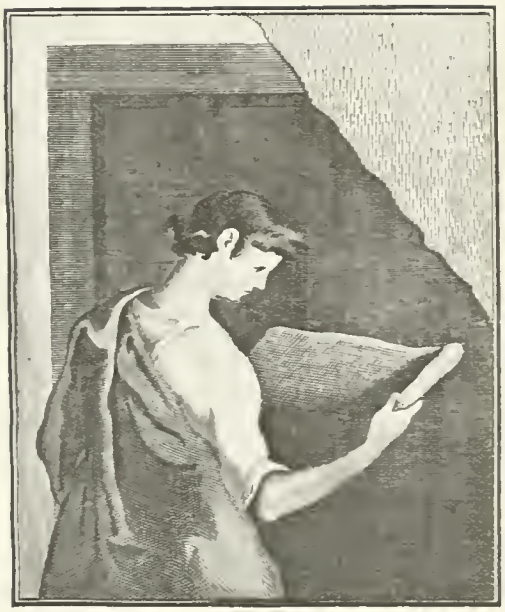


THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION

FÜR

ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

SEINER EXZELLENZ JOS. ALEX. FREIHERRN VON HELFERT

VON

PROF. WILHELM KUBITSCHEK UND PROF. ALOIS RIEGL

DRITTER FOLGE DRITTER BAND

MIT DREI TAFELN UND 182 TEXTABBILDUNGEN

WIEN 1904

IN KOMMISSION BEI WILHELM BRAUMÜLLER

K. U. K. HOF- UND K. K. UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER, WIEN UND LEIPZIG

Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn

CENTER
LIBRARY

INHALT

Personalien 1. 125. 293. 392
Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 17. Mai 1904 Z. 2358 an die Punzierungsämter 297
Erlaß der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg 3
Erlaß des Landesausschusses in Vorarlberg . 94
Verordnung des f.-b. Gurker Ordinariates Klagenfurt 93
An die k. k. Konservatoren 292

Sitzungsberichte:

8. Jänner 4
15. » 11
22. » 22
5. Februar 29
12. » 34
13. » 37
19.u.24.» 97
26. » 98
11. März 108
18. » 113
8. April 127
15. » 133
29. » 149
6. Mai 154
27. 181
3. Juni 187
10. Juni 193
14. » 196
24. » 196
1. Juli 215
8. » 225
14. Oktober 318
21. » 325
4. November 392
5. » 396
11. » 401
25. » 419
2. Dezember 426
16. » 433
23. » 488
30. » 442

Verhandlungsgegenstände aus der Zeit der Unterbrechung der regelmäßigen Sitzungen 298

Beilagen zu den Sitzungsberichten:

Tätigkeitsbericht des Konservators Robert R. v. Weinzierl für 1903 . . . . . 16—22
Konservator Fehringer Verzeichnis der in Gerstberg (Pfarre Strengberg) anfangs Mai 1903 gefundenen Münzen . . . . . 146—149
Bericht über die Tätigkeit des Konservators St. v. Tomkowicz . . . . . 202—215
Bericht des Restaurierungskomitees für die Burg Karlstein . . . . . 315—317
Neuwirth Bericht über den Tag für Denkmalspflege in Mainz . . . . . 331—335
Protokolle der Kommission zur Erhaltung, Pflege und Erforschung des Diocletianischen Palastes in Spalato vom 17., 18. und 19. Oktober 1904 . . 409—419
Zuwachs der Bibliothek der Z.K. . . 87—92. 123 fg. 503—510

Aufsätze und Mitteilungen:

Konservator Atz Ein mittelalterlicher Ziehbrunnen in Burg Hocheppan 50
Korrespondent v. Chizzola Grabhügel zwischen Radawa und Nowa Grobla . . . . . 160—162
Konservator Chytil Die zweischiffige gotische Halle des ehemaligen Neustädter Rathauses in Prag 168—180
Korrespondent Cuntz Epigraphische Nachlese aus Kärnten und Steiermark . . . . . 162—168
Konservator Deininger Burg Taufers in Tirol . . . 50—55
— Zur Baugeschichte der Notburgakirche zu Eben 55—58
Konservator Drexler Antikenfunde in Klosterneuburg . . . . . 236—245
Konservator Gnirs Überreste antiker Werkstätten in der Umgebung Polas . . . . . 233—236
— Die römische Toranlage auf dem Kastellhügel in Pola . . . . . 347—356
— Antike Siedlungsplätze im Küstengebiet zwischen Rovigno und Canale di Leme . . . . . 473—484
Mitglied Houdek August Prokops Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung . . . . . 491—503
Konservator Jordan Der „Turm" zu Oberndorf am Gebirge . . . . . 58 f.
Kramář Bericht über die Bloßlegung der Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Dublowice . . . . . 363—392
Mitglied Kubitschek Römische Inschriften . . . . . 46—50
— Ennser Funde . . . . . 262—269, 336
— Töpferstempel aus Enns . . . . . 254—262
— Das Museum Carnuntinum . . . . . 269—272
— Römischer Votivstein aus Wien 485
— S. Schmidel
Lindner Die Hügelgräber im Kotlover Walde bei Lippen (Bezirk Budweis) . . . . . 460—470
Konservator Maška Das Urnengräberfeld in Groß-Opatowitz . . . . . 44—46

Korrespondent Menghin Alte Malereien in der St. Severinskirche zu Völlan . . . . . 486—491
Korrespondent Moser Neue Funde in den Höhlen von Visoule und Fernetič . . . . . 43 f.
Mitglied Neuwirth Österreichische Burgen . . . . . 86 f.
Konservator Nowotny Römische Votivaltäre nächst Gonobitz (Steiermark) . . . . . 245—249
Konservator Puschi Die römische Wasserleitung in der Stadt Triest . . . . . 337—347
Konservator Riedl Römische Gebäudereste in Cilli 470—472
Mitglied Riegl Die Restaurierung der Wandmalereien in der Heiligenkreuzkapelle des Domes auf dem Wawel zu Krakau . . . . . 272—292
Konservator Romstorfer Funde in Burdey . . . . 40—43
Korrespondent Rosner Die Ruine der Pankrazikirche zu Nöstach . . . . . 60—62
Konservator Rzehak Zur Kenntnis der sogenannten „Bauopfer" . . . . . 452—454
Korrespondent Schiavuzzi Bericht über die im Jahre 1903 durch die Direktion des Museo Civico in Pola verfolgten Grabungen . . . . . 356—363
Konservator Schmidel und Kubitschek Töpferstempel aus Enns . . . . . 249—254
Konservator v. Schwerzenbach Fund einer Bronzenadel in Schellenberg (Fürstentum Liechtenstein) 448 f.
Skribany Neolithische Besiedlungsstätte am Jennyberg bei Mödling . . . . . 454—460
Stiassny Wolfgang Aßlinger, Simon von Taisten und der Heiligenbluter Altar . . . . . 62—85
Konservator Straberger Hallstädter Gräber bei Linz a. D. . . . . 449—452
Steinhammer aus Zinolten . . . . . 447 f.

Verzeichnis der Tafeln und Abbildungen

Tafeln

I—III Freskenzyklus des XV. Jh. in Dublowice (I Krönung Mariae, II die Darstellung im Tempel, III das Jüngste Gericht).

Textabbildungen

1 Lorch, römischer Türklopfer aus Bronze.
2—3 Wels, römische Funde (2 Pferdeschuh, 3 Randstück eines Mosaikbodens).
4—7 Bĕltsch, Gedenkmünzen aus Zinn.
8 Kruševo, zwei Holzsäulen im altoströmischen Stil.
9—12 Funde in Burdey (Situation der Fundstelle 9 und 10, 11 Profilschnitt, 12 Bronzespangen).
13 Calavino, römische Inschrift.
14—15 Maria Saal, römische Inschriftsteine.
16 Maria Wörth, römische Inschrift.
17—20 Burg Taufers in Tirol (17 schematischer Grundriß, 18 Haupteingang, 19 Ansicht in dem Jahre 1890, 20 gekuppeltes romanisches Fenster, XIII. Jh.).
21—23 Notburgakirche zu Eben (21 Ansicht von Nordosten, 22 Grundriß, 23 gotische Kreuzblume vom ehemaligen Turmhelm).
24—25 Turm zu Oberndorf am Gebirge (24 Ansicht, 25 Rundfenster).
26—27 Pankrazikirche zu Nöstach (26 Grundriß, 27 Südwand).
28—30 Kirche von Heiligenblut (28 Hochaltar, 29 Mittelschrein des Hochaltars, 30 Inschrift am Hochaltar).
31—32 Schloß Bruck, Wandgemälde Simons von Taisten (31 St. Florian, 32 Ausschnitt aus dem Pestbild).
33 Bruneck, Mariae Verkündigung von Simon von Taisten.
34 Nieder-Trzanowitz, Filialkirche aus Holz.
35 Mauer-Öhling, mittelalterliches Tongefäß.
36—41 Grabhügel zwischen Radawa und Nowa grobla (36 Situationsplan, 37 Bernsteinscheibe, 38, 39 Tongefäße, 40 Steinhammer, 41 Kupfernadel).
42—43 Neustädter Rathaus zu Prag (42 Grundriß, 43 Gewölberippe).
44—45 Wittingau, Klosterkirche St. Egidi (44 Grundriß, 45 Inneres).
46 Neuhaus in Böhmen, Grundriß der St. Johanneskirche mit Kreuzgang und Nikolauskapelle.
47 Enns, eiserner Haken (röm. Fund).
48—49 Krakau (48 gräflich Potockische Kapelle im Dome, 49 polnischer Reichsadler an der Fassade der Jesuitenkirche).
50 Pola, Situation und Durchschnitt der römischen Baureste auf der Höhe des Monte Lorenzo im Kaiserwald.
51 Pola, antiker Baurest am Monte Movidal.

52—59 Antikenfunde in Klosterneuburg (52 Ausschnitt aus dem Stadtplan, 53—56 Gefäßfunde, 57 Gefäßmarke, 58 Ausschnitt aus Donato d'Allios Grundriß der Stiftsgebäude, 59 Ziegelstempel).

60—62 Römische Altarsteine aus Gonobitz.

63—78 Enns (63 Töpfermarken, 64—66 Kritzschriften, 67—70 Sigillata-Fragmente, 71—75 Stempel auf Schüsseln und Bechern, 76—78 Stempel auf Schüsseln mit eingepreßten Bildchen, 79 Münze der Stadt Philippopolis).

80 Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum.

81—82 Wandmalereien der Heiligenkreuzkapelle des Krakauer Domes.

83—88 Grundrisse und Durchschnitte der römischen Wasserleitung in Triest.

89 Triest, römischer Grabstein.

90—95 Pola, römische Toranlage auf dem Kastellhügel (90. 91 Situationsplan, 92 Fassade, 93 Treppenaufgang, 94 Blick in die Torkammer, 95 Vorderfront).

96—101 Pola, römische Funde bei den Grabungen im Jahre 1903 (96 Alabasterurne, 97 Schale aus Alabaster, 98. 99 Grabkiste, 100. 101 Bronzelampen).

102—103 Dublowice, Fresken des XV. und XVI. Jahrhunderts (102 die Verkündigung und ein adeliges Wappen, 103 die Darstellung der Laster).

104 Steinhammer aus Zinolten.

105 Bronzenadel aus Schellenberg.

106—112 Funde in den Hallstätter Gräbern bei Linz (106 eiserne Schwertklinge, 107 eisernes Reibmesser, 108 eiserne Speerspitze, 109 Arm-, Hals- und Fingerring aus Bronze, 110 Graburne, 111 Bronzearmband, 112 Bronzereifen).

113—145 Neolithische Funde aus Mödling.

146—171 Funde aus den Hügelgräbern im Kotlover Walde (146 Situationsplan, 147 Haarnadel aus Bronze, 148 Bernsteinperle, 149—152 Gefäßformen, 153 Innenzeichnung einer Schale, 154—159 Gefäßformen, 161 knopfartige Bronzescheibe, 162 Innenzeichnung einer Schüssel, 163 Innenzeichnung an einem Topf, 164 Außenzeichnung an einem Topf, 165—171 Gefäßformen).

172—175 Römische Gebäudereste in Cilli (172 Durchschnitt durch die Kulturschichten, 173 Grundriß zweier Gebäude, 174 Tonlampe, 175 Grundriß einer Sickergrube).

172—180 Antike Siedlungsplätze zwischen Rovigno und Canale di Leme (176 Querschnitt einer Steinrinne, 177 Situationsplan, 178 Monte della Cisterna, 179 Grabformen, 180 Grundriß einer Felsplattenvertiefung.

181 Fragment einer römischen Ara aus Wien.

182 Wandmalereien an der Decke der Sakristei der St. Severinskirche zu Völlan.

Druckfehler

Sp. 12 Z. 11 (statt Seuza) Scuola
Sp. 13 Z. 20 und Fernetić
Sp. 219 Z. 6 v. u. bei Chersina an der Straße zwischen Cherso und Lussin
Sp. 391 und 392 sind zweimal gezählt
Sp. 407 Z. 30 (statt 409) 449
Sp. 436 Z. 31 Ulrichskirchen
Sp. 441 Z. 19 Kübelis-Mähder
Z. 22 erworben (vgl. Sp 448)
Sp. 475 Z. 4 und 482 Z. 22 (statt St.) S.

Präsident I
Mitglieder II
Spezialkomitès V
Redaktion V
Bureau VI
Ehrenmitglieder VI
General-Konservatoren VI
Konservatoren und Korrespondenten der einzelnen Kronländer VII
Verteilung der Konservatoren auf die Bezirkshauptmannschaften und Städte mit eigenem Statut XXXVII

Personalstand

vom 31. Januar 1904

Präsident:[1])

Seine Exzellenz Dr. Josef-Alexander Freiherr von Helfert, Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät Wirklicher Geheimer Rat, Mitglied des Herrenhauses; Ritter des Ordens der eis. Krone I. Kl., Kanzler und Großkreuz des Franz Josef-Ordens, Großkreuz des großh. toskanischen Militär- und Zivilverdienstordens, des päpstlichen St. Gregorius-Ordens; Besitzer der doppeltgroßen goldenen Salvatormedaille, der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste, der Jubiläums-Hofmedaille, der Jubiläumsmedaille für Zivilstaatsbedienstete; Unterstaatssekretär a. D., Präsidentstellvertreter des Archivrates, Mitglied des Kunstrates, Protektor des Vereines „Wiener Bauhütte", Präsident des öst. Volksschriftenvereines, Ehrenpräsident und gewesener Präsident des Vereines für öst. Volkskunde sowie des Hausbauvereines für die katholischen Jünglinge von Mariahilf, Ehrenmitglied und gewesener Präsident des Wiener Altertumsvereines, Ehrenmitglied und gewesener erster Vizepräsident der Geographischen Gesellschaft, Ehrenmitglied des Wiener Dombauvereines; Ehrenmitglied der historischen Vereine in Graz und Klagenfurt; Ehrenbürger der Stadt Tachau, Ehrenmitglied der katholischen Studentenverbindung „Austria", Ehrenmitglied und gewesener Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde des öst. Kaiserstaates, Ehrenmitglied der Münz- und Medaillenfreunde Wiens, der „Včela Čáslavská", des kgl. Sächsischen Altertumsvereines in Dresden; ordentliches Mitglied der kgl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, der k. k. Böhmischen Franz Josef-Akademie für Wissenschaft, Literatur und Kunst, korrespondierendes Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mitglied der Prager juridischen Fakultät, mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften sowie humanitärer und gemeinnütziger Vereine; Wien III Reisnerstraße 19.

[1]) Seit 1863, als zweiter in der Reihe der Präsidenten; als erster Präsident fungierte von 1853 bis 1863 Se. Exzellenz Dr. Karl Freiherr von Czoernig zu Czernhausen, k. k. Sektionschef.

Mitglieder.

Baurat Julius Deininger, Gemeinderat der Stadt Wien, Architekt, Professor und Fachvorstand an der Staatsgewerbeschule I in Wien, Ritter des Franz Josef-Ordens etc.; Wien IV Favoritenstraße 1; ernannt 29. Januar 1899, Z. 1123.

Emil Ritter von Forster, Ministerialrat und Vorstand des Departements für Hochbau im Ministerium des Innern, Mitglied des Kunstrates, Ritter des öst. Leopold-Ordens etc.; Wien IX Maximilianplatz 15; seit 1897, wiederbestätigt 15. September 1902, Z. 29505.

Baurat Julius Hermann, Architekt und Dombaumeister zu St. Stefan in Wien, Ritter des Franz Josef-Ordens, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes; Wien I Kaiser Ferdinandsplatz 2; seit 1896, wiederbestätigt 4. April 1902, Z. 10319.

Ober-Baurat Josef Hlávka, Architekt, Mitglied des Herrenhauses und des Kunstrates, Präsident der Franz Josef-Akademie zu Prag, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Kl., Komtur des Franz Josef-Ordens; Prag Wassergasse 2, Wien III Löwengasse 28; seit 1884, wiederbestätigt 14. Januar 1899, Z. 16.

Viktor Holdek, Ministerialrat im Ministerium des Innern; Wien III Stammgasse 15; ernannt 12. Juni 1900, Z. 12892.

Karl Karger, Ritter des Franz Josef-Ordens, Professor an der Kunstgewerbeschule in Wien IV Heugasse 18; ernannt 24. Oktober 1902, Z. 32872.

Hofrat Dr. Friedrich Kenner, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, Präsident des Wiener Altertumsvereines, Mitglied des öst. archäologischen Institutes, Ritter des öst. Leopold-Ordens, des Ordens der eis. Krone und des Franz Josef-Ordens, Inhaber der doppelt großen gold. Salvator-Medaille; Wien III Traungasse 1; seit 1872, wiederbestätigt 14. Januar 1899, Z. 16.

Reg.-Rat Dr. Wilhelm Kubitschek, a. ö. Universitätsprofessor, Kustos am kunsthist. Hofmuseum, Wien IX Pichlergasse 1; ernannt 16. Jänner 1903 Z. 41757 ex 1902.

Dr. Arnold Luschin, Ritter von Ebengreuth, Ritter des Ordens der eis. Krone, o. ö. Universitätsprofessor in Graz; ernannt 12. Juni 1900, Z. 12892.

Reg.-Rat Dr. Matthäus Much, Vizepräsident des Wiener Altertumsvereines, Ritter des Ordens der eis. Krone, Inhaber der Medaille für Wissenschaft und Kunst; Wien XIII Penzingerstraße 84; seit 1877, wiederbestätigt 21. August 1903, Z. 28297.

Dr. Wilhelm Anton Neumann, o. ö. Universitätsprofessor in Wien, Kapitular des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz, f.-e. geistl. Rat, Ritter des Ordens der eis. Krone etz.; Wien IX Garnisonsgasse 18; seit 1896, wiederbestätigt 4. April 1902, Z. 10319.

Dr. Josef Neuwirth, Rektor und o. ö. Professor an der technischen Hochschule in Wien, Mitglied des Kunstrates, Mitglied der kunsthistorischen Landeskommission für Böhmen, Pfleger der Kunstdenkmale in Preuß.-Schlesien; Wien IV Favoritenstraße 60; ernannt 4. April 1902, Z. 10319.

Dr. Oswald Redlich, o. ö. Universitätsprofessor, Mitglied des Archivrates und wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften; Wien XIX Vegagasse 9; ernannt 12. Juni 1900, Z. 12892.

Dr. Emil Reisch, o. ö. Universitätsprofessor, Mitglied des österr. und des kais. deutschen archäol. Institutes; Wien XVIII Weitlofgasse 3; ernannt 4. Dezember 1903, Z. 37907.

Dr. Alois Riegl, o. ö. Universitätsprofessor, korr. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften; Wien I Schottengasse 3; ernannt 16. Jänner 1903, Z. 41757 ex 1902.

Baurat Karl Rosner, n.-ö. L.-Oberingenieur i. R., Ritter des Franz Josef-Ordens und Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone; Wien IV Hechtengasse 24; seit 1888, wiederbestätigt 21. August 1903, Z. 28297.

Reg.-Rat August Schaeffer, Direktor der Gemäldegallerie des Allerhöchsten Kaiserhauses, Ritter des Ordens der eis. Krone und des Franz Josef-Ordens; Wien I Burgring 5; seit 1896, wiederbestätigt 4. April 1902, Z. 10319.

Graf Johann Szeptycki, Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Ordens der eis. Krone II. Kl., Landtagsabgeordneter in Przyłbice; ernannt 12. Juni 1900, Z. 12892.

Baurat Ludwig Wächtler, Architekt, Wien IV Theresianumgasse 31; ernannt 12. Juni 1900, Z. 12892.

Kaspar Ritter von Zumbusch, Mitglied des Herrenhauses, emerit. Professor an der Akademie der bildenden Künste, Mitglied des Kunstrates und des öst. archäologischen Institutes, Komtur des Franz Josef-Ordens mit dem Stern, Ritter des Leopold-Ordens und des Ordens der eis. Krone, Besitzer des öst.-ung. Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft; Wien I Kohlmarkt 11; ernannt 4. April 1902, Z. 10319.

Sektionen:

Der I. Sektion (für Objekte der prähistorischen und der antiken Zeit) gehören die Mitglieder Kenner, Kubitschek, Much und Neumann, Reisch und die Konservatoren Hoernes und Szombathy an:

der II. Sektion (für Objekte der Architektur kirchlicher und profaner Richtung, der Plastik und Malerei, der zeichnenden Künste des Mittelalters und der neueren Zeit bis zur Mitte des 19. Jh.) die Mitglieder Deininger, v. Forster, Hermann,

Houdek, Karger, Neumann, Neuwirth, Riegl, Rosner, Schaeffer, Wächtler, v. Zumbusch;

der III. Sektion (für historische Denkmale verschiedener Art von der ältesten Zeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts [Archivalien]) die Mitglieder v. Luschin, Neuwirth, Redlich.

Zur Vertretung der gesamten archäologischen Interessen einzelner Länder oder Ländergruppen berufen sind: Hlávka (für Böhmen, Mähren und Schlesien), v. Luschin (für Steiermark, Kärnten und Krain), Graf Szeptycki (für Galizien und Bukowina).

Spezialkomitees:

a) das Komitee für Bauangelegenheiten besteht aus den Herren: Deininger, Förster (Vorsitzender), Hermann, Houdek, Neumann, Neuwirth, Riegl, Rosner, Wächtler;

b) das Komitee für Gemälderestaurierung aus den Herren Deininger, Karger, Neumann, Neuwirth, Riegl, Schaeffer (Vorsitzender);

c) das Komitee für Plastik und Kunstgewerbe aus den Herren Hermann (Vorsitzender), Houdek, Karger, Neumann, Neuwirth, Riegl, Zumbusch;

d) das Komitee für die Abfassung einer Kunsttopographie der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder aus den Herren Kenner (Vorsitzender), Houdek, Karger, Much, Neumann, Neuwirth, Rosner und den Redakteuren Kubitschek und Riegl;

e) das Redaktionskomitee aus den Herren Much (Vorsitzender), Neumann, Redlich und den Redakteuren Kubitschek und Riegl;

f) das Budget- und Finanzkomitee aus den Herren Much (zugleich Referent und Vorsitzender), Kubitschek, Rosner, Redlich;

g) das Komitee für Denkmalschutzgesetzgebung aus den Herren: Deininger, Kenner (Vorsitzender), Much, Redlich.

Redaktion

Professor Wilhelm Kubitschek, Wien IX Pichlergasse 1.

Professor Alois Riegl, Wien I Schottengasse 3.

Bureau:

Wien I Gauermanngasse 4.

a) Konzeptsdienst:

Dr. Maximilian Bauer, Ministerial-Vizesekretär im Ministerium für Kultus und Unterricht (Bureau-Vorstand).

Dr. Karl Kobald, Konzipist.

b) Kanzleidienst:

Karl Heidrich, Adjunkt (Kassaführer, Bibliothekar).

Karl Reiffer, Kanzlist.

Ferner 1 Kanzleigehilfe und 2 Diener.

Ehrenmitglieder:

Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog Rainer, erwählt am 1. Februar 1895, bestätigt am 1. März 1895;

Se. Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein;

Se. Durchlaucht Fürst Adolf Josef zu Schwarzenberg;

Se. Fürstliche Gnaden Fürstbischof Dr. Simon Aichner von Brixen;

Ihre Durchlaucht Fürstin Marie zu Hohenlohe-Schillingsfürst;

Se. Exzellenz Dr. Arthur Graf Enzenberg zum Freyen- und Jochlsthurn, Sektionschef i. R., Mitglied des Herrenhauses;

Se. Exzellenz Dr. Paul Gautsch Freiherr von Frankenthurn, Ministerpräsident a. D., Präsident des Obersten Rechnungshofes; erwählt am 17. November 1893, bestätigt am 1. Dezember 1893.

General-Konservatoren

Für die I. Sektion:

Prof. Wilhelm Kubitschek, Wien IX Pichlergasse 1 (ernannt 4. Januar 1904, Z. 24436 ex 1903).

Für die II. Sektion:

Professor Alois Riegl, Wien I Schottengasse 3 (ernannt 4. Januar 1904, Z. 33436 ex 1903).

Konservatoren und Korrespondenten

Böhmen

Konservatoren:

Josef Branis, Realschulprofessor in Budweis (II. für die Bzkh. Budweis, Kaplitz, Krumau, Prachatitz, Schüttenhofen und Wittingau) seit 1888, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14570.

Dr. Jaromir Čelakovský, Universitätsprofessor und Archivar der königl. Hauptstadt Prag (III. für die Stadt Prag und die Bzkh. Böhmisch-Brod, Hořovic, Jungbunzlau, Karolinenthal, Kladno, Kolin, Königl. Weinberge, Melnik, Přibram, Raudnitz, Smichow und Žižkow) seit 1887, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Klemens Čermák, Direktor an der Mädchenbürgerschule und Obmann des Musealvereines „Včela" in Čáslau (I. für die Bzkh. Čáslau, Chotěboř, Chrudim, Deutsch-Brod, Hohenmauth, Kuttenberg, Ledeč, Leitomischl, Poděbrad und Polička) seit 1886, wiederbestätigt 6. Juli 1900, Z. 12929.

Dr. Karl Chytil, Direktor des kunstgewerblichen Museums der Handels- und Gewerbekammer, Universitäts-Dozent in Prag (II. für die Bzkh. Čáslau, Chrudim, Leitomischl und Polička) ernannt 20. Februar 1903, Z. 39722 ex 1902.

Johann Diviš-Čistecký, Ritter von Šerlink, Truchsess, Zuckerfabriksdirektor in Přelauč (III. für die Bzkh. Hohenmauth, Landskron, Leitomischl, Pardubitz, Polička und Senftenberg) ernannt 21. April 1899, Z. 7262.

Boža Dvořák, Architekt in Pardubitz (II. für die Bzkh. Hohenmauth, Landskron, Pardubitz und Reichenau) seit 1898, wiederbestätigt 26. Mai 1903, Z. 15949.

Josef Fischer, Rentmeister in Görkau (III. für die Bzkh. Aussig, Brüx, Dux, Kaaden, Komotau, Saaz und Teplitz) seit 1894, wiederbestätigt 7. Juli 1899, Z. 18347.

Architekt Emil Glocker, Professor an der Staatsgewerbeschule in Pilsen (I. für die Bzkh. Asch, Eger, Falkenau, Graslitz, Joachimsthal, Karlsbad, Luditz, Marienbad, Plan, Tachau und Tepl) seit 1887, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Ottokar Hejnic, Professor an der Staatsoberrealschule in Kuttenberg (III. für die Bzkh. Čáslau, Chotěboř, Chrudim, Deutsch-Brod, Kuttenberg und Ledeč) ernannt 11. Februar 1900, Z. 1073.

Johann Herain, Ingenieur und Baumeister in Prag (II. für die Stadt Prag, linke Moldauseite, und die Bzkh. Karolinenthal, Kladno, Königl. Weinberge, Smichow und Žižkow) seit 1892, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 36253.

Dr. Josef Hibsch, Professor an der höheren landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Tetschen-Liebwerda (I. für die Bzkh. Böhm.-Leipa, Leitmeritz, Rumburg, Schluckenau und Tetschen) seit 1891, wiederbestätigt 2. August 1901, Z. 20069.

Břetislav Jelínek, Direktor am städtischen Museum in Prag (I. für die Bzkh. Hořovic, Kladno, Přibram, Raudnitz, Smichow und die Stadt Prag) seit 1892, wiederbestätigt 11. August 1902, Z. 21347.

Kais. Rat Dr. Karl Jičinský, gräflich Černinscher Zentraldirektor in Neuhaus (II. für die Bzkh. Chotěboř, Deutsch-Brod, Neuhaus, Pilgram und Selčan und III. für die Bzkh. Beneschau, Budweis, Kaplitz, Krumau, Moldautein, Mühlhausen, Neuhaus, Pilgram, Selčan, Tabor und Wittingau) seit 1869, wiederbestätigt für die II. Sektion 23. März 1900, Z. 3327, für die III. 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Dr. Thomas Kouřil, bischöflicher Notar und Gymnasialprofessor in Reichenau (III. für die Bzkh. Braunau, Königgrätz, Königinhof, Nachod, Neu-Bydžow, Neustadt a. d. M. und Reichenau) seit 1895, wiederbestätigt 3. Juli 1900, Z. 17410.

Alois Kroutil, Fabriksdirektor in Kolin (II. für die Bzkh. Beneschau, Böhmisch-Brod, Kolin, Kuttenberg, Ledeč und Poděbrad) seit 1889, wiederbestätigt 7. Juli 1899, Z. 18347.

Josef Lacina, Professor an der böhm. Staatsrealschule in Prag-Kleinseite (III. für die Bzkh. Laun, Podersam, Rakonitz und Schlan) seit 1895, wiederbestätigt 12. Dezember 1900, Z. 32062.

Franz Laube, Fachschuldirektor i. P. in Teplitz (I. für die Bzkh. Aussig, Brüx, Dux, Kaaden, Komotau und Teplitz) seit 1897, wiederbestätigt 12. September 1902, Z. 28908.

Dr. Vinzenz Luksch, Professor am bischöflichen Seminar in Leitmeritz (II. für die Bzkh. Leitmeritz, Raudnitz und Tetschen) ernannt 23. April 1899, Z. 5378.

Rudolf Müller, Mittelschulprofessor i. P. in Reichenberg (II. für die Bzkh. Böhmisch-Leipa, Friedland, Gabel, Gablonz, Reichenberg, Rumburg, Schluckenau und die Stadt Reichenberg); seit 1890, wiederbestätigt 3. Juli 1900, Z. 17410.

Dr. Lubor Niederle, Professor an der böhm. Universität in Prag (I. für die Bzkh. Böhmisch-Brod, Jungbunzlau, Karolinenthal, Königl. Weinberge, Kolin, Melnik und Žižkow) seit 1892, wiederbestätigt 11. August 1902, Z. 21347.

Josef Pascher, Zivilingenieur in Eger (II. für die Bzkh. Asch, Eger, Falkenau, Graslitz, Joachimsthal, Karlsbad, Marienbad, Plan und Tepl) seit 1891, wiederbestätigt 12. Oktober 1901, Z. 29018.

Dr. Josef Ladislaus Pič, Privatdozent an der böhm. Universität in Prag (I. für die Bzkh. Dauba, Jičin, Münchengrätz, Neu-Bydžow, Semil, Starkenbach und Turnau) seit 1890, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Emanuel Pippich, Professor an der Fachschule in Königgrätz (II. für die Bzkh. Braunau, Hohenelbe, Königgrätz, Königinhof, Nachod, Neustadt a. d. M. Senftenberg, Starkenbach und Trautenau) seit 1884, wiederbestätigt 7. März 1899, Z. 4505.

Moriz Plahl, Gymnasialdirektor in Kaaden (II. für die Bzkh. Kaaden, Komotau, Laun, Luditz, Podersam und Saaz) seit 1886, wiederbestätigt 29. April 1901, Z. 9367.

Heinrich Richlý, Privatier in Neuhaus (I. für die Bzkh. Beneschau, Budweis, Kaplitz, Krumau, Moldautein, Mühlhausen, Neuhaus, Pilgram, Selčan, Tabor und Wittingau) seit 1891, wiederbestätigt 29. April 1901, Z. 9367.

Ludwig Schneider, Oberkontrollor der Finanz-Kontrolle in Smiřic (I. für die Bzkh. Braunau, Königgrätz, Königinhof, Landskron, Nachod, Neupaka, Neustadt a. d. M., Pardubitz, Reichenau und Senftenberg) seit 1890, wiederbestätigt 6. Juli 1900, Z. 12929.

Baurat Viktor Schwerdtner, Architekt, Fachvorstand und Professor an der Staatsgewerbeschule in Pilsen (II. für die Bzkh. Bischofteinitz, Mies, Tachau und Taus) seit 1879, wiederbestätigt 7. März 1899, Z. 4505.

Schulrat August Sedláček, Gymnasialprofessor i. R. in Pisek (II. für die Bzkh. Blatna, Moldautein, Mühlhausen, Pisek, Přibram, Strakonitz und Tabor) seit 1881, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Kais. Rat Dr. Karl Siegl, Gerichtsadjunkt i. R. und Stadtarchivar in Eger (III. für die Bzkh. Asch, Eger, Falkenau, Graslitz, Joachimsthal, Karlsbad, Luditz, Marienbad, Plan, Tachau und Tepl) ernannt 30. August 1900, Z. 23210.

Josef Škorpil, Architekt und Direktor des städt. Gewerbemuseums in Pilsen (II. für die Bzkh. Klattau, Pilsen, Přestitz und Rokitzan) seit 1898, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14570.

Karl Střetina, Gymnasialprofessor in Jičin (III. für die Stadt Reichenberg und die Bzkh. Dauba, Friedland, Gabel, Gablonz, Hohenelbe, Jičin, Münchengrätz, Neupaka, Poděbrad, Reichenberg, Semil, Starkenbach, Trautenau und Turnau) seit 1889, wiederbestätigt 7. März 1899, Z. 4505.

Josef Sirnad, Professor am Kommunal-Realobergymnasium in Pilsen (I. und III. für die Bzkh. Bischofteinitz, Blatna, Klattau, Kralowitz, Mies, Pilsen, Pisek, Prachatitz, Přestitz, Rokitzan, Schüttenhofen, Strakonitz und Taus) seit 1884, wiederbestätigt 7. März 1899, Z. 4505.

Robert Stübchen-Kirchner, Direktor der Fachschule in Teplitz (II. für die Bzkh. Aussig, Brüx, Dux und Teplitz) ernannt 23. April 1899, Z. 5378.

Rudolf Vomáčka, Oberbaurat bei der Statthalterei in Prag (II. für die Bzkh. Hořovic, Kralowitz, Rakonitz und Schlan) ernannt 9. Juni 1900, Z. 12092.

Robert Ritter von Weinzierl, Kustos des Museums in Teplitz (I. für die Bzkh. Laun, Podersam, Rakonitz, Saaz und Schlan) seit 1897, wiederbestätigt 12. September 1902, Z. 28908.

Hermann Weisser, Gymnasialprofessor in Leitmeritz (III. für die Bzkh. Böhmisch-Leipa, Leitmeritz, Rumburg, Schluckenau und Tetschen) seit 1886, wiederbestätigt 7. Juli 1899, Z. 18347.

Baurat Anton Wiehl, Architekt, Baumeister in Prag (II. für die Stadt Prag, rechte Moldauseite, und die Bzkh. Dauba, Jungbunzlau und Melnik) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Thomas Zaklasnik, Professor an der Staatsoberrealschule in Jičin (II. für die Bzkh. Jičin, Münchengrätz, Neu-Bydžow, Neupaka, Semil und Turnau) seit 1880, wiederbestätigt 7. März 1899, Z. 1505.

Erledigt die Stelle:

1. für die Bzkh. Friedland, Gabel, Gablonz, Hohenelbe, Reichenberg, Trautenau und die Stadt Reichenberg.

Korrespondenten:

Dr. Heinrich Ankert, Stadtarchivar in Leitmeritz.

Wilhelm Augst, Architekt und Museal-assistent in Reichenberg.

Dr. Adolf Bachmann, Professor an der deutschen Universität Prag.

Paul Bergner, Galerieinspektor am Rudolfinum in Prag.

Adolf Bohaty, Reichsratsabgeordneter, Stadtbaumeister in Trautenau.

Dr. Thomas Černý, gew. Bürgermeister der Stadt Prag.

Wenzel Diviš-Čistecký von Šerlink, Stationsvorstand i. R., Pardubitz.

Regierungsrat Wilhelm Dokoupil, Direktor der Fachschule in Hořic.

Franz Dvorský, Landesarchivar in Prag.

Reg.-Rat Eduard Fiala, Ingenieur, Konservator der Münzen- und Medaillen-Sammlung des Herzogs von Cumberland in Prag.

Dr. Wenzel Frind, Weihbischof bei St. Veit in Prag.

Johann Hendrich in Prag.

Kamillo Hilbert, Dombaumeister bei St. Veit in Prag.

Dr. Johann Hráše, Fabriksdirektor in Nachod.

Karl Peter Kheil, Handelsschuldirektor in Prag.

Karl Köpl, Direktor des Statthalterei-Archivs in Prag.

Eduard Langer, Herausgeber der „Christlichen Akademie" in Prag.

Monsignore Ferdinand Lehner, Pfarrer in Prag, Königl. Weinberge.

Karl B. Mádl, Professor an der Kunstgewerbeschule in Prag.

Dr. Alexander Makian, Arzt in Aussig.

Josef Mašek, Direktor der Fachschule in Turnau.

Dr. Gottlieb Matejka, Dozent an der böhm. Universität und an der Kunstakademie in Prag.

Anton Mörath, fürstl. Schwarzenbergscher Zentralarchivdirektor in Krumau.

Dr. Josef Novák, Gymnasialdirektor in Wittingau.

Oberbaurat Friedrich Ohmann, Mitglied des Kunstrates, Professor an der Kunstgewerbeschule in Prag.

Johann Prousek, akad. Maler in Turnau.

Dr. Thomas Řehoř, Gymnasialprofessor in Chrudim.

P. Wenzel Ričak, Dechant in Přestitz.

Dr. Bohuslav Freiherr von Rieger, Professor an der böhm. Universität in Prag.

Oberbaurat Karl Edler von Scheiner, Vorstand des techn. Statthalterei-Departements in Prag.

Dr. Alwin Schultz, em. Professor an der deutschen Universität in Prag.

Johann Sedláček, fürstl. Schwarzenbergscher Ingenieur in Frauenberg.

Johann Siegel, Zivilingenieur in Eger.

Franz Smolík, Realschulprofessor in Budweis.

Eduard Sochor, Architekt in Prag.

Dr. Heinrich Šolc, gew. Bürgermeister der Stadt Prag.

Franz Stepanek, Professor an der Oberrealschule in Karolinenthal.

Ferdinand Thomas, Bürgerschuldirektor in Ruppersdorf bei Reichenberg.

Reg.-Rat Wenzel Wladiwoj Tomek, Universitätsprofessor i. R., in Prag.

Anton Truhlář, Direktor des akad. Gymnasiums in Prag.

Edmund Tucha, Pfarrer in Klösterle a. d. Eger.

Karl Vorliček, Erzdechant in Kuttenberg.

Ernst Karl Graf Waldstein-Wartenberg, Kämmerer und Rittmeister i. d. R., Waldschloß Štáhlau.

Magdalena Wankel, Schriftstellerin in Prag.

Dr. Johann N. Woldřich, Professor an der böhm. Universität in Prag.

Johann Zever, Architekt in Prag.

Dr. Vinzenz Zíbrt, Professor an der böhm. Universität in Prag.

Bukowina

Konservatoren:

Schulrat Reg.-Rat Heinrich Klauser, Gymnasialdirektor in Czernowitz (I) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Dr. Johann Polek, Kustos an der Universitätsbibliothek, Czernowitz (III) ernannt 16. Juli 1901, Z. 20692.

Reg.-Rat Karl Romstorfer, Direktor der Staatsgewerbeschule in Czernowitz (II) seit 1888, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Korrespondenten:

Dr. Leopold Getzlinger, Bezirksarzt in Wižnitz.

Dr. Hans Grosz, Universitätsprofessor in Czernowitz.

Dr. Raimund Friedrich Kaindl, Universitätsprofessor in Czernowitz.

Dr. Basil Kluczensko, L.-Reg.-Rat und Landes-Sanitätsreferent in Czernowitz.

Simon Fl. Marian, Gymnasialprofessor in Suczawa.

Dr. Wladimir Milkowicz, Universitätsprofessor in Czernowitz.

Ferdinand Neumann, Baurat a. D. in Czernowitz.

Theodor Stefanelli, Landesgerichtsrat in Kimpolung.

Vasile Tomiuč, Erzpriester in Radautz.

Dr. Oswald Zingerle von Summersberg, Universitätsprofessor in Czernowitz.

Dalmatien

Konservatoren:

Josef Alacevich, Oberlandesgerichtsrat in Zara (III. Bzkh. Benkovac, Knin, Sebenico und Zara) seit 1891; wiederbestätigt 2. August 1901, Z. 20069.

Josef Bersa von Leidenthal, Rechnungsoffizial der Statthalterei, Kustos der antiken Abteilung des Museums San Donato in Zara (I. Bzkh. Benkovac, Knin, Sebenico und Zara) ernannt 28. Dezember 1900, Z. 32610.

Reg.-Rat Monsignore Franz Bulić, Gymnasialdirektor i. P., Direktor des Staatsmuseums in Spalato (I, II und III für die Bzkh. Imoski, Lesina, Makarska, Metković, S. Pietro, Sinj und Spalato) für I und II seit 1880; wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327; für III. seit 1891, wiederbestätigt 29. April 1901, Z. 9367.

Kais. Rat Johann Smirich, Realschulprofessor und Leiter des Museums San Donato in Zara (II für die Stadt Zara) seit 1877, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Bartholomäus Tamino, Oberbaurat bei der Statthalterei in Zara (II für die Bzkh. Benkovac, Knin, Sebenico und Zara mit Ausnahme der Stadt Zara) seit 1893, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Dr. Natale Trojanis, Erzpriester in Curzola (I, II und III für die Bzkh. Curzola) seit 1890; wiederbestätigt 6. Juli 1900, Z. 12928.

Erledigt die Stelle: I., II. und III. für die Bzkh. Cattaro und Ragusa.

Korrespondenten:

Ignaz Amerling in Ragusa.

Anton Bezić, Professor der Realschule in Spalato.

Thomas Brajković, Gymnasialdirektor in Zara.

Nikolaus Dapar, Bürgermeister in Benkovac.

Giovanni Devich, Domdechant und Prosynodal-Examinator in Spalato.

Gian Domenico Fanfogna Conte de Garagnin in Traù.

Cyrillus Iveković, Baurat bei der Statthalterei in Zara.

Dr. Lukas Jelić, Professor an der theologischen Lehranstalt in Zara.

Don Pietro Kaer, Pfarrer in Prasline bei Sebenico.

Simeon Lalić, Bürgermeister in Kistanje.

Dr. Georg Marcocchia, Bezirksingenieur in Spalato.

Alois Marun, Ord. Franc., Vorstand der archäologischen Gesellschaft in Knin.

Josef Modrić, Gutsbesitzer in Benkovac.

Statthaltereirat Alexander Edler von Pichler, Leiter der Bezirkshauptmannschaft Spalato.

Josef Posedel, Gymnasialdirektor in Ragusa.

Simeon Simonić, Gemeindebeamter in Sebenico.

Vid Vuletić-Vukasović, Hauptlehrer an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Ragusa.

Don Apollonio Zanella, Kanonikus in Lissa.

Galizien

Konservatoren:

Dr. Alexander Czołowski, städtischer Archivar in Lemberg (II für die Bzkh. Cieszanow, Gródek, Jaworów, Kamionka strumiłowa, Mościska, Rawa ruska, Sokal und Żółkiew), ernannt 15. September 1899, Z. 19972.

Dr. Wladimir Demetrykiewicz Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Krakau (I für die Bzkh. Brzozów, Dąbrowa, Dobromil, Gorlice, Jaroslau, Jasło, Kolbuszowa, Krosno, Łańcut,

Lisko, Mielec, Nisko, Pilzno, Przemyśl, Przeworsk, Ropczyce, Rzeszów, Sanok, Strzyżów, Tarnobrzeg und Tarnów) seit 1891 (für die II. Sektion); für die I. Sektion ernannt 4. Februar 1902, Z. 37631 ex 1901.

Marian Ritter von Dydyński, Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter in Raciborsko (I für die Bzkh. Biała, Bochnia, Brzesko, Chrzanów, Grybów, Krakau, Limanowa, Myślenice, Neumarkt, Neu-Sandec, Podgórze, Saybusch, Wadowice, Wieliczka und die Stadt Krakau) seit 1895, wiederbestätigt 9. April 1900, Z. 6509.

Dr. Ludwig Finkel, Universitätsprofessor in Lemberg (II für die Bzkh. Brody, Brzezany, Buczacz, Czortków, Husiátyn, Podhajce, Przemyślany, Skalat, Tarnopol, Trembowla, Zbaraż und Złoczów); ernannt 26. Januar 1899, Z. 939.

Siegmund Hendel, Architekt in Krakau (II für die Bzkh. Bochnia, Brzesko, Dąbrawa, Kołbuszowa, Mielec, Nisko, Pilzno, Ropczyce, Rzeszów, Tarnobrzeg und Tarnów); ernannt 4. Februar 1902, Z. 37631 ex 1901.

Dr. Adalbert von Kętrzyński, Direktor der Ossolinskischen Bibliothek in Lemberg (III für die Bzkh. Bóbrka, Bohorodczany, Borszczów, Brody, Brzeżany, Buczacz, Cieszanów, Czortków, Dolina, Drohobycz, Gródek, Horodenka, Husiátyn, Jaworów, Kałusz, Kamionka strumiłowa, Kołomea, Kossów, Lemberg, Mościska, Nadwórna, Podhajce, Przemyślany, Rawaruska, Rohatyn, Rudki, Sambor, Skalat, Sniatyn, Sokal, Stanislau, Staremiasto, Stryj, Tarnopol, Tłumacz, Trembowla, Turka, Zaleszczyki, Zbaraż, Złoczów, Żółkiew, Żydaczów und die Stadt Lemberg) seit 1892, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 36253.

Dr. Alexander Kolessa, Universitätsprofessor in Lemberg III (für ruthenisches Archivwesen) in den Bzkh. Brody, Brzeżany, Cieszanów, Gródek, Jaworów, Kamionka strumiłowa, Lemberg, Mościska, Przemyślany, Rawaruska, Sokal, Tarnopol, Zbaraż, Złoczów, Żółkiew und die Stadt Lemberg; ernannt 12. März 1902, Z. 4954.

Baurat Sławomir Odrzywolski, Architekt und Professor an der Staatsgewerbeschule in Krakau (II für die Bzkh. Biała, Chrzanów, Myślenice, Podgórze, Saybusch, Wadowice und Wieliczka) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Dr. Friedrich Papée, Kustos an der Universitätsbibliothek in Lemberg (I für die Bzkh. Bóbrka, Dolina, Drohobycz, Kałusz, Rohatyn, Rudki, Sambor, Stanislau, Staremiasto, Stryj, Turka und Żydaczów), ernannt 27. August 1902, Z. 22912.

Anton Petruszewicz, Domkustos des griech.-kath. Metropolitan-Domkapitels in Lemberg (III für das ruthenische Archivwesen in den Bzkh. Bóbrka, Bohorodczany, Borszczów, Buczacz, Czortków, Dolina, Drohobycz, Horodenka, Husiatyn, Kałusz, Kołomea, Kossów, Nadwórna, Peczeniżyn, Podhajce, Rohatyn, Rudki, Sambor, Skałat, Sniatyn, Stanislau, Staremiasto, Stryj, Tłumacz, Trembowla, Turka, Zaleszczyki und Żydaczów) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Dr. Franz Piekosiński, Universitätsprofessor in Krakau (III für die Bzkh. Biała, Bochnia, Brzesko, Brzozów, Chrzanów, Dąbrowa, Gorlice, Grybów, Jasło, Kołbuszowa, Krakau, Krosno, Łańcut, Limanowa, Mielec, Myślenice, Neumarkt [Nowytarg], Neu-Sandec, Nisko, Pilzno, Podgórze, Przeworsk, Ropczyce, Rzeszów, Saybusch [Żywiec], Strzyżów, Tarnobrzeg, Tarnów, Wadowice, Wieliczka und die Stadt Krakau) seit 1894, wiederbestätigt 6. Juli 1899, Z. 17817.

Ladislaus Ritter von Przybyslawski, Gutsbesitzer in Uniż (I für die Bzkh. Bohorodczany, Borszczów, Buczacz, Czortków, Horodenka, Husiatyn, Kołomea, Kossów, Nadworna, Peczeniżyn, Podhajce, Skałat, Sniatyn, Tłumacz, Trembowla, Zaleszczyki) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Dr. Josef Siemiradzki, Universitätsprofessor in Lemberg (I für die Bzkh. Brody, Brzeżany, Cieszanów, Gródek, Jaworów, Kamionka strumiłowa, Lemberg, Mościska, Przemyślany, Rawaruska, Sokal, Tarnopol, Zbaraż, Złoczów, Żółkiew und die Stadt Lemberg) ernannt 12. März 1902, Z. 4954.

Thaddäus von Stryjeński, Baurat in Krakau (II für die Bzkh. Gorlice, Grybów, Jasło, Krosno, Limanowa, Neumarkt, Neu-Sandec und Strzyżów) seit 1895, wiederbestätigt 9. April 1900, Z. 6509.

Graf Johann Szeptycki in Przyłbice, wie S. IV (II für die Bzkh. Brzozów, Dobromil, Jaroslau, Łańcut, Lisko, Przemyśl, Przeworsk und Sanok) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Dr. Stanislaus Ritter von Tomkowicz, Schriftsteller in Krakau (II für die Stadt und den politischen Bezirk Krakau) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Dr. Boleslaus Ulanowski, Universitätsprofessor in Krakau (III für die Bzkh. Dobromil, Jaroslau, Lisko, Przemyśl und Sanok) seit 1894, wiederbestätigt 26. Januar 1899, Z. 1313.

Erledigt die Stellen:

II für die Stadt und den politischen Bezirk Lemberg;

II für die Bzkh. Bohorodczany, Borszczów, Horodenka, Kałusz, Kolomea, Kossów, Nadwórna, Peczeniżyn, Sniatyn, Stanislau, Tłumacz, Zaleszczyki;

II für die Bzkh. Bóbrka, Dolina, Drohobycz, Rohatyn, Rudki, Sambor, Staremiasto, Stryj, Turka, Żydaczów.

Korrespondenten:

Dr. Peter von Bieńkowski, Universitätsprofessor in Krakau.

Geheimer Rat Dr. Josef Bilczewski, Erzbischof von Lemberg.

Geheimer Rat Dr. Michael Bobrzyński, Universitätsprofessor in Krakau.

Dr. Johann Boloz Ritter von Antoniewicz, Universitätsprofessor in Lemberg.

Alfred von Chizzola, Oberst und Platzkommandant in Przemyśl.

Adam Chmiel, Archivar des historischen Archives der Stadt Krakau.

Graf Georg Dunin-Borkowski, Gutsbesitzer in Lemberg.

Dr. Stanislaus Estreicher, Universitätsprofessor in Krakau.

Dr. Johann Fijalek, Universitätsprofessor in Lemberg.

Geheimer Rat Dr. Witold Korytowski Ritter von Mora, Vizepräsident der Finanz-Landesdirektion in Lemberg.

Dr. Josef Korzeniowski, Amanuensis an der Universitätsbibliothek in Lemberg.

Kais. Rat Edgar Kovats, Professor an der technischen Hochschule in Lemberg.

Dr. Stanislaus Krzyżanowski, städt. Archivar und Universitätsprofessor in Krakau.

Geheimer Rat und Kämmerer Graf Karl Lanckoroński-Brzezie, Mitglied des Herrenhauses, Rozdol und Wien.

Leonhard Lepszy, Ober-Wardein und Vorstand des Punzierungsamtes in Krakau.

Ladislaus Ritter von Łoziński in Lemberg.

Fürst Dr. Andreas Lubomirski, Kurator des Ossolinskischen Nationalinstitutes in Lemberg.

Eduard Pawlowicz, Kustos am Ossolinskischen Institute in Lemberg.

Hofrat Dr. Maryan von Sokołowski, Universitätsprofessor in Krakau.

Dr. Thaddäus Wojciechowski, Universitätsprofessor in Lemberg.

Kärnten

Konservatoren:

P. Anselm Achatz, Hofmeister und Archivar des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttale (II für die Bzkh. Völkermarkt und Wolfsberg) seit 1895, wiederbestätigt 24. Februar 1900, Z. 3326.

Dr. Odilo Frankl, Religionslehrer am Gymnasium St. Paul (I für die Bzkh. S. Veit, Völkermarkt und Wolfsberg), seit 1897, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Gustav Goebel, Direktor der Fachschule in Villach (II für die Bzkh. Hermagor und Villach) ernannt 12. August 1902, Z. 22505.

Matthäus Grösser, Domkapitular des Domstiftes Gurk in Klagenfurt (II für die Bzkh. Spittal und St. Veit) seit 1886, wiederbestätigt 24. Februar 1900, Z. 3326.

Paul Grueber, Baurat in Klagenfurt (II für die Bzkh. und die Stadt Klagenfurt) seit 1895, wiederbestätigt 24. Februar 1900, Z. 3326.

August Jaksch Ritter von Wartenhorst, Landesarchivar, Archivar des historischen Vereines in Klagenfurt (I für die Bzkh. Hermagor, Klagenfurt, Spital, Villach und die Stadt Klagenfurt) ernannt 1. Dezember 1903, Z, 32288.

P. Norbert Lebinger, Kapitular des Benediktinerstiftes St. Paul, Gymnasialprofessor in Klagenfurt (III für das Kronland) seit 1879, wiederbestätigt 22. Februar 1890, Z. 4366.

Korrespondenten:

Simon Bauer, Dechant zu Bleiburg.

Arthur Barczay de Nagy-Barcsa, Landesreg.-Rat in Klagenfurt.

Josef Gruber, städt. Polizeiarzt in Klagenfurt.
Reg.-Rat Dr. Franz Hann, Gymnasialprofessor i. R., Direktor des Geschichtsvereins in Klagenfurt.
Markus Freiherr von Jabornegg, Landes-Kanzleidirektor in Klagenfurt.
Ehrendomherr Gabriel Lex, Dechant zu St. Veit.
Dr. Johann Quitt, Präfekt am fürstbischöflichen Knabenseminar in Klagenfurt.
Ehrendomherr Martin Schaschl, Stiftsdekan und Pfarrer in Maria-Saal.
August Veiter, akad. Maler in Klagenfurt.

Krain.

Konservatoren:

Franz Avsec, Pfarrer in St. Georgen unter Kumberg (II für die Bzkh. Gurkfeld, Littai, Rudolfswerth) ernannt 25. Januar 1904, Z. 32541 ex 1903.
Konrad Črnologar, Volksschullehrer in St. Marein bei Laibach (II für die Bzkh. Laibach-Umgebung und Tschernembl) seit 1897, wiederbestätigt 19. September 1902, Z. 29503.
Kais. Rat Johann Franke, Professor an der Staats-Oberrealschule in Laibach (II für die Bzkh. Krainburg und Stein) seit 1882, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.
Anton Koblar, Dechant in Krainburg (III für das Herzogtum) seit 1894, wiederbestätigt 3. Januar 1900, Z. 33190.
Josef Obergföll, Profesor am Staatsgymnasium in Gottschee (II für die Bzkh. Adelsberg, Gottschee und Loitsch) ernannt 25. Januar 1904, Z. 32541 ex 1903.
Johann Šubić, Direktor der Fachschule in Laibach (II für die Stadt Laibach) seit 1897, wiederbestätigt 19. September 1902, Z. 29503.
Johann Vurnik, Bildhauer in Radmannsdorf (II für die Bzkh. Radmannsdorf) ernannt 25. Januar 1904, Z. 32541 ex 1903.

Erledigt die Stelle:

I. für das Kronland.

Korrespondenten:

Johann Flis, Domkapitular und Dompfarrer in Laibach.
Johann Schaschel, Pfarradministrator in Adlešic.
Dr. Jakob Žmavc, Gymnasialprofessor in Krainburg.

Küstenland

Konservatoren:

Graf Sigismund Attems-Petzenstein, Kämmerer, Großgrundbesitzer in Podgora (II für die Bzkh. Görz, Gradiska, Sesana, Tolmein und die Stadt Görz); ernannt 26. Februar 1902, Z. 34085 ex 1901.
Dr. Bernhard Benussi, Direktor des städt. Mädchenlyzeums in Triest (III für die Stadt Triest und ihr Gebiet); ernannt 12. November 1902, Z. 34323.
Dr. Paul Anton von Bizzarro, Advokat in Görz (I für die Bzkh. Görz, Sesana, Tolmein und die Stadt Görz) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.
Dr. Anton Gnirs, Professor an der Marine-Unterrealschule in Pola (I für die Bzkh. Mitterburg [Pisino], Pola und die Stadt Rovigno); ernannt 26. Februar 1902, Z. 34985 ex 1901.
Heinrich Majonica, Leiter des Staatsmuseums in Aquileja, Gymnasialprofessor in Görz (I für das Staatsmuseum in Aquileja und die Bzkh. Gradiska) seit 1882, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582 und (III für die Bzkh. Görz, Gradiska, Sesana, Tolmein und die Stadt Görz); ernannt 26. Februar 1902, Z. 34085 ex 1901.
Heinrich Nordio, Professor an der Staatsgewerbeschule in Triest (II für die Bzkh. Capo d'Istria, Parenzo und die Städte Rovigno und Triest samt Gebiet); ernannt 24. April 1902, Z. 10999.
Dr. Josef Petris, Notar und Bürgermeister in Cherso (II für die Bzkh. Lussin, Mitterburg [Pisino], Pola und Volosca); ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.
Stephan Petris, Gymnasialprofessor in Capo d'Istria (I für die Bzkh. Capo d'Istria und Parenzo) seit 1884, wiederbestätigt 20. Januar 1899, Z. 1723, und (III für die Bzkh. Capo d'Istria, Lussin, Mitterburg [Pisino], Parenzo, Pola, Volosca und die Stadt Rovigno); ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.
Dr. Albert Puschi, Direktor des Museo civico d'antichità in Triest (I für die Stadt Triest und ihr Gebiet) seit 1895, wiederbestätigt 4. September 1900, Z. 22005.
Dr. Peter Sticotti, Professor am Kommunalgymnasium in Triest (I für die Bzkh. Lussin und Volosca); ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.

Korrespondenten:

Dr. Andreas Amoroso, Direktor der Bodenkreditanstalt, Präsident der istrianischen archäologischen und historischen Gesellschaft in Parenzo.

Statthaltereirat Alois Bosizio Ritter von Thurnberg und Jungenegg, Leiter der Bzkh. in Görz.

Silvanus Gandusio, Landesgerichtsrat beim Handels- und Seegericht in Triest.

Kais. Rat Josef Gelcich, Professor an der nautischen Akademie in Triest.

Alexander Hauger, Marine-Kommissariatsadjunkt I. Kl. in Pola.

Dr. Attilio Hortis, Reichsratsabgeordneter und Bibliothekar in Triest.

Guido Levi, Statthalterei-Ingenieur in Triest.

Rudolf Machnitsch, Oberingenieur in Tolmein.

Dr. Antonius Mahnic, Bischof von Veglia.

Dr. Karl von Marchesetti, Direktor des Museo civico di storia naturale in Triest.

Dr. Karl Moser, Gymnasialprofessor in Triest.

Franz Oliva, Oberster Marine-Ingenieur und Marine-Land- und Wasserbaudirektor in Pola.

Dr. Stefan Nicolo Petris, Advokat in Veglia.

Eduard Prister, Gutsbesitzer in Fiumicello.

Eugen Ritter Freiherr von Záhony, Gutsbesitzer in Podgora bei Görz.

Giacomo Salata, Bürgermeister in Ossero.

Dr. Bernhard Schiavuzzi, Bezirksarzt in Pola.

Franz Stark, Gymnasialprofessor in Triest.

Dr. Franz Swida, Landesschulinspektor in Triest.

Mähren

Konservatoren:

Ladislaus Innozenz Červinka, Ingenieur-Geometer in Ung.-Hradisch (I für die Bzkh. Ung.-Brod, Holleschau, Ung.-Hradisch, Kremsier, Wal.-Meseritsch, Prerau, Proßnitz und die Städte Ung.-Hradisch und Kremsier) ernannt 31. August 1903, Z. 1705. (K. U. M.)

Alois Czerny, Bürgerschullehrer in Mähr.-Trübau (II für die Bzkh. Hohenstadt, Mähr.-Schönberg Mähr.-Trübau und Römerstadt) seit 1897, wiederbestätigt 18. September 1902, Z. 29504.

Wilhelm Dvořak, Bauingenieur, Professor der deutschen Staatsgewerbeschule in Brünn (II für die Bzkh. Boskowitz, Groß-Meseritsch, Neustadtl, Tischnowitz und Wischau) seit 1893, wiederbestätigt 24. November 1903, Z. 38499.

Ferdinand Hrach, Architekt, Professor an der technischen Hochschule in Brünn (II für die Bzkh. Auspitz, Brünn, Kromau, Nikolsburg und für die Stadt Brünn) seit 1893, wiederbestätigt 24. November 1903, Z. 38499.

Dr. Josef Kachnik, Professor an der theologischen Fakultät in Olmütz (II für die Bzkh. Kremsier, Littau, Olmütz, Proßnitz, Prerau, Sternberg und die Städte Kremsier und Olmütz), ernannt 8. Juni 1902, Z. 12113, und (III für die Bzkh. Hohenstadt, Holleschau, Kremsier, Littau, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Trübau, Mistek, Neutitschein, Olmütz, Prerau, Proßnitz, Römerstadt, Schönberg, Sternberg, Wal.-Meseritsch, Weißkirchen und die Städte Kremsier und Olmütz) seit 1889, wiederbestätigt 6. Februar 1899, Z. 2355.

Josef Klvaňa, Direktor am Kommunalgymnasium in Gaya (II für die Bzkh. Gaya, Göding, Ung.-Brod, Ung.-Hradisch und die Stadt Ung.-Hradisch) seit 1895; wiederbestätigt 12. Dezember 1900, Z. 32661.

Florian Koudelka, Bezirks-Obertierarzt in Wischau (I für die Bzkh. Boskowitz, Mähr.-Trübau und Wischau) ernannt 31. August 1903, Z. 1705 (K. U. M.).

Dr. Martin Kříž, Notar in Steinitz (I für die Bzkh. Auspitz, Gaya und Göding) seit 1895, wiederbestätigt 12. Dezember 1900, Z. 32661.

Alexander Makowsky, Professor an der technischen Hochschule in Brünn (I für die Bzkh. Brünn, Neustadtl, Tischnowitz und die Stadt Brünn) seit 1895, wiederbestätigt 12. Dezember 1900, Z. 32661.

Karl Maška, Direktor der Landesrealschule in Teltsch (I für die Bzkh. Mähr.-Budwitz, Datschitz, Iglau, Groß-Meseritsch, Trebitsch und die Stadt Iglau) seit 1894, wiederbestätigt 23. August 1899, Z. 19763.

Reg.-Rat Franz Rosmaël, Direktor der Fachschule in Wal.-Meseritsch (II für die Bzkh. Holleschau, Mähr.-Ostrau, Mistek, Neutitschein, Wal.-Meseritsch und Weißkirchen) seit 1890, wiederbestätigt 6. Juni 1900, Z. 12927.

Kais. Rat Dr. Wilhelm Schram, Bibliothekar am Franzensmuseum in Brünn (III für die Bzkh. Auspitz, Boskowitz, Brünn, Datschitz, Gaya,

Göding, Groß-Meseritsch, Iglau, Kromau, Mähr.-Budwitz, Neustadtl, Nikolsburg, Tischnowitz, Trebitsch, Ung.-Brod, Ung.-Hradisch, Wischau, Znaim und die Städte Brünn, Iglau, Ung.-Hradisch und Znaim) seit 1889, wiederbestätigt 6. Februar 1899, Z. 2355.

Dr. Johann Smycka, Distriktsarzt in Littau (I für die Bzkh. Hohenstadt, Littau, Römerstadt und Schönberg) ernannt 31. August 1903, Z. 1705 (K. U. M).

Adolf Sterz, Fachschuldirektor i. R. in Znaim (I für die Bzkh. Kromau, Nikolsburg, Znaim und für die Stadt Znaim; II für die Bzkh. Datschitz, Iglau, Mähr.-Budwitz, Trebitsch, Znaim und die Städte Iglau und Znaim) seit 1879, wiederbestätigt 6. Februar 1899, Z. 2355.

Dr. Josef Vyvlečka, Domvikar in Olmütz (I für die Bzkh. Mähr.-Ostrau, Mistek, Neutitschein, Olmütz, Sternberg, Weißkirchen und die Stadt Olmütz) seit 1894, wiederbestätigt 23. August 1899, Z. 19763.

Korrespondenten:

Johann Brantner, Altbürgermeister in Znaim.

Arthur Brausewetter, Architekt, Professor an der deutschen Staatsgewerbeschule in Brünn.

Dr. Berthold Bretholz, mährischer Landesarchivar, Leiter des Stadtarchivs und Kurator des Franzensmuseums in Brünn.

Karl Eichler, Religionsprofessor in Brünn.

Alois Franz, Baurat i. R. in Brünn.

Karl Gerlich, Lehrer in Mödritz bei Brünn.

Dr. Moriz Grolig, Professor am II. deutschen Obergymnasium in Brünn.

P. Ludwig Herrmann, Kaplan in Mähr.-Neustadt.

Heinrich Hollitzky, Architekt, Professor an der deutschen Staatsgewerbeschule, Konservator am Landesmuseum in Brünn.

Dr. Maurus Kinter, f. e. geistl. Rat, Benediktiner-Ordenspriester in Raigern.

Dr. Moriz Kitt, Lehrer an der höheren Handelsschule in Olmütz.

Emil Koristka, Sekretär am Franzensmuseum in Brünn.

Johann Krassnigg, Schulrat, Gymnasialdirektor in Nikolsburg.

Alois Machatschek, Professor an der deutschen Staatsrealschule in Brünn.

Franz Myklik, Oberlehrer in Neudorf bei Ung.-Ostra.

Willibald Müller, Kustos und Vorstand der Studienbibliothek in Olmütz.

Leopold Nopp, gräflich Magnisscher Archivar in Straßnitz.

Jaroslav Palliardi, Notar in Mähr.-Budwitz.

Emil Pirchan, akad. Maler und Professor an der Kommunalrealschule in Brünn.

P. Franz Přikryl, Pfarrer in Thein bei Leipnik.

Eduard Prusik, pens. Stadtrat in Iglau.

Adolf Raab, Ökonomieverwalter in Königsfeld.

Anton Rzehak, Professor an der Landesoberrealschule, Dozent an der technischen Hochschule und Präsident der mährischen Museumsgesellschaft in Brünn.

Karl Schirek, Kustos des mährischen Gewerbemuseums in Brünn.

Dr. Karl Schober, Landesschulinspektor in Brünn.

Andreas Simeoner, Weltpriester und Professor am Staatsgymnasium in Znaim.

Franz Tinz, Pfarrer in Pritlach.

Architekt Richard Völkel, Stadtbaumeister in Brünn.

Julius Wallner, Direktor des I. deutschen Staatsgymnasiums in Brünn.

Hans Welzl, zweiter Sekretär der hist.-stat. Sektion der mährischen Landwirtschaftsgesellschaft in Brünn.

Nieder-Österreich

Konservatoren:

Baurat Julius Deininger wie oben Sp. II Wien IV Favoritenstraße 1, (II für die Bzkh. Baden und Mödling); ernannt 15. Januar 1904, Z. 38434 ex 1903.

Konsistorialrat Anton Dobner von Dobenau, Dechant und Pfarrer in Maria-Taferl (II für die Bzkh. Pöggstall); ernannt 12. Februar 1900, Z. 1173.

Prälat Dr. Karl Drexler, Konsistorialrat, Hofkaplan, Titularabt, Professor und Chorherr des Stiftes Klosterneuburg (II für die Bzkh. Tulln) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

Adalbert Dungel, Reichsratsabgeordneter, Präses der österr. Benediktinerkongregation und Abt des Stiftes Göttweig (I für die Bzkh. Lilienfeld, Melk und St. Pölten; III für die Bzkh. Amstetten,

Lilienfeld, Melk, St. Pölten, Scheibbs, Tulln [mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Kirchberg am Wagram] und die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

P. Friedrich Endl, Benediktinerordenspriester und Archivar des Stiftes Altenburg (II für die Bzkh. Horn) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

P. Otto Fehringer, Direktor und Professor des Konviktes Seitenstetten (I für die Bzkh. Amstetten, Scheibbs und die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs); ernannt 23. Juni 1900, Z. 14301.

P. Benedikt Hammerl, Archivar und Bibliothekar des Stiftes Zwettl (III für die Bzkh. Gmünd, Horn, Krems, Pöggstall, Waidhofen a. d. Thaya und Zwettl); ernannt 20. Juli 1900, Z. 18644.

Dombaumeister Julius Hermann, wie oben Sp. II, Wien I Kaiser Ferdinandsplatz 2 (II für die westliche Hälfte des I. Bezirkes sowie für den VII., VIII., IX., XVI., XVII., XVIII. und XIX. Bezirk der Stadt Wien) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

Dr. Moriz Hoernes, Universitätsprofessor und Kustosadjunkt am naturhistorischen Hofmuseum in Wien, III Ungargasse 27 (I für die Bzkh. Gmünd, Horn, Krems, Pöggstall, Waidhofen a. d. Thaya und Zwettl); ernannt 23. Juni 1900, Z. 14301.

Baurat Richard Jordan, Architekt in Wien IX Waisenhausgasse 3 (II für die Bzkh. Floridsdorf, Korneuburg, Mistelbach, Ober-Hollabrunn und Unter-Gänserndorf) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

Hofrat Friedrich Kenner, wie oben Sp. III, Wien III Traungasse 1 (I für die Stadt Wien) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Dr. Anton Kerschbaumer, inful. Propst von Ardagger, Dechant und Stadtpfarrer in Krems (II für die Bzkh. Krems) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

Professor Wilhelm Kubitschek, wie oben Sp. III, Wien IX Pichlergasse 1 (I für die Bzkh. Bruck a. d. L., Hietzing-Umgebung, Mödling und Tulln) seit 1897, wiederbestätigt 12. September 1902, Z. 28909.

Dr. Anton Mayer, n.-ö. Landesarchivar und Bibliothekar in Wien, I Habsburgergasse 11 (III für die Stadt Wien) seit 1890, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Regierungsrat Matth. Much, wie oben Sp. III Wien XIII Penzingerstraße 84 (I für die Bzkh. Floridsdorf, Korneuburg, Mistelbach, Ober-Hollabrunn und Unter-Gänserndorf) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Dr. Anton Ritter von Premerstein, Privatdozent an der Universität, Assistent an der Hofbibliothek in Wien, IX Glasergasse 6 (I [römische Altertümer] für die Bzkh. Baden, Neunkirchen, Wr.-Neustadt und die Stadt Wr.-Neustadt); ernannt 23. Juni 1900, Z. 14301.

Baurat Karl Rosner, wie oben Sp. IV, Wien IV Hechtengasse 24 (II für die östliche Hälfte des I. Bezirkes sowie für den V., VI., XII., XIII., XIV. und XV. Bezirk der Stadt Wien und die Bzkh. Hietzing-Umgebung) seit 1899, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

Stefan Rössler, Abt des Stiftes Zwettl (II für die Bzkh. Gmünd, Waidhofen a. d. Thaya und Zwettl) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

Dr. Alois Schmöger, Professor an der theologischen Diözesanlehranstalt in St. Pölten (II für die Bzkh. Amstetten, Lilienfeld, Melk, St. Pölten, Scheibs und die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs; ernannt 18. April 1902, Z. 3505.

Dr. Albert Starzer, Archivdirektor des n.-ö. Statthaltereiarchivs in Wien, IX Berggasse 8 (III für die Bzkh. Floridsdorf, Korneuburg, Mistelbach, Ober-Hollabrunn, Unter-Gänserndorf und den Gerichtsbezirk Kirchberg am Wagram); ernannt 20. Juli 1900, Z. 18644.

Franz Staub, Archivkonzipist im Ministerium f. K. u. U. in Wien, VIII Florianigasse 44 (II für die Bzkh. Neunkirchen, Wr.-Neustadt und die Stadt Wr.-Neustadt); ernannt 25. Juli 1899, Z. 19868 (III für die Bzkh. Baden, Bruck a. d. L., Hietzing-Umgebung, Mödling, Neunkirchen, Wr.-Neustadt) und die Stadt Wr.-Neustadt; ernannt 20. Juli 1900, Z. 18644.

Josef Szombathy, Kustos am naturhistorischen Hofmuseum in Wien, VII Siegmundsgasse 8 (I [für prähistorische Altertümer] für die Bzkh. Baden, Neunkirchen, Wr.-Neustadt und die Stadt Wr.-Neustadt); ernannt 23. Juni 1900, Z. 14301.

Baurat Ludwig Wächtler, wie oben Sp. IV, Wien IV Theresianumgasse 31 (II für den II., III., IV., X., XI. und XX. Bezirk der Stadt Wien und die Bzkh. Bruck a. d. L. seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902. Z. 3924.

Korrespondenten:

Josef von an der Lan zu Hochbrunn, Ministerialrat i. P., Wien.

Alfred Anthony von Siegenfeld, Kämmerer, Konzipist I. Kl. im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.

Geheimer Rat Graf Vinzenz Baillet-Latour, Kämmerer, Minister a. D., Wien.

Hofrat Dr. Alexander Bauer, Professor an der technischen Hochschule in Wien.

F. e. geist. Rat Jakob Bauer, em. Dechant und Stadtpfarrer in Bruck a. d. L.

Dr. Josef Ritter von Bauer, Oberfinanzrat i. P., Wien.

Georg Baumgartner, Pfarrer in Brunn am Felde.

Ladislaus Edler von Benesch, Rittmeister in der ersten Arcierenleibgarde in Wien.

Hofrat Dr. Otto Benndorf, Direktor des österr. archäol. Institutes in Wien.

Matthias Binder, Pfarrer in Höflein bei Bruck a. d. L.

Dr. Cyriak Bodenstein, Professor an der technischen Hochschule in Wien.

Dr. Ludwig Ćwikliński, Sektionschef im Ministerium für K. u. U., Wien.

Hofrat Dr. Franz Graf Czernin in Wien.

Andreas Dillinger, Redakteur in Wien.

Reg.-Rat Dr. Karl Domanig, Kustos der Münz- und Medaillensammlung des Kaiserhauses, Klosterneuburg.

Hofrat Dr. Maria Josef Eder, Direktor der graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.

Sektionschef Dr. Wilhelm Franz Exner, Reichsratsabgeordneter, Direktor des technol. Gewerbemuseums in Wien.

Johann Fasching, Postmeister in St. Leonhard am Forst.

Oberbaurat Michael Fellner, Vorstand des Hochbaudepartements der Statthalterei in Wien.

Ludwig Hans Fischer, Maler in Wien.

Dr. Salomon Frankfurter, Skriptor an der Universitätsbibliothek in Wien.

Dr. Theodor von Frimmel, gräfl. Schönborn-Wiesentheidscher Galleriedirektor in Wien.

P. Adalbert Fuchs, Pfarrer in Brunnkirchen, Post Furth bei Krems.

Kais. Rat Eduard Gerisch, Kustos an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Leopold Gerstmeyer in Wien.

Dr. Karl Giannoni, Archivar im Finanzministerium, Mödling.

Reg.-Rat Anton von Globočnig, Bezirkshauptmann i. R., Wien.

Dr. Karl Haberl, Advokat in Wr.-Neustadt.

P. Leopold Hacker, O. S. B., Pfarrverweser in Gansbach.

P. Benedikt Hager, Professor am Gymnasium in Melk.

Reg.-Rat Franz Heger, Leiter der anthropol.-ethnographischen Abteilung des naturhistorischen Hofmuseums in Wien.

Dr. Josef Hirn, Universitätsprofessor in Wien.

Karl Hollitzer, Bauunternehmer in Wien.

Johann Janku, Beamter der Privatbibliothek Sr. Majestät in Wien.

Hofrat Dr. Josef Karabaček, Direktor der Hofbibliothek, Professor an der Universität in Wien.

Lambert Karner, Kapitular des Stiftes Göttweig, Pfarrer in St. Veit a. d. Gölsen.

Dr. Eduard Katschthaler, Gymnasialprofessor und Archivar im Stifte Melk.

Prälat Franz Kornheisl, Domherr bei St. Stefan, f. e. Kanzleidirektor in Wien.

Johann Krahuletz, Aichmeister in Eggenburg.

Franz Josef Kramny, Bürgerschullehrer in Wien.

Dr. Hans Krticzka Freiherrr von Jaden, Gerichtsadjunkt in Korneuburg.

Wladimir Kuk, Oberrechnungsrat im Landesverteidigungsministerium in Wien.

Josef Kurz, Pfarrer am Hof in Wien I.

Dr. Josef Lampel, Haus-, Hof- und Staatsarchivar in Wien.

Dr. Moriz Lederer, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.

P. Willibald Leeb, Pfarrverweser in Grünau a. d. Pielach.

Reg.-Rat Dr. Eduard Leisching, Vizedirektor des österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien.

Dr. Hans Lieger, Bezirkskommissär in Gmünd.

Dr. Friedrich Linke, Professor am chemischen Laboratorium der Kunstgewerbeschule in Wien.

Alois Löw, technischer Leiter der Glasmalereianstalt von Karl Geylings Erben in Wien.

Dr. Josef Mantuani, Amanuensis der Hofbibliothek in Wien.

Josef Matzenauer, Hofjuwelier in Wien.

Dr. Josef Mayer, Direktor am Landeslehrerseminar, erster Vizebürgermeister in W.-Neustadt.

Theophil Melicher, akademischer Maler in Wien.

Dr. Rudolf Much, Universitätsprofessor in Wien.

Heinrich Müller von Roghaj, Generalkonsul I. Kl., Hof- und Ministerialrat im Ministerium des Kais. Hauses und des Äußern in Wien.

Dr. Rudolf Münsterberg, Kustosadjunkt am kunsthistorischen Hofmuseum in Wien.

Gustav Ritter von Neumann, Architekt in Wien.

Georg Niemann, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Josef Nowalski de Lilia, Inspektor der städt. Ausgrabungen in Wien.

Dr. Wolfgang Pauker, reg. Chorherr des Stiftes Klosterneuburg, Kooperator der Pfarrkirche in Hietzing (Wien XIII).

Rudolf Ritter Payer von Thurn, Offizial in der Kabinetskanzlei Sr. Majestät in Wien.

Karl Penka, Gymnasialprofessor in Wien.

Rudolf Pichler, Statthalterei-Ingenieur in Krems.

Reg.-Rat Ernst Pliwa, Fachschuldirektor, derzeit in Verwendung beim Ministerium für K. u. U. in Wien.

Geh. Rat Dr. Ed. Gasr. Pottickh Graf und Freiherr von Pettenegg, Großkapitular des Deutschen Ordens in Wien.

Oberbaurat Karl Prenninger, Wien.

Hofrat August Prokop, Professor an der technischen Hochschule in Wien.

Heinrich Raab, Hofkaplan und Pfarrer in Wien, Rudolfsheim (XIV. Bezirk).

Hofrat Felix Ludwig Raspi in Wien.

F. e. geistl. Rat Franz Riedling, Dechant und Pfarrer in Prinzendorf.

Eduard Ritschl, Restaurator an der Gemäldesammlung des a. h. Kaiserhauses in Wien.

Dr. Hermann Rollett, Stadtarchivar in Baden.

Franz Roth, Pfarrer in Wien XIV Reindorf.

Dr. Viktor Wilhelm Russ in Wien.

Alexander Schallek, Generalauditor i. P. in Wien.

Franz Edler von Schaumann, Rittmeister a. D., gewesener Bürgermeister in Korneuburg.

Heinrich Schemfil, Oberbaurat i. P. Wien.

Gemeinderat Heinrich Schmid, Professor an der Staatsgewerbeschule in Wien.

Dr. Robert Ritter von Schneider, Universitätsprofessor, Vizedirektor des österr. archäol. Institutes, Direktor der Antikensammlung des a. h. Kaiserhauses in Wien.

Dr. Alfred Schnerich, Skriptor an der Universitätsbibliothek in Wien.

Dr. Franz Schnürer, Skriptor der Familienfideikommissbibliothek Sr. Majestät, Klosterneuburg.

Dr. Franz Scholz, Verwalter des Wiener städtischen Versorgungshauses in Liesing.

Karl Schonbichler, Stadtbaumeister in Wien.

Ivo Serald, Pfarrer in Alt-Leopoldau.

Alfred Siffe, Postassistent in Wien.

Ferdinand Ritter von Staudenheim, Gutsbesitzer in Wien.

Gustav Stockhammer, Oberinspektor und Werkstättenchef der österr. Nordwestbahn in Jedlesee.

Dr. Wilhelm Suida in Wien.

Dr. Heinrich Swoboda, Hofkaplan und Universitätsprofessor in Wien.

Dr. Viktor Thiel, Konzipist des n.-ö. Statthalterei-Archivs in Wien.

Silvester Tomssa, Oberbaurat der Statthalterei in Wien.

Reg.-Rat Richard Trampler, Direktor der Franz Josef-Realschule in Wien.

Geh. Rat Hugo Graf Traun-Abensperg, Oberstkämmerer Sr. Majestät, Wien.

Hofrat Friedrich Uhl in Wien.

Dr. Maximilian Vancsa, Kustos des n.-ö. Landesarchivs in Wien.

Leopold Walcher Ritter von Molthelm, Hof- und Ministerialrat a. D. in Wien.

Ferdinand Walla, Fachabteilungsvorstand im technol. Gewerbemuseum in Wien.

F. e. geistl. Rat Johann Wanek, Pfarrer in Lichtenwörth.

Anton Weber, Architekt in Wien.

Hofrat Dr. Wilhelm Freiherr von Weckbecker, Kanzleidirektor des Oberstkämmereramtes Sr. Majestät in Wien.

Dr. Rudolf Weisshäupl, Professor am Staatsgymnasium im VIII. Bezirke in Wien.

Friedrich Widter, Realschulprofessor in Wien.

Geh. Rat Ernst Prinz zu Windischgrätz, Kämmerer, Oberst a. D. in Wien.

Hofrat Dr. Gustav Winter, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.

Josef Wlha, Photograph in Wien.

Moriz Zander, Bezirkshauptmann in Unter-Gänserndorf.

Ambrosius Zündel, Oberlehrer in Ober-Grafendorf.

Ober-Österreich

Konservatoren:

Dr. Franz Edler von Benak, Stadtrat in Wels (I und II für die Bzkh. Vöcklabruck und Wels) für die II. Sektion seit 1890, wiederbestätigt 11. Juli 1900, Z. 17409; für die I. Sektion ernannt 23. April 1900, Z. 6291.

Hans Greil, Fachschuldirektor in Ebensee (I und II für die Bzkh. Gmunden): ernannt 31. Mai 1899, Z. 13483.

Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti, Oberst a. D. in Linz (III für die Bzkh. Braunau am Inn, Ried, Rohrbach, Schärding und Vöcklabruck): ernannt 21. Dezember 1900, Z. 28467.

Josef Jäkel, Gymnasialprofessor i. R. in Freistadt (II für die Bzkh. Freistadt und Rohrbach); ernannt 30. Mai 1902, Z. 14520.

Kais. Rat Dr. Ferdinand Krackowizer, Landesarchivar in Linz (III für die Bzkh. Freistadt, Gmunden, Kirchdorf, Linz, Perg, Steyr, Urfahr, Wels und die Städte Linz und Steyr); ernannt 21. Dezember 1900, Z. 28467.

Konrad Meindl, Abt des Stiftes Reichersberg (II für die Bzkh. Braunau, Ried und Schärding) seit 1887, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Franz Schiefthaler, autor. Zivilarchitekt und Direktor der Staatshandwerkerschule in Linz (II für die Bzkh. Linz, Perg, Urfahr und die Stadt Linz) seit 1895, wiederbestätigt 10. August 1900, Z. 22003.

Edmund Schmidel, Landesgerichtsrat a. D. in Steyr (I für die Bzkh. Kirchdorf, Steyr, die Stadt Steyr und den Gerichtsbezirk Enns); ernannt 23. April 1900, Z. 6291 (II für die Bzkh. Kirchdorf, Steyr und die Stadt Steyr) ernannt 2. August 1901, Z. 1307.

Josef Straberger, Oberpostkontrollor und Vizepräsident des Museums Francisco-Carolinum in Linz (I für die Bzkh. Linz [mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Enns], Perg, Freistadt, Rohrbach, Braunau, Ried, Schärding, Urfahr und die Stadt Linz seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Korrespondenten:

Dr. Ludwig Gabl, Professor i. R. in Linz.

Karl Grienberger, Ehrendomherr, Dechant und Stadtpfarrer in Eferding.

Th. W. Grossmann, bischöfl. Oberförster in Gleink.

Ludwig Gyri, Architekt in Linz.

Alois Haberl, Pfarrer in Riedau.

Hugo Ritter von Hebenstreit, Statthaltereirat i. P. in Linz.

Jakob Kautsch, Bankdirektor und Kustos des städtischen Museums in Steyr.

Dr. Emil Kränzl, Postkommissär, Verwaltungsrat und Sekretär des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

Vinzenz Leicht-Lychdorff, Professor i. P. in Linz.

P. Sebastian Mayr, Professor am Gymnasium in Kremsmünster.

Johann Merz, Uhrmacher in Wels.

Hugo von Preen, Gutsbesitzer und akad. Maler in Osternberg bei Braunau.

Dr. Konrad Schiffmann, Professor am bischöflichen Gymnasium in Urfahr.

Franz Schröckenfux, Bürgermeister in Windisch-Garsten.

Julius Strnad, Oberlandesgerichtsrat i. P. in Linz.

Geistl. Rat Johann Strobl, Dechant und Stadtpfarrer in Steyr.

Geistl. Rat Ignaz Treml, Ehrenkanonikus des Stiftes Mattsee, Dechant und Pfarrer in Molln.

Geistl. Rat Alois Weinberger, Pfarrer in Wernstein.

Dr. Alois Wozl, Oberstabsarzt i. P. in Linz.

Emil Zeller, Apotheker, in Windischgarsten.

Salzburg

Konservatoren:

Reg.-Rat Vitus Berger, Direktor der Staatsgewerbeschule in Salzburg (II für das Kronland) seit 1881, wiederbestätigt 29. April 1901, Z. 9367.

Kais. Rat Dr. Alexander Petter, Museumsdirektor i. P., Salzburg (I dto.) seit 1885, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Reg.-Rat Friedrich Pirckmayer, Archivdirektor i. P., Salzburg (III dto.) seit 1886, wiederbestätigt 29. April 1901, Z. 9367.

Korrespondenten:

Eduard Bertel, Hofphotograph in Salzburg.

Karl Demel, Architekt und Lehrer an der Staatsgewerbeschule in Salzburg.

P. Anselm Ebner, Prior in Maria-Plain bei Salzburg.

Eberhard Fugger, Oberrealschulprofessor in Salzburg.

Geh. Rat Graf Gandolf Kuenburg, Minister a. D., Mitglied des Herrenhauses, in Frohnburg bei Salzburg.

Josef Mayburger, Oberrealschulprofessor i. P. in Salzburg.

Karl Mell, Professor an der Staatsgewerbeschule in Salzburg.

Landesregierungssekretär Adalbert Proschko, Leiter der Bezirkshauptmannschaft Hallein.

Graf Franz Thun-Hohenstein, Bezirkskommissär i. P. in Salzburg.

Michael Wagner, Pfarrer zu St. Michael im Lungau.

Oberbaurat Josef Wessiken, Architekt in Salzburg.

Schlesien

Konservatoren:

Dr. Edmund Wilhelm Braun, Direktor des Kaiser Franz Josef-Museums für Kunst und Gewerbe in Troppau (I für das Kronland); seit 1898, wiederbestätigt 10. August 1903, Z. 23770.

Schulrat Dr. Gottlieb Kürschner, Landesarchivar in Troppau (III für das Kronland) seit 1880, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Franz Srb, Oberingenieur und Leiter der Bauabteilung der Bzkh. Teschen (II für die Bzkh. Bielitz, Freistadt, Teschen und die Städte Bielitz und Friedek) seit 1898, wiederbestätigt 27. November 1903. Z. 38534.

Oberbaurat Karl Stenzel, Vorstand des technischen Departements der Landesregierung in Troppau (II für die Bzkh. Freiwaldau, Freudenthal, Jägerndorf, Troppau, Wagstadt und die Stadt Troppau) seit 1892, wiederbestätigt 11. August 1902, Z. 21347.

(Derzeit kein Korrespondent.)

Steiermark

Konservatoren:

F. b. geistl. Rat Johann Graus, Weltpriester, Ehrendoktor der Wiener theologischen Fakultät, Dozent am f. b. Diözesanseminar in Graz (II für die Bzkh. Deutsch-Landsberg, Graz, Leibnitz, Voitsberg und die Stadt Graz) seit 1872, wiederbestätigt 13. Dezember 1899, Z. 33422.

Baurat August Gunolt, Fachvorstand und Direktor an der Staatsgewerbeschule in Graz (II für die Bzkh. Bruck a. d. M., Feldbach, Hartberg, Mürzzuschlag und Weiz) seit 1894, wiederbestätigt 13. Dezember 1899, Z. 33422.

Dr. Wilhelm Gurlitt, Universitätsprofessor in Graz (I für die Bzkh. Bruck a. d. M., Deutsch-Landsberg, Feldbach, Graz, Gröbming, Hartberg, Judenburg, Leibnitz, Leoben, Liezen, Luttenberg, Marburg, Murau, Mürzzuschlag, Pettau, Radkersburg, Voitsberg und Weiz sowie für die Städte Graz, Marburg und Pettau) seit 1883, wiederbestätigt 7. Juli 1899, Z. 18346.

Karl Lacher, Direktor des kulturhistorischen und kunstgewerblichen Museums in Graz (II für die Bzkh. Gröbming, Judenburg, Leoben, Liezen und Murau) seit 1894, wiederbestätigt 13. Dezember 1899, Z. 33422.

Professor Dr. Arnold Luschin Ritter von Ebengreuth, wie auf Sp. III (II für die Bzkh. Luttenberg, Marburg, Pettau und Radkersburg sowie für die Städte Marburg und Pettau) seit 1875, wiederbestätigt 13. Dezember 1899, Z. 33422.

Emanuel Riedl, Bergrat i. R., Cilli (I für die Bzkh. Cilli, Gonobitz, Rann, Windischgrätz und die Stadt Cilli) seit 1894, wiederbestätigt 7. Juli 1899, Z. 18346.

Johann Wist, Professor an der technischen Hochschule in Graz (II für die Bzkh. Cilli, Gonobitz, Rann, Windischgrätz und die Stadt Cilli); seit 1898, wiederbestätigt 26. Mai 1903, Z. 10096.

Reg.-Rat Dr. Josef von Zahn, Landesarchivar in Graz (III für das Kronland) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Korrespondenten:

Heinrich Freiherr von Esebeck, Bezirkshauptmann in Murau.

Franz Ferk, Gymnasialprofessor in Graz.

Inful. Propst Josef Fleck, Stadtpfarrer in Pettau.

Rudolf Gaupmann, Gymnasialprofessor in Graz.

Gustav W. Gessmann, Kuratoriumssekretär am I. Joanneum in Graz.

Dr. Johann Gutscher Gymnasialprofessor in Graz.

Alfred Heinrich, Gymnasialprofessor in Graz.

Karl Hribovšek, inful. Domdechant und Domkapitular in Marburg.

Reg.-Rat Dr. Franz Ilwof, Oberrealschuldirektor i. R., Dozent an der technischen Hochschule in Graz.

Viktor Konschegg, Volksschullehrer in Aussee.

Johann Krainz, Oberlehrer in Andritz.

Dr. Johann Loserth, Universitätsprofessor in Graz.

Dr. Martin Franz Mayer, Direktor der Landesrealschule in Graz.

Anton Meixner, Pfarrer zu Kirchberg a. d. Raab.

Dr. Anton Mell, Adjunkt am Landesarchiv in Graz.

Dr. Eduard Richter, Universitätsprofessor in Graz.

Josef von Schmuck, Sektionsingenieur in Cilli.

Hans Schwalb, Hauptmann im Geniestabe in Graz.

Architekt Baurat Leopold Theyer, Fachvorstand und Professor an der Staatsgewerbeschule in Graz.

Dr. Karl Uhlirz, Universitätsprofessor in Graz.

Tirol

Konservatoren:

Karl Atz, Priester, Benefiziat in Terlan (II für die Bzkh. Bozen, Brixen und die Stadt Bozen) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Luigi de Campi, Gutsbesitzer in Cles (I für die Bzkh. Borgo, Cavalese, Cles und Primiero) seit 1894, wiederbestätigt 24. Juli 1899, Z. 19764 (II für die Stadt Trient) ernannt 19. October 1901, Z. 27457.

Reg.-Rat Johann Deininger, Direktor der Staatsgewerbeschule in Innsbruck (II für die Bzkh. Imst, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Landeck, Reutte, Schwaz und Stadt Innsbruck) seit 1885, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Dr. Franz Innerhofer in Meran (II für die Bzkh. Meran); ernannt 3. September 1901, Z. 26157.

Graf Karl Lodron-Laterano in Trient (I für die Bzkh. und Stadt Trient und II für die Bzkh. Trient) seit 1877, wiederbestätigt 15. September 1899, Z. 21891.

Sanitätsrat Dr. Bernhard Mazegger, Kurarzt in Ober-Mais (I für die Bzkh. Ampezzo, Bozen, Brixen, Bruneck, Lienz, Meran und die Stadt Bozen) seit 1896, wiederbestätigt 1. Oktober 1901, Z. 27122.

Dr. Emil von Ottenthal, Universitätsprofessor in Innsbruck (III für das Kronland) seit 1885, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Dr. Germano Passerini, Advokat in Riva (I und II für die Bzkh. Riva, Roveredo, Tione und die Stadt Roveredo); ernannt 9. April 1900, Z. 5776.

Dr. Hans Schmölzer, Gymnasialprofessor in Innsbruck (II für die Bzkh. Borgo, Cavalese, Cles und Primiero) seit 1894, wiederbestätigt 24. Juli 1899, Z. 19764.

Dr. Josef Walter, Stiftspropst in Innichen (II für die Bzkh. Ampezzo, Brunneck, Lienz) seit 1890, wiederbestätigt 6. Juni 1900, Z. 12926.

Hofrat Dr. Franz Wieser Ritter von Wiesenhort, Universitätsprofessor in Innsbruck (I für die Bzkh. Imst, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Landeck, Reutte, Schwaz und die Stadt Innsbruck) seit 1890, wiederbestätigt 6. Juni 1900, Z. 12926.

Korrespondenten:

Hartmann Ammann, Chorherr von Neustift, Gymnasialprofessor in Brixen.

Dr. Luigi Antonio Baruffaldi in Riva.

Dr. Emil Bertolotti, Notar in Arco.

Geh. Rat Graf Anton Brandis, Kämmerer, Herrenhausmitglied, Oberst-Schützenmeister in Innsbruck.

Don Josef Calcari, Professor am f. b. Gymnasium in Trient.

Monsignore Dr. Josef Chini, inful. Propst in Arco.

Dr. Giorgio Caval. de Claxi, Direktionsmitglied des Museums in Trient.

Professor Johann von Cobelli, Direktor des Museo civico in Roveredo.

Alois Comel, Realschulprofessor in Roveredo.

Dr. Rudolf Dannesberger, Professor am Staatsgymnasium in Trient.

Andreas Dipauli, Freiherr von Trecheim, Gutsbesitzer, Bürgermeister in Kaltern.

Hofrat Richard Freiherr von Forstner, Leiter der Bezirkshauptmannschaft Trient.

Dr. Gottfried Freiherr von Giovanelli, Hofrat in Innsbruck.

Dr. Carlo Caval. de Giuliani, Direktionsmitglied des Museums in Trient.

Julius Ritter von Grienberger, Professor an der Staatsgewerbeschule in Innsbruck.

Reg.-Rat Ferdinand Kaltenegger, emerit. Akademieprofessor in Brixen.

Eduard Klingler, Architekt, städtischer Oberingenieur in Innsbruck.

Dr. Josef Larcher, Landesgerichtsrat i. P. in Milland bei Brixen.

Dr. Viktor Malfér, prakt. Arzt in Gries bei Bozen.

Dr. Michael Mayr, Archivdirektor 1. Klasse im Statthaltereiarchiv und Universitätsprofessor in Innsbruck.

Stefan Mariacher, Abt des Stiftes Stams.

Alois Menghin, Leiter der städtischen Knabenvolks- und der gewerblichen Fortbildungsschule in Meran.

Franz Paukert, Fachschuldirektor in Bozen.

Quintilio Perini, Apotheker in Roveredo.

Karl Theodor Postinger, Bezirkshauptmann in Cavalese.

Valentin Freiherr von Salvadori in Trient.

Michaele von Sardagna, Vorstand des städtischen Museums in Trient.

Friedrich Schneller, Realschulprofessor in Roveredo.

Alfons Siber, akad. Maler in Hall.

Sektionschef Dr. Theodor Ritter von Sickel, Mitglied des Herrenhauses, emerit. Direktor des Istituto Austriaco di studii storici zu Rom, in Meran.

Dr. Guido Suster, k. ital. Professor i. R. in Strigno.

Natal Tommasi, Architekt. Statthalterei-Oberingenieur in Innsbruck.

Franz Josef Untergasser, Benefiziat in Aufkirchen bei Toblach.

Dr. Josef Wackernell, Universitätsprofessor in Innsbruck.

Johann Walchegger, Dombenefiziat in Brixen.

Dr. Josef Weiser, Pfarrer in Terlan.

Don Vigil Zanolini Studiendirektor am Priesterseminar in Trient.

Kunibert Zimeter, landschaftlicher Beamter in Innsbruck.

Josef Zösmair, Gymnasialprofessor in Innsbruck.

Vorarlberg

Konservatoren:

Gerhard Fischer, Professor am Real- und Obergymnasium in Feldkirch (III für das Kronland); ernannt 13. August 1901, Z. 23895.

Gustav Härtenberger, akad. Maler in Feldkirch (II für das Kronland); ernannt 16. April 1902, Z. 33844 ex 1901.

Karl von Schwerzenbach in Bregenz (I für das Kronland); ernannt 16. April 1902, Z. 33844 ex 1901.

Korrespondent:

Viktor Kleiner, Landesarchivar in Bregenz.

Korrespondenten

außerhalb der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder:

a) in Ungarn und den Nebenländern

Viktor von Myskovszky, Professor i. R., Mitglied der ungar. Akademie der Wissenschaften in Budapest und der Akademie in Mailand. Kaschau.

Franz Storno, Architekt in Ödenburg.

b) in Bosnien und Herzegowina

P. Alexander Hofer, Professor am erzbischöfl. Gymnasium in Travnik.

Hofrat Konstantin Hörmann, Direktor des Landesmuseums in Sarajevo.

Dr. Johann Kellner, Oberbaurat in Sarajevo.

Don Franjo Milčević, Redakteur in Mostar.

Fra Giorgio Martić, Franziskaner-Ordenspriester in Kreševo.

Dr. Karl Patsch, Kustos des Landesmuseums in Sarajevo.

Dr. Civo Truhelka, Kustos in Sarajevo.

c) im Auslande

Dr. Alfred von Domaszewski, Universitätsprofessor in Heidelberg.

Sava Kasanonić, orient.-orthod. Metropolit in Dulcigno, Montenegro.

Raimund Jeblinger, erzbischöfl. Bauinspektor und Vorstand des erzbischöfl. Bauamtes in Freiburg im Breisgau.

P. Augustin Zubac, Franziskaner-Ordensfunktionär in Rom.

Verteilung der Konservatoren

auf die Bezirkshauptmannschaften und Städte mit eigenem Statut:

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Böhmen			
Asch	Glocker	Pascher	Siegl
Aussig	Laube	Stübchen	Fischer
Beneschau	Richlý	Kroutil	Jičínský
Bischofteinitz	Strnad	Schwerdtner	Strnad
Blatná	Strnad	Sedláček	Strnad
Böhm.-Brod	Niederle	Kroutil	Čelakovský
Böhm.-Leipa	Hibsch	Müller	Weisser
Braunau	Schneider	Pippich	Kouřil
Brüx	Laube	Stübchen	Fischer
Budweis	Richlý	Braniš	Jičínský
Čáslau	Čermák	Chytil	Hejnic
Chotěboř	Čermák	Jičínský	Hejnic
Chrudim	Čermák	Chytil	Hejnic
Dauba	Pič	Wiehl	Stětina
Deutsch-Brod	Čermák	Jičínský	Hejnic
Dux	Laube	Stübchen	Fischer
Eger und Falkenau	Glocker	Pascher	Siegl
Friedland, Gabel und Gablonz	erledigt	Müller	Stětina
Graslitz	Glocker	Pascher	Siegl
Hohenelbe	erledigt	Pippich	Stětina
Hohenmauth	Čermák	Dvořák	Diviš
Hořowitz	Jelinek	Vomáčka	Čelakovský
Jičin	Pič	Základnik	Stětina
Joachimsthal	Glocker	Pascher	Siegl
Jungbunzlau	Niederle	Wiehl	Čelakovský
Kaaden	Laube	Plahl	Fischer
Kaplitz	Richlý	Braniš	Jičínský
Karlsbad	Glocker	Pascher	Siegl
Karolinenthal	Niederle	Herain	Čelakovský
Kladno	Jelinek	Herain	Čelakovský
Klattau	Strnad	Škorpil	Strnad
Kolin	Niederle	Kroutil	Čelakovský
Komotau	Laube	Plahl	Fischer
Königgrätz, Königinhof	Schneider	Pippich	Kouřil
Kralowitz	Strnad	Vomáčka	Strnad
Krumau	Richlý	Braniš	Jičínský
Kuttenberg	Čermák	Kroutil	Hejnic
Landskron	Schneider	Dvořák	Diviš
Laun	Weinzierl	Plahl	Lacina
Ledeč	Čermák	Kroutil	Hejnic
Leitmeritz	Hibsch	Luksch	Weisser
Leitomischl	Čermák	Chytil	Diviš
Luditz	Glocker	Plahl	Siegl
Marienbad	Glocker	Pascher	Siegl
Melnik	Niederle	Wiehl	Čelakovský
Mies	Strnad	Schwerdtner	Strnad
Moldautein und Mühlhausen	Richlý	Sedláček	Jičínský
Münchengrätz	Pič	Základnik	Stětina
Nachod	Schneider	Pippich	Kouřil
Neu-Bydžow	Pič	Základnik	Kouřil
Neuhaus	Richlý	Jičínský	Jičínský
Neupaka	Schneider	Základnik	Stětina
Neustadt a. d. Mettau	Schneider	Pippich	Kouřil
Pardubitz	Schneider	Dvořák	Diviš
Pilgram	Richlý	Jičínský	Jičínský
Pilsen	Strnad	Škorpil	Strnad
Pisek	Strnad	Sedláček	Strnad
Plan	Glocker	Pascher	Siegl
Poděbrad	Čermák	Kroutil	Stětina
Podersam	Weinzierl	Plahl	Lacina
Polička	Čermák	Chytil	Diviš
Prachatitz	Strnad	Braniš	Strnad
Přestitz	Strnad	Škorpil	Strnad
Příbram	Jelinek	Sedláček	Čelakovský
Rakonitz	Weinzierl	Vomáčka	Lacina
Raudnitz	Jelinek	Luksch	Čelakovský
Reichenau	Schneider	Dvořák	Kouřil
Reichenberg	erledigt	Müller	Stětina
Rokitzan	Strnad	Škorpil	Strnad
Rumburg	Hibsch	Müller	Weisser
Saaz	Weinzierl	Plahl	Fischer
Schlan	Weinzierl	Vomáčka	Lacina
Schluckenau	Hibsch	Müller	Weisser
Schüttenhofen	Strnad	Braniš	Strnad
Selčan	Richlý	Jičínský	Jičínský
Semil	Pič	Základnik	Stětina
Senftenberg	Schneider	Pippich	Diviš
Smichow	Jelinek	Herain	Čelakovský
Starkenbach	Pič	Pippich	Stětina
Strakonitz	Strnad	Sedláček	Strnad
Tabor	Richlý	Sedláček	Jičínský
Tachau	Glocker	Schwerdtner	Siegl
Taus	Strnad	Schwerdtner	Strnad
Tepl	Glocker	Pascher	Siegl
Teplitz	Laube	Stübchen	Fischer
Tetschen	Hibsch	Luksch	Weisser

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Trautenau . .	erledigt	Pippich	Stětina
Turnau . . .	Pič	Základnik	Stětina
Weinberge, Kgl	Niederle	Herain	Čelakovský
Wittingau . .	Richlý	Braniš	Jičínský
Žižkow . . .	Niederle	Herain	Čelakovský
Städte:			
Prag	Jelinek	Herain (linke Moldauseite) / Wiehl (rechte Moldauseite)	Čelakovský
Reichenberg .	erledigt	Müller	Stětina
Bukowina			
	Klauser	Romstorfer	Polek
Dalmatien			
Benkovac . .	Bersa	Tamino	Alacevich
Cattaro . . .	erledigt	erledigt	erledigt
Curzola . . .	Trojanis	Trojanis	Trojanis
Imoski . . .	Bulić	Bulić	Bulić
Knin	Bersa	Tamino	Alacevich
Lesina, Macarsca, Metković, S. Pietro .	Bulić	Bulić	Bulić
Ragusa . . .	erledigt	erledigt	erledigt
Sebenico . . .	Bersa	Tamino	Alacevich
Sinj und Spalato	Bulić	Bulić	Bulić
Zara	Bersa	Tamino	Alacevich
Städt Zara . .	Bersa	Smirich	Alacevich
Galizien			
Biala	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Bóbrka . . .	Papée	erledigt	Kętrzyński / Petruszewicz [1]
Bochnia . . .	Dydynski	Hendel	Piekosiński
Bohorodczany u. Borszczów .	Przybyslawski	erledigt	Kętrzyński / Petruszewicz [1]
Brody	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1] / Kętrzyński
Brzesko . . .	Dydynski	Hendel	Piekosiński
Brzežany . . .	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1] / Kętrzyński
Brzozów . . .	Demetrykiewicz	Szeptycki	Piekosiński
Buczacz . . .	Przybyslawski	Finkel	Petruszewicz [1] / Kętrzyński
Chrzanów . .	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Cieszanów . .	Siemiradzki	Czolowski	Kętrzyński / Kolessa [1]
Czortków . .	Przybyslawski	Finkel	Petruszewicz [1] / Kętrzyński
Dąbrowa . . .	Demetrykiewicz	Hendel	Piekosiński

[1] Für das ruthenische Archivwesen

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Dobromil . .	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Dolina und Drohobycz .	Papée	erledigt	Petruszewicz [1] / Kętrzyński
Gorlice . . .	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Gródek . . .	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Grybów . . .	Dydynski	Stryjenski	Piekosiński
Horodenka . .	Przybyslawski	erledigt	Petruszewicz [1] / Kętrzyński
Husiatyn . .	Przybyslawski	Finkel	Petruszewicz [1] / Kętrzyński
Jaroslau . . .	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Jasło	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Jaworów . . .	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Kalusz . . .	Papée	erledigt	Petruszewicz [1] / Kętrzyński
Kamionka strumiłowa . .	Siemiradzki	Czolowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Kolbuszowa .	Demetrykiewicz	Hendel	Piekosiński
Kołomea und Kossów . .	Przybyslawski	erledigt	Petruszewicz [1] / Kętrzyński
Krakau . . .	Dydynski	Tomkowicz	Piekosiński
Krosno, Łańcut	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Lemberg . . .	Siemiradzki	erledigt	Kolessa [1] / Kętrzyński
Limanowa . .	Dydynski	Stryjeński	Piekosiński
Lisko	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Mielec	Demetrykiewicz	Hendel	Piekosiński
Mościska . .	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Myślenice . .	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Nadwórna . .	Przybyslawski	erledigt	Petruszewicz [1] / Kętrzyński
Neumarkt (Nowytarg) und Neu-Sandec .	Dydynski	Stryjeński	Piekosiński
Nisko	Demetrykiewicz	Hendel	Piekosiński
Peczeniżyn . .	Przybyslawski	erledigt	Petruszewicz [1]
Pilzno	Demetrykiewicz	Hendel	Piekosiński
Podgórze . .	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Podhajce . . .	Przybyslawski	Finkel	Petruszewicz [1] / Kętrzyński
Przemyśl . . .	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Przemyślany .	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1] / Kętrzyński
Przeworsk . .	Demetrykiewicz	Szeptycki	Piekosiński
Rawa ruska .	Siemiradzki	Czolowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Rohatyn . . .	Papée	erledigt	Petruszewicz [1] / Kętrzyński
Ropczyce . .	Demetrykiewicz	Hendel	Piekosiński
Rudki	Papée	erledigt	Petruszewicz [1] / Kętrzyński

[1] Für das ruthenische Archivwesen

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Rzeszów	Demetrykiewicz	Hendel	Piekosiński
Sambor	Papée	erledigt	Petruszewicz [1]) / Kętrzyński
Sanok	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Saybusch (Zywiec)	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Skalat	Przybyslawski	Finkel	Petruszewicz [1]) / Kętrzyński
Sniatyn	Przybyslawski	erledigt	Petruszewicz [1]) / Kętrzyński
Sokal	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Stanislau, Staremiasto und Stryj	Papée	erledigt	Petruszewicz [1]) / Kętrzyński
Strzyżów	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Tarnobrzeg	Demetrykiewicz	Hendel	Piekosiński
Tarnopol	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Tarnów	Demetrykiewicz	Hendel	Piekosiński
Tłumacz	Przybyslawski	erledigt	Petruszewicz [1]) / Kętrzyński
Trembowla	Przybyslawski	Finkel	Petruszewicz [1]) / Kętrzyński
Turka	Papée	erledigt	Petruszewicz [1]) / Kętrzyński
Wadowice und Wieliczka	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Zaleszczyki	Przybyslawski	erledigt	Petruszewicz [1]) / Kętrzyński
Zbaraż und Zloczów	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Żołkiew	Siemiradzki	Czolowski	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Żydaczów	Papée	Gorgolewski	Petruszewicz [1]) / Kętrzyński
Städte:			
Krakau	Dydynski	Tomkowicz	Piekosiński
Lemberg	Siemiradzki	erledigt	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Kärnten			
Hermagor	Jaksch	Goebel	Lebinger
Klagenfurt (Umgebung)	Jaksch	Grueber	Lebinger
Spittal	Jaksch	Grösser	Lebinger
St. Veit	Frankl	Grösser	Lebinger
Villach	Jaksch	Goebel	Lebinger
Völkermarkt und Wolfsberg	Frankl	Achatz	Lebinger
Stadt Klagenfurt	Jaksch	Grueber	Lebinger
Krain			
Adelsberg und Gottschee	erledigt	Obergföll	Koblar
Gurkfeld	erledigt	Avsec	Koblar
Krainburg	erledigt	Franke	Koblar
Laibach (Umgebung)	erledigt	Črnologar	Koblar
Littai	erledigt	Avsec	Koblar
Loitsch	erledigt	Obergföll	Koblar
Radmannsdorf	erledigt	Vurnik	Koblar
Rudolfswerth	erledigt	Avsec	Koblar
Stein	erledigt	Franke	Koblar
Tschernembl	erledigt	Črnologar	Koblar
Stadt Laibach	erledigt	Šubić	Koblar
Küstenland			
Capo d'Istria	Steph. Petris	Nordio	Steph. Petris
Görz	Bizzarro	Attems	Majonica
Gradisca	Majonica	Attems	Majonica
Lussin	Sticotti	Jos. Petris	Steph. Petris
Mitterburg (Pisino)	Gnirs	Jos. Petris	Steph. Petris
Parenzo	Steph. Petris	Nordio	Steph. Petris
Pola	Gnirs	Jos. Petris	Steph. Petris
Sesana und Tolmein	Bizzarro	Attems	Majonica
Volosca	Sticotti	Jos. Petris	Steph. Petris
Städte:			
Görz	Bizzarro	Attems	Majonica
Rovigno	Gnirs	Nordio	Steph. Petris
Triest und ihr Gebiet	Puschi	Nordio	Benussi
Staatsmuseum in Aquileja	Majonica	—	—
Mähren			
Auspitz	Kříž	Hrach	Schram
Boskowitz	Koudelka	Dvořak	Schram
Brod, Ungarisch-	Červinka	Klvaňa	Schram
Brünn	Makowsky	Hrach	Schram
Mähr.-Budwitz und Datschitz	Maška	Sterz	Schram
Gaya, Göding	Kříž	Klvaňa	Schram
Hohenstadt	Smyčka	Czerny	Kachnik
Holleschau	Ćervinka	Rosmačl	Kachnik
Hradisch, Ungarisch-	Červinka	Klvaňa	Schram
Iglau	Maška	Sterz	Schram
Kremsier	Ćervinka	Kachnik	Kachnik
Kromau	Sterz	Hrach	Schram
Littau	Smyčka	Kachnik	Kachnik
Meseritsch, Groß-	Maška	Dwořak	Schram

[1]) Für das ruthenische Archivwesen

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Wal.-Meseritsch	Červinka	Rosmaël	Kachnik
Mistek	Vyvlečka	Rosmaël	Kachnik
Neustadtl	Makowsky	Dwořak	Schram
Neutitschein	Vyvlečka	Rosmaël	Kachnik
Nikolsburg	Sterz	Hrach	Schram
Olmütz	Vyvlečka	Kachnik	Kachnik
M.-Ostrau	Vyvlečka	Rosmaël	Kachnik
Prerau, Proßnitz	Červinka	Kachnik	Kachnik
Römerstadt und Mähr.-Schönberg	Smyčka	Czerny	Kachnik
Sternberg	Vyvlečka	Kachnik	Kachnik
Tischnowitz	Makowsky	Dwořak	Schram
Trebitsch	Maška	Sterz	Schram
Trübau, Mähr.-	Koudelka	Czerny	Kachnik
Weißkirchen, Mähr.-	Vyvlečka	Rosmaël	Kachnik
Wischau	Koudelka	Dwořak	Schram
Znaim	Sterz	Sterz	Schram
Städte:			
Brünn	Makowsky	Hrach	Schram
Hradisch, Ungar.-	Červinka	Klvaňa	Schram
Iglau	Maška	Sterz	Schram
Kremsier	Červinka	Kachnik	Kachnik
Olmütz	Vyvlečka	Kachnik	Kachnik
Znaim	Sterz	Sterz	Schram

Nieder-Österreich

Amstetten	Fehringer	Schmöger	Dungel
Baden	Premerstein[1] / Szombathy[2]	Deininger	Staub
Bruck a. d. Leitha	Kubitschek	Wächtler	Staub
Floridsdorf	Much	Jordan	Starzer
Gmünd	Hoernes	Rößler	Hammerl
Hietzing Umgebung	Kubitschek	Rosner	Staub
Horn	Hoernes	Endl	Hammerl
Korneuburg	Much	Jordan	Starzer
Krems	Hoernes	Kerschbaumer	Hammerl
Lilienfeld und Melk	Dungel	Schmöger	Dungel
Mistelbach	Much	Jordan	Starzer
Mödling	Kubitschek	Deininger	Staub
Neunkirchen	Premerstein[1] / Szombathy[2]	Staub	Staub
Oberhollabrunn	Much	Jordan	Starzer
Pöggstall	Hoernes	Dobner	Hammerl
St. Pölten	Dungel	Schmöger	Dungel
Scheibbs	Fehringer	Schmöger	Dungel
Tulln	Kubitschek	Drexler	Dungel[1]
Unter-Gänserndorf	Much	Jordan	Starzer
Waidhofen a. d. Thaya	Hoernes	Rößler	Hammerl
Wiener-Neustadt	Premerstein[2] / Szombathy[3]	Staub	Staub
Zwettl	Hoernes	Rößler	Hammerl
Städte:			
Waidhofen a. d. Ybbs	Fehringer	Schmöger	Dungel
Wiener-Neustadt	Premerstein[2] / Szombathy[3]	Staub	Staub
Wien	Kenner	Hermann[4] / Rosner[5] / Wächtler[6]	Mayer

Ober-Österreich

Braunau am Inn	Straberger	Meindl	Handel
Freistadt	Straberger	Jäkel	Krackowizer
Gmunden	Greil	Greil	Krackowizer
Kirchdorf	Schmidel	Schmidel	Krackowizer
Linz und Perg	Straberger[7]	Schiefthaler	Krackowizer
Ried	Straberger	Meindl	Handel
Rohrbach	Straberger	Jäkel	Handel
Schärding	Straberger	Meindl	Handel
Steyr	Schmidel	Schmidel	Krackowizer
Urfahr	Straberger	Schiefthaler	Krackowizer
Vöcklabruck	Benak	Benak	Handel
Wels	Benak	Benak	Krackowizer
Städte:			
Linz	Straberger	Schiefthaler	Krackowizer
Steyr	Schmidel	Schmidel	Krackowizer

Salzburg

	Petter	Berger	Pirckmayer

[1]) Für römische Altertümer.

[2]) Für prähistorische Altertümer.

[1]) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Kirchberg am Wagram, welcher dem Konservator Dr. Starzer zugewiesen wurde.

[2]) Für prähistorische Altertümer.

[3]) Für römische Altertümer.

[4]) Westliche Hälfte des I. Bezirkes und Bezirke VII–IX, XVI–XIX.

[5]) Osthälfte des I. Bezirkes und Bezirke V, VI, XII–XV.

[6]) Bezirke II–IV, X, XI, XX.

[7]) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Enns, welcher dem Konservator Schmidel zugewiesen wurde.

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Schlesien			
Bielitz und Freistadt	Braun	Srb	Kürschner
Freiwaldau, Freudenthal, Jägerndorf	Braun	Stenzel	Kürschner
Teschen	Braun	Srb	Kürschner
Troppau, Wagstadt	Braun	Stenzel	Kürschner
Städte:			
Bielitz und Friedek	Braun	Srb	Kürschner
Troppau	Braun	Stenzel	Kürschner
Steiermark			
Bruck a. d. Mur	Gurlitt	Gunolt	Zahn
Cilli	Riedl	Wist	Zahn
Deutsch-Landsberg	Gurlitt	Graus	Zahn
Feldbach	Gurlitt	Gunolt	Zahn
Gonobitz	Riedl	Wist	Zahn
Graz	Gurlitt	Graus	Zahn
Gröbming	Gurlitt	Lacher	Zahn
Hartberg	Gurlitt	Gunolt	Zahn
Judenburg	Gurlitt	Lacher	Zahn
Leibnitz	Gurlitt	Graus	Zahn
Leoben und Liezen	Gurlitt	Lacher	Zahn
Luttenberg, Marburg	Gurlitt	Luschin	Zahn
Murau	Gurlitt	Lacher	Zahn
Mürzzuschlag	Gurlitt	Gunolt	Zahn
Pettau, Radkersburg	Gurlitt	Luschin	Zahn
Rann	Riedl	Wist	Zahn
Voitsberg	Gurlitt	Graus	Zahn
Weiz	Gurlitt	Gunolt	Zahn
Windischgrätz	Riedl	Wist	Zahn
Städte:			
Cilli	Riedl	Wist	Zahn
Graz	Gurlitt	Graus	Zahn
Marburg und Pettau	Gurlitt	Luschin	Zahn
Tirol			
Ampezzo	Mazegger	Walter	Ottenthal
Borgo	Campi	Schmölzer	Ottenthal
Bozen und Brixen	Mazegger	Atz	Ottenthal
Bruneck	Mazegger	Walter	Ottenthal
Cavalese und Cles	Campi	Schmölzer	Ottenthal
Imst, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein und Landeck	Wieser	Deininger	Ottenthal
Lienz	Mazegger	Walter	Ottenthal
Meran	Mazegger	Innerhofer	Ottenthal
Primiero	Campi	Schmölzer	Ottenthal
Reutte	Wieser	Deininger	Ottenthal
Riva und Roveredo	Passerini	Passerini	Ottenthal
Schwaz	Wieser	Deininger	Ottenthal
Tione	Passerini	Passerini	Ottenthal
Trient	Lodron	Lodron	Ottenthal
Städte:			
Bozen	Mazegger	Atz	Ottenthal
Innsbruck	Wieser	Deininger	Ottenthal
Roveredo	Passerini	Passerini	Ottenthal
Trient	Lodron	Campi	Ottenthal
Vorarlberg			
	Schwerzenbach	Härtenberger	Fischer

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND III NR 1—3 JANUAR—MÄRZ 1904

Personalien

Ernannt wurde: Baurat Professor JULIUS DEININGER in Wien zum Konservator II. Sektion in den pol. Bezirken Baden und Mödling (15. Januar 1904 Z. 38434 ex 1903).

Die beantragte Neueinteilung des Herzogtums Krain in Konservatorenbezirke II. Sektion wird genehmigt; demnach umfassen die Bezirke der bisherigen Konservatoren: ČRNOLOGAR die Bezirkshauptmannschaft Laibach-Umgebung und Tschernembl; FRANKE die Bezirkshauptmannschaften Krainburg und Stein; SUBIĆ die Stadt Laibach.

Für die neu errichteten Konservatorenbezirke, umfassend:

a) die Bezirkshauptmannschaften Gurkfeld, Littai, Rudolfswerth;

b) die Bezirkshauptmannschaften Adelsberg, Gottschee und Loitsch;

c) die Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf

wurden ernannt:

der Pfarrer FRANZ AVSEC in St. Georgen unter Kumberg für *a*;

der Professor am Staatsgymnasium in Gottschee JOSEF OBERGFÖLL für *b*;

der Bildhauer in Radmannsdorf JOHANN VURNIK für *c* (25. Januar 1904 Z. 32541 ex 1903).

Zu Korrespondenten wurden ernannt: Finanzrat KARL FITZKA in Mistelbach, Kreisgerichtspräsident VINZENZ MILIĆ, Bürgermeister der Stadt Spalato, Dr. JOHANN NEVĚŘIL, Professor am Deutschen Gymnasium in Ung. Hradisch und Dr. ALFRED Ritter v. WRETSCHKO, Univ.-Professor in Innsbruck (Sitzung vom 19. Februar 1904).

Wiederbestätigt wurden: Die Mitglieder Baurat JULIUS DEININGER (18. Februar 1904 Z. 2810) und Hofrat Dr. FRIEDRICH KENNER (18. Februar 1904 Z. 2613); und die Konservatoren Univ.-Professor Dr. LUDWIG FINKEL in Lemberg und Univ.-Professor Dr. BOLESLAUS ULANOWSKI in Krakau (13. Februar 1904 Z. 2821); Gymnas.-Professor P. NORBERT LEBINGER in Klagenfurt (22. Februar 1904 Z. 4932); ADOLF STERZ, Fachschuldirektor i. P. in Znaim und der Bibliothekar am Franzensmuseum in Brünn Dr. WILHELM SCHRAM (2. März 1904 Z. 6503).

Am 6. März starb der hochbetagte Konservator RUDOLF MÜLLER in Reichenberg. Er bekleidete sein Ehrenamt seit 1890 und gehörte zu den eifrigsten und bestverdienten Organen der Z. K. Besonders muß seine Mitwirkung bei der Restaurierung der Lorettokapelle in Rumburg, der Laurentiuskirche in Gabel und der Wallfahrtskirche in Haindorf hervorgehoben werden. Mit der provisorischen Verwaltung des Ehrenamtes wurde der Korrespondent WILHELM AUGST, Musealassistent in Reichenberg, betraut; ferner starb gleichfalls hochbetagt der Konservator III. Sektion Oberlandesgerichtsrat JOSEF ALACEVICH in Zara, welcher sein Ehrenamt seit 1891 bekleidet, in unermüdlicher Weise große Verdienste um die Erforschung und Berichterstattung aus Dalmatien sich erworben und im Bullettino Dalmato und im Tabularium lebensfähige und wichtige publizistische Organe dieser Tätigkeit begründen geholfen hat.

Erlaß der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg

an alle unterstehenden k. k. Bezirkshauptmannschaften und an die Stadtmagistrate in Innsbruck, Bozen, Trient und Rovereto, betreffend die Errichtung von Bedürfnisanstalten

Anläßlich eines konkreten Falles ist die Frage erörtert worden, ob die Errichtung öffentlicher Bedürfnisanstalten einer behördlichen Baubewilligung bedürfe oder nicht.

Wenn auch die Herstellung solcher Anstalten an sich aus sanitären und Sittlichkeitsrücksichten erwünscht erscheint, kann doch anderseits eine ungeeignete Situierung oder Veranlagung derselben leicht eine Verletzung eben der zu wahrenden öffentlichen Rücksichten zur Folge haben: ebenso unterliegt es keinem Zweifel, daß hiedurch auch private Rechte Dritter in mehr oder weniger empfindlicher Weise berührt werden können.

Demgemäß wird in Zukunft daran festzuhalten sein, daß Bedürfnisanstalten sowie ähnliche kleinere Bauten, auf welche die eben erwähnten Kriterien Anwendung finden, im Sinne der bestehenden Bauordnungen als Neubauten aufzufassen sind, zu deren Errichtung oder wesentlichen Umgestaltung die vorausgehende Verhandlung und Baubewilligung ebenso erforderlich ist, wie für alle anderen im Gesetze vorgesehenen Bauten. Dieser Vorgang empfiehlt sich übrigens, abgesehen vom gesetzlichen Standpunkte und den zu wahrenden öffentlichen und privaten Interessen, auch speziell vom Standpunkte der bauführenden Faktoren aus, sofern sich dieselben durch Einhaltung des streng vorschriftsmäßigen Weges am besten gegen spätere Einwendungen schützen.

Einer analogen Anschauung hat auch der Tiroler Landesausschuß anläßlich des eingangs erwähnten konkreten Falles Ausdruck gegeben. Schließlich wird bemerkt, daß, wenn bei den in Rede stehenden Bauführungen oder Herstellungen irgendwie auf Baudenkmale von künstlerischen oder kunsthistorischen Interessen Rücksicht zu nehmen ist, stets auch der Konservator zur kommissionellen Verhandlung einzuladen ist. In solchen Fällen steht dem Konservator die Wahrung der künstlerischen und ästhetischen Interessen des benachbarten Baudenkmales zu, und ist dessen Gutachten bei der zu fällenden Entscheidung möglichst zu berücksichtigen.

Der k. k. Statthalter: Schwartzenau

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

Sitzung vom 8 Januar 1904 (1. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: der Präsident als Vorsitzender. — Mitglieder: Deininger, v. Förster, Hermann, Kubitschek, Neumann, Neuwirth, Riegl, Wächtler. — Schriftführer Bauer.

Allgemeines

Ref. Wächtler: Zivilarchitekt Moriz Hinträger legt eine Broschüre „Die Mauerfeuchtigkeit und deren Behebung" vor.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet über den Verlauf der Kommission zur Prüfung der Pläne für die Adaptierung des Strafgerichtsgebäudes am Karlsplatze in Prag. Es besteht die Absicht, das in dieses Gebäude einbezogene Neustädter Rathaus mit dem mächtigen Turme in den in einer Abbildung erhaltenen Zustand vom Jahre 1743 zu versetzen. Die Z. K. spricht sich gegen dieses Unternehmen aus, erhebt jedoch gegen die Readaptierung der durch Zwischenwände verunstalteten gotischen Halle keine Einwendung, sofern die Treppe zur Turmkapelle nicht in der beabsichtigten Weise, die eine Demolierung eines Teiles der Wölbung zur Voraussetzung hätte, sondern in dem belanglosen Raume auf der anderen Turmseite angebracht würde.

Ref. Neuwirth: Die k. k. böhmische Statthalterei übermittelt die Protokolle der am 28. Mai v. J. stattgehabten Sitzungen der Karlsteiner Restaurierungskommission und des engeren Komitees.

Den wichtigsten Punkt der Beratungen bildete diesmal die Widmung der Burg zu Musealzwecken, wobei nicht nur die eigentliche Regierungszeit Kaiser Karls IV, sondern die ganze große Kulturperiode von 1310—1419, also auch die Regierungszeit Johanns von Luxemburg (1310—1346) und jene Wenzels IV (1378—1419) berücksichtigt werden soll.

Das Museum soll in erster Linie der großen Menge der Besucher der Burg eine Sammlung von Kunstschätzen aller Art, Originale und Nachbildungen aus sämtlichen Zweigen der schönen Künste jener Zeit bieten und einen Überblick über die vollständige Geschichte der Karlsteiner Herrschaft, der derselben unterworfenen Lehensgüter beziehungsweise der Burg Karlstein selbst und ihrer späteren Schicksale bis auf die heutige Zeit gewähren. Als Grundstock der anzulegenden Sammlungen hätten die in der Burg, namentlich in der Kreuzkapelle schon derzeit befindlichen altertümlichen Gegenstände zu dienen. Als Musealräume wären die königliche Burg, die Marienkirche und der hohe Turm in Aussicht zu nehmen.

A. In die königliche Burg hätten zu kommen:

In den I. Stock:

1. Vorhalle: Ältere und neuere Abbildungen der Burg, Pläne, Zeichnungen und Restaurierungsprojekte, der Lageplan der Karlsteiner Herrschaft mit den Gütern des Burgdechants, den Lehensgütern, den Patronatskirchen des XIV. und XV. Jh. und dem alten von den Landtagsdeputationen benützten Wege von Prag nach Karlstein, endlich eine plastische Darstellung der heutigen Burg mit ihrer Umgebung.

2. Rittersaal: Die Wappen ehemaliger Karlsteiner Burggrafen und Abbildungen derselben, die Stammbäume und Wappen der Lehensritter, Gipsabgüsse großer Skulptur- und architektonischer Werke, der Statuen und Waffen der Periode Karls IV und Wenzels IV, der Büsten aus dem Triforium des St. Veits-Domes, namentlich der ersten drei Erzbischöfe von Prag, der Erbauer von Karlstein, Abgüsse der hl. Patrone aus dem St. Veitsdom, der Georgsreiterstatue vom Hradschin, der Statuen des Altstädter Turmes.

In den II. Stock:

1. In den nach drei Seiten freistehenden Saal: Alle altertümlichen und künstlerischen Gegenstände kleineren Umfanges, welche sich schon derzeit dort befinden, berühmte Werke der Malerei, namentlich der Miniaturmalerei der Zeit Karls IV und Wenzels IV sowohl in Photographien als in anderen mechanischen Reproduktionsweisen oder kolorierten Kopien.

2. In den Festsaal: Die Darstellung des Luxemburger Stammbaumes nach den Reproduktionen aus dem XVI. Jh., Gegenstände des Kunstgewerbes, namentlich der Goldschmiedekunst aus der Zeit Karls IV, und zwar vor allem die über direkte Anregung des Kaisers verfertigten (darunter Reliquiarien der St. Veitskirche, St. Eligiusmitra u. a. m.) entweder in photographischen Abbildungen oder galvanoplastischen Reproduktionen.

3. In die kaiserlichen Gemächer, Audienzsaal und Schlafzimmer: *a)* Audienzsaal: Werke der Malerei und Bildhauerkunst, welche Kaiser Karl IV oder seine Familienmitglieder darstellen (Wandgemälde der St. Wenzelskapelle, Veitskirche), Votivbild des Erzbischofs Ocko von Vlašim, Kopien der von Karl IV und Wenzel IV auf der Burg ausgefertigten Staatsurkunden, etwa auch der die Burg betreffenden Landtagsbeschlüsse, Abschriften von Urkunden über die Widmung Karlsteins an die böhmische Königin seitens Ferdinands II. über die Verpfändung des Karlsteiner Gutes und dessen Schenkung durch die Kaiserin Maria Theresia an das Hradschiner adelige Damenstift, über die Abtrennung der Burg vom Karlsteiner Gute u. a. m.; Autographen und Abdrücke von Siegeln, Münzen Karls IV und Wenzels IV, endlich das Gedenkbuch über den Besuch Seiner Majestät Kaiser Franz Josefs I; *b)* Schlafzimmer: Die Bettstätte Karls IV und sämtliche Denkwürdigkeiten, Meßbücher, liturgische Gegenstände, welche auf den stiftungsmäßigen Gottesdienst in den Burgkapellen Bezug haben, die St. Niklas-Statue und endlich an dem im Hintergrunde des Altares angeordneten Fenster ein gemaltes Bild des hl. Niklas; *c)* Nebenzimmer: Sämtliche literarischen Erzeugnisse, welche die Burg zum Gegenstande haben, wie Gedenkbücher, die Geschichte der Burg, der Dechanten, des Kapitels betreffende Werke, ein Verzeichnis der Karlsteiner Dechanten unter Beifügung ihrer Funktionsdauer, biographische Angaben der zur Zeit Karls IV und Wenzels IV wirkenden Künstler, Berichte über Belagerungen der Burg unter der Regierung Korybuts und sonstige Urkunden und historisches Material, endlich die Berichte über verschiedene Restaurierungen der Burg.

B. In die Marienkirche in zwei Lokalitäten der Dechantenwohnung: Pläne und Modelle der hervorragenden Bauten aus der Zeit Karls IV (Schloß am Hradschin, Veitsdom, Karlshof, Karlsbrücke in Prag, Brücke in Pisek, Erkerbauten im

Rathause und im Karolinum in Prag, Bartholomäuskirche in Kolin, Barbarakirche, Wälscher Hof in Kuttenberg, sämtliche Burgen Böhmens aus Karls Zeit. In die Räumlichkeit neben der Marienkirche weitere früher beim Gottesdienste verwendete Gegenstände, wie Meßgewänder, Kirchengeräte.

C. In den hohen Turm: *a*) Sitzungssaal: Die Reste der Fresken aus dem Stiegenhause und andere bei der Restaurierung des Turmes bei Seite gelegte Reste. *b*) Kerkerraum: die während der hussitischen Belagerung in die Burg geschleuderten Steingeschosse. *c*) Kreuzkapelle: Abbildungen und Imitationen der Krönungsinsignien, die hier unter Karl IV und Wenzel IV aufgestellt waren, eine neue nach den noch erhaltenen Resten der ursprünglich hier aufbewahrten angefertigte Lampe für das ewige Licht, eine Beschreibung der Kreuzpartikel und verschiedener Reliquien, welche sich zur Zeit Karls IV und Wenzels IV in der Kreuzkapelle befunden haben, eine Abbildung oder ein Modell der vor 1800 demolierten Fronleichnamskapelle am Karlsplatze in Prag. An dem die beiden Teile der Kreuzkapelle trennenden Gitter wären die Edelsteine anzubringen.

Zur Verwirklichung dieses umfassenden Programmes soll vorerst ein übersichtliches Verzeichnis sämtlicher zur Musealeinrichtung geeigneten kostbaren und denkwürdigen Gegenstände zusammengestellt, das nötige historische Material gesammelt, auf die Herbeischaffung aller Restaurierungspläne, Ansichten, Zeichnungen, Abbildungen oder auf die Erwerbung der im Privatbesitze befindlichen das Augenmerk gelenkt und die nötigen Mittel (im ganzen 40.000 *K*) für Remunerierung eines geeigneten Fachmannes, die Anschaffung der Einrichtung und den Ankauf der Gegenstände angesprochen werden.

Die Z. K. begrüßt den von ihr über Anregung des Archivdirektors Köpl bereits früher verfochtenen Gedanken, die Burg Karlstein für Musealzwecke zu verwenden, vermag jedoch ihre Bedenken gegen den geplanten Umfang des Unternehmens nicht zu unterdrücken. Sie würde nur die Regierungszeit Karls IV, nicht aber die ganze Luxemburger-Epoche 1310—1419 berücksichtigt wünschen und hält auch die Heranziehung von Kunstwerken aller Art, sowohl Originale als Nachbildungen für zu weitgehend. Unpassend scheint ihr ferner die plastische Darstellung der heutigen Burg mit ihrer Umgebung und die Imitation der Krönungsinsignien (denn mit dem gleichen Rechte sollten dann auch Nachbildungen der einst hier aufbewahrten deutschen Reichskleinodien aufgestellt werden), endlich die Neuanbringung der Edelsteine an dem Gitter der Kreuzkapelle, da die Art der ehemaligen Anordnung nicht mehr zuverlässig zu ermitteln ist.

Gegen einen weiteren in jener Sitzung gefaßten Beschluß, die Vergoldung der gepreßten Wandverzierungen am Sockel und der Vliesrahmen um die Tafelbilder der Kreuzkapelle fortzusetzen, hat die Z. K. bereits früher entschieden Stellung genommen.

Die Frage der dekorativen Ausschmückung des Rittersaales wurde einstweilen zurückgestellt; hievon nimmt die Z. K. ebenso wie von den zum Schutze gegen Feuersgefahr in Aussicht genommenen Vorkehrungen mit Befriedigung Kenntnis.

Ref. Wächtler: Da der alte Hochaltar und die Kanzel in der Johanneskirche in Königinhof kunsthistorisch belanglos und sehr schadhaft sind, erhebt die Z. K. gegen die Herstellung entsprechender im gotischen Stile ausgeführter Ersatzobjekte keine Einwendung und genehmigt die vorgelegten Skizzen mit geringen Änderungen.

Ref. Neuwirth: Konservator Pippich berichtet, daß an dem Hochaltare der Pfarrkirche zu Schwarzenthal Spuren einer ehemaligen Vergoldung sich zeigten. Die Z. K. beschließt unter diesen Umständen gegen die beabsichtigte Neustaffierung des Altares keine Einwendung zu erheben, empfiehlt jedoch einen möglichst matten Goldton zu wählen.

Bukowina

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Ausführung des Grabbaldachins und Sängerchores in der griechisch-orientalischen St. Georgskirche zu Suczawa im Einvernehmen mit dem berufenen Konservator an.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der St. Peterskirche in Krakau eine Subvention von 4000 *K* und ordnet die Vorlage des Restaurierungsprogrammes an.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der römisch-katholischen Kathedralkirche in Przemysl eine Staatssubvention von 50000 *K* unter der Bedingung, daß die Arbeit im steten Einvernehmen mit dem berufenen

Konservator durchgeführt und von der beabsichtigten Umformung des barocken Turmes in einen gotischen Umgang genommen werde.

Küstenlande

Reff. Hermann, Riegl: Über Initiative des Präsidenten der Z. K. wurde bereits im Jahre 1898 eine Untersuchung des Kampanile in Aquileja durch die küstenländische Statthalterei veranlaßt und ein Kostenüberschlag für die Behebung der Schäden und die nach den Wünschen der lokalen Faktoren vorzunehmenden Arbeiten aufgestellt. Zur teilweisen Deckung dieser Kosten wurde seitens des k. k. Ministeriums f. K. u. U. ein Betrag von 6900 *K* in das Präliminare des Görzer Religionsfondes pro 1904 eingestellt und eine weitere Subvention von 3600 *K* pro 1905 in Aussicht genommen, die Aufbringung der restlichen Kosten jedoch den konkurrenzpflichtigen Faktoren um so mehr überlassen, als mit den staatlichen Mitteln die aus Sicherheitsrücksichten unbedingt notwendigen Arbeiten durchgeführt werden können.

Eine vor Beginn der Arbeiten von der Z. K. neuerlich eingeleitete Untersuchung ergab, daß eine Einsturzgefahr derzeit nicht bestehe, jedoch einzelne losgelöste Steinstücke abzustürzen drohen und die Passanten gefährden können. In technischer Hinsicht können an dem Turme unter strenger Bedachtnahme auf den zu erhaltenden Alterswert desselben folgende Herstellungen zur Ausführung beantragt werden: Auswechslung der in mehrere Teile gespaltenen oder zerdrückten Quadern und schadhaften Profilierungen, soweit sich eine unbedingte Notwendigkeit hiefür ergiebt; teilweise Ausfüllung der schattensammelnden ausgewaschenen Fugen mit einem mit hydraulischem Kalk gemischten Weißkalkmörtel, unter besonderer Bedachtnahme auf die stimmungweckende Wirkung dieser Fugen; Entfernung der Vegetation vom Gemäuer, Auswechslung der zerdrückten Steine der Turmeingangstür, wasserdichte Abdeckung der Fensterleibungen und des Gewölbes im Glockenhause, Aufstellung eines gewöhnlichen Glockenstuhls an Stelle des nicht rationell konstruierten Glockengerüstes, Reparatur der Turmendigung, Anbringung von möglichst feinen, in die Tiefe geschobenen Drahtnetzen in den schmalen Lichtschlitzen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt pro 1904 für die Restaurierung des Domes in Parenzo eine Staatssubvention von 22400 *K* und ordnet die ehetunlichste Vorlage des Projektes an.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die an dem bischöflichen Residenzgebäude in Parenzo weiters in Aussicht genommenen Herstellungen mit dem Kostenaufwande von 9700 *K*.

Mähren

Ref. Wächtler: Konservator Kachnik berichtet über die in gelungener Weise durchgeführte Restaurierung der Pfarrkirche in Markt Neugasse bei Olmütz, welche sich namentlich auf die Polychromierung der Kirche, die Reinigung der Gemälde und Statuen und die Neustaffierung und Vergoldung des Hochaltares erstreckte.

Tirol

Ref. Deininger: Der auf der gewölbten Sakristei und einer Hauptmauer der Kirche zu Mellaun aufsitzende Turm muß abgetragen werden. Die Z. K. spricht sich dahin aus, daß der neue Turm entweder freistehend oder in der Ecke zwischen Sakristei und Kirche als selbständiger Baukörper aufgeführt, jede Veränderung des jetzigen noch haltbaren Bestandes der Kirche vermieden werde.

Ref. Rosner: Die Z. K. befürwortet die an der Maria-Schneekirche in Obermauern projektierten Restaurierungsarbeiten und die Bewilligung einer Staatssubvention für dieselben.

Ref. Neuwirth: Die h. a. angeregte Wiederaufstellung der vom Spital des Deutschen Ritterordens in Sterzing entfernten Grabsteine wird in Aussicht gestellt.

Ref. Neuwirth: Gegen die beabsichtigte Veräußerung der Täfelung der Bruggerstube in Unterum, Gemeinde Velthurns, in das Ausland sprach sich die Z. K. aus, weshalb der Verkauf von dem Vormundschaftsgerichte untersagt wurde. Da das in Rede stehende Getäfel nach einem Berichte des Korrespondenten Paukert namentlich wegen der Schnitzereien am obern Friese wertvoll ist, beschließt die Z. K., falls sich die Erhaltung an Ort und Stelle nicht durchführen ließe, sich für die Erwerbung durch das Museum Ferdinandeum in Innsbruck oder das Museum in Bozen auszusprechen.

der Nähe von Wels gefundenen gut erhaltenen Eisenschuhes für hufkranke Pferde (10 *cm* lang, 11 *cm* breit) vor (Fig. 2).

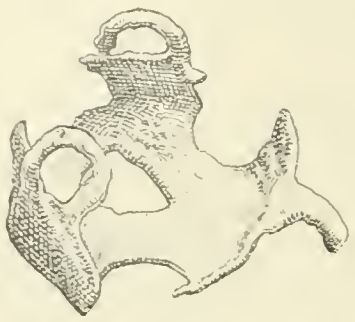


Fig. 2 Römischer Pferdeschuh, bei Wels gefunden

Ref. Reisch: Konservator Benak berichtet, daß nächst dem Lokalbahnhofe nördlich von dem Gerichtsgebäude in Wels auf einem Gebiete, welches sich bisher schon als besonders ergiebig erwiesen habe, bei Anlage einer Straße kaum 20 *cm* unter dem Ackerboden ein kleines Stück Mosaikpflaster (2·30 × 1·66 *m*) bloßgelegt wurde, von der Pflugschar ringsum und in der Mitte angegriffen, aus Marmor- und Schiefersteinchen von 6—12 *mm* bestehend, welche lose auf einem Weißkalk-

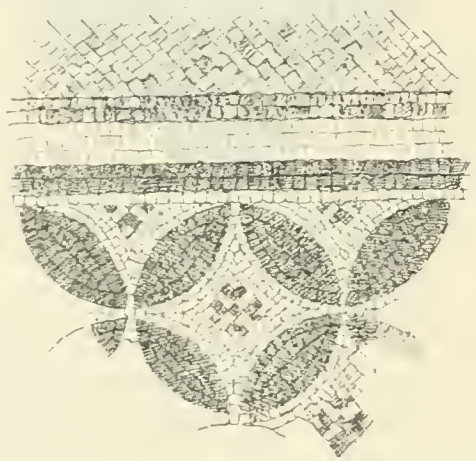


Fig. 3 Randstück eines römischen Mosaikbodens von Wels

Mörtelstrich auflagen. Das Muster (Fig. 3) ist in Weiß und Dunkelblau ausgeführt, besteht aus sich vierfach schneidenden Kreisen von je 25 *cm* Durchmesser, deren je drei und ein halber die Breite des Musters einnehmen. Offenbar gehört dieser Fußboden dem Korridor eines Gebäudes an. Die zusammenhängenden Teile wurden mittels Gipsaufgusses herausgenommen und auf Portlandzement übertragen; sie sollen ins städtische Museum gelangen.

Steiermark

Ref. Kubitschek: Die Z. K. stellt dem Professor Nowotny zur weiteren Bloßlegung des in der Grazergasse zu Cilli aufgedeckten Mosaikbodens eine Subvention von 40 *K* zur Verfügung.

Ref. Much: Konservator Riedl berichtet, daß bei den jüngsten Ausgrabungen in Uranje die Reste zweier Gebäude bloßgelegt und das Terrain im Innern bis auf den Felsboden durchsucht wurde. Die Forschungen sind bis zum nordöstlichen Teil der Ringmauern und längs dieser bis zum östlichen Hauptzugange fortgesetzt worden. Gefunden wurden meistens nur Tonscherben und Knochen, vielfach mit Brandresten vermischt.

Vorarlberg

Ref. Much: Konservator Schwerzenbach legt Funde vor, die im abgelaufenen Sommer angeblich in Rankweil unweit der Ortskirche gemacht worden sind und für das Bregenzer Landesmuseum erworben werden sollten; ein Lappenbeil (Palstab) aus etwa 1000—700 v. Ch., ein Ring aus dem 1. Jahrtausend v. Ch., den Geld- oder Barrenringen zugehörig, endlich zwei Fibeln aus der Römerzeit. Die Z. K. spricht ihre Bedenken aus, daß derartige ihrer Zeitstellung nach so disparate Gegenstände an demselben Orte vereint gefunden worden seien, und betont auch, daß das Aussehen der Objekte (Art und Erhaltung der Patina) gegen die angenommene Vereinigung dieser Funde an einer Stelle spreche.

Beilage zu Sp. 11.

Tätigkeitsbericht des Konservators Robert Ritter von Weinzierl für 1903

Im verflossenen Jahre wurden im nördlichen Böhmen, im Bereiche des prähistorischen Inspektorates für die deutschen Landesteile, gegen 70 Fundorte wiederholt kontrolliert, 20 neue Fundorte erforscht, das vorliegende Materiale geprüft und die notwendigen Grabungen sowie größere Bereisungen vorgenommen und die notwendigen Kartierungen durchgeführt, ferner auch in mehreren bekannten oder neuen Fundstätten umfangreichere Grabungen planmäßig durchgeführt. Von größeren Bereisungen seien erwähnt diejenigen des Elbe- und Egergebietes, des Goldbachgebietes, der Umgebung von Auscha und von Wegstädtl.

Im Bereiche des Elbetales wurde hauptsächlich auf die alten Kommunikationen und Handelswege Bedacht genommen. So kann als feststehend angenommen werden, daß diese in der Steinzeit im Elbetale von Aussig an stromaufwärts, mit dem Ausgangspunkte der Lobositzer Ebene, mit der Abzweigung durch das Libochowaner Becken über Kamaik nach dem fruchtbaren, warmen Becken von Leitmeritz gerichtet waren. In der Bronzezeit nahmen die Wege die entgegengesetzte Richtung, so auch in den folgenden Kulturabschnitten. Die wichtigste Handelsstraße von Leitmeritz ins Elbetal blieb der Paß über Kamaik, die wichtigste Verbindungsstraße vom Lobositzer- ins Teplitzer Becken der Paß vom Donnersberg (westlich), über Kostenblatt in das Bielagebiet, über Ratsch, Welboth gegen Teplitz-Schönau. Streufunde, Ansiedelungen, Begräbnisplätze und Depotfunde lassen sich in beiden Wegrichtungen nachweisen; ein reichhaltiges Material befindet sich im urgeschichtlichen Zentralmuseum für Nordböhmen zu Teplitz.

Das Egergebiet erweist sich als ebenso interessant wie das Elbegebiet; die Ansiedelungen und Begräbnisplätze liegen naturgemäß noch dichter nebeneinander, da die sanft ansteigenden und flachen Gelände des Egerflußes, im Gegensatze zu dem meist tief eingeschnittenen felsigen Elbetale, günstige Momente zu dauernder Besiedelung boten. Das ganze Egergebiet, von Negranitz etwa bis Postelberg und weiter hinab den Fluß entlang, scheint (mit wenigen Unterbrechungen) ein gewaltiges Kulturzentrum zu bilden, das mit dem ganzen Goldbachgebiete zusammenhing. Die westlich gelegenen, damals befestigten Erhebungen: der Rubinberg bei Schaab, sowie der nordwestlich von Kaaden gelegene Burberg, sind vorgeschobene Posten gegen die Urwälder Westböhmens gewesen. Insbesondere aber ist der Terrainabschnitt zwischen Saaz, Fünfhunden und Negranitz von ganz besonderer Bedeutung für die Urgeschichte des nw. Landesteiles. Die Eger bildet für die Kultur der Hügelgräber die Grenze nach Norden hin, da nördlich von ihr bis nun noch keine Hügel festgestellt werden konnten, wiewohl die ihnen eigene Kultur sich bis gegen das Erzgebirge zu verbreitet, ohne irgend eine Abschwächung der Typen, die daselbst bei Bestattungen stets unter dem Bodenniveau nachzuweisen sind; so sind z. B. bei Ratsch, nahe der Biela, Urnengräber mit Leichenbrand der Früh-Hallstattperiode und typischer Keramik der Hügelgräber festgestellt.

Die fränkische Kultur überschreitet ebenfalls die Eger und breitet sich nordwärts bis an die Biela aus (Kutterschitz), während sie an der Elbe bis gegen Lobositz zu reicht (Prosmik). Die Grabinventare gleichen vollkommen jenen des Rheingebietes.

Die Latènekultur verbreitet sich nächst dem Egergebiete, an der Biela, an deren Zuflüssen, in dem ganzen Becken zwischen Brüx-Komotau-Postelberg, dem westlichen Teile des Mittelgebirges und dringt von Lobositz aus ins Elbetal ein, sowie sie auch den Weg dorthin über Teplitz-Aussig nimmt. Im Gefolge des Spät-Latène tritt die römische Kultur etappenweise auf.

Die Markomannenkultur erscheint sporadisch vertreten. Wenn wir aber bedenken, daß die Markomannen in der späteren Zeit ihrer Herrschaft in Böhmen nur mehr die befestigten Punkte besetzt hielten, so wird es klar, daß typische Funde dieser Kultur nicht wie in der Steinzeit über ganze Terrainabschnitte verstreut, sondern nur gruppenweise gefunden werden. Die Markomannen scheinen ihre Toten verbrannt, aber auch bestattet zu haben.

Die prägnante Keramik dieser Kultur weist die der Latèneperiode entnommene Wellenlinie in reicher Kombination auf; Ringe mit dem Stürmigen Ende, offenbar Schmuckringe, sind bereits den Markomannen bekannt, wie überhaupt das Sförmige Ende bereits auf Nadeln der Lausitzer Kultur vorkommt, weshalb wir den Ursprung der Wellenlinie sowie der eigentümlichen Endung der Nadeln, resp. der Ringe, nicht als slawisch erklären können. Die sogenannte Heidenschanze bei Sobrusan ist eine der mächtigsten Markomannenbefestigungen gewesen.

Das urgeschichtliche Zentralmuseum in Teplitz besitzt ein vorzügliches Vergleichsmateriale dieser Kultur von Sobrusan, Briesen, Langugest, Teplitz, Kulm, Libochowan, Lobositz, Leitmeritz u. v. anderen Orten.

Es war mir aber auch im verflossenen Jahre insbesondere daran gelegen, die Steinzeitkultur weiter zu erforschen, um nachweisen zu können, daß die autochthone Kultur der Bandkeramik in Böhmen eine ganz einheitliche ist. Unser großes, schönes Material einer ganzen Reihe von Fundorten, so u. a.: Leitmeritz, D. Mlikojed, Lobositz, Auscha, Herbitz, Liquitz, Wohontsch bildet einen geschlossenen Kulturkreis von gleichartig entwickelter Keramik in jedem Fundorte, insbesondere in Leitmeritz. Herbitz, Liquitz.

Die Verzierungsmotive zeigen eine ganz gleichartige Entwickelung von der einfachsten und rohesten Tupfenleiste bis zum feinsten Stichpunktornament (z. B. Přemyšlani). Das Winkelband tritt selbständig, als Urform der Spirale, in Kombinationen mit dem Bogenband, und dieses letztere in unendlichen Varianten selbständig auf, das Stichpunktornament freilich quantitativ in der Minderzahl. Alles in einer und derselben Kulturgrube, zeitlich nicht verschieden, wie die mehrfache, sorgfältigste Untersuchung von Kulturgruben ergab.

Die Leittypen dieser Kultur, die schuhleistenförmigen und einseitigen flachen Meißel, die gelochten und gerillten Hämmer und die anderen Werkzeuge zeigen überall die gleiche Variation, so daß auch bei diesen Artefakten eine irgendwie faßbare, zeitliche Trennung nicht platzgreifen kann. Die Entwickelung des Gefäßfußes und der Henkel geht ebenso regelmäßig allerorts Hand in Hand mit den Verzierungsmotiven. Ich habe dies alles bereits beim Karlsbader Naturforscherkongreß 1902 betont und bin auch überzeugt, daß das Ende der Bandkeramik nicht mit dem Ende der neolithischen Kulturepoche zusammenfällt, sondern daß zwischen beiden eine längere Spanne Zeit liegt.

Anders verhält es sich mit der Schnurkeramik. Diese geht parallel mit dem Ende der Bandkeramik, aber ganz selbständig, und reicht bis in die Metallzeit hinein, erhält sich also länger als die Bandkeramik. Grabfunde von

Briesen, Kopitz bei Brüx, Jentschitz u. a. erbringen reichlich den Beweis, da bei Schnurkeramik Metall nachzuweisen war. Aber auch die sogenannte Aunetitzer Kultur ist nur in Bezug auf die Entwickelung der Metallformen (Waffen und Schmuck) als selbständige Kultur anzusprechen, während die Typen der Gefäße in der Steinzeit zu suchen sind. Groß-Czernosek, Lobositz, Briesen u. a. Fundorte lieferten das Beweismaterial.

Von den 20 neuen Fundorten seien besonders jene erwähnt, die ein bereits größeres, typisches Material, wohl auch bisher noch nicht in unserem Gebiete vertretener Kulturen lieferten:

Nestomitz a. d. Elbe, Spät-Latènegräber mit Leichenbrand, mit Fibeln der typischen Mittel-Latèneform.

Reindlitztal bei Nestomitz: Depotfund von pannonischen Bronzen (Arm- und Fußringen).

Auscha: In dessen nächster Umgebung steinzeitliche Siedelungen der Bandkeramik. Eine Wegstunde nördlich bei Lucka: Latènegräber.

Im Stadtgebiete von Teplitz-Schönau, östlich der Stephanshöhe, bei der Gasanstalt Latènegräber, im Rutschterrain gegen den Flößbach zu, innerhalb der Gasanstalt, frühbronzezeitliche Typen und in einer Tiefe von 2 *m*, im überschütteten, ungestörten Alluvium, bandkeramische Funde.

In und um Mraiditz a. d. Eger, Steinzeit-, Bronzezeit- und Latènefunde. Insbesondere erwähnenswert ist ein steinzeitlicher Grabfund, bestehend aus einer prachtvoll ausgestalteten großen, fazettierten Steinaxt mit Schaftloch, dessen Bahnende halbkugelig ausgeformt ist, nebst einem großen Hornsteinmesser.

Ebenso verhält es sich mit den urgeschichtlichen Siedelungen von Stankowitz bei Saaz, nur daß noch die markomannischen Bestattungen hinzukommen, in denen Urnen beigesetzt sind.

Negranitz; dessen Umgebung ist wichtig als bronzezeitliches Kulturzentrum und der Goldfunde wegen.

In Ratsch wurde ein bedeutendes Grabfeld mit Urnengräbern der Früh-Hallstattperiode und ein Reihengräberfeld mit slawischen Skelettbestattungen durch Versuchsgrabungen nachgewiesen.

Im Tagbaue zu Schönfeld wurde ein liegender Hocker untersucht, unter denselben Verhältnissen bestattet und ebenso situiert wie jene zwei Hocker, die 1902 durch die Karbitzer Gerichtskommission dem Totengräber zur weiteren Amtshandlung übergeben wurden. Es hat sich nun meine Annahme bestätigt, daß wir es dort, zunächst am alten Bachbette, mit neolithischen Begräbnissen zu tun haben. Auch wurde in der gleichen Schichte ein Feuersteinmesser gefunden.

In Libochowann a. d. Elbe wurde im Dorfe ein markomannischer Friedhof mit Skelettbestattungen und typischer Keramik nachgewiesen.

Hier, wie auch in Lucka, Stankowitz, Ratsch u. a. O. wurde dem urgeschichtlichen Zentralmuseum für Nordböhmen zu Teplitz das alleinige Grabungs- und Durchforschungsrecht verbrieft, so daß auch diese Kulturstätten vor den Eingriffen Unberufener geschützt bleiben, und Funde nicht verschleppt werden können. Von Seiten unseres Institutes sollen diese Fundstätten im Laufe der Jahre, je nach Tunlichkeit und Vereinbarung mit dem Grundbesitzer, planmäßig durchforscht werden.

Leider ist das Museum nicht im stande in einem Jahre einen oder den anderen Fundort vollständig zu durchforschen, da die Grabungskosten sonst das Jahresbudget zu viel belasten würden.

Anschließend an die vorjährigen Forschungen wurden planmäßige Grabungen fortgesetzt:

In Bilin. Bei der Aushebung von liegenden Hockern mit Schnurkeramik wurde eine besonders wichtige und interessante Bestattung ausgehoben; das noch gut erhaltene Schädeldach zeigt am Mittelhaupte eine im Verwachsen begriffene Verwundung, am linksseitigen Schläfenbein eine kreisrunde Trepanation von 2·5 *cm* Durchmesser, scharfrandig, die nach dem Tode gemacht worden sein kann. 4 typische Grabgefäße enthielt dieses Grab. Die Untersuchung einiger frühbronzezeitlicher Kulturgruben lieferte gutes, typisches Materiale.

In Libochowan wurde ein weiterer Terrainabschnitt untersucht. Es wurden hiebei 8 bronzezeitliche Urnengräber (Nr. 70—77) mit Leichenbrand ausgehoben. Die zahlreichen Gefäße sind durchwegs den Lausitzer Typen zuzuweisen. In der Leichenasche des Grabes 76 befanden sich außer kleinen Bronzefragmenten 4 gelappte, kleine bronzene Pfeilspitzen. 2 Gräber (78, 79) mit Skelettbestattungen und typischen Urnen, bronzenen und eisernen Armringen, sowie einem kräftigen eisernen Lanzeneisen in 78, erwiesen sich als der Latèneperiode zugehörig. Außerdem wurden steinzeitliche Streufunde (Feuersteinmesser, Steinmeißel) sowie eine Kulturgrube mit Bandkeramik gefunden.

In Groß-Czernosek wurde ein Teil der mächtigen Kulturschichte im Steinbruche des Ortsvorstehers Nikolaus Parthe abgegraben. Hiebei wurden gefunden und untersucht: 5 bronzezeitliche Herdgruben mit zahlreichen Lausitzer Gefäßscherben und verschiedenem Hausrate. In der tiefsten Schichte, die auf dem Mergel aufgelagert ist, wurden zwei Skelettgräber (36, 37) gefunden; 36 enthielt eine Doppelbestattung. Das gut erhaltene Knochenwerk, die vorzüglich erhaltenen dolychocephalen Schädel eines jüngeren und älteren Mannes, sowie die drei beigesetzten typischen Urnen veranlaßten mich, das ganze Grab vorsichtig auszuheben. Es wird im Museum zur Aufstellung gelangen. Das Skelettgrab 37 (ebenfalls ein liegender Hocker) enthielt auch 3 typische Topfurnen, eine hievon linear ornamentiert; der Schädel des Bestatteten ist gut erhalten und ebenfalls dolychocephal, in den Rasseneigentümlichkeiten übereinstimmend mit allen Schädeln, die ich seit 1889 auf diesem Steinzeitfriedhofe ausgehoben habe. Die beiden Bestattungen begrenzen den großen Steinzeitfriedhof nach SO hin. Auf seinem nw. Teile wurden die Kinderbestattungen (lieg. Hocker) 34 und 35 ausgehoben, mit Zahn- und Knochenschmuck (Gehänge). Ein Kindsschädel zeigt eine gut

merkliche „Grünfärbung" der linksseitigen Ohrpartie; der offenbar kleine Metallgegenstand (Kupfer?) war vollkommen in Oxyd aufgelöst und infolge der Infiltration des Knochens verschwunden. Es ist dies der erste Nachweis von Metall in den bisher gewissenhaft untersuchten 37 Gräbern der neolithischen Kultur. Sonst wurde bisher in der seit 1889 abgegrabenen Steinzeitschicht noch keine Spur von Metall gefunden.

In Lobositz, auf der sö. gelegenen Lößkuppe, wurden weitere Steinzeitbestattungen mit typischer Schnurkeramik und reichen Zahn- und Muschelscheibchengehängen ausgehoben. Ebenso in der Stadt selbst, im Hofe der Fabrik von A. Tschinkel & Söhne.

In Prosmik a. d. Elbe wurden beim Baue der chemischen Fabrik von A. Schram-Prag zwei neolithische Bestattungen mit Schnurkeramik, ein frühbronzezeitliches Skelettgrab mit Bronzeschmuck und ein fränkisches Mannesgrab mit typischer Franziska, Feuerzeug und Schlagsteinen (Feuerstein) ausgehoben. Der Schädel ist in der Hauptsache gut erhalten und brachycephal.

In Liquitz bei Langugest wurden 7 Latènegräber untersucht und ausgehoben. Sämtliche Skelettbestattungen enthielten ein reiches Inventar, das dem der Gräber von Langugest vollkommen gleicht; dieser Friedhof ist also mit jenem als gleichalterig anzusehen. In einem Kindergrabe wurde eine große Schüssel aus geknetetem grauen Materiale und ein kleiner Ohrring aus Golddraht gefunden. Die Eisenwaffen der Männergräber, die reichen Inventare der Frauengräber (schön oxydierte Glasperlen), insbesondere die Bronze- und Eisenfibeln, zeigen den Charakter der Früh-Latèneperiode. Die kostspielige Abgrabung eines größeren Terrainabschnittes gestattete außerdem noch die Untersuchung einer Anzahl von Kulturgruben derselben Periode, die ein reiches Material von typischen Scherben, Eisen- und Bronzeobjekten, Glasperlen, Knochenartefakten u. dgl. mehr lieferte. Besonders erwähnenswert sind gute Übergangsformen der Spät-Hallstatt- zur Früh-Latènekultur; graphitierte und reich ornamentierte, auch bemalte Scherben, eiserne Pfeilspitzen (Bolzen), ein geschnitzter Knochenpfriemen, bearbeitete Elchgeweihschaufeln u. a. m. Mehrere steinzeitliche Kulturgruben mit ausgezeichneter Bandkeramik, Steinwerkzeugen, Waffen und verschiedenem Hausrat erwiesen sich sehr ergiebig. Bogen- und Winkelbandornament sowie ganz rohe Scherben mit Tupfenleisten und das Stichpunktmotiv lagen untereinander in ein und derselben Grube. Dabei wurde der Körper einer Stierfigur (?) ausgefunden.

In Langugest wurde im verflossenen Jahre die weitere Durchforschung des Latènegrabfeldes sistiert, da der Grundbesitzer A. Hofmann den bei der großen Abgrabung gelegentlich des 74. Naturforscherkongresses in Karlsbad i. J. 1902 freigelegten Sand noch nicht verkauft hatte. 1904 soll an die weitere Durchforschung geschritten werden. Auf derselben Parzelle (650) wurde gegen das Anwesen zu im Vorjahre eine Latènekulturgrube (Herdstelle 12) untersucht; dieselbe ergab keine besonderen Funde.

In diesem Jahre sollen weitere größere Grabungen außer in Langugest auch in Mraiditz, Lucka, Libochowan, Gr.-Czernosek, Lobositz, Prosmik und Herbitz vorgenommen werden.

Diese Arbeiten müssen nebst vielen anderen unvorhergesehenen geleistet werden. Das urgeschichtliche Materiale unseres Zentralinstitutes wächst jährlich mehr und mehr. Dabei wird die Lage des Museums immer bedrängter; denn schon muß von einer Aufstellung, auch der wichtigsten Funde, abgesehen und die Zuflucht zum Magazine genommen werden. Der Bau eines entsprechenden Musealgebäudes erscheint dringend geboten.

Teplitz, im Jänner 1904

Sitzung vom 22. Januar 1904 (2. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Deininger, v. Förster (Vorsitzender), Neumann, Neuwirth, Wächtler; Schriftführer: Bauer; Redaktion: Kubitschek.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet, daß der Prager Stadtrat die Demolierung des Stempelamtsgebäudes genehmigt, jedoch veranlaßt habe, daß die Fassade des Neubaues der alten Fassade nachgebildet werde. Die Z. K. beschließt, sich neuerlich um die Erhaltung des Erkers zu bemühen.

Ref. Deininger: Der Z. K. liegen zwei Projekte für die Restaurierung der Filialkirche zum hl. Georg in Doubraken vor. Das eine nimmt im Innern beengende Einbauten von Pfeilern und Widerlagern, außen Strebepfeiler an den Ecken der Westfront, ferner die Verschiebung eines Fensters im Hauptschiffe, einen Anbau zur Vergrößerung des Innenraumes und die Anlage eines Musikchores samt Stiege an der Westseite nach Demolierung der alten Giebelmauer, endlich Eingänge unter der Turmhalle und an der gegenüberliegenden Nordwand in Aussicht. Dieses Projekt beschließt die Z. K. aus ästhetischen und kunsthistorischen Gründen zur Ausführung nicht zu empfehlen.

Nach dem zweiten Projekte wird gleichfalls die Vergrößerung des Innenraumes durch Hinausschiebung der westlichen Giebelmauer und Anbringung eines Musikchores samt Stiege angestrebt; doch bleibt das Schiff ungeteilt, und die Musik-

chorstiege ist glücklicher gedacht. Das in den angeblich romanischen Rundbau einschneidende Fenster wird vermauert, die wertlose Sakristei demoliert und durch eine neue, praktischere ersetzt. Außer den beiden im ersten Projekte vorgesehenen Eingängen wird noch ein dritter unter der Musikchorstiege geplant. Die ältesten Teile der Kirche (Presbyterium und Rundbau) bleiben bis auf Änderungen an den Fenstern des Presbyteriums ungeändert. Die neuen Teile zeigen modernen Geschmack, wenn sie auch in der Stimmung den alten Teilen angepaßt sind. Auszustellen sind die profanen Charakter aufweisenden Fenster, die nicht unbedingt notwendigen Veränderungen an dem allerdings wertlosen Barockturm, die moderne Kreuzendigung an der östlichen alten Giebelwand zwischen Presbyterium und Schiff. Da dieses Projekt mit Ausnahme der gemachten Bemängelungen den alten Bestand tunlichst schont und auch in künstlerischer Hinsicht Anerkennung verdient, beschließt die Z. K. dasselbe mit einigen Veränderungen der Genehmigung zu empfehlen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Durchführung der Restaurierung der Südfassade der Mariahimmelfahrtskirche in Königgrätz und bewilligt die Übernahme der hiefür veranschlagten Kosten auf den Staatsschatz.

Ref. Deininger: Konservator Dvořák bemängelt einzelne am grünen Tore in Pardubitz vorgenommene Restaurierungsarbeiten als stilwidrig und will namentlich das im Jahre 1886 ausgeführte Renaissancegesimse entfernt und dafür das ursprüngliche Hauptgesims erneuert, die in die alte Schmiede durchgebrochene Öffnung nach dem daneben befindlichen Toreingange geändert, die Verwendung von Traversen für diese Öffnung statt einer Wölbung, sowie die unpassenden Bänder an der Lattentür des neuen Einganges unterdrückt, endlich den die Schmiede überwölbenden Spitzbogen sichtbar gemacht wissen. Die Z. K. empfiehlt diese Anträge, soweit sie nicht erhebliche Kosten verursachen, zur Durchführung.

Dalmatien

Ref. Riegl: Die k. k. dalmatinische Statthalterei teilt mit, daß die am Dome zu Trau mit roten Strichen bezeichneten alten Steinquadern die schadhaften Werksteine andeuten, deren Auswechslung bei einer künftigen Restaurierung in Betracht zu ziehen wäre, und die derzeit die Beobachtung des Fortschrittes der Versandung erleichtern sollen.

Kärnten

Ref. Wächtler: Konservator Achatz berichtet, daß die wertlosen baufälligen Seitenaltäre und der im Jahre 1851 errichtete Hochaltar in der Pfarrkirche zu St. Andrä im Lavanttale demoliert wurden und durch neue im gotischen Stile gehaltene Altäre ersetzt werden sollen. Die Skizzen für die Seitenaltäre beschließt die Z. K. zur Ausführung zu empfehlen.

Ref. Neumann: Konservator Goebel berichtet, daß der Paramentenschrank aus der Propsteikirche zu Eberndorf, dessen Restaurierung in Antrag gebracht wurde, sich wohl in einem schlechten Zustande befinde, jedoch ein Objekt von geringem kunsthistorischen Werte sei, weshalb die Z. K. die Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen beschließt.

Küstenlande

Ref. Neumann: Konservator Josef Petris berichtet über die beabsichtigte Restaurierung des Uhrturmes in Cherso. Die Z. K. beschließt sich dafür auszusprechen, daß der gegenwärtige Bestand hiebei tunlichst geschont werde.

Ref. Riegl macht Mitteilung, daß die Schäfte mehrerer Säulen des Domes in Grado unten an den Basen und im unmittelbar darüber gelegenen Teile geborsten seien und daher einer Restaurierung dringend bedürfen, und daß die Bodenmosaiken in der Kirche S. Maria della Grazie in Grado durch einen Bretterbelag und Kokosmatten zu schützen wären. Die Z. K. beschließt in beiden Richtungen die weiteren Schritte einzuleiten.

Mähren

Das Pfarramt Schönbrunn teilt mit, daß das Schutzdach über dem Grabmale der Esther Syrakowsky fertiggestellt wurde.

Reff. Houdek, Riegl: Professor Nevěřil berichtet über die bisher in Welehrad durchgeführten Grabungen. Im Klosterhofe stieß man neben dem Refektorium in einer Tiefe von zirka 2 *m* auf zwei mächtige parallel laufende Grundmauern, welche mit der Mauer des im Jahre 1892 aufgedeckten Portals im Zusammenhange zu stehen scheinen.

In dem östlich angrenzenden Gange fand man ebenso mächtige Mauern. In dem Klostergange, welcher von dem aufgedeckten Portale in östlicher Richtung in den Garten führt, trat in einer Tiefe von 1·2 *m* ein aus sechseckigen Ziegeltäfelchen zusammengesetztes und unter diesem 60—70 *cm* tiefer ein weiteres Pflaster in feiner Mosaikausführung zutage, welch letzteres aus größeren und kleineren verschieden geformten Platten in wechselnden Farben und schönen geometrischen Figuren zusammengesetzt war. Ferner wurden zum Teile die Grundmauern der ursprünglichen Kirche, und endlich als wertvollster Fund hinter der Apsis der Kirche drei Steingräber aufgedeckt. Die weitere Verfolgung dieser verheißungsvollen Resultate sei in Aussicht genommen, doch seien die lokalen Mittel hiefür nicht ausreichend, weshalb eine Staatssubvention erbeten wird, welche die Z. K. zu befürworten beschließt.

Nieder-Österreich

Ref. Wächtler: Korrespondent Gerstmeyer berichtet, daß das Grabmal der durch ihre Beziehungen zu Grillparzer denkwürdigen Marie von Piquot am Marxerfriedhofe in Wien III sich in einem verwahrlosten Zustande befinde, zu dessen Abstellung die Z. K. die weiteren Schritte einzuleiten beschließt.

Ref. Neumann: Konservator Endl legt die von ihm verfaßte Abhandlung „Die Beziehungen des Stiftes Altenburg zum Piaristenkollegium in Horn im XVIII. Jahrhunderte“ vor.

Ref. Wächtler: Konservator Hammerl berichtet, daß die Pfarrkirche zu Friedersbach eine neue Orgel erhalten und nach Abstockung der Wände mit einer neuen Malerei geschmückt werden soll, an deren Stelle er eine einfache Färbelung empfohlen habe. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden und macht auf die mögliche Aufdeckung alter Wandmalereien in dieser Kirche aufmerksam, in welchem Falle sofort die Anzeige anher zu erstatten wäre.

Ref. Wächtler: Gegen die an der Pfarrkirche zu Herzogbierbaum beabsichtigten Herstellungen (Erneuerung des Verputzes, Anbringung von Rinnen und Traufen, Pflasterungen) beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Wächtler: Mit der Restaurierung der Pfarrkirche zu Kronberg (Reparatur des Verputzes und Färbelung, Neuanstrich und Ausbesserung einzelner Dächer, Herstellung neuer Stufen und eines neuen Pflasters) erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Wächtler: Korrespondent Wanek berichtet über durchgeführte Restaurierungen an Einrichtungsgegenständen der Pfarrkirche in Lichtenwörth, sowie Anschaffung neuer im gotischen Stile gehaltener Ausstattungsgegenstände. Die gotischen Wandmalereien ober der Sakristeitür (Schweißtuch Christi tragende Engel, Kopf und Brustgewand des hl. Jacobus mit einem Engelskopf zur Seite) wurden gleichfalls restauriert.

Ref. Wächtler: Da die Erhaltung der Spitalskirche in Mistelbach undurchführbar, und die Aufführung des Neubaues in derselben Form und Größe unter Verwendung der alten gut erhaltenen Architekturteile aus finanziellen Gründen unmöglich ist, beschließt die Z. K. sich für genaue Aufnahmen dieser Kirche auszusprechen und zu verlangen, daß der figurale Schmuck der gleichfalls zur Demolierung bestimmten Florianikapelle in Mistelbach erhalten bleibe.

Ober-Österreich

Ref. Neumann: Konservator Schmidel berichtet, daß er auf seine Kosten die beiden an der Pfarrkirche zu Steyer befindlichen Grabsteine zum Schutze gegen Witterungseinflüsse mit Zementplatten überdachen ließ.

Salzburg

Ref. Forster macht Mitteilung über die am Landesregierungsgebäude in Salzburg beabsichtigten Herstellungen, namentlich die Anbringung einer zu Kommunikationszwecken notwendigen Eisenkonstruktion im Hofe des Gebäudes, und die Ausschmückung der Prunkräume mit in Feldern geteilten Stuckverkleidungen, womit sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Steiermark

Ref. Luschin: Über Antrag des Konservators Lacher beschließt die Z. K. eine Staatssubvention zum Zwecke des Ankaufes eines gotischen Orgelgehäuses des Stiftes Sekkau für das steirische Landesmuseum in Antrag zu bringen.

Tirol

Ref. Neumann: Konservator de Campi berichtet, daß die zum Verkaufe bestimmte Balustrade in der Kirche zu Lardaro an Ort und Stelle verbleibe, dortselbst jedoch mutwilligen Beschädigungen ausgesetzt sei. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neuwirth: Konservator Atz berichtet, daß das Freskogemälde am sogenannten Geierhause in der Nähe von Lurx (bei Ried) im untersten Teile nicht bloß übertüncht, sondern mit Mörtel ausgebessert wurde, daß jedoch die künftige Schonung des Gemäldes gesichert sei.

Die vom Spitale in Sterzing entfernten Grabsteine sollen an der Kirchhofmauer zur Aufstellung gelangen.

Ref. Neumann: Konservator Innerhofer berichtet über die Aufstellung des restaurierten Madonnen-Monumentes auf dem Sandplatze in Meran.

Ref. Neumann: Konservator Innerhofer berichtet, daß ein gotischer Opferstock (1520) aus einer Kirche zu Taufers im Vintschgau, dessen Erwerb für die landesfürstliche Burg in Meran in Aussicht genommen war, ins Ausland verkauft worden sei.

Ref. Deininger: Konservator Innerhofer bestätigt die von anderer Seite anhergelangte Nachricht, daß die St. Medarduskirche in Tartsch, ein sehr einfacher, schon seit Jahren seiner einstigen wertvollen Einrichtung beraubter Bau, unter der Feuchtigkeit zu leiden habe. Zu der notwendigen Restaurierung dürften seitens der lokalen Faktoren kaum Beiträge aufgebracht werden können.

Mitglied Deininger macht Mitteilung über die Inspizierung der Restaurierungsarbeiten am Dome in Trient.

Die Restaurierung der Zwerggalerie an der nördlichen Stirnwand des Querschiffes und ein Teil der daranschließenden Zwerggalerie des Langhauses ist fertiggestellt. Die obere (Giebel-)Partie dieser Querschiffwand wurde abgetragen und zum größten Teile, vorwiegend mit neuen Werkstücken, wieder aufgeführt; an dem Hauptgesimse der nordöstlichen einspringenden Ecke des Querschiffes werden Ausbesserungen an schadhaften Werkstücken vorgenommen. Die fertiggestellten Restaurierungen sind in technischer Hinsicht mit tadelloser Umsicht und Sorgfalt ausgeführt, doch muß vom h. a. Standpunkte die zu weit gehende Auswechslung noch verwendbarer Bauteile bemängelt werden.

Referent beantragt daher bei den vorzunehmenden Restaurierungsarbeiten den alten Bestand hinsichtlich Konstruktion, Material, Form und Farbe auf das sorgfältigste zu wahren und, insoweit unabweisliche Rücksichten auf die weitere Erhaltung des Objektes eine Erneuerung einzelner Teile bedingen, diese nach Möglichkeit dem alten Bestande nachzubilden.

Insbesondere sollen: 1. nur jene Werkstücke entfernt oder durch neue ersetzt werden, welche sich nicht mehr als tragfähig erweisen;

2. Verstümmelungen an alten Kapitälen oder ornamentalen Teilen des Baues belassen und letztere nur, wenn konstruktive Anforderungen es bedingen, ausgewechselt oder durch Einsetzung neuer Teile ergänzt werden;

3. bei den Bögen der Zwerggalerie ist auch bei etwa notwendigen Erneuerungen die alte Bogenkonstruktion nachzuahmen;

4. das Abtragen und Wiederaufbauen einzelner Bauteile oder Steinschichten ist tunlichst zu vermeiden und notwendige Auswechslungen mit Hilfe von Aufpölzung vorzunehmen;

5. die bestehenden Höhen- und Neigungswinkel der Giebel an der Nord-, Süd- und Ostseite sind unbedingt beizubehalten;

6. die Anbringung eines Bogenfrieses als Abschluß der Giebelmauern ist zu vermeiden und die bereits mit solchen Archetti versehenen Werkstücke entsprechend umzuarbeiten.

7. die Abdeckung der Giebelmauer hat, soweit dies möglich ist, mit den alten Steindeckplatten zu geschehen: der Wiederverwendung abgestoßener oder ausgebrochener Profilkanten steht nichts entgegen; abgestoßene oder ausgebrochene Kanten an den Stoßfugen sind dadurch zu beseitigen, daß die Platte entsprechend gekürzt wird. Um die Giebelmauer in ihrer ganzen Breite abzudecken, sind an die alten Deckplatten neue Steinplatten von gleicher Stärke mittels Fälzen so anzuschließen, daß sie über die innere Mauerflucht des Giebels etwas vorragen. Dort, wo neue Profildeckplatten verwendet werden müssen, können dieselben in

einem Stück über die ganze Breite der Giebelmauer reichen, müssen aber sonst in Form und Stärke den alten genau nachgebildet werden.

Die Anträge werden zum Beschlusse erhoben.

Sitzung vom 5. Februar 1904 (III. Sitzung II. Sektion).

Anwesende: der Präsident als Vorsitzender. — Mitglieder: Deininger, v. Förster, Hermann, Neumann, Neuwirth, Wächtler, v. Zumbusch; Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Riegl: Kustos Folnesics des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie überreicht das von ihm herausgegebene Werk „Innenräume und Hausrat aus der Empire- und Biedermeierzeit in Österreich-Ungarn", welches von der Z. K. mit besonderer Befriedigung begrüßt wird, weil es die Aufmerksamkeit der kunstfreundlichen Kreise auf ein bisher vernachlässigtes Gebiet heimatlicher Kunstgeschichte lenkt.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet, daß die Longinuskapelle in Prag mit einer Zugangstreppe versehen und bei diesem Anlasse einer Restaurierung unterzogen werden soll. Auf Grund der vorgenommenen Untersuchung und alter Abbildungen empfahl der Konservator Entfernen des Verputzes vom Rohbau, Verstreichen der Fugen mit Kalkmörtel, Verkleidung des modernen Mauerwerkes mit Opukastein, Vermauerung des bestehenden und Wiedereröffnung des ursprünglichen Eingangs, Abgrabung des Erdreichs an der rückwärtigen Seite, Auspflasterung des Rigols in Kalkmörtel, Wiederherstellung der Laterne gemäß anderen in Prag erhaltenen Vorbildern, Anbringung eines Schutzdaches oberhalb des Freskos, Entfernung der kleinen Absidę sofern nicht Malereien darin zutage treten, Herstellung eines Fliesenpflasters nach dem Muster des am Wyschehrad kürzlich aufgedeckten (Mitt. 1903 Sp. 398), Abtönung des Mauerverputzes ohne Malerei, Belassung des Altars, Herstellung des Türbeschlages nach vorhandenem älteren Muster, Wiederherstellung des gotischen Fensters in der Apsis und Herstellung der Treppenanlage und der Terrassenmauern aus Sandstein unter Verwendung heimischer Motive.

Die Z. K. stimmt diesen Vorschlägen zu und äußert bloß Bedenken gegen die Umänderung der Laterne, falls deren ursprüngliche Form nicht mehr sicherzustellen wäre, und gegen den Fliesenbelag, als der sonstigen Schlichtheit der Anlage widersprechend. Für die Herstellung der Treppen und Terrassenmauern wird die Entscheidung bis zur Vorlage des Projektes aufgeschoben.

Ref. Zumbusch: Konservator Wiehl beantragt, die in Holz geschnitzte Pietá vom Gebäude der Finanzprokuratur in Prag (Hußgasse), die in ihrem schadhaften Zustande am derzeitigen Aufstellungsorte dem Ruine entgegenginge, in das böhmische Landesmuseum zu übertragen und an dem Gebäude durch eine Kopie aus Kunststein zu ersetzen, womit sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet, daß die Grabsteine im expropriierten Teile des Judenfriedhofes zu Prag, rund 2000 an Zahl, gehoben, numeriert und deren Legenden abgeschrieben wurden. Davon wurden 57 in eine bestehende Mauer versetzt, und viele Hunderte an freien Plätzen des Friedhofes neu aufgestellt; der Rest soll in die aufzuführende Einfriedungsmauer eingefügt werden.

Fig. 4—7 Gedenkmünzen aus Zinn, gefunden in den Fundamenten der Filialkirche zu Bĕltsch in Böhmen

Ref. Deininger: Konservator Vomáčka berichtet, daß die Restaurierungen an der Filialkirche in

Běltsch in entsprechender Weise durchgeführt wurden. Beim Abschlagen des schadhaften Verputzes an der rechten Seite des Presbyteriums wurde ein gotisches Fenster mit einfachem Maßwerke entdeckt. In den Fundamentmauern des nunmehr demolierten Kirchenschiffes wurden an den vier Ecken gleichmäßig verteilte, spätgotische, einseitig mit den Evangelistensymbolen in Relief ausgestattete Gedenkmünzen (Fig. 5) gefunden und an das Fürstenbergsche Museum in Pürglitz abgegeben. Eine derselben fand sich in der mit Kalkmörtel verstrichenen Höhlung (4 *cm* Tiefe und 15 *cm* im Quadrat) einer Quader aus Sandstein von 60 × 35 × 40 *cm*.

Ref. Deininger: Die Z. K. beschließt, sich gegen das Projekt zur Restaurierung der St. Martinskirche in Deutsch-Mlikojed auszusprechen, da es den überkommenen Bestand in den gotischen wie in den barocken Teilen ohne zwingende Veranlassung wesentlich verändert.

Ref. Neuwirth: Herrenhausmitglied Dreher teilt mit, daß die künstlerisch wertvollen Gegenstände des Schlosses Litschkau, wie einige Eichentüren, Wandvertäfelungen und Eisengitter in das Schloß zu Schwechat übertragen wurden. Die Bedachungen des Schlosses Litschkau werden im guten Stand gehalten und etwaige Mängel sofort ausgebessert.

Ref. Neuwirth: Konservator Kroutil legt das Projekt für die Restaurierung eines Teiles der alten Stadtmauer von Nimburg vor, mit welchem sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Nieder-Österreich

Der Magistrat Wien teilt mit, daß die im rückwärtigen Hofe des Gemeindehauses im VII. Bezirk befindlichen Steinfiguren von der Direktion der städtischen Sammlungen übernommen wurden und restauriert werden.

Der Wiener Stadtrat hat die Restaurierung und Versetzung der Prälatensäule von der Heiligenstädterstraße zur Nußdorferlinie genehmigt, und hiefür einen Beitrag von 1292 *K* bewilligt.

Ref. Wächtler: Mit den an der Pfarrkirche in Goggendorf geplanten Herstellungen, — Verlegung des Altarraumes in den Turm, Anbau einer Stiege zur Paramentenkammer — erklärt sich die Z. K. einverstanden, wenn der Zubau im Charakter der Kirche gehalten werde.

Konservator Jordan berichtet über die Restaurierungsarbeiten an der Pfarrkirche in Tulln. Am Äußeren wurden hauptsächlich die Wände neu verputzt, Gesimse, Wandbogenlisenen, Basen und Sockel ausgebessert, die barocken Vorhallen mit neuen Eingangstüren versehen, am Hauptportale die beiden untersten Figuren, die bisher teilweise im Boden staken, freigelegt, endlich an der Nordseite die den alten Mauern vorgelegten Stützmauern teilweise abgetragen und durch neue ersetzt, wobei das ursprüngliche romanische Abschlußgesimse des Seitenschiffes mit gut erhaltenen Kapitälen und Bogenfriesen zutage kam. Im Inneren wurde der alte Wandverputz durch neuen ersetzt und die Kirche mit einer nicht entsprechenden Bemalung versehen.

Ref. Riegl: Konservator Hammerl berichtet über die durchgeführte Restaurierung der Kirche in Weißenbach, die sich wesentlich auf eine Färbelung des Inneren und auf eine Verrastung der Fenster beschränken konnte. Die Restaurierung des Triptychons wurde auf spätere Zeit verschoben.

Ober-Österreich

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Bildung eines Baukomitees für die Renovierung der Stadtpfarrkirche in Braunau und die Inangriffnahme der beantragten Arbeiten unter Berücksichtigung der von der Z. K. geltend gemachten Einschränkungen.

Salzburg

Ref. Riegl: Konservator Berger berichtet, daß beim Abbruche einer alten Mauer im Pfarrhofe zu S. Gilgen am Abersee eine achteckige Steinplatte aus rotem Marmor mit sieben konischen Vertiefungen an der Oberfläche gefunden wurde, in welcher der Konservator einen sogenannten Fackelstein vermutet.

Steiermark

Ref. Wächtler: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß an der Filialkirche S. Nikolai in Koritno bei Čadram die notwendigsten baulichen Sicherungsarbeiten durchgeführt worden sind.

Tirol

Da die Sicherungsarbeiten an der Einsiedelei weiland des Erzherzogs Maximilian des Deutschmeisters im Kapuzinerkloster zu Innsbruck, bestehend in einem feuersicheren Giebelabschlusse und einem auf starken Pfosten ausgeführten Estrichboden aus gestampfter Tonsandlage, sowie einige geringfügige Herstellungen im Inneren in entsprechender Weise durchgeführt erscheinen, ordnet das k. k. Ministerium f. K. u. U. die Flüssigmachung der bewilligten Subvention von 600 *K* an.

Ref. Neumann: Korrespondent Dannesberger berichtet, daß die Fenster der Franziskanerkirche in Borgo in entsprechender Weise restauriert wurden. Der morsche Holzrahmen des neben dem Hochaltare befindlichen Fensters wird über Antrag des Korrespondenten ausgewechselt.

Ref. Hermann beantragt nachstehendes Programm für die Restaurierung des Nordturmes der Pfarrkirche in Bozen:

1. Aufstellung eines zugleich als Baugerüst verwendbaren Untersuchungsgerüstes; 2. genaue Aufnahme des Turmes und der in Betracht kommenden Kirchenteile und Ausarbeitung eines Restaurationsprojektes; 3. Aufstellung eines provisorischen Glockenstuhles an der Nordseite des Kirchenplatzes zur Aufnahme und Benützung der Glocken, insolange das neue Glockenhaus im Südturme in Bau begriffen ist; 4. Abtragung des Helmes des Nordturmes und der schadhaften Partien an seiner sechseckigen Laterne; 5. Aufbau des Südturmes; 6. Restaurierung des Glockenhauses und der Laterne des Nordturmes; 7. Aufbau des Helmes des Nordturmes; 8. Restaurierung der romanischen Partien des Nordturmes und der Chorgalerie.

Für die Durchführung dieser Arbeiten wird ein Zeitraum von vier Jahren veranschlagt.

Die Z. K. erklärt sich mit diesen Anträgen einverstanden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zu den Herstellungsarbeiten an der Bedachung und dem Altarschreine des St. Georgskirchleins in Eichholz (Gemeinde Fließ) eine Subvention von 400 *K* unter der Voraussetzung, daß diese Arbeiten im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator durchgeführt werden.

Ref. Deininger: Die Z. K. beschließt für die Restaurierung der Filialkirche St. Magdalena in Niederdorf eine Staatssubvention unter der Voraussetzung zu empfehlen, daß außer den zur Trockenlegung nötigen Einschnitten in das umliegende Terrain keinerlei abändernde Eingriffe in den jetzigen Bestand vorgenommen werden, daß die Arbeiten nur den Zweck der Sicherung und Erhaltung des Alten verfolgen und etwa schadhaftes altes Material nur durch neues von gleicher Form und Beschaffenheit ersetzt werde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. erklärt eine Subvention für die Restaurierung des alten Meßgewandes in Storo nicht bewilligen zu können, da das Objekt dadurch um seinen Alterswert gebracht würde. Da aber andererseits ein fortgesetzter Gebrauch des Ornats im unrestaurierten Zustand seine gänzliche Zerstörung herbeiführen müßte, will das Ministerium die Abgabe des Ornates an ein Museum einleiten.

Vorarlberg

Ref. Riegl: Konservator Härtenberger berichtet, daß das wohlerhaltene, malerische Wassertor an der Ill in Feldkirch aus der Zeit Kaiser Maximilians I seitens der Stadt als Eigentümerin demoliert werden soll, obgleich es dem Verkehre in keiner Hinsicht im Wege stehe. Die Z. K. beschließt gegen die beabsichtigte Demolierung Stellung zu nehmnen.

Sitzung vom 12. Februar 1904 (2. Sitzung der I. Sektion).

Anwesend: der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Kenner, Kubitschek, Neumann, Reisch. — Konservator Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Küstenlande

Ref. Kubitschek: Der Direktor des archäologischen Institutes übermittelt das Protokoll der Sitzung des Kuratoriums für das archäologische Museum in Aquileja vom 28. April 1903.

Ref. Reisch: Korrespondent Moser berichtet über den Fund von Fundamenten eines römischen Bauwerkes, kurz vor der Einfahrt in den Park

von Miramare, nächst dem ehemaligen Museum, in dominierender Lage mit dem Blicke auf das Meer und die Felsen. Es wurde beim Rigolen des Weingartens auf einer Terrasse ober dem Wirtshause des Wisotschnig in 3 *m* Tiefe gefunden. Seine Mauern sind 53 *cm* stark, noch 38 *cm* hoch, aus flachen, gelb gebrannten quadratischen, durch Mörtel verbundenen Ziegeln aufgeführt. Dem Mörtel sind Bruchstücke von Ziegeln beigemischt. Der Boden ist mit zweierlei Mosaikziegeln gepflastert, am Rand mit Würfeln, im Innern mit Parallelopipeden in Fischgrätenmuster. Dieses Mosaik lag auf einer Mörtellage, diese auf einer dünnen Erdschichte über dem anstehenden Fels. Von Kleinfunden seien erwähnt zwei kleine Bronzen von Constantinus II (?), zwei Soldi von 1809 und 1843 und zwei andere neuere Münzen, die zu Knöpfen umgestaltet waren.

Ref. Szombathy: Korrespondent Moser berichtet über den Fund eines Serpentinhammers auf dem Grundstücke Šebelje in Skrbina bei Komen; 11·5 *cm* lang, größte Dicke 4·5 *cm*, die Bohrung im Durchmesser 2·5 *cm*, mit stark abgenutzter Schneide; in seiner Nähe fand sich Holzkohle. Seine Patina ist in trockenem Zustande gelblich grün, benetzt aber wird sie an den Flachseiten schön hellgrün mit schwärzlichen Flecken.

Nieder-Österreich

Ref. Kubitschek: Konservator Fehringer berichtet über einen römischen Wartturm südlich von Albing zwischen Erla und Strengberg auf dem Grundstücke des Johann Scherbauer.

Ref. Much: Korrespondent Kramny berichtet über Funde im Mistelbacher Bezirke. Im Sandfelde zu Ameis wurde eine fußhohe graphitierte Schale, in den sogenannten Grundeln bei Wilhelmsdorf ein Steinbeil, bearbeitete Feuersteinsplitter und geometrisch gemusterte Topfscherben, bei Kadersdorf in den Steinbergen ein großes Stück eines hafenartigen Gefäßes, mehrere Stücke von Steinhämmern in den Veigelbergen bei Poysdorf, in einem Weingarten an der Straße nach Herrenbaumgarten und bei dem Husarenkreuz nach Falkenstein gefunden.

Ref. Much: Konservator Szombathy berichtet, daß unweit des Tumulus bei Walterskirchen in einem rigolierten Acker zwei Menschenskelette, Tongefäßreste, ein roher unpolierter Steinhammer ohne Loch, ein zerbrochener Meißel aus dunklem Schiefer und 6 Bronzespiralen (Gräberfunde aus dem Anfange der Bronzezeit) gefunden wurden und im Besitze des Finders und Sammlers Kudernatsch in Poysdorf verbleiben.

Ober-Österreich

Ref. Kenner: Konservator Schmidel berichtet, daß beim Baue der Pyhrnbahn römische Funde bisher nicht gemacht wurden, selbst nicht an jener Stelle, an welcher die Bahn die heutige von Windischgarsten nach Stoder führende Straße überquert. Die Linie der Bahn weicht von jener der heutigen Straße ab, wird also durch freien Grund geführt. Der Konservator folgert daraus, daß die heutige Straße auf der römischen ruht.

Ref. Kubitschek berichtet nach seiner Abschrift über die Ausstattung und den Wortlaut eines vom Konservator Benak nachgewiesenen römischen Soldatengrabsteins aus Wels und teilt mit, daß Konservator Benak eine Fundkarte des römischen Wels vorbereite und der Z. K. zur Publikation vorlegen wolle.

Ref. Kenner: Die Z. K. beschließt eine weitere Verfolgung des bei Winsbach (Urharting) gefundenen Hypokaustums ins Auge zu fassen.

Steiermark

Ref. Kenner: Konservator Schmidel berichtet, daß man in der Sammlung von Erzstufen bei der Barbarakapelle in Eisenerz eine zirka 1 *m* hohe Statue, angeblich aus römischer Zeit, und am Eingange eines verfallenen Stollens eine angeblich römische Holzpölzung zeige, und erwähnt Römerfunde in dem reichen und gut aufgestellten Museum von Eisenerz. Die Z. K. wird Erhebungen darüber pflegen.

Tirol

Ref. Kenner: Korrespondent Dannesberger berichtet, daß im Hause des Gemeindearztes Dr. Pizzini in Calavino ein römischer Inschriftstein (ovale Marmorplatte, 50×43×15 *cm*) gefunden wurde (vgl. Sp. 46), deren Einmauerung an geschützter Stelle an der Kirche des Ortes, der Berichterstatter anstrebt.

Sitzung vom 13. Februar 1904 (4. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: der Präsident als Vorsitzender. — Mitglieder: Karger, Neuwirth, Riegl, Schaeffer. — Schriftführer: Bauer.

Dalmatien

Ref. Riegl: Konservator Smirich beantragt, daß die aus der zu restaurierenden Anastasiakapelle beim Dome in Zara entfernten sechs Gemälde von Carpaccio mittlerweile im Dome selbst untergebracht werden mögen, womit sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Ref. Riegl: Konservator Bersa berichtet, daß er im Pferdestall des Pfarrhauses in Kruševo geschnitzte Holzsäulen (1·31 *m* hoch, größter Durchmesser 16 *cm*) aufgefunden und in das Museum von Zara gebracht habe (Fig. 8). Sie gehörten wahrscheinlich einem Altare der gegen Ende des XVII. Jh. zerstörten Kirche von Kruševo an. Die Schnitzereien (Vögel und Trauben) haben ihre ursprüngliche Bemalung verloren; nur auf dem Grunde haftet noch etwas von roter Farbe. Die Schnitzerei trägt dermaßen den Charakter frühmittelalterlicher Steinarbeiten, etwa des VIII. Jh., daß ihre augenscheinlich jüngere Entstehung von einem merkwürdig langen Überleben dieses Stils auf dalmatinischem Boden Zeugnis gibt.

Fig. 8 Zwei Säulen aus Holz in alt-oströmischem Stil. Aus Kruševo, Dalmatien

Küstenland

Ref. Riegl: Maler Lukesch berichtet über weitere unter der Tünche verborgene Wandmalereien in der Filialkirche zu Muggia vecchia und legt ein Programm für die gänzliche Bloßlegung, Sicherung und Fixierung derselben vor, welches die Z. K. der Ausführung zu empfehlen beschließt.

Mähren

Ref. Karger: Konservator Kachnik berichtet, daß die 20 Ölgemälde der theologischen Fakultät in Olmütz, welche aus der aufgehobenen Universität stammen und österreichische Herrscher, Päpste, Olmützer Bischöfe und Studiendirektoren darstellen, einer Restaurierung unterzogen werden sollen, wofür die Z. K. die entsprechenden Ratschläge zu geben beschließt.

Ref. Riegl: Konservator Kachnik berichtet, daß die Restaurierung der Wallfahrtskirche am Hl. Berge in Olmütz in gelungener Weise durchgeführt sei und insbesondere die Malereien keineswegs übermalt, sondern lediglich gereinigt und gesichert wurden.

Ref. Karger: Konservator Kachnik berichtet, daß die Reinigung des Altarbildes und der Figuren in der Pfarrkirche zu Tobitschau in der h. a. beantragten Weise durchgeführt wird.

Nieder-Österreich

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Faksimile-Aufnahme, Bloßlegung und Säuberung der Wandmalereien an der Minoritenkirche in Wien I den angesprochenen Betrag von 280 *K*.

Reff. Riegl, Schaeffer: Wie eine Untersuchung lehrte, ist die Restaurierung der Deckengemälde in der Jesuitenkirche zu Wien I in einwandfreier Weise vollendet; die Z. K. beschließt daher, die Flüssigmachung der hiefür bewilligten Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Schaeffer: Die Z. K. beschließt, für die Restaurierung des Hochaltarbildes in der Domkirche zu St. Pölten, die in das bisherige Programm nicht aufgenommen erscheint, einzutreten.

Steiermark

Ref. Schaeffer: Konservator Graus legt ein Programm für die Restaurierung des Wandgemäldes „Krönung Christi" an der Außenseite der Domkirche zu Graz vor, mit welchem sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Tirol

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt, sich für die Durchführung von baulichen und malerischen Restaurierungsarbeiten im Schlosse Sabionara (Avio) nach dem vom Architekten Paor und Maler Sibfr

aufgestellten Programme zu verwenden. Die Arbeiten beziehen sich fast ausschließlich auf das untere Häuschen mit den romanischen Malereien und die übriggebliebenen Figuren der einstigen Kapelle. Vor Beginn der Arbeiten sollen Faksimile-Aufnahmen der Malereien veranlaßt werden.

Ref. Riegl: Maler Viertelberger berichtet über die Untersuchung der noch nicht aufgedeckten und restaurierten Wandmalereien in der Johanneskirche in Brixen. An der Eingangswand gelang es ihm, einen Zyklus von vier Darstellungen aus der Geschichte eines Heiligen (Johannes Evangelista?) mit mehreren Figuren und Schriftbändern bloßzulegen: 1. Bischof im Ornat, 2. Geißelung, 3. Märtyrer in einem Kessel, von Schergen umgeben, 4. eine Enthauptung. Die Bilder sind 175 *cm* hoch, 1 *m* breit, durch eine 10 *cm* breite ornamentale Bordüre voneinander getrennt, endlich oben und unten durch eine ungefähr 30 *cm* breite ornamentale Bordüre abgeschlossen. Oberhalb dieser Bordüre läuft die Fortsetzung jenes ornamentalen Frieses, der auch an der bereits restaurierten Emporkirche vorhanden ist. Als erstes schmäleres Feld gegen den Eingang zu ist eine Landschaft mit Tieren (Hase, Löwe, Fuchs) und ein Schriftband angebracht. Die Erhaltung der Bilder ist zwar im allgemeinen eine gute; doch haben die Köpfe manchen Schaden gelitten.

Die gegenüberliegende Wand mit dem Fenster ließ keine Spuren von Malereien zutage treten.

An der Chorwand fanden sich: 1. Oberhalb des linken Seitenaltares zwei Heiligenfiguren — St. Jodocus mit einem Stifter und St. Blasius — von den Knien aufwärts übertüncht, aber noch zu erhalten; auch hier die Köpfe sehr beschädigt. Umlaufend die gleiche Bordüre, wie am vorerwähnten Zyklus; oberhalb der Figuren der fortlaufende Fries wie oben. Ein weiteres Untersuchen oder Bloßlegen dieser Wand war unmöglich, weil der Mörtelgrund abzubröckeln droht und vorerst fixiert werden muß. 2. Oberhalb des rechten Seitenaltares ein Christuskopf und ein Apostel (Johannes); eine weitere Untersuchung dieser Wand, die jedoch wenig Erfolg verspricht, war aus dem früher angeführten Grunde unmöglich.

An der Rückwand, entlang welcher die Stiege zur Empore führt, und an dieser selbst wurde bis auf einen Nimbus nichts mehr gefunden.

Die Z. K. genehmigt das vom Restaurator vorgelegte Programm für die gänzliche Bloßlegung und Fixierung und beschließt hiefür eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Riegl: Korrespondent Tommasi legt einen Kostenüberschlag für die am Castell del buon Consiglio in Trient notwendigen Erhaltungsarbeiten vor, welcher von der Z. K. in allen wesentlichen Punkten genehmigt, und zu dessen Durchführung eine Staatssubvention erbeten wird.

Funde in Burdey (Bukowina)

Im Frühjahre 1903 überbrachte mir der Landwirt Petro Mamalyga aus Burdey (n. 32) zwei kleine Bronzekelte mit besonders breiten, gekrümmten Schneiden sowie fünf Stücke von Bronzearmspangen, von denen zwei zusammenpassen und eine fast ganze Spange von zirka 10 *cm* Durchmesser ergeben. Ich erwarb diese Funde für das Bukowiner Landesmuseum. Über die genaueren Fundumstände befragt, erklärte er, die Objekte an einer und derselben Stelle beim Pflügen des Feldes am Kosminhorb gemacht zu haben.

Ich gewann hiedurch die Überzeugung, daß es sich um einen Depotfund handle, und daß wohl noch weiteres aufzudecken sein werde. In dieser Überzeugung begab ich mich am 29. September 1903 mit dem Grundeigentümer zur Fundstelle. Da es sich um den ersten Bronzefund in der Bukowina handelt, für welchen der Fundort genau bekannt ist, insbesondere um den ersten sicheren Depotfund mit vollkommen ermittelten Fundumständen, so erscheinen eingehende Mitteilungen hierüber wohl nicht wertlos.

Die Fundstätte liegt in dem ringsum von Buchenwaldungen eingeschlossenen Feldried Michalecka, der die Kuppe des Kosminhorb bildet. Das zwischen Hlinica und Czernowitz und gegen Süden hin sich erstreckende Waldgebirge besitzt größtenteils einen lehmigen Untergrund; es ist deshalb durch Wasserläufe stark zerklüftet. Hauptsächlich nur in den tief ausgewaschenen Schluchten, in welche das unter der Oberfläche feuchte und weiche lettenartige Terrain rasch nachrutscht, findet sich Gestein, und zwar in Form mächtiger ellipsoidischer Findlinge, die nicht selten ganz regel-

mäßig spalten. Kosminhorb ist ein mächtiger Hügel nahe dem ganz steil gegen den Pruth abgerutschten Gebirgsrande; er erreicht eine absolute Höhe von 307 *m* gegen zirka 170 *m* absoluter Höhe des Pruthflusses. Nw. vom Kosminhorb befindet sich

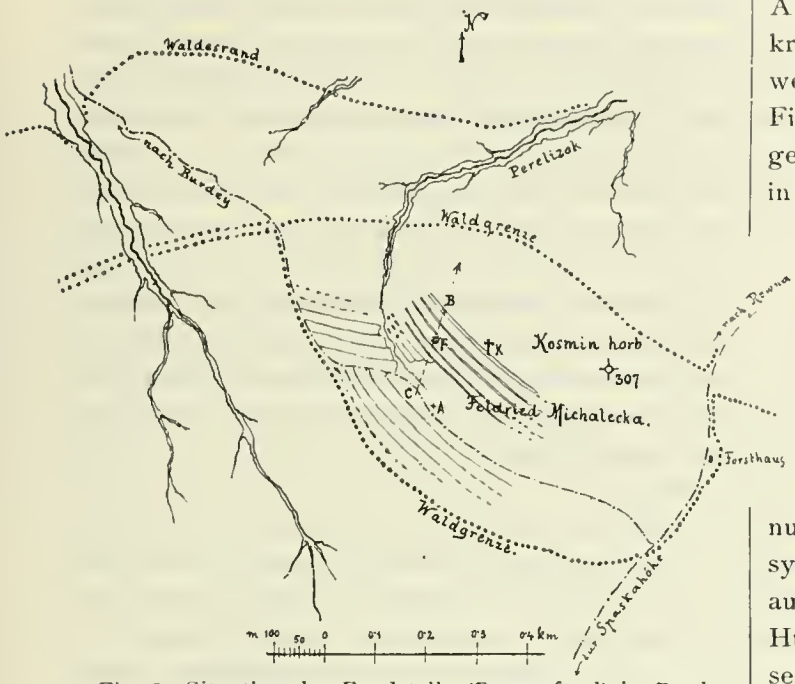


Fig. 9 Situation der Fundstelle (Bronzefund) in Burdey

Burdey, nö. der Ort Rewna, je kaum 2 *km* Luftlinie entfernt; sw. in einer Entfernung von $2^1/_2$ *km* die Miserdiewzamka mit der alten Wallburg. Beide ungefähr gleich hohe Hügel sind durch zwei tiefe Schluchten getrennt, deren eine auf der Situationsskizze Fig. 9 sichtbar ist, während die zweite zu ihr parallele beim kleinen Ort Koristowati in den Pruth mündet. Nördlich von Kosminhorb zieht sich eine bogenförmige Schlucht gegen Rewna; sie trägt den bezeichnenden Namen Perelizok, d. i. Übergang. In ihrem oberen Teile geht sie in eine flache muldenförmige Weide über, an deren südlichem Rain der Feldweg vorbeizieht.

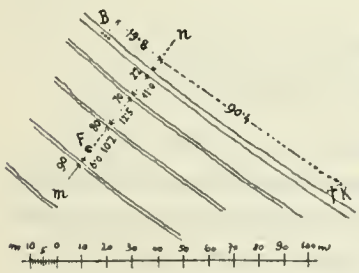


Fig. 10 Nächste Umgebung der Fundstelle (s. Fig. 9)

Gegen die nw. gelegene Kuppe steigt von hier aus das Terrain derart, daß die einzelnen langgestreckten Ackerparzellen, von welchen die in der Nähe der Fundstelle befindlichen in Fig. 10 dargestellt erscheinen, Stufen bilden. Blickt man von *C* aus, wo der Feldweg, von Burdey kommend, in die erwähnte Mulde übertritt, nordwärts gegen die kleine Baumgruppe *B*, auf dem fünften Ackerraine, so bemerkt man in dieser Richtung, und zwar hinter dem zweiten Raine, die Fundstelle *F*. Auf dem fünften Raine erhebt sich auch ein Holzkreuz *K*, vor welchem im Frühjahre die Felderweihe vorgenommen wird. Zwischen diesen zwei Fixpunkten *F* und *K* habe ich nun die Fundstelle genau eingemessen und die betreffenden Koten in Fig. 11 eingetragen.

Der Grundwirt hatte den Punkt, an welchem er im Frühjahre die Bronzekelte und Ringstücke ausackerte, genau kenntlich gemacht. Rundherum ließ ich nun das Terrain in der Ausdehnung von etwa 12 m^2 systematisch und mit größter Vorsicht abheben. Bis auf eine Tiefe von 35 bis 40 *cm* zeigte sich reiner Humus, dann folgte mit Lehm gemischter gewachsener und unberührter Untergrund, den ich noch auf 30 *cm* Tiefe ausstechen ließ. Ungefähr in der Mitte und kaum 30 *cm* unter dem Terrain löste sich ein faustgroßer Erdklumpen los, welcher zwei ganze, ineinanderhängende Spangen und innerhalb derselben ein ursprünglich zusammengerolltes Stück, das ungefähr zwei Drittteile einer Spange (s. Fig. 12) bildet, endlich fünf kleinere Spangenteile enthielt. Zwei dieser Teile hingen noch etwas zusammen und zeigten an der Vereinigungsstelle eine halbfrische Bruchfläche, ein Beweis, daß das Abknicken in jüngster Zeit, wahrscheinlich durch den Pflug, erfolgt ist. Auch die Bruchflächen der übrigen Stücke sind, wohl aus der gleichen Ursache, nicht sehr alt. Späterhin fand ich noch ganz in der Nähe einen ganzen Ring sowie verstreut zwei Bruchstücke.

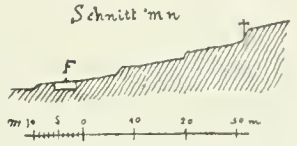


Fig. 11 Profilschnitt der Fig. 10 dargestellten Fundstelle

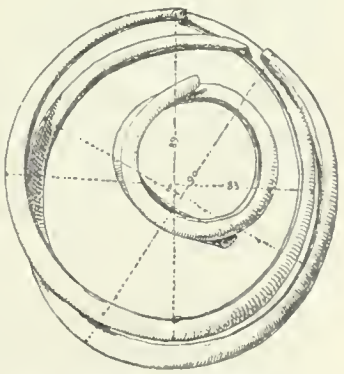


Fig. 12 Bronzespangen, gefunden in Burdey

Da einzelne der im Mai aufgefundenen Teile vom Grund-

besitzer an ihren Enden abgefeilt worden sind, kann ein genaues Zusammenpassen nicht mehr erfolgen. Es läßt sich aber vermuten, daß ursprünglich nebst den zwei Hohlkelten acht Armreifen in die Erde gelangten, von welch letzteren die größere Hälfte unversehrt gewesen sein dürfte.

Es ist ferner wahrscheinlich, daß der ursprüngliche Besitzer diese Objekte, um sie zu verbergen, sorgfältig übereinandergeschlichtet und in ein enges, mäßig tiefes Erdloch versenkt hat.

Bei zwei Ringen stoßen die Enden ganz knapp aneinander, beim dritten nähern sie sich auf 3 *mm* Entfernung. Ihr äußerer Durchmesser beträgt durchschnittlich etwa 80 *cm*. Die größte Breite mißt 11 in der Mitte und etwa 5 *mm* an den Enden. Die Innenseite ist stark ausgehöhlt, so daß der Querschnitt C-förmig, mit etwa $1^1/_2$ *mm* Fleischstärke, erscheint. Die Armreifen federn mäßig, sind ganz glatt und besitzen eine lichtblaugrüne, dicke Patina.

An dieser Fundstelle ergaben sich nur noch einige kleine Bruchstücke von nicht auf der Drehscheibe erzeugten Gefäßen mit 8–14 *mm* Wandstärke.

Im heurigen Frühjahre fand der Revierförster Nowack aus Rewna in der Perelizokschlucht nach Regengüssen: einige Mammutzahnstücke, mehr oder weniger versteinerte Knochenreste (ein Stück hievon mit Spuren von Bearbeitung?), endlich Geweihteile, darunter solche, die von einem besonders großen Exemplar herrühren.

Ebendaselbst und am Abhange gegen Burdey zu fand ferner Nikolai Mamalyga, ebenfalls heuer, zwei Mammutbackenzähne (einen von ausnehmender Größe), zwei Stücke von Mammutknochen, ein Stück versteinertes Wurzelholz, kleinere versteinerte Zähne, 16 Feuersteinstücke und -Artefakte, endlich ein Stück Tuffstein, dessen Vorkommen in der Bukowina unbekannt ist, der aber, seiner besonderen Leichtigkeit halber, vielfach zu Wölbungen an alten griechisch-orthodoxen Kirchen benutzt worden ist. Ich erwarb alle diese Funde für das Bukowiner Landesmuseum.

Konservator K. A. Romstorfer

Neue Funde in den Höhlen von Visoule und Fernetić

Nächst der von der Südbahn durchquerten Ortschaft Visoule, oberhalb Sistiana, besuchte ich eine vom Fahrwege nach der Ortschaft Mauhinje kaum einen Steinwurf entfernte Felshöhle, deren Zugang durch eine zirka 60 *m* lange trogartige Vertiefung markiert ist. Ein großes Felsentor führt in die geneigt nach abwärts ziehende Halle, die sich unten nach einer Strecke von 170 *m* derart verengt, daß sie anscheinend blind endet. Große Lehmmassen behindern ein weiteres Vordringen. Eine Probegrabung nächst dem Höhleneingange ergab mir die Gewißheit, daß auch diese Höhle in prähistorischer Zeit bewohnt war. Es wurden hier dieselben rohen Topfscherben mit gespaltenen Knochen von Haustieren gefunden, wie in anderen Karsthöhlen, Interessant ist der Fund eines dünnen Gefäßbruchstückes aus schwarzbraunem Ton mit Buckelverzierung an Stelle des Henkels. Schnecken und Muschelgehäuse fanden sich vor. Selbst im hintersten Teile der Höhle fanden wir rohe Gefäßreste.

Auf halbem Wege zwischen Opcina und Sesana, beim Weiler Fernetić führt in nördlicher Richtung gegen den Höhenzug ein Fußweg nach Reppen-Tabor, auf dem man nach 20 Minuten zu einer großen mit Buschwerk bewachsenen Doline gelangt. Unter dem Steilrande dieser Doline liegt eine nach Süd geöffnete Felshöhle (Pečina pri dubi) in welcher ich nach einer in den Ferien vorgenommenen Versuchsgrabung zahlreiche Topfscherben verschiedener Qualität, Knochenreste von Haustieren, Muscheln und Schneckengehäuse des nahen Meeres, auch ein Knochenartefakt aus einem Laufe des Schaffußes fand. Dieses ist im Innern völlig ausgehöhlt und im Umfang fein geglättet und zeigt einige Spuren von scharfen Einschnitten. In derselben Grotte fand ich vor Jahren eine Scherbe mit eingeritztem Pflanzenornament. Korrespondent Karl Moser

Das Urnengräberfeld in Groß-Opatowitz

Es breitet sich auf dem Feldriede Příhon aus, sö. vom Marktflecken Groß-Opatowitz (Bezirk Mähr.-Trübau), an der Bezirkstraße nach Borotin. Auf dem Felde des Grundbesitzers Josef Kozelek Nr. 61 wurden nach Angabe des Eigentümers bereits vor Jahren zahlreiche große Sandsteinstücke

nebst Gefäßscherben und einzelnen Bronzegegenständen, namentlich einer Lanzenspitze und einem geschweiften Messer, ausgegraben. Im März 1903 stießen die Arbeiter anläßlich der Verschüttung eines alten Hohlweges neuerdings auf einen Steinhaufen, in welchem sich Urnenreste vorfanden. Dieses Urnengrab sowie mehrere andere in der Nachbarschaft wurden alsdann von den Professoren der Gewitscher Realschule Karl Rón, Franz Šindler und Josef Hromádko ausgehoben. Ihrem Berichte zufolge befanden sich sämtliche Gräber seicht unter der Oberfläche und enthielten zerdrückte oder zerfallene Tongefäße, welche von Steinen umgeben waren. Im ganzen gelang es bisher aus dem gewonnenen Scherbenmaterial drei mit Henkeln versehene Aschenurnen zum Teile und drei flache Schüsseln nahezu ganz herzustellen. Sie sind ohne Verzierung und weisen den Lausitzer Typus auf. Eine kleine Schüssel stak in einer Urne. Neben den Gefäßtrümmern lag in zwei Fällen zwischen den Steinen je eine Bronzenadel.

Um die Fundverhältnisse persönlich kennen zu lernen, begab ich mich am 27. August d. J. nach Groß-Opatowitz, und es gelang mir nach kurzen Versuchsgrabungen 3 Gräber aufzudecken. Das erste, auf dem westlichen Abhang, enthielt in einer Tiefe von 40 *cm* nur weißgebrannte Knochenstückchen im bloßen Erdreich ohne Steinsetzung. An einer zweiten Stelle am Südabhang bildeten große Sandsteine einen 50 *cm* breiten und 80 *cm* langen Haufen, der bis zur Tiefe von 70 *cm* reichte. In seiner Mitte lagen lose Scherben von zwei Gefäßen. Das dritte Grab auf dem nördlich gelegenen Nachbarfelde des Anton Martinek Nr. 62 bestand aus unregelmäßigen zusammengelegten Bruchsteinen, zwischen welchen sich eine kleine zerdrückte Schale mit Henkel befand. Neben der Steinsetzung stieß man auf eine 60 *cm* tiefe und ebenso breite Brandgrube mit schwarzem Erdreich, Kohlenresten, wenigen Gefäßscherben und einem Knochen vom Rind.

Allem Anscheine nach breitet sich das Gräberfeld über die ganze sanfte Erhöhung, Příhon genannt, aus und bildet ein Glied der langen Kette von prähistorischen Ansiedlungen und Grabstätten, welche die Niederung der Kleinen Hanna von Boskowitz an bis Neu-Türnau bedecken, deren systematische Erforschung gewiß wichtige Aufschlüsse über die prähistorischen Verhältnisse der Gegend im Verlaufe der Bronzezeit liefern würde. In diese Zeit sind nämlich sowohl das Groß-Opatowitzer Gräberfeld als auch die meisten übrigen Funde aus der Umgebung von Gewitsch zu verlegen.

Fast alle vorgefundenen Gegenstände von dem Gräberfelde befinden sich in der Realschule zu Gewitsch und sollen später dem Landesmuseum in Brünn einverleibt werden. Konservator Maška

Römische Inschriften

1. Aus **Calavino** (Bezirkshauptmannsch. Trient). Im Hause des Gemeindearztes Dr. Pizzini wurde ein Fragment einer umrahmten, oben halbkreisförmig abgeschlossenen Marmorstele gefunden, 50 *cm* hoch, 43 *cm* breit, 15 *cm* dick; die Platte ist links und unten gebrochen. Korrespondent Prof. Dannesberger hat außer einer Abschrift zwei Abklatsche eingesendet, die einander ungefähr ergänzen, und nach denen die Fig. 13 gezeichnet worden ist.

..Cassius L(uci) f(ilius)
F]ab(ia) Ligus, vet[e-
ranus missus
e]x legione (sexta)
[victr]ic(e), l(estamento)
f(ieri) i(ussit)....]

Fig. 13 Römische Inschrift aus Calavino ($^1/_{12}$ n. Gr.)

Am Ende von Zeile 4 gibt die Abschrift V!, der eine Abklatsch das Fig. 13 Gegebene; *undecima* kann nicht gestanden haben, da sich die Reste der Zeile 5 nicht damit vereinen lassen. In Zeile 5 scheint, nach dem einen Abklatsch zu urteilen, eine I longa vor dem ersten in Fig. 12 gegebenen Buchstabenrest zu stehen; dieser erste Buchstabenrest scheint eher einem C als einem F oder E anzugehören. Auf diesen rein mechanisch festgestellten Daten beruht die oben gegebene Lesung. Nach den Raumverhältnissen ist in Zeile 6 *victr*IC wahrscheinlicher als *v*IC.

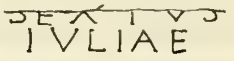
Zwischen Calavino und dem in der Luftlinie nur etwa 10 *km* entfernten Tridentum = Trient[1])

[1]) Von Brescia aber in der Luftlinie etwa 83 *km* entfernt.

hat Theodor Mommsen (CIL V p. 524) die nördliche Grenze des Gemeindegebietes von Brixia = Brescia gezogen. Die Tribus Fabia, die wohl mit Sicherheit angenommen werden darf — die Buchstabenreste würden nur noch [*S*]*ab*(*atina*) gestatten, welche Tribus aber hier so gut wie unwahrscheinlich ist — ist die von Brixia, während Tridentum in die Papiria eingeschrieben war. Cassier kommen auf den Steindenkmälern aus dem Gemeindegebiet von Brixia nur vereinzelt vor. Ob der Cassius Ligurinus, der unter Septimius Severus nach einer bei Rudnik in Serbien gefundenen Inschrift (CIL III 6313 = 8333) kaiserlicher Prokurator war, vielleicht der dortigen Bergwerke, mit diesem Cassius Ligus irgendwie verwandt gewesen ist, läßt sich nicht sagen; jedesfalls fällt er geraume Zeit später als die Inschrift von Calavino, die nach ihren Schriftformen dem I. Jh. n. Chr. angehören dürfte. Die legio VI victrix stand bis zum Jahre 70 in Spanien, dann bis etwa 120 in Untergermanien, von wo sie nach Eburacum in Britannien geschickt wurde. Die dem Raume nach nächsten Inschriftsteine von Soldaten dieser Legion sind gleichfalls im Gemeindegebiete von Brixia gefunden worden, die eine in der Val Camonica zwischen Bienno und Cividate, die andere in Brescia selbst: in jener (CIL V 4952 *C. Domit*(*ius*) *Docilis et L. Statius Secundus, frater, mil*(*es*) *l*(*egionis*) *VI, v*(*otum s*(*olverunt*) *l*(*ibentes*) *m*(*erito*)) ist allerdings der Beiname der Legion nicht gesetzt, die Beziehung aber auf eben diese Legion sehr wahrscheinlich; die Inschrift aus Brescia (CIL V 4381 = Pais 677) ist sehr verstümmelt, läßt aber die Tribus Fabia eines Soldaten der [*le*]*g. VI Hi*[*spana*], der dann als [*curator vete*]-*ranorum* fungierte, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit erkennen. Letztere Inschrift, vor etwa 70 n. Chr. gesetzt, ist ungefähr gleichalterig mit der von Calavino. Vermutlich gehört auch die von Bienno, von der keine Schriftprobe mir vorliegt, dem I. Jh. n. Chr. an; das Fehlen des Beinamens der Legion ist wenigstens selbst fast ein Alterskriterium.

Das sind Leute, die im Gemeindegebiete von Brixia zu Hause waren; zwei von ihnen sind Veteranen, die nach ihrem Austritt aus dem Militärdienste sich wieder in die Heimat zurückgezogen haben, und daß Domitius Docilis mit einem noch aktiven Soldaten der VI. Legion oder in dessen Namen einen Altar setzt, wird erst recht unter der Voraussetzung der gleichen Heimat am leichtesten verständlich. Es wird sich also empfehlen, diese Inschriftengruppe als eine Ergänzung zu Mommsens Zusammenstellungen über die Rekrutierung der *legio VI victrix* zu benutzen (Ephem. epigr. V p. 215); dort erscheinen von norditalienischen Gemeinden bloß Verona und Bononia als Heimatstädte.

2. Im Klagenfurter Museum sah ich einen Abklatsch der CIL III 15205*c* = Mitt. III. Folge 1902, 61 ff. veröffentlichten Inschrift von Selessen. Sehr schöne Buchstaben. Zeile 1 fg. steht



Zeile 4 V·F·SIBI·ET·SVIS.

Zu lesen ist also *Sextus Iuliae Litugenae lib*(*ertus*) u. s. w. Da das Gentile des Sextus durch die umständliche Bezeichnung seiner Patronin gegeben, seine Nennung daher überflüssig ist, fehlt uns vielleicht vom Text der Inschrift nichts.

3. Ebenda sah ich einen Abklatsch der Inschrift CIL III 5019 (dazu p. 1822), die in Kaltenberg bei Eberstein [1]) auf der Prieberniggbube ist. Eine umrahmte Tafel, das Inschriftfeld 29 × 35 *cm*. Zeile 4 TERTI·FILI; Z. 3 steht anscheinend BAGAVSVS, Z. 1 fg. VER | GILLES, doch erlaubte im zweiten Fall der Abklatsch nicht ebenso deutlich zwischen C und G zu unterscheiden.

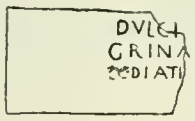
4. Die Inschrift CIL III 11625 (ebendort, also ist die Ortsangabe St. Walburgen abzuändern) hat Landesarchivar A. v. Jaksch neuerdings abzuschreiben versucht. Die unbequeme Lage des Steins, der am Fenster der „Speis“ wagrecht (als Fensterbrett) eingemauert ist, gestattete ebensowenig die Erledigung der Lesung als die Anfertigung eines Abklatsches. Die Abschrift von Jaksch lautet

ANNAN
LVCC ET
DON
PATERONIS
Λ

„Zeile 5 statt A: auch N möglich.“

[1]) So stellt Landesarchivar A. v. Jaksch, von Frau Mathilde Morer in Eberstein aufmerksam gemacht, die Ortsnotiz des CIL richtig.

5. 6. In **Maria-Saal** verglich ich in Gemeinschaft mit Baurat Grueber und Landesarchivar A. v. Jaksch die CIL III 15205 *a* und *b* = Mitt. 1903, 79 fg. veröffentlichten Inschriftsteine von der Außenseite der linken (nördlichen) Langmauer der Kirche, beide mit einem etwas zu schwachen Feldstecher. 15205 *b* (Fig. 14) steht in der ersten Zeile *dulci*[*ssim*..], Z. 2 der Schluß eines Frauennamens wie [*Pere*]*grina*, [*Ti*]*grina* oder [*Ni*]*grina*; Z. 3 waren die beiden ersten Buchstaben unsicher, ich schwankte, so sonderbar das klingen mag, zwischen AV und LO, gab aber schließlich letzterem den Vorzug. Der Text mag etwa gelautet haben: .... *matri*] *dulci*[*ssimae Clodia? Pere*]*grina* [*et Clodia .... et C*]*lodia Ti*[*tia*..... oder ähnlich. Das Feld links von diesen drei Zeilen und unter ihnen ist rauh und war wohl nie beschrieben.



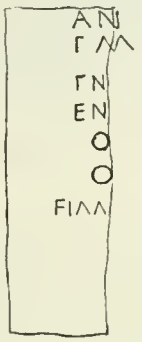


Fig. 14 und 15
Römische Inschriftsteine
aus Maria Saal

Die Vergleichung der zweiten Inschrift, die ich in ihrer Höhe und bei nicht zureichender Beleuchtung mit dem Feldstecher nicht genügend wahrnahm, bot ein noch weniger befriedigendes Ergebnis. Immerhin teile ich meine Kopie hier mit (Fig. 15). Schöne, tief eingegrabene Buchstaben, aber von Flechten überzogen.

7. In **Maria-Wörth** habe ich die Inschrift CIL III 11612 nachverglichen. Es ist eine Tafel (52 × 66 × 13 *cm*) aus weißem Kalkstein; das Inschriftfeld war von einem Rahmen umzogen, der aber abgemeißelt worden ist. Der Stein ist in die Oberfläche eines Basaments eingemauert, auf dem eine hölzerne Stiege aufliegt. Die Inschrift ist stark abgescheuert; in der Mitte der Zeilenlänge sind je ein bis zwei Buchstaben durch den einen Fuß der Stiege verdeckt und derzeit nicht festzustellen. Es scheinen nur drei Zeilen gestanden zu haben; doch soll nicht die Möglichkeit geleugnet werden, daß eine vierte Zeile abgescheuert ist. Zeile 1 vielleicht *Ver*[*rino*], Zeile 3 vielleicht *Ingen*[*u*. Eine sichere Lesung wird wohl erwartet werden dürfen, wenn der Stein aus seiner gegenwärtigen Lage befreit wird.

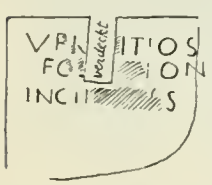


Fig. 16
Römische Inschrift
aus Maria Wörth

Kubitschek

Ein mittelalterlicher Ziehbrunnen in der Burg Hocheppan

In dem zweiten Innenhofe der Burg Hocheppan, hart am hohen fünfseitigen Bergfried, befindet sich ein Ziehbrunnen, dessen merkwürdige Anlage erst jüngst bei Reinigung des Hofes erkannt worden ist. Es zeigte sich, daß man in alter Zeit (wohl noch im XII.—XIII. Jh.) in den äußerst harten Porphyrgestein einen ungefähr 9 *m* tiefen, quadratischen Schacht von 3 *m* im Durchmesser ausgehoben und in diesen einen zweiten, kreisrunden Schacht aus gewöhnlichem Mauerwerk von 1 *m* im Durchmesser hineingebaut hatte. Oben wurden beide Schachte durch ein Gewölbe mit einander verbunden und nur eine Öffnung belassen, um in den äußeren Schacht gelangen zu können. Am Boden des äußeren Schachtes fand man reinen Sand; in der zylindrischen Wand des inneren dagegen an verschiedenen Stellen kleine Öffnungen. Durch diese Entdeckung gewann man eine Erklärung für die auffällige, längst beobachtete Erscheinung, daß das Wasser im inneren Schachte niemals überfloß, wenn auch die beträchtlichsten Regenmengen zugeleitet wurden: es floß nämlich in solchem Falle ein großer Teil des Wassers durch die oberen Öffnungen in den äußeren Schacht ab, um dann später durch die unteren wieder in den inneren Schacht zurückzugelangen.

Konservator Atz

Burg Taufers in Tirol

Burg Taufers nächst Sand im Ahrntale zählt zu den größten Burganlagen in Tirol. Nach jahrhundertelanger Vernachlässigung des Bauwerkes als solchen und nach Verschleppung alles beweglichen Inventars scheint der Burg unter ihrem neuen Besitzer eine sorgfältigere Erhaltung zuteil

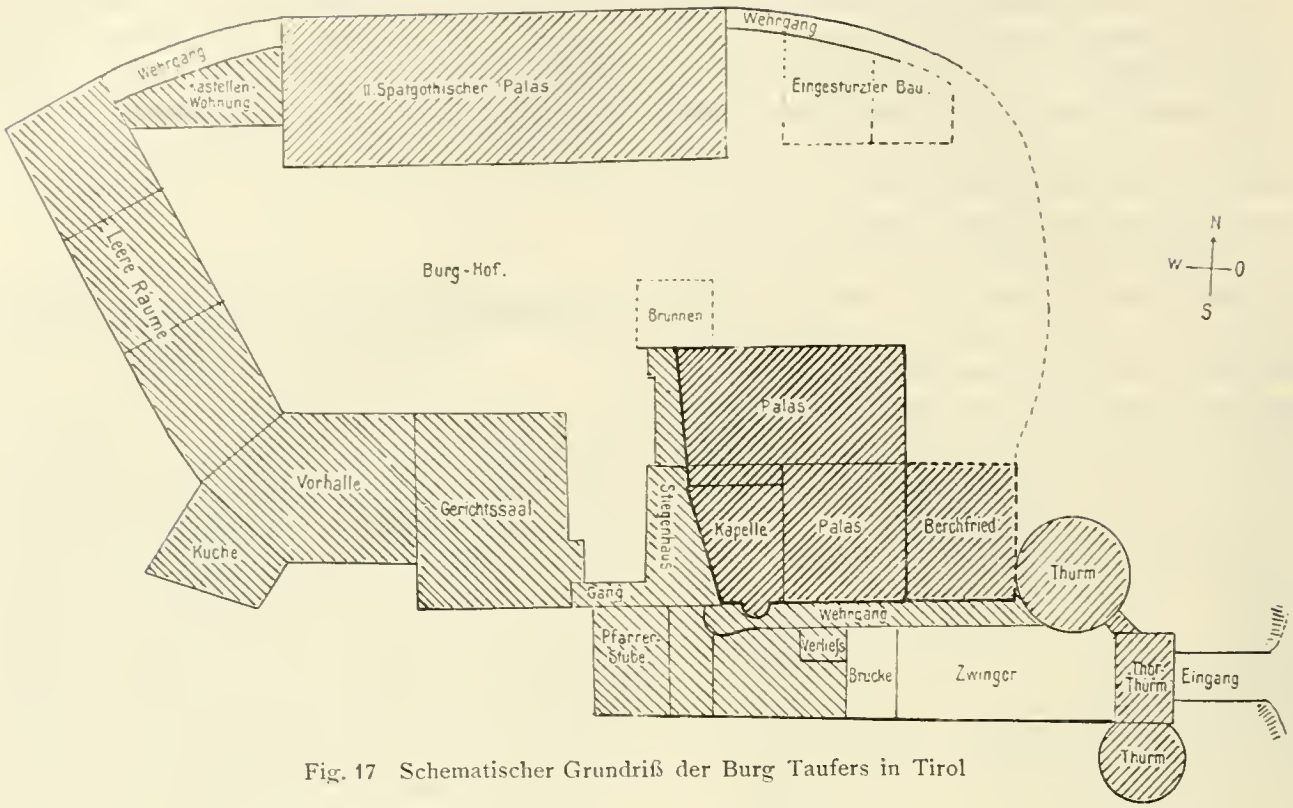


Fig. 17 Schematischer Grundriß der Burg Taufers in Tirol

werden zu sollen; es mag sich daher empfehlen, einige Bemerkungen über den Charakter der vorhandenen Reste vor die Öffentlichkeit zu bringen, ohne damit einer genaueren Publikation, welche das Denkmal zweifellos verdienen würde, vorgreifen zu wollen.

Der schematische Grundriß Fig. 17 zeigt eine von Osten nach Westen langgestreckte Anlage mit dem Eingang im Osten. Unterhalb der Südwestfront sind noch Teile der aus sehr großen Werkstücken errichteten Mauern des äußeren Ringes erkennbar, durch welche ehedem die schmale Straße in das Ahrntal zog. Der Graben an der Ostseite, über welchen früher eine Brücke geführt haben mochte, ist jetzt verschüttet und der Zugang durch eine Rampe bewerkstelligt (Fig. 18). Die nächst dem Eingange gelegenen Teile der inneren Burg zählen zu den ältesten und mögen den Formen nach vielleicht noch in das XII. Jh., spätestens jedoch in das XIII. Jh. zurückreichen. Es sind dies: 1. der Bergfried, eine rechteckige Anlage von 5·80 × 4·90 *m*, mit Mauerstärken von 1·60 *m* bis 2·70 *m*, wovon heute jedoch nur ein Teil der Südmauer erhalten ist; selbst von dieser mußte ein Teil vor kurzem aus Sicherheitsrücksichten abgetragen werden, wogegen die in Fig. 19 wiedergegebene Skizze, die Verf. im Jahre 1890 aufgenommen hatte, noch die frühere überragende Höhe des Bergfrieds anzeigt; 2. der Palasbau mit mehreren Räumen, worunter ein ungefähr 10 *m* langer Saal an der Nordseite, dessen Fenster mit gekuppelten Rundbogenfenstern (Fig. 20) verziert sind, ferner eine Stube mit einfacher aus starken Pfosten gezimmerter Wandtäfelung und einer segmentförmig gewölbten Tramdecke mit teilweise geschnitzten Trämen, end-

Fig. 18 Burg Taufers in Tirol, Haupteingang

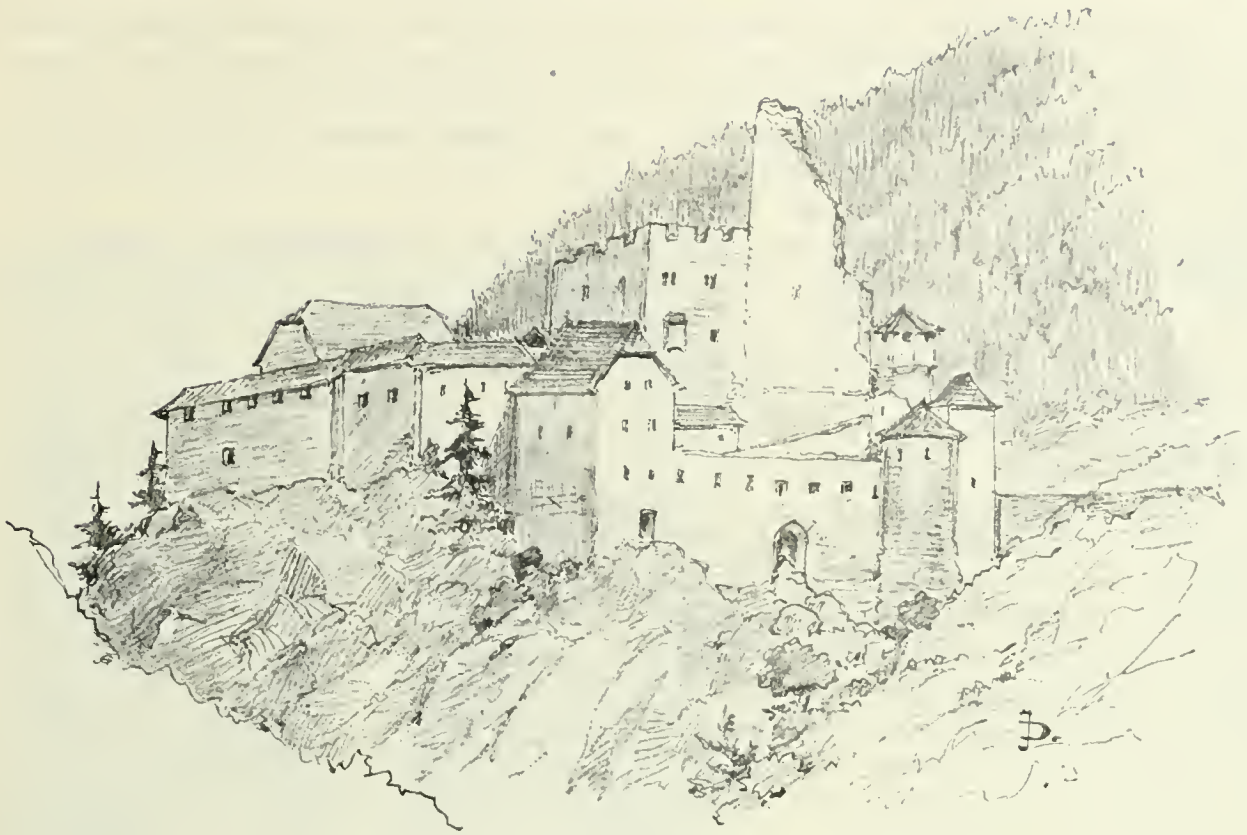


Fig. 19 Burg Taufers in Tirol. Ansicht in dem Jahre 1890

lich die trapezförmige Kapelle mit einer erkerartig in der Südmauer vorkragenden halbkreisförmigen Apsis. Im Gewölbe der letzteren lassen sich unter der Tünche Spuren von Heiligennimben erkennen, die auf das Vorhandensein übertünchter Wandmalereien schließen lassen. Die getäfelte flache Holzdecke der Kapelle ist durch rechteckige mit rundköpfigen Eisennägeln beschlagene Leisten in schmale Längsfelder geteilt, die an den Enden abwechselnd in Dreipässe oder Spitzbögen auslaufen; eine ähnliche Formbehandlung weist auch die Türe der Kapelle auf. Der unbedeutende Altarbau aus dem XVII. Jh. trägt als kostbarsten der wenigen in der Burg verbliebenen beweglichen Kunstgegenstände ein holzgeschnitztes romanisches Kruzifix von ungefähr 0·50 *m* Höhe, das dem großen Kruzifix in der Stiftskirche zu Innichen verwandt ist.

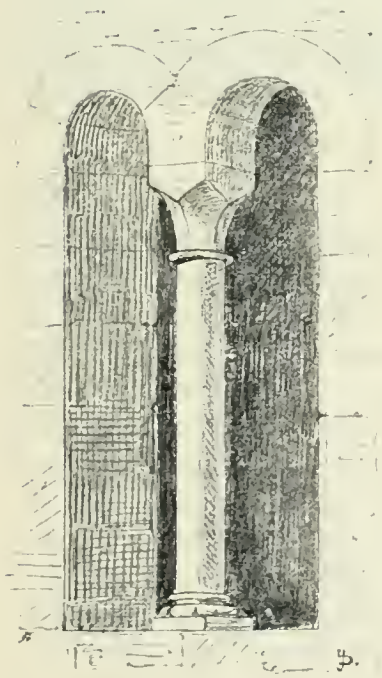


Fig. 20 Burg Taufers in Tirol. Gekuppeltes romanisches Fenster, XIII. Jh.

Die westliche Gebäudegruppe der innern Burg dürfte zwar in der ersten Anlage auch in die romanische Zeit zurückreichen, wie namentlich die nach Süden und Westen gerichteten Außenmauern verraten; jedoch die dem inneren Burghof zugekehrten Wände dieser Teile zeigen Tür- und Fensteröffnungen, die auf das Ende des XV. und den Beginn des XVI. Jh. hinweisen, und das Gleiche läßt sich aus der Behandlung der dadurch eingeschlossenen Innenräume folgern. Es muß also in dieser Zeit ein Umbau der Burg stattgefunden haben, der unter anderen auch die beiden Rundtürme nächst dem östlichen Haupteingange umfaßt hat. Endlich ist in dieser spätgotischen Bauperiode auch der langgestreckte Bau im Norden des Burghofes entstanden, der als zweiter Palas bezeichnet zu werden

pflegt. Dieser Bau besteht aus einem Erd- und zwei Obergeschossen, letztere mit je fünf gegen den Burghof gerichteten, großen, rechteckigen Fenstern versehen, deren Öffnungen durch Steinkreuze geteilt sind. Das Erdgeschoß besitzt durchwegs gewölbte Räume, deren Fußboden zum Teile unter dem Niveau des Burghofes liegen und in unregelmäßigen Erhebungen den nackten Fels des Bauterrains zeigen. Jedes der durch Holztreppen zugänglichen beiden Obergeschosse bildet einen großen zweischiffigen Raum, mit einer Reihe freistehender Mittelpfeiler, die durch abgefaßte Segmentbogen unter sich und mit den korrespondierenden Wandpfeilern verbunden sind. Die Pfeiler sind achteckig mit Viereckssockel, zum Teile aus Haustein, zum Teile aus Ziegel gemauert und verputzt. Diese Räume sind mit sichtbaren Tramdecken versehen. An einer der inneren Fensterleibungen ist die in Grau al fresco gemalte Jahrzahl 1524 zu lesen, die man wohl mit der Zeit der Vollendung dieses Gebäudes in Verbindung bringen darf. Die Räume im Erdgeschosse waren offenbar zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln bestimmt. Eine ähnliche Bestimmung (als Kornschütt) wollte man auch den beiden Obergeschossen zuschreiben, was aber durch die gemauerten Sitzbänke nächst den Fenstern des obersten Geschosses widerlegt wird. Die Säle der Obergeschosse dürften vielmehr ursprünglich zum Aufenthalte für Menschen gedient haben. Dieser Teil ist heute der besterhaltene der ganzen Burg.

Konservator Johann Deininger

Zur Baugeschichte der Notburgakirche zu Eben

Durch eine im „Kunstfreund", Nr. 11 des Jahrgangs 1902, enthaltene Notiz über „vergrabene Wandgemälde in der Kirche von Eben" wurde die Aufmerksamkeit auf eine im Pfarrarchive zu Eben erliegende Handschrift des ehemaligen Innsbrucker Universitätsbibliothekars Dr. Anton Roschmann gelenkt, die eine Anzahl kunstgeschichtlich nicht unwichtiger Mitteilungen über die jetzige Notburgakirche zu Eben und über ihre Vorgängerinnen enthält. Hiernach soll zur Zeit des Todes der hl. Notburga (um 1313) eine hl. Ruprechtskapelle zu Eben bestanden haben, die das Grab des Heiligen aufnahm und im Jahre 1434 durch eine gothische Kirche ersetzt wurde. In den Jahren 1735—1738, also zu Lebenszeit Roschmanns, erhielt die Kirche durch teilweise Barockisierung des Oberbaues ihre heutige Gestalt (Fig. 21). Es ist ein einschiffiger, orientierter Bau (Grundriß Fig. 22) mit polygonalem Chorschluß, gewaltigem Turm an der Nordseite und einer doppelgeschossigen Sakristei an der Südseite. Der Winkel zwischen der Ostwand der Sakristei und der Südwand des Chores erscheint heute durch eine segmentförmige Mauer A abgeschlossen, die einen Verbindungsgang zwischen beiden Bauteilen nach außen begrenzt. Auf den ersten Blick ergibt sich, daß dieses Mauersegment nicht zu dem Zwecke

Fig. 21 Notburgakirche zu Eben. Ansicht von Nordosten

erst neu aufgeführt worden sein kann, sondern den Überrest eines älteren Bauwerkes bilden muß. Es drängt sich hiernach die Vermutung auf, daß die aus der Kreisform konstruierte Mauer vormals einem romanischen Bauwerke angehört habe: sei es

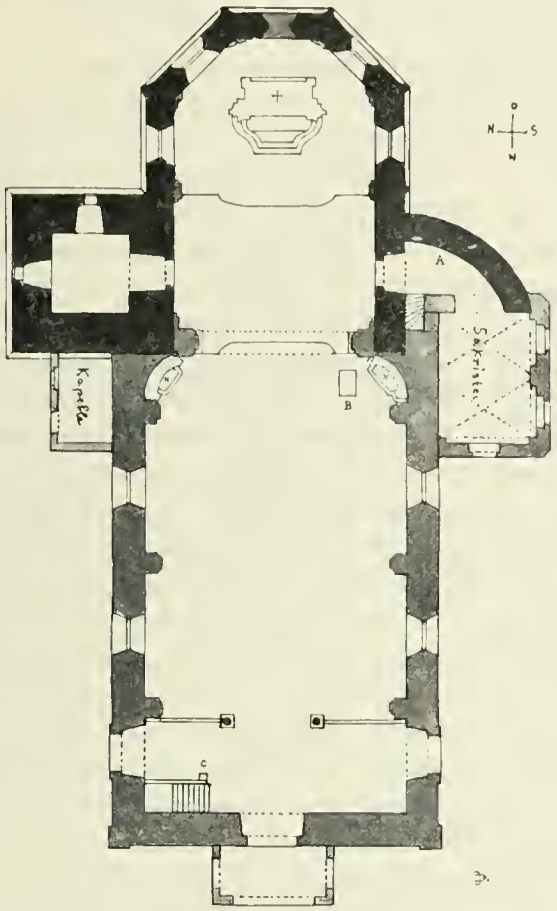


Fig. 22 Notburgakirche zu Eben. Grundriß

einem kreisrunden Karner, sei es der halbrunden Apsis eines Langbaues. Falls Roschmann für seine bezüglichen Angaben gute Quellen vorgelegen haben, wäre in jener Mauer wohl ein Rest der St. Ruprechtskapelle zu erkennen, in welcher die hl. Notburga ihre erste Ruhestätte gefunden hatte. Die gegenwärtige Grabstelle befindet sich bei B, wie eine Marmorplatte mit Inschrift verkündet; sie fällt somit noch innerhalb der Peripherie des Kreises, zu dem sich das vorhandene Segment A ergänzen läßt. Innerhalb dieses Kreises wären in der Tiefe vermutlich auch jene vergrabenen Wandgemälde zu suchen, die nach dem Zeugnisse Roschmanns im Jahre 1718 in der Krypta der Heiligen gefunden und alsbald wieder zugeschüttet wurden. Eine neuerliche Ausgrabung würde kaum ein lohnendes Ergebnis erwarten lassen, da die schon zu Roschmanns Zeit „stark geschwärzten“ Gemälde heute vermutlich bis zur Unkenntlichkeit entstellt sein dürften.

Fig. 23 Gotische Kreuzblume vom ehemaligen Turmhelm der Notburgakirche zu Eben

In einer Entfernung von etwa 250 Schritten von der Kirche findet sich an der Gartenumfriedung eines Bauernhauses ein zum Teil vergrabener Steinklotz (Fig. 23) aus Brixlegger Marmor, in welchem sich deutlich der polygone Knauf einer gotischen Kreuzblume erkennen läßt; die unregelmäßigen Bruchstellen am Stengel beweisen, daß der Knauf gewaltsam abgeschlagen wurde. Die beträchtliche Dicke von 0·37 *m* und die Länge von 0·55 *m* läßt vermuten, daß die mit diesem Knauf versehene Kreuzblume einstmals die Spitze des vormaligen gotischen Turmhelms der Ebener Pfarrkirche gekrönt hatte.

Konservator Johann Deininger

Der „Turm“ zu Oberndorf am Gebirge

Zu Oberndorf am Gebirge nächst Traismauer befindet sich anstoßend an das Haus Nr. 10 des Wirtschaftsbesitzers Leopold Stübler ein von den

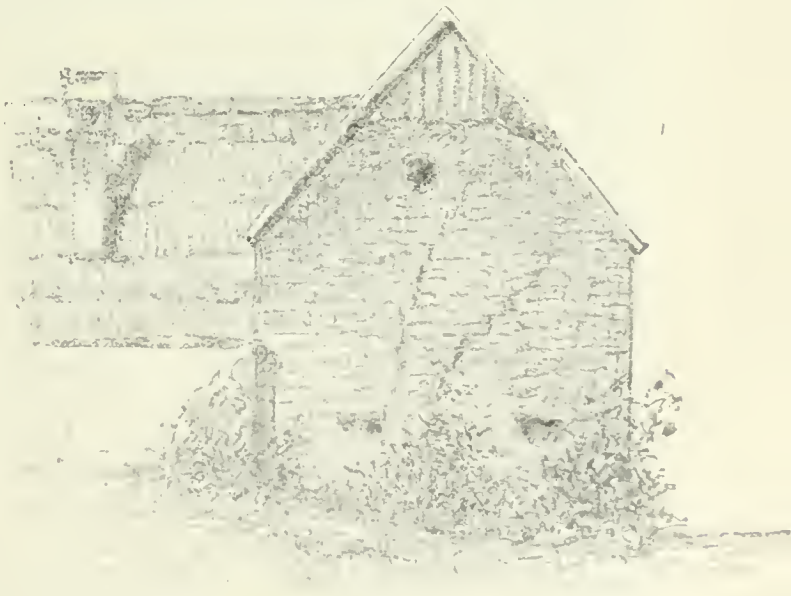


Fig. 24 Der Turm zu Oberndorf am Gebirge (etwa 15. Jh.)

Einheimischen als „Turm" bezeichneter kleiner viereckiger Bau aus einem Bruchsteinmateriale, das in der Gegend nirgends angetroffen wird. Fig. 24 zeigt eine Seite des Gebäudes, die jetzt als Giebelwand dient; darin sieht man oben ein kreisrundes Fenster romanischen Stiles (Fig. 25) eingemauert, das aber nicht ohneweiters als Zeugnis für die Ursprungszeit des Baues verwertet werden darf, da es ebensogut in späterer Zeit von einem andern

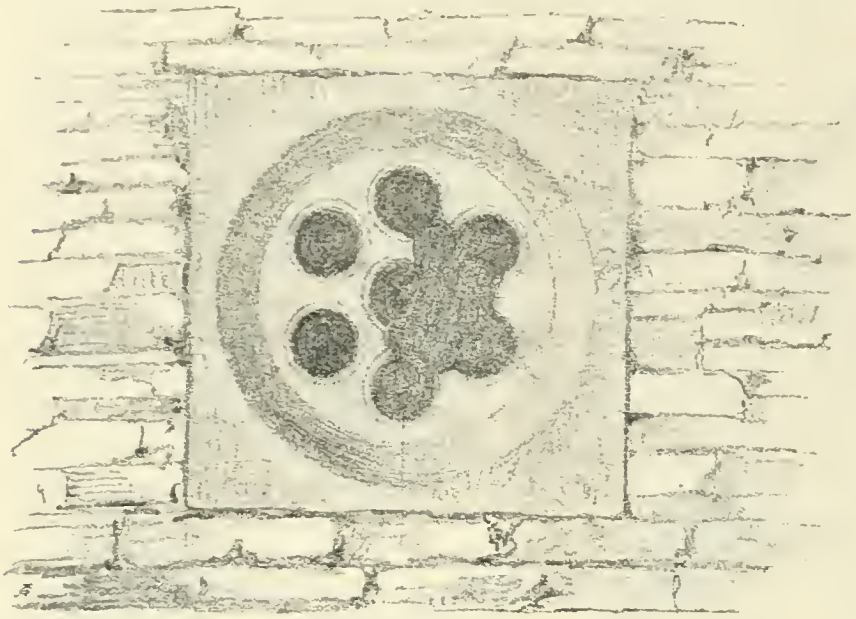


Fig. 25 Rundfenster im Turm zu Oberndorf am Gebirge

Baue der Nachbarschaft (etwa aus dem aufgelassenen Kloster St. Georgen a. d. Donau) entlehnt und übertragen sein konnte. Eine Schießscharte, die sich in einer der anderen Wände vorfindet, bestätigt die ursprüngliche Berechtigung der durch Tradition bis heute vererbten Bezeichnung als Turm; aber die genauere Spezifizierung als Römerturm, die man ebenfalls seitens der Ortsbewohner hören kann, ist abzulehnen und das Gemäuer vielmehr dem späteren Mittelalter zuzuweisen. Dafür spricht auch die spitzbogige Türöffnung, durch die man das durch einfache Tramböden in zwei Geschosse unterteilte Innere betritt.

Da ein bevorstehender Besitzwechsel möglicherweise eine Veränderung oder selbst die Demolierung des kleinen Bauwerkes, über dessen Geschichte leider keine Quellen berichten, zur Folge haben könnte, mag die Erinnerung daran wenigstens durch diese flüchtigen Notizen festgehalten werden. Konservator Richard Jordan

Die Ruine der Pankrazi-Kirche zu Nöstach

Die Bedeutung dieser bei Altenmarkt a. d. Triesting in Niederösterreich gelegenen Kirche liegt darin, daß sie zu der nur mehr in seltenen Exemplaren vertretenen Klasse von befestigten Kirchen zählte. Schon die beherrschende Lage auf dem Gipfel eines hohen, kegelförmigen Berges wurde offenbar mit Absicht gewählt; anderseits hat es gerade die dadurch bedingte Abgeschiedenheit von den menschlichen Wohnstätten verschuldet, daß die Kirche im Laufe der letzten Jahrhunderte, als die Notwendigkeit befestigter Kirchen hinwegfiel, verlassen und dem Ruine preisgegeben wurde. Heute ragen nun mehr ihre dachlosen Mauern zur Höhe von ungefähr 16 *m* empor; ringsherum ziehen sich die Reste der ehemaligen starken Ringmauern, und zwar in der Entfernung von 4 *m* im Osten, 16 *m* im Süden und Norden, 8 *m* im Westen. Das Tor der Ringmauer befand sich an der westlichen Ecke ihrer Nordseite, das Portal der Kirche hingegen in der Mitte der Kirchensüdwand.

Die auf Felsgrund aus Bruchsteinen mit Quaderarmierung errichtete Kirche ist orientiert und läßt deutlich zwei Bauperioden unterscheiden: 1. eine spätromanische, welcher die untere Hälfte des westlichen Teiles (siehe Grundriß Fig. 26 und

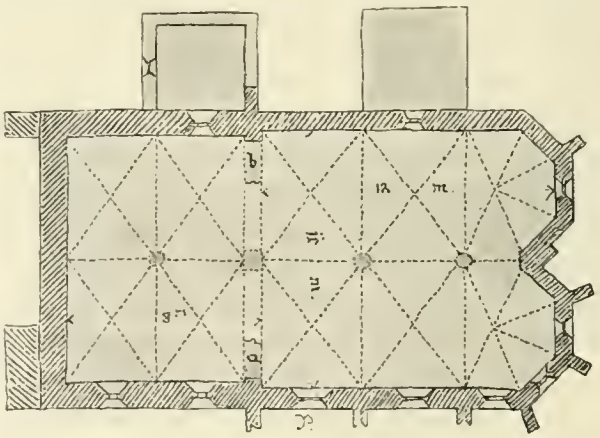


Fig. 26 Grundriß der ehemaligen Pankrazikirche zu Nöstach (N.-Ö.)

die Skizze der Südwand Fig. 27) angehört, mit vier ehemals kreuzgewölbten Jochen im Innern und ohne Strebepfeiler nach außen (die der Westwand heute vorgelagerten rohen Streben sind Zutaten späterer Zeit); 2. eine spätgotische, welcher die obere Hälfte des westlichen Teiles und die ganze Ostpartie zuzuzählen sind.

Augenscheinlich haben wir es also mit einer ursprünglichen Anlage des XIII. Jh. zu tun, die im XV. Jh. einen nahezu vollständigen Umbau erfahren hat. Das Innere wurde damals als zweischiffige Halle mit den entsprechenden polygonen Chorschlüssen angelegt; obzwar die trennenden Mittelpfeiler nicht mehr vorhanden sind, lassen doch die erhaltenen Gewölbeansätze die ehemalige Teilung in 8 Travéen nicht verkennen. Von der gewölbten Deckenkonstruktion sind nur mehr die Bogenansätze *a* und *b* erhalten; auch sie drohen jeden Augenblick einzustürzen.

Das Äußere zeigt an der Südseite in der Mitte das spitzbogige Portal *P* mit fein profilierten Gewänden, darüber ein Rundfenster ohne Maßwerk; westlich reihen sich daran ein Spitzbogenfenster und ein Radfenster mit vierpaßförmigem Maßwerk, östlich zwei Spitzbogenfenster mit Resten einer reichen Maßwerkausfüllung. Die vormals mächtigen Strebepfeiler sind größtenteils zerstört und namentlich aller Eckquadern beraubt; gewaltige Sprünge durchsetzen allenthalben das Gemäuer. Die hohe Lage des Portals läßt darauf schließen, daß eine ähnliche Überhöhung des Fußbodens, wie sie im westlichen Teile noch unmittelbar nachzuweisen ist, auch im östlichen Teile bestanden hatte: augenscheinlich war die ganze Kirche unterkellert, um in Kriegszeiten die geflüchtete Habe der Umwohner und die Nahrungsmittel für die Dauer der Belagerung unterzubringen. Von den Chorschlüssen zeigt der südliche zwei schmale Spitzbogenfenster mit Kleeblattmaßwerk, der nördliche ein breiteres ohne Maßwerk.

An der Nordseite lehnen sich an die Außenwand der Kirche die quadratischen Grundfesten einer Kapelle oder Sakristei; von einem zweiten ähnlichen Raum in entsprechendem Abstande daneben haben sich ebenfalls Spuren vorgefunden. Reste eines Turmes lassen sich nirgends nachweisen; vielleicht hatte man sich mit einem Dachreiter begnügt.

Der Zustand der vorhandenen Reste der Kirche hat sich in jüngster Zeit derart verschlimmert, daß die Gemeinde Nöstach mit Rücksicht auf die durch abrollende Steine bedrohte Sicherheit der nächsten Umgebung auf eine Demolierung der Ruine zu drängen sich veranlaßt sah. In der Tat werden jene Teile, die am meisten die Gefährdung verursachen, und die namentlich an der Nordseite gelegen sind, nicht bloß von der Ringmauer, sondern

Fig. 27 Südwand der ehemaligen Pankrazikirche zu Nöstach

auch von der Kirche selbst abgetragen werden müssen. Dagegen ist von der Südwand wenigstens dermalen nichts Erhebliches zu fürchten; und da gerade diese Wand noch die verhältnismäßig reichsten und wirkungsvollsten Reste aufweist, wird man sie zunächst noch ohne störende Eingriffe fortbestehen lassen können.

Karl Rosner

Wolfgang Aßlinger, Simon von Taisten und der Heiligenbluter Altar

Unter den stattlichen Flügelaltären aus der Wende des XV. und XVI. Jh., an denen die österreichischen Alpenländer so reich sind, nimmt der Heiligenbluter eine der ersten Stellen ein. Auch in den Mitteilungen der k. k. Z. K. ist wiederholt mehr oder weniger eingehend von dem bedeutenden Denkmal die Rede gewesen, dessen Urheber durch eine oft zitierte Inschrift auf der Rückwand des Schreines bis vor kurzem völlig gesichert erschien: Andre jar andre war. Schpricht Wolf-

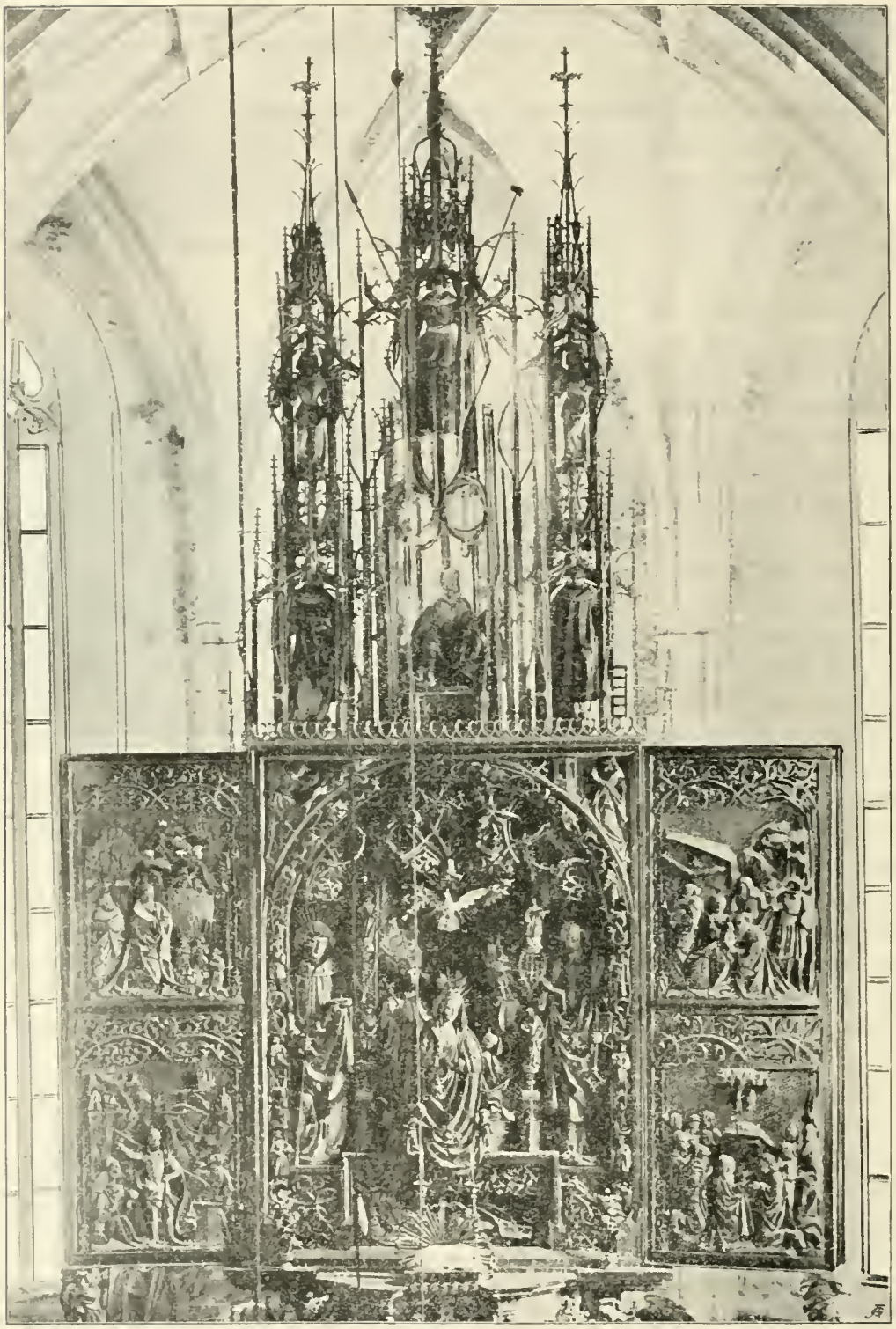


Fig. 28 Hochaltar in der Kirche von Heiligenblut (Photographie von Al. Beer in Klagenfurt)

gang Haller etc. der hat das Werk volendt anno domini MCCCCCXX (Fig. 28—30).

Eine Untersuchung des Landesarchivars von Kärnten Aug. v. Jaksch hat jedoch vor mehreren Jahren ergeben, daß das Wort hinter Wolfgang bisher irrig gelesen wurde: es heißt nicht Haller sondern „Maller". Damit verlor der Altar seinen traditionellen Meisternamen und es war kein gleichwertiger Ersatz, daß bald darauf ein anderer Künstler als Mitarbeiter des Werkes bekannt

wurde. Aus einer handschriftlichen Beschreibung der Kirche zu Heiligenblut, die den Pfarrer von Sagritz G. A. Aicher v. Aichenegg (1720—1738) zum Verfasser hat, veröffentlichte Dr. Hann eine Notiz, der zufolge die rückwärtigen Tafeln des zweiten Flügelpaares „darinnen die allerschönsten Figuren von einem vornehmen Künstler namens Simon Mareigl zu Dässten im Gericht Wels-

Fig. 29
Mittelschrein des Hochaltars in der Kirche von Heiligenblut (nach einer Aufnahme von Konservator Dr. Graus)

berg entworfen worden" seien. Diese Nachricht, die offenbar auf ältere Aufzeichnungen zurückgeht, beseitigt zunächst die Annahme, daß ein einziger Meister hinter dem Werk gestanden habe. Wie so häufig, wenn wir in die Entstehungsgeschichte spätgotischer Altäre näheren Einblick gewinnen, stellt sich heraus, daß an seiner Ausführung verschiedene Kräfte beteiligt gewesen. Aber auch über die Herkunft des Altares erhalten wir einen deutlichen Fingerzeig. Wie man für den Bau der Kirche Heiligenblut den Werkmeister aus Südtirol geholt hatte — es war Hans Hueber von Sigmundskron —, so ist auch ihr wichtigstes Ausstattungsstück, der Hochaltar, offenbar eine Tiroler Arbeit gewesen.

Die Ermittlungen der Kärntner Lokalforscher haben das Interesse an dem Altar selbst neu belebt und den Anstoß zu einer näheren Würdigung seiner Kunstschätze gegeben. Auf die „Kunstgeschichtlichen Betrachtungen" Hanns in der „Carinthia" 1895 S. 15 f., 1900 S. 90 und die Mitteilung von Jaksch ebenda 1898 S. 146 folgte ein trefflicher orientierender Aufsatz von Konservator Graus im Grazer „Kirchenschmuck" (1902 Nr. 6), dem sich im neuesten Hefte der Zeitschrift des Ferdinandeum (1903 S. 233 ff.) Prof. Semper anschließt mit einer eindringlichen stilkritischen Analyse des Altares, als deren Ergänzung eine Publikation in Aussicht gestellt wird. Diesem dankenswerten Unternehmen vorzugreifen, ist nicht die Absicht der folgenden Bemerkungen. Sie beschränken sich auf einige Glossen zur schwierigen Autorfrage des Altares, zu deren Klärung vielleicht auch der angeknüpfte kurze Hinweis auf eine Anzahl anderer, bislang nicht genügend beachteter Pustertaler Kunstwerke beitragen wird.

Die Inschrift des Altares wird von Graus dahin gedeutet, daß der Maler Wolfgang das von einem andern begonnene Werk nur vollendet habe, worauf auch das beigesetzte Sprüchlein „andre jar andre war" anspiele. Nach dieser Interpretation wären ihm in erster Linie die Rückmalereien des Altares zuzuschreiben: die großen Einzelgestalten der Heiligen Petrus, Vincentius und Briccius auf der Hinterwand des Schreines und das Sippenbild auf der Rückseite der Predella, zwischen welchen die Bezeichnung angebracht ist. Dagegen hat Semper mit Recht eingewendet, daß der Verfertiger jener rohdekorativen Einzelheiligen, der untergeordnetsten Partie des Altares, seinen Namen schwerlich in so solenner Weise wird auf die Nachwelt haben bringen dürfen. Da für die Sippendarstellung und die Flügelbilder andere Maler in Vorschlag kämen, bliebe für Meister Wolfgang nur das Schnitzwerk des Altares übrig. Hier ist zunächst zu erinnern, daß tatsächlich eine Reihe spätgotischer Altäre nur allmählich vollständig geworden ist, je nachdem sich Wohltäter fanden oder glückliche Umstände die Mittel beibrachten. Die von Graus geäußerte Vermutung, der Maler Wolfgang hätte nur die letzte Hand an das Werk gelegt, wäre daher an sich keines-

wegs verwerflich. Nur aus dem Wortlaut der Inschrift selbst kann sie nicht mit zwingender Notwendigkeit gefolgert werden. Wir besitzen nämlich genug gleichzeitige Altarinschriften, in denen die wirklichen Meister mit der nämlichen Wendung zur Urheberschaft des ganzen Werkes sich bekennen.

So trägt das Triptychon des Hans Raphon im Dom zu Halberstadt die Aufschrift: „anno domini millesimo quingentesimo octavo praesens opus per me Johannem Raphon in Eimbeck est *completum pariter et fabricatum.*" Ein geschnitzter Marienaltar im Städtischen Museum zu Braun-

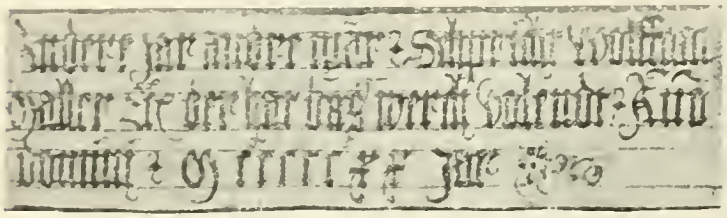


Fig. 30 Inschrift der Rückseite des Hochaltares in der Kirche von Heiligenblut, (nach einer Aufnahme von Konservator Dr. Graus)

schweig (aus Hemmverde in Westfalen) ist signiert: „*Completum* est opus illud in Brunswick per me Conradum Borgentrick 1483 in vigilia Laurencii." Die Legende eines Altares in Wünschendorf bei Lähn (Schlesien) meldet: „Haec tabula *consumata* est per me David Grossmann pictorem de Hirsberc anno partus virginei 1461 die VIII Februarij. Deo gratias." Aus Mitteldeutschland sei nur eine Gruppe thüringischer Altäre aus der Werkstatt zu Saalfeld erwähnt, in deren Inschriften das „*completa* est haec tabula" als stehende Formel wiederkehrt. Auch aus Süddeutschland, der Schweiz und Tirol liegen mehrere Beispiele vor. So heißt es auf einem Altare im Münchener National-Museum: „*Completum* est hoc opus per me Jacobum Schick pictorem in Kempten 1515." Der Hochaltar in der Agathenkirche bei Disentis (Graubünden) ist bezeichnet: „*completum* est hoc per magistrum yuonēl (Ivo) strigel de memmingen 1489." Und der nämlichen, in der damaligen Handwerkssprache gang und gäben Ausdrucksweise bedient sich die Inschrift des Altares von S. Giuliana bei Vigo im Tiroler Fassatal: „Anno incarnacionis domini millesimo quingentesimo et decimo septimo etc. *completum* est hoc opus per magistrum Georgium Artzt de buzano (Bozen) nono die mensis Augusti." Daß diese Inschriften lateinisch abgefaßt sind, tut nichts zur Sache. In ihnen allen, das bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, handelt es sich um den Erzeuger oder wenigstens den verantwortlichen Unternehmer des Werkes, dem allein es zustand, seinen vollen Namen unter das Werk zu setzen. Doch nicht immer ist den Selbstbezeichnungen der Meister ein ebenso unbedingtes Vertrauen zu schenken. Sie erfahren mitunter eine überraschende Korrektur, ja eine direkte Widerlegung durch urkundliche Aussagen über die Erstellung des Altares, die eine ganz andere Person in den Vordergrund rücken. Eine Entscheidung ist daher nur von Fall zu Fall möglich.

Der Wunsch, über Meister Wolfgang und seine Lebensumstände Näheres zu erfahren, regte sich schon, bevor er den erborgten Namen Haller abgelegt hatte. An einen Tiroler, einen Verwandten des Brixener Malers Andre Haller, wurde bereits von Atz gedacht. R. Vischer hat ihn sodann vermutungsweise mit einem Bozener „Maister Wolfgang Maller" identifiziert, von dem Spornberger feststellte, daß er in den Jahren 1517—1531 urkundlich vorkomme, und zwar mit dem Beinamen „Aßlinger"[1]). Da die Ortschaft Aßling, von der er denselben wahrscheinlich führte, unfern von Heiligenblut im östlichen Pustertal bei Lienz gelegen ist, hat auch Graus und Semper der Gedanke sich aufgedrängt, dieser nach Bozen übersiedelte Pusterer sei der Meister unseres Altares gewesen. Es gab jedoch damals wenigstens noch zwei andere angesehene Maler des Namens Wolfgang im Pustertal, die als Anwärter auf die Urheberschaft des Werkes in Betracht kommen. Ein Meister Wolfgang von Kiens (bei Pfalzen) empfängt 1494 für eine Malerei in der dortigen Kirche eine Zahlung von der landesfürstlichen Kammer in Innsbruck und tritt in einer zu Klausen befindlichen Urkunde vom Jahre 1504 als Zeuge auf. Gleichfalls in den Rechnungsvermerken der Tiroler Kammer wird in den Jahren 1518—1520 mehrmals ein Wolfgang Reisacher, Maler, erwähnt, der

[1]) Atz Kunstgesch. von Tirol und Vorarlberg S. 333, Anm.; Vischer Studien zur Kunstgesch. S. 438, Anm. 2; Spornberger Gesch. der Pfarrkirche von Bozen S. 68.

wohl sicher aus dem Dorfe Reischach bei Bruneck stammte.[1]) Zu den ungenannten Arbeiten, für die er ein Guthaben hatte, zählte vielleicht auch jener Flügelaltar, von dem fünf Tafeln mit Marienbildern im Widum zu Reischach aufbewahrt wurden, bis sie durch Kauf an den Grafen Pergen auf Schloß Aspang am Wechsel (Niederösterreich) gelangten. Sie waren 1893 auf der Landesausstellung in Innsbruck zu sehen.[2]) Die Möglichkeit ist jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß einer dieser beiden Künstler den Heiligenbluter Altar in Auftrag erhalten hat.

Semper stützt seine Hypothese hauptsächlich auf den Stilcharakter der Skulpturen des Schreines von Heiligenblut, der nach Bozen, den Wohnsitz W. Aßlingers, weise. Als Hilfsarbeiter Pachers an den Altären in Gries (1475) und Bozen (1481—1484) wäre derselbe dorthin verzogen, um an diesem Vorort des Südtiroler Kunstlebens fast ein halbes Jahrhundert (bis 1531) eine ausgedehnte Wirksamkeit zu entfalten. Der Zusammenhang der plastischen Sachen des Heiligenbluter Altares mit einer oft genannten Reihe Südtiroler Schnitzaltäre — in die als bisher übersehene Hauptstücke noch jene von S. Nicolaus und S. Magdalena in Dreikirchen bei Waidbruck gehören — ist in der Tat evident. Ohne Frage haben wir es durchwegs mit Produkten der Bozener Schule, schwerlich aber mit denen eines und desselben Bildhauers zu tun. Dagegen spricht schon die weite Verbreitung dieses Schnitzstiles bis ins Nonsberg hinein.[3]) Innerhalb der gemeinsamen Richtung machen sich außer den Qualitätsunterschieden aber auch individuelle Eigenheiten fühlbar. Kein Wunder, wenn man sich gegenwärtig hält, daß in der Zeit von 1475—1542 dreiundzwanzig Maler und Bildschnitzer in Bozen urkundlich bezeugt sind. Wäre Wolfgang Aßlinger wirklich der hervorragendste und meistbeschäftigte unter ihnen gewesen, so hätte er sich kaum dazu hergegeben, von 1528—1530 die Mesnerstelle an der Pfarrkirche in Bozen zu bekleiden. Das war kein Amt von Rang und Einkommen des „Zöllners am Eisack," als den wir gleichzeitig (1523—1529) seinen Kollegen, den Maler Peter, antreffen.

Die Frage nach dem „Maler Wolfgang" des Heiligenbluter Altares bleibt also vorläufig besser noch offen. Wolfgang Aßlinger aber braucht darum nicht von der Bildfläche zu verschwinden. Man kennt genug namenlose Alttiroler Arbeiten, unter denen die seinen zu suchen wären, obwohl die Dürftigkeit der Anhaltspunkte ein abschließendes Urteil zur Zeit nicht zuläßt.

Diese Bemerkung zielt in erster Linie auf eine Gruppe interessanter Altargemälde, die in der Pfarre Aßling, der mutmaßlichen Heimat des Künstlers oder seiner Familie, sich erhalten haben. Oberhalb der Bahnstation Thal im Pustertal, auf einem Plateau des Mittelgebirges, steht das dem Dekanat Lienz und dem Pfarrbezirke Aßling untergeordnete Kirchlein zum hl. Corbinian, ein 1468 geweihter Bau, angeblich Erzherzog Sigismunds. Von einer erschöpfenden Besprechung des Bilderschmuckes dieses Gotteshauses, der mit den Resten der eigenen spätgotischen Flügelaltäre Stücke aus Filialkirchen der Umgebung zu vereinigen scheint und auch merkwürdige Fresken aus der zweiten Hälfte des XVI. Jh. umfaßt, wird hier abgesehen. Das Wichtigste hat schon Konservator J. Walchegger in einem Aufsatz des „Kunstfreund" 1893 (S. 6 f., 13 ff.) hervorgehoben und einiges findet sich abgebildet in Fr. Paukerts „Altäre und anderes kirchliches Schreinwerk der Gotik in Tirol", 2. Sammlung, Blatt 9—13, aus deren Begleittext Sr. Beissel in der Fortsetzung der Münzenbergerschen Altarpublikation (II 121 f.) mehrere Angaben unrichtig wiedergibt. Besondere Aufmerksamkeit erregt der rechte Seitenaltar, der aus Teilen des ehemaligen Hochaltares zusammengesetzt ist. (Der jetzige ist ein Spätrenaissancewerk von 1660.) Sein Schrein enthält eine Holzstatue des Kirchenpatrons, des Bischofes Corbinian, die feststehenden Flügel zeigen Bilder des hl. Paulus und hl. Petrus, auf der Rückwand ist unter grün in grün gemalten Ranken die Jahreszahl 1498 zu lesen. Zum ursprünglichen Bestand des Altares gehörten vermutlich als Außenseiten des abhanden gekom-

[1]) Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des Ah. Kaiserhauses II_2, Reg. 526 und „Kunstfreund" von K. Atz 1891, S. 8; Jahrbuch II_2, Reg. 1310, 1312, 1318.

[2]) Vgl. Bericht der k. k. Z. K. über ihre Tätigkeit im Jahre 1896 S. 94.

[3]) Vgl. H. Schmölzer Mitteilungen der k. k. Z. K. 1898 S. 52, 54, 56.

menen beweglichen Flügelpaares zwei Tafeln mit der hl. Dorothea und der hl. Barbara, die an der Südwand der Kirche aufgehängt sind. Ob und in welcher Weise auch das an der Nordwand angebrachte Breitenbild mit Szenen aus der Legende des hl. Corbinian in den Aufbau des Altares eingefügt war, muß vorerst unentschieden bleiben, da es z. B. als Predella seiner Maße wegen nicht gedient haben kann. Alle eben aufgezählten Gemälde stimmen aber bei kleineren Abweichungen in Auffassung und Behandlung derart überein, daß ihre Herkunft aus einer Werkstatt keinen Zweifel leidet. Es ist die Kunstweise Michael Pachers, die uns in ihnen in etwas vergröberter Form entgegentritt, wie schon Walchegger wahrgenommen hat. Eine hochpacherische Figur ist vor allem Petrus mit den steifen Ringellöckchen seines Haarkranzes und den abgespreizten Fingern der Linken. In der Bestimmtheit der Modellierung, der herben Energie der Charakteristik gibt ihm Paulus nichts nach. Ein vom Wolfganger Altar und vom Welsberger Bildstöckl her bekanntes Motiv, der zweiseitige, in Übereckstellung vorspringende Baldachin, ist hier sowohl plastisch, als Bekrönung der Mittelfigur, wie gemalt über den Bildern der Apostelfürsten zur Anwendung gekommen. Die Gestalten der Heiligen Barbara und Dorothea sind eine schwächere Leistung, etwa vom Werte der Rückseitenbilder des Grieser Altares, an die sie durch ihre noch ziemlich altgotische Haltung und die leichte, flüchtige Anlage erinnern. Die flott und lebendig geschilderten Szenen aus der Corbinianslegende auf der Quertafel mit ihren mantegnesken Anklängen vergleichen sich dagegen den Außenbildern des zweiten Flügelpaares des Wolfganger Altares.

Als Aufsatz trägt der Schrein einen zweiten gemalten Altar von kleineren Dimensionen. Die Mitteltafel stellt die Himmelfahrt der Maria Magdalena dar, auf den Flügeln sieht man Episoden aus dem Leben der großen Büßerin. Nach einer Notiz in den Mitteilungen der k. k. Z. K. 1899 S. 117 war ein Verkauf dieses Triptychons beabsichtigt, der aber unterblieben ist. Daß es jedoch von Haus aus mit dem früheren Hochaltar in dieser Weise zu einem Ganzen verbunden gewesen, erscheint trotz der gemeinsamen Holzverschalung an der Rückseite wenig glaubhaft. Im „Kunstfreund“ 1893 (S. 7, Anm. 3) wird auf den ähnlichen Bau eines Altares in der Kirche St. Sigmund im Pustertal verwiesen, angeblich des ältesten erhaltenen in Tirol.[1]) Mit diesem Flügelaltar — beiläufig bemerkt die Stiftung eines Görzer Grafen und in seinen gemalten Partien die Arbeit des nämlichen Meisters, von dem das aus dieser Kirche in die Neustifter Gemäldesammlung gelangte Jaufenbergsche Votivbild von zirka 1420 herrührt — hat es indes eine andere Bewandtnis. Er bietet in seinem geschnitzten Tabernakelaufsatz nur den üblichen, mit dem Körper des Schreines organisch verbundenen Oberbau frühgotischer Altäre, während es sich in St. Corbinian um ein willkürlich aufgesetztes, selbständiges Dreiflügelbild handelt. Jedenfalls ist auch dieses Magdalenenaltärchen unter dem Dache derselben Werkstatt wie der Corbinianaltar entstanden, ja die Handschrift des Malers, ihre charakteristischen Merkmale sprechen sich in ihm entschiedener aus als in den Tafeln des Hauptschreines. Die naive, frische Erzählung, die markierte Durcharbeitung der Figuren und Gewänder, die landschaftlichen Gründe, die kühnen Verkürzungen der Engel, endlich die trockene, helle Färbung mit dem vielen Ziegelrot rücken es in die unmittelbare Nachbarschaft des Katharinenzyklus in der Bildersammlung des Klosters Neustift, dem es aber an Qualität überlegen ist. Die Gemälde sehen wie jüngere, vorgeschrittenere Arbeiten desselben Künstlers aus, der für beide Orte um so leichter tätig sein konnte, als die Pfarre Aßling dem Augustiner-Chorherrenstifte Neustift inkorporiert war. Tatsächlich scheint er in der Gegend noch einen zweiten Altar ausgeführt zu haben. Wir begegnen nämlich demselben Stil am linken kleineren Seitenaltar der Kirche St. Corbinian, der wieder aus zwei übereinander gestellten, aber nicht gleichzeitig entstandenen Flügelkästen besteht. Der obere, ein Passionsaltar, ist ein gesellenhaftes späteres Machwerk. Die Mittelnische des unteren nimmt heute eine Zopfstatue des Salvators ein, ihre feststehenden Seitentafeln sind mit den Figuren des hl. Laurentius und der hl. Helena bemalt; auf den Innenseiten der beweglichen Flügel ist die Geschichte St. Justinas und St. Cyprians dargestellt, außen erblickt

[1]) Paukert a. a. O. II Blatt 5—8.

man vier Leidensszenen. Die für die Flügelbilder gewählte Legende hat Walchegger auf die Vermutung gebracht, der Altar stamme aus dem nahen verlassenen Justinakirchlein. Eben diese Flügelgemälde weisen nun die engsten Beziehungen zu dem Magdalenentriptychon des andern Seitenaltares auf, obwohl sie etwas geringer sind. Das Verhältnis der beiden Bilderreihen entspricht dem des Barbara- und Katharinenzyklus im Kloster Neustift. In der Helena von St. Corbinian ist der Neustifter Barbaratypus nahezu unverändert herübergenommen worden. Ebenso deckt sich die Behandlungsart unserer Tafeln in allen Einzelheiten der Formgebung und des Kolorites, der überstarken Modellierung, den verfehlten Verhältnissen, dem trüben und schweren braunen Ton mit den Malereien, die vom besagten Barbaraaltar in der Klostergalerie von Neustift und anderwärts übrig geblieben sind.[1]) Diesen Bildervorrat auf einen Pustertaler Meister und seine Werkstatt zurückzuführen, wird man um so eher geneigt sein, als die Existenz einer eigenen Neustifter Schule jeder urkundlichen Begründung ermangelt und die früher für sie in Anspruch genommenen Werke fraglos der Nachfolge Pachers angehören. Daß in den Neustifter Katharinenbildern direkte Entlehnungen aus den St. Wolfganger Altargemälden vorkommen, paßt vollkommen zu der Vorstellung, die wir uns nach den Aßlinger Tafeln von dem Künstler machen müssen. Einer jener Pustertaler Lokalmaler, aus deren Kreise der Brunecker Meister selbst hervorgegangen, zeigt er in Auffassung und Technik eine derartige Verwandtschaft mit ihm, daß dieselbe nur aus einer zeitweiligen Beschäftigung in seiner Werkstatt erklärt werden kann. Daher auch die Ähnlichkeit mit der Manier Friedrich Pachers, mit dem er noch jüngst (im Kataloge der Kunsthistorischen Ausstellung in Innsbruck 1902) verwechselt wurde, obwohl er eine um einen Grad noch derbere Natur, dafür aber ein stärkeres Temperament als dieser gewesen ist. Das wenige, was wir von Wolfgang Aßlinger hören: daß er „Visierungen" (Vorzeichnungen) geliefert und „Fähnlein" gemalt habe, deutet nun auf einen solchen Handwerksmaler, dem man die Tafeln von Neustift und Aßling ganz gut zutrauen könnte. Daß er unter der Berufsbezeichnung „Maler" auftritt, schließt nicht aus, daß er auch das Bildschnitzen betrieben habe. Als Regel darf jedoch eine derartige Arbeitsvereinigung nicht angesehen werden, da den beglaubigten Fällen derselben wenigstens ebenso viele einer weitgehenden fachmäßigen Arbeitsteilung in den spätmittelalterlichen Altarwerkstätten gegenüberstehen, wie denn am Heiligenbluter Altare selbst Skulpturen und Gemälde verschiedenen Händen ihren Ursprung verdankten. Die Nachricht, daß Wolfgang Aßlinger Entwürfe (doch wohl von Bildwerken) angefertigt hat, spricht gerade nicht für die Annahme Sempers, daß er in erster Linie Schnitzer gewesen ist, ja fordert im Gegenteil dazu auf, das Hauptgewicht auf seine Tätigkeit als Maler zu legen. Die Kombination seines Namens mit den Gemälden in Aßling und Neustift hat daher mehr innere Gründe für sich als die mit dem Altar von Heiligenblut, unter dessen Urhebern vorderhand nur einer als greifbare Persönlichkeit uns entgegentritt, jener Simon Mareigl von Taisten, dessen die oben angezogene Notiz gedenkt.

Durch die archivalischen Erhebungen v. Schönherrs haben wir nämlich Kunde von einem Meister Simon von Taisten, der die Kapelle des Hochschlosses Bruck bei Lienz für den 1500 verstorbenen Grafen Leonhard II von Görz ausgemalt hatte, ein Unternehmen, dessen Kosten erst der Erbe des Görzers, Kaiser Maximilian I in den Jahren 1507 bis 1509 beglich.[1]) Der Familienname des Künstlers wird in diesen Urkunden nicht erwähnt. Ob er Mareigl geheißen — es gibt Tiroler Eigennamen, die befremdlicher klingen — oder welche Bedeutung sonst diesem Worte zukommt, bleibt also ungewiß. Semper rät auf einen Lesefehler des Verfassers der Notiz, des Pfarrers Aicher, der aus zwei Malernamen: Simon von Taisten und Marx Reichlich, die er in einem älteren Schriftstück gefunden, einen gemacht habe. In dieser Aufstellung sah er sich bestärkt durch die Beobachtung, daß die Gemälde auf den Außenseiten des ersten und den Innenseiten des zweiten Flügelpaares des Heiligenbluter Altares Werke des

[1]) Siehe Repertorium für Kunstwissenschaft 1903 S. 25.

[1]) Jahrbuch d. kunsthist. Sammlungen des Ah. Kaiserhauses II, Reg. 815, 828, 882, 928.

mit Marx Reichlich zu identifizierenden Tiroler Monogrammisten M. R. seien. Unbeschadet dieser interessanten Bestimmung, zu der ich vor einer neuerlichen Untersuchung des Altares nicht Stellung zu nehmen vermag, sei hier eine andere, einfachere Auslegung des rätselhaften „Mareigl" versucht. Das Wort könnte, da sämtliche Buchstaben in ihm sich wiederfinden, auch durch Verschreibung von „Malgrei" entstanden sein, unter welchem Ausdruck man im Etsch-, Eisack- und Pustertal die Unterabteilung einer Gemeinde, eine Gemeindeparzelle, versteht. Zwölfmalgreien, der Vorort von Bozen, ist das bekannteste Beispiel. In der Dorfordnung von Niederdorf ist von den „vier malgereien Niederdorf, Zell, Prags, Eggen" die Rede.[1]) Ebenso umschließt der Pfarrbezirk Taisten die Gemeinden Taisten, Bühel und St. Magdalena. Vielleicht hat also der Kärntner Pfarrer seine Quelle nur soweit mißverstanden, daß er eine Ortsbezeichnung für einen Familiennamen ansah, den er bei einem so „vornehmen Künstler" nicht missen mochte.

Als einen solchen kann man Simon von Taisten freilich nur in bedingtem Sinne gelten lassen. Sein Hauptwerk, der weitläufige Freskenzyklus von Schloß Bruck — der wiederholt, am einläßlichsten von K. Atz im Rottenburger „Kirchenschmuck" 1866 (wieder abgedruckt im Brixener Kirchenfreund 1867, S. 32 ff.) beschrieben worden ist — macht uns mit einem geübten Wandmaler bekannt, der mehr Schilderer als Erzähler von der Formenplastik, der freien Raumanschauung und breiten Färbung der Pacherschule wenig angenommen hat. Verwandte Stileigentümlichkeiten erscheinen schwächer entwickelt und gekreuzt mit Anregungen anderer Art, so daß der tüchtige Künstler als Ausläufer einer älteren vorpacherischen Richtung im Pustertal mit einer gewissen Selbständigkeit dem Brunecker Meister gegenüber tritt, der nur als Zeitgenosse, nicht als Lehrer auf ihn gewirkt zu haben scheint. Die Ausmalung der geräumigen Doppelkapelle ist auch nicht ausschließlich Simon von Taisten zugefallen; im Oberstock gehören mehrere Darstellungen auf der Südwand

Fig. 31 Simon von Taisten: St. Florian (Schloß Bruck)

und im Erker links von der Apsis schon dem XVI. Jh. an. In der Hauptsache gehen die Fresken aber ins XV. Jh. zurück und überwiegt in ihnen trotz der Ungleichheit der Ausführung das Gemeinsame einer einzigen Hand. Die gedrängte Anordnung der überreichen Szenenfolge bringt keinen günstigen Gesamteindruck hervor, der Maler weicht größeren Flächen nach Möglichkeit aus, es fehlt ihm der monumentale Zug. Seine saubere, flüssige Technik, sein zierlicher, wenn

[1]) Die tirolischen Weistümer IV. Teil 2. Hälfte (Wien 1891) S. 544.

auch nur von einer summarischen Naturbeobachtung geleiteter Geschmack, ein Hang zu genrehaft-gemütlicher Darstellung kommen in kleinen Dimensionen besser zur Geltung. Die gerne in Modetrachten gekleideten Figuren sind dann in der Regel gut bewegt, die Frauen zuweilen nicht ohne Anmut. Die Gabe schärferer physiognomischer Charakterisierung ist ihm dagegen versagt, mit ermüdender Einförmigkeit wiederholen sich die nämlichen rundlich-fetten, sympathischen Köpfe mit kleinem Mund und großen vorquellenden Augen (Fig. 31). Wo er Ausdruck, Charakter zu geben versucht, gelangt er leicht zur Karikatur. Am kräftigsten zeigt er sich in den Bildern der Evangelisten und Kirchenväter an der Decke, in denen er die auch von Pacher mehrfach abgewandelten Motive benutzt, die ein Gemeingut der Alttiroler Malerei waren. Recht gefällig ist die ornamentale Verzierung dieses Kreuzgewölbes, das Feldersystem wie die Rippenbemalung. Auf den Wandgemälden sprechen am meisten mehrere kleine Nebengruppen an, unter denen wir zweimal, auf dem Marientod und dem Pestbild, dem Stifterpaar begegnen, dem Grafen Leonhard und seiner zweiten Gemahlin Paula Gonzaga von Mantua, der Tochter des Markgrafen Ludovico und der Barbara von Brandenburg, die auch auf Mantegnas bekanntem Familienbild im Palazzo di Corte als Mädchen erscheint. Ein drittes Mal hat Simon von Taisten seine fürstlichen Auftraggeber am Altar der Kapelle konterfeit, von dem nunmehr die auseinander ge-

Fig. 32 Ausschnitt aus dem Pestbilde Simons von Taisten (Schloß Bruck)

sägten Flügeltüren in schlechtem Zustand an Ort und Stelle bewahrt werden. Sie enthalten außen die adorierenden Gestalten des Grafen und seiner Gattin nebst Tochter, beide von wappentragenden Genien begleitet, innen die Patrone Andreas und Elisabeth. Auch diese Einzelfiguren — die etwas nüchtern aufgefaßten Heiligen wie die anspruchslosen, obschon in der Wiedergabe der äußeren Erscheinung nicht ungeschickten Donatorenbildnisse — bringen uns keine höhere Meinung vom Können des Malers bei, der trotz des Renaissancemotives der Flügelknaben der echte Deutsch-Tiroler von der Wende des XV. Jh. geblieben ist. Dem Görzer

Hof dürfte er sich vornehmlich durch sein dekoratives Talent empfohlen haben. Wenigstens wurde er schon 1492 von der Gräfin Paula zur Ausschmückung des Kirchleins St. Magdalena „im Moos" bei Niederdorf herangezogen, das sie aus Dankbarkeit für die im Bade Alt-Prags gefundene Linderung eines Leidens durch den Steinmetz Sigmund von Stegen hatte erbauen lassen. Dort hat Simon von Taisten nach meiner Überzeugung die Medaillons mit den Evangelistensymbolen und den Wappen von Görz-Friaul und den Gonzaga in den Gewölbekappen des Chores, ferner eine Anzahl reizender Heiligenbildchen in halber und ganzer Figur auf den Schlußsteinen des Schiffes gemalt: Maria mit dem Kinde, Magdalena, Barbara, Katharina und eine vierte Heilige (Dorothea?), Stephanus und Nikolaus.[1])

Das Landgericht Welsberg, in dem Taisten, der Heimatsort unseres Künstlers, gelegen, gehörte zum Görzischen Niederpustertal, das nach dem kinderlosen Tode des letzten Sprossen des Hauses, des Grafen Leonhard, im Jahre 1500 an Maximilian I fiel, der es wieder mit Tirol vereinigte. Als Erbe des Grafen hat Maximilian auch für dessen Grabmal gesorgt, das er in der Stadtpfarrkirche von Lienz durch den Bildhauer Christoph Geiger um 1506 aufrichten ließ, „nach inhalt einer visirung", wie es in den Akten[2]) heißt. Die heute auf der Evangelienseite des Presbyteriums in die Mauer eingelassene Deckplatte der Tumba, ein Rotmarmorstein, zeigt neben der lebensgroßen Reliefgestalt des in seinen Leibharnisch gehüllten Dynasten und dessen Wappenschildern auf beiden Seiten je zwei Engel mit Rauchfässern und Spruchrollen. Ihre breiten, pausbackigen Lockenköpfe erinnern so sehr an mehrere Engel auf den Brucker Wandgemälden, daß die Vermutung erlaubt ist, Simon von Taisten habe die oben erwähnte Visierung für das Grabmal seines einstigen Landesherrn gezeichnet. Derartige Vorlagen wurden damals in der Regel von Malern entworfen, und Maximilian, der eben in diesen Jahren Meister Simon für seine Arbeit in der Burgkapelle entlohnen ließ, lag es am nächsten, ihm auch diesen Auftrag zuzuwenden.

Um die Fresken von Schloß Bruck gruppiert sich eine Anzahl anderer Werke des betriebsamen Künstlers, dessen Produktion wir durch ein Menschenalter verfolgen können. Außer der wachsenden Sicherheit und Freiheit der Pinselführung, die den im östlichen Pustertal viel begehrten Maler nur zu häufig zu geschäftsmäßiger Flüchtigkeit verleitete, ist in ihr eine aufsteigende Linie, ein innerer Fortschritt nicht zu bemerken. Naturgemäß noch etwas eckig und unbeholfen gibt er sich in einem, ihm neuestens von Semper mit Fug zugesprochenen Frühwerk, den Fresken im Chor und Presbyterium der Kirche zu Obermauern bei Windisch-Matrei in dem gleichfalls ehedem görzischen Virgental.[1]) Die Analogien mit dem Brucker Zyklus, die sich nicht nur auf die Typen, sondern auch auf einige Kompositionen erstrecken, sind augenfällig und schlagend. Nach dem Datum 1488 unter den Darstellungen der Südwand des Presbyteriums zu schließen, wird die umfangreiche Arbeit, größtenteils Marienszenen, noch im vorletzten Jahrzehnt des XV. Jh. entstanden sein.

Auch das Dorf Taisten muß einst reich an Fresken des eingeborenen Meisters gewesen sein. Beträchtliche Reste besitzt noch das sogenannte Beinhaus, die 1490 erbaute Friedhofskapelle. Am Äußern des Chores sieht man vier Passionsbilder, die in ihrer derben Ausführung der Mehrzahl der Fresken in Obermauern nahe stehen. Erheblich besser sind die Malereien, die noch in sieben Kappen des Netzgewölbes der Apsis vorhanden sind: Gott Vater und zwei Engel, umgeben von Runden mit den Sinnbildern der Evangelisten. Schon Schönherr hat diese Schildereien für Meister Simon in Anspruch genommen, während Semper sie dem Michael Pacher gibt, von dessen Kunst sie zwar berührt sind, ohne aber in der zeichnerischen und koloristischen Durchführung an ihn selbst heranzureichen.[2]) Jedenfalls gehören sie zum

[1]) Mitt. der k. k. Z. K. 1866 S. CXXV und Kunstfreund 1893 S. 88. — Über die Kunstpflege am Görzer Hofe vgl. meinen Aufsatz „Eine gotische Votivstatue" in der Beilage zur (Münchner) Allgemeinen Zeitung 1898 n. 289. 290.

[2]) Vgl. Schönherr Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde Tirols I 71 und Jahrbuch d. kunsthist. Sammlungen d. Ah. Kaiserhauses II_2 passim.

[1]) Mitt. der k. k. Z. K. 1857 S. 176; 1889 S. 156; Kunstfreund 1894 Nr. 5—8; Zeitschrift des Ferdinandeums 1903 S. 240, Anm.

[2]) Österreich-Ungarn in Wort und Bild, Tirol und Vorarlberg S. 472; Zeitschrift des Ferdinandeums 1892 S. 550; Semper Wanderungen und Kunststudien in Tirol S. 113 f.

Trefflichsten, was der sonst mehr oberflächlich und improvisatorisch schaffende Künstler hervorgebracht hat. Eine Durchschnittsleistung dieser seiner gewöhnlichen Art bietet er wieder an der westlichen Außenseite der Erasmuskapelle der Pfarrkirche in Taisten, des 1470 errichteten Erbbegräbnisses der Herren von Welsperg. Es ist ein sogenanntes Vesperbild, eine Kreuzabnahme, schon halb erloschen, von gemaltem Stabwerk umrahmt, sicher jüngeren Ursprunges als der Kapellenbau und wohl gleichzeitig mit den Fresken am Beinhaus.[1]) Zwei weitere, nur in Bruchstücken erhaltene Fresken an dem romanischen Georgskirchlein sind durch eine ergänzende Restauration in letzter Zeit derart mitgenommen worden, daß eine Bestimmung nur mit Vorbehalt gemacht werden kann. Auf der Rundung der Apsis steht auf dem silhouettenartig zugeschnittenen Freskoputz ein schönes Kruzifix, der Überrest einer Kreuzesgruppe, bei dem die Urheberschaft Meister Simons von Semper vermutet wurde. Daneben ist auf die südliche Außenwand der Kirche ein riesiges Christophbild in Renaissanceeinfassung gemalt, das die Ortstradition dem heimischen Künstler beilegt. Der große Wurf der letztgenannten Figur und manches in der Behandlung gemahnt an Pacher, dem beide Darstellungen von anderer Seite zugeschrieben worden sind.[2]) Das Streben nach italienisierender Formenanmut und die Rahmenarchitektur des Christoph weisen jedoch entschieden von Pacher weg auf einen jüngeren Maler, der den Simon von Taisten künstlerisch bei weitem überragt.

Vielleicht rühren beide Stücke von demselben vorzüglichen Pacherschüler her, der die Schlußsteine am Gewölbe des Kirchleins mit Heiligenfigürchen

Fig. 33 Simon von Taisten: Mariä Verkündigung, Bruneck, Privatbesitz (nach einer Aufnahme von Bildhauer J. Pörnbacher in Salzburg)

verziert hat. In übereckgestellten Vierecken erblickt man dort Georg, Florian, Gregor, Martin, Blasius und das sogenannte Wappen Christi (die Marterwerkzeuge), alles in so zarter, vollendeter Ausführung, daß man Ölbilder auf Holz vor sich zu haben meint. Die große Wirkung bei dem

[1]) Eine Jahrzahl 1471, von der Semper Zeitschrift des Ferdinandeums 1892 S. 550 spricht, findet sich jetzt nicht auf dem Bilde.

[2]) Semper Wanderungen S. 115; Kunstfreund 1897 S. 3; Melicher Mitt. der Z. K. 1898 S. 212.

kleinen Format, die freie stilvolle Zeichnung, das tiefglühende Kolorit, endlich die Ausdruckskraft der Köpfe wären Pachers würdig, auf den Semper ein ganz verwandtes Madonnenbildchen auf dem Schlußstein der vorhin erwähnten Welspergkapelle zurückgeführt hat. Unsere Georgskirche erhielt jedoch ihr gegenwärtiges Gewölbe, laut Inschrift, erst 1498, in welchem Jahre Pacher, seit 1496 von der Heimat abwesend, zu Salzburg verstorben ist. Er selbst kann daher diese brillanten Feinmalereien nicht mehr ausgeführt haben, man wird ihren Verfertiger in seiner allernächsten Umgebung zu suchen haben. Ich nehme keinen Anstand, ihn mit dem Brixener Maler Claus zu identifizieren, den ich als den Schöpfer des wertvollen Madonnenfreskos neben dem Südportal der Bozener Pfarrkirche, der sogenannten „Plapper-Maria", ermittelt habe.[1]) Dieses kürzlich gleichfalls unglücklich restaurierte Wandbild ist nach den Aufschreibungen des Kirchpropstamtes 1486 oder 1487 entstanden. In der Woche „nach Bartlmei" 1494 verzeichnet das Kirchenpflegbuch von St. Andreas in Klausen eine ähnliche, leider nicht auf uns gekommene dekorative Arbeit des Meisters, wie er sie in Taisten geliefert hat: „Claus maler von Brixen von den schloßstainen und von den schilten ob dem gewelb in dem lanckhauss zehn Gld. rh." Dazu wurden, „17 clämperl zu den schilten" gekauft. Ein drittes Mal treffen wir den Künstler in einer Liste Brixener Werkleute, die 1503 auf 1504 in Velthurns beschäftigt waren.[2]) Zu dem Auftrag für Taisten konnte der Meister, abgesehen von dem beständigen künstlerischen Verkehr des Pustertales mit Brixen, gelegentlich seiner von mir bereits a. a. O. vermuteten Mitwirkung an den Malereien des Welsberger Bildstöckls gekommen sein. Er gehörte eben zu jenen intimen Genossen Pachers, die in dessen frühem Ruhm untergegangen sind, und deren Wiedererweckung erst die schärfere Erfassung des Charakterbildes des Brunecker Künstlers ermöglichen wird.

Auch den Arbeiten Simons von Taisten — um von dieser Zwischenbetrachtung zu ihm zurückzukehren — widerfährt zuweilen die unverdiente Ehre unter Pachers Namen zu gehen. Auf der Innsbrucker Ausstellung 1893 trug ihn ein vom Freiherrn v. Sternbach in Bruneck geliehenes Tafelbild des Taistener Malers von spitzbogigem Format, eine Verkündigung Mariä (Fig. 33). Die Szene geht in dem „verschlossenen Garten" vor sich, über dem Gott Vater in Wolken erscheint, die Seele Jesu in Kindesgestalt aussendend, der zwei Englein mit Kreuz und Weihkessel vorausfliegen. Diese naiv-originelle Auffassung des Vorganges findet sich auch in anderen Tiroler Verkündigungsbildern; die genaue Übereinstimmung der Typen mit den entsprechenden in Schloß Bruck — der Gott Vater stammt direkt aus dem Pestbild im Oberstock der Kapelle (Fig. 32) — schließt jedoch nicht nur jeden Zweifel an der Autorschaft unseres Meisters aus, sondern gibt auch das Jahr 1500 als ungefähres Datum für die Tafel. Drei Jahre später malt Simon von Taisten wieder in Niederdorf, und zwar das bisher gleichfalls namenlose Fresko der Kreuztragung über dem Portal der 1500 geweihten Friedhofskapelle, die Stiftung eines mitabgebildeten Kanonikus von Innichen. Die Anordnung der Szene, die grimassierende Beweglichkeit der Schergen, die Vortragsweise und Farbenwahl erinnern des bestimmtesten an die Passionsdarstellungen von Taisten. Von der halb verwischten, zweizeiligen Minuskelinschrift ist nicht viel mehr als die Jahreszahl 1503 zu entziffern. Damals stand der Künstler gewiß schon im gereiften Alter und wird kaum mehr viel zugelernt haben. Wie er sich auch im Laufe seiner späteren Tätigkeit im wesentlichen gleich geblieben ist, zeigt in lehrreicher Weise eben sein Anteil am Heiligenbluter Altar (1520). Dort hat er die Außenmalereien des zweiten Flügelpaares und nach Semper das Staffelbild der Rückwand, eine Darstellung der hl. Sippe, mit gewohnter bündiger Hand hingestrichen. Die Formbezeichnung ist nur etwas leerer und manierierter, die Farbe flauer und verblasener, die Pinselführung fast skizzenhaft geworden. Namentlich beim Vergleich mit den vorzüglichen Tafeln auf den inneren Vorderflügeln und den äußeren Innenflügeln des Altares empfängt man den Eindruck, daß sich hier eine ältere Tradition, eine vornehmlich technische Begabung ausgelebt hat.

Gerade die Minderwertigkeit dieser Bilder macht es aber wenig wahrscheinlich, daß man sich allein

[1]) Repertorium für Kunstwissenschaft 1900, S. 47.

[2]) Spornberger Gesch. d. Pfarrkirche von Bozen. S. 67 und Kunstfreund 1889 S. 34; 1894 S. 37.

ihretwegen mit dem sicherlich schon betagten Meister in Verbindung gesetzt hat. Von dieser Annahme muß auch die fernere Erwägung abhalten, daß man die doch nicht besonders umfänglichen Malereien kaum von vornherein an zwei verschiedene Künstler vergeben haben wird, den Gehilfen ungerechnet, dem die Bilder der rückwärtigen Schreinwand überlassen wurden. Alles in allem genommen, dürfte also die Voraussetzung nicht zu gewagt sein, daß anfänglich dem Simon von Taisten entweder das ganze Werk oder wenigstens sämtliche Gemälde in Akkord übertragen worden sind, der Meister aber über der Arbeit gestorben ist, worauf der mit ihm assoziierte oder an seine Stelle getretene Maler Wolfgang erst den überwiegenden Teil des Altares ausgeführt hat. Sei es nun, daß er selbst oder eine von ihm angeworbene Hilfskraft die übrigen Flügelgemälde geschaffen hat, jedenfalls haben wir es in diesen mit einer bedeutenden Künstlerindividualität aus dem Nachwuchse der Pacherwerkstatt zu tun. Mit dem Meister M. R. (Marx Reichlich?), den Semper in Vorschlag bringt, wäre eine ausgezeichnete Wahl getroffen und das einigende Band noch fester geknüpft worden, das den Heiligenbluter Altar mit der Glanzzeit der Tiroler Gotik verbindet. Wissen wir doch aus anderen Beispielen, daß die Schule, die ihr Hauptmeister gepflanzt hatte, auf das benachbarte Kärnten übergriff. Ja, wir vermögen einen solchen Sendboten und Verbreiter Pacherscher Kunst namhaft zu machen in dem Bildschnitzer Michael Parth, der 1516 bis 1538 in Brunecker Akten nachweisbar, einmal direkt nach Kärnten berufen wurde.[1]) Über persönliche Beziehungen Pachers zu Kärnten sind wir nicht unterrichtet. Immerhin verdient in diesem Zusammenhang die Tatsache Berücksichtigung, daß seine Enkelin — aus der Heirat seiner Tochter Margaretha mit Kaspar Neuhauser von Klausen — in zweiter Ehe sich nach Kärnten vermählte und als Frau des „Kirchpuecher bei St. Veit", der Hauptstadt des Landes, 1545 urkundlich genannt wird.[2])

Robert Stiassny

[1]) Hann, Carinthia 1895 S. 20 f.; Dahlke, Repertorium für Kunstwissenschaft 1885 S. 303.

[2]) Zeitschrift des Ferdinandeums 1893 S. 361.

Österreichische Burgen

Wenige Gebiete Europas können mit Österreich hinsichtlich des Reichtumes und mannigfaltiger Anlagetypen oft überaus malerischer und geschichtlich denkwürdiger Burgen wetteifern. Sie durchsetzen den anziehenden Länderteppich mit abwechslungsvollen Reizen und predigen ein Stück ruhmreicher, oft aber auch kriegsdurchstürmter Vergangenheit. Die Liebe zu ihnen wächst den Geschichts-, Kunst- und Vaterlandsfreunden immer mehr ins Herz, und gern greifen sie zu einem Werke, das in knapper Fassung und mit Unterstützung eines sachverständig ausgewählten Abbildungsmateriales die hochragenden Reste des heimatlichen Burgenbaues ihrem Verständnisse näherrückt.

Mit besonderem Danke muß man es begrüßen, daß das persönliche Interesse und der Kunstsinn Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein und Sr. Exzellenz des Grafen Hans Wilczek eine zweibändige Publikation über „österreichische Burgen"[1]) anregten, werktätig förderten und in die Hände eines in Fachkreisen angesehenen Burgenforschers legten. Die reichen Erfahrungen, welche der wohlbekannte Bearbeiter der „Burgenkunde" in vieljährigen Untersuchungen gesammelt hat, kommen auch der Beschreibung und Erklärung der aus verschiedenen Gebieten Österreichs ausgewählten Burgenreste Schritt für Schritt zu statten. Man sieht, daß P. neben letzterer auf eine Bereicherung unseres Wissens in der Burgenkunde überhaupt und auf eine Förderung des Verständnisses unserer österreichischen Burgen im besonderen hinarbeitet. Die Geschichte der einzelnen Burgen ist mehr nebensächlich behandelt, woraus sich wohl erklären mag, daß ab und zu der mit Orts- und Landesgeschichte besser Vertraute die nähere Fühlung mit Sonderschriften oder selbst großen Burgenpublikationen, wie z. B. Prof. Sedláčeks „Hrady a zámky" vermissen wird. Vielleicht noch schwerer fällt das Zugeständnis P.s selbst ins Gewicht, daß die beigefügten Pläne

[1]) Otto Piper, Österreichische Burgen. Im Auftrage Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein und Sr. Exzellenz des Grafen Hans Wilczek. Wien, Alfred Hölder, 1902 und 1903, I. Teil VII u. 247 S. m. 262 Abb.; II. Teil VI u. 268 S. m. 276 Abb.

nicht überall auf absolute Richtigkeit und Genauigkeit Anspruch erheben können. Wäre es da nicht mehr angezeigt gewesen, das nicht unbedingt Verläßliche überhaupt auszuschalten und nur das in jeder Beziehung Richtige zu bringen? Denn wer das Buch für vergleichende Studien der Anlagetypen verwerten will, weiß heute nicht, was in demselben auf den ersten Blick als verläßlich oder unverläßlich zu betrachten ist. Die volle Verläßlichkeit des Gebotenen bleibt namentlich bei einem für weitere Kreise berechneten Werke eine unerläßliche Hauptbedingung, hier um so mehr, als die Sprache der Pläne oft viel interessantere Wechselbeziehungen schlagend erhärtet denn die spärlichen Kunstformen der Burgtrümmer.

Die Auswahl, welche auf die österreichischen Kronländer nach Zahl und Bedeutung der Burgenreste ziemlich angemessen Bedacht nimmt, sichert dem viel Anregung bietenden Werke P.s gewiß freundliche Aufnahme und Beachtung. Die Tatsache, daß gar manche der besprochenen Burgen traurigem, naturgemäß schnell um sich greifendem Verfalle preisgegeben sind und in absehbarer Zeit ganz verschwinden werden, erhöht die Bedeutung der Arbeit, die mit gutem Grunde vorzugsweise Ruinen behandelt. —TH

Zuwachs der Bibliothek der k. k. Z. K.

A. Periodische Publikationen

1. Mit der k. k. Z. K. stehen im Schriftenaustausch:

Agram: Südslawische Akademie der Wissenschaften und Künste (Rad jugoslavenske, Ljetopis).
— Kroatischer archäologischer Verein (Vjestnik).
Aachen: Geschichtsverein (Zeitschrift).
Berlin: Akademie der Wissenschaften (Abhandlungen, Sitzungsberichte).
— Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Zeitschrift mit Ergänzungsblättern, Nachrichten über deutsche Altertumsfunde).
Berlin: Zentralblatt der Bauverwaltung (Denkmalpflege).
Bonn: Verein der Altertumsfreunde im Rheinlande (Jahrbücher, Berichte über die Tätigkeit der Altertums- und Geschichtsvereine und über die Vermehrung der städtischen Vereinssammlungen innerhalb der Rheinprovinz).
Bregenz: Verein des Vorarlberger Museums (Jahresbericht).
Breslau: Provinzialausschuß der Provinz Schlesien (Bilderwerk schlesischer Kunstdenkmäler).
Brünn: Mährisches Gewerbemuseum (Mitteilungen).
— Franzensmuseum (Annales).
— Deutscher Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens (Zeitschrift).
Brüssel: Comité du Bulletin des Commissions royales d'art et d'archéologie (Bulletin).
— Société centrale d'architecture de Belgique (L'Émulation).
— Société des Bollandistes (Analecta Bollandiana).
Budapest: Gemeinderat der königl. Residenzhauptstadt (Budapesti Régiségei).
— Königliche ungarische Akademie der Wissenschaften (Értesitő).
Cairo: Comité de conservation des monuments de l'art Arabe (Monuments de l'art arabe).
Dresden: Königl. sächsischer Altertumsverein (Neues Archiv).
Graz: Historischer Verein für Steiermark (Mitteilungen, Beiträge).
— Bibliothek des Joanneums (Jahresberichte).
— Kirchlicher Kunstverein der Diözese Seckau (Kirchenschmuck).
Hannover: Architekten- und Ingenieurverein (Zeitschrift).
Heidelberg: Großherzoglich Badische Universitätsbibliothek (Heidelberger Jahrbücher).
Hermannstadt: Verein für siebenbürgische Landeskunde (Archiv, Jahresberichte).
Innsbruck: Gesellschaft des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg (Zeitschrift).
— Verein für Kirchenkunst und Gewerbe in Tirol und Vorarlberg (Kunstfreund).
Klagenfurt: Geschichtsverein für Kärnten (Carinthia I).
Knin: Kroatischer Altertumsverein (Starohrvatska prosvjeta).
Kopenhagen: Königl. antiquar.-topogr. Archiv (Mitteilungen).
Krakau: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Mitteilungen, Bulletin international de l'académie des sciences de Cracovie).
Laibach: Musealverein für Krain (Mitteilungen und Izvestja muzejskega društva za Kranjsko.)
Leipzig: Verlagsbuchhandlung A. Seemann (Zeitschrift für bildende Kunst, Kunstchronik und Kunstmarkt).
Linz: Museum Francisco-Carolinum (Berichte).
Luxemburg: Gesellschaft für Aufsuchung und Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Großherzogtum Luxemburg (Jahrbücher).
Mailand: Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere (Rendiconti, Memorie).
Mainz: Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer (Zeitschrift).
Montreal (Kanada, Amerika): Numismatic and Antiquarian Society (Journal).
München: Historischer Verein von Oberbayern (Oberbayr. Archiv, Jahresberichte, Monatshefte).

München: Königl. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns (Kunstdenkmale Bayerns).
Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum (Anzeiger, Kataloge).
Olmütz: Musealverein (Časopis).
Paderborn: Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Ergänzungsblätter).
Parenzo: Società Istriana di archeologia e storia patria (Atti e Memorie).
Paris: Charles Ephrussi (Gazette des beaux-arts, Chronique des arts).
— Société des antiquaires de France (Bulletin und Mémoires).
Petersburg: Kaiserl. archäologische Kommission (Jahrbücher).
Prag: Museum des Königreiches Böhmen (Věstnik).
— Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen (Mitteilungen).
— Lesehalle der deutschen Studenten (Jahresberichte).
Regensburg: Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg (Mitteilungen, Verhandlungen).
Reichenberg: Nordböhmisches Gewerbemuseum (Mitteilungen).
Rom: Reale Accademia dei Lincei (Atti, Memorie, Rendiconti, Notizie degli scavi di antichità).
— Reale Società Romana di storia patria (Archivio).
Rovereto: Accademia di scienze, lettere ed arti degli agiati (Atti).
Salzburg: Museum Augusto-Carolinum (Jahresberichte).
— Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (Mitteilungen).
Sarajevo: Bosnisch-herzegowinisches Landesmuseum (Mitteilungen, Glasnik, Školski vjesnik).
Schwerin: Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde (Jahrbücher, Jahresberichte).
Stockholm: Nordiska Museet (verschiedene Publikationen).
— Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Altertumskunde (Zeitschrift, Monatsblätter).
Trient: Società tipografica editrice Trentina (Archivio Trentino, Tridentum).
— Bibliothek des Kommunalmuseums.
Triest: Bibliothek des archäologischen Kommunalmuseums (Atti).
Ulm: Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben (Mitteilungen, Verhandlungen).
Ung.-Hradisch: Zentralblatt für die Praehistorie und Anthropologie der böhmischen Länder „Pravěk".
Wien: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Sitzungsberichte, Denkschriften, österr. Geschichtsquellen. Archiv für österr. Geschichte, der römische Limes in Österreich, Mitteilungen der prähistorischen Kommission).
— K. k. österreichisches archäologisches Institut (Jahreshefte).
— Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Monatsblätter, Jahrbuch, Urkundenbücher).
Wien: Dombauverein (Dombauvereinsblatt).
— Bibliothek der k. k. technischen Hochschule (Jahresbericht).
— Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst.
— Kunsthistorische Sammlungen des Ah. Kaiserhauses (Jahrbuch).
— Heraldische Gesellschaft „Adler" (Monatsblatt und Jahrbuch).
— Klub der österreichischen Eisenbahnbeamten (Eisenbahnzeitung).
— Anthropologische Gesellschaft (Mitteilungen, Sitzungsberichte).
— K. k. geographische Gesellschaft (Mitteilungen, Abhandlungen).
— Altertumsverein (Monatsblätter, Berichte).
— Österreichischer Ingenieur- und Architektenverein (Zeitschrift).
— Architektenvereinigung „Wiener Bauhütte" (Wiener Bauhütte).
— Institut für österreichische Geschichtsforschung (Mitteilungen).
Wiesbaden: Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung (Jahrbücher).
Zürich: Gesellschaft für vaterländische Altertumskunde, Antiquarische Gesellschaft (Mitteilungen und Anzeiger).

2. Geschenkweise trafen ein:

Agram: Vitezović Mjesečnik za Genealogiju, Biografiju, Heraldiku, Sfragistiku.
Berlin: Reichs-Limeskommission (Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches).
Bozen: Der deutsche Anteil des Bistums Trient (von Atz und Schatz).
Brünn: Mährische Museumsgesellschaft (Zeitschrift des mährischen Landesmuseums, Časopis moravského musea zemského).
Čáslau: Československé letopisy musejní.
Czernowitz: Bukowiner Landesmuseum (Jahrbuch, Rechenschaftsbericht, Bericht über die Arbeiten zur Landeskunde).
Enns: Musealverein für Enns und Umgebung (Jahresberichte).
Graz: Rechenschaftsberichte des Ausschusses des steiermärkischen Kunstgewerbevereines.
Innsbruck: Kunstverein für Tirol und Vorarlberg (Publikation von tirolischen und vorarlbergschen Kunstwerken aus alter und neuer Zeit).
Leipa: Nordböhmischer Exkursionsklub (Mitteilungen).
Münster: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde in Westfalen.
St. Pölten: Geschichtliche Beilage zum Diözesanblatt.
Prag: Soupis památek historických a uměleckých v království českém.
— Národopisný sbornik československý.
— Věstnik české akademie cisaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění.

Spalato: Redaktion des Bullettino di archeologia e storia Dalmata.

Stans (Schweiz): Der Geschichtsfreund, Mitteilungen des historischen Vereines der Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug

Stuttgart: Württembergische Vierteljahrshefte für Landgeschichte.

Teplitz: Tätigkeitsberichte der Museumsgesellschaft.

Trier: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst.

Triest: Archeografo Triestino.

Troppau: Kaiser Franz Josef-Museum für Kunst und Gewerbe: (Jahresberichte).

Washington: Annual Report of the American Historical Association.

Wien: Amtsblatt der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt.

— Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums f. K. u. U.

— K. k. technologisches Gewerbemuseum (Mitteilungen).

— Katholisches Vereinsblatt: Die kirchliche Kunst.

— Verordnungsblatt für Eisenbahnen und Schiffahrt.

Zara: Tabularium, gli archivi della Dalmazia.

3. Gekauft wurden:

Berlin: Korrespondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine.

— Antiquitäten-Rundschau, Wochenschrift für Museen, Sammler und Antiquare.

München: Prähistorische Blätter, herausgegeben von Naue.

Wien: Monatsschrift des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie (Kunst und Kunsthandwerk).

B. Nicht periodische Publikationen

1. Angekauft wurden:

Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Olpe (Münster in Westfalen 1903).

Josef Strzygowski Der Dom zu Aachen und seine Entstehung. Ein kunstwissenschaftlicher Protest. Leipzig 1904.

F. Wolff Handbuch der staatlichen Denkmalpflege in Elsaß-Lothringen. Straßburg 1903.

Geschenkt wurden:

Die Bautätigkeit der k. k. niederösterreichischen Statthalterei als Verwalterin von Stiftungen, von 1889 bis 1903. Mit Vollbildern. Wien 1904.

Chronik des k. k. priv. uniformierten bewaffneten Bürgerkorps der l. f. Stadt Steyr in Oberösterreich von 1380—1898.

Berthold Bretholz Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae. Urkundensammlung zur Geschichte Mährens, 14. u. 15. Band. Brünn 1903.

Finanzminister Buchenberger Über die Heidelberger Schloßfrage in der Sitzung der zweiten Kammer der Landstände am 13. Februar 1902. (Sonderabdruck aus dem Sitzungsprotokolle).

Anton Gnirs Jahresbericht der k. u. k. Marineunterrealschule in Pola 1903.

Hans Gutscher Vor- und frühgeschichtliche Beziehungen Istriens und Dalmatiens zu Italien und Griechenland (Jahresberichte des II. Staatsgymnasiums in Graz 1903).

Artur Hazelius Sommarbilder från Skansen. Stockholm 1901.

— Vinterbilder från Skansen. Stockholm 1901.

Otakar Hejnic Kamenný dům v Kutné Hoře. 1903.

— Mor roku 1713 v Kutné Hoře a Boží Muka.

Josef Jäkel Ferdinand I und die Stipendiaten aus den Partikularschulen Oberösterreichs in den Jahren 1551 bis 1554. Wien 1903.

Václav Vl. Jeníček Kostel sv. Bartoloměje v Luži. Příspěvek ku poznání zachraňovací akce stavitelských památek na českém venkově. 1903.

J. Jungnitz Das Breslauer Diözesanmuseum. Zur Eröffnung desselben am 29. Oktober 1903.

R. Koppensteiner Die Restaurierung des Reliefs im Mariazellerhof mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung dieses Kunstwerkes. (Aus der „Österreichischen Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst", 1903.)

Ferdinand Krackowizer Das oberösterreichische Landesarchiv zu Linz. Seine Entstehung und seine Bestände. Linz 1903. [Fortsetzung folgt]

Im Druck abgeschlossen 5. April 1904

Inhalt

Spalte

Personalien 1
Erlaß der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg 3
Sitzungsberichte: Sitzung vom 8. Januar 4
„ „ 15. „ 11
„ „ 22. „ 22
„ „ 5. Februar 29
„ „ 12. „ 34
„ „ 13. „ 37
Romstorfer Funde in Burdey 40
Moser Neue Funde in den Höhlen von Visoule und Fernetić 43
Maška Das Urnengräberfeld in Groß-Opatowitz . . . 44
Kubitschek Römische Inschriften 46
Atz Ein mittelalterlicher Ziehbrunnen in Burg Hocheppan 50
Deininger Burg Taufers in Tirol 50
— Zur Baugeschichte der Notburgakirche zu Eben . 55
Jordan Der „Turm" zu Oberndorf am Gebirge . . . 58
Rosner Die Ruine der Pankrazi-Kirche zu Nöstach . 60
Stiassny Wolfgang Aßlinger, Simon von Taisten und der Heiligenbluter Altar 62
.....th Österreichische Burgen 86
Zuwachs der Bibliothek der Z. K. 87

Verantwortliche Redakteure: Prof. Wilhelm Kubitschek und Prof. Alois Riegl. — Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn.
In Kommission bei Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND III NR 4 APRIL 1904

Verordnung des f. b. Gurker Ordinariats Klagenfurt

vom 5. Dezember 1903, die Veräußerung kirchlicher Altertümer betreffend

In bezug auf die Veräußerung kirchlicher Altertümer wird die hieramtliche Verordnung vom 6. April 1872 wiederholt:

Notizen öffentlicher Blätter und eigene Erfahrung veranlassen das Ordinariat, mit Bezug auf die bereits erflossenen Verbote die Kirchenvorstehungen anzuweisen, Kauf- oder Tauschanträge hinsichtlich altertümlicher Gegenstände (Altäre, Bilder, Statuen, Glasmalereien, Meßkleider, Gerätschaften u. dgl.) dahin zu erledigen, daß ohne (schriftliche) Ordinariatsgenehmigung hierüber nicht verfügt werden dürfe. Eine hieramtliche diesfällige Entscheidung wird jedoch nur nach genauester Information (diese besteht in der Einholung der Äußerung des zuständigen Konservators) über Beschaffenheit und Wert des zu veräußernden Gegenstandes und mit sorgsamster Einhaltung des Grundsatzes erfolgen, daß kunstwertvolle Altertümer für die Diözese und zunächst für die Kirche, welche gegenwärtig im Besitze des betreffenden Gegenstandes ist, zu erhalten seien, und daß nur in überwiegend wichtigen Fällen nach einläßlicher Prüfung eine Ausnahme mit genauer Einhaltung der Veräußerungsnormen gestattet werden könne.

Dieses Verbot wurde wiederholt in dem kirchlichen Verordnungsblatt Nr. 9 1881 und Nr. 4 1893, worin insbesondere betont wird, daß kirchliche Kunstgegenstände an Private und herumreisende Kunst- und Altertumshändler ohne Ordinariatsgenehmigung in keinem Falle veräußert werden dürfen.

Da sich in jüngster Zeit die Fälle solcher unbefugter Veräußerungen kirchlicher Kunstgegenstände leider öfters wiederholt haben, werden hiemit die Kirchenvorstehungen abermals dringlichst zur Beobachtung der diesbezüglichen kirchlichen und staatlichen Vorschriften gemahnt und an den Erlaß des k. k. Ministeriums f. K. u. U. vom 6. April 1901 Z. 9977 erinnert, worin neuerdings darauf hingewiesen wird, daß nach Verordnung vom 20. Juni 1860, L.-G.-Bl. Nr. 162, ein den Wert von 100 Gulden ö. W. übersteigendes Objekt nur mit landesfürstlicher Bewilligung veräußert werden darf. Ein Verkauf von solchem Kirchengut ist daher ohne kirchliche und staatliche Zustimmung ungültig und kann zivilrechtliche Folgen nach sich ziehen; der Schuldtragende ist für einen eventuellen Schaden ersatzpflichtig. Hat eine Kirchenvorstehung dergleichen Ersatzansprüche zu machen, oder handelt es sich um diesbezügliche ungültige Rechtsgeschäfte, so ist die k. k. Finanzprokuratur anzurufen.

Anmerkung. Handelt es sich um sehr reparaturbedürftige oder nur in Resten vorhandene kirchliche Altertümer, so sind dieselben entweder nach Heranziehung der für die Erhaltung dieser Objekte verpflichteten oder interessierten Faktoren zu restaurieren oder wenigstens sorgfältig aufzubewahren. Manches könnte auch, wie es schon geschehen ist, dem Geschichtsvereine für Kärnten, mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes oder gegen Entschädigung, deren Erlös jedoch als Stammkapital wie bei jeder Veräußerung eines kirchlichen Eigentums zu behandeln wäre, zur Aufstellung im Landesmuseum übergeben werden.

Wenig geziemend erscheint es, wenn man kirchliche Gegenstände in den Privatsammlungen oder Privatgemächern verwendet findet und einem mit Behagen erzählt wird, von welchem Gotteshause dieses oder jenes gewonnen wurde.

Erlaß des Landesausschusses in Vorarlberg

vom 12. Jänner 1904 an sämtliche Stadträte, Gemeindevorstehungen, Pfarrämter und Schulleitungen in Vorarlberg

Der Landesausschuß hat bereits mit dem Zirkular-Erlasse vom 3. Juli 1897 Z. 2409 sämtliche Gemeindevorstehungen erinnert, für die Erhaltung und den Schutz der im Lande befindlichen Kunstdenkmäler und Altertümer, mögen dieselben was immer für einer Zeit entstammen, Sorge zu tragen. Er konnte jedoch die Wahrnehmung machen, daß dieser für das ganze Land sehr wichtigen Angelegenheit nicht immer das gebührende Interesse entgegengebracht

werde und dem Lande trotzdem oft durch Entfremdung von Altertümern oder Kunstgegenständen, die in das Ausland verkauft wurden, großer Schaden zugefügt wurde. Hieraus ergab sich von selbst die Veranlassung, die autonomen Organe, die Pfarrämter und Schulleitungen neuerdings auf die Notwendigkeit des Schutzes und der Fürsorge in betreff der historischen Denkmäler und Kunstaltertümer aufmerksam zu machen.

Insbesondere in jüngster Zeit mehrten sich wieder die Fälle von Verkäufen wertvoller historischer Gegenstände, zumal unser Land systematisch von Antiquitätenhändlern bereist wird, so daß sich der Landesausschuß — von verschiedenen Seiten hierauf aufmerksam gemacht — genötigt sieht, den Stadträten und Gemeindevorstehungen den h. a. Erlaß vom 3. Juli 1897, Z. 2409, in Erinnerung zu bringen und dringendst aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß die Kunstdenkmäler und Altertümer dem Lande erhalten werden, und daß bei drohendem Verluste von solchen Gegenständen, sei es durch beabsichtigten Verkauf derselben ins Ausland oder durch Verfall derselben, die Organe der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien, Herr Karl v. Schwerzenbach, k. k. Konservator in Bregenz, Herr Gustav Härtenberger, k. k. Konservator, akad. Maler in Feldkirch, Herr Gebhard Fischer, k. k. Konservator, Gymnasialprofessor in Feldkirch, Herr Viktor Kleiner, Landesarchivar in Bregenz, die Vorstehung des Museums-Vereines für Vorarlberg in Bregenz oder die Vorstandschaft des Vereines für christl. Kunst und Wissenschaft in Feldkirch, hiervon rechtzeitig benachrichtigt werden. Dasselbe ist auch einzuleiten, wenn es sich um notwendig werdende Restaurierungen etc. handelt.

Für die hochwürdige Geistlichkeit haben die Bestimmungen der vom f.-b. Ordinariate in Brixen herausgegebenen Erlässe und Kundmachungen vom 9. Juli 1860, D.-Bl. Nr. 24, 27 November 1876, D.-Bl. Nr. 18, 14. März 1887, D.-Bl. Nr. 19, und 27. April 1893, D.-Bl. Nr. 17, volle Gültigkeit.

Wohl bemühen sich die interessierten Kreise fortwährend um die Erhaltung der für das Land wertvollen Altertümer und Kunstschätze; da ihnen aber nicht immer die geeigneten Geldmittel zur Verfügung stehen, die oft hohen Preise für die freiwerdenden Gegenstände zu entrichten, wäre es zu begrüßen, wenn die Eigentümer sie unter Wahrung der Eigentumsrechte gegen Revers zur Aufstellung im Landesmuseum abtreten würden.

Unser schon vor Christi Geburt von Kelten und Vindelikern bewohntes Vorarlberg birgt noch manche historisch bedeutende Altertümer. Es sei hier speziell erinnert an die zahlreichen Funde von Bauten, Münzen, Waffen und Hausgeräten, keltischen und römischen Ursprunges, wie sie insbesondere in der nächsten Umgebung von Bregenz, dann in der Rheinebene durch welche einst die alte römische Heerstraße zog, sich vorfinden; ferner aus der mittelalterlichen und neueren Zeit an die künstlerisch hervorragenden Altäre, Gemälde und Holzschnitzereien; endlich an so manche im Lande befindlichen Möbel, Waffen, Türschlösser und Geräte aller Art.

Noch immer kommt es vor, daß derartige Denkmäler aus Unkenntnis vernichtet werden oder unbeachtet nach und nach dem Verderben entgegengehen. Wollen wir uns nicht dem Vorwurfe des Vandalismus aussetzen, so darf auch das Land Vorarlberg nicht hinter seinen Nachbarländern zurückbleiben, in denen der Schutz der Kunst- und historischen Denkmale längst durch strenge Gesetze und Verordnungen geregelt ist.

Von der Überzeugung geleitet, daß es insbesondere den interessierten Kreisen unseres Landes obliegt, die Ehre desselben auch in dieser Richtung zu wahren und zu vermehren, hält es der Landesausschuß für notwendig, die Stadträte, Gemeindevorstehungen, Pfarrämter und Schulleitungen um tätige Unterstützung in betreff der Erhaltung der Denkmäler und Altertümer anzugehen und denselben insbesondere zu bezeichnen:

I Unbewegliche Denkmäler

1. Heidnische Grabstätten und Grabhügel samt ihrem Inhalte (insbesondere Skelette, Schädel, Aschenurnen etc.), dann Erd- und Steinwälle, eventuell verglaste Wälle etc.

2. Denkmäler der mittelalterlichen Baukunst (Gebäude oder deren Überreste in romanischem oder gotischem Stil, Renaissance- oder Barockstil, also: Burgen und Schlösser, Kirchen, Kapellen, Rathäuser, Privatgebäude, Stadttore, Türme, Wälle und Stadtmauern, Brücken, Brunnen).

3. Das Zugehör solcher Bauten, als: Wandgemälde und Verzierungen aller Art, Statuen, Steinmetzzeichen, Schnitzwerk in Holz und Bein, Inschriften etc.

II Bewegliche Altertümer

1. Denkmäler der heidnischen Urzeit aus Stein, Ton, Metall, Bein, Glas, besonders Götzenbilder, Waffen, Geräte, Schmucksachen, Gefäße sowie auch Skelette.

2. Denkmäler der späteren historischen und kirchlichen Kunst, als: Kirchengeräte, Statuetten, mittelalterliche Grabsteine, Kreuze, Taufbecken, Meßgewänder, Schnitzarbeiten, Guß- und Metallarbeiten, z. B. Glocken, Tür- und Vorhängschlösser, Schlüssel, Weihwasserbecken, schmiedeiserne Kreuze und Gitter, Rauchfässer, Haus- und Kirchenaltäre, Skapuliere, Kruzifixe etc.

3. Kunstgegenstände zu weltlichen Zwecken dienlich, z. B. Uhren, Uhrwerke, Uhrgehäuse, verschiedene Kästchen, Leuchter, Lampen etc.

4. Aus dem Bereiche der Malerei: Bilder und Zeichnungen aller Art, als: Fresken, Wand- und Tafelgemälde, Glasmalereien, Porträts, Zeichnungen alter Trachten oder deren Bestandteile, mit Zeichnungen, Holzschnitten, Stahl- oder Kupferstichen oder Miniaturen versehene Bücher, Breviere, Kantionale und Antiphonare.

5. Alte Medaillen, Münzen, Schilde, Wappen, Siegel und Siegelstöcke, Gußformen, Stangen, Abzeichen, Stiche und Holzschnitte, alte Drucksachen, besonders Inkunabeln, selten gewordene Drucke, ältere Jahrgänge von Zeitungen und Flugschriften.

6. Rüstungen und Waffen, Kriegswerkzeuge aller Art und aller Zeiten.

7. Altertümliche Küchengeräte, Feuerzeuge, alte Wagen und Gewichte, Maße, Teller, Krüge, Salzgefäße, Reindeln, Schüsseln, Töpfe, Gläser, Humpen, dann alte Ofen und Ofenkacheln etc.

8. Altes, landwirtschaftliches Geräte, Pflüge, Pferdegeschirre etc.

9. Hausgeräte aller Art, Möbel etc.

10. Stickereien, nicht mehr übliche alte Trachten oder deren Bestandteile, Schmuckgegenstände, Tabakspfeifen, Stöcke etc.

11. Musikinstrumente aller Art.

12. Zunftgegenstände, als: Zunftladen, Abzeichen, Fahnen etc.

13. Schriftliche Dokumente, aus Gemeinde-, Schloß-, Kirchen- oder Bergamtsarchiven herrührend, Kirchenmatriken, Urbarien, ältere Rechtsurkunden (Privilegien, Urkunden autonomer Behörden, Gerichtsakten, Schriftstücke und Akten politischen, finanziellen, gewerblichen oder religiösen Inhaltes, Grundbücher, Zunft- und Bruderschaftsbücher), alte Landkarten, Pläne etc.

14. Alle anderen Gegenstände von einigem kunsthistorischen Werte überhaupt, oder welche zur Charakterisierung des Volkslebens dienen.

15. Alles, was einigermaßen zur Kenntnis der öffentlichen Angelegenheiten, des Schulwesens oder der Familienverhältnisse im allgemeinen beitragen könnte.

Die Art und Weise der Mitwirkung und Unterstützung, welche der Landesausschuß von den interessierten Kreisen, insbesondere von den Stadträten, Gemeindevorstehungen, Pfarrämtern und Schulleitungen erwartet, ist sehr einfach und praktischer Natur und bietet keine ernsten Schwierigkeiten.

Es handelt sich hauptsächlich darum, die Aufmerksamkeit, das Interesse und die Pietät der gesamten Bevölkerung für die obenbezeichneten Gegenstände anzuregen und zu fördern; der Landesausschuß ist der festen Überzeugung, daß alle berufenen Faktoren in dieser so wichtigen und dringenden Angelegenheit bereitwillig mitwirken und dafür Sorge tragen werden, daß das Land Vorarlberg in bezug auf die Sicherung seiner Altertümer und Kunstgegenstände ruhig der kommenden Zeit entgegensehen darf und nicht weiter zu befürchten hat, daß ihm durch Verschleppung und Verwahrlosung an seinem wertvollen Besitzstande Schaden geschehe.

Der Landeshauptmann: Adolf Romberg

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

Die am 19. und 24. Februar 1904 stattgehabten **Sitzungen** (1. und 2.) des Plenums umfaßten außer der Erledigung einiger Personalien eingehende Beratungen einer Organisation der Denkmalpflege auf zum Teile gegen bisher ganz veränderten Grundlagen. Die in diesen Sitzungen gefaßten Beschlüsse entziehen sich der Veröffentlichung, bis sie durch das Ministerium f. K. u. U. genehmigt sind.

Sitzung vom 26. Februar 1904 (5. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Deininger, v. Förster (Vorsitzender), Hermann, Kubitschek, Neumann, Neuwirth, Wächtler. — Schriftführer Bauer.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet, daß ein wenig bekannter, im Besitze der Breslauer Stadtbibliothek befindlicher Prospekt der Stadt Prag aus dem Jahre 1562, welcher zusammen mit dem Sadelerschen Prospekte aus dem Jahre 1606 eine genaue Verfolgung der baulichen Entwicklung Prags in der I. Hälfte des XVI. Jh. gestattet, über Initiative des Stadtrates durch Vervielfältigung verbreitet werden soll.

Ref. Neuwirth: Die Konservatoren Vomačka und Wiehl berichten, daß zwei gotische Skulpturgruppen aus Opukastein: Krönung Marias zwischen Kaiser Karl IV und seiner Gemahlin, und Gott Vater thronend mit dem Gekreuzigten, oberhalb einer zum kleinen Hofe der dermaligen Franziskaner (Maria Schnee)-Kirche in Prag führenden Tür, welche schon in den Hussitenkriegen arg beschädigt wurde, dem Verderben durch Witterungseinflüsse entgegengehen, und beantragen deren Übertragung in das Innere der Kirche oder ihre Stiftung in das Landesmuseum gegen Ersatz durch eine Kopie; die Z. K. beschließt sich für die erste Alternative auszusprechen.

Ref. Hermann: Den im Einvernehmen mit dem berufenen Konservator abgefaßten Kostenüberschlag für die Restaurierung des Innern der Gallikirche in Prag beschließt die Z. K. der Genehmigung zu empfehlen.

Ref. Hermann: Konservator Herain berichtet über die Renovierung der Fassade des ehemaligen Galliklosters (539 I) in der Altstadt zu Prag, die in der Herstellung eines neuen Verputzes, Reinigung der Kapitäle und Wappen, Einsetzung neuer Fenster im I. und II. Stocke, Pflasterung,

Legung neuer Fußböden und Ausmalung einiger Zimmer bestände, und beantragt, daß die störend wirkenden Geschäftsportale im Erdgeschoß in geeignetem Momente zu entfernen oder durch passendere zu ersetzen seien.

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet, daß zu Prag auf der Altstädter Seite beim Tunnellieren eines Kanals unterhalb des Kreuzherrenplatzes und der Kreuzherrengasse in einer Tiefe von 5 bis 6 *m* ein wohlerhaltenes Straßenpflaster in einer Breite von 15 *m*, von zwei Balken eingefaßt, mit einer Steigung gegen die Mitte und gegen den Fluß zu aufgedeckt wurde, welches die Rampe der im Jahre 1342 zerstörten, von der Königin Juditha erbauten steinernen Moldaubrücke gebildet haben dürfte. Die Pflastersteine bildeten Rechtecke von zirka 30 *cm* Breite und noch größerer Länge und waren in Kalkmörtel gebettet. Der Stein wurde als Diabas aus einem Steinbruche in Kuchelbad bestimmt. Der Kalk stammt aus den Kalkfelsen in Bráník. Ein Teil dieser Rampe wurde durch die Kreuzherrenkirche verbaut, in deren Kellern Nachforschungen angestellt werden. Die Steigung der Rampe muß noch steiler gewesen sein als die der bestehenden zur Karlsbrücke. Die verlängerte Achse der alten Brückenrampe schneidet beim Einfahrtstor des Klementinum ein, was auf eine damals dortselbst bestandene Gasse schließen läßt. Mit den gewonnenen Pflastersteinen sollen die Trottoirs genau ober der Rampe derart ausgepflastert werden, daß die Lage der ehemaligen Zufahrtsrampe kenntlich bleibt.

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet, daß die im Jahre 1890 von der Karlsbrücke in Prag in die Moldau gestürzte Figurengruppe des hl. Franziskus gehoben und gleich der Ignatiusgruppe an einem geschützten Orte aufgestellt, auf der Karlsbrücke jedoch durch eine Kopie ersetzt werden soll.

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet, daß bei einer neuerlichen Untersuchung der Laterne der Longinuskapelle in Prag die vier ursprünglichen, 34 *cm* breiten, 85 *cm* hohen Fenster zum Vorscheine kamen, welche ihr Auflager 60 *cm* ober der inneren Kuppelkante haben. Hieraus ergibt sich, daß die ursprüngliche Form des Daches nicht kegelförmig, sondern kuppelförmig war, weil sonst der untere Teil der Fenster verdeckt gewesen wäre. Nach den Resultaten dieser Untersuchung wird das Restaurierungsprojekt für die Laterne abgeändert, womit sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Ref. Neuwirth: Konservator Braniš berichtet, daß die Neupflasterung des Fußbodens und die Rekonstruktion zweier gotischer Fenster in der Marienkirche zu Budweis durchgeführt sei. Die im Fußboden befindlichen Grabsteine wurden gehoben und in der Vorhalle des Kreuzganges aufgestellt. Im linken Seitenschiffe wurde eine aus dem XVIII. Jh. stammende verwahrloste Gruft aufgedeckt. Der an die Kirche angrenzende und von dem Publikum als Zugang stark benutzte Flügel des Kreuzganges erhielt ein Granitpflaster. Die in zwei Eckfenstern des Kreuzganges erhaltenen, mit dem Einsturze drohenden Maßwerke wurden gereinigt und befestigt.

Die beabsichtigte Durchbrechung eines neuen Einganges bekämpft der Konservator, weil er historisch nicht begründet ist und mit weitgehenden Adaptierungen verbunden wäre; er befürwortet dagegen die Eröffnung eines neuen einfachen, zu den frühgotischen Formen der Kirche passenden Seiteneinganges in dem vorletzten Travee des nördlichen Seitenschiffes, womit sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Ref. Neuwirth: Konservator Braniš berichtet, daß zum Zwecke der Herstellung einer Verbindung zwischen dem Platze bei dem neuen Museumgebäude und der Priestergasse in Budweis ein aus dem XIV. Jh. stammender, trotz seiner Erneuerungen noch beachtenswerter Befestigungsturm demoliert werden soll, wogegen die Z. K. sich auszusprechen beschließt.

Ref. Neumann: Professor Georg Schmidt berichtet über die Restaurierung des Dachreiters und die Reparatur des Daches des St. Petruskirchleins in Doubrava bei Mies, wobei der alte Bestand gewahrt wurde.

Ref. Deininger: Die Z. K. beschließt, für die Restaurierung der Nikolauskirche in Jaroměř eine Staatssubvention in Antrag zu bringen und die Genehmigung des vorgelegten Projektes zu empfehlen, bei welchem durch die Trennung der Dächer über den Seitenschiffen und dem Hauptschiff die alte Basilikaform der Kirche auch nach außen wieder zur Geltung kommt.

Ref. Neuwirth: Konservator Škorpil berichtet, daß der barocke Altar des hl. Johannes von Nepomuk aus der Dekanalkirche in Klattau, welcher anläßlich der Restaurierung des Gotteshauses abgetragen werden mußte, wegen seiner durch den Holzwurm verursachten Schäden nicht wieder aufgestellt, sondern durch einen anderen barocken Altar von künstlerisch geringem Werte ersetzt werden soll. Der Konservator spricht sich für die Wiederaufstellung des alten Altares aus, womit sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Ref. Deininger: Konservator Pippich berichtet über die durchgeführte Innenrestaurierung der Maria Himmelfahrtskirche in Königgrätz. Sie umfaßt Neuanwurf und Färbelung der Seitenwände und Gewölbeflächen, Ausbesserung der barocken Stuckornamente an den Kapitälen der Wandpilaster und im Friese oberhalb derselben, Bloßlegung der vom Mörtelbewurf der Wand- und Pilastersockel verdeckten Plattenverkleidung, Herstellung eines neuen Pflasters, Ausbesserung des Hauptaltarbildes, der Kanzel und des Aloisiaaltares, Reparatur der Kirchenbänke und Instandsetzung des Innenraumes der Josefikapelle. Besonders sorgfältig wurden die zahlreichen wertvollen Gitterwerke dieser Kirche durch die Fachschule in Königgrätz restauriert.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Ausführung eines Hochaltares und einer Kanzel für die Dekanatskirche in Königinhof durch die Fachschule in Hořic nach dem von der Z. K. abgeänderten Projekte.

Ref. Wächtler: Gegen die geplante Herstellung eines Turmes bei der Filialkirche in Markowitz beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben, jedoch die Anfertigung eines entsprechenden Projektes in Antrag zu bringen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die geplanten Bauherstellungen bei der Pfarrkirche in Ostružno, sofern hierbei das Einvernehmen mit der Z. K. gepflogen wird.

Ref. Neuwirth: Konservator Škorpil regt eine Restaurierung der verwahrlosten, aus romanischer Zeit stammenden Petruskapelle in Pilsenetz an und berichtet über die durch den Patron Exz. Grafen Waldstein veranlaßte Bloßlegung von Wandmalereien in der dortigen Pfarrkirche Maria Geburt. Nach den vorgenommenen Proben dürfte das Presbyterium an den Wänden unter der Wölbung ganz bemalt gewesen sein, und zwar von demselben Künstler, der in der Barbarakapelle des Franziskanerklosters in Pilsen (Ende des XV. Jh.) tätig gewesen ist. Auf der nördlichen Seitenwand fand man Szenen aus dem Leben Jesu, an der Wölbung Ornamente und Engeldarstellungen. Auf der Südwand wurden noch ältere, im Charakter bedeutend verschiedene Gemälde aufgedeckt, darunter eine hl. Katharina, ein Ritter in Rüstung mit Fahne oder Lanze in der einen Hand, die andere auf ein Wappenschild gestützt, welches quer auf silbernem Felde durch dunkle Balken geteilt wird. Eine Reinigung und Restaurierung dieser Malereien ist in Aussicht genommen; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Dalmatien

Ref. Riegl: Nach dem vorgelegten Projekte soll die im XVIII. Jh. barockisierte Anastasiakapelle bei der Domkirche in Zara in den romanischen Zustand zurückversetzt werden. Die Z. K. beschließt eine Untersuchung an Ort und Stelle einzuleiten.

Ref. Riegl: Es wurde angeregt, die sogenannte Porta terra ferma in Zara, ein Werk des Michele Sammicheli, in den Zustand zurückzuversetzen, in welchem sie sich bis 1875 befand, wo aus verkehrspolizeilichen Rücksichten die Hängebrücke abgetragen, der untere Teil des Tores zugeschüttet und der tunnelartige Toreingang um einen beträchtlichen Teil seiner Dicke verringert wurde. Die Z. K. beschließt, eine genaue Erhebung des Tatbestandes einzuleiten.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Restaurierung der römisch-katholischen Pfarrkirche in Husiatyn nach dem vorgelegten Projekte mit einigen vom Hochbaudepartement im Ministerium des Innern beantragten Abänderungen.

Kärnten

Ref. Hermann: Gegen den Verkauf zweier Statuen aus der Pfarrkirche zu Heiligenblut und den Ersatz derselben durch Kopien beschließt die Z. K. sich auszusprechen.

Krain

Ref. Neumann: Konservator Franke berichtet über die Eröffnung der Grüfte in der demolierten Kirche zu Grad-Veldes. In der Gruft der nördlichen Seitenkapelle fanden sich einige Särge, deren oberster die Jahreszahl 1781 trug. In der Gruft der südlichen Kapelle und im Chore lag bloß Mauerschutt. Ein steinernes Wappen des Bischofs von Brixen soll in die neue Kirche übertragen werden. Von den vorgefundenen Wandmalereien, die sich auf zwei verschiedene Perioden verteilen und zum Teil in zwei Schichten übereinander lagen, wurden photographische Aufnahmen in Aussicht gestellt.

Küstenlande

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Inangriffnahme der Restaurierungsarbeiten in der St. Antoniuskapelle in Barbana im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator.

Mähren

Ref. Wächtler: Konservator Czerny berichtet über die in der Pfarrkirche zu Hohenstadt durchgeführten Restaurierungsarbeiten, welche sich auf die Bemalung des Innern, Anbringung farbiger Fenster im Presbyterium, Renovierung des Hochaltars und Reinigung der Altarblätter erstreckten.

Ref. Wächtler: Konservator Sterz berichtet, daß die Maßwerke in der Pfarrkirche zu Klein-Tajax so schadhaft seien, daß sie vollkommen neu hergestellt werden mußten, wogegen die Z. K. eine Einwendung nicht erhebt.

Ref. Hermann: Das Bauamt der königlichen Hauptstadt Olmütz teilt mit, daß das Mauerwerk der Freitreppe des Rathauses unter vollständiger Beibehaltung der früheren Formen und Wiederverwendung des noch guten Steinmaterials einer Restaurierung unterzogen werden mußte, bei welcher die dortselbst befindlichen steinernen Wappen nicht berührt wurden.

Ref. Deininger: Konservator Kachnik berichtet, daß der dachlose, in seinem oberen Teile aus dem Jahre 1802 stammende Turm der Pfarrkirche in Schnobolin mit einem Helme versehen werden soll; die Z. K. ersucht um Vorlage des Projektes.

Ref. Hermann: Die an der Studienfondskirche S. Michael in Znaim in Aussicht genommenen Herstellungen, welche die Restaurierung schadhafter Partien unter vollständiger Beibehaltung des derzeitigen Bestandes bezwecken, beschließt die Z. K. zur Ausführung zu empfehlen.

Nieder-Österreich

Ref. Wächtler: Gegen die Auswechslung der schadhaften hölzernen Fenster in der Jesuitenkirche zu Wien I, sowie gegen die Restaurierung der Hochaltarbekrönung dortselbst beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Hermann teilt mit, daß die an der Ruprechtskirche in Wien I durchgeführten Untersuchungen nur ein bescheidenes Resultat aufzuweisen haben. Es wurde weder, wie Zeitungsberichte meldeten, ein Gemälde entdeckt, noch besonders interessante neue Details im Innern und an den Außenwänden vorgefunden.

Ref. Wächtler: Korrespondent Gerstmeyer berichtet, daß der Grabstein des Altwiener Malers Fendi auf dem Marxer Friedhofe (Wien III) sich in verwahrlostem Zustande befinde. Die Z. K. beschließt die Gemeinde Wien hierauf aufmerksam zu machen.

Ref. Wächtler: Gegen die Anbringung von Glasmalereien in der Pfarrkirche zu Böhmischkrut beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Wächtler: Konservator Hammerl berichtet, daß der alte Orgelkasten der Pfarrkirche zu Friedersbach eine kunsthistorisch unbedeutende Arbeit sei; die Z. K. beschließt daher gegen den Ersatz durch ein neues Orgelgehäuse keine Einwendung zu erheben.

Ref. Riegl: Korrespondent Pichler berichtet über einen Altar in der Krypta der Piaristenkirche zu Krems aus der ersten Hälfte des XVI Jh., der in reicher Ornamentik bereits Frührenaissance-Charakter aufweist, während den Figuren in Haltung und Faltenwurf noch unverkennbar gotisches Gepräge anhaftet. Mit Rücksicht darauf, daß solche Übergangswerke in Österreich selten sind, habe er die Aufstellung des Altars in einem hellerleuchteten Raume des Kollegiengebäudes angeregt.

Er berichtet weiters über die in Angriff genommene Restaurierung des kunsthistorisch beach-

tenswerten Stuckplafonds im Refektorium des Piaristenklosters in Krems.

Ref. Wächtler: Mit den vorgelegten Skizzen für die Herstellung eines Kommunionsgitters in der Pfarrkirche zu Sollenau kann sich die Z. K. nicht einverstanden erklären.

Ref. Neumann: Konservator Jordan beantragt, daß die Grabsteine aus der Kirche in Staatz in das neu zu erbauende Gotteshaus übertragen werden, und berichtet über einen turmförmigen, viereckigen mittelalterlichen Bau im Pfarrhofe dortselbst.

Ober-Österreich

Ref. Neumann: Konservator Schmidel berichtet, daß in der Scherfenberg-Grabkapelle der Lorcher Kirche bei Enns, oben an den Wänden zwei Lanzen, welche wahrscheinlich einst Fähnlein trugen, angebracht sind. Eine davon wurde kürzlich abgebrochen und soll wieder hergestellt werden.

Salzburg

Ref. Deininger: Konservator Berger berichtet, daß in dem an die Bürgerspitalskirche (St. Blasius-Stadtpfarrkirche) in Salzburg anstoßenden Teile des ehemaligen Bürgerspitals eine Kühlanlage errichtet und zu diesem Zwecke der westliche Teil desselben verändert werden soll, was namentlich wegen des eine Fortsetzung der dreischiffigen Halle der Kirche bildenden Vorhauses zu bedauern wäre. Ein Einspruch des Konservators habe keinen Erfolg gehabt. Die Architekturteile der Hallen beabsichtige man dem städtischen Museum einzuverleiben.

Ref. Riegl: Bezüglich der in Aussicht genommenen Restaurierung der Studienkirche in Salzburg wird die Z. K. Erhebungen pflegen.

Schlesien

Ref. Wächtler: Konservater Srb legt photographische Aufnahmen vom Innern und Äußern der Pfarrkirche in Polnisch-Ostrau vor.

Ref. Deininger; Die Z. K. beschließt für die Restaurierung der Pfarrkirche in Punzau, welche nach dem h. a. genehmigten Projekte durchgeführt wurde, eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Konservator Srb legt eine Photographie vom Äußern der zur Demolierung bestimmten Filialkirche in Nieder-Trzanowitz (Fig. 34), einer kleinen Holzkirche aus dem 16.—17. Jh. vor.

Fig. 34 Filialkirche zu Nieder-Trzanowitz, aus Holz, zum Abbruche bestimmt

Tirol

Ref. Riegl: Korrespondent Dannesberger berichtet, daß die bis vor kurzem als Tischlerwerkstätte benutzte Kirche in S. Christoforo am Caldonazzo-See wieder instand gesetzt werden soll, wobei mit Ausnahme der Ersetzung der Rundbogenfenster im Turme durch gotische an der äußeren Erscheinung der Kirche nichts geändert werde.

Ref. Riegl: An der St. Agathakirche in Corgnano wurden die notwendigsten Sicherungsarbeiten durchgeführt. Wegen der Erhaltung der Wandmalereien wird die Z. K. eine Untersuchung an Ort und Stelle einleiten.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Kirche in Obermauern eine Subvention von 550 *K*.

Ref. Neumann: Korrespondent Dannesberger berichtet, daß die zur Auflassung bestimmte Kuratiekirche von Samone bei Strigne kein wesentliches historisches Interesse biete, aber eine der ältesten Kirchen der Gegend sei; wiewohl sich von der ursprünglichen Anlage nur spärliche Überreste erhalten haben, könnte er daher der Abtragung nur dann zustimmen, wenn zwingende Gründe diese fordern. Auf jeden Fall wären die beiden aus dem Jahre 1676 stammenden Seitenaltäre, deren durch Krippen ersetzte vordere Verkleidungen auch noch aufbewahrt seien, zu erhalten. Die Übertragung des Hochaltars und des Taufbeckens in die neue Kirche sei beabsichtigt. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Ref. Riegl: Konservator Deininger berichtet, daß sich an dem Gewölbe der Pfarrkirche zu Schwaz schon seit längerer Zeit bedenkliche Risse bemerkbar machen, welche eine Eingerüstung dieses Bauteiles und die Sicherung der mit dem Absturze drohenden Kapitälverkleidungen durch Drahtnetzfüllungen notwendig machten. Ferner wurde eine nicht unbeträchtliche Neigung des Turmes in nordwestlicher Richtung festgestellt, was die Einstellung des großen Geläutes veranlaßt hat. Außerdem sollen nebst Verstellungen am Glockenstuhl die Turmmauern mit Eisenschließen verankert und die Fundamente und der Baugrund genau untersucht werden.

Ref. Riegl: Gegen die Neueindeckung der Wallfahrtskirche in Serfaus beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben und die Bewilligung einer Staatssubvention hierfür in Antrag zu bringen.

Ref. Hermann: Konservator Atz berichtet, daß die Restaurierung der durch Brand zerstörten Pfarrkirche in Villanders in befriedigender Weise durchgeführt wurde. Die Ausbesserung und notwendige Ergänzung des Rippengewölbes, der Dekoration im Chore und an den durch Säulen geteilten Schallfenstern des Turmes sei als entsprechend zu bezeichnen. Die Z. K. beschließt für die Restaurierung eine Staatssubvention von 1000 *K* in Antrag zu bringen.

Vorarlberg

Ref. Riegl: Der Bürgermeister der königlichen Stadt Feldkirch teilt mit, daß die von privater Seite angeregte Demolierung des Wassertores nicht erfolgen werde.

Ref. Riegl: Konservator Härtenberger berichtet, daß die historisch belanglose Pfarrkirche in Schwarzach demoliert werden soll. Zwei Seitenaltarbilder mit Rokokorahmen werden vom Pfarramte in Verwahrung genommen. Die Z. K. beschließt gegen die Demolierung eine Einwendung nicht zu erheben, jedoch vorher photographische Aufnahmen des Äußern und Innern zu veranlassen.

Sitzung vom 11. März 1904 (6. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Hermann, Kubitschek, Neumann, Neuwirth, Wächtler.

Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Mehrarbeiten bei der Restaurierung der Fassade der Ursulinerinnenklosterkirche in Prag, welche sich auf die Erneuerung der gänzlich schadhaften Deckplatten der Attika beziehen, und übernimmt zwei Drittel der hierfür aufgelaufenen Kosten von rund 650 *K* auf den Religionsfond.

Ref. Neuwirth: Der Bürgermeister der Stadt Budweis teilt mit, daß der zur Abtragung bestimmte Stadtturm in der Priestergasse ein unansehnliches Bauwerk sei, das die Gemeinde trotz alledem aus historischen Rücksichten erhalten hätte, wenn es nicht ein Verkehrshindernis für die notwendige Verbindung zwischen der Priestergasse und der Vereinshausgasse bildete. Der Vermittlungsvorschlag, die neue Kommunikation um den Turm herum zu führen, mußte abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten deswegen abgelehnt werden, weil man auf diese Weise nur ein ganz schmales ungenügendes Gäßchen für Fußgänger hätte schaffen können. Mehrere Aufnahmen des Turmes wurden dem Stadtarchive einverleibt.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Durchführung der beabsichtigten Bauherstellungen sowie der Neuherstellung und teilweisen Restaurierung der Inneneinrichtung in der Kirche zu Malatitz.

Ref. Hermann: Konservator Krouth berichtet, daß in der Pfarrkirche in Pertoltitz im Langhause das Pflaster neu hergestellt und der Mörtelverputz innen und außen derart ausgebessert werden soll, daß die ursprünglichen romanischen Fenster geblendet zum Vorschein kämen; ferner sollen die Wände einfach polychromiert, die Fenster mit Kathedralglas gefüllt werden. Im Presbyterium sollen die drei bestehenden Fenster, deren Leibungen aus Bruchstein ohne Profil hergestellt sind, wegen Lichtmangels durch breitere ersetzt, der Mauerverputz erneuert, der Raum ausgemalt und gepflastert werden. In der nördlich an das Presbyterium angebauten Kapelle (früher Sakristei) mit dem Oratorium soll das unschöne aus jüngster Zeit stammende Gewölbe beseitigt und durch eine Holzkonstruktion ersetzt, die Verbindungsöffnung zum Presbyterium erweitert, durch einen jenem im Chore ähnlich gestalteten Spitzbogen abgeschlossen, unter dem spätgotischen Fenster ein Ausgang geschaffen und das unter dem Mörtel entdeckte schmale Fensterchen vergrößert werden. Die niedrige Vorhalle wird erweitert und erhöht und mit einem Zeltdache versehen. Die hier befindlichen 4 Grabsteine werden nebst dem im Fußboden der Sakristei ruhenden an den Wänden der neuen Vorhalle aufgestellt. Das reparirte Dach soll einen neuen Sanctusturm erhalten. Die kaum 50 Jahre alte Bedachung des romanischen Turmes muß erneuert werden, wobei das auf Konsolen ruhende hölzerne Gesimse, welches nach den vorhandenen Spuren den Turm ehemals zierte, nach Analogie derartiger Gesimse an den Kirchtürmen in Křenovic und Skornov wieder hergestellt und das Turmdach auf den vermuteten alten Bestand zurückgeführt werden soll. Die innere Einrichtung soll zum Teile erneuert werden.

Die Z. K. beschließt, sich im allgemeinen für die Genehmigung des Projektes auszusprechen. Nur soll der alte Dachreiter und die alte Einrichtung, soweit sie halbwegs brauchbar ist, belassen, und beim Turm der First etwas breiter als projektiert ausgeführt werden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die an der Pfarrkirche zu Schaab geplanten Bauherstellungen, sofern bei Durchführung derselben das Einvernehmen mit dem berufenen Konservator gepflogen wird.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator durchzuführende Restaurierung der Katharinakirche in Krakau eine Staatssubvention von 35000 *K*.

Ref. Hermann: Konservator Tomkowicz berichtet über Schäden am Dachwerke des königlichen Schlosses auf dem Wawel in Krakau, welches der zerstörenden Wirkung der atmosphärischen Niederschläge auf die Balken und Decken des II. Stockwerkes keinen Einhalt biete. Über Antrag des Konservators beschließt die Z. K. sich wegen der entsprechenden Reparaturen der Bedachung zu bemühen.

Kärnten

Ref. Neuwirth: Konservator Grösser berichtet, daß zur beantragten Veräußerung zweier wertvoller Statuen aus der Pfarrkirche zu Heiligenblut die kirchenbehördliche Genehmigung nicht gegeben worden sei; ferner daß das f. b. Ordinariat in Klagenfurt den Verkauf einer angeblich wertlosen, dekorativ bemalten Decke aus der Filialkirche in Gratschach (Pfarre St. Ruprecht am Moos) rückgängig gemacht habe und mit der Landesregierung wegen der in neuerer Zeit wiederholt bemerkten Veräußerung von kirchlichen Kunstgegenständen an Antiquare in Verbindung getreten sei. Die Z. K. begrüßt dieses Eingreifen des Ordinariates auf das Lebhafteste und beschließt, es kräftigst zu unterstützen.

Küstenland

Ref. Neumann: Die k. k. küstenländische Statthalterei teilt mit, daß zum Verkaufe der zwei dem Kollegiatkapitel in Cherso gehörigen mit alten Spitzen besetzten Alben in das Ausland die Genehmigung nicht erteilt worden sei.

Mähren

Ref. Wichtler: Konservator Czerny berichtet, daß die an der Filialkirche zu Petersdorf bei Reitendorf in Aussicht genommenen Arbeiten sich auf Ausbesserung des Schindeldaches des hölzernen Turmes und der rings umlaufenden etwa 1 *m* hohen Balkenwehre mit ihren Auskragungen, Verbindung der Balkenköpfe im Innern durch

Eisenklammern und Wiedereröffnung zweier vermauerter Fenster im Presbyterium beziehen. Bei den Arbeiten wird auf die vermuteten unter dem Mörtel verborgenen Steinmetzzeichen und Jahreszahlen Bedacht genommen. Die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

Nieder-Österreich

Ref. Deininger: Gegen die Anbringung eines modernen Baldachins zur Aufnahme einer Antoniusstatue an einem der Mittelpfeiler der Pfarrkirche in Baden beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Riegl: Konservator Endl berichtet, daß anläßlich der Rekonstruktion der Wasserleitung in Eggenburg die Entfernung der alten Rohrkästen auf dem Hauptplatze geplant sei, die gegenwärtig das Stadtbild in anheimelnder Weise beleben. Über Antrag des Konservators beschließt die Z. K. bei der Stadtgemeinde wegen Erhaltung dieser Rohrbrunnen einzutreten.

Die Z. K. beschließt, gegen die Einsetzung einer Glasmalerei in ein Fenster des Schiffes der Pfarrkirche zu Eggenburg zwar prinzipiell keine Einwendung zu erheben, die vorgelegte Skizze jedoch als nicht entsprechend abzulehnen.

Ref. Wächtler: Gegen den Ersatz des alten, nach dem Berichte des Konservators Schmöger wertlosen Orgelgehäuses in der Pfarrkirche zu Kapellen durch ein neues, beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Riegl: Gegen die an der Pfarrkirche in Raabs in Aussicht genommenen Herstellungen (Aufsetzung eines pyramidenförmigen Turmhelmes, Erneuerung des Verputzes an Turm und Kirche und der Kirchenstufen) beschließt die Z. K., unter der Voraussetzung keine Einwendung zu erheben, daß hiebei die Malereien an der Außenseite der Apsis nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Ober-Österreich

Ref. Neumann: Konservator Baron Handel gibt die Anregung, daß anläßlich der Restaurierung der Stadtpfarrkirche zu Braunau die in und bei ihr befindlichen sowie die in der Stadt verstreuten als Pflasterplatten und Brunnentröge verwendeten Grabsteine, unter welchen sich Stücke von bedeutendem Werte befinden, gehoben und in oder an der Kirche entsprechend aufgestellt werden. Die Z. K. beschließt, diese Anregung weiter zu verfolgen.

Steiermark

Ref. Hermann: Das Pfarramt Maria Neustift bei Pettau legt einen Entwurf für einen gotischen Maria Lourdes-Altar vor, der an Stelle des barocken, angeblich baufälligen Altares in der linksseitigen Abside kommen soll. Die Z. K. beschließt, über den Zustand und Wert des letztgenannten Altares Erhebungen zu pflegen.

Tirol

Ref. Riegl: Konservator Mazegger berichtet, daß die Fischburg in Gröden, welche derzeit als Armenhaus in Verwendung stehe, sich in verwahrlostem Zustande befinde, indem nicht einmal die Dachungen instand gehalten würden; die Z. K. beschließt, auf Abstellung der gerügten Übelstände zu dringen.

Ref. Neumann: Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß der Verkauf der holzgeschnitzten Balustrade aus der Kirche zu Lardaro unterbleibe.

Ref. Neumann: Korrespondent Dannesberger berichtet, daß er gegen den Abbruch der wertlosen Kuratiekirche zu Vezzano keine Einwendung erhoben habe, wenn das Hauptportal als Seitenportal für das neuzuerbauende Gotteshaus verwendet und der bestehende Turm beibehalten, das Orgelgehäuse, die beiden romanischen säulentragenden Löwen unter der Orgelempore, die im Kirchenpflaster eingelassenen Grabsteine, die holzgeschnitzten und reich vergoldeten Altäre samt dem Hochaltar in die neue Kirche übertragen würden. Außerdem hat der Korrespondent es zur Bedingung gemacht, daß er von allen bei der Demolierung etwa zutage tretenden Inschriften oder architektonisch wertvollen Baugliedern Kenntnis erhalte, und hat endlich der Übertragung einer aus dem Jahre 864 stammenden Inschrift in das Kirchlein S. Valentino in Agro, in dem sie sich ursprünglich befunden hatte, zugestimmt.

Sitzungen vom 18. März 1904 (3. Sitzung der I. Sektion, 3. Sitzung des Plenums, 7. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Deininger, v. Förster, Hermann, Kubitschek, Much, Neuwirth, Redlich, Reisch, Schaeffer, Wächtler, v. Zumbusch. — Konservator: Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Neuwirth: Die Generalverwaltung der k. Museen in Berlin übermittelt ein Exemplar der Broschüre „Zur Erinnerung an Friedrich Lippmann".

Ref. Neuwirth: Das k. sächsische Ministerium des Innern übermittelt den Tätigkeitsbericht der Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmale für die Jahre 1900, 1901 und 1902.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ersucht sämtliche politische Landesstellen um Bekanntgabe der Wahrnehmungen, welche sie bei Handhabung der Verordnungen zum Schutze der im kirchlichen Besitze befindlichen Gegenstände von kunsthistorischem Werte, namentlich soweit sie den Verkauf derartiger Objekte betreffen, gemacht haben, und ordnet das Einvernehmen mit den Ordinariaten wegen neuerlicher Einschärfung dieser Vorschriften und deren allfälliger weiteren Ausgestaltung an.

Ref. Redlich: Korrespondent Giannoni legt einen von ihm verfaßten Aufsatz über „Staatliches Archivwesen in Österreich" vor.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, die angeregte Wiederindienstsetzung der Karl Borromäus-Kirche in der oberen Neustadt zu Prag nicht weiter zu verfolgen, da sich ein Kultusbedürfnis nicht nachweisen läßt, und bei der in Aussicht genommenen Verwendung als Aula der böhmischen Technik eine Schonung des Raumganzen am leichtesten möglich wäre.

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet, daß für die Einfriedung des alten Judenfriedhofes in Prag eine voll ausgemauerte 4 *m* hohe und 74 *m* lange, in der Mitte durch ein nüchternes Portal unterbrochene Mauer projektiert war. Nach dem Antrage des Konservators wurde dieses Projekt vom Stadtrate abgelehnt.

Ref. Zumbusch: Nach den anhergelangten Mitteilungen muß die Restaurierung der Dreifaltigkeitssäule in Bakov als verfehlt bezeichnet werden. Namentlich erscheint die zweckwidrige Verwendung von Eisen und Zement, sowie das Anstreichen der ganzen Gruppe mit weißer Farbe bedenklich.

Ref. Redlich: Konservator Siegl legt von ihm verfaßte Aufsätze (S. A. aus dem Egerer Jahrbuche) — „Geschichte der Fürstentage Georgs von Podiebrad in Eger in den Jahren 1459, 1461, 1467" und „Geschichte der Egerer Stadtuhr" — vor.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. teilt mit, daß für die Restaurierung der Sgraffiti am Kreisgerichtsgebäude in Jungbunzlau eine Staatssubvention nicht bewilligt werden könne.

Ref. Neuwirth: Konservator Hejnic berichtet über die Fortschritte der bis zum Jahre 1740 gediehenen Ordnung (24.083 Stücke) des Stadtarchivs zu Kuttenberg und die von ihm ohne Erfolg angeregte Vereinigung der kleineren Stadtarchive in wohlgeordnete mit fachkundigen Beamten dotierte Kreis- oder Distriktsarchive.

Ref. Hoernes: Konservator Čermák berichtet über Ausgrabungen, welche der Časlauer Musealverein bei Močowitz in der Nähe jener Stelle vorgenommen hat, wo man vor 30 Jahren beim Bahnbaue Skelettgräber der La-Tène-Zeit fand. Gräber wurden hiebei nicht gefunden. Dagegen stieß man auf Kulturschichten mit nicht hervorragenden Funden, welche offenbar sehr verschiedenen Perioden angehören (Haustierknochen, Hirschgeweihstücke, gebrannter Ton, angebrannte Steine, Kohlenstücke, 2 Spinnwirtel, 1 Stückchen Bronzedraht, Scherben von unverzierten großen und groben Gefäßen, darunter drei Stücke von Terra sigillata, endlich Eisenschlacken gemengt mit Quarz und Kalk.)

Ref. Neuwirth: Konservator Jičínský berichtet, daß sämtliche Bilder in den Lunetten und Medaillons des Gewölbes, sowie das Bild im Gewölbeschlusse der Portiunkulakapelle im Franziskanerkloster zu Neuhaus restaurierungsbedürftig seien. Die Arbeiten hätten sich auf die Reinigung von Staub und Kalkteilchen zu beschränken, jede Übermalung oder Ergänzung wäre zu vermeiden. Unter der Voraussetzung der Einhaltung dieses Programms beschließt die Z. K. eine Staatssubvention zu befürworten.

Ref. Neuwirth: Konservator Divis berichtet über die Gründung eines städtischen Museums in Přelouč, das in feuersicheren und lichten Räumlichkeiten untergebracht sei.

Ref. Riegl: Seine Durchlaucht Fürst Johann Schwarzenberg teilt mit, daß er die Fixierung der Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Teindles veranlassen werde.

Bukowina

Ref. Hoernes: Konservator Romstorfer berichtet über die Konstatierung dreier weiterer Tumuli im politischen Bezirke Suczawa, nämlich auf der Anhöhe Dialu Crucci zwischen Suczawa und Liteni sö. von der Hutweide S. Ilic und legt eine Situationsskizze vor.

Dalmatien

Ref. Redlich: Konservator Alaćević berichtet, daß das Stadtarchiv in Sebenico sich in großer Unordnung befinde, was um so mehr zu bedauern sei, als es sehr wichtige bis in das XIII. Jh. zurückreichende Bestände aufweisen dürfte. Die Z. K. beschließt sich wegen der Ordnung des Archivs zu verwenden.

Galizien

Ref. Wächtler: Konservator Hendel berichtet über die Restaurierung der in einzelnen Teilen bis in das XIV. Jh. zurückreichenden Pfarrkirche in Czchów. Gegenüber dem Projekte, das allzuweit gehende Eingriffe in den dermaligen Bestand aufweist, beantragt der Konservator: die beiden Giebel am Hauptschiffe in der ursprünglichen Gestalt nach den von ihm entdeckten Spuren herzustellen und so auch die Neigungen und Konstruktion des Daches des Hauptschiffes und Presbyteriums zu ändern; ferner die Aufführung der Mauern des Presbyteriums bis zu der früheren Höhe und deren Bekrönung mit gotischem Gesimse; den Aufbau der oberen Teile des Eingangsturmes in einem dem ganzen Baukomplexe entsprechenden Stil; die äußere Sichtbarmachung des Stiegenaufganges zum Orgelchore und den oberen Stockwerken des Turmes; Herstellung einer flachen gotischen Balkendecke im Hauptschiffe; Abtragung der baufälligen Kapelle des XVII. Jh.; Belassung des gotischen Eingangs an der Südseite der Kirche; Zurückführung der beiden gotischen im XIX. Jh. veränderten Eingänge auf den ursprünglichen Bestand; Auswechslung der hölzernen Säulen des barocken Orgelchores in steinerne Konsolen; Neuaufführung der Fensterpfosten im Hauptschiffe und Presbyterium; passendere Unterbringung des gotischen wappengeschmückten Taufbeckens; Erhöhung der beiden Grabmale der Familie Wielogłowski entsprechend dem veränderten Niveau des Fußbodens. Die im Presbyterium befindlichen, vermutlich aus dem XV. Jh. stammenden Wandmalereien sollen bloßgelegt und restauriert werden. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Kärnten

Ref. Neuwirth: Das f. b. Gurker Ordinariat teilt mit, daß es den unterstehenden Klerus neuerlich auf die Pflicht der Erhaltung kirchlicher Kunstgegenstände aufmerksam gemacht habe (Sp. 93).

Ref. Riegl: Konservator Grösser berichtet, daß der Verkauf der Holzdecke aus der Filialkirche zu Launsdorf unterbleibe.

Krain

Ref. Kenner: Konservator Szombathy legt von Bartholomäus Pečnik gefundene Gegenstände aus der Römerzeit — 1 Bronzelöffel von Drnovo-Neviodunum, 2 Tonlampen von Großgaber (Pfarre St. Veit, Bez. Littai) und eine Tonschale aus Rudolfswerth — mit dem Antrage vor, diese Fundstücke dem Landesmuseum in Laibach abzutreten. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Ref. Redlich: Prof. Komatar berichtet, daß er mit der Leitung des krainischen Landesarchivs betraut wurde und an eine fachgemäße Ordnung desselben schreite, wofür ihm die Z. K. Ratschläge zu geben beschließt.

Ref. Redlich: Konservator Črnologar berichtet über drei im Privatbesitze in Krain befindliche, auf Steiermark bezügliche Urkunden aus den Jahren 1521, 1723 und 1803, deren Abgabe an das steirische Landesmuseum die Z. K. zu empfehlen beschließt.

Küstenlande

Ref. Reisch: Konservator Puschi berichtet über die Vermehrung der Sammlungen des Museo civico in Triest in den Jahren 1900 bis 1903 und legt eine von ihm verfaßte Abhandlung (S. A. aus dem Archeografo Triestino) vor, in welcher er die

in den Jahren 1898—1903 in Triest und Umgebung gemachten Funde aufzählt.

Ref. Reisch: Korrespondent Moser berichtet, daß durch die Regengüsse im Monate Februar eine weitere Anzahl von Gräbern in der Nekropole von S. Servolo bloßgelegt und deren Beigaben dem Museum in Parenzo übergeben wurden. Er habe noch 4 Gräber (101—104) aufgedeckt, welche sich zwar sehr reich an Beigaben zeigten, doch nur die alten Typen zutage förderten.

Mähren

Der Landesausschuß der Markgrafschaft Mähren teilt mit, daß der Landtag dem Hofrate Professor August Prokop zur Herausgabe des in 4 Bänden erscheinenden Werkes „Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung" eine Subvention von 6700 *K* bewilligt habe.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Herstellung des Turmhelmes bei der Pfarrkirche in Auspitz nach den Anträgen der Z. K.

Ref. Riegl macht Mitteilung, daß im Presbyterium der Kirche zu Podoli bei Jamnitz (Friedhofskirche) die Tieferlegung des Fußbodens (bis auf das alte durch Anschüttungen in den vierziger Jahren erhöhte Niveau), die Aufstellung der gegenwärtig als Bodenplatten dienenden Grabsteine an den Wänden des Presbyteriums und die Legung eines neuen Pflasters in Aussicht genommen sei. Die Z. K. begrüßt diese Arbeiten und empfiehlt, gleichzeitig auch den Fußboden des Schiffes zu erneuern und die hier befindlichen Grabsteine zu heben; ferner lenkt sie das Augenmerk auf das mögliche Vorkommen von alten Maßwerkresten, Portalumrahmungen und sonstigen Architekturteilen in dem zur Entfernung bestimmten Schutte.

Ref. Karger: Konservator Kachnik berichtet über notwendige Restaurierungen an Gemälden in der Pfarrkirche zu Starnau.

Nieder-Österreich

Ref. Wächtler: Die k. k. Statthalterei macht Mitteilung über die am 6. August 1903 stattgehabte Sitzung des Komitees für die Restaurierung der Karlskirche in Wien IV, in welcher die Grundsätze dieser Restaurierung (möglichste Zurückführung auf den ursprünglichen Zustand), die Reihenfolge und die Vergebung der Arbeiten beraten wurden.

Ref. Zumbusch: Der Magistrat Wien teilt mit, daß der Stadtrat für die Reinigung des Schillerdenkmals auf dem Schillerplatze in Wien I einen Betrag von 1400 *K* bewilligt habe.

Ref. Much: Korrespondent Zander berichtet, daß im politischen Bezirke Unter-Gänserndorf, abgesehen von einzelnen nach wissenschaftlichen Prinzipien vorgenommenen Grabungen, häufig Raubgräbereien stattfinden und zufällig gemachte Funde nach allen Richtungen hin zersplittert und veräußert werden. Er habe daher veranlaßt, daß alle beachtenswerten Funde der Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen seien und nur mit deren Bewilligung aus dem Bezirke weggeschafft werden können. Er regt auch die Gründung eines Bezirksmuseums an, dessen Grundstock die im Sitzungssaale der Bezirkshauptmannschaft gesammelten Gegenstände — außer Abbildungen der Gemeinden auch zahlreiche archäologische Fundstücke — abgeben sollten. Für dieses wäre die Rochuskapelle bei Stillfried in Aussicht zu nehmen. So verdienstlich und anerkennenswert der Z. K. diese Bestrebungen ihres Korrespondenten erscheinen, kann sie zu dem gewählten Orte, der abseits von jedem Verkehre mitten im freien Felde liegt, nicht ihre Zustimmung geben. — Der Bericht gedenkt weiters eines bei einem Kellerbaue zu Stillfried gefundenen, fast tadellos erhaltenen Mammutstoßzahnes (1·65 *m* lang) und eines sogenannten Lößkindels aus den Mannersdorfer Ziegelwerken, ein steinernes Herz darstellend. — Endlich berichtet der Korrespondent, daß er einen Aufruf zur Sicherung der archäologischen Funde beim Baue des Donau-Oder-Kanales erlassen habe, und ersucht um Unterstützung dieser seiner Bemühungen. Die Z. K. beschließt, dem Ansuchen zu entsprechen.

Ref. Hermann teilt mit, daß das für die Pfarrkirche in Eggenburg bestimmte Glasfenster bereits fertiggestellt sei, und daß er sich wegen Durchführung der von der Z. K. gewünschten Verbesserungen bemühen werde, soweit dies jetzt noch möglich sei.

Ref. Deininger: Mit den an der Pfarrkirche in Furth (Bezirkshauptmannschaft Baden) in Aussicht genommenen technischen Sicherungsarbeiten erklärt sich die Z. K. einverstanden. Dagegen beantragt sie, die notwendigen Widerlager bei den aus der Barockzeit stammenden Segment-

anbauten des Schiffes in möglichst einfach anlaufenden Formen der Renaissancezeit und nicht, wie projektiert, im gotischen Stile zu halten.

Ref. Much bezeichnet nach einer durch den Konservator Schmidel vorgelegten Photographie (Fig. 35) das in Mauer-Öhling gefundene Tongefäß (S. 13) als mittelalterlich, was auch durch die in der Umgebung der Fundstelle gemachten römischen Funde nicht widerlegt werde, da der Töpferstempel (Malteserkreuz) auf die angegebene Zeit hinweise.

Fig. 35 Tongefäß in Mauer-Öhling nächst der Haltestelle gefunden ($^1/_4$ n. Gr.).[1])

Ref. Redlich: Konservator Dungel berichtet, daß von den Beständen des Stadtarchivs in Mautern nichts in das Stift Göttweig gelangte, daß vielmehr die vermißten Archivalien bei den von ihm eingeleiteten Nachforschungen sich im Gemeindehause vorfanden.

Ref. Riegl: Konservator Stadr berichtet über die in Aussicht genommene Restaurierung der Pfarrkirche in Neunkirchen. In Übereinstimmung mit dem Konservator spricht sich die Z. K. dahin aus, daß in den derzeitigen Bestand der Kirche nicht eingegriffen, die Arbeiten der Hauptsache nach auf die Reinigung beschränkt und Neuherstellungen nur bei unbedingter Notwendigkeit vorgenommen werden sollen.

Ref. Much: Konservator Dungel berichtet, daß die in Ober-Grafendorf gefundenen Skelette von vier erwachsenen Personen und zwei Kindern nach dem Grade ihrer Erhaltung, und da auch jede Beigabe fehlte, nicht der vorgeschichtlichen oder Völkerwanderungszeit angehören dürften. Die vom Korrespondenten Zündel aus den Schottergruben und den Feldern von Ober-Grafendorf gesammelten Gefäßstücke gehören wohl zum Teile der prähistorischen Zeit an, sind aber nicht auf einer vorgeschichtlichen Kulturstätte gesammelt, sondern durch die verschiedensten Umstände, wie Überschwemmung, Düngung u. dgl., an ihren Fundplatz gebracht worden, können daher nicht zur Altersbestimmung der Skelette dienen.

Ref. Redlich: Konservator Hammerl legt ein von ihm verfaßtes Buch „Die Urkunden des Schloßarchivs zu Weitra“ vor.

Ober-Österreich

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet über römische Ziegelinschriften und Gefäßmarken, die in der Umgebung von Enns gefunden und von ihm erworben worden seien; desgleichen über Funde griechischer und römisch-kolonialer Münzen bei Enns; ferner über Spuren einer römischen Straße an der Nordfront des Lagers von Lorch (Enns), welche nach seiner Vermutung zur römischen Brücke über die Enns (oberhalb der jetzigen Eisenbahnbrücke) geführt habe, wo 1897 ein Pilot zutage gekommen sei.

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet über die angebahnte Konservierung eines römischen Hypokaustums in Enns; die Z. K. gibt hiezu Ratschläge.

Ref. Redlich: Konservator Jäkel berichtet über die Bestände des von ihm geordneten städtischen Archivs in Freistadt.

Ref. Redlich: Konservator Handel berichtet, daß es ihm zwar nicht gelungen sei, den Verkauf des Schloßarchivs in Schwertberg zu verhüten, daß er sich jedoch mit Erfolg bemüht habe, den wertvolleren Teil für öffentliche inländische Archive zu retten. Eine Anzahl von Ober-Österreich betreffenden Archivalien wurde für die Sammlungen des Museums Francisco-Carolinum erworben; ein anderer Teil ist in die private Sammlung Figdor in Wien gelangt.

Ref. Redlich: Konservator Schmidel berichtet über die Bestände der Stadt- und hervorragenden Privat-Archive in Steyr und Enns.

[1]) Höhe 17 *cm*, oberer Durchmesser samt Rand 15 *cm* (Rand 1·5 *cm* breit, seine Ausladung 1 *cm*), Durchmesser des Bodens 9 *cm*. Die Marke 1·7 × 1·3 *cm*.

Ref. Hermann: Konservator Schmidel legt eine photographische Aufnahme des in Verfall befindlichen Freskogemäldes an der Außenseite der Margaretenkapelle in Steyr vor.

Salzburg

Ref. Neuwirth macht Mitteilung über die kommissionelle Besichtigung der Fresken der Pferdeschwemme in Salzburg. Die lokalen Faktoren wünschen eine möglichst umfassende stil- und kunstgerechte Restaurierung der Malereien und die Beseitigung des äußersten linken Bildfeldes aus Verkehrsrücksichten. Referent macht die Befürwortung einer staatlichen Subvention von einer bestimmteren Zusage der Militärbehörde, die Malereien dauernd zu erhalten, von der Entfernung der Militärbäckerei, deren Vorratskammern hinter der Freskenwand liegen, und der Klärung der Eigentumsverhältnisse der rechts abbiegenden Flügelmauer abhängig. Ferners spricht sich Referent gegen die Beseitigung des linken Bildfeldes aus. Er bezeichnet die Reste der ursprünglichen Gemälde noch immer als so bedeutend und die Anlage des ganzen Werkes für die Errichtungszeit so charakteristisch, daß er die stil- und kunstgerechte Restaurierung wärmstens befürwortet, zumal sie im engsten Anschlusse an die Originalüberreste erfolgen könne und zu den wenigen nötigen Ergänzungen alte Aufnahmen des Denkmals herangezogen werden können. Von baulichen Maßnahmen wäre die Ergänzung der Attika gegen das äußerste linke Bildfeld und ein kleiner Pilasterabschluß des letzteren notwendig. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Ref. Neumann: Konservator Berger berichtet, daß im Besitze der vereinten Salinenbruderlade zu Hallein zwei interessante holzgeschnitzte Zechkreuze aus dem XV. Jh. aufgefunden wurden, deren Abgabe an das Salzburger Museum der Konservator in Anregung gebracht hat.

Ref. Redlich: Konservator Berger berichtet über eine mit Schrift- und anderen Zeichen versehene Platte auf dem Plateau eines Felsens bei Zederhaus und stellt eine Untersuchung des Objektes in Aussicht.

Steiermark

Ref. Luschin: Die Z. K. beschließt, das vorgelegte Arbeitsprogramm für die Aufnahmen kunsthistorisch beachtenswerter Gebäude und Gebäudeteile im zivilärarischen Besitze in Graz zur Genehmigung zu empfehlen.

Tirol

Ref. Redlich: Korrespondent Mayr legt das 1. Heft der „Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs“ vor.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die vom Referenten Hermann gestellten Anträge für Aufführung eines Gerüstes zur Restaurierung der Pfarrkirche in Bozen.

Ref. Much: Korrespondent Dannesberger berichtet, daß bei demselben Leichnam im Castello Telvana zu Civezzano nebst dem (Mitt. 1903, Sp. 393) erwähnten langobardischen Skramasax eine Riemenzunge und eine Riemenschnalle gefunden worden sei. Eine weitere Untersuchung der Fundstelle sei in Aussicht genommen.

Ref. Szombathy: Giuseppe Lacedelli berichtet, daß die Frage der Errichtung eines Lokalmuseums in Cortina d'Ampezzo sich noch im allerersten Stadium befinde. Es seien wohl schon einige Objekte gesichert, aber noch kein Lokal gewonnen. Man rechne auf die Mitwirkung der Gemeinde. Es sollen alle sammelbaren Gegenstände, Naturalien und menschliche Erzeugnisse gesammelt werden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß der Tiroler Landesausschuß für die Restaurierung der Wandmalereien in der Helenakirche zu Deutschnofen und in der St. Georgskapelle zu Schenna eine Subvention von je 500 *K* bewilligt habe.

Konservator Innerhofer berichtet über den gefahrdrohenden Zustand des Berchfrieds zu Latsch, wegen dessen Sicherung sich die Z. K. zu verwenden beschließt.

Ref. Neuwirth: Pfarrer Steck teilt mit, daß sich die Arbeiten am Florianikirchlein in Margreid auf Reparaturen des schadhaften Daches der Apsis beschränken, wogegen die Z. K. eine Einwendung nicht erhebt.

Ref. Neuwirth: Das Pfarramt Serfaus teilt mit, daß es beabsichtige, einen aus dem Jahre 1405 stammenden, mit Skulpturen in Marmor versehenen Taufstein zu veräußern, da er von dem Mauerfraße der benachbarten Wand infiziert werde. Die Z. K. beschließt, bevor sie hiezu ihre Zustimmung

gibt, zu erheben, ob das Objekt noch weiterhin seiner kirchlichen Bestimmung entsprechen und nicht an eine günstigere Stelle versetzt werden könne.

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt gegen die in Aussicht genommene Demolierung eines Teiles des Palazzo pretorio in Trient keine Einwendung zu erheben, da die Stadtgemeinde ein so großes Gewicht auf den Abbruch legt. Sie verwahrt sich jedoch schon jetzt dagegen, daß aus dieser Demolierung irgend welche Konsequenzen auf Veränderungen an den zutage tretenden Teilen des Domes gezogen werden.

Vorarlberg

Ref. Neuwirth: Der Landesausschuß gibt den Wortlaut einer Verlautbarung bekannt, welche auf die Pflicht der Erhaltung von Kunst- und historischen Denkmalen hinweist (Sp. 94).

Ref. Redlich: Korrespondent Kleiner berichtet, daß über seinen Antrag vom vorarlbergschen Landesausschusse die Gründung einer öffentlichen amtlichen Landesbibliothek in Aussicht genommen wurde.

Ref. Kenner: Konservator Schwerzenbach berichtet, daß die Gräberfunde aus Brigantium, soweit sie noch im Nachlasse Jennys waren, durch das Museum in Bregenz erworben worden seien.

Ref. Kenner: Konservator Schwerzenbach berichtet über den Beginn von Versuchsgrabungen im Gemüsegarten des Schlosses Babenwohl am Fuße des Gebhardsberges. Bloßgelegt wurden drei große aufeinander lagernde Sandsteinquadern (ein römischer Opferaltar?), kleine Mauerreste, Bruchstücke römischer Ziegel und Scherben von Terra sigillata. Ein weiterer Bericht wird in Aussicht gestellt.

Zuwachs der Bibliothek der k. k. Z. K.

(Fortsetzung zu Sp. 87 ff.)

Martin Kříž: Beiträge zur Kenntnis der Quartärzeit in Mähren. Steinitz 1903.

Hans Krticzka Freiherr von Jaden: Durch Korneuburg und auf Kreuzenstein. Illustrierter Führer für Besucher unserer Stadt. Korneuburg 1903.

Albert Kundi: Die St. Brigittakapelle. Wien 1899.

Gottlieb Kürschner: Das Buch der Stiftungen zum ehemaligen Dominikanerkloster in Troppau. (Aus den Mitteilungen des städt. Museums in Troppau 1903).

Josef Maidl: Das ehemalige Kloster Ossiach und der stumme Büßer Boleslaus. Villach 1902.

Carlo Marchesetti: Relazione sulle ricerche e sugli scavi preistorici. 1901.

— I Castellieri Preistorici di Trieste e della Regione Giulia. Trieste 1903.

Franz Mühlberger: Die Fronleichnamskirche in Zlabings. 1903.

Quintilio Perini: Il Congresso internazionale die scienze storiche in Roma. Rovereto 1903.

Alois Riegl: Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen und seine Entstehung. Wien 1903.

Karl Rosner: Ruinen der mittelalterlichen Burgen Oberösterreichs. Wien 1903.

Karl Siegl: Das Achtbuch II des Egerer Schöffengerichtes vom Jahre 1391 bis 1668. Prag 1903.

— Eine „Wundärztordnung" vom Jahre 1574 im Egerer Stadtarchiv (Aus der Prager Med. Wochenschrift XXVIII Nr. 3).

— Das „handtwergk der Bader und Balbierer" in alter Zeit (ebd. Nr. 11).

G. Smirich: Il Portale del Palazzo del Conte in Pago. (Aus der „Rivista dalmatica".) Zara 1899.

Pietro Suvich: Relazione sull' Esposizione internationale di Elettricità in Vienna; processo verbale, sunto della conferenza tenuta dal socio Domenico cav. Pulgher sull' antica chiesa di S. Maria de Castro Muglae. (Aus den „Atti della società d' ingegneri ed architetti in Trieste". Anno VI fasc. IV.)

Viktor Thiel: Geschichte der älteren Donauregulierungsarbeiten bei Wien. I.

Franz Wilhelm: Weitere Beiträge zur Geschichte und Verbreitung der Mord- und Sühnkreuze. (Aus der „Erzgebirgs-Zeitg." XXIV 1903.)

Pr. Vigilio Zanolini: Per la storia del Duomo di Trento. Note ed appunti. (Aus den „Atti dell' I. R. Accademia in Rovereto") 1899.

— La Rinuncia di Corrado di Beseno al Vescovado di Trento (Aus dem Programm des Gymnasiums in Trient 1902).

— Spigolature d'archivio. Trento 1903.

— I carmi degli umanisti trentini nell'età del rinascimento. (Aus „La Rivista Tridentina").

Zpráva o činnosti Městského průmyslového musea. V Hradci Králové 1903.

Berichtigung zu Sp. 12 Z. 11: Scuola (statt Seuza).

Im Druck abgeschlossen 20. Mai 1904

Inhalt

	Spalte
Verordnung des f. b. Gurker Ordinariats Klagenfurt . .	93
Erlaß des Landesausschusses in Vorarlberg	94
Sitzungsberichte: Sitzungen vom 19. und 24. Februar .	97
Sitzung vom 26. Februar	98
„ „ 11. März	108
„ „ 18. „	113
Zuwachs der Bibliothek der Z. K. (Fortsetzung) . . .	123

Verantwortliche Redakteure: Prof. Wilhelm Kubitschek und Prof. Alois Riegl. — Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn.
In Kommission bei Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND III NR 5. 6 MAI—JUNI 1904

Personalien

Zum Ehrenmitglied erwählt in der Sitzung vom 19. Februar 1904, bestätigt am 11. April Z. 6784 wurde Oberbaurat JOSEF HLÁVKA in Prag.

Ernannt wurden:

zu Konservatoren: Dr. KARL HADACZEK, Privatdozent an der Universität in Lemberg zum Konservator I. Sektion in den pol. Bezirken Bóbrka, Dolina, Drohobycz, Kałusz, Rohatyn, Rudki, Sambor, Stanislau, Staremiasto, Stryj, Turka und Żydaczów; Dr. FRIEDRICH PAPÉE, Kustos an der Universitäts-Bibliothek in Lemberg, unter gleichzeitiger Enthebung von dem Ehrenamte eines Konservators I. Sektion zum Konservator II. Sektion für die pol. Bezirke Bóbrka, Dolina, Drohobycz, Rohatyn, Rudki, Sambor, Staremiasto, Stryj, Turka u. Żydaczów (11. April 1904 Z. 8845); THEODOR MARYAN TALOWSKI, Professor an der technischen Hochschule in Lemberg, zum Konservator II. Sektion für die Bezirkshauptmannschaften Bohorodczany, Borszczów, Horodenka, Kałusz, Kołomea, Kossów, Nadwórna, Peczeniżyn, Sniatyn, Stanislau, Tłumacz u. Zaleszczyki (28. April 1904 Z. 10099); JOSEF POSEDEL, Direktor des Staatsgymnasiums in Ragusa, zum Konservator I. und II. Sektion für die Bezirkshauptmannschaft Ragusa; Dr. MILORAD MEDINI, Gymnasialprofessor in Ragusa, zum Konservator III. Sektion für die Bezirkshauptmannschaft Ragusa; MATTHÄUS CHERUBIM ŠEGVIČ, Gymnasialprofessor in Cattaro, zum Konservator I. und II. Sektion für die Bezirkshauptmannschaft Cattaro; JOSEF ČIČIN, Lehrer am Gymnasium in Cattaro, zum Konservator III. Sektion für die Bezirkshauptmannschaft Cattaro (6. Mai 1904 Z. 11051);

zu Korrespondenten: KARL BERTELE VON GRENADENBERG, Baurat der k. u. k. Privat- und Familienfondsgüter-Direktion in Wien; Dr. OTTO CUNTZ, Universitätsprofessor in Graz; Dr. EDUARD NOWOTNY, Gymnasialprofessor in Cilli (18. März 1904); JOSEF FISCHER, Rentmeister in Görkau und Dr. EMIL VON OTTENTHAL, Universitätsprofessor in Wien, beide anläßlich ihrer Resignation auf das Ehrenamt eines Konservators (15. April 1904); LEO Freiherr von BEULWITZ, Bezirks-Oberkommissär, Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft Braunau; Schulrat Professor RAIMUND DÜRNWIRTH, Sekretär des Geschichtsvereines für Kärnten in Klagenfurt; FRIEDRICH Freiherr von HESS-DILLER in Baden; Dr. FELIX KOPERA, Direktor des Nationalmuseums in Krakau; Dr. STANISLAUS KUTRZEBA, Archivar in Krakau; JULIAN PAGACZEWSKI, Kustos des Nationalmuseums in Krakau (9. Mai 1904); GUIDO BONI, Apotheker in Tione (3. Juni 1904).

Wieder bestätigt wurden:

Die Konservatoren EMANUEL PIPPICH, Professor an der Fachschule in Königgrätz (II. Sektion); Baurat VIKTOR SCHWERDTNER, Professor an der Staatsgewerbeschule in Pilsen (II. Sektion); Gymnasialprofessor KARL STĚTINA in Jičin (III. Sektion); Gymnasialprofessor JOSEF STRNAD in Pilsen (I. und III. Sektion); Realschulprofessor THOMAS ZÁKLASNÍK in Jičin (II. Sektion) (7. April 1904 Z. 8103); JOHANN DIVIŠ-ČISTECKÝ Ritter von ŠERLINK, Zuckerfabriksdirektor in Přelauc (III. Sektion); Dr. VINCENZ LUKSCH, Professor am bischöflichen Seminar in Leitmeritz (II. Sektion); ROBERT STĚBCHEN-KIRCHNER, Direktor der Fachschule in Teplitz (II. Sektion) (24. April 1904 Z. 14119); HANS GREIL, Direktor der Fachschule in Ebensee (21. Juni 1904 Z. 19778).

Enthoben wurden:

Über sein Ansuchen der Professor an der k. k. Handels- u. nautischen Akademie in Triest

Josef Gelcich von den Funktionen eines Konservators aller drei Sektionen in den pol. Bezirken Ragusa und Cattaro; ihm wurde für seine langjährige, pflichteifrige Tätigkeit der Dank des k. k. Ministeriums f. K. u. U. ausgesprochen (6. Mai 1904 Z. 11051); ferner der Professor an der theol. Fakultät in Olmütz Dr. Josef Kachnik von dem Ehrenamte eines Konservators II. und III. Sektion (5. März 1904 Z. 2701 K. U. M.)

Gestorben sind:

Konservator Konrad Črnologar, Volksschullehrer in St. Marein bei Laibach, und die Korrespondenten Johann Brantner, Altbürgermeister in Znaim, Oberbaurat Karl Preuninger in Wien und Dr. Hermann Rollett, Stadtarchivar in Baden.

Sitzungsberichte

vom Schriftführer verfaßt

Sitzung vom 8. April 1904 (8. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: der Präsident als Vorsitzender. — Mitglieder: Deininger, v. Förster, Hermann, Kubitschek, Neumann, Neuwirth, Wächtler. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Mehrarbeiten für die Renovierung der Fassade des Hauses Nr. 539-I (ehemals Gallikloster) in Prag für den Betrag von rund 1200 *K*.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt sich dahin zu verwenden, daß die angeblich beabsichtigte Restaurierung des ehemals Czerninschen Palais, jetzt Kaserne am Pohořelec in Prag, nur in sachgemäßer Weise ohne Veränderung des künstlerischen Charakters vorgenommen werde.

Ref. Neuwirth: Konservator Pippich berichtet, daß die Skulpturen im Walde von Kukus bei Königinhof mit religiös-allegorischen Darstellungen vom Bildhauer Matthias von Braun aus dem XVIII. Jh. zum Schutze vor weiteren Beschädigungen mit Draht- oder Stabgittern oder lebenden Hecken umgeben werden sollten. Außerdem wäre höchstens eine Reinigung oder auch eine Ausbesserung geringfügiger Schäden zuzulassen. Die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

Ref. Deininger: Konservator Kroutil berichtet über Restaurierungen an der in romanische Zeit zurückreichenden Dechanteikirche in Kouřim. Bisher wurde eine starke Mauerschließe am Presbyterium eingezogen und unter den Türmen verankert, ferner zwei Mauerschließen an dem nördlichen Turme angebracht, um die Abtragung und Neuherstellung der mit dem Einsturze drohenden Wölbung der nördlichen Absidenkapelle unter tunlichster Verwendung des ursprünglichen Materials zu ermöglichen. Hiebei wurde ein vermauertes frühgotisches Fenster entdeckt und in die genannte Kapelle versetzt. Das Restaurierungsprojekt nimmt für das laufende Jahr folgende Arbeiten in Aussicht: Vermauerung der Risse, Erneuerung des Maßwerks, der Stäbe und der Sohlbänke der vier Fenster des Presbyteriums nach den erhaltenen Fenstern; Befreiung der Schlußsteine, Kapitäle, der feinen Gliederung am Sanktuarium und an den Sedilien von der Tünche, Befestigung des hohlen Bewurfes, Herstellung neuer Basen der Wandpfeiler nach den im erhöhten Boden verborgenen alten; Ausbesserung des Rundfensters unter dem Turme und des südlichen spätgotischen Fensters, sowie der Kapitäle der Wandpfeiler hinter dem beseitigten Altare, wo auch die Basen der Säulen ähnlich wie oben über dem Pflaster hergestellt werden sollen. Eine Reihe weiterer ähnlicher Arbeiten ist für spätere Zeit vorgesehen. Die Z. K. erklärt sich mit dem Projekte einverstanden, weil es nur unvermeidliche Ergänzungen in kunstgerechter Weise in Aussicht nimmt und jeden nicht unbedingt notwendigen Eingriff in den alten Bestand vermeidet. Sie empfiehlt lediglich, die beantragten Neuherstellungen der Basen in der Marienkapelle und der Johanneskapelle zu unterlassen und den Fußboden womöglich auf das ursprüngliche Niveau zu bringen. Ferner behält sie sich vor, falls die Absicht auf einen Ausbau der Türme zur Ausführung gelangen sollte, rechtzeitig dazu Stellung zu nehmen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Durchführung der an der Propsteikirche zu Neuhaus beabsichtigten Herstellungen und Erhaltungsmaßnahmen nach den h. a. Anträgen im Einvernehmen mit dem berufenen Konservator.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. verfügt, daß

im Sinne der Anträge des berufenen Konservators bei der Restaurierung der Pfarrkirche in Neundorf die an den Seitenwänden eingemauerten Grabsteine und die zu einem Ölberge umgewandelte Nische an der südlichen Außenwand unberührt belassen werden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Restaurierung der hl. Kreuzkirche in Pisek nach den Anträgen der Z. K. und des Hochbaudepartements im Ministerium des Innern und ordnet wegen Aufbringung der erforderlichen Kosten die weiteren Erhebungen an.

Ref. Neuwirth: Konservator Pippich berichtet, daß der Bestand der alten Pfarrkirche in Sendražitz durch den Neubau nicht tangiert werde.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, sich gegen die Entfernung der Empire-Kanzel aus der Kirche zu Vystrkov auszusprechen. Mit der Instandsetzung des Hauptaltars unter Wahrung des ursprünglichen Charakters sowie mit der Ausmalung des Presbyteriums erklärt sie sich einverstanden. Die Temperamalereien an den Gewölben des Schiffes wurden nach dem Berichte des berufenen Konservators leider gänzlich übermalt.

Dalmatien

Ref. Riegl teilt mit, daß vom Ciborienaltar im Dome zu Zara bloß zwei Kapitäle im Originalzustande verblieben, während die beiden anderen als vermorscht ausgewechselt werden mußten. Auch der barocke Aufsatz wurde bereits früher entfernt, so daß seine Neuherstellung unvermeidlich erscheint. Referent empfiehlt, dabei nicht auf einer Kopie des letzten (barocken) Aufsatzes zu bestehen, sondern in Berücksichtigung der übereinstimmenden und dringlichen Wünsche der lokalen Faktoren die Restaurierung im mittelalterlichen Stile zuzulassen, die Genehmigung eines der beiden hiefür ausgearbeiteten Projekte jedoch von dem Ergebnisse der Prüfung der aufzustellenden Schablonen abhängig zu machen. Die Anträge werden zum Beschlusse erhoben.

Ref. Riegl beantragt, daß das aus dem XIII. Jh. stammende Fresko in der Apsis der Anastasiakapelle beim Dome in Zara, wovon die Figuren des Christus und des hl. Thomas von Canterbury zum großen Teil, von der hl. Anastasia wenigstens der Nimbus und die Namensüberschrift erhalten seien, gereinigt, die Sprünge im Malgrunde vermacht und die Lücken entsprechend vertönt werden. Vor der Apsis wäre ein Vorhang anzubringen, um die fragmentarische Malerei für gewöhnlich dem Anblicke zu entziehen. Vor dem Vorhange soll der neue Altar errichtet und auf demselben entweder die zu einem vielfältigen Aufsatze vereinigten altvenezianischen Altarbilder der Kapelle oder eine neue Statue der hl. Anastasia aufgestellt werden. Die als Ersatz für die entfernte barocke Einrichtung geplante übrige Ausstattung der Kapelle sei einwandfrei. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Galizien

Das k. u. k. 1. Korpskommando teilt mit, daß die Reparaturen an den Bedachungen des Schlosses am Wawel in Krakau durchgeführt werden.

Ref. Wächtler: Mit der Neudeckung der gr.-kath. St. Norbertspfarrkirche in Krakau mit Kupferblech erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Neumann: Da Gefahr besteht, daß das barocke Chorgestühle im Bernhardinerkloster zu Przeworsk in einer nicht entsprechenden Weise ergänzt werde, beschließt die Z. K. Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neumann: Konservator Hendel berichtet, daß er sich mit dem Projekte für die Restaurierung und Erweiterung der Pfarrkirche in Radłow im allgemeinen einverstanden erklären konnte.

Krain

Ref. Neumann: Konservator Črnologar berichtet, daß gelegentlich der Restaurierung der Filialkirche St. Nikolai zu Gradišče der alte Altaraufbau mit St. Anna selbdritt entfernt und auf den Dachraum der Kirche geschafft wurde. Die Z. K. beschließt Erhebungen zu pflegen.

Küstenland

Ref. Neumann: Konservator Graf Artems berichtet, daß auf dem Kastell in Görz und in dessen Wohnräumen seitens der Militärbehörde sämtliche von ihm beantragte Sicherungsarbeiten durchgeführt wurden. Nur der im Besitze der Stadtgemeinde stehende Haupteingang in das ursprüngliche Schloßgebiet harre noch immer der dringenden

Restaurierung, wiewohl die große Steinplatte mit dem Reichsadler bereits mit dem Absturze drohe. Die Z. K. beschließt, sich wegen Vornahme der hier notwendigen Herstellungen zu verwenden.

Mähren

Ref. Neumann: Professor Kachnik regt die Errichtung eines Diözesanmuseums in Olmütz an, für welches die Fronleichnamskapelle an der Südseite der Konviktskaserne in Aussicht zu nehmen wäre. Die Z. K. beschließt, im Gegenstande weitere Erhebungen zu pflegen.

Professor Kachnik berichtet, daß die Restaurierung der fünf Altarblätter von Dominik Kindermann in der Pfarrkirche zu Tobitschau nach den h. a. Weisungen erfolgte.

Nieder-Österreich

Ref. Hermann teilt mit, daß in der Lerchenfelder Pfarrkirche in Wien VII zwei Skulpturwerke am Ende der Seitenschiffe (links eine Pietà, rechts eine hl. Antoniusstatue) mit ihrem teppichartigen Hintergrunde auf einer Tapeziererkarniese das stimmungsvolle Innere in störender Weise durchbrechen, und daß der Hochaltar durch zahllose Beleuchtungsgegenstände verunstaltet, endlich die Raumwirkung des Chores durch übermäßigen Blumenschmuck des Altars und seiner Umgebung gänzlich vernichtet werde. Die Z. K. beschließt, auf Abhilfe dieser Übelstände zu dringen.

Ref. Hermann: Korrespondent Gerstmeyer berichtet, daß über seine Intervention ein beachtenswertes barockes Gitter aus dem demolierten Hause Wien VII Lindengasse 4 wieder an entsprechender Stelle des Neubaues angebracht wird.

Ref. Hermann teilt mit, daß bei den Erdaushebungen zum Baue des Hauses Wien VIII Feldgasse 23 zwei Steinfragmente von einer ehemaligen barocken Portalbekrönung gefunden wurden, deren charakteristische und geschickt gearbeitete Formen die Abgabe der Fundstücke an das städtische Museum empfehlen lassen. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Neumann: Konservator Jordan berichtet über einen in der Pfarrkirche zu Hagenberg befindlichen Grabstein des Grafen Sinzendorf († 1702) und beantragt seine Hebung und Aufstellung an einer Wand der Kirche. Die Z. K. beschließt, den Antrag weiter zu verfolgen.

Ref. Wächtler: Gegen die an der Pfarrkirche zu Nieder-Hollabrunn beabsichtigten Herstellungen (Instandsetzung des Dachstuhles, Verspannung des Gebäudes durch Längs- und Querschließen, Ausbesserung der Mauersprünge, Sicherung gegen Blitzschlag, Anordnung von Dachrinnen, Umpflasterung der Kirche, Entlastung und Versicherung des Turmes) beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Neumann: Das Pfarramt Staatz teilt mit, daß die beachtenswerten Objekte aus der zur Demolierung bestimmten Pfarrkirche seinerzeit in den Neubau übertragen werden.

Ober-Österreich

Ref. Hermann, Neumann: Die k. k. o. ö. Statthalterei teilt mit, daß das Komitee für die Renovierung der Stadtpfarrkirche in Braunau sich konstituiert habe. Zunächst sei die Vollendung der begonnenen Reinigung und färbigen Abtönung des Kircheninnern, die Aufstellung der in Reparatur begriffenen Kirchenstühle an ihren alten Plätzen im Presbyterium und des Marienaltars nach durchgeführter Reparatur beabsichtigt. Ein neben diesem Altare befindliches neues geschmackloses Glasfenster wird durch ein anderes einfach eingeglastes Fenster ersetzt. Die verwahrlosten Reste des abgetragenen Hochaltars, die voraussichtlich noch einige Jahre werden stehen bleiben müssen, wurden in einen würdigen Zustand versetzt. Über Ansuchen des Komitees beschließt die Z. K. für die Staffierung des zur Aufstellung gelangenden neuen im spätgotischen Stile gehaltenen Marienaltars Ratschläge zu geben und die Skizzen für die Gemälde an der Innenseite des Altars abzulehnen, weil sie der Stilrichtung desselben nicht entsprechen.

Konservator Schmidel berichtet, daß eine Umfriedungsmauer der Burgruine Losenstein infolge der Witterungseinflüsse gelockert erscheint und nicht, wie vermutet worden war, infolge der in der Nähe durchgeführten Sprengungen eingestürzt sei. Für die an der Burg notwendigen Sicherungsarbeiten habe der Landesausschuß 3000 *K* bewilligt.

Steiermark

Die k. k. steirische Statthalterei gibt zur Renovierung und Wiederaufstellung der Drei-

figurengruppe des hl. Johannes v. Nep. von Schoy auf dem der Kirchenvorstehung zum hl. Blut in Graz gehörigen Friedhofe ihre Zustimmung.

Ref. Luschin berichtet, daß der Abbruch der Freihauskaserne in Marburg bevorstehe, und daß er die photographische Aufnahme des Gebäudes veranlaßt habe.

Tirol

Korrespondent Dannesberger berichtet, daß er zum Verkaufe der Kirche in S. Caterina di Castagné und zur Demolierung jener in Vigo di Cave die Einwilligung erteilt habe, da beide Kirchen nicht das geringste kunsthistorische Interesse bieten.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet an, daß die weitere Restaurierung der Giebel am Dome in Trient nach den Anträgen der Z. K. durchgeführt werde.

Vorarlberg

Ref. Riegl: Die Stadtgemeinde Dornbirn macht Mitteilung über die beabsichtigte Versetzung des roten Hauses und ersucht, zur teilweisen Deckung der Kosten eine Staatssubvention zu erwirken. Die Z. K. erklärt sich hiezu im Prinzipe bereit, behält sich jedoch eine Begutachtung des Programmes in bezug auf notwendige Readaptierungen vor. Neuerlichen privaten Nachrichten zufolge soll die Erhaltung des Hauses in seinem heutigen Zustande zunächst für die Dauer des laufenden Jahres gesichert sein.

Sitzungen vom 15. April 1904 (4. Sitzung der I. Sektion, 4. Sitzung des Plenums, 9. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident als Vorsitzender. — Mitglieder: Deininger, Kenner, Much, Neumann, Neuwirth, Reisch, Schaeffer, Wächtler. — Konservatoren: Hoernes, Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Neuwirth: Der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine ersucht um Unterstützung seiner Aktion zur Sammlung von Flurnamen und Ermittlung der älteren Flurverhältnisse; die Z. K. beschließt, dem Ersuchen Folge zu geben.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das nach den h. a. Anträgen reduzierte Projekt für die Restaurierung der Pfarrkirche zu Bubowitz und ordnet die Vorlage von neuen einfacheren Skizzen für die Inneneinrichtung an.

Ref. Hoernes: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Museumsvereine Včela čáslavská für das Jahr 1904 eine Subvention von 100 K.

Konservator Herain berichtet vorläufig über restaurierungsbedürftige Gemälde von Cranach in der Pfarrkirche zu Mokropy und stellt die Vorlage von Photographien in Aussicht.

Ref. Wächtler: Konservator Plail berichtet, daß er die Restaurierung der drei Altäre und der Kanzel in der Pfarrkirche zu Schaab, die Entfernung des Anstriches von der Kirchentür und die Reinigung des Gemäldes am Hochaltar beantragt habe.

Ref. Schaeffer: Korrespondent Bergner berichtet, daß er die Restaurierung der 8 aus der Dekanalkirche zu Schlaggenwald stammenden und für das Refektorium des Priesterseminars im Clementinum zu Prag bestimmten Gemälde von Brandl beendigt habe; es wird ihm hiefür von der Z. K. volle Anerkennung und dem Mons. C. Jänig für die Gewährung von Mitteln der Dank ausgesprochen.

Dalmatien

Ref. Riegl teilt mit, daß die sogenannten Carpacciobilder in der Anastasiakapelle des Domes zu Zara restaurierungsbedürftig seien; eins sei stark übermalt, bei den anderen der Firnis trübe geworden. Er habe die Einsendung der Gemälde an die Z. K. angeregt.

Ref. Riegl: Dem Verlangen nach Freilegung des unversehrt im aufgeschütteten Erdreich vorhandenen Unterbaues der Porta terra ferma in Zara wird von der Z. K. stattgegeben, hingegen die weiters beantragte Erneuerung der alten Dicke der Mauer des Tores, die mit modernem Materiale geschehen müßte, abgelehnt.

Ref. Neumann: Die Z. K. beschließt, die angeregte Wiederinstandsetzung und Restaurierung

der im Privatbesitze stehenden Barbarakapelle in Traù zu befürworten.

Galizien

Ref. Much: Die Z. K. beschließt, dem Korrespondenten Chizzola für die Durchforschung einer in nächster Nähe von Przemyśl entdeckten Hügelgruppe eine Subvention von 100 *K* zu bewilligen.

Krain

Ref. Neumann: Maler Konrad Grefe legt die Lieferungen 16, 17 und 18 des Sammelwerkes „Alt-Krain" vor.

Ref. Szombathy: Pečnik berichtet über den Fund von fünf Skelettgräbern mit Beigaben im Garten des Anton Žagar in Bresje. Die Funde wurden vom Naturhistorischen Hofmuseum erworben.

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt folgende Restaurierungsarbeiten im Innern der Filialkirche zu Gosteče zur Ausführung zu empfehlen: Ausbesserungen — darunter Ergänzung fehlender Leisten und Zapfen — der getäfelten flachen Holzdecke des Schiffes; die Ergänzung abgefallener Leinfarbenstellen an den figuralen Medaillons dieser Decke in abgeschwächter Tönung, Fixierung lockerer Stellen, einfache Tönung eines ergänzten Brettes und Reinigung der ganzen Decke. Die Malereien an der Innen- und Außenseite wären lediglich zu sichern und zu reinigen; an Stelle der den unteren Abschluß bildenden gemalten Teppiche, die zum größten Teil zerstört sind, könnte ein einfacher neuer Anstrich treten. Endlich wäre eine Untersuchung nach weiteren, noch unter der Tünche verborgenen Fresken (an der Triumphbogenwand, an der äußeren Nordwand, wo sich ein Dreikönigsbild erkennen läßt, und an der äußeren Südwand) durchzuführen.

Ref. Szombathy: Korrespondent Zmavc berichtet, daß die Grabungen auf Pavšlars Grunde im Layh bei Krainburg wieder aufgenommen und von ihm überwacht wurden. Bis jetzt seien fünf Gräber aufgedeckt, von denen zwei (Nr. 71 und 73) wichtigere Fundstücke enthielten, und zwar zwei Scheibenfibeln aus vergoldetem Silber von 31 *mm* Durchmesser, bei der einen sind alle fünf rote in Kreuzform eingesetzten Steine erhalten, bei der anderen fehlen zwei; eine kleine kaum 47 *mm* lange Spangenfibel, die Kopfplatte ungeteilt, der Fußteil in einen Schlangenkopf endigend; unter den Perlen eine fast durchsichtige, haselnußgroße Steinperle (Bergkristall). Im Grabe 73 sei bemerkenswert eine jetzt noch 92 *mm* lange (das Ende der Fußplatte fehlt) Spangenfibel aus Bronze mit fünfteiliger Kopfplatte und schwachen Resten von Vergoldung; drei rote Steine erhalten.

Bei Sucha, eine Stunde n. ö. von Krainburg, wurden beim Schottergraben in geringer Tiefe fünf Skelette ausgegraben, das Gesicht gegen Osten gerichtet. In einem dieser Gräber wurde vor zwei Jahren zwischen den Fersen des Skelettes ein kleiner Topf gefunden.

Küstenlande

Ref. Kubitschek: Korrespondent Moser berichtet, daß gelegentlich der Rodung eines Weingartens am Ufer des Grenzflusses Judrio hart oberhalb der Überfuhr von Giassico nach dem Marktflecken Visinale (Italien) auf einem Grundstücke des Alexander Makorig aus Brazzano ein gut erhaltener Silberdenar Nervas mit *salus publica* vom Jahre 96 (Cohen[2] Nr. 132) gefunden worden sei.

Ref. Schaeffer: Ein vom Pfarramte Brezovica aus dem dortigen Pfarrarchive eingesandtes Gemälde der Anbetung der hl. drei Könige wird vom Referenten als ein mittelmäßiges Werk des XVIII. Jh. bezeichnet, das eine weitere Fürsorge der Z. K. nicht erfordere.

Ref. Neumann: Korrespondent Moser berichtet über die der hl. Apollonia geweihte Kapelle nächst Cormons, welche ein wertvolles Ölgemälde enthält, und deren Krypta mit vorzüglichen, nach einer Inschrift im Jahre 1518 restaurierten Fresken bemalt sei, und beantragt die Sicherung des Daches und Maßnahmen zur Entfeuchtung. Die Z. K. beschließt, Erhebungen zu pflegen.

Ref. Riegl teilt mit, daß zunächst die gänzliche Bloßlegung — ohne jedwede Ergänzung — der Wandmalereien in der Sakristei der Domkirche zu Görz unter Beaufsichtigung des berufenen Konservators in Aussicht genommen sei.

Ref. Riegl teilt mit, daß die lokalen Faktoren vor allem die Entfeuchtung der Basilika in Parenzo (Entfernung der Zisterne an der Nordseite, Abtragung des aufgeschütteten Gartens hinter der Hauptapsis) wünschen, und daß jeder Projektsver-

fassung eine abschließende kunsthistorische und technische Untersuchung des Bauwerkes und seiner nächsten Umgebung vorangehen müßte. Hiebei wäre vor allem auf die Mauern des Mittelschiffes Bedacht zu nehmen, deren Innenseite vielleicht Reste von Mosaiken oder Wandmalereien aufweisen könnten, während an der Außenseite Gestalt und Lage der alten Rundbogenfenster festzustellen wäre; ferner wären in der Untersuchung die Kanten der gegenwärtig mit antikisierenden Profilen stukkierten Schiffsarkaden und die etwaigen Reste der alten Decke in Betracht zu ziehen, da nach Aussage im rechten Seitenschiffe noch bemalte Balken aus früherer Zeit vorhanden seien. An Grabungen stehen noch jene um das Grab des Bischofs Peteani in der linken Seitenkapelle und im bischöflichen Garten sowie hinter der Hauptapsis aus, wo Mosaiken des ältesten Teiles zu vermuten sind.

Unbedenklich zu konzedieren wäre die Erneuerung des verwahrlosten Verputzes in Kirche und Atrium (das Baptisterium sollte gänzlich im gegenwärtigen Zustande belassen werden), wobei man sich an die in hinreichenden Resten vorhandene Rosafärbung der euphrasianischen Basilika halten könnte. Die gewünschte Herstellung der ursprünglichen Rundbogenfenster wäre noch einer Erwägung zu unterziehen, zumal die gegenwärtigen dreigeteilten Lunettenfenster (ähnlich denen an der Hagia Sophia in Konstantinopel und der Konstantinsbasilika in Rom) dem frühbyzantinischen Stile der euphrasianischen Kirche nicht widersprechen. Auch die vorhandenen Spitzbogenfenster können auf historische Existenzberechtigung Anspruch erheben. Die Behandlung der Kanten der Schiffsarkaden und der Holzdecke müsse von dem Ergebnisse der Untersuchung des ursprünglichen Bestandes abhängig gemacht werden; doch wäre die Erneuerung des Getäfels an der Decke (anstatt Anbringung eines offenen Dachstuhles) schon wegen der im Dome fühlbaren Winterkälte in Erwägung zu ziehen. Die erst vor wenigen Jahren über dem Dache der Hauptapsis angebrachten Strebemauern wären als stilstörend zu entfernen, wenn nicht technische Gründe ihre Beibehaltung zwingend fordern. Gegen die gewünschte Ersetzung der hölzernen Chorschranken durch steinerne wäre keine Einwendung zu erheben, doch wären hiefür nicht die alten Platten im Baptisterium und von der Kanzel zu verwenden, da die Kanzel bereits als solche eine historische Existenzberechtigung erworben hat, und weil ohnehin auf jeden Fall neue Platten hinzukomponiert werden müßten. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden und beschließt, wegen Durchführung der gestellten Anträge die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Much: Die Z. K. beschließt, dem Hausbesitzer Zefirin Perini in Pola für das bewiesene große Entgegenkommen bei der durch den Konservator Gnirs veranlaßten Durchforschung der vorrömischen Nekropole auf seinem Baugrund Dank und Anerkennung auszusprechen.

Das k. u. k. Reichskriegsministerium teilt mit, daß die h. a. beantragten Maßnahmen zur Sicherung des antiken Torbogens und Torgangs am Hügel des Hafenkastells in Pola angeordnet wurden.

Ref. Much: Korrespondent Moser berichtet über die Aufdeckung von weiteren sieben Gräbern in S. Servolo. Nr. 105 enthielt einen Halsring mit S-förmig umgebogenen Enden und inmitten dieses einen Sonnenring (?); Nr. 106 (hart unter der alten Straße) einen ganzen offenen Armring, einen kleinen Sonnenring (?) und Bruchstücke einer Fibel; Nr. 107 ein zusammengebackenes Konvolut von Bronzestreifen mit dunkelkupferroten Bruchflächen, vielleicht ein Beschläge; Nr. 108 einen verbogenen Bronzeflachring, der mit einem Eisenring durch einen Haken verbunden war, nebst Bruchstücken von Halsringen und sehr kleinen Fibeln: Nr. 109 ein würfelförmiges massives Stück Eisen mit abgestumpften Ecken (4 *cm* hoch, Gewicht oder Spielzeug?), ein Bruchstück einer Eisenlanze und zwei kleine Sonnenringe (?) nebst mehreren unkenntlichen Metallstücken; Nr. 110 Bruchstücke von Armringen, einen Fingerring mit übergreifenden Enden, eine kleine Certosafibel und mehrere flache Stücke von Bronze; Nr. 111 war ein schön gedecktes Grab mit einigen Gefäßresten ohne Beigaben.

Reff. Kenner, Neumann: Der in Aussicht genommenen Gründung eines Diözesanmuseums in Veglia und der Verwendung des Schlosses der Conti Frangipani hiefür beschließt die Z. K. wohl nicht entgegenzutreten, aber die Gründung eines

allgemeinen kunsthistorischen Museums in Veglia als den lokalen Verhältnissen besser entsprechend in Anregung zu bringen.

Mähren

Ref. Karger: Prof. Kachnik berichtet über die geplante Restaurierung zweier Altarblätter (hl. Florian und hl. Barbara) aus der Pfarrkirche zu Bonnowitz, wofür die Z. K. Ratschläge zu geben beschließt.

Ref. Neumann: Konservator Czerny berichtet, daß er zur Entfernung des alten wertlosen Orgelkastens aus der Pfarrkirche zu Schubiřow die Zustimmung gegeben habe.

Nieder-Österreich

Ref. Much: Korrespondent Vancsa legt seinen Aufsatz „Über die Gründung eines niederösterreichischen Landesmuseums in Wien" vor (S.-A. aus den Mitteilungen des wissenschaftlichen Klubs in Wien).

Ref. Kenner macht Mitteilung über die 1903 in Wien gemachten römischen Funde. Ein ausführlicher Bericht wird im Jahrbuch der k. k. Z. K. 1904 erscheinen.

Konservator Kerschbaumer berichtet, daß die beiden Standsäulen beim ehemaligen Kapuzinerkloster zwischen Krems und Stein infolge eines dort geplanten Neubaues entfernt werden mußten und an dem fertiggestellten Hause wieder angebracht werden.

Ref. Hoernes: Die Schulleitung Krumbach legt einen durchbohrten, stark beschädigten Steinhammer aus Serpentin vor, der beim sogenannten Dirndlhof auf einem Steinhaufen gefunden wurde und die typische Form der vorgeschrittenen jüngeren Steinzeit zeigt; die Z. K. empfiehlt seine Abgabe an das Naturhistorische Hofmuseum.

Ref. Hoernes: Bürgerschullehrer Kresta macht auf ein in der Nähe von St. Pölten gefundenes Steinbeil in seinem Besitze aufmerksam; die Z. K. regt seine Abgabe an das Naturhistorische Hofmuseum an.

Ref. Kenner: Konservator Fehringer legt ein Verzeichnis der im Mai 1903 in der Pfarre Strengberg gefundenen Münzen vor (Beilage Sp. 146).

Ober-Österreich

Ref. Redlich: Korrespondent Schiffmann berichtet über die archivalischen Arbeiten in der Diözese Linz im Jahre 1903: *a*) Im Diözesanarchive wurde das gesamte Material neu aufgestellt, die seinerzeit bei der Gründung des Bistums Linz von Passau abgetretenen Akten (140 Schuberbände) neu übernommen, von den vorhandenen Urkunden etwa die Hälfte registriert. An Akten, Urkunden, Handschriften etc. konnten 377 Neuerwerbungen verzeichnet werden; dazu kommen noch Stiche, Bilder, Medaillen. *b*) Die Ordnung der Pfarrarchive schreite nur langsam fort, weil eine mit diesen Arbeiten speziell betraute Persönlichkeit mangle. *c*) Vom laufenden Jahre an wird zum Diözesanblatte eine historische Beilage „Das Diözesanarchiv" erscheinen, deren Inhalt sich auf die Diözesangeschichte beziehen. eine umfassende wissenschaftliche kirchliche Topographie Ober-Österreichs anbahnen und das in den Pfarrarchiven vorhandene unbekannte Material der Veröffentlichung zuführen soll.

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet, daß in Lorch im Westen des römischen Lagers auf einem Felde des Ökonomen Wagner ein Römergrab gefunden wurde; darin ein Skelett (Lage von Ost nach West) und viele zertrümmerte Gefäße.

Derselbe teilt mit, daß ein im Lorcher Lager gefundenes Bruchstück eines römischen Glasgefäßes mit eingravierter Inschrift (oberes Randstück $4 \times 5\,cm$) aus dem Nachlasse des Grafen Vinzenz Fürstenberg an das Ennser Museum gelangt sei.

Ref. Kenner: Konservator Schmidel berichtet über einen im gräflich Lambergschen Walde, etwa 2 Stunden von Steyr am Spatenberge (Kollergraben, Gemeinde St. Ulrich) gemachten Fund von 12 Silbermünzen.

Er umfaßt:

Kaiser Leopold I:	Sechser . . .	1689 (mit M. M.)
	„ . . .	1671 (Ungarn mit K. B.)
	Groschen . .	1700 (Schlesien mit C. B.)
	Kreuzer . . .	1697 (Schlesien mit C. B.)
	„ . . .	1699 (Tirol)
	„ . . .	1703 (Böhmen mit C. E.)
Kaiser Karl VI:	Kreuzer . . .	1713 (Tirol)
Bayern, Max Emanuel:	Kreuzer	1715 1721
Salzburg, Guidobald Thun:	Krz.	1665
Ernst Graf Montfort:	Kreuzer . .	1752

außerdem einen sehr schlecht erhaltenen Kreuzer von 1680.

Steiermark

Ref. Wächtler: Die k. k. Statthalterei teilt mit, daß die Sicherung der Chorstiege in der Pfarrkirche von Gonobitz in Eisenkonstruktion durchgeführt werde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß es keine weiteren Maßnahmen zur Konservierung des mit Fresken geschmückten Pavillons im Pfarrgarten zu Radkersburg einleite, da das aufgeführte Notdach zur Sicherung genüge und die Malereien h. a. photographisch aufgenommen seien.

Tirol

(Mitglied Riegl und Korrespondent Dannesberger nahmen eine Untersuchung interventionsbedürftiger Denkmale in Judicarien und in einigen anderen Bezirken Südtirols vor. Soweit diese Erhebungen Anlaß zu weiterem Einschreiten bieten, werden sie in folgendem besprochen. Den Anträgen des Referenten wurde in allen Fällen Folge gegeben.)

Ref. Riegl teilt mit, daß an der Ruine Castel Beseno bei Calliano seit dem Jahre 1890 seitens des Eigentümers systematische Sicherungsarbeiten vorgenommen werden, so daß der von einer Seite erhobene Vorwurf der Verwahrlosung nicht gerechtfertigt erscheine. Die Z. K. beschließt, sich dahin zu verwenden, daß bei den weiteren Arbeiten der Ruinencharakter des Schlosses möglichst streng gewahrt und die Wandmalereien durch Anbringen von Dächern geschützt werden.

Ref. Riegl teilt mit, daß die mit dem als Meierhof verwendeten Palazzo Lodrone zu Caffaro in Verbindung stehende als Holz- und Heumagazin dienende Kirche demoliert werden soll. Da sie anscheinend nicht baufällig ist und mit dem genannten Palazzo ein einheitliches Ganzes bildet, beschließt die Z. K. sich für ihre Erhaltung zu verwenden.

Ref. Riegl teilt mit, daß das charakteristische Strohdach der sogenannten Casa rustica zu Campomaggiore durch ein Schindeldach ersetzt werden soll, da die wiederholten Ausbesserungen der jetzigen Bedachung der Gemeinde zu kostspielig kämen. Er beantragt die Einleitung von Verhandlungen, um die Gemeinde zu verpflichten, gegen Bewilligung einer angemessenen Subvention das Strohdach durch weitere 10 Jahre zu erhalten.

Ref. Riegl: Von den Malereien an der Kirche S. Stefano di Carisolo erweisen sich diejenigen an der Außenseite hinreichend geschützt, während sie im Innern in der Nordostecke der Apsis und über dem linken Seitenaltar durch Feuchtigkeit bedroht werden, wogegen durch Dachausbesserungen dringend Abhilfe zu treffen wäre. Der Pfarrer von Carisolo hat sich auch mündlich zur Vornahme der Reparaturen bereit erklärt; die Z. K. wird ihn noch schriftlich an diese Zusage erinnern.

Ref. Riegl teilt mit, daß die Malereien in der Kirche S. Lorenzo bei Condino durch Feuchtigkeit gelitten haben und teilweise vom Mauerfraße ergriffen sein dürften, wiewohl die Bedachung gegenwärtig in gutem Zustande erscheint. Die Z. K. beschließt eine Untersuchung einzuleiten.

Ref. Riegl beantragt die Entfernung der Vegetation, die Ausfüllung der gefahrdrohenden Lücken und die Sicherung des Helmes am Kampanile der St. Agathakirche in Corgnano; ferner bei künftiger passender Gelegenheit die Ablösung der oberen Schicht der an der rechten inneren Längswand derselben Kirche erhaltenen Malereien und ihre Aufstellung an der gegenüberliegenden Wand, um dadurch die untere ältere Schicht von Malereien bloßzulegen.

Ref. Riegl beantragt die Vornahme von Sicherungs- und Reinigungsarbeiten an der von Sprüngen durchzogenen, mit Malereien bedeckten Decke der ehemaligen Sakristei der Pfarrkirche in Creto, die vollständige Bloßlegung der Malereien an der rechten Seitenwand und die Hebung der im Pflaster befindlichen Grabsteine, darunter eines mit polychromiertem Wappen in Relief.

Ref. Riegl berichtet, daß die bloßgelegten Fresken in der Kirche zu Lodrone nur in wenigen Figuren aus dem XVI. Jh. an den beiden Langseiten des Schiffes bestehen und noch einer Reinigung von anhaftenden Resten der Tünche bedürfen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Flüssigmachung der Subvention von 225 K für die Restaurierung des Altarbildes von Giambettino Cignaroli aus der Kirche S. Martino bei Trient.

Ref. Riegl teilt mit, daß die Fresken im Innern der Kirche S. Giovanni in Massimeno

erst im Jahre 1903 gänzlich übermalt wurden. Das Dach bedürfe der Ausbesserungen; die in der Sakristei vorhandenen Reste von Flügelaltären sollten an das Diözesanmuseum in Trient abgegeben werden, wenn der Pfarrer nicht die Verantwortung für ihre sorgsame Aufbewahrung übernehmen will.

Ref. Riegl beantragt, daß an der Kirche S. Antonio Abbate bei Pelugo Dachrinnen angebracht und rings um die Kirche ein Isolierungsgraben gezogen werde. Die übertünchten Malereien im Chor und Sakristei wären bloßzulegen. das Langhaus auf Malereien zu untersuchen. An den Malereien der Fassade und der Südseite, wo sich unter den Gemälden von Baschenischer Art ältere aus dem XV. Jh. befinden, wären die Sprünge zu vermachen, die rissigen Ränder zu sichern, etwaige Hohlräume auszufüllen.

Ref. Riegl teilt mit, daß sich an der Kirche S. Vigilio zu Pinzolo teils bauliche Herstellungen teils Malerarbeiten als notwendig erwiesen. Behufs Entfeuchtung der Kirche seien Dachrinnen anzubringen und ein betonierter Wasserabzugsgraben um die Kirche zu ziehen. Die Malereien an den inneren Apsiswänden (Legende des hl. Vigilius) würden durch die Entfeuchtungsarbeiten hinlänglich geschützt; nur ein größerer Sprung namentlich oberhalb des Fensters wäre zu vermachen, ferner einige Stellen, die sich loszulösen drohen, zu sichern. Außen an der Südseite wären an dem zu oberst unter dem Dache friesartig hinlaufenden Totentanz einige durch Steinwürfe beschädigte Stellen auszufüllen und die Füllsel entsprechend zu tönen, ferner einige Sprünge zu vermachen, eventuell auch vorhandene Hohlräume auszufüllen. Die zum Schutze der unterhalb des Totentanzes befindlichen Malereien in Aussicht genommene Verlängerung des vorspringenden Daches um ungefähr $^1/_2$ *m* ist wegen der von der vermehrten Schattenwirkung zu besorgenden Beeinträchtigung des wichtigsten Bildes der Fassade (des Totentanzes) zu widerraten. Dagegen wäre der ganze Freskenbestand außen an der Südseite bloßzulegen, soweit er noch unter der zu Anfang des XVI. Jh. vorgenommenen Übertünchung verborgen liegt. Über dem Portal sind noch die Halbfigur eines Christoph und Teile eines Kruzifixus in romanischem Stil zu erkennen, daneben Spuren eines Christus, der in der gotischen Zeit (XIV. Jh.) darüber gemalt worden war; die braune Vorzeichnung des gotischen Malers auf den romanischen Figuren, aber auch die gelbe Vorzeichnung des romanischen Malers auf dem Mörtelgrund ist stellenweise zu beobachten: eine kunsthistorisch höchst beachtenswerte Parallele zu den Malereien im Friesacher Donjon. Die schwierige Bloßlegung der mit Kalkmilch übertünchten Malereien im Innern des Langhauses wäre der Kosten halber auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Ref. Riegl teilt mit, daß die Wandmalereien an der Innen- und Außenseite der Kirche S. Apollinare in Prabi bei Arco ohne jedwede Ergänzung oder Übermalung in den letzten Jahren restauriert wurden, daß jedoch bereits wieder Schäden an denselben zutage zu treten beginnen, deren gründliche Beseitigung so wie ein zuverlässiger Schutz gegen das Eindringen der Feuchtigkeit vom Dache her in Aussicht zu nehmen sei.

An der Maria Inviolatakirche in Riva sind die genehmigten dringendsten und notwendigsten Arbeiten, mit Ausnahme der Herstellung eines Luftgrabens durchgeführt. Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt auch die weiters an dieser Kirche in Aussicht genommenen Herstellungen, welche mehr künstlerischer Natur sind, und bewilligt hiefür eine Subvention von 10.000 *K*. Ref. Riegl teilt auf Grund des vorgenommenen Augenscheines mit, daß je ein großer klaffender Sprung in den acht Gurten des Kuppelgewölbes und kleinere Sprünge in den Gesimsen ober- und unterhalb des Tambours einer dringlichen Behandlung bedürfen, welche auch nunmehr in Aussicht genommen sei. Dagegen wäre eine weitergehende Ergänzung der Stukkaturen und eine Erneuerung ihrer Vergoldung entschieden zu widerraten. Nur in den obersten Teilen könnten einige Partien diskret durch mattere Vergoldung ergänzt, einige Rundfiguren entsprechend getönt werden; bis zu den Gesimsen hinauf genüge eine Reinigung. Die Holzarbeiten seien vorzüglich erhalten; nur an den polychromierten und vergoldeten Türen des Chores könnte eine diskrete Ergänzung der Vergoldung platzgreifen; die Türen verlangen außen eine frische Färbung. Die vollständige Erneuerung des Fußbodens sei gleichfalls überflüssig. Auch von den Malereien könne eine größere Anzahl unberührt

bleiben. Nur die in Bronzefärbung gemalte unterste Reihe von Bildern sei entschieden der Erneuerung bedürftig. Bei den darüber befindlichen Bildern genüge Austupfen, sofern die vorhandenen Lücken überhaupt beseitigt werden müssen. Die Gemälde an der Kuppel haben bis auf das Scheitelfresko stark gelitten und müssen, wenn die Lücken nicht stehen bleiben dürfen, erneuert werden. Nach den Anträgen des Referenten beschließt die Z. K., um die Vorlage des genauen Programmes für die an den Malereien beabsichtigten Arbeiten und die sonstigen Herstellungen einzuschreiten.

Ref. Riegl regt die Vornahme von Pölzungen der mit dem Einsturze drohenden Teile der Burgruine Castel Romano bei Creto, den Schutz der Malereien an den Wänden der Kapelle und des darüber gelegenen Raumes und die Erhaltung der doppelten Loggia im Hofe, der allenthalben vorhandenen marmornen Tür- und Fensterstöcke, der halbrunden Freitreppe, endlich der dekorativen Malereien im äußersten südlichen Winkelvorsprung an.

Ref. Riegl teilt mit, daß von dem zum Teile in ärarischer Benützung stehenden Schlosse in Stenico bei der Adaptierung einiger Räume zu Arresten ein Puttenfries Schaden gelitten habe. Zur Sicherung des Baues wären Herstellungen am Dache, am Gewölbe der Loggia, an den Tonnengewölben und einem Teile des Terrazzobodens im großen Saale (Sala Clesiana), die Sicherung der brüchigen Freskenstellen im Raume mit den sieben freien Künsten und die Festmachung der als Avanzi bezeichneten Reste der alten Deckbalken im großen Saale erforderlich; das ehemalige Altarbild der Palastkapelle (jetzt eingerollt) wäre dem Museum der Stadt Trient zu überweisen. Ferner wäre das Schloß einer genauen architektonischen und malerischen Aufnahme seines dermaligen Bestandes würdig.

Die Hoch- und Deutschmeisterische geheime Kanzlei teilt mit, daß weder das Spitalgebäude noch die Kirche in Sterzing im Besitze des Deutschen Ritterordens stehen, und daß demselben daher die h. a. befürchtete Verschleppung von an diesen Gebäuden angebrachten Grabsteinen nicht zur Last falle.

Ref. Riegl teilt mit, daß die Malereien im Hofe des Schlößchens am See von Toblino einer Reinigung bedürfen, und daß die ehemalige Trinkstube (das sogenannte Batticellazimmer) eine größeren Schonung bei der Benutzung verdienen würde. In beiden Richtungen werde durch den Korrespondenten Dannesberger das weitere veranlaßt werden.

Vorarlberg

Ref. Kenner: Korrespondent Kleiner legt den 41. Jahresbericht (1902—1903) des Vorarlberger Museumsvereines vor.

Ref. Redlich: Korrespondent Kleiner berichtet;

1. daß über seine Anregung die Gemeinde Rankweil ihr Archiv (mit 93 bis in das XIV. Jh. hineinreichenden Pergamenturkunden und einer großen Anzahl von älteren Akten zur Geschichte des freien Landgerichtes von Münsinnen — der ältesten Gerichtsstätte Vorarlbergs —) dem vorarlbergischen Landesarchive übergeben habe;

2. daß die beim Pfarramte Thüringen verwahrten Blumeneggerschen Archivalien (35 bis ins XIV. Jh. zurückreichende Urkunden) dem vorarlbergischen Landesarchive übergeben wurden.

Beilage zu Sp. 139

Verzeichnis der in Gerstberg (Pfarre Strengberg) anfangs Mai 1903 gefundenen Münzen

I. Österreichische Erblande:

a) Für das Gesamtreich

Taler, Kaiser Ferdinand I			1558 (1)[1])
1/3 Taler (Kippermünze), Kaiser Ferdinand II			1623 (1)
Kreuzer, derselbe			1624 (7)
1624 (1),	zweiter Typus		(1)
1625 (2)	1627		(1)
1626 (2)	1628		(2)
	o. J.		(1)

b) Für Kärnten

Heller, Kaiser Ferdinand I			1535 (1)
			1540? (1)
Heller, Kaiser Rudolf II			1594 (1)
			1604 (1)
			1611 (1)
Heller, Kaiser Matthias			1616 (1)
Heller, Kaiser Ferdinand II.	1623 (5)	1626	(4)
	1624 (46)	1627	(2)
	1625 (35)		
Kreuzer, derselbe, (dritter Typus)			1627 (1)
Heller			o. J. (3)

[1]) Eingeklammert ist die Anzahl der Fundstücke.

c) Für Steiermark

Heller, Kaiser Rudolf II	1583	(1)	1608	(2)
	1596	(1)	1610	(5)
	1597	(1)	1611	(4)
	1600	(1)		
Heller, Kaiser Rudolf II oder Kaiser Matthias			1612	(10)
Heller, Kaiser Matthias	1613	(3)	1616	(9)
	1614	(6)	1617	(7)
	1615	(4)		
Heller, Kaiser Ferdinand II			1624	(46)
„ , derselbe, Wappen von Steiermark allein			1624	(1)
			1625	(3)
Gröschl (Dreier), derselbe			1626	(1)
Gröschl (Dreier), Kaiser Ferdinand III			1638	(1)
Heller (Steiermark und Kärnten)			o. J.	(2)
„ XVII. Jh.			o. J.	(1)

d) Für Krain

Heller, Kaiser Ferdinand II			1623	(2)

e) Für Tirol

Taler, Erzherzog Ferdinand			o. J.	(1)
1/4 Taler, derselbe			o. J.	(1)
Taler, Kaiser Rudolf II			1609	(1)
Kreuzer, Erzherzog Maximilian Deutschmeister			o. J.	(1)
Heller, Kaiser Ferdinand II			1624	(2)
			1626	(6)
Kreuzer, derselbe, dritter Typus			1626	(1)
Heller, derselbe			1627	(1)
Zehner, Erzherzog Leopold			1632	(1)

II. Geistliche Reichsfürsten:

a) Abtei Kempten

Kreuzer, Kaiser Ferdinand II			1623	(1)

b) Erzbistum Olmütz

Pfennig, Erzb. Franz v. Dietrichstein			1615	(1)
			1617	(1)

c) Bistum Passau

Pfennig, Herzog Ernst v. Bayern			1531	(1)

d) Erzbistum Salzburg

Pfennig, Erzb. Leonhard v. Keutschach			1510	(2)
			1515	(1)
Pfennig, Erzb. Matthäus Lang	1523	(1)	1537	(1)
	1530	(1)	1538	(1)
	1532	(1)	1539	(1)
	1534	(2)	1540	(1)
	1535	(1)	?	(13)
	1536	(2)		
Pfennig, Erzb. Ernst v. Bayern	1541	(1)	1550	(2)
	1547	(1)	1551	(3)
	1548	(1)	?	(6)
	1549	(1)		
Pfennig, Erzb. Michael v. Khuenburg			?	(4)
Pfennig, Erzb. Joh. Jak. v. Khuen-Belasy	1561	(2)	1574	(1)
	1563	(2)	1575	(1)
	1564	(1)	1576	(1)
	1566	(1)	1580	(2)
	1568	(1)	1581	(1)
	1570	(2)	1582	(3)
	?	(3)		
Taler, derselbe			1581	(1)
Pfennig, Erzb. Wolf Ditrich v. Raitenau	1589	(1)	1601	(2)
	1592	(1)	1603	(2)
	1593	(2)	1604	(2)
	1594	(3)	1605	(1)
	1595	(3)	1607	(2)
	1597	(1)	1610	(2)
	1598	(2)	?	(11)
	1599	(4)		
Pfennig, Erzb. Marc. Sittieus v. Hohenems	1612	(3)	1616	(1)
	1613	(2)	1617	(4)
	1614	(1)	1618	(3)
	1615	(2)	?	(1)
Taler, Erzbischof Paris von Lodron			1620	(2)
Pfennig, derselbe			1622	(2)
1/2 Kreuzer, derselbe	1623	(7)	1625	(5)
	1624	(4)	1627	(2)
Heller, derselbe			o. J.	(1)

III. Weltliche Reichsfürsten:

a) Bayern, Kurfürst Maximilian

Zweihellerstück für die Oberpfalz			1623	(1)
Zweikreuzerstück			1624	(1)
Halbkreuzer			1624	(31)
			1625	(12)
			1626	(1)

b) Pfalz

Zweikreuzerstück, Georg Johann v. Pfalz-Veldenz			1576	(1)
Vierteltaler, Georg Gustav v. Pfalz-Veldenz			o. J.	(1)
Zweikreuzerstück, derselbe			o. J.	(1)
Zweikreuzerstück, Richard v. Pfalz-Simmern	1576	(1)	1584	(1)
	1578	(1)	1587	(1)
	1582	(1)	1592	(1)
1/2 Kreuzer, Pfalz-Neuburg-Sulzbach			1623	(1)
			1624	(1)

c) Brandenburg

Kreuzer, Kurfürst Georg Wilhelm			1623	(2)

d) Grafschaft Henneberg

Heller			(16. Jh.)	(1)

e) Grafschaft Solms

Zweikreuzerstück, Ernst, Eberhard u. Hermann Adolf			1590	(1)

IV. Reichsstädte:

a) Stadt Nürnberg Goldgulden	1611	(1)
Taler	1611	(1)
	1628	(1)
b) Stadt Regensburg Kreuzer	1623	(1)
c) Stadt Augsburg $^1/_2$ Kreuzer	1626	(1)

V. Ausland:.

a) Polen

Vierer, König Sigismund August	1565	(1)
Groschen, König Sigismund III	1597	(1)
	1601	(1)

b) Schweiz

α) Kanton Basel, Guldentaler	1577	(1)
β) Kanton St. Gallen, Taler	1621	(1)
	1622	(2)
	1623	(1)
γ) Kanton Luzern, Vierteltaler (Dicken)	1611	(1)
δ) Kanton Zug, Vierteltaler (Dicken)	1616	(1)
Taler	1621	(1)

c) Spanien

Viertelpiaster, König Philipp II	1566	(2)
	1567	(1)
Achtelpiaster, derselbe	?	(3)

d) Venedig

Scudo della croce, Doge Giovanni Cárnaro	(1625—1630)	(1)
Viertelscudo, Doge Francesco Erizzo	(1631—1646)	(1)

e) Türkei

Dinar Solimans I, 926 der Hedschra, Prägeort Haleb	1519	(1)

Konservator Fehringer

Sitzung vom 29. April 1904 (10. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Deininger, v. Förster (Vorsitzender), Hermann, Neuwirth, Wächtler.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Konservator Vomáčka berichtet, daß der historisch und architektonisch belanglose Glockenturm bei der Pfarrkirche in Groß-Paleč durch die Erbauung eines Kirchturmes überflüssig geworden sei und daher abgetragen werden könne, sofern die Glocken im neuen Kirchturme untergebracht und die Gedenktafel aus dem Jahre 1609 sowie das Kreuz und etwa im Turmknopfe vorfindliche Denkschriften aufbewahrt werden; die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Ref. Hermann: Mit dem vorgelegten Projekte für die Erweiterung der Pfarrkirche in Kurau erklärt sich die Z. K. einverstanden, wenn das fremdartige Motiv der Blendarkaden an den Außenwänden des Schiffes weggelassen und die Fenster des Schiffes den Raumverhältnissen entsprechend um etwa 1 *m* höher gehalten und mit ganz einfachen Maßwerkprofilen versehen werden.

Ref. Neuwirth: Über die angeblich beabsichtigte Adaptierung des Sitzungssaales im Kreisgerichtsgebäude zu Leitmeritz beschließt die Z. K. weitere Erhebungen zu pflegen.

Bukowina

Ref. Riegl: Gegen die Pläne für die neue Ausstattung der Klosterkirche in Putna beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben, bedauert jedoch, daß die Innenrestaurierung sich in so weitgehendem Maße als notwendig erweist, daß die Kirche hiedurch fast gänzlich ihres Alterswertes beraubt wird.

Galizien

Ref. Wächtler: Konservator Hendel berichtet über die an der Pfarrkirche zu Alt-Wisnicz durchgeführten Restaurierungsarbeiten. Die fehlenden Gesimse am Dache des Schiffes wurden durch neue in der Form der alten ersetzt, die beiden Seiten des Frontgiebels mit Ziegeln in der mittelalterlichen Form restauriert, die Dachabfälle über der Kirche und den Anbauten bis zur ursprünglichen Höhe aufgeführt und mit Biberschwänzen eingedeckt. An Stelle des nicht zu erhaltenden barocken Dachreiters wurde ein solcher in gotischem Stile aufgeführt, der Turm mit einem stilgerechten Helme versehen.

Auf dem Gewölbe wurden auf weißer Tünche rote Sterne, lose Bilder von Aposteln ohne jeden kunsthistorischen Wert, auf den Orgelchorkonsolen Renaissanceornamente mit verschiedenen Wappen, darüber Balken mit gotischer Profilierung gefunden. Nunmehr sei die Restaurierung der Außenmauern, des Innern der Kirche und der Friedhofseinfriedung in Aussicht genommen. Nach dem Projekte des

Konservators soll die Tünche an allen äußeren Wänden der Kirche entfernt, die Risse an Wänden und Gewölben vermacht, der Haupteingang neu eingewölbt, die baufälligen Gesimse und Friese neu hergestellt, das vermauerte Portal wiedereröffnet, die Fenster im Schiffe auf die ursprüngliche Form gebracht, die vermoderten Quadersteine an den Strebepfeilern ausgewechselt, die baufälligen Gewölbeteile vermauert, die Gewölberippen freigelegt, eine neue Orgelchorbrüstung errichtet, die Fenster mit einer Bleiverglasung versehen, die Einfriedung zum Teile restauriert, zum Teile auf den alten Fundamenten neu aufgeführt werden.

Die Z. K. erklärt sich mit den Arbeiten im allgemeinen einverstanden. Sie widerrät lediglich die Ausführung der projektierten vorspringenden Orgelchorbrüstung und empfiehlt die Verglasung der Fenster mit Butzenscheiben.

Ref. Wächtler: Konservator Hendel berichtet, daß die Restaurierungsarbeiten an der Pfarrkirche in Dembno durchgeführt sind. Erneuert wurden der Giebel, das Dach und die Einwölbung des Presbyteriums sowie die Bemalung des Innern; die Umrahmung des gotischen Eingangs und die zur Kanzel und zum Chore führenden Stiegen, das Sakramentshäuschen und die zur Sakristei führende gotische Tür wurden restauriert.

Kärnten

Ref. Luschin: Die kärntische Landesregierung teilt mit, daß die h. a. angeregte Zurücknahme der Zustimmung zur Demolierung der Ruine Arnoldstein nicht erfolgen könne, weil diese Ruine keine wertvollen baulichen oder historischen Bestandteile aufweise und ihr weiterer Bestand Restaurierungen notwendig machen würde. Die Z. K. beschließt, sich neuerlich dahin zu verwenden, daß die Demolierung auf die mit dem Einsturze drohenden Teile beschränkt werde.

Küstenlande

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Klosterturmes in Neresine eine weitere Staatssubvention von 3000 *K* und ordnet den beschleunigten Beginn der Arbeit an.

Mähren

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die an der Pfarrkirche in Wischau durchgeführten baulichen Herstellungen.

Nieder-Österreich

Ref. Deininger; Gegen die im Schlosse Allentsteig in Aussicht genommenen Herstellungen (neuer Abschluß für den Turm, Adaptierung eines Zimmers in der Vorburg, eines Raumes über der Einfahrt, Anbringung eines hölzernen Verbindungsganges zwischen dem Turme und der Vorburg und teilweise Neuherstellung der Dächer) erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Ref. Wächtler: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. stellt für den Abschluß der Restaurierungsarbeiten an der Pfarrkirche in Deutsch-Altenburg eine weitere Subvention von 20.000 *K* unter der Bedingung in Aussicht, daß eine Restriktion des Restaurierungsprojektes vorgenommen werde.

Korrespondent Walla berichtet, daß zum Umbaue eines Gasthofes in Haßbach das Steinmateriale von der malerischen und historisch interessanten Ruine dortselbst verwendet werden soll. Die Z. K. beschließt, der sonach drohenden teilweisen Zerstörung der Burg entgegenzutreten.

Die Stadtgemeinde Mistelbach übermittelt photographische und Grundrißaufnahmen der zur Demolierung bestimmten Elisabeth-Kapelle dortselbst.

Ref. Deininger teilt mit, daß an der St. Othmarskirche in Mödling die dringlichen Arbeiten am Äußern durchgeführt wurden und für das Jahr 1904 die Innenrestaurierung (von 6 Wandpfeilern, Baldachinen, Konsolen, Diensten und Basen, Wiederherstellung des früheren Abganges vom Schiffe in die Krypta) in Aussicht genommen sei; ihr Projekt wird genehmigt und zugleich der Antrag auf Flüssigmachung des Restes der Staatssubvention beschlossen.

Das k. k. Ministerium für K. u. U. genehmigt die an der Pfarrkirche in Steinabrückl beabsichtigten Herstellungen, übernimmt einen Teilbetrag von 7500 *K* auf den Religionsfond und ordnet das stete Einvernehmen mit dem berufenen Konservator bei Durchführung der Arbeiten an.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. verfügt, daß

dem Schulleiter Josef Czerny in Weißenbach, ferner den Funktionären des dortigen Kirchenbauvereines und dem Konservator Hammerl für ihre erfolgreiche und sehr dankenswerte Mitwirkung im Interesse der Renovierung der Filialkirche S. Andreas in Weißenbach die Anerkennung ausgesprochen werde.

Ober-Österreich

Ref. Wächtler: Gegen die Herstellung eines neuen im gotischen Stile gehaltenen Turmhelmes bei der Pfarrkirche zu Kirchhof am Inn, beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben.

Salzburg

Ref. Hermann: Die Z. K. beschließt, sich neuerlich gegen das Projekt für die Erweiterung der Pfarrkirche in Lamprechtshausen auszusprechen, da es den alten Bestand nicht berücksichtigt, und das Maß der Erweiterung über die lokalen Erfordernisse weit hinausgeht; sie gibt zugleich Weisungen für eine den berechtigten Wünschen aller Interessenten entsprechende Vergrößerung der Kirche.

Steiermark

Ref. Wächtler: Konservator Wist berichtet über die durchgeführte Untersuchung der Filialkirche S. Nikolaus in Koritno bei Tschadram (Mitt. 1903, 4) und empfiehlt die Durchführung von Arbeiten zur Sicherung des baulichen Bestandes der Kapelle und zur Bloßlegung und Sicherung der Malereien in ihrem Innern. Die Z. K. erklärt sich mit den Vorschlägen im Prinzipe einverstanden und beschließt, sich wegen Aufbringung der erforderlichen Mittel zu verwenden.

Ref. Luschin teilt mit, daß es dem berufenen Konservator gelungen sei, die beabsichtigte Ersetzung des bestehenden Maria Lourdes-Altars in der Pfarrkirche zu Maria Neustift durch einen neuen hintanzuhalten.

Konservator Wist beantragt die Genehmigung notwendiger Reparaturen und Verputzherstellungen an der kunsthistorisch belanglosen Pfarrkirche S. Johann in Razbor. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Ref. Wächtler: Gegen die Anbringung einer Seitenkapelle und die Vergrößerung der Sakristei bei der Pfarrkirche S. Magdalena in Trennenberg beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben.

Tirol

Ref. Hermann: In der spätgotischen Pfarrkirche zu Castelfondo soll der barocke Hochaltar durch einen gotischen ersetzt werden. Da er nicht baufällig ist, sich als charakteristisches und erhaltenswertes Objekt der Kunstrichtung seiner Entstehungszeit darstellt und mit den beiden barocken künstlerisch noch hervorragenderen Seitenaltären ein stimmungsvolles Ensemble bildet, das durch die Aufnahme eines gotischen Altars empfindlich durchbrochen würde, beschließt die Z. K., der Neuherstellung ihre Zustimmung zu verweigern.

Ref. Hermann: Mit den an der Apostelkirche in Klausen in Aussicht genommenen baulichen Sicherungs- und Entfeuchtungsarbeiten erklärt sich die Z. K. einverstanden. Sie empfiehlt, dem Luftgraben eine größere Breite als projektiert zu geben, damit er seinen Zweck besser erfülle.

Sitzung vom 6. Mai 1904 (5. Sitzung der I. Sektion, 5. Sitzung des Plenums, 11. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: der Präsident als Vorsitzender. — Mitglieder: Deininger, v. Förster, Hermann, Kenner, Much, Neumann, Neuwirth, Redlich, Reisch, Riegl, Schaeffer, Wächtler, v. Zumbusch; Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Maler Konrad Grefe zur Subventionierung der von ihm herausgegebenen Sammelwerke „Alt-Österreich“ und „Alt-Krain“ pro 1904 einen Betrag von je 200 *K*.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Korrespondent Augst berichtet über die in befriedigender Weise durchgeführte Restaurierung der Dekanalkirche zu Böhmisch-Aicha.

Referent Riegl: Konservator Branis berichtet, daß im nördlichen Flügel des gotischen Kreuz-

ganges bei der Marienkirche in Budweis Spuren von Wandmalereien zutage traten. Vorgenommene Untersuchungen lehrten, daß die ältesten Gemälde aus dem XIV. Jh. stammen, am Ende des XV. oder anfangs des XVI. Jh. mit Mörtelschichte und neuen Malereien darüber bedeckt wurden, und daß die letzteren noch später Übermalungen erfahren haben; in der Barockperiode dürften beide Gemäldeschichten mit der Haue bearbeitet und seither mit wiederholt erneuertem Verputz überzogen worden sein. Am besten erhalten ist eine zweizeilige deutsche Inschrift aus der zweiten Hälfte des XVI. Jh. Die Z. K. beschließt eine Untersuchung einzuleiten.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt sich für die Gewährung einer Staatssubvention zur Restaurierung der Seitenaltäre in der Dominikanerkirche zu Eger auszusprechen, vorerst jedoch eine genaue Vorlage des Programmes zu verlangen.

Korrespondent Augst legt die Photographie eines für die Haindorfer Kirche bestimmten Barockgitters vor.

Ref. Hermann: Konservator Záklasník berichtet über die an der Dekanalkirche in Jičin durchgeführten Arbeiten. Die Deckengemälde wurden gereinigt und aufgefrischt, die Gesimse, Statuen, Altäre und Bilderrahmen staffiert und vergoldet, eine neue stilgerechte Orgel und ein Kreuzweg angebracht, die Kirche neu gepflastert, ein Grabstein mit der Figur eines jungen Mädchens aus dem Jahre 1631 neben dem Seitenaltare an der Südseite eingemauert. Er berichtet ferner, daß das Innere der Pfarrkirche in Radim ausgemalt, die Kanzel und der Nebenaltar neu staffiert, die Kirche in Auslauf neu gemalt, in der Kirche zu Neupaka ein neuer Hauptaltar hergestellt und die Glocke daselbst umgegossen wurde, ohne daß ihm Gelegenheit geboten worden wäre, zu den Arbeiten Stellung zu nehmen. Die Z. K. beschließt gegen die Nichtbeachtung der Kompetenz ihres Konservators Verwahrung einzulegen.

Ref. Kenner: Nach einem Bericht des Korrespondenten Ankert ist im Dorfe Luh bei Wartenberg ein Topf mit Gold- und Silber-Münzen gefunden worden; die Z. K. wird genauere Erkundigungen einziehen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für den Ausbau der Kollegiatkirche am Wyšehrad eine weitere Subvention von 20.000 *K*.

Bukowina

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die beabsichtigte Unterbringung alter unbrauchbarer Einrichtungsstücke der griechisch-orientalischen Kirche von Slobodzia Rarancze in dem Diözesanmuseum zu Czernowitz.

Dalmatien

Konservator Bulić berichtet, daß die Restaurierung zweier Bogen der nördlichen Perimetralmauer des Diokletianischen Palastes in Spalato beim Torrione Paparella vollendet worden sei, und derzeit an der Restaurierung des Westtores (Porta ferrea) gearbeitet werde.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Vereine für Erhaltung polnischer Kunst- und Kulturdenkmale in Krakau eine Subvention von 1000 *K* unter der Bedingung, daß er in allen Aktionen zur Förderung der Denkmalpflege das Einvernehmen mit der Z. K. pflege.

Ref. Riegl macht Mitteilung über die in der Heiligenkreuzkapelle des Domes am Wawel in Krakau befindlichen Wandmalereien aus dem XV. Jh., denen mit Rücksicht auf ihren für die Entstehungszeit und Umgebung ganz ungewöhnlichen byzantinischen Stilcharakter eine außerordentliche kunstgeschichtliche Bedeutung zukomme, weshalb bei der notwendigen Restaurierung der Malereien deren urkundlicher Originalcharakter tunlichst unberührt erhalten bleiben solle. Die Z. K. beschließt daher die Vorlage eines spezifizierten Restaurierungsprogrammes sowie eine Überwachung der Arbeiten durch den berufenen Konservator einzuleiten und des ferneren dahin zu wirken, daß die nicht wiederverwendeten Architekturreste und die Modelle des Domes, die gegenwärtig in mehreren Depots verstreut lagern, an einem der allgemeinen Besichtigung zugänglichen Orte aufbewahrt werden.

Ref. Wächtler: Konservator Hendel berichtet über den Zustand des im ärarischen Besitze befindlichen Königsschlosses in Niepołomice und beantragt in Gemeinschaft mit den west-

galizischen Konservatoren die Durchführung der zur Erhaltung des Baues dienlichen Arbeiten unter Vorlage eines Programmes, dessen Durchführung die Z. K. zu befürworten beschließt.

Kärnten

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für die Restaurierung der Wandmalereien in der Filialkirche zu Eiersdorf bewilligten Subvention von 500 *K* an.

Küstenlande

Ref. Much: Konservator Gnirs berichtet, daß am Westfuße des Burghügels der due castelli (östliche Anlage) im Dragatale gelegentlich eines Straßenbaues Abgrabungen vorgenommen und dadurch eine Schutthalde bis an den gewachsenen Fels hin entfernt worden sei. Scherben, darunter zahlreiches glasiertes Material, und Glasreste verwiesen diese Abraummassen in das Ende des Mittelalters und den Anfang der Neuzeit; deutlich zeigte sich auch, daß sie durch Abrutschen dahin herabgelangt waren. Unfern des Friedhofes und der Marienkirche am Fuße der due castelli konnten andere Schichten untersucht werden, deren Einschlüsse einen andern Charakter trugen als die Funde aus den mittelalterlichen Schuttmassen. Von tierischen Abfallstoffen, die aufgelesen werden konnten, sind zu erwähnen Schalen von Ostrea edulis (Auster), was bei der etwas meerfernen Lage der Ansiedlung beachtenswert erscheint, ferner Knochen von Bos brachyceros und sus scropha domestica. Daneben enthielten die reich mit Asche und etwas Kohle durchsetzten vorrömischen Schichten zahlreiche Scherben einer monochromen (roten oder schwarzen) Topfware mit den typischen Merkmalen der istrischen Kastellier-Keramik. Diese Funde fügen somit auch den Burghügel der due castelli in die große Reihe der altistrischen Kastellieransiedlungen ein. Zu den Überbleibseln aus der Kastellierzeit sei vielleicht noch die Führung des Hauptzuganges zur Burganlage zu rechnen (in einer Tangente des Befestigungsringes, so daß die rechte Seite des Angreifers exponiert bleibt), in der sich bekannte Grundsätze der prähistorischen Befestigungskunst wiedererkennen lassen.

Ref. Kenner: Die Direktion des Museo civico in Pola berichtet über ihre Tätigkeit und Erwerbungen im Jahre 1903.

Nieder-Österreich

Ref. Kenner: Konservator Schmidel berichtet, daß der aus Enns stammende, derzeit in Ferschnitz befindliche römische Inschriftstein CIL III 5671 vom Ennser Museal verein erworben wurde.

Wilhelm Graf Wurmbrand teilt mit, daß er auf die Erhaltung der Ruine Hassbach sein besonderes Augenmerk gelenkt habe und daher die an die Z. K. gelangte Nachricht, daß Steinmateriale der Burg zu einem Neubaue verwendet werden soll, entschieden dementieren müsse.

Die Schulleitung Klein-Neusiedel teilt den Fund eines Säugetierknochens (Fersenbein) in einer Schottergrube zwischen Klein-Neusiedel und Fischamend (in der Nähe des linken Fischaufers) mit und bemerkt, daß er nicht mit einer Kulturschichte in Zusammenhang steht; die Z. K. beschließt die Einsendung des Fundes an das naturhistorische Hofmuseum zu veranlassen.

Ref. Riegl: Professor Jasper teilt mit, daß er die Restaurierung von vier Gemälden des Kremser Schmidt in der Piaristenkirche zu Krems übernommen habe, und ersucht um Gewährung einer Subvention für die Restaurierung des Cäcilienbildes aus derselben Kirche, deren Kosten nicht mehr aus kirchlichen Mitteln gedeckt werden können; die Z. K. beschließt das Gesuch zu befürworten.

Ober-Österreich

Ref. Zumbusch: Die Z. K. beantwortet eine Anfrage des Konservators Schmidel dahin, daß das Werndlmonument in Steyr, wenn es nicht überhaupt in seinem derzeitigen Zustande belassen werden könnte, lediglich mit Seife oder einer Sodalösung und reinem Wasser gewaschen, sodann mit einem in Mandelöl angefeuchteten Flanell gereinigt werden dürfe.

Steiermark

Ref. Hermann: Konservator Graus berichtet über die beabsichtigte Restaurierung der Pfarrkirche zu St. Georgen am Schwarzenbach. Hiefür beantragt er eine Weißigung der Wände und Gewölbe, wobei die alte Hausteingliederung sichtbar zu machen und nach eventuell vorhandenen

Malereien und Inschriften zu forschen wäre, die Vermauerung eines Fenstersturzes an der in stilistischer Beziehung formlosen Sakristei, deren Mauer sich gesenkt habe, die Abtragung der zum Oratorium führenden Außenstiege, deren Mauer gleichfalls gefahrdrohende Sprünge aufweise, und deren Ersatz durch eine im gotischen Stile gehaltene Schneckenstiege. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Ref. Hermann: Mit lebhaftem Bedauern nimmt die Z. K. zur Kenntnis, daß die Stadtpfarrkirche zum hl. Georg in Pettau, wenn auch mit anerkennenswerter Opferwilligkeit des geistlichen Verwesers, nach einem von ihr seinerzeit in begründeter Weise abgelehnten Projekt restauriert worden sei. Sie muß von ihrem Standpunkte nicht allein die auch ästhetisch ungünstig wirkenden neuen architektonischen Zutaten am Hauptportale und am großen Schiffenster der äußerst einfachen Kirche, sondern auch die teilweise Gotisierung der beiden Seitenaltäre auf das entschiedenste ablehnen, weil hiedurch interessante Barockaltäre in ihrem ursprünglichen Bestande auf das empfindlichste geschädigt und verunstaltet würden.

Tirol

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Vollendung der Bloßlegung der Wandmalereien in der Johanneskirche zu Brixen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Sicherungsarbeiten an der Magdalenakirche bei Niederdorf eine Subvention von 750 *K* unter den von der Z. K. beantragten Bedingungen.

Ref. Hermann: Korrespondent Paukert berichtet, daß die abgebrochenen Teile der gotischen Flügelaltäre in der Filialkirche zu Saubach ergänzt und wieder befestigt werden sollen; die Kopie eines Altaraufsatzes aus Weißenbach bei Kuttach solle dem Schreine als Aufsatz gegeben werden. Über Verwendung des Korrespondenten unterbleibt die ursprünglich in Aussicht genommene Übermalung und Neuvergoldung der alten Teile, und werden die Arbeiten unter weitgehendster Schonung des alten Bestandes durchgeführt.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Pfarrkirche zu Villanders eine Subvention von 1000 *K*.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. eröffnet, daß die Restaurierung der Fresken in der Johanneskirche in Zwölfmalgreien, deren weiterer Gefährdung durch Anbringung von Luftlöchern vorgebeugt wurde, vorläufig zurückgestellt und erst dann wieder in Erwägung gezogen werden soll, wenn die von den lokalen Faktoren zugesicherten Beiträge wieder zur Verfügung gestellt werden können.

Grabhügel zwischen Radawa und Nowa grobla

Da mir im Jahre 1902 einzelne kleine prähistorische Fundstücke durch den Ortsschullehrer von Staresioło, Herrn Jakob Skiba, zukamen und ich erfuhr, daß der Förster Herr Wowkonowicz aus Maczugi prähistorische Gegenstände besitze, untersuchte ich im August 1903 den Raum zwischen Staresioło, Radawa und Nowa grobla.

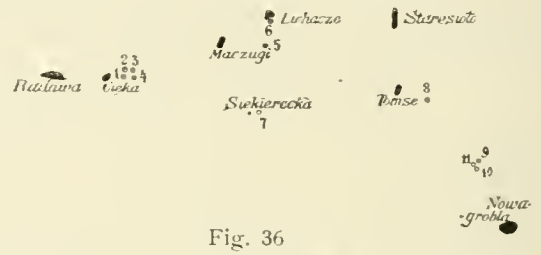


Fig. 36

Grabhügel zwischen Radawa und Nowa grobla (die mit ⊙ bezeichneten sind durchforscht, die mit ○ unberührt)

Nach mehrfachen Kreuz- und Querfahrten habe ich 11 grabhügelähnliche Terrainerhöhungen entdeckt, 7 dieser Hügel (Nr. 1—6 und 8) durchforscht, die Hügel Nr. 7, 9, 10 und 11 aber unberührt gelassen. Alle 11 Hügel liegen in der nordgalizischen Sandregion und sind aus bloßem Sande aufgeführt.

Fundgegenstände hatten leider nur die drei Hügel Nr. 3, 4 und 5 aufzuweisen.

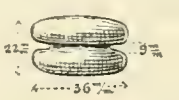


Fig. 37 Bernsteinscheibe aus einem Grabhügel bei Cięka

Hügel Nr. 3 bei Cięka östlich Radawa, 1·2 *m* hoch, Durchmesser 15·00 *m*. In der Tiefe von 1·30 *m* in reinem Sand und in der Schichte des natürlichen

Bodens, auf einem Häufchen beisammen, Fragmente eines kleinen irdenen Gefäßes; ferner eine astragalenähnliche Bernsteinscheibe (Fig. 37).

Hügel Nr. 4, ebenda, Höhe 1·00 *m*, Durchmesser 11·00 *m*. In einer Tiefe von 1·20 *m* in reinem Sand und in der obersten Schichte des natürlichen Bodens 2 leicht gebrannte Freihandgefäße (Fig. 38 und 39).

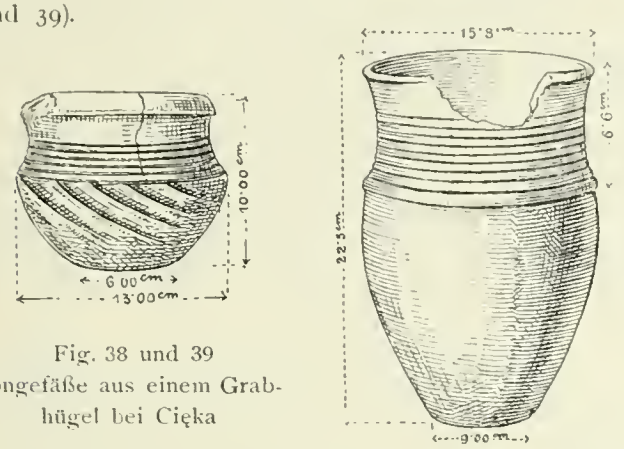


Fig. 38 und 39
Tongefäße aus einem Grabhügel bei Cięka

Hügel Nr. 5 südlich von Lichacze, Höhe 2·50 *m*, Durchmessser 15·00 *m*. In einer Tiefe von 2·50 *m*, somit im natürlichen Boden, lag ein ganz vermorschtes Menschenskelett — Rückenlage — in der Richtung SW—NO. In derselben Schichte — reiner Sand — als Beigabe und in gleicher Höhe mit der linken Schulter ein gut erhaltener

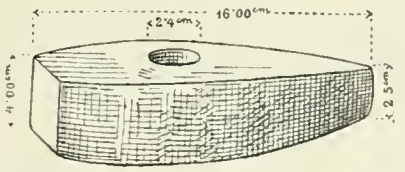


Fig. 40 Steinhammer aus einem Grabhügel bei Lichacze

Steinhammer, Fig. 40, mit Stielloch. Die Außenflächen und das Stielloch fein poliert, die Längskanten facettiert. In der Skelettschichte und ungefähr in halber Brusthöhe eine sehr stark patinierte Kupfernadel (Fig. 41.)

Fig. 41 Kupfernadel aus einem Grabhügel bei Lichacze

Die Sammlung des Herrn Wowkonowicz in Maczugi ist ziemlich reichhaltig und interessant und umfaßt gut erhaltene prähistorische Steinartefakte aus der dortigen Gegend. Der Besitzer will sie dem Lemberger Nationalmuseum übergeben. Korrespondent Oberst Alfred v. Chizzola

Epigraphische Nachlese aus Kärnten und Steiermark

Die pars posterior des Supplementum zum dritten Bande des Corpus Inscriptionum Latinarum hat außer den neugefundenen Inschriften auch die bis jetzt vorliegenden Nachvergleichungen der längst bekannten zusammengefaßt und damit weiteren epigraphischen Studien die Grundlage geschaffen. Die nachfolgende Veröffentlichung von Revisionen norischer Inschriften im September 1903 will daher als ein Zeichen des lebhaften Dankes aufgefaßt sein, mit welchem ich das mühevolle Werk Otto Hirschfelds und seiner Mitarbeiter empfangen und benutzt habe. Die Steine des Klagenfurter Museums habe ich zum größten Teile nachgelesen und danke Herrn Konservator Landesarchivar A. v. Jaksch für die große Freundlichkeit, mit der er meine Arbeit unterstützte. Die übrigen Inschriften verteilen sich auf die Strecke von Klagenfurt bis Neumarkt in Steiermark.

4718. Z. 3 A ist nicht kleiner als die übrigen Buchstaben. — Z. 5 Anfang: ⌐ Also der Kopf von I vorhanden. — Z. 7 N ist möglich, aber unsicher. Ich glaube '' (Köpfe zweier Hasten) zu sehen.

4762. Z. 2 ⅄·QVIEN Die Ligatur, welche ich VL auflöse, könnte fast als Korrektur von L zu T gelesen werden. Der mittlere Querstrich von E ist ganz klein, aber deutlich. Ich lese: *et Ul(piae) Quientille* mit einer aus *Quietilla* durch Anlehnung an *Quintilla* entstandenen Namensform. *ul* für *Ulpius (-a)* z. B. CIL III 2614. 10036a. 10421.

4777. Z. 3 $\overline{\text{AVGG}}$·

4778. Z. 2 ⅁·N Der letzte Rest kann nur von M oder N sein, nicht von A, da die erste Haste senkrecht steht. — Z. 3 am Ende Γ/ Trotz Mommsens entgegengesetzter Bemerkung scheint mir daher MAI oder MAL nicht möglich zu sein. Daß der wagrechte Strich durch Bestoßung entstanden ist, glaube ich nicht. *col(legii) Mar[tensium?*

4779. Nicht mulier, sondern vir in ara sacrificans.

4782 (vgl. p. 1813 und 2328, 107). — Z. 4 AV der Fuß des R noch erhalten. — Z. 5 Ende: AV

4789 (vgl. p. 1813 und n. 5006). Z. 7 Ende: S Der Bruch, welcher von dem Rest nach oben geht, ist glatt. Es stand da also eine schräge Haste von A. Ich ergänze: Z. 2 *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolic(heno)* Z. 7 *Bellicus Marini fil(ius) sa[crarium et | triclin(ium) omni impend(io) suo in[ssu dei f(ecit)*, vgl. z. B. Cumont bei Pauly-Wissowa s. v. Dolichenus Sp. 1280. CIL III 11133. 11136.

4800 (vgl. p. 1813). Z. 2 IN HONOREM· T das Übrige ist mit der ganzen rechten Hälfte der Inschrift verloren gegangen.

4804 (vgl. p. 1813). Z. 1. 2. 3 keine Punkte; in Z. 4 ist eine unregelmäßige Vertiefung zwischen M und P, die mir auch kein Punkt zu sein scheint. — Z. 2 METRAS — Z. 4 POSVET Der barbarische Charakter der Inschrift zeigt sich also auch in der Verwechslung von I und E. Sie stellt sich damit zu den CIL III index p. 2571 gesammelten Beispielen. CIL VI 511 (377 n. Chr.) METHRAE.

4816. Z. 10 EL· Rest von A, also AEL·

4817. Z. 2 Punkt am Ende. — Z. 4 dritter Buchstabe: Ꟈ — Z. 9 letzter Buchstabe: D = D.

4834. Z. 2 VEXE (ohne Zwischenraum nach X) = *vexe(llarius)*.

4836 (vgl. 11507). Z. 4. 5 und 8 am Ende Punkte. — Z. 7 CN das kleine O im N ist sehr undeutlich.

4841. Z. 3 VALENTINVS — Z. 6 LEG· V Mommsens Ergänzung II *it[alicae)]* gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit.

4847. Z. 1 TI — Z. 2 ADSEDI. — Z. 4 die letzte Haste von N steht auf dem Rand. — Z. 5 PRI und VI — Z. 6 keine Punkte.

4850. Z. 1 der Raum nach dem dritten Buchstaben ist sehr schmal, höchstens für I ausreichend. Es ist möglich, daß da überhaupt nichts stand, ich sehe nur einen Bruch. — Der letzte Buchstabenrest steht schräg nach rechts, ist also wahrscheinlich von A. Dahinter ist noch Raum für zwei bis drei Buchstaben.

4852. Z. 10 VIIII v. Jakschs Vermutung, daß in n. 15205 d. Z. 9 XVIII aus XIIII korrigiert sei, gegen die auch der weite Raum hinter X spricht, wird durch unser Beispiel eines V mit senkrechter zweiter Haste widerlegt.

4858 (vgl. p. 1046. 1813). Z. 11 ET

4867. Z. 3 SEVERA; E ist aus R durch Korrektur hergestellt, nicht E und R ligiert. — Z. 5 Punkt vor VIVA.

4885 a (vgl. p. 1813). Z. 1 I ist ebenso lang wie die übrigen Buchstaben. — Z. 3 Das unerklärliche letzte Zeichen (Wilmanns will eine Ligatur von C und O erkennen) ist nichts anderes als eine hedera: ❧ — Z. 4 E auf dem Rand.

4887. Z. 2 CONGEISTLI — Z. 5 Punkt am Ende. — Z. 8 ET ⌐ SVIS ⌐ Der Stein ist an einer Ecke eingemauert, so daß von seinen Seitenflächen nur die linke, mit einem Delphin, sichtbar ist.

4888. Z. 2 COTONIAE

4889. Z. 4 SIB — Z. 5 und 6 sind nachträglich zugefügt, das Feld dieser zwei Zeilen ist etwas tiefer ausgearbeitet, die Buchstabenformen sind nachlässiger. — Z. 5 Anfang: FY der zweite Buchstabe fast wie Y; letzter Buchstabe: ꟻ, verhauen für F.

4898 (vgl. p. 1813). Z. 3 BACA *Bacaeunni* vgl. 11502 *Bacacu Atuni f.*

4911 (vgl. n. 11514). Z. 4 VERCAIO

4914 (vgl. p. 2328, 197). Z. 3 VLPAE *Ulpiae.*

4923. Z. 2 CENSONI dahinter kann nichts mehr gestanden haben, es wäre höchstens für eine Haste Raum. Der Mann hieß also: C. Julius Censo.

4924 a (vgl. p. 1813). Z. 4 ALPINAE

4927. Z. 6 MARTO *marito.* — Z. 7 ·FAC· Auch auf der rechten Seitenfläche ist ein Delphin.

4937. Z. 4 EEREDESF

4938. mulier stans arcam tenens.

4961. Z. 2 SABINAE

4963. Z. 5 das letzte O steht auf dem Rand.

4972. ‚delphinus' fehlt und kann nach der Form der Tafel (tabula ansata), die überdies vollständig zu sein scheint, auch früher nicht vorhanden gewesen sein.

4983 (vgl. p. 1813. 2328, 197). Z. 1 ·SLA

4983 a (vgl. p. 1813). Z. 3 TA[T]V· F· V· F· E GE[R]MNAE

Das Schraffierte ist abgestoßen. *Sisiae | matri Tatu f(ilia) v(iva) f(ecit) et | Germanae sorori.* Vgl. *Tattuni* (Dat.) n. 11600.

4985. Z. 6 SVMARI

4989. Z. 1 ⁻ERTO

An der linken Seite der Inschrift läuft eine Rille herunter, die nachträglich bei anderer Verwendung des Steins eingearbeitet oder wenigstens nach rechts erweitert wurde (sie ist rechts heller gefärbt als links). Dadurch verschwand die Hälfte von T und ferner auch O im Anfang von Z. 5. — Z. 2 am Ende ist nur für drei Buchstaben Raum, ich ergänze also [*Eng*]ENIA.

4996. Z. 4 T ragt nicht über die Zeile hinaus.

4997. Z. 4 VICIAE; B ist deutlich unvollendet. Der Steinmetz scheint seinen Fehler bemerkt und innegehalten zu haben. Im übrigen wurde die Korrektur zu VLPIAE wohl durch Farbe bewirkt.

4998. Z. 5 ⁾LIA

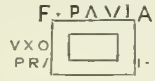
5036. Z. 5 IVNIOR — Z. 8 G·IVL·IIERMETE

5039 (vgl. p. 1822). Z. 5 keine i-longa. — Z. 6 ΛΛ

5043. **5044**. **5046**—**5049** sind alle in der kleinen Kapelle (aedicula) eingemauert.

5047. Z. 3 E⁻ die Spuren von T sind sehr schwach.

5053. Die eingearbeitete Vertiefung hat auch den unteren Teil von vier Buchstaben Z. 3 fortgenommen:



5054. In 1 und 4 sind keine Zwischenräume zwischen den Worten. Z. 2 ·VIV·

Sämtliche Λ ohne Querstrich.

5057. Schöne Buchstaben, 1. Jh. n. Chr. Wie schon die Schlußformel in Z. 3 vermuten ließ, ist der Stein rechts nicht gebrochen, sondern vollständig.

Z. 1 S'ΓCC; der zweite Buchstabe ist nicht E, sein Fuß ist gut erhalten und doch von einem Querstrich nichts zu sehen.

Z. 2 FQVI S\ NET der erste Buchstabe ist sicher F, nicht E; der vierte nicht E, nach den Raumverhältnissen wohl I; vor N ist Raum für etwa zwei Buchstaben.

Die in Z. 3 erhaltenen Reste bestätigen durchaus den Mommsenschen Text. Ich erwähne, daß hier der untere Querstrich des zweiten E sehr deutlich und kräftig ist.

Es verschwindet nun der bedenkliche *eques Virun*. Der Freund, welcher Eckhel die Inschrift mitteilte, hat augenscheinlich einer schlechten Konjektur nicht widerstehen können. Schwierigkeiten macht der Vatername in Z. 1. Etwa *Sticci* (T und I ligiert)?, wofür ich freilich nur das mangelhaft beglaubigte *Stico* CIL II 2006 anzuführen wüßte.

In Z. 2 stand wahrscheinlich ein signum. Ich lese also: *Accepto S . cci | f(ilio) qui su . . . n et | Bateli Deusonis f(iliae) ux(ori) f(ilius) f(ecit)*.

5058. Z. 3 ⁽AI LIO der Raum zwischen I und L ist so groß, daß noch eine Haste Platz hätte, war aber leer: [*Ac*]*milio*

puer stans in suggestu volumen tenens.

5072. (Vgl. p. 1048) Z. 4 Punkt am Ende. — Z. 5 COSVI⁾ der Bruch läuft dicht an der Haste herunter, es könnte also L gestanden haben.

5080. Z. 4 Ende: N steht auf dem Rand.

11487 b. T ragt über die Zeile.

11530. Z. 2 MACIOVI⁾, vielleicht G

11532. Z. 2 S im Anfang ist mir sehr zweifelhaft. Ich sehe: CV, d. h. nur einen Halbbogen, der fast bis an die Spitze des V hinabgeht. Zu *Cuccessiu* wäre *Cuccillus, Cuccilo, Cuccio* bei HOLDER alt-kelt. Sprachschatz zu vergleichen.

11540. Z. 8 S ganz deutlich.

11543. Z. 2 ⁾L· kleiner Buchstabenrest (kann von E sein), dann L mit Punkt. Am Ende Λ⁽ ohne Querstrich.

11563. Z. 1 ⒸRR° vgl. 11596. — Z. 5 beide O sind normal, d. h. etwas kleiner als die übrigen Buchstaben.

11569. Z. 4 NEPOTI

11571. Z. 2 SATVRIÓNIS — Z. 3 VPPIAÉ — Z. 4 ADIÁTVLLI und, wie mir scheint, auch Z. 1 CONSAGIÒNI

11580. Die Frau hält in der rechten Hand eine Kugel oder einen Apfel, mit der linken einen Zipfel ihres Gewandes. — Z. 2 und 5 Punkte am Ende. — Z. 3 Ende EIL· verhauen. Z. 7 FIL· KAR· FEC· Der Punkt am Ende ist unsicher: *fil(iis) kar(issimis) fec(erunt)*.

11586. Ⓐ also *Galon*. vgl. 4267 (dazu p. 1756): *Galonio*.

11589. Z. 4 LVE'ITVA der fünfte Buchstabe ist I, nicht T; was für die linke Hälfte eines Querstriches gehalten werden könnte, ist eine Verletzung des Steins (Vertiefung), die rechte fehlt sicher. *Lutetia* wäre singulär, dagegen kommt

Luteives (Gen.) noch in einer andern Kärntner Inschrift 13519a vor (s. unten). Vgl. auch CIRh. 1710 *Luteia Caranti.*

11597. Z. 4 CORRO; vgl. 5801 *Corrodu.*

11601. Die ornamenta foliacea sind zwei Pinienzweige mit zwei Vögeln darauf.

11602 (vgl. 14102 und p. 2328, 197). Z. 1 vor dem ersten T erkenne ich noch mit Sicherheit: I· also P· oder L·TITIVS, vgl. 11601. 11603.

11604. Z. 1 zwischen L und A fehlt nur ein schmaler Buchstabe, also *Vetilia*, vgl. 11583. 12309.

11622. Der Knabe legt die linke Hand auf die Brust, indem er den kleinen und den Zeigefinger ausstreckt. Z. 1 L (an der zweiten Stelle).

11639 (vgl. p. 2328, 198). Z 5 VIN◦ der linke Kopf von V am Bruch noch erhalten.

11640. Z. 1 Punkt am Ende. — Z. 3 NC — Z. 5 und 6 mit kleineren Buchstaben.

11646. Z. 2 kann auch TERTI gelesen werden.

11651. Z. 3 R· Θ· AN· XXV

13519a (vgl. p. 2285). Der Stein ist uneben, so daß Punkte und zufällige Vertiefungen schwer zu unterscheiden sind. In Z. 2 sind solche Stellen nach L, T, E, V, (nicht nach I). Am Ende, nach S, ist nichts zerstört. Ich bin daher überzeugt, daß hier nicht, wie Hirschfeld annimmt, die Namen des Herrn L. Utei Ves ... zu erkennen sind, sondern der Name der Mutter: Luteives, im gräzisierenden oder barbarischen Genetiv von Luteiva, vgl. 11589, index p. 2577. — Z. 4 der dritte Buchstabe V, wie es scheint, auf C:

14366, 5. Z. 1 AESSC vor E ist deutlich eine schräge Haste, die übrigen Reste von M sind nur undeutlich. R kann ich am Ende nicht mehr erkennen, es ist aber möglich. Das Wort steht auf der Randleiste und hat kleinere Buchstaben, braucht darum aber nicht nachträglich gesetzt zu sein.

14366, 6. Vor Z. 1 ist der Anfang noch einer Zeile erhalten: L·L etwa *L. L[icinio]*. — Z. 1 statt O ist vielleicht G zu lesen; davor hat wohl nichts gestanden.

15205b (vgl. Groesser in diesen Mitt. 1903 Sp. 79 und Kubitschek 1904 Sp. 49).

Die Fläche zur Linken ist abgemeißelt. Z. 3 vor M ist der Stein bestoßen, ein Buchstabe hat Platz in der Lücke. Die Haste am Ende hat keine Ansätze, also I. Unter dieser Zeile stand nichts mehr. Etwa: *dulci[ssimo Pere]grina* oder *Ni]grina.*

15205d (vgl. Nowotny Jahreshefte V 176). Punkte am Ende von Z. 3. 4. 6 und wahrscheinlich auch Z. 8. — Z. 7. 8 lese ich: INSECV|VENTI die Ligatur E ist nicht vorhanden. Daß in Z. 9 nicht korrigiert ist, bemerkte ich oben zu n. 4852. Die sehr sorgfältig eingehauene Inschrift ist also ohne Fehler.

Schließlich habe ich noch eine Anzahl Interpunktionsfehler zu verbessern.

Punkte stehen:

4774: vor und nach Z. 6. 4791 (vgl. p. 1046 und 1813): nach Z. 3. 4. 5. 6. 4809: nach Z. 6. 4871: Z. 4 nach A 4886: nach Z. 1. 4917 (vgl. 11516): nach Z. 1. 4918: vor Z. 3. 4990a (vgl. p. 1813): nach Z. 3. 4992: vor Z. 4. 5041: Z. 6 nach ANO 5052: nach Z. 3. 6498 (vgl. p. 1813): nach Z. 2 und 3. 11534 = 6503: nach Z. 1. 11574: nach Z. 1. 2. 3. 5. 11579: Z. 4 nach ET 14101: nach Z. 4 und 5.

4878: Z. 1 hedera anstatt des Punktes.

4912: Z. 3 hinter FL zwei Interpunktionen: ·· Z. 4 Punkt am Ende. Z. 7 LIBQ· 5026 (vgl. p. 1822) Z. 1 hedera nach D anstatt des Punktes. Z. 5 E· 14302 (vgl. p. 2328, 197): Z. 1 hedera nach G

Graz Korrespondent Prof. Otto Cuntz

Die zweischiffige gotische Halle des ehemaligen Neustädter Rathauses in Prag

Das ehemalige Neustädter Rathaus in Prag, welches einem Umbaue für Zwecke des Landesstrafgerichtes entgegensieht, birgt bis heute in seinem Innern gotische Räumlichkeiten, die ohne Frage noch der vorhussitischen Periode angehören. In dem der Vodičková ulice zugekehrten Flügel befinden sich im ersten Stockwerke drei mit gotischem Kreuzgewölbe versehene Travées, deren Erhaltung durch die projektierte Verwendung zur Hauskapelle gesichert ist.

Der am ehemaligen Viehmarkte (Karlovo náměstí) gelegene Komplex, welcher vormals das eigentliche Hauptgebäude des Rathauses gebildet hat und dementsprechend äußerlich reicher ausgestattet war, besitzt in seinem Erdgeschosse einen äußerst interessanten Raum, eine gotische Halle, mit welcher wir uns im nachfolgenden näher beschäftigen wollen.

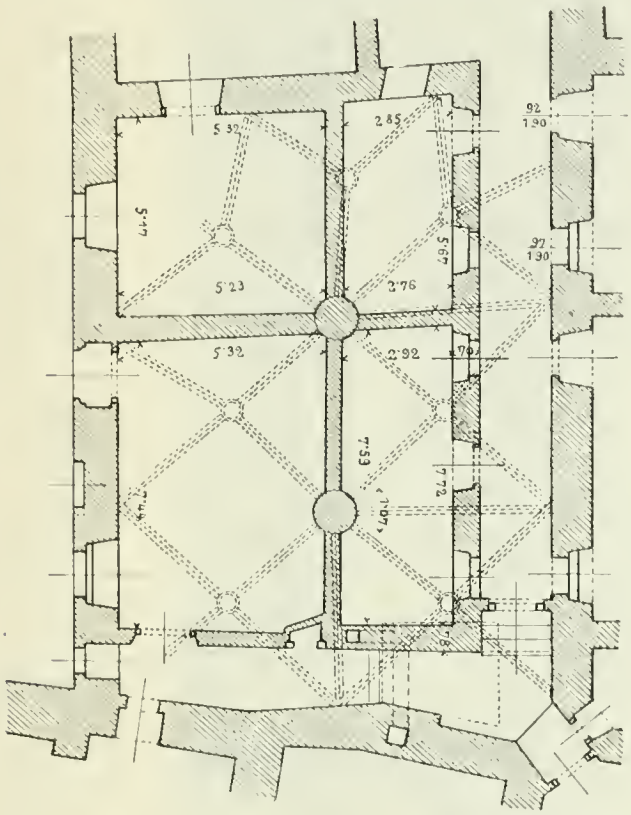


Fig. 42 Grundriß der gotischen Halle des Neustädter Rathauses zu Prag

Der ganze Raum (Grundriß Fig. 42) erstreckt sich, ein unregelmäßiges Viereck bildend, von dem an der Ecke des Gebäudes stehenden Turme längs des Platzes bis zum Haupteingange und ist gegenwärtig durch Zwischenwände in mehrere kleinere Lokalitäten und einen Gang geteilt. Das Gewölbe ruht auf zwei massiven Säulen, welche, in die Längsachse gestellt, den Raum in zwei Teile trennen.[1]) Die Längsachse mißt 15·5 *m*, die mittlere Breite des Raumes 8·5 *m*, seine gegenwärtige Höhe bis zum Gewölbescheitel 4·6 *m*. Die Gewölberippen (Fig. 43) sind stellenweise beschädigt, die Säulen stecken zum Teil in den Zwischenwänden, und es wird Sache der berufenen Organe sein, die einzelnen Bauglieder weiter zu verfolgen und sorgfältig aufzudecken.

Wie sich aus dem jetzigen Zustande ergibt, ist dieser Raum gleichfalls ein Bauwerk vorhussitischer Zeit, und durch die Rolle, welche das Rathaus in der Geschichte der hussitischen Bewegung spielte, fällt ihm auch eine eminent historische Bedeutung zu. Aber nicht weniger wichtig erscheint er für die Entwicklungsgeschichte der Architektur in Böhmen.

Soviel wir wissen, stand das Neustädter Rathaus bereits im Jahre 1374 in Verwendung; zwischen 1377—1398 geschieht seiner öfters Erwähnung. Die Aufzeichnungen beziehen sich zumeist ausdrücklich auf den der Wassergasse zugekehrten Flügel, welcher das Gefängnis (šatlava, ssatlawia) enthielt.

Fig. 43 Gewölberippe der gotischen Halle des Neustädter Rathauses zu Prag

Seit dem Jahre 1411—1418 werden Ausgaben für den Bau und verschiedene Adaptierungsarbeiten namhaft gemacht, welche sämtlich auf das dem Karlsplatze zugekehrte Hauptgebäude Bezug haben.[1]) Zum Teile kommt hier ein Umbau, zum Teile die Beschaffung neuen Inventars in Betracht, vornehmlich handelt es sich um den Eingang (ostium praetorii) und eine Ratstube (aestuarium). Der Eingang wird erneuert, wobei ein aus Stein gehauenes Portal die Hauptrolle spielt. Die Ratstube wird ausgemalt, wofür der Maler Nikolaus im Jahre 1412 ein halbes Schock Groschen bekommt, nachdem vorher der Glaser für die Fenster (vitratori, qui vitra ad aestuariam laboravit) Zahlung erhalten hat. Es werden Stühle und eine Barriere (cancellum) beschafft, nebstdem eine neue Almer

[1]) Siehe den Grundriß in den Zprávy spolku architektův a inženýrů 1903 Nr. 5 S. 18.

[1]) Tomek Dějepis Prahy III 221. — Tomek Základy místopisu pražského II 1 und 334. (Dodatky). Die dortselbst vollinhaltlich abgedruckten Aufzeichnungen vom Jahre 1411—1418 befinden sich im „Liber bernarum summarius", Stadtarchiv Nr. 989.

und eine Truhe zur Deponierung der Akten. Es ist nicht ganz klar, ob unter dem „aestuarium" der bestehende Raum oder aber ein Raum im ersten Stockwerk, welches allerdings seiner jetzigen Beschaffenheit nach in das XVI. Jh. hinaufreicht,

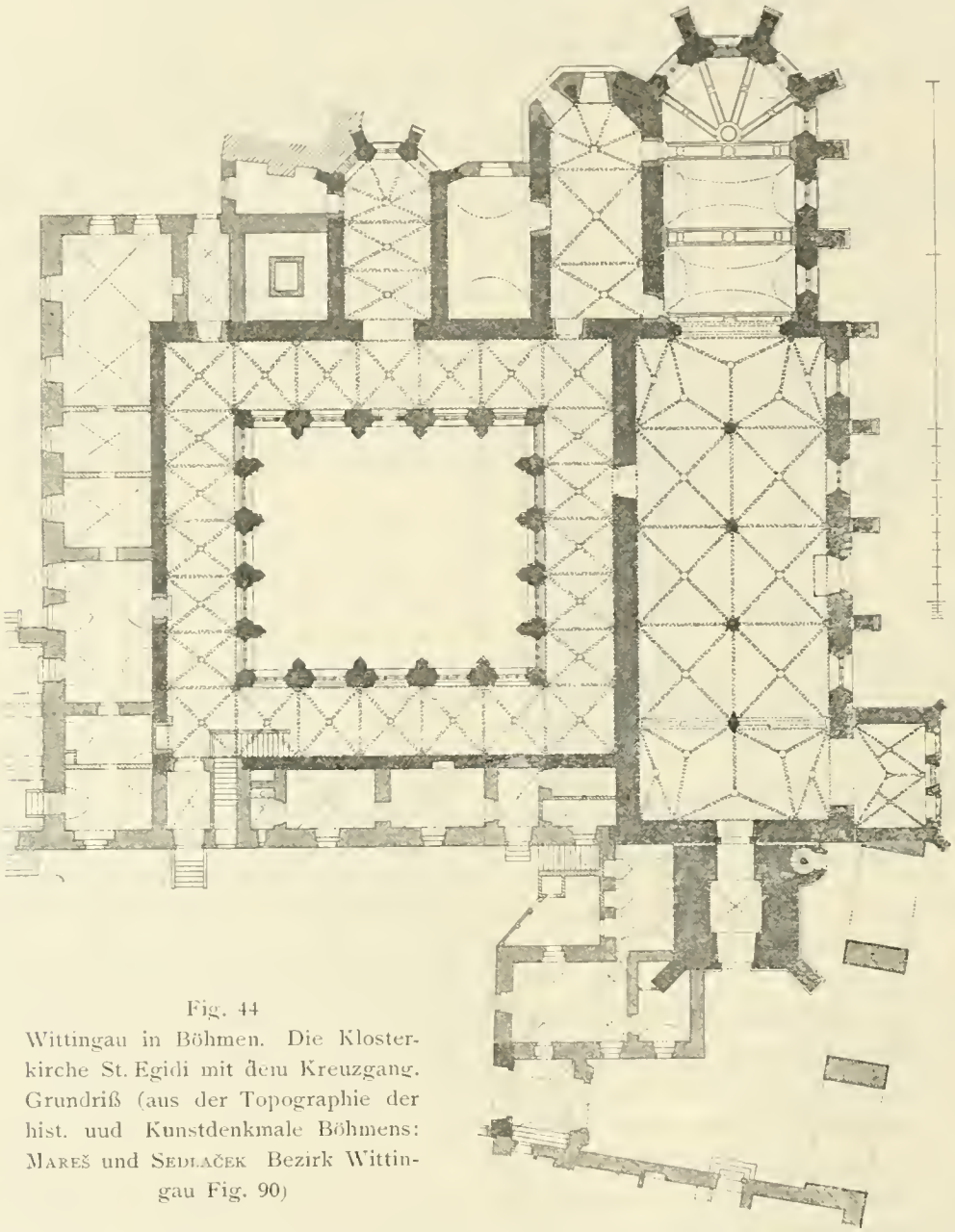


Fig. 44
Wittingau in Böhmen. Die Klosterkirche St. Egidi mit dem Kreuzgang. Grundriß (aus der Topographie der hist. uud Kunstdenkmale Böhmens: Mareš und Sedlaček Bezirk Wittingau Fig. 90)

gemeint wird; ohne Frage darf man sich jedoch das mehrmals angeführte Portal zur ebenen Erde, in die große Halle führend, vorstellen. Dieser Eingang muß ein bedeutendes Werk gewesen sein, da wenigstens durch drei Jahre hindurch daran gearbeitet wurde. Im Jahre 1412, Freitag nach St. Veit, erhielt der Bauer Petr aus Žehrovic „pro lapidibus ad ostium" (wohl nur für die Zufuhr der Steine) 22 Groschen. In Žehrovic waren Sandsteinbrüche, welche unter anderen auch zum Dombaue das Material lieferten. Hernach werden weitere sechs Steine den Steinbrechern (fractoribus lapidum alias rupatoribus) mit 4 Groschen bezahlt. Die Steinmetzen Martin und Wenceslaus bekommen „de sectione lapidum hostii" 33 Groschen und 1415. Donnerstag nach St. Egid, erhält Meister Crux, Steinmetz (magistro Cruci lathomo) für die Arbeit am Portale 26 Groschen. Da Crux als „magister" bezeichnet wird, während Martin und Wenzel bloß als „lathomi" auftreten, dürfen wir ihn als Oberleiter des Rathausbaues, zumindest

als Oberleiter der Steinmetzarbeiten am Haupteingange zu demselben ansehen.

Wenn man den Grundriß und die Gewölbeform der Halle betrachtet, fühlt man sich an die gewiß eigenartige Erscheinung einiger zweischiffigen Kirchen Böhmens und an die mit denselben zusammenhängenden saalartigen Gotteshäuser erinnert, deren Gewölbe auf einer in die Mitte des Raumes gestellten Stütze ruht. Das Prototyp der ersteren Form bildet die Klosterkirche St. Egidi in Wittingau, die zweite Gruppe hat in der Nikolauskapelle zu Neuhaus und in der Marienkirche „na Slupi" in Prag ihre Hauptvertreter.

Das Kloster der Chorherren des Augustinerordens in Wittingau ist eine Gründung der Gebrüder Jodok, Petr, Ulrich und Johann von Rosenberg.[1])

Fig. 45 Wittingau in Böhmen. Inneres der Klosterkirche St. Egidi (ebendaher Fig. 92)

[1]) Hartmann R. Chrám sv. Jilji v Třeboni. Program státního reálného gymnasia v Třeboni 1888. — Neuwirth Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen vom Tode Wenzels III etc. I 461. — Mareš F. a Sedláček J. Po-

Die Gründung fällt in das Jahr 1367. Die Kirche war bereits im Jahre 1380 bis an das Gewölbe fertig; in diesem Jahre am 4. April wird von Peter von Rosenberg die Verfügung getroffen, daß, falls er die Überwölbung der Kirche nicht erleben sollte, sein Erbe die Mittel hiezu zu beschaffen habe. Das wird auch der Fall gewesen sein, denn das bestehende Gewölbe gehört dem XV. Jh. an; es kann jedoch nicht zweifelhaft sein, daß seine Anlage, wie sie vorhanden ist, schon im ursprünglichen Plane lag.

Das Presbyterium der Kirche ist innen vollständig umgestaltet, das Langhaus dagegen im ganzen ziemlich gut erhalten (vgl. den Grundriß Fig. 44). Durch vier schlanke Säulen in zwei Schiffe geteilt, zerfällt es der Länge nach in fünf durch Querrippen geteilte Kompartimente, von denen die drei inneren aus je zwei quadratischen, mit Kreuzgewölben versehenen Feldern bestehen, während die Gewölbe der beiden äußeren Travées einen sternartigen Abschluß finden (Fig. 45). Die Details können wir außer acht lassen, um so mehr als die Kapitäle der Säulen während der Barockzeit mit Stuck verkleidet wurden.

Abgesehen von der Länge und Höhe des Raumes herrscht hier eine vollständige Übereinstimmung mit der Rathaushalle, insbesondere was die Anlage des Raumes und des Gewölbes betrifft. Die Breite des Langhauses der Wittingauer Kirche ist um etwas größer (10 *m*), die Interkolumnien (5 *m*) sind nahezu vollständig gleich.

An die Kirche schließt sich ein Kreuzgang an, mit welchem genetisch der Kreuzgang des ehemaligen Minoritenklosters in Neuhaus zusammenhängt. Laut eines mehrfach zitierten, zwischen dem Minoritenkonvente zu Neuhaus und den Steinmetzen (lathomi) Nikolaus und Andreas am 11. November 1369 abgeschlossenen Vertrages haben sich die letzteren verpflichtet, einen Kreuzgang in der Art des Wittingauer Kreuzganges (ad omnem modum et formam ambitui in Wittingau) zu errichten. Hieraus schließt man, wohl nicht ohne Grund, in Anbetracht der bei solchen Verträgen üblichen Gepflogenheiten, daß der Wittingauer Kreuzgang ein Werk dieser beiden Baumeister war, und daß man sie somit auch mit dem Baue der Wittingauer Kirche in Zusammenhang bringen darf.[1]) In dem Neuhauser Vertrage wird auch eine „Neue Kapelle" erwähnt, worunter die zierliche, sich an das Presbyterium der dortigen St. Johanneskirche anlehnende Kapelle des h. Nikolaus gemeint ist (Fig. 46). Merkwürdigerweise beruht das Gewölbesystem dieser Kapelle vollständig auf demselben Prinzipe, wie jenes der Egidikirche in Wittingau, indem das auf einer Rundsäule ruhende Gewölbe in seiner Form den beiden ersten Anfangstravées der Wittingauer Klosterkirche entspricht.

Für die zweischiffige Anlage von der Art der Wittingauer Kirche ließen sich die eleganten, durch eine Reihe von Säulen und Pfeilern geteilten Refektorien anführen, wie sie in Frankreich (Mont St. Michel, St. Martin des Champs in Paris) und Deutschland (Maulbronn, Marienburg u. a. m.) vorkommen, doch trifft man bei diesen die durch den Anschluß an den Triumphbogen bedingte sternförmige Form des Gewölbes nicht an.

Auch die zweischiffige Anlage, wie sie in Wittingau vorhanden ist, blieb in Böhmen bekanntermaßen nicht vereinzelt. Ohne auf andere zahlreiche Beispiele einzugehen, führe ich nur eines an, die Egidikirche zu Mühlhausen. Diese, eines der für die Entwicklungsgeschichte der neuen Wölbungsart und des Raumgefühles wichtigsten Bauwerke, folgt der Wittingauer Egidikirche zeitlich nach. Das Presbyterium besitzt ein Sterngewölbe; in dem Langhause ist leider das Gewölbe vor langer Zeit eingestürzt und durch eine flache Decke ersetzt worden. Aus den Überresten der Gewölbeansätze folgert Braniš ganz richtig, daß das Langhaus ein zweischiffiges und mittels drei in der Längsachse gestellter Stützen geteilt war.[2]) Es liegt der Gedanke nahe, daß hiebei das Schema der Wittingauer Kirche befolgt worden ist.

Die Art der Einwölbung des Presbyteriums wiederholt sich in der St. Veitskirche zu Krumau,

---

litický okres třebonský. Soupis památek uměleckých a historických v království českém X 56, Abþ. 90.

[1]) Neuwirth S. 470ff. 595. Novák Politický okres Jindřicho-Hradecký. Soupis památek etc. XIV 151ff, Abb. 95.

[2]) Braniš Dějiny umění středověkého v Čechách. 1893. II 86. — Neuwirth S. 531. — Über die zweischiffigen Anlagen, insbesondere in Südböhmen, siehe Braniš Některé zvláštnosti starších chrámových staveb jihočeských. Památky XVII 1896 39. 207.

bei welcher direkt das Vorbild der Mühlhausener Kirche maßgebend war. Durch einen mit dem Krumauer Pfarrer Hostislav am 22. April 1407 abgeschlossenen Vertrag verpflichtet sich Johann, des Meisters Staněk Neffe, im Laufe von drei Jahren den Chor der Krumauer Kirche nach Art der Egidikirche zu Mühlhausen zu überwölben; sollte er mittlerweile sterben, hat sein Bruder Kříž das Werk zu vollenden.[1]) Wir haben hier somit ein Glied der Entwicklungsgeschichte bevereinzelt da. Eine glänzende Anwendung desselben Prinzipes bildet bekanntlich die Marienkirche im Grünen (in viridi, na trávníčku) in Prag, bei dem ehemaligen, 1360 gegründeten Servitenkloster. Die Raumverhältnisse sind hier bedeutender, die Breite des Schiffes (9·8 *m*) nähert sich jener der Egidikirche in Wittingau. Als weitere Beispiele dieser Art seien die jetzt zerfallene Kirche der hl. Margareth in Polen bei Klattau und die vor 1404 gegründete Kirche der Maria-Geburt in Loučim

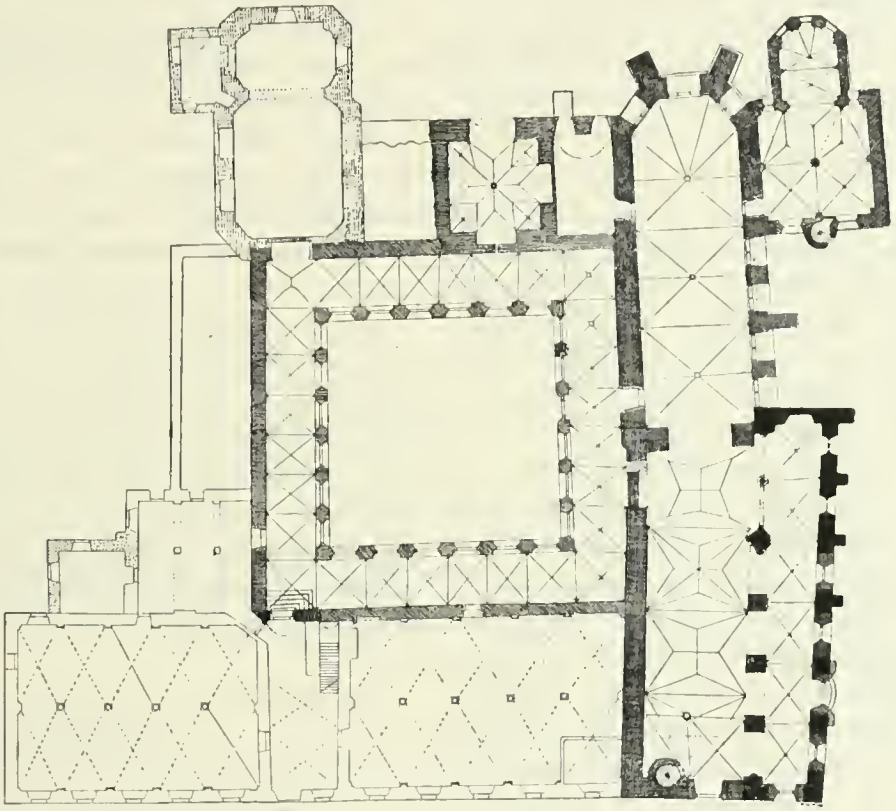


Fig. 46 Neuhaus in Böhmen. Die St. Johanneskirche mit Kreuzgang und Nikolauskapelle (aus der Kunsttopographie Böhmens: Novák Bezirk Neuhaus, Fig. 45)

stimmter Tendenzen. Es ist eine Reihe von Bauten da, welche als vorbildlich wirkend gekennzeichnet werden können und welche zugleich durch gleiche Tendenzen miteinander genetisch eng verbunden sind. Schon Braniš hat hieraus gefolgert, daß auch wohl ein Zusammenhang zwischen den Meistern Andreas und Nikolaus und den in dem Krumauer Vertrage angeführten Meistern Staněk, Johannes und Kříž bestanden habe.

Die Form der Nikolauskapelle steht nicht bei Taus genannt; beide haben eine ziemlich gleiche Breite (9 *m* beziehungsweise 9·3 *m*), nur ist an der letzteren beim oblongen Grundrisse die Länge (13·3 *m*) bedeutender.[1])

Die Befolgung eines und desselben Schemas braucht nicht in allen Fällen auf die Autorschaft eines und desselben Meisters zurückgeführt werden,

[1]) Der bereits von Wocel zitierte Vertrag ist bei Neuwirth S. 601 genau abgedruckt.

[1]) Lehner Kostel Zvěstování P. Marie ve Slupech. Method XII 68. — Neuwirth S. 494. — Vaněk Hostaš und Borovský Politický okres klatovský. Soupis památek etc. VII 142. — Vaněk und Hostaš Politický okres domažlický. Soupis etc. XVII 98.

es müssen auch andere Gründe mitsprechen. Daß die St. Nikolauskapelle zu Neuhaus ein Werk der Meister Andreas und Nikolaus ist, erscheint nicht unwahrscheinlich, und auch die von Neuwirth aufgestellte Hypothese, daß man in ihnen die Urheber der Sluper Kirche sehen kann, ist nicht ganz haltlos. Die St. Nikolauskapelle hat eine merkwürdig feine Profilierung, welche noch an die Gliederung des 1352 verstorbenen ersten Dombaumeisters Matthias von Arras gemahnt. Nicht viel steht an Feinheit und gewisser Eleganz bei aller sonstiger Einfachheit die Sluper Kirche nach, welche etwas später vollendet sein dürfte als die 1367 bereits fertig dastehende Neuhauser Kapelle.

Es ist nicht ohne Interesse, nachzuforschen, ob diese Art saalartiger Räume auch anderwärts, und zwar vor den böhmischen Bauten, vorkommt oder ob sie eine Spezialität Böhmens ist. Schon Villard von Honnecourt bringt den Grundriß eines Saales, dessen Gewölbe auf einer Mittelsäule ruht; doch ist das Gewölbe ein förmliches Sterngewölbe, während bei den böhmischen Bauten die sternartige Form nur auf einer Seite ausgebildet ist. Dies ist jedoch eine Folge des Umstandes, daß auf der betreffenden Seite keine geschlossene Wand vorhanden ist, sondern der offene, weite und hohe Triumphbogen, an dessen Seiten die Gewölbegurte ansetzen. Etwas ähnliches kommt nun bei einem Bauwerk vor, das wir als Analogon heranziehen können, an der schönen Sakristei der Kathedrale von Le Mans,[2]) welche gleichwie der Hauptbau dem XIII. Jh. angehört. Der Grundriß des Gewölbes entspricht hier vollständig dem bei uns vorkommenden Schema, mit dem einzigen Unterschiede, daß hier der weite aus der Südseite der Kirche führende Eingang die Rolle des Triumphbogens spielt.

In dem Krumauer Vertrage wird Meister Kříž als Baumeister des Patriarchen (mistru Patryarchowu) bezeichnet; unter diesem ist der Patriarch von Antiochien, Propst von Vyšehrad, Wenzel Králík von Buřenic, der bekannte Günstling Wenzels IV, zu verstehen. Unter dem Patronate des Kapitels und des Propstes von Vyšehrad stand auch ursprünglich die Sluper Marienkirche in viridi.

Mit diesem Meister Kříž dürfen wir jenen Baumeister desselben Namens identifizieren, welcher im J. 1412 den Bau der leider vom Erdboden verschwundenen königlichen „Neuen Burg" bei Kundratic im Auftrage des Königs leitete.[1]) Die Namen Kříž und Crux sind gleichbedeutend, und es ist wohl keine allzu kühne Hypothese, wenn wir dem Baumeister von Kundratic die Oberleitung der in den Jahren 1411—1418 vollführten Arbeiten beim Neustädter Rathause zumuten. Allerdings gehört der Name Kříž oder Crux nicht zu den allzu seltenen; immerhin ist es interessant und bezeichnend, daß bei einem Baue, welcher an die Wölbungsart der Meister Andreas und Nikolaus erinnert, auch der Name Kříž auftaucht.

In der Halle des Neustädter Rathauses hat sich aus der vorhussitischen Zeit eines der bedeutendsten Denkmale der gotischen Zivilarchitektur Prags erhalten, dessen Wert durch das Verhältnis zu den gleichzeitigen kirchlichen Bauten Böhmens nur erhöht wird. Es wäre zu wünschen, daß der auch historisch bedeutsame Raum mit seinem Gewölbe in seiner Integrität erhalten bleibe und möglichst schonend wiederhergestellt werde.

[1]) Tomek Dějepis města Prahy III 527. Neuwirth S. 605.

Konservator Dr. K. Chytil

[2]) Grundriß: King The Study-book of mediaeval architecture III Tf. 43.

Im Druck abgeschlossen 21. Mai 1904

Inhalt

Spalte

Personalien 125
Sitzungsberichte: Sitzung vom 8. April 127
„ „ 15. „ 133
„ „ 29. „ 149
„ „ 6. Mai 154
v. Chizzola Grabhügel zwischen Radawa und Nowa grobla 160
Cuntz Epigraphische Nachlese aus Kärnten und Steiermark 162
Chytil Die zweischiffige gotische Halle des ehemaligen Neustädter Rathauses in Prag 168

Verantwortliche Redakteure: Prof. Wilhelm Kubitschek und Prof. Alois Riegl. — Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn.
In Kommission bei Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND III NR 7—9 JULI—SEPTEMBER 1904

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

Sitzung vom 27. Mai 1904 (12. Sitzung der II. Sektion). Anwesende: der PRÄSIDENT (Vorsitzender) — Mitglieder: DEININGER, v. FÖRSTER, NEUMANN, NEUWIRTH — Schriftführer: BAUER.

Böhmen

Ref. NEUWIRTH: Da am ehemaligen Neustädter Rathause zu Prag unter der im Jahre 1806 angebrachten Verkleidung die alte Fassade mit dem Renaissanceportal und den Fensterprofilen noch fast vollkommen erhalten ist und auch am Dachboden des Gebäudes ein gotischer Giebel gefunden wurde, erhebt die Z. K. gegen die Wiederherstellung der alten Fassade entsprechend dem Wunsche der lokalen Faktoren keine Einwendung.

Ref. NEUWIRTH: Konservator DVOŘÁK spricht sich neuerlich für die Erhaltung des im Jahre 1558 mit dem Materiale der 1461 abgebrannten Kirche erbauten Glockenturmes in Hohenmauth aus, da er, wenn auch nicht von besonderer architektonischer Bedeutung, von hervorragender malerischer Wirkung sei. Die Abhaltung einer Lokalkommission über die Anträge des Konservators wurde seitens des Bürgermeisteramtes in Aussicht gestellt.

Ref. NEUWIRTH: Korrespondent DIVIŠ beantragt die Einmauerung eines im hölzernen Glockenturme am Friedhofe zu Jestbořic lagernden Grabsteines vom Jahre 1562 in die Seitenwand des Portalvorbaues der anstoßenden Wenzelskirche, weiters die Hebung der als Pflaster dieser Kirche dienenden Grabsteine und deren Aufstellung an den Kirchenwänden, endlich die Bloßlegung der übertünchten Steinstruktur des Sanktuariums. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. NEUWIRTH: Der Gemeinderat der Stadt Klattau teilt mit, daß der Johann Nepomuk-Altar aus der Dekanalkirche nach durchgeführter Restaurierung in der Dominikanerkirche aufgestellt werden soll, womit sich die Z. K. unter der Voraussetzung einverstanden erklärt, daß für den Altar in der Dekanalkirche tatsächlich kein passender Platz gefunden werden kann.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Bartholomäuskirche in Kolin eine Subvention von 80.000 *K*.

Ref. DEININGER: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die an der Prälatur in Krumau durchgeführten Restaurierungsarbeiten.

Ref. NEUWIRTH: Konservator LUKSCH berichtet, daß die der Z. K. von anderer Seite gemachte Meldung von einem beabsichtigten Abbruch des alten Rathauses in Leitmeritz jeder Begründung entbehre.

Ref. NEUMANN: Korrespondent ANKERT berichtet, daß die größte Glocke der Kirche zu Liebeschitz aus dem Jahre 1656 mit Inschrift und Reliefs umgegossen wurde, ohne daß man auf die ursprüngliche Inschrift Rücksicht genommen hätte.

Ref. DEININGER: Gegen die beabsichtigte Vergrößerung der Pfarrkirche in Litten (Herstellung einer Vorhalle und eines Musikchores und Vergrößerung des Innenraumes) beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben, da hiedurch die wertvollsten Teile des Baues — das Presbyterium und die Sakristei — nicht tangiert würden. An dem Projekte für den Turmbau empfiehlt die Z. K. einige Vereinfachungen.

Ref. Neuwirth: Mitglied Riegl beantragt die Instandhaltung des Daches an der Rundkapelle (Peterskapelle) in Pilsenetz, die Entfernung der Vegetation am Äußern der Apsiswölbung und die Ausfüllung der Mörtelfugen daselbst. Die neuaufgedeckten Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Pilsenetz seien sehr verblaßt, so daß der Wunsch der lokalen Faktoren nach teilweiser Retouchierung der Fresken begreiflich gefunden werden müsse. Er beantragt daher, unter Wahrung des prinzipiellen Standpunktes der Z. K., die allernotwendigsten Retouchen zu konzedieren, jedoch vorher von den Gemälden genaue photographische Aufnahmen zu veranlassen. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Ref. Hermann: Die Z. K. beschließt, sich dahin zu verwenden, daß die nach günstiger Einleitung ins Stocken geratene Restaurierung der Pfarrkirche in Wettel wieder betrieben werde.

Bukowina

Ref. Neumann: Konservator Romstorfer legt den 12. Rechenschaftsbericht pro 1903 des Bukowinaer Landesmuseums vor und berichtet über den Abschluß seiner Forschungsarbeiten am alten Fürstenschlosse zu Suczawa.

Galizien

Ref. Neumann: Korrespondent Boloz-Antoniewicz berichtet, daß die wertvollen barocken Chorgestühle aus der Bernhardinerkirche zu Lemberg entgegen seinen Anträgen außerhalb Lembergs restauriert werden, so daß, abgesehen davon, daß der mit den Arbeiten Betraute noch keine dem Berichterstatter bekannte Probe seiner Zulänglichkeit an den Tag gelegt habe, durch den weiten Transport die einzelnen Teile der Gefahr der Beschädigung und des Verlustes ausgesetzt seien. Die Z. K. beschließt, gegen dieses Vorgehen entsprechende Vorstellungen zu erheben.

Ref. Neumann: Konservator v. Tomkowicz berichtet, daß im Innern der Ägidiuskirche in Krakau die vermorschten Holzteile der Altäre und der Kanzel ausgewechselt, einige Altarbilder mit neuem Goldgrund versehen, mehrere bisher zurückgestellte Heiligenstatuen aus dem XVI. Jh. und Reliquienhermen wieder in der Kirche aufgestellt wurden.

Küstenlande

Ref. Neumann: Konservator Puschi berichtet über die Schäden an der S. Maria Apollonia-Kapelle bei Cormons; wegen ihrer Behebung beschließt die Z. K. die weiteren Schritte einzuleiten.

Mähren

Ref. Hermann: Konservator Sterz berichtet, daß am Äußern der Jakobskirche in Iglau das vermauerte romanische Westportal bloßgelegt und der Verputz von den Schiffswänden entfernt werden soll; ferner gedenkt man einige Grabsteine zu heben und nach 6 früher nachweisbaren Epitaphien und einem nach der Tradition vorhandenen Grabe unter dem Schiffe der Kirche zu forschen; die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

Professor Kachnik berichtet, daß die restaurierungsbedürftigen Gemälde der theologischen Fakultät in Olmütz von dem Maler Johann Christoph Handke (1749) herrühren, und daß die Altarblätter des Malers Franz Raab (1715—1787) aus der Pfarrkirche zu Boňowitz in gelungener Weise restauriert wurden.

Nieder-Österreich

Ref. Hermann: Korrespondent Gerstmeyer berichtet, daß der Turm und die Hauptfassade der Michaelerkirche in Wien I gefärbelt und die Sandsteinfiguren des Torgiebels restauriert wurden. Da diese ohne Einvernehmen mit der Z. K. vorgenommenen Arbeiten dem hohen Alters- und Kunstwert der Kirche nicht entsprechen, beschließt die Z. K. auf Sicherung ihrer Einflußnahme bei der eventuellen Restaurierung des Querschiffes und Chores zu dringen, um Verunstaltungen dieser wichtigen Bauteile hintanzuhalten.

Ref. Hermann: Konservator Jordan berichtet, daß durch die vor längerer Zeit durchgeführte Pflasterregulierung die Portalvorbauten der Altlerchenfelderkirche in Wien VII mit den untersten Sockelgliederungen der Postamente im Boden verschwunden seien, und daß eine neuerliche Erhöhung des Niveaus um 0·30 *m* in Aussicht stehe. Da eine Hebung des Portals aus konstruktiven Gründen undurchführbar sei, beantragt der Konservator, das obere zum Teile schon beschädigte Postamentgesimse wegzuarbeiten und einen schlichten Säulenunterbau herzustellen. Die

Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden und beschließt zugleich eine Restaurierung des verwahrlosten Äußern der Kirche in Antrag zu bringen.

Ref. Neumann: Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Floridsdorf teilt mit, daß unter der Sakristei der Pfarrkirche in Glinzendorf ein 5 *m* langes, 1—2 *m* hohes mit Totengerippen angefülltes Gewölbe entdeckt worden sei, in dessen Schutt sich eine Silbermünze (1637), eine Kupfermünze und ein Gebetbuch befanden. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Deininger: Gegen die in Aussicht genommenen Sicherungsarbeiten an der Kirche und am Turme in Kierling beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben, empfiehlt jedoch die geplanten Lisenen mit Bogenfries wegzulassen und die Wandflächen wie bisher ohne jede Gliederung zu erhalten.

Ref. Hermann: Mit der Herstellung einer einfachen Holzbalkendecke für die Gertrudskapelle in Klosterneuburg erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Neumann: Gegen die aus Verkehrsrücksichten notwendige Versetzung des Urlaubskreuzes in der Kierlingerstraße in Klosterneuburg beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben, sich jedoch gegen den Ersatz des einfachen mit der Kapelle harmonierenden Gitters durch ein barockes auszusprechen.

Ref. Wächtler: Die Z. K. beschließt sich gegen die Ausführung der vorgelegten Skizze für eine Bemalung des Innern der Pfarrkirche in Leitzersdorf auszusprechen und eine einfache färbige Abtönung zu empfehlen.

Ref. Neumann: Konservator Schmöger berichtet, daß der Umguß zweier mißtönender Glocken aus der Pfarrkirche zu Zelking beabsichtigt sei. Da die beiden Glocken aus dem XIV. Jh. stammen sollen, beschließt die Z. K. Erhebungen einzuleiten, um eventuell die Abgabe der Glocken an das St. Pöltener Diözesanmuseum zu veranlassen.

Ober-Österreich

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Durchführung der bei der Kirche des Priesterseminars in Linz beantragten Herstellungen (Färbelung, Erneuerung des Verputzes, Reparaturen des Pflasters und einiger Einrichtungsgegenstände, Erneuerung der Fensterrahmen und Verglasung mit Kathedralglas) unter Übernahme des hiefür erforderlichen Betrages von rund 7000 *K* auf den Religionsfond.

Ref. Riegl: Konservator Schiefthaler berichtet, daß der Karner zu Mauthausen einiger Sicherungsarbeiten bedürfe, um weiteren Zerstörungen der in ihm befindlichen wertvollen Wandmalereien vorzubeugen. Die Z. K. wird sich um die Durchführung dieser Herstellungen bemühen.

Salzburg

Ref. Hermann: Konservator Berger berichtet über die geplante Erweiterung der Pfarrkirche in S. Michael im Lungau, welche ohne Schädigung des alten Bestandes durch den Umbau eines mit dem bestehenden linken Seitenschiffe übereinstimmenden rechten Seitenschiffes durchgeführt werden könne; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neumann: Konservator Berger berichtet, daß der unter einem Beichtstuhle der Pfarrkirche zu Tamsweg befindliche Grabstein gehoben und nach dem Antrage des Konservators an der südlichen Außenwand der Kirche aufgestellt werden soll.

Steiermark

Ref. Neumann: Konservator Wist berichtet, daß er gegen die beabsichtigte Demolierung der baufälligen kunsthistorisch belanglosen Pfarrkirche S. Jakob in Dol bei Hrastnig keine Einwendung erhoben habe, sofern der Hochaltar und die bei der Abtragung eventuell zutage tretenden Steine mit Inschriften oder Ornamenten erhalten bleiben; die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

Ref. Deininger: Konservator Graus berichtet, daß am Äußern der spätgotischen Pfarrkirche in Gröbming der schadhafte Verputz zu erneuern, die Hausteinglieder freizulegen und in Steinmaterial zu ergänzen, der Vorbau vor dem Westportale höher zu legen und ohne Flachdecke zu belassen, die Portallaibung zu ergänzen und das Erdreich um die Kirche abzugraben wären; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Tirol

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zur Vornahme der dringendsten Arbeiten an der Apostelkirche in Klausen eine Subvention von 2270 *K*.

Konservator Innerhofer berichtet, daß eine als Wegkreuz in der Nähe von Lienz dienende Christusfigur an einen Antiquitätenhändler veräußert und für die Kapelle des neuen Friedhofes in Meran erworben wurde.

Konservator Innerhofer berichtet, daß ein aus der Spitalkirche zu Schlanders (nicht, wie ursprünglich berichtet wurde, aus Taufers) stammender Opferstock ohne Beobachtung der bestehenden Vorschriften an einen Antiquitätenhändler veräußert und für die Sammlungen der landesfürstlichen Burg in Meran erworben wurde.

Ref. Riegl: Korrespondent Tommasi berichtet, daß bei den Restaurierungsarbeiten am Trienter Dome zwei antike Steinfragmente gefunden wurden, die aus der früheren an Stelle des jetzigen Domes bestandenen Kirche stammen dürften und dem städtischen Museum zu Trient zur Verwahrung übergeben werden sollen.

Sitzungen vom 3. Juni 1904 (6. Sitzung der I. Sektion, 6. Sitzung des Plenums, 13. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender) — Mitglieder: Deininger, Kenner, Kubitschek, Neuwirth, Redlich, Reisch, Wächtler — Konservatoren: Hoernes, Szombathy — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Restaurierung der Gallikirche in Prag nach dem vorgelegten Projekte unter Übernahme eines Betrages von 21.300 *K* auf den Religionsfond.

Ref. Neuwirth: Konservator Vomáčka macht darauf aufmerksam, daß in der Durchfahrt im Carolinum zu Prag das Fragment eines steinernen Bogenstückes mit einem Wappen mit Löwen aus dem XIV. Jh. (vermutlich der Schlußstein einer ehemaligen Toröffnung) unverwahrt liege und daher der Beschädigung preisgegeben sei. Er beantragt die Übertragung des Steines an eine geschützte Stelle des Carolinum oder in das Landesmuseum; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Riegl: Konservator Braniš berichtet, daß in dem Kreuzgange bei der Marienkirche in Budweis weitere Wandmalereien zutage traten, und zwar in einem Bogenfelde ein aus der Zeit um 1600 stammendes Familienvotivbild, in einem anderen Überreste einer Kreuzigungsgruppe aus dem Jahre 1475, in einem dritten eine lateinische Minuskelinschrift. Da der Kreuzgangflügel nicht zu gottesdienstlichen Zwecken dient, beschließt die Z. K. sich für die Belassung der Malereien in dem Zustande, in welchem sie zutage getreten, auszusprechen.

Ref. Wächtler: Die vorgelegten Skizzen für die Herstellung eines neuen Altares in der katholischen Kirche zu Marienbad beschließt die Z. K. von ihrem Standpunkte zur Ausführung nicht zu empfehlen.

Ref. Riegl macht Mitteilung über die in der Kirche zu Mischenetz aufgedeckten Wandmalereien. Jene in der Sakristei seien kultur- und kunstgeschichtlich von Wert und könnten, da die Sakristei nicht von Gläubigen besucht wird, vollkommen unberührt belassen werden. Die stärker zerstörten Malereien an den Wänden und der Decke des Presbyteriums müßten allerdings, gemäß dem Wunsche der lokalen Faktoren, restauriert werden, wobei sich die Retouchierung auf das mögliche Mindestmaß beschränken sollte. Die Z. K. erklärt sich mit diesen Gutachten einverstanden.

Bukowina

Ref. Hoernes: Konservator Romstorfer berichtet über einen Erdhügel in Rumänisch-Badeuz, welcher nach seiner unregelmäßig länglichen Form und anderen Anzeichen kein vorgeschichtlicher Tumulus sei, sondern von einer weit jüngeren Anlage herrühren dürfte.

Dalmatien

Ref. Kubitschek teilt mit, daß die oberen Partien der Porta ferrea des Diocletianischen Palastes in Spalato gesichert wurden. Referent beantragt, daß die hiebei neueingesetzten Quadern oder Flicksteine durch ein Zeichen kenntlich gemacht werden. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Kärnten

Ref. Kubitschek: Konservator Jaksch berichtet, daß im November 1903 in Treffen bei Villach ungefähr 37 Keltenmünzen gefunden wurden, welche in das Villacher Museum gelangten.

Ref. Kenner: Die Gemeindevorstehung Unterloibl teilt mit, daß auf einem Acker in dem Riede

Zirklicah (Kirchlein) ein dreifacher Groschen des Königs Sigismund III von Polen (1587—1632) gefunden wurde.

Krain

Ref. Szombathy: Die Z. K. beschließt, ein Gesuch des Bartholomäus Pečnik um eine Subvention zur Förderung der von ihm unter h. a. Leitung im laufenden Jahre in Krain vorzunehmenden Grabungen zu befürworten.

Küstenlande

Ref. Redlich: Korrespondent Moser berichtet, daß er als Berater der Aktenskartierung des Handels- und Wechselgerichtes und Seekonsulates in Triest zugezogen worden sei.

Ref. Kubitschek: Konservator Gnirs legt einen Aufsatz „Überreste antiker Werkstätten in der Umgebung Polas“ vor (s. Sp. 233 ff.).

Mähren

Ref. Hoernes: Konservator Smyčka legt einen Bericht über die Tropfsteinhöhlen und diluvialen Funde in Lautsch bei Littau vor und stellt Anträge zur Sicherung dieser wichtigen Funde. Er berichtet weiters über den Fund von angeblich mehr als 700 Silbermünzen im Gewichte von *2 kg* aus der Zeit Leopolds I, Karls VI, Maria Theresias und der Olmützer Bischöfe; leider wurde der Fund, bevor ihn der Konservator besichtigen konnte, an einen Händler verkauft.

Ref. Wächtler: Konservator Rosmaël berichtet über die durchgeführte Restaurierung der Kapelle zum h. Kreuze in Neutitschein. Die kaum sichtbaren Spuren der zutage getretenen Wandmalereien ließen sich nicht erhalten.

Ref. Wächtler: Konservator Hrach berichtet über die zu behebenden Schäden an der aus dem Jahre 1777 stammenden Pfarrkirche zu Ober-Wisternitz.

Professor Kachnik teilt mit, daß die Fortsetzung der Restaurierungsarbeiten an den Fresken der Wallfahrtskirche am Heil. Berge bei Olmütz beabsichtigt sei; die Z. K. beschließt sich dahin zu verwenden, daß die Arbeiten einem erprobten Restaurator übertragen werden.

Nieder-Österreich.

Ref. Redlich: Korrespondent Thiel legt eine von ihm verfaßte Arbeit „Der Burgfrieden der Stadt Wien im Mittelalter“ vor.

Ref. Wächtler: Eduard Fink macht auf 16 mit Köpfen verzierte Steinmedaillons an dem in Demolierung begriffenen Reisnerhofe in Wien III Reisnerstrasse 13 aufmerksam; da der kunsthistorische Wert derselben nicht bedeutend ist, beschließt die Z. K. nichts weiteres zu veranlassen.

Ref. Kubitschek teilt mit, daß Wien VII Zieglergasse 65, etwa 0·7 *m* unter dem Pflaster des Hofraumes, drei kaum über 200 Jahre alte Skelette ohne Beigaben gefunden wurden.

Ref. Wächtler: Gegen die beabsichtigte Ausmalung der Pfarrkirche in Allentsteig beschließt die Z. K. unter der Voraussetzung keine Einwendung zu erheben, daß sich nicht Spuren einer früheren Malerei auffinden, welche der Neubemalung zum Vorbilde dienen könnten.

Ref. Much: Konservator Drexler berichtet, daß bei Erweiterung der Kierlingerstraße in Klosterneuburg an der Böschungsmauer des zweiten Hauses links vom Stadtplatze aus 2—3 *m* unter dem gegenwärtigen Boden mehrere im Kreise aufgestellte ziemlich gut erhaltene Gefäße und ein Feuersteinmesser um eine an den Kohlenresten noch kenntliche Feuerstätte angeordnet, ferner Reste von Tierknochen gefunden wurden (s. S. 236).

Ref. Kubitschek: Die Z. K. beschließt, dem Lehrer Josef Leth zur Fortsetzung der Grabungen in Margarethen am Moos eine Subvention von 100 K zu bewilligen.

Gegen die Anbringung von Glasmalereien in der Pfarrkirche zu Maria Schutz beschließt die Z. K. unter der Voraussetzung keine Einwendung zu erheben, daß die Malereien — mit tunlichster Vermeidung oder Einschränkung von bildartig wirkenden figuralen Darstellungen — in der Zeichnung im Einklang mit dem Barockstil des Kircheninnern und in den Farbentönen möglichst hell gehalten werden.

Ref. Wächtler: Mit den an der Pfarrkirche in Oberwöbling in Aussicht genommenen Arbeiten erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet, daß nächst der Bahnhaltestelle S. Pantaleon bei zwei Skeletten ein Messer gefunden wurde, dessen Griff mit färbigem Bein mosaikartig eingelegt ist. Die Z. K. beschließt um Einsendung des Fundes zu ersuchen.

Ref. Wächtler: Nach dem Antrage des Konservators Staub beschließt die Z. K. gegen die Neubemalung der Pfarrkirche zu Wöllersdorf eine Einwendung nicht zu erheben, wenn sie in den Stilformen mit der Architektur der Kirche und in den Farben mit der wertvollen Inneneinrichtung in Einklang gebracht wird.

Ober-Österreich

Ref. Redlich: Konservator Krackowizer legt seine neueste Arbeit über das Oberösterr. Landesarchiv vor: „Die Sammelbände aus der Reformationszeit".

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet, daß er aus Enns eine Bleikugel 3 *cm* im Durchmesser, 200 *g* schwer, mit einem 7 *mm* großen Loch auf der einen, einem solchen von 1·5 *cm* Durchmesser auf der entgegengesetzten Seite erhielt, in welch letzterem der Rest eines abgebrochenen Eisenstabes sich befindet. Der Konservator vermutet in dem Stücke ein Wurfgeschoß, einen Martiobarbulus. Ferner erhielt er aus Enns eine 17 *cm* lange, 1 *cm* dicke Eisenstange, an dem einen Ende hackenförmig aufgebogen, am andern gabelartig geteilt. Dieses Objekt (Fig. 47) dürfte nach der Ansicht des Referenten das Ende eines Schloßhakens darstellen.[1])

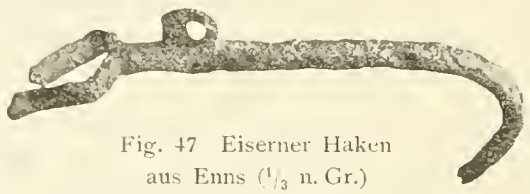


Fig. 47 Eiserner Haken aus Enns (1/3 n. Gr.)

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet über einen römischen Kanal, der an der Ostseite des Lorcher Friedhofes in einer Tiefe von 2·46 *m*, in ostwestlicher Richtung verlaufend, bloßgelegt wurde; er ist aus schmalen, 2 *cm* dicken Ziegeln mit weißem Mörtel hergestellt und mit Steinplatten bedeckt. Links vom Kanal (an der Nordseite) und mit ihm parallel läuft eine 50 *cm* hohe Mauer aus weißem mit kleinen Kieseln vermengtem Mörtel. Auf der Südseite lagen neben dem Kanal zirka 50 *kg* Tierknochen und zahlreiche Scherben von Koch-, Trink- und Speisegeschirren. Der Berichterstatter vermutet, daß an der Fundstelle ein römisches Gasthaus gestanden habe.

[1]) Oberstleutnant Dahm stellt im Obergermanisch-rätischen Limes, Kastell Arzbach S. 6 n. 7 zu Taf. 3, 7 die bisher konstatierten ähnlichen Fundstücke zusammen und vermutet in ihnen Sicherheitshaken.

Steiermark

Ref. Kubitschek: Konservator Riedl berichtet, daß im Hofe des Hauses Nr. 1 in der Herrengasse zu Cilli in einer Tiefe von 100—120 *cm* römische Ziegeltrümmer und eine größere Anzahl römischer Münzen (meistens Kupfer) gefunden wurden, welche die Zeit von 240 n. Ch. bis zum Hause Konstantins umfassen.

Ref. Kenner: Konservator Riedl berichtet über die Bloßlegung eines vierten Gebäudes innerhalb der Ringmauern von Uranje, in welchem ein Stampfboden aus Lehm, ein offener Herd, verwitterte Knochenreste, Tonscherben, Trümmer von Heizziegeln, Bruchstücke einer Bronzefibel und eine vollständige Handmühle aus Sandstein vorgefunden wurden; außerhalb des Raumes traf man das Bruchstück eines Inschriftsteines, eine Ara und eine Steinplatte mit einem Rahmen; die Z. K. bewilligt für die Fortsetzung der Grabungen eine Subvention von 100 *K*.

Tirol

Ref. Wächtler: Die Z. K. beschließt die Gewährung einer Staatssubvention für die notwendigen Herstellungen an der alten Kirche in Branzoll in Antrag zu bringen und sich dahin zu verwenden, daß die Kirche auch weiterhin dem Gottesdienste gewidmet bleibe.

Ref. Wächtler: Da nach den angestellten Untersuchungen die Spaltung des Felsens, welcher die Maria-Rast-Kapelle bei Zell am Ziller trägt, aus natürlichen Ursachen entstanden ist und sich nur sehr langsam und kaum merkbar erweitert, sofern sie nicht durch das Eindringen und Frieren des Wassers vergrößert werden sollte, beschließt die Z. K. die vorgeschlagene Sicherungskonstruktion, welche die Kirche auf einen Eisenrost und Rollen stellt, nicht zu befürworten und bloß Schutzvorkehrungen gegen das fernere Eindringen von Wasser zu beantragen.

Ref. Wächtler: Für die an der Friedhofskirche S. Pietro in Mezzolombardo notwendigen Herstellungen beschließt die Z. K. eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Vorarlberg

Ref. Redlich: Korrespondent Kleiner berichtet über die auf seine Anregung vom Bregenzer Stadtmagistrate in Angriff genommene Adaptierung der Archivslokalitäten und Ordnung der Archivalien des Stadtarchivs.

Sitzung vom 10. Juni 1904 (14. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: der Präsident (Vorsitzender) — Mitglieder: Förster, Neumann, Neuwirth, Wächtler — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet, daß nach Abtönung der Innenwände der St. Barbarakirche im Agneskloster zu Prag die zwei eingebauten Balkendecken abgetragen wurden. An den Wandgemälden wurden bloß die notwendigsten Sicherungsarbeiten vorgenommen. Das gegen die Moldau hin bloßgelegte zirka 2 *m* tiefe Außenterrain wurde mit einer provisorischen Terrassenmauer mit Zugangstreppe eingefaßt und in diese Mauer die Reste zweier bereits früher aufgefundenen Mauern (wahrscheinlich der Sakristei angehörend) einbezogen.

Ref. Neuwirth: Da die Notwendigkeit der Herstellung eines neuen Ausganges bei der Marienkirche in Budweis nachgewiesen ist, erhebt die Z. K. gegen die Herstellung eines solchen Ausganges an der Nordseite der Kirche keine Einwendung, spricht sich jedoch schon jetzt dagegen aus, daß künftig auch an der Westseite Eingänge in die Seitenschiffe geschaffen werden.

Bukowina

Ref. Neumann: Konservator Romstorfer berichtet, daß der als Materiale für die oft komplizierten Wölbungen alter gr.-or. Kirchen (Pfarrkirche in Radautz) seiner geringen Schwere halber verwendete Tufstein aus einem Tufsteinlager an den Ufern des Suczawitza-Baches bei Milleschoutz-Badeutz stammen dürfte.

Galizien

Ref. Riegl: Konservator Hendel berichtet über die in Aussicht genommenen Arbeiten zur Sicherung der Ruinen des fürstlich Lubomirskischen Schlosses in Wisnicz, mit welchen sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Mähren

Ref. Riegl: Korrespondent Bretholz berichtet, daß er von der zur Demolierung bestimmten Jesuitenkaserne (dem ehemaligen Jesuitenkloster) in Brünn über Verfügung des Gemeinderates photographische und zeichnerische Aufnahmen veranlaßt habe. Die während der Demolierung zutage tretenden wichtigeren Objekte: Steine mit Inschriften, Kacheln, gezeichnete Ziegel, Butzenscheiben, Gitter u. dgl. werden gesammelt und dem in Entstehung begriffenen städtischen Museum zugewiesen. Ein ähnlicher Vorgang werde bei Demolierungen von Gebäuden in Brünn schon seit einer Reihe von Jahren eingehalten, was die Z. K. billigend zur Kenntnis nimmt.

Ref. Riegl teilt mit, daß anläßlich der bevorstehenden Demolierung der Nonnenhauskaserne in Brünn auch die in gutem Bauzustande befindliche kunsthistorisch und historisch belangreiche Nonnenhauskapelle beseitigt werden soll, obwohl sie die Baulinie nicht empfindlich störe. Die Z. K. wird sich zugunsten der Erhaltung der Kapelle verwenden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Herstellung eines Turmhelmes bei der Pfarrkirche in Auspitz.

Konservator Sterz legt eine Skizze des in befriedigender Weise restaurierten Presbyteriums der Kirche in Joslowitz vor.

Ref. Neumann: Korrespondent Diviš berichtet, daß die aus dem Kirchenpflaster gehobenen Grabsteine an der Außenwand der Klosterkirche im Tischnowitzer Vorklosterhofe in schiefer Lage aufgestellt wurden, was eine beständige Benetzung der Epitaphien durch das Schnee- und Regenwasser zur Folge habe. Die Z. K. beschließt die Aufstellung der Grabsteine in senkrechter Lage zu betreiben.

Nieder-Österreich

Ref. Wächtler teilt mit, daß er die in Demolierung begriffenen Baulichkeiten der Exkarmeliter-Realität in Wien II besichtigt und keine erhaltenswerten Baudetails gefunden habe.

Der Magistrat der Stadt Wien teilt mit, daß

von der Erwerbung und Versetzung der gotischen Wegsäule vor dem Hause XVIII Gersthoferstraße 152 mit Rücksicht auf die hohen hiefür erhobenen Ansprüche abgesehen werden mußte.

Ref. Neumann: Konservator Staub berichtet über die geplante Ausmalung der Pfarrkirche zu Eggendorf und empfiehlt eine Vereinfachung der hiefür vorgelegten Skizze. Er beantragt weiters die Versetzung eines an der südlichen Außenseite der Kirche angebrachten geschnitzten Kruzifixus (XVIII. Jh.) in das Innere der Kirche. Die Z. K. erklärt sich hiermit einverstanden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Ausführung des Erweiterungsbaues der Pfarrkirche in Hürm.

Ref. Wächtler: Gegen die beantragte Ausmalung der Pfarrkirche zu Laa a. d. Thaya beschließt die Z. K. unter der Bedingung eine Einwendung nicht zu erheben, daß die vorhandenen und etwa noch zutage tretenden Reste alter Wandmalereien erhalten bleiben.

Ref. Riegl: Korrespondent Pichler berichtet, daß er die Instandsetzung der gotischen St. Annakirche im Friedhofe außerhalb Pöggstall, und zwar anscheinend mit Aussicht auf Erfolg neuerlich bei den lokalen Faktoren angeregt habe. Er berichtet ferner, daß die Restaurierung des Stuckplafonds im Refektorium der Piaristen zu Krems vollendet sei; ferner, daß die Stadtgemeinde Krems den Renaissance-Erker am Rathaus in der untern Landstraße, dessen unterster Teil durch ein Geschäftsportal verborgen war, freilegen ließ, wodurch die Jahreszahl 1548 und eine kleine männliche Figur in römischer Tracht mit vierfüßigem Tier als Erkerträger zum Vorschein kam; endlich macht er auf das allmähliche Verblassen der Fresken am Steiner-Stadttore zu Krems und an dem Brückentor in Stein aufmerksam; in letzterer Hinsicht beschließt die Z. K. weitere Erhebungen zu pflegen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Flüssigmachung der für die Restaurierung der Pfarrkirche in Weißenbach bewilligten Staatssubvention von 1200 *K*.

Tirol

Ref. Riegl: Bezirkshauptmann Graf Lodron teilt mit, daß die anher gelangte Nachricht von der beabsichtigten Demolierung der exsekrierten Kirche in Caffaro auf Irrtum beruhe. Auch der Sicherung des Castel Romano bei Creto gedenke er näherzutreten.

Ref. Riegl: Konservator Innerhofer berichtet, daß die Sicherung des Berchfriets in Latsch in Aussicht genommen sei.

Ref. Neumann: Konservator Atz berichtet, daß die exsekrierte St. Michaelskirche zu St. Michael in Eppan, welche bisher als Depot für Gemeindezwecke dient, nunmehr zur Abhaltung von Versammlungen benutzt werden soll, was das Ordinariat nur unter der Bedingung bewillige, daß der vorhandene Altar abgetragen werde. Da für diesen ein entsprechender Aufbewahrungsort nicht gefunden werden könne, wolle man ihn an einen inländischen Käufer veräußern. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Riegl: Da nach den gepflogenen Erhebungen die in Aussicht genommenen Dachdeckungsarbeiten an der unteren Kirche in Serfaus notwendig sind, beschließt die Z. K. zur Durchführung derselben eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Vorarlberg

Konservator Härtenberger berichtet, daß das Rote Haus in Dornbirn voraussichtlich an seinem bisherigen Platze erhalten bleiben werde.

Die am 14. Juni 1904 stattgehabte 7. Plenarsitzung hatte die Erledigung wichtiger Personalangelegenheiten zum Gegenstande.

Sitzung vom 24. Juni 1904 (15. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Deininger, v. Förster (Vorsitzender), Hermann, Neumann, Neuwirth, Wächtler, v. Zumbusch — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Gegen die Demolierung der Pfarrkirche zu Blumenau beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben, sofern die mit volkstümlichen Ornamenten in Wasserfarben be-

malten Bretter der kassettierten Decke, das Steinfutter der Sakristei, die Schlosserarbeiten (Türschloß mit Schlüssel, gotisches Türband) erhalten bleiben und bei der Demolierung auf jene Steine geachtet werde, welche die Gründungsurkunde bergen könnten. Mit der Restaurierung des barocken Einganges zum Friedhofe erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Neuwirth: Mit dem Ersatze der verwitterten und herausgebrochenen Maßwerke, Fensterfutter und Strebepfeilerverkleidungen im gotischen Presbyterium der Filialkirche zu Černovička durch neue in den alten Formen und mit der Anbringung von Glasmalereien in den Fenstern hinter dem Hochaltare erklärt sich die Z. K. grundsätzlich einverstanden, behält sich jedoch die Genehmigung der Skizzen für die Glasmalereien vor. Der Restaurierung der aus der 2. Hälfte des XIV. Jh. stammenden Wandgemälde des Presbyteriums müßte eine Untersuchung und die Aufstellung eines Programmes, der Entfernung des barocken Hochaltars samt Bildern und dessen Übertragung in das kirchliche Museum nach Prag der Nachweis vorangehen, daß die Wiederinstandsetzung und Belassung des Altars an Ort und Stelle unmöglich sei. Die Anbringung von Drahtschutzgittern sollte auf die Fenster der Sakristei beschränkt bleiben und nicht auch auf jene des Presbyteriums ausgedehnt werden.

Ref. Neumann: Bürgerschullehrer Fischer berichtet, daß ein Glasfenster aus dem Jahre 1677 im Wohnhause der Scheiblerschen Bauernwirtschaft in Wiesenthal, der Zunfthumpen der Gablonzer Tuchknappenbruderschaft (1821) und das Wappen der Gablonzer Tuchmacherzunft (1810) über seine Anregung dem neueröffneten Stadtmuseum in Gablonz übergeben wurden.

Ref. Neuwirth: Mitglied Riegl teilt mit, daß die Restaurierung der Wandmalereien in der Dekanalkirche zu Klattau, von einigen Einzelheiten abgesehen, als entsprechend zu bezeichnen sei; er beantragt ferner, der aus Kultusrücksichten geforderten Übertragung des Johannes Nepomukaltars in die Dominikanerkirche zuzustimmen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden und beschließt für die Restaurierung des Altars eine Staatssubvention von 1000 *K* zu befürworten.

Ref. Neuwirth: Da nach den anhergelangten Nachrichten an der Fassade der Johannes Täufer-Kirche in Pardubitz willkürliche Ergänzungen vorgenommen werden, beschließt die Z. K. die Vorlage des Restaurierungsprojektes einzuleiten.

Ref. Neuwirth: Gegen die in Aussicht genommene Eindeckung des Schloßturmes in Serowitz beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben, sofern dadurch die äußere Erscheinung des Turmes in keiner Weise geändert wird.

Ref. Neuwirth: Die Bezirkshauptmannschaft Tachau teilt mit, daß eine Restaurierung der Pfarrkirche dortselbst in Aussicht genommen sei, wobei man das Einvernehmen mit der Z. K. und ihrem Konservator pflegen werde.

Bukowina

Ref. Deininger: Konservator Romstorfer berichtet, daß die Herstellung eines dritten Ausganges aus der gr.-or. Pfarrkirche zu Radautz aus Sicherheitsrücksichten notwendig sei, und bringt eine Durchbruchstelle unter einem Fenster der Südseite in Vorschlag; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Dalmatien

Ref. Neumann: Konservator Šegvić berichtet über den gefahrdrohenden Zustand des Kampanile bei der Pfarrkirche in Perasto; die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Galizien

Ref. Neumann: Konservator Tomkowicz berichtet über seine Tätigkeit im Jahre 1903 (siehe Beilage Sp. 202).

Kärnten

Konservator Grösser berichtet, daß mit der Demolierung des baufälligen nördlichen Traktes des Schwarzhafner (Kanonikats-) Hauses in Friesach einschließlich der dort befindlichen aufgelassenen Hemmakapelle begonnen wurde, und beantragt die Vornahme photographischer Aufnahmen des Gebäudes und beachtenswerter Details; der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Ref. Zumbusch: Die Z. K. beschließt, sich gegen das Projekt für die Restaurierung der Ewigen Licht-Säule in Völkermarkt auszusprechen, nach welchem die ganze Laterne und die zwei Gesimse

des Säulenschaftes ganz neu hergestellt werden sollen, so daß von dem Denkmale fast nur untergeordnete Steine ohne Ornamentierung übrigblieben. Sie kann lediglich die Festigung und Sicherung lockerer Teile durch Verkittung der offenen Fugen, und wenn es die lokalen Faktoren dringlichst wünschen sollten, die Ergänzung fehlender Teile an der Krönung der Laterne zugestehen. Die sonstigen durch Verwitterung u. dgl. entstandenen kleineren Schäden bedürfen keines besonderen Eingreifens.

Mähren

Ref. Houdek: Konservator Rosmaël berichtet, daß die Nordwand des Langschiffes der Pfarrkirche in Prusinovic durchfeuchtet sei, wodurch namentlich die daran angebrachten Epitaphien leiden, und beantragt Vorkehrungen zur Entfeuchtung der Kirche; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Wächtler teilt mit, daß nach der kommissionell vorgenommenen Untersuchung die angeregte Auswechslung der beiden Strebepfeiler an der Stirnmauer der Niklaskirche in Znaim unterbleiben kann. Zur Verstärkung der Tragkraft des untersten Teiles der Stirnmauer ist zwischen den Strebepfeilern eine 1 *m* starke Mauer herzustellen, und endlich sind die beiden Strebepfeiler bis auf $4^1/_2$ *m* von der Stirnmauer weg zu verlängern und durch eine vorn dazwischen aufzuführende Mauer von zirka 5 *m* Höhe als Vorhalle auszubilden.

Nieder-Österreich

Ref. Hermann: Die Z. K. beschließt sich zu verwenden, daß das Frührenaissance-Portal von dem in Demolierung begriffenen Hause Wien I Bäckerstraße 26 dem Museum der Stadt Wien übergeben werde.

Ref. Wächtler: Mit den an der St. Brigitta-Pfarrkirche in Wien XX in Aussicht genommenen Herstellungen (Behebung dringender Bauschäden) erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Neumann: Konservator Jordan berichtet, daß das unter der Sakristei der Pfarrkirche zu Glinzendorf aufgedeckte Totengewölbe (Sp. 185) in Bruchsteinen ausgeführt war und daher zur ursprünglichen Anlage der im XVII. Jh. erweiterten Kirche gehört haben dürfte. Es ist mit Schädeln und Knochen angefüllt, neben welchen Münzen aus dem XVII. Jh. und aus der Zeit Maria Theresias, ferner Pferdezähne gefunden wurden.

Ref. Neumann: Konservator Drexler berichtet, daß sich die Erhaltung des schadhaften Gitters des Urlauberkreuzes in der Kierlingerstraße zu Klosterneuburg nicht durchführen lasse. An Stelle eines aus jüngster Zeit stammenden Kruzifixus soll die Kopie einer an dem in der Nähe stehenden Käferkreuz befindlichen Gruppe (Christus von Maria Abschied nehmend) aufgestellt werden.

Ref. Neumann: Korrespondent Fitzka berichtet, daß die an der inneren Gartenmauer des Hauses Nr. 1 der Bahngasse in Mistelbach eingemauerte Skulptur (mit Darstellung eines in den Bock gespannten Mannes) an das dortige städtische Museum abgegeben wurde.

Ref. Neumann: Korrespondent Kramny berichtet über eine gotische Wegsäule an der Bezirksstraße von Schwarzensee gegen Merkenstein.

Ref. Wächtler: Konservator Jordan berichtet, daß an der Pfarrkirche in Wolfpassing einige Sicherungsarbeiten vorgenommen und das Innere mit einer neuen Bemalung versehen werden soll, für welche eine Skizze der Z. K. vorgelegt werden wird.

Ober-Österreich

Ref. Hermann: Konservator Schiefthaler berichtet über die noch erübrigenden Restaurierungsarbeiten an der Pfarrkirche zu Altmünster. Von der beabsichtigten Bemalung des Langhauses sollte womöglich ganz abgesehen werden. Die Abtragung der Stiege des Orgelchores unterbleibt; für die Rekonstruktion des Orgelchores selbst wird der Z. K. ein Projekt vorgelegt werden. Der Turmhelm wird nach einem vom Hochbaudepartement im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Projekte ausgeführt. Die beantragte Anbringung von Strebepfeilern an der Beichtgangfassade unterbleibt. Die im Privatbesitze befindlichen Bestandteile eines ehemaligen Hochaltars der Kirche wurden in die Kirche zurückgebracht und werden auf Konsolen im Kreuzgange aufgestellt.

Ref. Deininger: Konservator Jäkel berichtet, daß die Figuren des Hochaltars in der Kirche St. Peter auf dem Berge bei Freistadt frisch

vergoldet wurden, und daß das Altarbild (Petri Verleugnung) durch ein neues ersetzt werden soll. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Zumbusch: Konservator Schmidel berichtet, daß die zur Erinnerung an eine heldenmütige Tat im Bayerischen Erbfolgekriege errichtete Johannes-Statue in Losenstein schadhaft geworden sei, und daß er zur Vornahme der notwendigen Reinigungs- und Sicherungsarbeiten die weiteren Schritte einleite.

Ref. Neumann: Konservator Schmidel berichtet, daß am Lorcher Friedhofe an der Nordseite der Kirche in einer Entfernung von 8 Schritten eine 60 *cm* dicke, 70 *cm* hohe Mauer in einer Tiefe von 2 *m* aufgedeckt wurde, die gegen die Kirche in einem rechten Winkel abbiegt und mit einer 1·70 *cm* langen, 1·20 *m* breiten, 0·30 *m* dicken Konglomeratsteinplatte ohne Inschrift und Ornament bedeckt war. Die Mauer besteht aus Bruchsteiner, die mit weißem Mörtel verbunden sind. Außer der Mauer fand sich das Fragment eines Römerziegels mit den (vertieften) Buchstaben VIN, im Mörtel eingeschlossen ein 3 *cm* langes, 5 *cm* hohes Randstück eines grauen, unglasierten, schlecht gebrannten Gefäßes. Das Innere des Raumes, dessen beide anderen Seiten nicht untersucht werden konnten, war mit Erde und einzelnen Menschenknochen gefüllt.

Ref. Deininger: Konservator Greil berichtet, daß die drei Fenster des Presbyteriums der Pfarrkirche zu Ohlsdorf, deren Spitzbogen seinerzeit mit Mauerwerk abgeblendet wurden, wieder in den ursprünglichen Formen hergestellt werden sollen, wogegen die Z. K. eine Einwendung nicht erhebt.

Ref. Zumbusch: Die Z. K. beschließt, das vorgelegte Projekt für die Restaurierung des Pacherschen Flügelalters in der Pfarrkirche zu St. Wolfgang der Genehmigung nicht zu empfehlen, da nach demselben die Abtragung und Zerlegung des Altares in Aussicht genommen ist. Sie empfiehlt die Arbeiten auf die bloße vorsichtige Reinigung, Desinfizierung und Verkittung aller Wurmlöcher, Risse und Fugen zu beschränken.

Schlesien

Ref. Hermann: Gegen die Restaurierung der Vorhalle und der Mittelpartie der Westfront zwischen den beiden Türmen der Propsteikirche in Troppau nach dem vom Konservator Jordan vorgelegten Projekte beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben. Demnach wird der auf dem Quaderbau der Vorhalle in späterer Zeit aufgeführte, nahezu formlose und kunsthistorisch unwichtige Ziegelbau abgetragen, das über der Vorhalle befindliche Fenster der Westfront wieder auf seine ursprüngliche Form und Größe gebracht und der nach dem Brande im XVI. Jh. umgestaltete Giebel der Westfront ohne Änderung der Blendarchitektur wieder auf seine frühere Höhe und Neigung zurückgeführt.

Beilage zu Sp. 198

Bericht über die Tätigkeit des Konservators II. Sektion Dr. St. v. Tomkowicz im Jahre 1903

Im Konservatorenbezirke des Unterzeichneten war auch im Laufe des Jahres 1903, wie schon seit einer Reihe von Jahren, besonders in der Stadt Krakau, eine rege Restaurierungstätigkeit zu bemerken. Sie betraf zum Teile wichtige Denkmale der Vergangenheit und ging in den meisten Fällen unter Ingerenz des Konservators vonstatten.

Die Arbeiten in der Domkirche am Wawel erreichten hinsichtlich des Äußeren des Baues ihren Abschluß. Dabei wurde noch eine interessante Entdeckung gemacht. Die sogenannte gräflich Potockische Kapelle, die im Mittelalter gegründet und im XVI. Jh. vom Bischof Padniewski zu dessen Grabkapelle umgewandelt worden war, hatte gegen das Jahr 1830 von seiten ihrer letzten Inhaber einen so gründlichen Umbau im klassizistischen Stile erfahren, daß dadurch der frühere Stilcharakter fast ganz vernichtet erschien. Dem Zufall und vielleicht richtiger dem Forschersinn des gewesenen Dombaumeisters Odrzywolski ist zu verdanken, daß bei der Reinigung der äußeren Mauern einige geringe Spuren eines alten Renaissancefrieses entdeckt wurden, die zu einer gründlichen Untersuchung des ganzen Äußeren den Anstoß gaben. Es zeigte sich bald, daß man es hier mit einer quadratischen, ursprünglich in Rohbau ausgeführten gotischen Kapelle zu tun hatte, die im XVI. Jh. in einen Zentralbau ver-

wandelt und mit einer Kuppel bedeckt worden war. Man hatte damals die Grundmauern und einen schrägen Strebepfeiler an der südwestlichen Ecke sowie auch den gotischen Sockel und ein gotisches Gurtgesims in 1/3 der Mauerhöhe belassen, aber das Ganze in einer Weise verputzt, welche Quadersteine nachahmen sollte, ferner an den

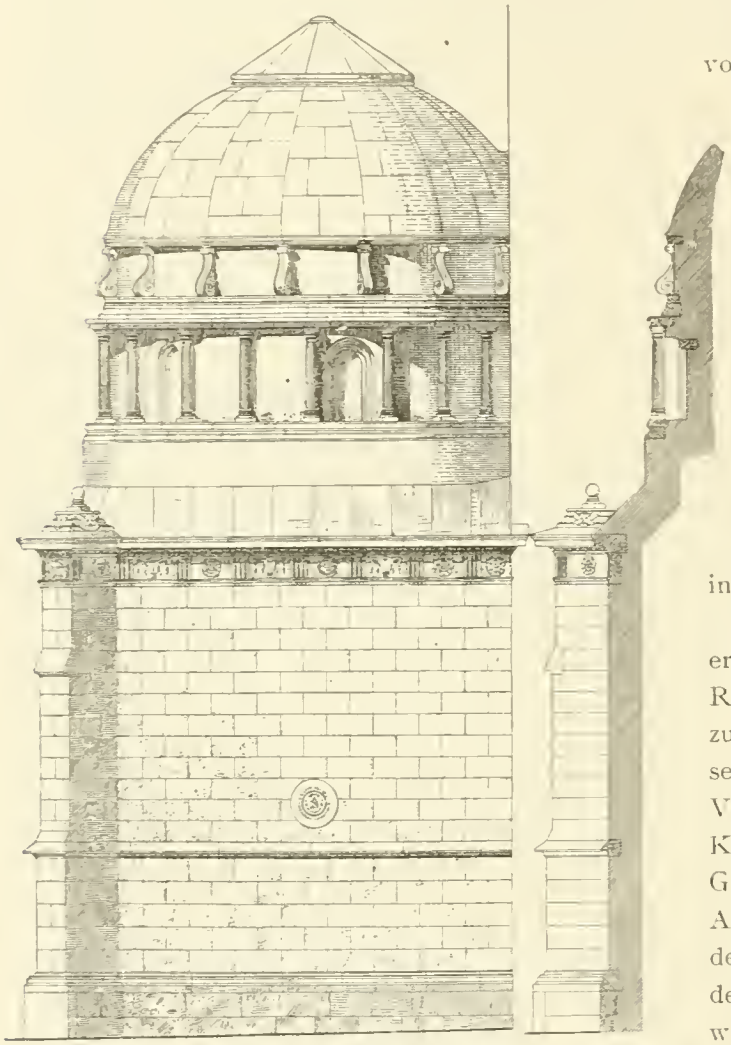


Fig. 48 Die gräflich Potockische Kapelle im Krakauer Dome nach ihrem ehemaligen Zustande im XVI. Jh. wiederhergestellt von Odrzywolski

zwei freien Außenwänden des quadratischen Teiles oben ein krönendes Renaissancegesims und darunter einen Triglyphenfries mit abwechselnden Rosetten und Stierschädeln in den Metopen, in feiner Steinmetzarbeit, angebracht. Mitten in die südliche Wand wurde ein in Renaissancerahmen mit Eierstab eingefaßtes großes Fenster eingebrochen. Über dem quadratischen Unterbau erhob sich ein mäßig hoher Tambour, umringt von dorischen Säulchen, die ein weitausladendes Gesims tragen. Hierauf wurde abermals eine Art Sockelgesims gelegt, über welchem Voluten den Übergang zu der aus Steinplatten gebildeten und mittels Rippen in Kompartimente geteilten Kuppelbedachung herstellten. Der Scheitel der Kuppel ward endlich mit einer Laterne bekrönt.

Diese ganze Verzierung wurde beim Umbau von 1830 beseitigt. Das Fenster wurde vermauert und seine Umrahmung unter Verputz versteckt; der Fries wurde sorgfältig weggehauen und ebenfalls glatt beworfen, die Säulen und Voluten entfernt und an ihrer Stelle glatte, lisenenartige Pilaster aus Verputz hergestellt; ferner wurden die Steinplatten der Kuppel mit einem Kupferdach bedeckt, die Laterne gänzlich entfernt, und nur ein einziger Bestandteil derselben, der rosettenartig verzierte Schlußstein mit dem Namen und Steinmetzzeichen des polnischen Baumeisters und Bildhauers aus dem XVI. Jh. „Johannes Michałowicz Urzendowiensis", als Verzierung in die äußere Südwand eingemauert.

Die Prüfung bei der jüngsten Restaurierung ergab nun, daß nicht nur die Spuren dieser Renaissance-Ausstattung unter der Verputzschichte zu finden waren, sondern selbst noch ganz unversehrte Teile des Frieses, der Kolonnade und des Volutenkranzes hinter einem späteren Zubau der Kapelle an Ort und Stelle vorhanden seien. Auf Grund dieses gesicherten Materials wurde nun die Außenseite der Kapelle als ein wichtiges Denkmal der Tätigkeit eines einheimischen Künstlers aus der Renaissancezeit in ihrem früheren Schmucke wieder hergestellt; nur die Laterne durfte sowohl aus technischen wie aus Sparsamkeitsrücksichten nicht wieder aufgesetzt werden, und auch die Stelle, wo sich das große Fenster in der Südwand befunden hatte, mußte geschlossen bleiben; endlich schien es geboten, von der Aufdeckung des unter der Kupferbedachung verborgenen Steinplattendaches der Kuppel Abstand zu nehmen.

Diese jetzige äußere Erscheinung der Kapelle gibt die architektonische Aufnahme Fig. 48 wieder. Das Innere der Kapelle blieb von der Restaurierung unberührt, deren es auch gar nicht bedurfte.

Außerdem wurde außerhalb der Kirche nur

noch eine imposante barocke Umfassungsmauer wieder instand gesetzt. Eine Stiftung des Bischofs Tylicki aus dem Anfang des XVII. Jh., ganz aus großen Rustikaquadern zusammengesetzt, etwa 4 *m* hoch und von 3 Barockportalen durchbrochen, war sie durch Verwitterung längst erheblich angegriffen. In der Verwaltung der Domkirche wurde daher die Absicht laut, bei Gelegenheit der Restaurierungsarbeiten die allerdings traurig aussehende Mauer niederzureißen. Den vereinigten ausdauernden Bemühungen des Gefertigten und des Baurats Odrzywolski gelang es dieses Vorhaben zu vereiteln und die ziemlich kostspielige Restaurierung der Mauer und der Portale durchzusetzen, wodurch nicht nur eine interessante architektonische Anlage, sondern auch die unbedingt erforderliche Umfriedung der Domkirche und Abschließung der Domfreiung von den benachbarten Schloßplätzen gerettet wurde.

Von den 18 Epitaphien, welche (laut Bericht vom 28. und 29. April 1902, Z. 10 und 11) während der Restaurierung entfernt worden waren, wurden auf Anregung des Konservators einige künstlerisch oder historisch wichtigere wieder im Kirchenschiffe eingemauert, dem sie zur Zierde gereichen. Bei dieser Gelegenheit wurde, nach langjährigen Bemühungen des Konservators in dieser Richtung, endlich die bronzene Grabplatte eines unbekannten Domherrn aus dem XVI. Jh., welche mitten in der Kirche im Paviment eingelassen der Abnutzung durch das Betreten ausgesetzt war, herausgenommen und in die Wand des südlichen Chorumganges eingemauert. Eine Anzahl der übrigen, die hier keinen Platz fanden, wurde in den Seitenkapellen untergebracht, wo sie zwar gesichert, aber leider schwer zugänglich sind und eine ungünstige Beleuchtung finden. Im Innern der Kapelle der Königin Sophie, der sogenannten Wąsowicz-Kapelle, wurden an den Wänden zwei gotische Grabsteinplatten befestigt. Die eine zeigt eine arg beschädigte Minuskel-Inschrift „Hic iacet . . . . . anna consors magnifici . . . . . astellani . . . . 36" und scheint noch aus dem XV. Jh. zu stammen. Sie wurde unter dem modernen Paviment entdeckt, ohne daß das einst zugehörige Grab aufgefunden werden konnte. Die zweite deckte ehemals das Grab der unter der Kapelle begrabenen Stifterin derselben, der Königin Sophie, Gemahlin des Ladislaus Jagiello; sie war schon Ende des XVIII. Jh. entfernt worden und lag seither ihres bronzenen Schmuckes beraubt auf dem Domhofe.

In der Kapelle des hl. Johannes des Täufers wurde die nicht uninteressante aber arg beschädigte, reichvergoldete barocke Stuckverzierung der Kuppel, mit Ölmalereien aus dem Leben des Heiligen in den Medaillons, gewissenhaft ausgebessert und wieder instand gesetzt. Die Restaurierung der Medaillonscenen wurde dem hiesigen Bilderrestaurator Ladislaus Pochwalski übertragen, der sich auch der Aufgabe befriedigend entledigte. In der St. Thomaskapelle wurde das vor etwa 20 Jahren beschädigte, prachtvolle Renaissance-Denkmal des Bischofs Tomicki sorgfältig gereinigt und ausgebessert, wobei einige in früheren Jahren beseitigte oder abgebrochene bildhauerische Details glücklicherweise aufgefunden wurden und wieder eingesetzt werden konnten.

Außerdem wurden noch in einigen anderen Kapellen aus dem XVII. und XVIII. Jh. gewisse weniger wichtige Restaurierungsarbeiten an der Dekoration des Innern und an den Grabdenkmälern durchgeführt. Eines derselben (die sogenannte Maciejowski-Kapelle) wird seit dem Sommer vorigen Jahres neu polychromiert, doch geschieht dies leider ohne Einvernahme mit dem Gefertigten, dem, wie schon früher berichtet wurde, seit der Verzichtleistung des Prof. Odrzywolski auf seine Funktion als Dombaumeister, jede Ingerenz auf den Gang der Restaurierungsarbeiten in der Domkirche auf dem Wawel so gut wie gänzlich abgeschnitten ist.

Die auf Anregung des Gefertigten im Jahre 1902 begonnene Restaurierung des höheren Turmes an der Marienkirche in Krakau wurde im verflossenen Jahre 1903 weitergeführt. Dabei beschränkte man sich peinlich auf die Auswechslung der vom Wetter und Alter angegriffenen Baumaterialien, wobei aufs sorgfältigste darauf geachtet wurde, daß nicht nur die alten Formen, sondern womöglich auch die äußere optische Erscheinung des Baudenkmals erhalten bliebe. Wenn die Farbe der neuen, eigens zu diesem Zwecke gebackenen Ziegel nicht etwas zu blaßrot ausgefallen wäre, würde nicht der geringste Unterschied gegenüber dem früheren Aussehen zu bemerken sein, da

sowohl das alte Ausmaß der Ziegel beibehalten, wie auch die Mauertechnik genau nachgeahmt wurde und auch die neuen Quadersteine der Fenstereinfassungen und die Ortsteine strenge nach den ausgetauschten kopiert wurden, überdies zahlreiche alte sogar an Ort und Stelle belassen werden konnten und dabei nur einer Reinigung, nicht aber einer Abstockung unterzogen wurden. Als einzige Neuerung ist die Verglasung der zwei obersten Fensterstockwerke zu verzeichnen, die durch praktische Rücksichten dringend gefordert erschien. Bisher waren die Öffnungen teils ganz offen, teils vermauert gewesen. Jetzt wurden sie mit sechseckigen grünlichen Glasziegeln, System Falconnier, ausgefüllt, was im Aussehen der im Mittelalter üblichen Verglasung mit eckigen Butzenscheiben täuschend nahekommt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Wohnung des Turmwarts im obersten Stockwerke feuersicher eingerichtet. Die Kosten, die sich auf ungefähr 35.000 *K* belaufen, wurden aus dem Gemeindefond der Stadt Krakau als Eigentümerin dieses einen Kirchenturms bestritten. Bei der prekären finanziellen Lage der Stadt konnte die Restaurierung des Turmes leider nicht auch auf die ihrer bedürftigen unteren Stockwerke und den Helm ausgedehnt werden, was vielleicht künftig mit Unterstützung seitens des Landes und des Staates durchzuführen sein wird.

Eine beträchtliche Subvention seitens der städtischen Sparkasse ermöglichte es, die Restaurierung der steinernen reichverzierten Pinakel der den Chor der Marienkirche umgebenden Strebepfeiler in Angriff zu nehmen. Sie waren arg verwittert, so daß sich die Steine aus dem Verbande lösten und von Zeit zu Zeit ganze Teile von Fialen und Ornamenten herunterfielen. Schon vor Jahren wurden vier solche Pinakel an der Südseite des Chors durch neue ersetzt. Im Jahre 1903 konnten nun zwei weitere, und zwar die am reichsten gegliederten und verzierten am östlichen Chorabschluß restauriert werden. Auch sie mußten ganz neu hergestellt werden, wobei man die invaliden alten aufs genaueste zum Vorbilde nahm. Das Unternehmen wurde unter Leitung des Architekten Hendel glücklich durchgeführt, und die fertigen Pinakel werden eben gegenwärtig als Bekrönung der Strebepfeiler aufgesetzt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die zwei nächstgelegenen, mit den bekannten mittelalterlichen Glasmalereien versehenen, etwa 14 *m* hohen Fenster des Chores durch Kupferdrahtnetze geschützt. Da die Sparkasse zur Fortsetzung des begonnenen Werkes weitere Jahressubventionen in Aussicht stellt, so dürfte die Auswechslung der weiteren Pinakel in den nächsten Jahren zu erwarten sein, was angesichts ihres Zustandes höchst erwünscht erscheint.

Beide geschilderten Unternehmen an der Marienkirche wurden nicht allein im Einvernehmen mit dem gefertigten Konservator, sondern unter seiner unmittelbaren Mitwirkung und Aufsicht durchgeführt, was sowohl der Kirchenverwaltung als auch der Stadtvertretung und der Direktion der Sparkasse rühmlich nachgesagt werden muß.

An der Katharinenkirche in der Krakauer Vorstadt Kazimierz, einem imposanten gotischen Backsteinbau aus dem XIV.—XV. Jh., der früher längere Zeit zu militärischen Zwecken verwendet und dadurch in Verwahrlosung geraten war, auch eine Feuersbrunst durchzumachen gehabt hatte, sind infolgedessen die in Kalkstein gearbeiteten Pinakel und Fialen der den Chor umgebenden Strebepfeiler arg beschädigt, zum Teile fehlen sie sogar. Der Augustinerkonvent, der seit der Wiedereinrichtung der Kirche zu gottesdienstlichen Zwecken mit Hilfe von Unterstützungen aus verschiedenen öffentlichen Fonds schon manche Restaurierungsarbeit durchgeführt hat, begann im Jahre 1903 die Rekonstruktion der Pinakel vorzunehmen, wobei die meisten nach den vorhandenen Resten und Spuren neu ergänzt werden mußten. Die Wiederherstellung der sechs östlichen Pfeilerpinakel an der Apsis fiel unter der Leitung des Architekten Knaus ganz befriedigend aus. Außerdem wurde das krönende Gesims aus Kalkstein an der ganzen Kirche, welches teilweise fehlte, teils in sehr schlechtem Zustande auf uns gekommen war, wieder in Ordnung gebracht und auch die vom Wetter stark angegriffene westliche Rohbau-Fassade wenigstens in ihren obersten Teilen sorgfältig und sachgemäß wieder hergestellt.

An der ebenfalls in der Vorstadt Kazimierz liegenden Fronleichnamskirche, einem großartigen gotischen Backsteinbau aus dem Anfange des XV. Jh., wurden im verflossenen Jahre als

Fortsetzung der schon früher begonnenen Restaurierung des ganzen Gebäudes einige weitere Arbeiten rein technischen Charakters an den Dächern und den Fassaden durchgeführt. Die Leitung derselben ruhte in den Händen des schon erwähnten Architekten Knaus, wobei, sowie bei der Katharinenkirche, die Ingerenz des gefertigten Konservators in vollkommen befriedigender Weise sich betätigen konnte.

Die vor einigen Jahren begonnene äußere Restaurierung der ehemaligen Jesuiten-Kirche zu St. Petrus konnte wegen spärlich vorhandener Geldmittel nur um einen geringen Schritt weiter gefördert werden. Es wurde unter der fachmännischen Leitung des Architekten Hendel die schöne und bedeutende westliche Fassade des großen Barockbaues, an welcher viele Steine gelockert waren und abbröckelten, nur in ihrer oberen Hälfte, bis zu dem die ganze Höhe in zwei annähernd gleiche Hälften teilenden Gesimse, vorgenommen. Da die Fassade aus Haustein hergestellt ist und viele ornamentale und figurale Skulpturen aufweist, war schon dies allein eine kostspielige Aufgabe. Die großen Heiligenstatuen sind zwar von geringerer Bedeutung; hingegen beanspruchen die Ornamente einen ganz besonderen künstlerischen Wert. Die Hauptaufgabe bildet hiebei die Restaurierung des kolossalen, auf einem kartuschenartigen barocken Schilde in erhabener Skulptur angebrachten polnischen Reichsadlers aus der Zeit der Dynastie Wasa (erste Hälfte des XVII. Jh.), welcher den obersten dreieckigen Fronton der Fassade schmückt (Fig. 49). Bei dieser ganzen Arbeit wurde streng darauf gesehen, daß die Fassade in allen ihren Teilen trotz der unvermeidlichen Ergänzungen ihren altertümlichen Charakter beibehielt und die Wirkung der schönen beinahe dreihundertjährigen Patina nicht verloren ging, was auch glücklich erreicht wurde.

Dank einer mit Befürwortung der Z. K. erlangten Staatssubvention von 6600 *K* konnte im Jahre 1903 an eine Erneuerung der schönen Fassade der Universitätskirche zu St. Anna geschritten werden. Dieselbe ist ein reich gehaltenes Dekorationsstück im spätesten italienischen Barockstil, aus der Zeit um 1700, eine Kombination von Quaderstein in den architektonischen Gliedern, wie Pilaster, Halb- und Dreiviertelsäulen mit reichen Kapitälen, Gesims usw., von verputztem Backsteinmauerwerk in den flachen Ausfüllungen zwischen diesen Gliedern und von figuralen Reliefs und Vasen in Stucco. Diese erhabenen Dekorationsteile waren schon in früherer Zeit infolge von erlittenen Beschädigungen und von Verwitterung des Steines mehrere Male mit Zement ergänzt und dann mit Öl- und Leimfarben übermalt worden. Da die Staatssubvention

Fig. 49
Polnischer Reichsadler, restaurierte Steinskulptur des XVII. Jh., an der Fassade der Krakauer Jesuitenkirche

sich für eine vollständige Restaurierung bei weitem unzureichend erwies, so glaubte die Kirchenverwaltung einen Vorgang einschlagen zu sollen, der mit geringstem Kostenaufwand eine bloß scheinbare Restaurierung zustande gebracht hätte. Da die Kirchenverwaltung in gütlicher Weise von diesem Vorhaben nicht abzubringen war, mußte der Gefertigte durch den Krakauer Magistrat die schon begonnenen Arbeiten sistieren lassen, worauf es ihm endlich gelang, den Herrn Pfarrer zum Einschlagen eines anderen, der Denkmalpflege entsprechenderen Weges zu ver-

anlassen. Unter der Leitung des Konservators wurden die Steinteile von den dicken Farb- und Verputzschichten befreit, durch Steinmetzen gereinigt, soweit nötig ergänzt, die Fugen erneuert, die Stuccoreliefs von geschulten Künstlern wieder hergestellt und die verputzten Mauerteile entsprechend mit Farbe überzogen. Leider reichten die Mittel nicht aus, um die ganze Fassade auf solche Weise wieder instand zu setzen. Es blieb bei der unteren Hälfte derselben, bis zum großen horizontalen Gürtelgesims; dieses selbst und die oberhalb befindlichen Teile konnten dermalen nur zur Not mit Farbe bedeckt werden, damit sie mit den erneuten Teilen nicht in zu grelle optische Dissonanz treten. Aber auch unter dieser Beschränkung fiel die Arbeit bedeutend kostspieliger aus, als man anfangs berechnet hatte, und es muß zum Lobe des zuständigen Pfarrers gesagt werden, daß er den nicht unerheblichen Betrag von mehreren Tausend Kronen aus seinem Privatvermögen zu dem Zwecke beizusteuern nicht gezögert hat.

Die Dachbedeckung der Dominikanerkirche in Krakau, welche seit dem Wiederaufbau der Kirche im Jahre 1856 aus Schiefer bestand, wurde im verflossenen Jahre durch Kupferblech ersetzt. Das bei den großen Verhältnissen des Baues finanziell bedeutende Unternehmen bot dem Gefertigten mit Rücksicht auf die Denkmalspflege keine Gelegenheit einzugreifen. Gleichzeitig wurde die Restaurierung der Myszkowskischen Familienkapelle an derselben Kirche begonnen. Es ist dies ein geräumiger Zentralbau von quadratischem Grundriß, mit einer Kuppel bedeckt. Das Ganze samt Kuppel ist sowohl innen als außen in Quadersteinen ausgeführt und mit bildhauerischen Details im späteren Renaissancestil geschmückt. Außer Grotesken an den Fensterwänden und rosettenverzierten Kassettons an der Kuppelbewölbung bildet den Hauptschmuck der Kapelle eine Reihe von 16 in Stein gemeißelten kolossalen Halbfiguren mit Bildnissen der Angehörigen der Familie Myszkowski, die im Innern der Kuppel, auf dem den Anfang der Wölbung markierenden Gesimse, oberhalb der Tambours in der Runde aufgestellt sind. Diese höchst charakteristische, in ihrer Art packende Ausstattung stammt ungefähr aus dem Jahre 1614. Die Restaurierung wurde unter Leitung des Architekten Hendel 1903 gleichzeitig außen und innen begonnen und beschränkt sich auf technische Instandsetzung der schadhaften Stellen, wobei der bildhauerische Teil größtenteils nur gereinigt wird. Das Innere der Kapelle war bei dem Brande der anliegenden Kirche im Jahre 1850 arg mitgenommen worden: die höher gelegenen Teile des Baues aus Sandstein wurden hiebei durch eine starke Rußschichte geschwärzt, die unteren marmorbedeckten von der Glut angegriffen. Die bisherige Restaurierung, die noch heuer fortgesetzt wird, beschränkt sich auf die höher gelegenen aus Sandstein hergestellten Teile und wird mit großer Umsicht und Pietät durchgeführt.

Bei den Erweiterungsarbeiten an der historisch wichtigen, aber architektonisch weniger bedeutenden Florianikirche in Krakau, die nach vielen erlittenen Unbilden im XVIII. Jh. zum dritten oder vierten Male umgebaut worden war, sind im Jahre 1903 einige nicht unwichtige Entdeckungen gemacht worden. Bei Nachgrabungen kamen deutliche Spuren zutage, die darauf wiesen, daß die ehemalige gotische Kirche bedeutend umfangreicher war als der jetzige barocke, aber doch auf gotischem Grundriß aufgeführte und sogar mit Strebepfeilern umgebene Bau. Außerdem wurden in der nächsten Umgebung der Kirche zahlreiche architektonische Fragmente aufgefunden, die sowohl aus dem früheren gotischen, wie es sich jetzt zeigt mit Steinskulpturen verzierten, ja zum Teile sogar aus dem ersten romanischen, im Jahre 1189 gestifteten Baue herstammen. Außerdem wurden zahlreiche Fragmente von Grabdenkmälern und Skulpturen aus dem XVI. und XVII. Jh. zutage gefördert. Alle diese Funde wurden über Anregung des Konservators aufbewahrt; diejenigen darunter, die nicht als Schmuck der Kirche verwendet werden können, sollen in einem der hiesigen Museen untergebracht werden. Zu den ersteren gehört ein leider arg beschädigtes, aber trotzdem noch beachtenswertes Steinrelief aus dem XVI. Jh., Christus auf dem Ölberge darstellend, welches unter dem Einflusse der Werke des Veit Stoss entstanden sein dürfte und noch Spuren der alten Polychromierung aufweist.

Was endlich die Denkmale der Zivilbaukunst betrifft, gelang es dem Gefertigten den

beabsichtigten und vom Krakauer Magistrat schon rechtskräftig bewilligten gänzlichen Umbau eines architektonisch wertvollen, palaisartigen Hauses, Florianigasse Nr. 28, durch Überredung des Eigentümers, Herrn Gustav Bazes, wenigstens teilweise zu verhindern, wodurch die schöne Fassade im Stile Ludwigs XVI und auch die reiche innere Dekoration der Wohnräume im ersten Stock aus derselben Stilepoche gerettet wurde.

Mit Genugtuung muß hervorgehoben werden, daß es den Bemühungen des Gefertigten gelang, schon seit einiger Zeit beim hiesigen Magistrate durchzusetzen, daß von der städtischen Behörde kein Konsens zum Niederreißen oder zum Umbau von älteren Baudenkmalen in Krakau, wenn diese auch Privateigentum sind, ohne vorher eingeholtes Gutachten des Konservators II. Sektion erteilt wird, welcher auch in der Regel amtlich zur Teilnahme an der diesbezüglichen polizeibehördlichen Kommission eingeladen zu werden pflegt. Auf diesem Wege konnte manches Denkmal erhalten werden, welches sonst sicherem Verfall anheimgefallen wäre. So wurde beim Umbau des Hauses Florianigasse Nr. 15 ein Portal aus dem XVII. Jh., welches der Vernichtung gewidmet war, durch Versetzung an eine andere Stelle desselben Hauses glücklich erhalten. So wurde ferner bei der Anbringung eines Geschäftsladens an der Fassade des Hauses Ringplatz Nr. 8 eine wertvolle mittelalterliche Hausmarke, zwei einander beißende Tiergestalten in gotischer Steinskulptur darstellend, welche auch in Essenweins Werke über Krakau (S. 154) abgebildet ist, bis zum heutigen Tage erhalten. Die letztere Angelegenheit ist zwar insofern noch in Schwebe, als das vom Konservator inspirierte Einschreiten des Magistrats den Eigentümer zur Einbringung eines Rekurses zuerst an den hiesigen Stadtrat und nach seiner Ablehnung an den galizischen Landesausschuß veranlaßte. Der Sieg des Magistrats und mittelbar des Konservators scheint jedoch gesichert zu sein, da formell die Konsensbedingungen als rechtskräftig zu betrachten sind. So wurden endlich zahlreiche architektonische Fragmente, welche beim Niederreißen von ganzen Häusern oder Häuserteilen zum Vorschein kamen, infolge der bei der Konsenserteilung zu Neubauten gesicherten Ingerenz des Konservators und der vom letzteren eingebrachten Klauseln durch Übergabe an das hiesige Nationalmuseum wenigstens für die Wissenschaft gerettet.

Die vom Gefertigten angeregte Intervention der k. k. Z. K., um von seiten der k. u. k. Militärbehörde die Vornahme einiger Reparaturen an den schadhaften Dächern über dem königlichen Schlosse am Wawel zu erwirken, wurde, wie schon durch das entgegenkommende Schreiben des I. Armeekorpskommandos bekannt geworden, insofern mit Erfolg gekrönt, als die gewünschten Arbeiten für die nächste Zeit in Aussicht gestellt worden sind.

Außerhalb der Stadt Krakau ist im Konservatorenbezirk des Gefertigten nur eine einzige amtliche Tätigkeit desselben im Jahre 1903 zu verzeichnen. Allerdings betraf dieselbe eine ziemlich wichtige Angelegenheit. Auf privatem Wege kam es anfangs Juli zur Kenntnis des Gefertigten, daß der Zisterzienserkonvent in Mogila am dortigen Klostergebäude schon in nächster Zeit bedeutende Umbauten vorzunehmen beabsichtige und sogar schon die nötigen Vorbereitungen dazu treffe. Dieselben sollten den ganzen südlichen Trakt des Klosters umfassen, wo im ersten Stock ein großer früherer Disputationssaal in eine Reihe von Zellen nebst Korridor verwandelt werden sollte. Diese Arbeiten hätten auch anderweitige Änderungen an dem in seiner Gesamtheit kunsthistorisch äußerst wichtigen Gebäudekomplex nach sich gezogen. Das Kloster ist bekanntlich eine Stiftung aus dem Anfange des XIII. Jh. und enthält kunsthistorisch wichtige Bauteile aus dem XIII. bis XVIII. Jh. Da der Prior trotz brieflicher Abmahnung den Beginn der Arbeiten zu verschieben sich nicht gewillt zeigte, sah sich der Gefertigte genötigt, von der Krakauer Bezirkshauptmannschaft einen Erlaß zu erwirken, wodurch der Konvent vor einer Inangriffnahme der Arbeiten ohne Einwilligung der Behörden, insbesondere des Konservators, gewarnt und ihm die Verantwortlichkeit dafür auferlegt wurde. Dieses Einschreiten hatte zur Folge, daß der Gefertigte Zeit gewann, um sich mehrere Male nach Mogila zu begeben, das Projekt genau zu untersuchen und den Prior endlich auf gütlichem Wege von seinem Vorhaben gänzlich abzubringen, indem er ihm nachwies, daß im Kloster, in seinem heutigen Zustande, eine

selbst für ein vermehrtes Personal genügende Anzahl von Zellen vorhanden sei, welche nur mit geringem Kostenaufwand eingerichtet und in Ordnung gebracht zu werden brauchten.

Sitzungen vom 1. Juli 1904 (7. Sitzung der I. Sektion, 8. Sitzung des Plenums, 16. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Mitglieder: Deininger, Hermann, Kenner (Vorsitzender), Kubitschek, Much, Neumann, Neuwirth, Redlich, Reisch, Schaeffer, Wächtler — Konservator Hoernes — Korrespondent v. Ottenthal — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Neuwirth: Konservator Graus legt seine neueste Arbeit: „Maria im Ährenkleid und die Madonna cum Cohazono im Mailänder Dom" vor.

Böhmen

Ref. Neumann: Professor Georg Schmidt überreicht ein Exemplar seines Aufsatzes „Über kirchliche Zustände Westböhmens in vorhussitischer Zeit".

Ref. Neuwirth: Korrespondent Augst berichtet, daß der Turm der Büttelei in Böhm.-Aicha seine originelle Bedachungsart beibehält, überhaupt ganz unverändert bleibt und nur wegen Baufälligkeit unterfangen wird. Auch an der anstoßenden Stadtmauer wird mit Ausnahme eines geschickt gelösten Tordurchbruches keine Veränderung vorgenommen.

Ref. Wächtler: Konservator Pascher berichtet, daß die baulichen Herstellungen an der Friedhofskapelle in Engelhaus bei Karlsbad vollendet wurden. Der Dachstuhl wurde mit Schindeln gedeckt, das Türmchen, die Rohrdecke und der Verputz am Äußern und im Innern bemalt. Die Deckengemälde sollen ergänzt werden.

Ref. Kenner: Das Gemeindeamt Luh legt Proben des im Gemeindegebiete gemachten Münzenfundes vor — Dukaten Sigismunds als Königs von Ungarn (1387—1437), Pragergroschen des Königs Wenzel III (1378—1419) — welche vermuten lassen, daß der Schatz zur Zeit der Hussitenkriege geborgen wurde; die Z. K. beschließt, die Abgabe des Fundes an eine öffentliche Sammlung anzuregen.

Ref. Redlich: Konservator Diviš berichtet über den Grabstein des in der Schlacht bei Jankau (1645) tödlich verwundeten Heinrich von Falckenhan in der Johannes-Täufer-Kirche zu Pardubitz.

Ref. Redlich: Konservator Diviš berichtet über die Bestände des wohlgeordneten, im Museum aufbewahrten Stadtarchivs von Pardubitz.

Ref. Schaeffer: Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Böhm.-Leipa teilt mit, daß die Restaurierung des Sebastianbildes in der Pfarrkirche zu Sandau bereits durchgeführt wurde. Das Bild ist neueren Ursprunges und ohne künstlerischen Wert.

Bukowina

Ref. Neumann: Konservator Romstorfer beantragt, die notwendige Ausmalung der röm.-kath. Pfarrkirche in Kimpolung zu genehmigen, und spricht sich für den Anstrich zweier Beichtstühle, die Weißigung des Äußern und die Ausbesserung der Monstranze aus. Diese Anträge werden genehmigt.

Dalmatien

Ref. Neumann: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß die teilweise Demolierung der Decke, der vorderen Fassade und der rückwärtigen Mauer sowie die Abtragung des Uhrturmes bis zur Höhe der Attika der Loggia in Lesina durchgeführt werden mußte; die Z. K. beschließt, sich dahin zu verwenden, daß die demolierten Teile in der alten Form mit allen Einzelheiten wieder aufgeführt werden.

Ref. Neumann: Dem Dominikanerkonvent in Ragusa wurden im Jahre 1895 die Maria Annunziata-Kapelle mit wertvollen Frührenaissanceskulpturen und die frühgotische St. Luca-Kapelle mit der Verpflichtung übergeben diese Kapellen zu restaurieren und wieder zum Gottesdienste einzurichten. Nunmehr strebt der Dominikanerkonvent die Erwerbung der im militär-ärarischen Besitze stehenden Rosenkranzkapelle an, wofür er die beiden ersterwähnten Kapellen wieder dem Militär für Magazinszwecke überlassen

möchte. Da der Alters- und der historische Wert der Annunziata- und Lucakapelle ein größerer ist als jener der Rosenkranzkapelle, beschließt die Z. K. sich gegen die beabsichtigte Transaktion auszusprechen.

Ref. Kubitschek: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß die Sicherungsarbeiten an den Arkaden beim Nordostturme (Torrione Papparella) des Diocletianischen Palastes in Spalato vollendet seien und nunmehr zur Rekonstruktion des Bogenganges über der Porta ferrea geschritten werde. Bei den Arbeiten werden die aus der Demolierung des Domkampanile gewonnenen Quaderstücke verwendet. Die Z. K. beschließt, sich dahin zu verwenden, daß die neu eingesetzten Quadern mit einem Zeichen versehen (vgl. Sp. 188) und die Steinmetzzeichen auf den ausgewechselten Quadern entsprechend aufgenommen und registriert werden.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Fortsetzung der Restaurierung der Pfarrkirche in Krosno eine Subvention von 4000 *K*.

Ref. Kenner: Anhergelangten Nachrichten zufolge wurden im Sanflusse bei Przemyśl 18 Goldmünzen — Dukaten Kaiser Karls VI, Franz I, Maria Theresias und Josefs II sowie des Erzbischofs Leopold Grafen Firmian von Salzburg — gefunden, deren Abgabe an eine öffentliche Sammlung die Z. K. anzuregen beschließt.

Ref. Wächtler: Konservator Papee berichtet, daß das ehemalige Bernhardinerkloster (nunmehr Kreisgerichtsgebäude) in Sambor baufällig sei und einem Neubau Platz machen soll. Da das Gebäude keinen wesentlichen kunsthistorischen Wert besitzt, erhebt der Konservator keine Einwendung gegen die Abtragung, wenn das Presbyterium der ehemaligen Klosterkirche, welches sich in gutem Bauzustande befindet, erhalten bleibt und dem Neubau als Gefängniskapelle eingefügt wird. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Kärnten

Ref. Reisch: Konservator Jaksch berichtet, daß bei Anlegung einer Grundmauer nächst dem Wirtshause Salzer in Arndorf bei Maria Saal $^1/_2$ *m* unter der Erde eine Steinplatte mit einem römischen Relief gefunden wurde; sie ist 80 *cm* hoch, 85 *cm* breit, 33 *cm* tief; rechts fehlt ein Stück. Der Stein soll für die Sammlungen des Geschichtsvereines erworben werden.

Ref. Luschin: Das k. k. Ackerbauministerium teilt mit, daß es die Erhaltung des noch standhaften Mauerwerkes der Ruine Arnoldstein durch undurchlässige Abdeckung desselben, ferner die Ergänzung des Verputzes, die Ableitung der Niederschlagswässer und die Beseitigung und Verwahrung des herumliegenden Schuttmaterials in Aussicht genommen habe. Die Demolierung beziehe sich lediglich auf erst zu bestimmende Partien der nö. Umfassungsmauer, die auf steilabfallenden mit Steinschlägen drohenden Felsen ruht.

Ref. Kubitschek: Die Z. K. beschließt sich neuerlich dahin zu verwenden, daß der unter der Stiege des Mesnerhauses in Maria Wörth liegende Römerstein (Mitt. 1903, 302) gehoben und an der Pfarrkirche angebracht werde.

Ref. Kubitschek: Konservator Jaksch berichtet, daß beim Baue der Gemeindestraße von Winklern nach Pörtschach auf dem Acker des P. Lessiach oberhalb der ersten Südbahnübersetzung unter Pörtschach Ziegelbauten aufgedeckt wurden, die bei seiner Ankunft bereits wieder verschüttet waren. Die an der Fundstelle, die im Zuge der Römerstraße Santicum-Virunum zu liegen scheint, zurückgebliebenen Ziegelstücke sind unzweifelhaft römischen Ursprunges, zum Teile Reste von Heiz-Tubuli, zum Teile von großen Gefäßen. Eine Nachgrabung an Ort und Stelle wird in Erwägung gezogen.

Ref. Kubitschek: Konservator Jaksch berichtet über einen Fund von römischen Silbermünzen in Scheifling. Zwischen der nördlich am Fuße der Ruine Taggenbrunn gelegenen Ortschaft Scheifling und dem Anwesen der Maria Rainer (Hubenbauer) in Tschetichach (offiziell ebenfalls Scheifling) wurde im vorigen Jahr eine Fahrstraße über eine Wiese gezogen, welche einen mäßigen Hügel anschnitt, der zur Sandgewinnung abgegraben wurde. Hier hatten sich vor 15—16 Jahren nahe unter der Oberfläche des mit Gras bewachsenen Hügels, in der Nähe eines heute verschwundenen Steinsatzes, über 100 römische Silbermünzen nebst einer (in Verlust geratenen) Bronzespange gefunden. Die Münzen wurden verstreut. Vorhanden sind noch

im Besitz der Frau Maria Rainer Denare von Severus Alexander Cohen[1] n. 84. 106. Gordian n. 40 und Philipp d. Ält. n. 9.

Ref. Kenner: Konservator Jaksch berichtet, daß nach mündlicher Überlieferung ehedem neben der Figur der „steinernen Kuhdirn" in Wutschein eine zweite Steinfigur — eine Kuh — sich befunden habe, welche der Besitzer eines nebenstehenden Hauses abbrechen und zum Bauen verwenden ließ. Die steinerne Kuhdirn ist aus einem anstehenden Felsblock herausgemeiselt; der Kopf fehlt. Der Rumpf ist 1·35 *m* hoch, 60 *cm* breit, die Kniee 75 *cm* hoch; die Rückseite scheint völlig unbearbeitet zu sein.

Krain

Ref. Neumann: Konservator Avsec berichtet:

1. daß der alte Altaraufsatz in der Filialkirche zu Gradišče im Turme aufbewahrt werde;

2. daß die an der Stiftskirche in Sittich durchgeführten Restaurierungsarbeiten im allgemeinen als entsprechend zu bezeichnen sind;

3. über den verwahrlosten Zustand der ehemaligen Zisterzienserkirche Mariabrunn bei Landstraß;

4. über die als Tischlerwerkstätte benutzte im Besitze der Kartäuser befindliche Klosterkirche zu Pleterjach. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Schaeffer: Konservator Franke berichtet über die vom Kremser Schmidt um zirka 1750 hergestellten Altargemälde in der Pfarrkirche zu Michelstetten und beantragt ihre Restaurierung. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Küstenlande

Ref. Neumann: Korrespondent Moser berichtet über den restaurierungsbedürftigen Zustand der Kirche S. Marco bei Belvedere Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Hoernes: Konservator Josef Petris berichtet, daß unter einem großen Tumulus zwischen Cherso und Lussin ein Steinkisten-Skeletgrab der mittleren Bronzezeit gefunden und von den Arbeitern zerstört wurde. Ein schöner Bronzedolch aus dem Grabe blieb erhalten. Die Z. K. beschließt die Abgabe des Objektes an eine öffentliche Sammlung anzuregen. Ferner berichtet der Konservator über einen Kastellier beim Dorfe Acquilonia mit wohlerhaltenen Ringmauern, Topfscherben und Knochen.

Ref. Kenner: Korrespondent Moser berichtet, daß in einem Steinbruche an der Punta di S. Pietro bei Cittanova die Fundamente eines Baues gefunden wurden, der eine Ausdehnung von zirka 35 *m* besitzt, und dessen einzelne Schichten verschiedenen Zeiten entstammen dürften. Eine gleichfalls dort gefundene Bronzestatuette wurde vor Ankunft des Korrespondenten verkauft.

Ref. Redlich: Konservator Stefan Petris berichtet, daß die Adaptierung und Neueinrichtung eines Lokals für das Gemeindearchiv in Cittanova durchgeführt sei und mit den Ordnungsarbeiten begonnen wurde. Die Z. K. beschließt, die Flüssigmachung der hiefür bewilligten Subvention von 280 *K* zu veranlassen.

Ref. Much: Konservator Gnirs berichtet, daß in nächster Nähe der im Frühjahre 1902 durchforschten vorrömischen Nekropole (Jahrbuch 1903 p. 61 f.) an der Via Carrara in Pola im rückwärtigen Teile des Hausgartens der Casa Perini in etwa 2 *m* Tiefe ein Steinkistengrab geöffnet und aus ihm ein wohlerhaltenes Grabgefäß genommen wurde. Es zeigt eine in der vorgenannten Nekropole wiederholt nachgewiesene einhenkelige Form (ebd. Fig. 88, 16) in folgenden Abmessungen: Höhe 23 *cm*, Durchmesser des Mündungsrandes 16 *cm*, der größten Ausbauchung 25 *cm*, des Bodens 8 *cm*. Die Gefäßschulter trägt in ihrer ganzen Breite als Dekoration ein Band mit schiefwinkeligen Mäandern und eigenartigen Zwickelfüllungen. Das Ornament ist in Ritztechnik ausgeführt. Außer dem Knochenbrand enthielt das Gefäß verbrannte Reste einer Bronzenadel, das Bruchstück eines ornamentierten Bronzearmbandes (Randzier: schraffiertes Zickzack; Mittelfüllung: Teile eines unkenntlichen Ornamentes in Schnurtechnik; für die Form vgl. Jahrbuch 1903 Fig. 85) und ein kleines zylindrisches Näpfchen in roher Arbeit (ebd. Fig. 59). Der Fund blieb im Privatbesitz.

Ref. Szombathy: Korrespondent Moser berichtet über vorgeschichtliche Gräber in Sutta; die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Redlich: Korrespondent Moser berichtet über einen lose an der Kirchenmauer in Voući-

grad (Wolfsburg) angelehnten Inschriftstein, welcher vom Portal der alten Kirche herstammen dürfte und auf ihre Erbauung Bezug hat. Der Stein wird in die Kirchenmauer eingemauert werden.

Mähren

Ref. Houdek: Konservator Rosmaël legt den Bericht über seine Tätigkeit im 14. Jahre seiner Amtswirksamkeit vor.

Ref. Schaeffer: Korrespondent Diviš berichtet, daß am Turme der St. Wenzelspfarrkirche in Tischnowitz infolge Ablösung der Kalkschichte figurale Sgraffiti und die Reste einer Inschrift in gotischen Minuskeln zutage traten. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Nieder-Österreich

Ref. Deininger: Mit den für das Jahr 1904 am Stephansdome in Wien I in Aussicht genommenen Herstellungen: Fortsetzung der Restaurierung der Epithaphien und Votivbildwerke, Beendigung der Restaurierung der Chornische Nr. 13; Restaurierung der Strebepfeiler und Wände an der Nordseite der Tirnakapelle; Restaurierung der Ziergiebel an der Nordseite des Langhauses; Herstellung von 2 Statuen für die Baldachinnischen am nördlichen Langhause; Beendigung der Restaurierung des südlichen Heidenturmes, erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Zumbusch: Der Magistrat Wien macht Mitteilung über die genehmigte Restaurierung der Maria-Immakulatasäule am Hof.

Ref. Hermann teilt mit, daß die Attika am Palais der k. ungarischen Garde in Wien VII Hofstallstraße und die an dem Gebäude befindlichen Steinfiguren renoviert werden. Eine Färbelung der Fassade unterbleibt. Die Sandsteinfiguren mußten zum Teile aus Sicherheitsgründen entfernt werden. Diese abgetragenen Teile wurden jedoch aufbewahrt, und es sollen danach getreue Ergänzungen ausgeführt werden.

Ref. Hermann: Der Kirchenbauverein in Breitensee (Wien XIII) beabsichtigt die barocke Johannes Nepomuk-Kapelle, welche durch die Straßenregulierung gefährdet ist, auf einen Platz in der Nähe der Pfarrkirche aufzustellen. Die Z. K. wird den Verein in seinem Bestreben unterstützen.

Ref. Kenner: Der Z. K. wird Mitteilung gemacht, daß im Raintalwalde bei Edlitz eine größere Anzahl von Silbermünzen, nach den vorgelegten Proben Wienerpfennige aus der zweiten Hälfte des XIII. Jh., gefunden wurde. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Hermann: An der Pfarrkirche St. Martin in Klosterneuburg sind folgende Herstellungen in Aussicht genommen: Hebung des Hochaltars und des Altarraumes bis zur Kommunionbank; Ausmalung des Presbyteriums; Staffierung und Vergoldung des Hochaltars; Neuvergoldung von acht Apostelfiguren des Presbyteriums; Reparatur des Orgelgehäuses und der Chorbrüstung. Die Z. K. erklärt sich im allgemeinen einverstanden, spricht sich jedoch für die Belassung des gegenwärtigen, noch im guten Zustande befindlichen Verputzes und der Färbelung im Presbyterium aus.

Ref. Much: Der vom Verwaltungsausschuße des städtischen Museums in Krems vorgelegte Tätigkeitsbericht für das Jahr 1903 gibt das gewohnte Bild erfreulicher Entwicklung. Unter den Erwerbungen sind namentlich die Funde am Hundssteig, die auch im abgelaufenen Jahre recht beachtenswert waren, und eine Innungslade der Bäcker mit allen darin verwahrten Urkunden hervorzuheben. Dem beginnenden Raummangel bereitete die Stadtgemeindevorstehung durch Überlassung eines ebenerdigen Raumes im südlichen Seitenschiffe der Dominikanerkirche wirksame Abhilfe.

Ref. Hoernes: Korrespondent Fuchs legt einen Aufsatz „Prähistorische Funde im Bezirke Mautern in Nieder-Österreich“ vor.

Ref. Redlich: Die Z. K. beschließt für die Ordnung des Stadtarchivs in Mautern eine Subvention von 100 *K* zu bewilligen.

Ref. Schaeffer: Korrespondent Kramny berichtet, daß das Gauermannsche Marterl am Waldwege von Miesenbach gegen Scheuchenstein einer Reinigung bedürfte. Die Z. K. beschließt eine Untersuchung des Tatbestandes zu veranlassen.

Ref. Wächtler: Konservator Rossler beantragt, zu den in Aussicht genommenen Herstellungen an der Pfarrkirche in Obergrünbach (teilweise Erneuerung des Verputzes an Turm und Kirche, Neufärbelung, Neudeckung des südlichen Oratoriums) die Genehmigung zu geben, wenn für die

Neudeckung statt Blechs Ziegel gewählt werden. Die Anträge werden zum Beschlusse erhoben.

Ref. Hermann: Mit der vorgelegten Skizze für die Neubemalung der Pfarrkirche in Ober-Siebenbrunn erklärt sich die Z. K. unter Angabe einiger Vereinfachungen einverstanden.

Ref. Wächtler: Gegen die Anbringung einfacher Glasmalereien in der Pfarrkirche zu Stronsdorf beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Wächtler: Mit der Skizze für die Ausmalung der Pfarrkirche in Wöllersdorf erklärt sich die Z. K. einverstanden, wenn bei der Ausführung einige Vereinfachungen vorgenommen werden.

Ober-Österreich

Ref. Much: Aus dem 61. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum in Linz wurde mit Befriedigung entnommen, daß das Museum in weiterem Aufschwunge begriffen ist, welcher sich namentlich in der ansehnlichen Vermehrung der Sammlungen wie nicht minder in ihrer Ordnung und Katalogisierung bemerkbar macht.

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet über den Fund von Säulenfragmenten und Steinplatten angeblich römischer Provenienz bei einer Mühle in der Nähe von Ried; die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Wächtler: Konservator Schmidel berichtet über die sachgemäße Restaurierung zweier im Privatbesitze stehender Häuser in Steyr, nämlich des ehemaligen Rathauses (neben dem jetzigen Rathause) und des Hauses Enge Nr. 12. In letzterem wurden die Steinsäulen zweier Stockwerke im Hofe, ferner Tür- und Fensterstöcke von der Tünche befreit.

Salzburg

Ref. Kenner: Die Leitung des Museums Carolino-Augusteum legt den Jahresbericht pro 1903 vor: Die neu aufgestellte Antikensammlung mit Einschluß der 1895 erworbenen Chlingenspergschen Sammlung von Reichenhaller Funden wurde eröffnet, die Abfassung der Urkundenregesten fortgesetzt, die Ausstellung der Siegelsammlung, die Katalogisierung der Münzen und die neue Inventarisierung der Zunftstube, der Industriehalle und der Musikhalle vorbereitet. Die eingelaufenen Geschenke und zahlreiche Einkäufe beziehen sich überwiegend auf Stadt und Land Salzburg und sind zum Teile auch in völkerkundlicher Richtung von Wichtigkeit.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Römerbrücke über den Tauglbach bei Hallein eine Subvention von 3000 *K*.

Steiermark

Ref. Schaeffer: Mit den Voranschlägen für die Sicherung des Freskos „Dornenkrönung Christi" an der Außenseite der Domkirche in Graz und die Herstellung eines Schutzgitters erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Kenner: Konservator Riedl berichtet, daß im Hause Cilli Herrengasse 1 beim Grundgraben Baureste bloßgelegt wurden, die gewöhnliche Mörtelmauerung mit Bruchstein im Schotter fundiert zeigen. Sie gehören dem Innern eines größeren Gebäudes an, da die Kulturschichte, in welcher sie lagern, bloß Lehmboden aufweist, während die Straßen Celeias in unmittelbarer Nähe des Fundortes durchwegs breite, teils aus Trachyt teils aus Bacherer Marmor hergestellte Gangsteige zeigen. Nebst den Mauern wurden nur Trümmer mehrfärbiger Zimmermalereien vorgefunden.

Ref. Kenner: Konservator Riedl berichtet, daß die jüngsten Ausgrabungen in Uranje die Mauerreste zweier Wirtschaftsgebäude zutage förderten. Knochenreste, Tonscherben, Fragmente von Heizziegeln wurden in geringer Tiefe über das Terrain zerstreut nachgewiesen; ferners fand man eine kleine schlecht erhaltene römische Kupfermünze und das Bruchstück eines Inschriftsteines.

Ref. Wächtler: Konservator Graus berichtet, daß er an der (zum Teile noch in die romanische Zeit zurückreichenden) Cäcilienfilialkirche bei der Haltestelle Cäcilienbrücke folgende Herstellungen empfehlen müsse: Ausbesserung des Schindeldaches, entsprechende Aufstellung der Leiter zum Holztürmchen, damit sie die Decke nicht belaste; aus dem gleichen Grunde Wegräumung der Schindel- und Bretterbestandteile vom Dachboden, Belegung der Dachstuhltrümmer mit Brettern, Befestigung lockerer Teile durch Aufschrauben. Die Z. K. erklärt sich hiermit einverstanden.

Tirol

Ref. Neuwirth: Für den Fall, als sich das Getäfel in dem Bruggerhof zu Unterum (Gemeinde Feldthurns) an Ort und Stelle nicht erhalten läßt, beschließt die Z. K. gegen die Abgabe desselben an das Museum in Bozen eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, eine Untersuchung des zur Demolierung bestimmten Rittersaales im Schloße Seebegg (Gemeinde Layen bei Klausen) einzuleiten.

Korrespondent Cobelli berichtet, daß die Funde aus der Aviogasse in Rovereto und aus Tiarno di sotto von dem Museo civico in Rovereto erworben wurden.

Vorarlberg

Ref. Schaeffer: Der Museumsverein in Vorarlberg teilt mit, daß er durch testamentarische Verfügung in den Besitz des Gemäldes „Ganymed" der vaterländischen Malerin Angelica Kauffmann gelangt sei.

Ref. Kenner: Konservator Schwerzenbach berichtet, daß auf dem sogenannten oberen Gliz, Gemeinde Koblach, beim Torfstechen in einer Tiefe von 1·30 *m* eine Bronzenadel gefunden und dem Museum in Bregenz überlassen wurde. Die Fundstelle liegt nicht weit von dort, wo vor Jahren eine ähnliche, Mitt. 1881 p. XIV beschriebene Nadel zutage gefördert wurde.

Sitzungen vom 8. Juli 1904 (8. Sitzung der I. Sektion, 9. Sitzung des Plenums, 17. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender) — Mitglieder: Deininger, Hermann, Kenner, Kubitschek, Much, Neuwirth, Redlich, Riegl, Schaeffer, Wächtler — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Riegl: Die Z. K. wird sich dahin verwenden, daß das Innere der Georgskirche am Hradschin in Prag lediglich mit einer hellen Tünche versehen werde, in welcher die alten Malereien ausgespart verbleiben, und daß die Fresken selbst nicht restauriert, sondern nur durch Tränkung mit einem unbedenklichen Schutzmittel fixiert werden.

Ref. Schaeffer: Korrespondent Bergner legt Photographien der restaurierten aus der Dekanalkirche zu Schlaggenwald stammenden, nunmehr im Prager Klementinum untergebrachten Gemälde vor.

Ref. Neuwirth: Die Stadtgemeinde Prag beabsichtigt die Restaurierung der Freskogemälde auf einigen Gewölben der Niklaskirche auf der Kleinseite. Die Arbeiten sollen in der gleichen Weise wie jene an den unteren Gewölben des linken und rechten Schiffes (Reinigung, Belebung der verblaßten und staubförmig gewordenen Partien, Erneuerung der Vergoldung) durchgeführt werden. Die Z. K. beschließt über die letztgenannte Restaurierung, von welcher sie bisher keine Kenntnis hatte, Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention für die Restaurierung der Longinuskapelle in Prag.

Ref. Neuwirth: Das k. k. Finanzministerium teilt seine Bereitwilligkeit mit, unter Vorbehalt des gegen Revers sicherzustellenden ärarischen Eigentumsrechtes, die an der Fassade des Gebäudes Hußgasse 243 in Prag angebracht gewesene Pietà dem städtischen Museum in Prag in Verwahrung zu übergeben, falls an Stelle des Originals ein Zementabguß desselben kostenfrei zur Verfügung gestellt wird.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. empfiehlt für das neue Seitenportal in der Marienkirche zu Budweis die Wahl möglichst einfacher Formen der südböhmischen Frühgotik, etwa nach dem Muster der Portale im Kreuzgange des benachbarten Goldenkron.

Ref. Neuwirth: Konservator Pascher berichtet, daß bei der Restaurierung der Altäre in der Dominikanerkirche zu Eger nur die ganz vermorschten, unbrauchbaren Teile durch neue den alten getreu nachgebildete ersetzt werden sollen. Die sonstigen Arbeiten werden sich bloß auf die Sicherung und Reinigung erstrecken. Die Z. K. erklärt sich hiermit einverstanden.

Die k. k. böhmische Statthalterei teilt mit, daß sie zur Abtragung des Glockenturmes in Hohenmauth die Zustimmung nicht erteilt.

Ref. Neuwirth: Konservator Dvořák berichtet, daß 1. die steinernen Blattornamente an den Gurten des Mittelschiffes der Laurentiuskirche in Hohenmauth vernichtet; 2. die von ihm angeregte Kopierung der Details eines in der Kirche erhaltenen Baldachins aus dem XIV. Jh. für die Baldachine im Presbyterium nicht eingehalten; 3. an den Konsolen unter den Baldachinen anstatt des ursprünglichen Blattornamentes figurale Skulpturen angebracht wurden. Die Z. K. beschließt gegen diese Arbeiten Stellung zu nehmen.

Ref. Kubitschek: Konservator Braniš berichtet über einen Fund von Silbermünzen bei Nirschlern. Er enthielt meist österreichische Groschen aus der Zeit Ferdinands II und Ferdinands III. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Riegl: In der am 10. Mai abgehaltenen Sitzung der Karlsteiner Restaurierungskommission, an welcher als h. a. Spezialvertreter der Universitätsdozent Dr. Max Dvořák teilnahm, wurde beschlossen: 1. Die dem Geiste und dem Charakter der alten Zeit nicht entsprechenden modernen dekorativen Wandmalereien im Kaiserpalaste zu entfernen. 2. Die endgültige Ausschmückung dieser für das Karolinische Museum bestimmten Räume bis zu dem Zeitpunkte zu vertagen, bis zu welchem die Verwendung jedes einzelnen Raumes festgestellt sein wird. 3. Die Mauerflächen des Innern der Marienkirche, soweit sie einen neuen Verputz aufweisen, abzutönen, ohne daß dadurch die Wirkung der alten Wandgemälde beeinträchtigt werden darf. 4. In der Kreuzkapelle nach dem auch bisher eingehaltenen Grundsatze die alten Kunstschätze vollkommen unberührt zu lassen, alte, halbwegs brauchbare Reste wieder zu verwenden und das noch Fehlende im Charakter des Vorhandenen nachzubilden. 5. Bei den großen zwei Fenstern der Altarabteilung, wo sich Aufsatzbänder für je ein drittes Luftflügelpaar vorgefunden haben, diese letzteren neu herzustellen 6. Das nach ungenügenden Fragmenten und Farbenskizzen ausgeführte Wandgemälde auf einer ganz neu wieder hergestellten Mauer vor dem Eingange zur Kreuzkapelle zu beseitigen. 7. Von weiteren Abwaschungsversuchen an den übermalten Gemälden abzusehen und diese Gemälde in ihrem gegenwärtigen übermalten Zustande zu belassen, da nach dem Gutachten der Sachverständigen das Abwaschen der Übermalung selbst mit verdünnten alkalischen Flüssigkeiten (Ammoniak) oder Säuren (Essigsäure) die ursprünglichen Gemälde beeinträchtigen würde. Hinsichtlich der Errichtung eines Museums auf der Burg werden bereits die vorbereitenden Arbeiten gemacht, die seinerzeit in den Museumssammlungen aufzubewahrenden Archivalien und Abbildungen der Burg gesammelt. Die Bestellung einer Hilfskraft für diese Arbeiten ist in Aussicht genommen. Das Projekt für die Herstellung einer Wasserleitung bis in den hohen Turm wird gebilligt. Die Z. K. erklärt sich mit diesen Beschlüssen einverstanden.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. erhebt gegen die an der Johanneskirche in Pardubitz in Aussicht genommenen Arbeiten, soweit sie bloße Reparaturen darstellen, keine Einwendung, sofern hierbei im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator vorgegangen wird.

Ref. Neuwirth: Konservator Dvořák berichtet, daß die Sammlungen des städtischen Museums in Pardubitz durch die geschenkweise Überlassung der Münzensammlung des Museumskustos Friedrich Skrbek (5000 Stücke) vergrößert wurden.

Ref. Hermann: Da der beabsichtigte Umbau der Pfarrkirche in Raspenau die Demolierung des ganzen Kirchengebäudes, mit Ausnahme des Turmes, zur Voraussetzung haben würde, wird die Z. K. vorerst über den kunsthistorischen Wert der in ihrem Bestande bedrohten Teile Erhebungen pflegen.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt die an der römisch-katholischen Kathedralkirche in Cattaro beabsichtigten Herstellungen und übernimmt einen Teilbetrag von 40.000 *K* der Gesamtkosten auf den Kultusetat sowie die Kosten der stilistischen Durchbildung des Bauwerkes per 8700 *K* auf die staatlichen Kunstkredite.

Galizien

Ref. Riegl macht Mitteilung über die Restaurierung der Wandmalereien in der Heiligenkreuzkapelle bei der Domkirche am Wawel in Krakau (vgl. Sp. 272).

Küstenlande

Ref. Reisch: Konservator Gnirs berichtet über den Abschluß der von ihm angeregten Bloßlegung und Sicherung des antiken Torbogens und der ihm angegliederten antiken Bauteile am Nordabhange des Kastellhügels in Pola. Die Schuttmassen sind soweit abgegraben und weggeführt, daß das monumentale Tor und ein freier Platz vor ihm nun bloßliegen.

Mähren

Ref. Riegl: Die Z. K. begrüßt die seitens der Stadtgemeinde Brünn in Aussicht genommene Verwendung des ehemaligen Dominikanerkreuzganges in Brünn zu einem städtischen Lapidarium und empfiehlt, daß der Kreuzgang grundsätzlich in der gotischen Form erhalten bleibe, in der er hauptsächlich auf unsere Tage gekommen ist. Von der Zurückführung auf den romanischen Bestand, die mit wesentlichen modernen Ergänzungen verbunden sein müßte, wäre abzusehen, ohne daß dadurch Untersuchungen nach dem romanischen Bestande an passend erscheinenden Stellen (namentlich über die einstmalige Form der Bedeckung) gehindert werden sollten. Die nischenartigen Löcher in den Wänden, durch welche gegenwärtig die vermauerten romanischen Architekturteile sichtbar gemacht sind, wären außen zu verschließen, innen jedoch offen zu lassen und bloß in eine regelmäßige Form zu bringen. Dagegen sollen die in der Barockzeit erfolgten Vermauerungen der ehemaligen spitzbogigen Öffnungen des Kreuzganges beseitigt werden, da die bestehenden viereckigen Öffnungen eine ganz ungenügende Lichtzufuhr ergeben. Die hierbei allenfalls zutage tretenden Pfosten und Maßwerke sollen möglichst in ihrem gegenwärtigen Zustand belassen, Ergänzungen in möglichst beschränktem Maße bloß an den Laibungen und Sohlbänken zugelassen werden. Sämtliche Wand- und Deckenflächen, an denen Malereien vermutet werden könnten, wären bloßzulegen, die bloßgelegten zu reinigen, mechanisch zu befestigen und in der Farbe zu fixieren, die unbemalten Flächen neu zu verputzen und entsprechend zu tönen, die Rippen des Gewölbes in der natürlichen Steinfarbe zu belassen. Der schadhafte Fußboden kann erneuert werden.

Ref. Deininger: Konservator Hrach berichtet, daß der Helm des Rathausturmes in Brünn wegen Schadhaftigkeit abgetragen werden mußte und unter völliger Beibehaltung der bisherigen äußeren Form und Gliederung (nur in Eisenkonstruktion anstatt des bisherigen hölzernen Dachstules) neu aufgeführt wird. Das Mauerwerk wird um 5 *m* erhöht, um dem Turme gegenüber den benachbarten hohen Neubauten wieder die imponierende Stellung zu geben, die er früher besaß.

Konservator Czerny berichtet, daß er für die Renovierung der Holzschnitzerei am Hochaltar der Pfarrkirche zu Braun-Öhlhütten Ergänzungen nur in möglichst beschränktem Ausmaße als zulässig erklärt habe.

Ref. Schaeffer: Mit Bezug auf die beabsichtigte Restaurierung der Fresken in der Pfarrkirche zu Křetenic wird die Z. K. entsprechende Winke geben.

Ref. Redlich: Professor Kachnik teilt mit, daß das Archiv der theologischen Fakultät in Olmütz, mit Beständen bis ins 16. Jh. hinein, in einem geräumigen Lokale entsprechend aufgestellt wurde. Die den Promotionsakten gefaltet beigehefteten Thesenbilder religiösen Inhaltes und Brustbilder berühmter Zeitgenossen (Kupferstiche), die infolge der Abnutzung bei der häufigen Besichtigung der Bände zum Teile eingerissen sind, empfiehlt die Z. K. nicht aus den Bänden herauszunehmen und auf Leinwand gespannt unter Glas und Rahmen im Sitzungssaale aufzuhängen, sondern bei den Akten zu belassen und bloß die Risse sorgfältig zu verkleistern.

Ref. Riegl teilt mit, daß die probeweise Restaurierung der Malereien am westlichsten Gewölbefelde in der Pfarrkirche zu Tattenitz sich auf die Beseitigung der Flecken auf chemischem Wege ohne erkenntliche Zerstörung der Farbe, Tränkung der verblaßten und Ausfüllung der ganz verlorenen Stellen erstrecke. Die Z. K. beschließt die Fortsetzung der Arbeiten nach den gleichen Prinzipien zu empfehlen.

Nieder-Österreich

Ref. Wächtler: Konservator Jordan berichtet über einige Zubauten zu dem gotischen Presbyte-

rium und dem Turm der Pfarrkirche in Groß-Enzersdorf.

Ref. Deininger: Konservator Staub beantragt hinsichtlich der Restaurierung der Pfarrkirche zu Grünbach am Schneeberge vor allem eine genaue Aufnahme der Kirche, namentlich wegen der notwendigen Feststellung der ursprünglichen (gotischen) Gewölbebildung des Innern, ferner die Restaurierung der Strebepfeiler des Chorschlusses, die Entfernung der Tünche und Bloßlegung des Bruchsteinmauerwerkes, Herstellung eines einfachen gotischen Kranzgesimses, Öffnen der vermauerten Fenster, Rekonstruktion der hölzernen Portalvorbauten im Süden und Westen sowie auch des Dachreiters in seiner historischen Form, Erbauung einer Läutestube im Anschlusse an die Sakristei, endlich Verlegung der Chorstiege, der Kanzel und des Seitenaltars nach den Wünschen der lokalen Faktoren. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Programme einverstanden.

Ref. Kubitschek: Konservator Drexler berichtet, daß bei den Grabungen in Klosterneuburg, Kierlingerstraße, noch weitere Feuerstellen (gegenwärtig im ganzen fünf, je zwei Meter voneinander entfernt) aufgedeckt wurden; es wurden viele Gefäßtrümmer zutage gefördert und drei vollständig erhaltene Gefäße, deren Typen auch im ersten Fund vertreten waren (Krug, $30\frac{1}{2}$ *cm* hoch, an der oberen Hälfte braun glasiert; zwei unglasierte Gefäße, 9 *cm* und 12 *cm* hoch; vgl. Sp. 190. 236).

Ref. Hermann: Eine vorgelegte Skizze für die Innenbemaluug der Pfarrkirche in Klosterneuburg beschließt die Z. K. der Genehmigung zu empfehlen.

Ref. Hermann: Die Z. K. beschließt, sich für die Entfeuchtung der mit romanischen Wandmalereien bedeckten Mauer des ehemaligen Passauerhofes in Krems, die Herstellung eines entsprechend abschließenden Schutzdaches an der Mauer und eine Reinigung der Malereien zu verwenden.

Ref. Wächtler: Mit den an der Pfarrkirche in Langenrohr in Aussicht genommenen Herstellungen (neuer Verputz, Färbelung, Aufführung kleinerer Anbauten) erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Wächtler: Die Gemeindevorstehung Staatz teilt mit, daß eine Einsturzgefahr der Pfarrkirche dortselbst nach dem Ergebnisse der kommissionellen Untersuchung ausgeschlossen sei, und die vorhandenen losen Teile teils abgetragen, teils gepölzt werden.

Konservator Staub berichtet, daß anstatt der ursprünglich geplanten Demolierung des Verbindungsganges zwischen der Leopoldskirche in Wiener-Neustadt und dem Hauptgebäude aus Verkehrsrücksichten eine Verbreiterung und Überhöhung des gegenwärtigen Tores im Verbindungsbaue in Aussicht genommen sei, wodurch die Geschlossenheit des Platzes und die architektonische Erscheinung des für Wiener-Neustadt beachtenswerten Denkmals eine Beeinträchtigung erleiden könnte. Die Z. K. beschließt um Vorlage des Projektes zu ersuchen.

Konservator Schmöger berichtet, daß der Umguß der beiden alten Glocken aus der Pfarrkirche zu Zelking unterbleibt.

Ober-Österreich

Ref. Hermann: Die Z. K. beschließt sich gegen die beabsichtigte Entfernung des barocken Hochaltars aus der Pfarrkirche zu Walding und den Ersatz desselben durch einen neuen im gotischen Stile gehaltenen Altar auszusprechen.

Tirol

Ref. Redlich: Die Z. K. beschließt im laufenden Sommer die archivalische Bereisung der Gerichtsbezirke Kitzbühel und Kufstein als Abschluß der Durchforschung der Archive Nordtirols durchzuführen.

Aus verläßlicher Quelle kommt der Z. K. die Nachricht zu, daß ein in Holz geschnitztes Diptychon des XII. Jh. aus dem Besitze des Klosters Gries an einen Antiquitätenhändler veräußert wurde und in das Ausland gelangt sei, woher es ein bekannter Wiener Sammler unter materiellen Opfern wieder für das Inland erwarb. Die Z. K. nimmt hievon mit Entrüstung Kenntnis und beschließt die weiteren Schritte einzuleiten, damit die an dem (jedenfalls ohne Beobachtung der vorgeschriebenen Kautelen abgeschlossenen) Verkauf

Schuldtragenden zur Verantwortung gezogen werden.

Ref. Riegl: Konservator Arz berichtet, daß in der Kirche S. Anton im Oberdorf von Kaltern Wandmalereien aus der Mitte des XV. Jh. bloßgelegt, gereinigt und fixiert wurden.

Die Z. K. beschließt, sich gegen die Veräußerung des Altars aus der exsekrierten Michaelskirche zu St. Michael in Eppan auszusprechen.

Ref. Kubitschek: Korrespondent Dannesberger berichtet, daß die beiden Mitt. 1903 Sp. 107 erwähnten römischen Inschriftsteine aus Ravina in der Wand einer Loggia in der Villa des Grafen Sizzo eingemauert worden sind und legt Abklatsche dieser Inschriften vor.

Überreste antiker Werkstätten in der Umgebung Polas

Die topographische Durchforschung der südistrischen Küstenlandschaften läßt neben den bekannten Überresten monumentaler Bauten innerhalb der städtischen Besiedlungsplätze noch folgende Gruppen antiker Bauwerke unterscheiden:

1. Villenbauten;
2. Hafenanlagen und sonstige Wasserbauten;
3. Bauwerke, die dem landwirtschaftlichen Betriebe dienten, und
4. Bauanlagen für industrielle Unternehmungen in Großwerkstätten.

In Beziehung zu letzterer Gruppe kann jene leitende Persönlichkeit gestellt werden, der nach der Notitia dignitatum Occ. XI 67 (*procurator bafii Cissensis, Venetiae et Histriae*) die im Gebiet von Cissa (vgl. Plinius nat. hist. III 151) liegenden Färbereien unterstellt waren. Dazu fehlt es nicht an vielen Anzeichen an Ort und Stelle, die den Nachweis erbringen, daß Herstellung und Appretur von textilen Erzeugnissen einen wichtigen Erwerbszweig des römischen Istrien bildeten. Als Fulloniken und Färbereien verraten sich in der Nähe künstlicher Wasserversorgungsanlagen oder an quellenreichen Küstenpunkten jene Baureste, in denen sich die großen, meist monolithen Walker- oder Färberbottiche verschiedener Form finden. Neben diesen Anlagen tritt noch ein anderer Typus von Werkstätten auf, dessen Deutung in einer befriedigenden Weise noch nicht gefunden ist, da eine solche Werkstatt bisher nur in geringen Teilen untersucht werden konnte. Sie wird vielleicht gelingen, wenn einmal die Möglichkeit geboten wird eine dieser Anlagen durch eine umfassende Bloßlegung in allen Details kennen zu lernen. — Eine hieher gehörige Fundstätte liegt auf der Kuppe des Monte Lorenzo (Siana, Kaiserwald bei Pola), die in antiker Zeit verbaut erscheint. Heute bezeichnen Schutthalden, künstlich hergestellte Terrassen, Säulenschäfte und andere Werkstücke den Umfang des ehemaligen Bauwerkes. Teilweise bloßgelegt ist das Bauwerk, das den Gipfel des Hügels krönt, der stark exponiert in weitem Umkreis die Gegend beherrscht. Unter den bloßgelegten Bauteilen fällt ein Aufbau aus Quaderwerk auf, der, auf Mauerwerk fundiert, eine Flucht von fast 10 *m* Länge bildet. Drei oblonge Quadern aus istrischem Kalkstein (Abmessung 2·25 *m* × 0·61 *m* × 0·98 *m*, die anderen um ein geringes kleiner) liegen in Abständen von 1 *m* und 1·4 *m*. Sie tragen je zwei quadratische (0·4 *m* × 0·4 *m*) Vertiefungen von 0·1 *m* Tiefe, die wohl zur Aufnahme hölzerner Standpfosten bestimmt waren. Vor diesem Unterbau liegt ein Netz von Steinrinnen; diese sind 0·12 *m* tief in lange Steinbalken mit durchschnittlichem Querschnitt von 0·3 *m* × 0·5 *m* versenkt. Ein Strang (Fig. 50, 1) übersetzt, an dieser Stelle mit Beton überdeckt, den genannten Aufbau und teilt sich dann. Ein zweites (2) Rinnsal nimmt zwei Seitenstränge auf und

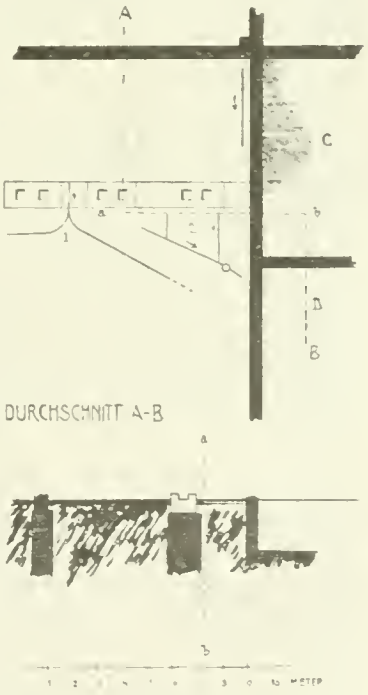


Fig. 50
Situation und Durchschnitt der römischen Baureste auf der Höhe des Monte Lorenzo im Kaiserwald bei Pola

führt durch ein kleines Becken nach dem Raume *D* hin, dessen Boden (Betonestrich) 2 *m* unter dem Niveau der Rinnen liegt. In gleicher Höhe mit letzterem liegt Raum *C*, von dessen sorgsam gelegtem Fischgrätenpflaster Partien an Ort und Stelle noch erhalten sind. Als Pflastermaterial sind hier kleine, hart gebrannte Lehmziegel (Abmessung 0·1 *m* × 0·03 *m* × 0·07 *m*) verwendet.

Für eine Erklärung dieser Baureste konnten bisher nur folgende Beobachtungen festgestellt werden:

Auffallend und charakteristisch für dieses und ähnliche Objekte ist die Lage auf einer freiliegenden, stark den verschiedensten Windstrichen ausgesetzten Hügelkuppe. Der untersuchte Arbeitsplatz liegt noch mindestens zwei bis drei Meter über letzterer und ist durch Anschüttung des Raumes zwischen dem Mauerwerk künstlich erhöht. Auf dem Füllmaterial liegt das Fischgrätenpflaster des Raumes *C* sowie die einzelnen Rinnenstränge, die darauf hindeuten, daß hier mit Wasser gearbeitet wurde.[1]) Über den Zweck der drei Pfostenhalter könnte man sich dahin äußern, daß je ein Pfostenpaar das Lager für einen Preßbaum trug, oder daß sie einer Tuchpresse angehören. Es lauten somit auch hier die Anzeichen dahin, daß man es mit einer Werkstatt für textile Waren zu tun hat.

Das im März l. J. ausgegrabene antike Mauerwerk am Monte Movidal in Pola zeigt vor allem in seiner Lage, dann in Spuren von Fischgrätenpflasterungen und in einem Wasserleitungsstrange eine gewisse Ähnlichkeit mit der Anlage am Monte Lorenzo. In gleicher Weise sind hier die Mauern ungefähr 2 *m* hoch über das umgebende Terrain hinausgeführt; auf eine zwischen ihnen liegende Schotterfüllung ist der Arbeitsplatz verlegt. Von besonderen baulichen Herstellungen nenne ich in *A* (Fig. 51) einen tiefer liegenden Raum. Der höher gelegene hat in *B* eine starke Betonplatte. *Z* ist der Überrest einer aus Beton gegossenen Zisterne, die zum Teile vom Neubau *H* überbaut ist. *L* gibt die Lage einer Tonrohrleitung an, die Abfallwässer in den Erdschacht (foiba) *F* ableitete. Von Funden, die hieher gehören, erwähne ich neben Fragmenten verschiedenartigen Ziegelmateriales noch Bruchstücke großer Dolien, die auf einen Durchmesser bis 1·5 *m* schließen lassen. Unterhalb des Zisternenbaues *Z* wurden im Schutt große Stücke von Wandverputz (gelb gefärbter Marmorstuck) und Mosaiksteine aufgelesen. — Bei dieser Gelegenheit sollen noch zwei Orte Erwähnung finden, die in

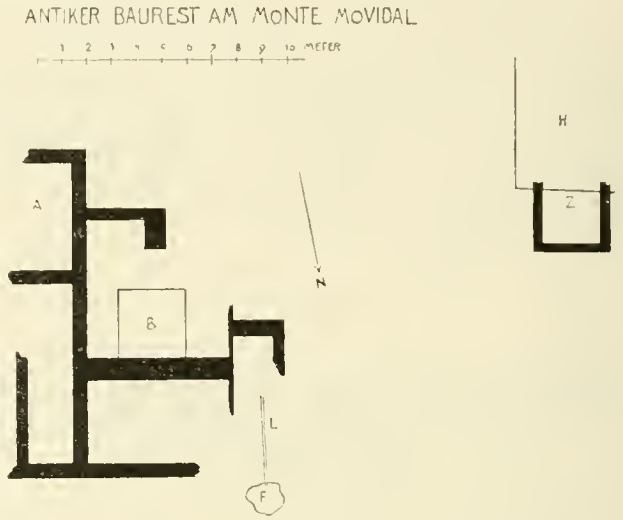


Fig. 51

ihren höchsten Punkten Fischgrätenpflasterungen und im Schutt Baureste zutage treten lassen, die ebenfalls Werkstätten zuzuweisen sind: zunächst in der Nähe vom Monte Lorenzo im Kaiserwald bei Pola die sogenannte Räuberwiese in ihrem höchsten Teil, dann ein Hügel (Cote 26 der Spezialkarte) am Kanal von Fasana gegenüber dem scoglio Cosada.

Prof. Konservator A. Gnirs

[1]) Das aus kleinen Ziegeln hergestellte Fischgrätenpflaster (opus spicatum) wurde dort gelegt, wo der Boden der Wassereinwirkung stark ausgesetzt war. So findet sich dieses Opus als Bodenbelag von antiken Zisternen (vgl. Jahresbericht der M.-U.-Realschule in Pola 1901, S. 19. 22) oder von Waschräumen (Mitt. N. F. XXVIII 1902 47 fg).

Antikenfunde in Klosterneuburg

1. Gefäßfunde aus der Kierlingerstraße

Während ich gerade in Italien weilte, wurden bei der Erweiterung der Kierlingerstraße an einem Eckhause (Albrechtsstraße n. 23, in Fig. 52 bei *F*, wohin der Pfeil rechts vom Rande — in der Mitte — her deutet) Abgrabungen vorgenommen. Dabei stieß man 2 bis 3 *m* unter dem heutigen Niveau auf mehrere Gefäße, die im Kreise — angeblich um eine Feuer-

stelle, deren Kohlenreste noch kenntlich angeordnet gewesen seien — aufgestellt waren. Bei der Fortsetzung der Ausgrabungen intervenierte Landtagsabgeordneter Holzl. Im ganzen sind fünf Feuerstellen konstatiert worden, die in Entfernungen von etwa 2 *m* in einem großen Halbkreis angeordnet waren. Eine Ansicht des Grabungsfeldes bringt nach einer Aufnahme des Photographen Schuhmann (Wien XII Breitenfurterstraße 1 a) die Kronenzeitung n. 1621 vom 8. Juli 1904. Außerhalb der Gefäße und in ihnen lagen zahlreiche Knochen von Geflügel, Schwein und Schaf. Regierungsrat Much schlägt vor, in diesem Funde ein Bauopfer zu erkennen, wofür der Umstand spreche, daß außer den Tierknochen wertige Beigaben fehlen, daß die Fundstelle im Bereiche eines seit alter Zeit bewohnbaren Ortes sich befindet, und daß in der Zeit, der die Gefäße angehören, Bauopfer auch in Niederösterreich üblich waren. Der angebliche Fund eines Steinmessers (vgl. Sp. 190) hat sich nicht bestätigt; es handelt sich hier, wie der Gymnasialdirektor Blumauer richtig bemerkt hat, um kein Artefakt, sondern um ein abgesplittertes Kalkschieferstück von zufällig messerähnlicher Form (jetzt in der Gymnasialsammlung). Im Ganzen sind sieben von den Gefäßen für die Stiftssammlung übergeben worden; andere erhielt der genannte Direktor des hiesigen Landesgymnasiums zur Verwahrung.

Fig. 52 Ausschnitt aus dem von Wertasek 1900 herausgegebenen Plan der Stadt Klosterneuburg

Die in die Stiftssammlung zuerst gelangten vier Gefäße sind Fig. 53 *a—d* vereinigt; *a* und *d* sind unglasierte Töpfe aus grauem Ton und stark rauchgeschwärzt; der vasenartige, gleich *a* und *d* henkellose Topf *b* ist grün glasiert, der einhenklige Krug *c* lichtbraun glasiert. Die Dimensionen sind:

Fig. 53 Gefäßfunde aus Klosterneuburg, Kierlingerstraße

	a	*b*	*c*	*d*
Höhe	13·5	11	15·5	14·5
Mündungsdurchmesser	12·5	5·5	4·5	13
Wandstärke	0·8	0·7	0·5	0·8
weitester Durchmesser	12	7	9	12
Bodendurchmesser	9	5	6·5	7

Später gelangten auch drei wohlbehaltene Gefäße durch Herrn Hölzl in die Stiftssammlung; sie sind nach einer photographischen Aufnahme in Fig. 54—56 vereinigt; *e* und *g* sind henkellose Töpfe aus grauem Ton, *f* ein einhenkliger Krug aus gelbem Ton, an seiner oberen Hälfte dunkelbraun glasiert, die untere Hälfte ist nicht glasiert. Die Maße sind:

	e	*f*	*g*
Höhe	9·5	30·5	12
Mündungsdurchmesser	8·9	8·5	11
Bodendurchmesser	4·5	13	6·5
Weitester Durchmesser	8	17	10·5
Wandstärke	0·4	0·0	0·7

Der Topf *e* trägt an seiner Brust vier, der Krug *f* am Halse drei parallele Kreisfurchen.

Die übrigen Gefäße und die zahlreichen Gefäßfragmente aus diesem Funde hat Prof. Kubitschek im Gymnasium besichtigt. Da in dieser Masse sich nicht wenige zweifellos späte Stücke (eine grüne Kachelplatte, ein grünglasiertes „Reindl", rezente Formen von Glasgefäßen u. a.) fanden, hielt er es für ausgeschlossen, in überzeugender Weise aus der Menge der schlechteren Töpferware antike oder mittelalterliche Gefäßscherben auszuwählen. Diese Skepsis veranlaßte ihn, von einer genaueren Prüfung der Fragmente abzustehen. Ganz fand er nur vier Gefäße, alle aus grauem Ton und stark rauchgeschwärzt. Davon gehört

Fig. 54—56
Gefäßfunde (*e f g*) aus Klosterneuburg, Kierlingerstraße

h mit breit ausladendem Rande dem Typus von *a* an, *l* dem von *b*, *i* und *k* sind einhenklige, gedrungene Krüge, *i* mit schnabelartigem Ausguß. Die Maße sind:

	h	*i*	*k*	*l*
Höhe	17	20·5	8·5	8·5
Mündungsdurchmesser	15·5 (innen 12)	12·5	16 (innen 12)	8·5
Bodendurchmesser	9	9·5	10·5	5
Bauchdurchmesser	13	13	12	7
Wandstärke	0·7	0·7	0·7	0·7

Der Mündungsrand des Topfes *h* trägt an zwei gegenüberliegenden Stellen die eingepreßte Marke Fig. 57, die nicht geeignet ist, sein Alter hoch hinaufzuführen.

Fig. 57 Gefäßmarke aus Klosterneuburg

Im Gymnasium sind auch drei der Steine (Sandstein) aufbewahrt, zwischen denen die Töpfe aufgestellt waren; einer ist annähernd parallelepipedisch (18 × 18 × 17 *cm*), die beiden anderen ziemlich unregelmäßig (etwa 17 × 22 × 14*cm*).

2. Übersicht der bisher in Klosterneuburg gemachten Antikenfunde.[1])

Bei Abtragung der „alten Kanzlei" und ihres „Briefturms" (Fig. 58 *a*) wurde 1736 ein Topf mit Silbermünzen gefunden, die nach den Aufzeichnungen des Chorherrn Benedikt Prill († 1759) von Cäsars Zeit (Cordius Rufus) bis auf Kaiser Decius (249—251) reichten. Andere Münzfunde wurden wiederholt während des XVIII. Jh., besonders in den Weinbergen, gemacht. Auch 1804 wurden beim Bau der „alten Kaserne" an Stelle der 1788 aufgehobenen hl. Kreuzzeche römische Münzen und wahrscheinlich auch römische Gräber aufgedeckt.

Bald darauf (*b*) bei Erweiterung des Weges in die untere Stadt, der sogenannten Hundskehle: eine Goldmünze des Kaisers Probus. 1834 beim Umbau des Berchtesgadner Freihofs im Garten am Abhang gegen den Weidlingbach die drei Inschriftsteine CILIII 5645. 5647. 5648.

Andere Funde brachte die Fortführung des Ernestinischen Traktes des Stiftsgebäudes 1832 bis 1842, darunter bei (*c*) zahlreiche Ziegel der XIII. Legion und mit der Marke *of. Arn. Ursicini mg.*, außerdem tief im Boden, wie der Erhaltungszustand bewies, nicht mehr in situ befindlich die Meilensteine CIL III 5752 und 5753; hier auch die (gleichfalls schon früher aus ihrer ursprünglichen Lage genommene) Votivara 5646 und die Platte 5649. In der Nähe ein Grab, das aus Bruchsteinen gebaut war und nur noch ein sogenanntes Tränenfläschchen enthielt. Neben diesem Grabe 1834 eine kleine auf der Scheibe gedrehte Tonvase mit brauner Glasur und am selben Tag, 20 Schritte davon gegen den Brunnen zu, ein römisch-barbarischer Krug aus schwarzem Ton mit Henkeln. Ebenda Reste von Mauerzügen und (ungestempelten) Ziegeln, die als römisch angesehen wurden. 1836 fanden sich Reste einer aus (ungestempelten) Ziegeln hergestellten Wasserleitung und ein Mauerziegel mit dem Stempel [*of.*] *Arn. Bono. mag.* 1838 bei der Fundierung des Abschlußtraktes des Kaiserhofes, der Wegräumung der alten Sakristei und dem Neubau der neuen Sakristei an Stelle der Heiligengeistkapelle: Gräber, in denen angeblich eiserne Lanzenspitzen — unbekannten Datums — sich fanden, andere mit den jetzt im Stiftsmuseum befindlichen römischen Grablampen, ferner 23. Juli 1838 bei der Forträumung des Schuttes hinter der Hauptapsis der Kirche das römische Militärdiplom CILIII dipl. XIII (alt XI) vom 13. Juni 80 n. Chr.

1881 drei neue Gräber bei einem Zubau zum Hause Buchberggasse 9, einige hundert Schritte von den oben beim Kasernenbau erwähnten Gräbern: zwei aus Ziegelplatten hergestellt und mit Ziegeln dachförmig bedeckt, ein drittes in anderer Art ausgeführt und gedeckt und rot angestrichen.[1]) Die Ziegel tragen die Stempel *of. Arn. Maxenti Avin. (a Vin.?)* und *of. Arn. Bono. mag.*; bei einem der Skelette lagen zwei Armringe aus Bronze, ein dünnwandiger einhenkliger Tonkrug und eine zerbrochene Glasflasche. Außerhalb dieser Gräber wurden Reste von 13 menschlichen Skeletten und Pferdeknochen festgestellt.

(*e*) wo die provisorische Werkstätte für die Restaurierung der Stiftskirche stand, 1888 eine römisch-barbarische Bronzefibula und ein anderes Schmuckstück. Später wurden bei Entfernung der letzten Reste der ehemaligen Heiligengeistkapelle (3) Steine der romanischen Wandver-

[1]) [Konservator Herr Abt Drexler hatte die Güte, auf eine Bitte der Redaktion hin eine Zusammenstellung dieser Funde anzufertigen. Der Abdruck des ausführlichen Aufsatzes wird im Monatsblatt des Vereins für Landeskunde erfolgen. Der Verfasser erlaubte, die folgenden Exzerpte daraus zu machen und den sie illustrierenden Orientierungsplan, für den der (vor der Erbauung des jetzigen Stiftsgebäudes) durch Felice Donato d'Allio 1729 gezeichnete Plan zugrunde gelegt worden ist, hier mitzuteilen (Fig. 58). Es sei gleichzeitig noch auf den unter Mitwirkung des Verfassers geschriebenen ersten Abschnitt von Starzers Geschichte der lf. Stadt Klosterneuburg (Wien 1900) S. 1—13 hingewiesen, der einzelne Fundberichte genauer analysiert.] Red.

[1]) So mein Berichterstatter; genaueres läßt sich heute nicht mehr ermitteln.

kleidung ausgewechselt, von denen zwei auf der dem Mauerkern zugewendeten Seite die Inschriften CIL III 11791 und 11792 trugen; außerdem ebenda zahlreiche Ziegel mit dem Stempel *of. Arn. Ursicini mg.*, einer mit .... *Maxent. Vin.*, einer mit *coh. I A. s[ag.]*.

Beim Abgraben des Terrains der oben genannten ehemaligen Heiligengeistkapelle stieß man 1891 auf zahlreiche Gräber, die bis ins XVIII. Jh. reichten; hier war der Boden bei den Neubeerdigungen oft umgegraben worden, und im Schutt fanden sich Reste von Wasserleitungsröhren, Ziegel und Sigillatascherben.

Ebenso wurden 1900 anläßlich einer Adaptierung im ehemaligen Granarium (11) jetzt Stiftsrestauration) bei der Anlage einer Kalkgrube an der Mauer des ehemaligen Friedhofes (jetzt Holzplatzes) einige Ziegel mit dem Stempel *of. Arn. Ursicini mg.* aufgefunden. Im November 1903 wurde für eine Abzweigung der stiftlichen Wasserleitung zur Stiftsrestauration ein etwa 1 *m* tiefer Graben ungefähr in der Richtung von 8 nach *a* gezogen; bei *a* wurden Betonreste von der gleichen Beschaffenheit wie die früher bei *b* gefundenen ausgehoben. Im Schutt fanden sich Bruchstücke von Leistenziegeln mit Rillen zur Aufnahme von Stuckbekleidung, darunter ein Stück mit *leg. X g. p. f.* (Fig. 59).

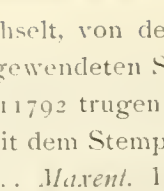


Fig. 59 Römischer Ziegelstempel aus Klosterneuburg

Wo für die hiesigen frühmittelalterlichen Bruchsteinmauern Ziegel verwendet worden waren, sind es, soweit bisher konstatiert wurde, immer römische Ziegel gewesen. Auf der Area des Stiftes und seiner nächsten Umgebung drängen sich wohl die Funde am dichtesten zusammen; da aber hier wiederholt Bauten und Umbauten vorgenommen

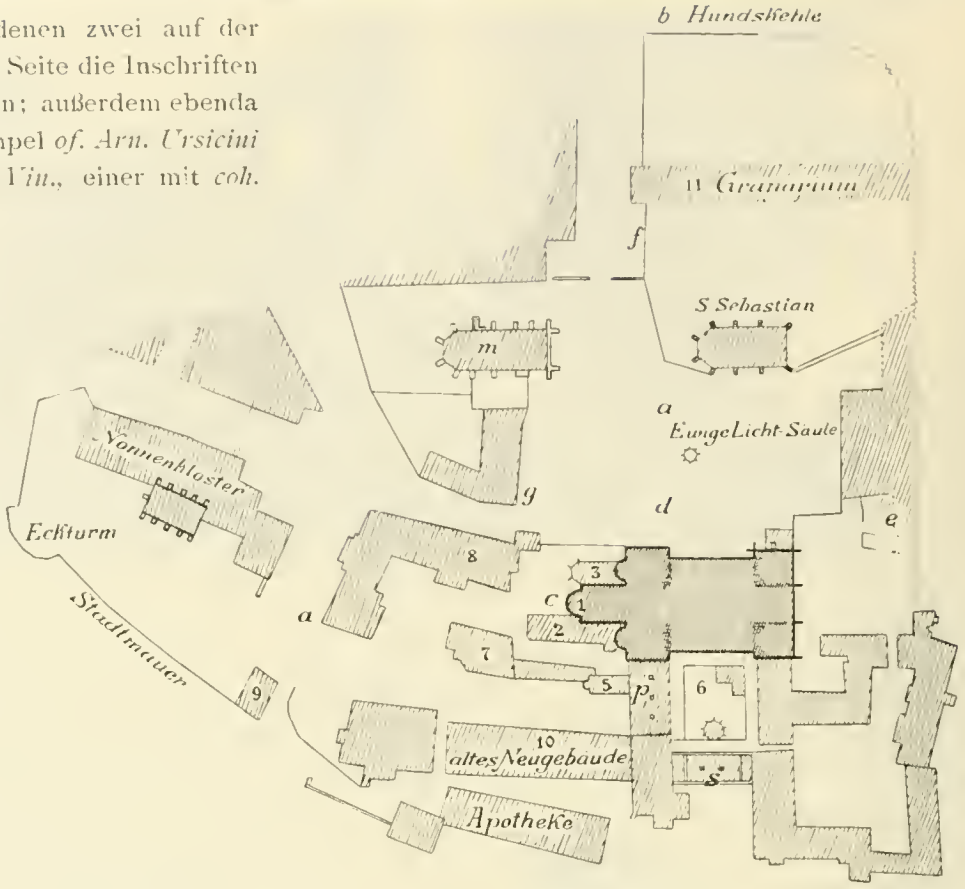


Fig. 58 Ausschnitt aus Donato d'Allios (1729) Grundriß der Stiftsgebäude in Klosterneuburg

worden sind und der Platz um die Ewige Lichtsäule im Mittelalter als Friedhof Verwendung gefunden hat, also im ganzen Umkreis der Boden stark durchwühlt worden ist, muß die Hoffnung auf den Erfolg systematischer Grabungen als eine sehr geringe bezeichnet werden.

3. Klosterneuburg gehörte zu Pannonia superior

Den Beweis für diese Behauptung darf ich wohl erbracht ansehen:

1. durch den Fund von Ziegeln der legio XIII gemina;

2. durch den Fund eines Ziegels der legio X gemina pia fidelis (Fig. 59); beide Legionen waren in Vindobona stationiert, jene während des I. Jh. unserer Zeitrechnung, die zweite seit Traian; ich stütze mich auf die Voraussetzung, daß die Verwendung von Truppenkörpern zu Garnisonsdiensten in der Nachbarprovinz unzulässig erscheint;[1])

[1]) Die Funde von Ziegeln der zehnten Legion bei Mauer-Öhling und Wallsee CIL III 11352 *s t* lassen sich

3. durch die Ziegel der cohors prima Aelia sagittariorum, die in den Militärdiplomen LX vom Jahre 148, LXI vom Jahre 179 und wahrscheinlich auch XLVII vom Jahre 133 im Verband jener Truppenkörper aufgezählt werden, *qui sunt in Pannonia superiore*. Über diese Cohorte vgl. Cichorius bei Pauli-Wissowa IV 329 fg.;

4. durch die Fassung des Formulars der Meilensteine CILIII 5752 des Kaisers Decius und 5753 der beiden Philippi (vgl. Kubitschek Vindobona S. 31), die *a Vind(obona)* gezählt erscheinen.[1])

Konservator Ehrenabt Karl Drexler

Römische Votivaltäre nächst Gonobitz (Steiermark)

[zugleich ein Beitrag zur Führung der Straße Celeia—Poetovio]

Vor kurzem wurden bei der Neuanlage einer Ziegelei an der Reichsstraße von Gonobitz nach Cilli unmittelbar nach Kilometer 107 und der nördlichen Abzweigung gegen Rötschach drei römische Votivsteine gefunden, die an sich, durch ihren Fundort, besonders aber wegen der Datierung eines von ihnen wertvoll sind.

Die Fundstelle liegt etwa 40 Schritte nördlich von dem kleinen, dort im spitzen Winkel zur Straße fließenden Bach und beiläufig 90 Schritte westlich von der nächsten nordöstlichen, den Beginn des Rötschacher Tales bezeichnenden Grundgrenze, deren Ende drei Nadelbäume markieren; auf der Spezialkarte liegt der betreffende Straßenteil gerade nördlich von der Ziffer 5 der Höhencôte 475.

Die drei Steine lagen nebeneinander etwa 3 *m* tief unter der heutigen (durch eine eben dort ansteigende Lehmanschwemmung gebildeten) Oberfläche im Grundwasser. Das Material ist bei *A* und *C* weißer Bacherer Marmor, bei *B* eine schlechtere, mehr sandsteinähnliche Sorte.

wohl am einfachsten aus einem zeitweiligen Aufenthalt dieser Legion im Lager von Laureacum erklären.

[[1]) 5752 stimmt auch im Wortlaut mit der *a Vind(obona) m(ilia) p(assuum) IIII* gezählten Wegsäule 4651 vom Wienerberg; daher wird 5752, Z. 7 f. *[vias e]t pont(es) [ve(tustate)] co[nlaps]as rest[ituit]* zu ergänzen sein, sei es daß VE auf dem Steine zerstört ist, sei es, daß es vom Steinmetzen aus Versehen weggelassen worden ist. W. K.]]

A (Fig. 60) 88 *cm* hoch, Inschriftfeld 30 : 52 *cm*.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) sac(rum). Aur(elius) Coriphus Parthiae [f]il(ius) pr(o) se et [s(uis)] v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Zeilenhöhe: 5, 5·5, 5, 4·5, 4 *cm*; nach Z. 6 ein 13·5 hoher leerer Raum. Z. 5 *[f]il*, nicht *[l]ib*. Zur Annahme der Ligatur ⊑ mit überhöhtem T nötigen die Raumverhältnisse.

Die Namen *Coriphus* und *Parthia* scheinen singulär zu sein.

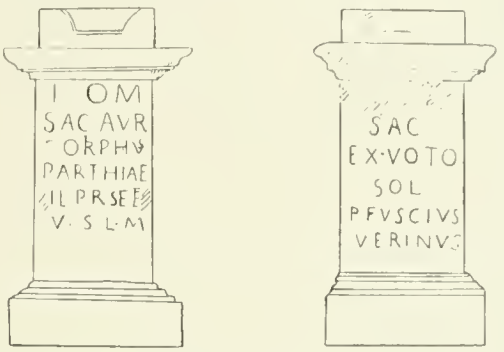


Fig. 60 und 61 Römische Altarsteine aus Gonobitz

B (Fig. 61) 86 *cm* hoch, Inschriftfeld 32 : 49 *cm*.

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)] sac(rum) ex voto sol(vit) P. Fuscius Verinus.

Zeilenhöhe: 5, 4·5, 4·5 4, 4 *cm*.

Die durch Absplitterung des Steines vollständig zerstörte Zeile 1 ist fast mit Sicherheit aus *A* und *C* zu ergänzen.

C (Fig. 62) 1·78 *m* hoch; Das Inschriftfeld unter (fast genau so auf dem um 200 gesetzten Cillier Votivsteine CIL III 5156 a vgl. auch n. 5189 — wiederkehrenden) Ornament mißt oben 41·5 *cm*, unten 43 *cm* in der Breite und 88 *cm* Höhe.

Fig. 62 Römischer Altarstein aus Gonobitz

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) de-f(ensori) sacrum Aur(elius) Coriphus pro se et suis ex visu v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) Sabino et Venusto co(n)s(ulibus).

Zeilenhöhe: 6·5, 6·2, 6, 6, 6, 6, 5·5, 5·5, 5, 4·8 *cm*, darnach 14 *cm* freier Raum. Der Stein ist — besonders auf dem rechten unteren Teile — von zahl-

reichen rostbraunen Adern durchsetzt, welche die Lesung erschweren.

Wir erfahren aus *A*, daß *Aurelius Coriphus*, der Sohn einer wahrscheinlich Unfreien, namens Parthia, für sein und der Seinen Wohl dem *Juppiter optimus maximus* in Erfüllung eines Gelübdes den Stein gesetzt hat. Derselbe Mann hat dann später,[1]) offenbar aus einem besonderen und sehr ernsten Anlasse einen zweiten Altarstein *C* gesetzt, und zwar auf Grund eines in Folge eines Traumgesichtes geleisteten Gelübdes. Der Anlaß ergibt sich aus dem Beinamen *defensor*, den hier der angerufene Gott erhält: Coriphus erflehte Schutz und Verteidigung von der Gottheit und wurde nicht enttäuscht. Die Not und Gefahr, in welcher er den Stein gelobte, muß schwer gewesen sein, sie muß sich an ein bestimmtes Ereignis, ein bestimmtes Datum geknüpft haben. Das Erstere ergibt sich aus der Tatsache, daß zu dem schon bestehenden[1]) Votivstein ein zweiter von doppelter Größe gesetzt wurde, und daß ausdrücklich der Gott als Abwehrer des Unheils bezeichnet wird; das zweite aus der sonst nicht gar zu häufigen Anbringung des Datums auf der Inschrift: es ist das Jahr 240 n. Chr.

Die Fundumstände: das Nebeneinander dreier wesensgleicher, offenbar von der ursprünglichen Stelle nicht oder nur unbedeutend entfernter Votivsteine (eine nähere Untersuchung war wegen des Grundwassers nicht tunlich) weisen auf ein Juppiter-Heiligtum. Daß unmittelbar bei der Fundstelle eine römische Heerstraße vorüberführte, wird unten gezeigt werden. An diesem Orte nun vollzieht der jedenfalls auch nicht weit davon wohnhafte Coriphus im Jahre 240 unter ausdrücklicher Hervorhebung dieses Datums jene Weihung. Halten wir dies fest und betrachten wir die damalige Zeitlage, so dürfen wir vielleicht mit einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit den Anlaß der Weihung vermuten:

Nach langer Friedenszeit, in der die Schrecken der zwei Generationen zurückliegenden Markomannenkriege und der darauf gefolgten Jazygeneinfälle[1]) schon dem Gedächtnisse zu entschwinden begannen, bedrohte im Jahre 238 ein neuer furchtbarer Feind die römischen Grenzländer: die Goten. „In jenem Jahre überschritten sie zuerst die Donau, und die nördlichste der mösischen Küstenstädte, Istros, war das erste Opfer" (Mommsen Röm. Geschichte V 218).

Wie weit aber auch das Einfallstor jener Vorläufer der Völkerwanderung von den norischen Alpentälern entfernt lag: alte Erinnerungen an den Heereszug, der vor 70 Jahren die Markomannen über die norischen Straßen bis vor die Tore Aquileias führte, mochten wieder aufleben, und die Furcht der Provinzialen muß um so größer gewesen sein, als sie nicht wie noch vor einem Menschenalter unter Septimius Severus auf ein kraftvolles, in nächster Nähe lagerndes und bodenständiges Heer und seinen von diesem auf den Thron gehobenen Führer vertrauen konnten, sondern Reich und Heer sich um mehrerer Thronprätendenten willen (waren es doch bekanntlich gerade in diesem Jahre nicht weniger als vier!) zerfleischen sahen.

Doch die Gefahr ging diesmal vorüber, wenn auch die Ruhe auf eine wenig rühmliche Weise gewonnen und wahrscheinlich im Wortsinne „erkauft" worden sein mag.[2]) Beruhigt konnte Coriphus dem Juppiter Defensor seinen Dankaltar setzen!

Der Fund dieser drei Steine fügt sich aufs Beste in die Reihe der schon von Knabl im Archiv f. K. öst. Gesch. Q. XXVI (1861) 60 fg. beigebrachten Beweisgründe für die Führung der römischen Reichsstraße von *Celeia* zuerst in nördlicher und dann in nordöstlicher Richtung nach *Poetovio*, besonders zu der Tatsache der im Anfange des XIX. Jh. erfolgten Aufdeckung eines sehr beträchtlichen Stückes römischen Straßenkörpers am Fuße des Kreuzberges, also gerade südlich und westlich von unserer Stelle, und zu dem ebendort gemachten Funde des jetzt im Grazer Joanneum befindlichen Meilensteines CIL III 5743.

Man wird daher die schon von Knabl mit vollem Rechte dafür in Anspruch genommenen,

[1]) Daß Stein *C* später als *A* gesetzt ist, schließe ich aus der Weglassung der Filiation; kehrt man die Zeiten um, so wäre es sonderbar, wenn der wortkarge spätere Text gerade die Filiation so deutlich hervorgehoben hätte.

[1]) Vgl. Kenner Noricum und Pannonia S. 59.

[2]) Vgl. Mommsen a. a. O., wo auch die Tätigkeit der hieran am meisten beteiligten Persönlichkeit, des Legaten von Untermösien, nach den Quellen gerade in die Zeit von 238 bis 240 versetzt wird.

$^1/_2$ Stunde weiter westlich bei Stranitzen gefundenen zwei Meilensteine CIL III 5739 und 5740 und wohl auch den jüngst in Gonobitz[1]) gefundenen Steinsarg als weitere Beweisstücke ansehen dürfen.

Eine direkte Verbindung zwischen *Virunum* und *Poetovio* ohne den Umweg über Celeia erscheint auch von vornherein als eine fast unabweisbare Forderung, und so hat denn auch Mommsen schon nach dem damaligen Stande der Dinge im CIL III p. 698 der Annahme Knabls[2]) beigepflichtet.

Wenn nun die Corpuskarte auch noch in der zweiten, dem Supplementbande beigegebenen Auflage dies ignoriert, vielmehr die Straße von Celeia nach Poetovio — allerdings unter Charakterisierung des Unsicheren ihres Verlaufes — im Zuge der heutigen Südbahn einträgt (die Möglichkeit der Existenz einer solchen sekundären Verbindung beider Orte soll ja nicht geleugnet werden), so darf von einer Neuauflage wohl eine entsprechende Korrektur erwartet werden.[3])

Konservator Prof. Eduard Noworny

Töpferstempel aus Enns[4])

A Glatte Sigillatagefäße (rot)

I. Schalen oder Schüsseln mit einem Reif als Fuß. Die Töpfermarken stehen auf der Innenseite des flachen Schalenbodens mit erhabenen Buchstaben innerhalb einer meist rechteckigen Vertiefung.

*1 ABBOFE vgl. CIL III 12014, 1 im Linzer Museum.
2 *Attimu*[*s*] (Fig. 63 *n*), der letzte Buchstabe o oder S.
3 [*C*]*astus fe.* (Fig. 63 *c*), vgl. CIL III 6010, 51 *fc.*
4 *Constans f.* (Fig. 63 *b*) ebenda, vgl. 6010, 71 (Mus. Linz). 12014, 211.
5 *Cotta*[*lus . .*] (Fig. 63 *q*) vgl. 6010, 72 *a* aus Lorch.
6 *Dometianus f.* (Fig. 63 *p* und 78 *e*), im Ennser Museum, vor F steht vielleicht auf beiden Exemplaren ein Punkt; vgl. 13552, 66? 14115, 45. 14373, 48. 15216, 27.
7 *Donatus* (Fig. 63 *d*), ebenda, vgl. 6010, 81. 12014, 33. p. 1052.
8 *Fidelis fe.* (Fig. 63 *r*), im Ennser Museum, vgl. 6010, 87. 12014, 35.
9 *Firmu*[*s*] (Fig. 63 *w*), vgl. 6010, 89 *cde.* 12014, 37.
10 *Flavianus fe.* (Fig. 63 *o*) in fast sohlenartiger Vertiefung; unten (auf dem Außenboden) einzelne Kritzbuchstaben.
11 GERMANF auf zwei Exemplaren, vgl. 6010, 97 *a* aus Lorch. 12014, 40.

[1]) Mitt. d. Z. K. I (1902) 60 und Öst. Jahreshefte V (1902) Beibl. 179.

[2]) Es sei nicht verschwiegen, daß Knabls Annahme in einer Einzelheit insofern einer Berichtigung bedarf, als die über die Höhen nördlich von Gonobitz — auf denen sich auch noch Straßenspuren in situ finden sollen — geführte Römerstraße den Rötschacher Graben nicht „durchschnitten" haben kann (a. a. O. S. 54), sondern, wie die heutige Abzweigung von Gonobitz nach Rötschach, in ziemlich steiler Serpentine die Höhe von Ober- und Unter-Rötschach gewonnen haben muß. Dann wird sie aber keinesfalls über St. Barbara, sondern dürfte nördlich von der mit 450 bezeichneten Kuppe über Gradschitz nach Malahorn und Strasche geführt haben.

[3]) [Nachtrag: Während diese Zeilen in Druck standen, wurde auch vom Konservator Bergrat Riedl ein Fundbericht über die oben behandelten drei Votivsteine und zwei neue nachträglich an derselben Stelle gefundene Fragmente erstattet und Photographien samt einem Abklatsch beigefügt. Die Redaktion wird daher bei nächster Gelegenheit eine Ergänzung des obigen Artikels bringen.]

[4]) [Konservator Landesgerichtsrat Schmidel hat ein über 60 Nummern umfassendes Verzeichnis von Töpfermarken und Kritzeleien auf den von ihm gesammelten und zum Teil seither dem Ennser Museum abgetretenen Terrasigillata-Fragmenten eingesendet. Die meisten dieser Stempel hat der Unterzeichnete nachvergleichen können; die nicht von ihm gesehenen sind mit einem Sternchen * bezeichnet. Die Gruppierung hat der Unterzeichnete nach auffälligen äußeren Merkmalen vorgenommen; eine andere Anordnung schien angesichts des Mangels einer führenden Untersuchung auf diesem Gebiete nicht möglich, eine eingehendere Sonderung der Gefäßformen war bei dem fragmentarischen Zustande vieler Stücke untunlich. Daß Konservator Schmidel nach diesen oft recht unansehnlichen Stücken eifrig gefahndet und mehr von ihnen als die meisten seiner Vorgänger gerettet und vereinigt hat, verdient alle Anerkennung. Es ist nicht abzusehen, wie es ohne solche Vorarbeiten der Lokalantiquare möglich sein soll, in Zukunft eine Übersicht über die Verbreitung und Verteilung dieser Töpferwaren zu gewinnen. — Ob die vom Unterzeichneten zum Vergleich herangezogenen Angaben über Töpfermarken im C(orpus) I(nscriptionum) L(atinarum) auch immer richtig eingereiht, d. h. mit den Ennser Stempeln richtig verbunden worden sind, ist fraglich, da im Corpus gewöhnlich nichts über die Formen der Marke und des Gefäßes bemerkt ist. — Von anderem Fundort her (aus Uj-Szöny bei Brigetio) stammt in Schmidels Besitz eine Schale (glatte Sigillata), auf konvexem Innenboden die Marke CIPPI · M (vgl. CIL III 6010, 98. 12014, 41. 13552, 7) auf der Unterseite eingekratzt *Vale*(*n*)*s* Fig. 78 *i*. W. K.]

12 *Iunius fe.* (Fig. 63 *e*), im Ennser Museum, vgl. 6010, 108 aus Enns.

13 LVTEVOSF, vgl. 14115, 24. 14373, 18.

14 *Macio f.* (Fig. 63 *g*).

15 MARCELLINVS, im Ennser Museum, vgl. 6010, 129 im Linzer Museum.

16 *Marcianus f.* (Fig. 63 *u*), vgl. 6010, 131 *a*.

17 *Mocus fe.* (Fig. 78 *g*) im Ennser Museum.

18 *Peppo fecit* (Fig. 63 *f*), vgl. 12014, 423.

19 *Procetnus f.* (Fig. 63 *l*), im Ennser Museum, wahrscheinlich = *Proclinus f.*, vgl. XIII 10010, 2584.

20 ..CINVSFE.. (etwa *Reginus fec.*), vgl. III 13552, 16′. 14115, 11.

21 *Serotinus f.* (Fig. 63 *m*).

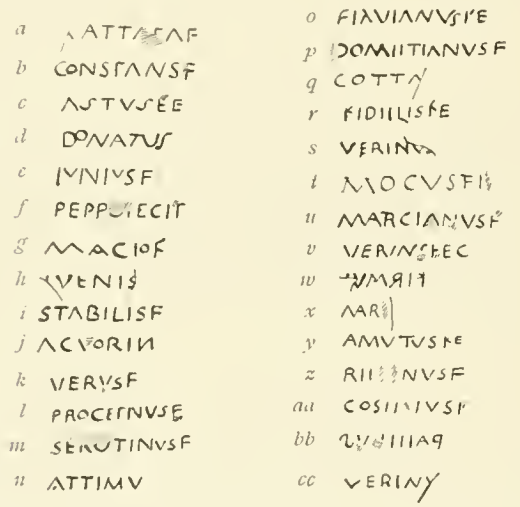


Fig. 63 Töpfermarken auf römischer Sigillataware aus Enns (Sammlung Schmidl in Steyr)

22 *Stabilis f.* (Fig. 63 *i*), im Ennser Museum, vgl. 6010, 213 (aus Enns). 13552, 14.

23 *Verinu*[*s* . . .] (Fig. 63 *s*), VERINV, *Verinus fec.* (Fig. 63 *v*), vgl. 6010, 229. 12014, 88.

24 *Verus f.* (Fig. 63 *k*) im Ennser Museum, vgl. 6010, 230 *bf.*

25 VRSINVS FEC, vgl. 6010, 239 (Linz).

26 RF, vielleicht [*Victo*]*r f.*, vgl. 6010, 232.

27 . . *atta* . . *a f* (Fig. 63 *a*); der Rest des ersten Buchstaben kann einem L oder R angehören; vorher sind vielleicht 1 oder 2 Buchstaben verloren gegangen.

Ebenso, aber innerhalb eines vertieften Kreisbandes rund umlaufend:

28 *Iuvenis* [*fec.*] (Fig. 63 *h*); vgl. 6010, 113 *a* aus Lorch.

Der Gefäßboden ist nach innen konvex gestaltet, die Umrahmung des Töpferstempels ist in Sohlenform gezeichnet.

29 *Acuorin* (Fig. 63 *j*).

30 *Amutus fe* (Fig. 63 *y*).

*31 ATRIDVSF vgl. CIL III 6540, 1?, vielleicht identisch mit n. 79 *a*.

32 *Cos* . . . *ius f.* (Fig. 63 *aa*), vgl. COSTNIVSF 12014, 215′ aus Enns.

33 *Mar* . . . . . (Fig. 63 *x*), am ehesten *Martialis*, vgl. 12014, 363.

34 *Paternus* (Fig. 63 *bb*), vgl. 6010, 159 *a*.

35 *Re*[*gi*]*nus f.* (Fig. 63 *z*), im Ennser Museum; s. oben zu n. 20.

36 *Verinu*[*s fec.*] (Fig. 63 *cc*); s. oben zu n. 23.

37 . . . . *fecit.*

38 *Veri ma*(*nu*)*?* Fig. 78 *h* im Ennser Museum.

II. Becherartige Näpfe mit einem Reifen als Fuß. Die Töpfermarke steht auf dem Innenboden innerhalb eines vertieften Rechteckes in erhabenen Buchstaben:

39 *Amian* . . (Fig. 64 *b*) in unschönen Buchstaben; auf der Unterseite, u. zw. an der Innenseite des Fußes ist *Aurel*[*ia*] *Bitu* oder *Aurel*(*ius*) *Bitu*(*s*)?[1]), (Fig. 66 *e*) eingekritzt.

40 *Cuinlus* (Fig. 64 *a*).

B Schalen oder Schüsseln (Kumpen) mit eingepreßten Ornamenten

I. Die Töpfermarken stehen an der Außenwand auf erhöhten viereckigen Leisten mit vertieften Buchstaben, stammen also aus einer Formschüssel, auf der der Name durch einen viereckigen Stempel eingedrückt worden war.

a) in üblicher Schriftrichtung (von links nach rechts) verlaufend:

41 *Ceria*[*lis* (Fig. 65 *i*) und *Ceriale* . . (Fig. 65 *c*), vgl. 6010, 56 und p. 1052; auf dem Schalenfrag-

[1]) Bitus, wohl identisch mit Bithus, ist ein thrakischer, in den Donaulandschaften nicht seltener Name; daraus und aus der weiten Verbreitung der Aurelii erklärt sich das nicht seltene Zusammentreffen der beiden Namen Aurelius und Bitus bei derselben Person, so CIL III 14507 ant. b 31 und 53 bei zwei aus Ratiaria und aus Pautalia gebürtigen Veteranen der legio VII Claudia, 14557 auf einem Steine in Ober-Mösien, bei Unteroffizieren der in Aquincum stationierten legio II adiutrix 10360. 15159. 15160.

ment, zu dem Fig. 65 *c* gehört: umlaufend eine Folge von aufrechtstehenden Eichenblättern, von deren Stielen je nach rechts und links eine große Eichelfrucht an langem Stiel schwer herabhängt.

42 *Cintu[s]mus* (Fig. 65 *b*), Schuppenreihe (Eierstab) und Ornamentreste, vgl. 6010, 63 *bc*. 12014, 28.

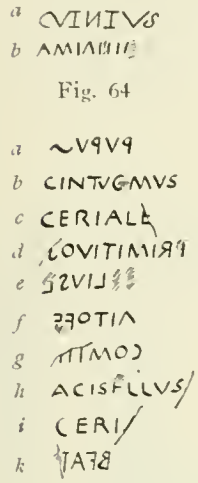


Fig. 64

Fig. 65

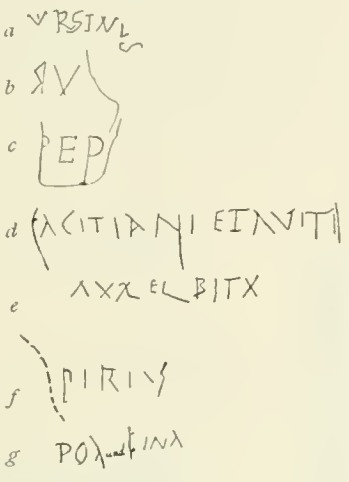


Fig. 66

Kritzschriften auf römischen Tonwaren aus Enns

b) retrograd geschrieben:

*43 *Atto fe.* (Fig. 65 *f*), vgl. CIL III 6010, 26.

44 *Beal...* oder vielleicht *Blat[toni]* (vgl. CIL III 12014, 166 und wohl auch 14115, 39) (Fig. 65 *k*); erhalten umlaufende Schuppenreihe, ein Weinblatt und der stehende Vulcanus.

45 COMITIALISF im Ennser Museum; erhalten ist ein Stück des umlaufenden Schuppenornaments und ein laufender Hirsch. Ferner *Comi[t]i[alis]* (Fig. 65 *g*): erhalten laufender Hirsch, links; ferner ..... MOƆ = *Com[itialis]*; erhalten eine stehende weibliche Figur in langem Gewande, von vorn in der gesenkten Rechten ein Gefäß, im linken Arm einen undeutlichen länglichen Gegenstand. Andere *Comitialis*-Stempel CIL III 6010, 68; vgl. p. 1052

46 *[Iu]lius f.* (Fig. 65 *e*), vgl. 6010, 104 *c*. 12014, 43.

*47 Hieher gehörig vielleicht auch SV/J// und

*48 ISV/IV

49 *Primitivos* (Fig. 65 *d*) im Ennser Museum; vgl. 6010, 171. 12014, 68′; erhalten ist von den Bildchen ein linkshin laufender Hund über einem rechtshin laufenden Löwen, also gegeneinander rennend gedacht?

*50 *Pupus* (Fig. 65 *a*), vgl. 12014, 450. 14115, 29, vom Ornament ein Stück der umlaufenden Schuppenreihe und ein Blatt erhalten

c) in rechteckiger Vertiefung mit erhöhten Buchstaben (wie sonst auf glatter Sigillata).

51 *Acisellus* . . Fig. 65 *h*, vgl. CIL III 6010, 5 (*Agisilus fe.*) im Ennser Museum.

*51 *a* Zum Schluß sei eine Kritzinschrift DEI auf dem flachen Boden eines Tontellers erwähnt und

51 *b* eine Kritzinschrift auf der Außenwand eines Gefäßes mit eingepreßten Ornamenten (Fig. 66 *d*) . . . *Tacitiani et Aviti.*

Schmidel und Kubitschek

An dieses Verzeichnis erlaubt sich der Unterzeichnete, um das einschlägige Material für Enns aus den Ennser Sammlungen selbst nach Tunlichkeit zu ergänzen, die von ihm beim Dechant Stadtpfarrer Falkner, beim Schulleiter Bukounig und im Vereinsmuseum kopierten Marken anzureihen. Den Genannten und der Vereinsleitung, welche alle wünschenswerte Hilfeleistung gewährten, sei auch hier Dank gesagt. V bedeutet die Vereinssammlung, B die des Schulleiters Bukounig, F die des Stadtpfarrers. Die Anordnung erfolgt nach dem gleichen Schema wie oben:

A Glatte Sigillata-Gefäße

I. Schüsseln oder Teller

52 *Abbo fe.* V Fig. 72 *a* mit charakteristischem B, (die obere Rundung größer als die untere); vgl. oben n. 1.

53 *Albinus* [*fe.*] V Fig. 72 *b*; vgl. CIL III 6010, 9 *a* (Linzer Museum aus Schlögen). 13552. 1.

54 *Attianus* B Fig. 71 *a*; vgl. CIL III 6010, 24. 12014, 10.

55 *Augurius* B Fig. 71 *b*.

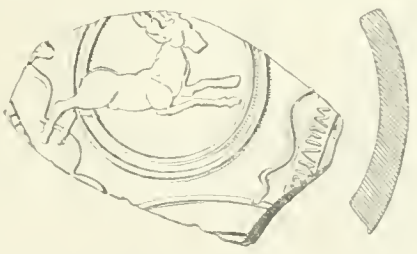


Fig. 67 Sigillata-Fragment mit ausgepreßtem Relief aus Enns (1/2 n.Gr.)

56 [*Au*]*gustalis* auf einem glatten Teller mit breitem Rand (oberer Durchmesser 28 *cm*, Höhe 5·8) V Fig. 73*a*; vgl. CIL III 12014, 140.

57 *Carus fec.* V Fig. 72*c*; vgl. CIL III 6010, 50*a*, Linzer Museum.

58 CENNO, auf der Unterseite des Bodens ist ein Palmzweig eingeritzt, V und [*c*]ENNO V auf glattem Teller (Fig. 73*d*); oberer Durchmesser 27, unterer Durchmesser 10·5, Höhe 7 *cm*; vgl. 6010, 54 aus Enns = 12014, 24.

69 *Sedatus fc.* V Fig. 72*h*; vgl. 6010, 203.

70 *Severinus* V Fig. 72*f* und 78*b*; vgl. 6010, 207 im Linzer Museum aus Schlögen.

71 *Solle*[*m*]*nis f.* V Fig. 73*c* auf glattem Teller (oberer Durchmesser 25·5, unterer Durchmesser 10·5, Höhe 6 *cm*); vgl. 6010, 212 Lorch.

72 SOLLO FEC B = 12012, 535.

73 *Taurus* V Fig. 72*g*; vgl. 6010, 218. 14115, 12′.

74 *Verinus* V Fig. 72*j*; vgl. oben zu n. 23.

75 *Victorinus f.* V Fig. 72 *lm nq* (*n* in Sohlenform); vgl. 6010, 234*c*, Lorch.

76 *Vi*(*n*)*demialis* V Fig. 72*k*.

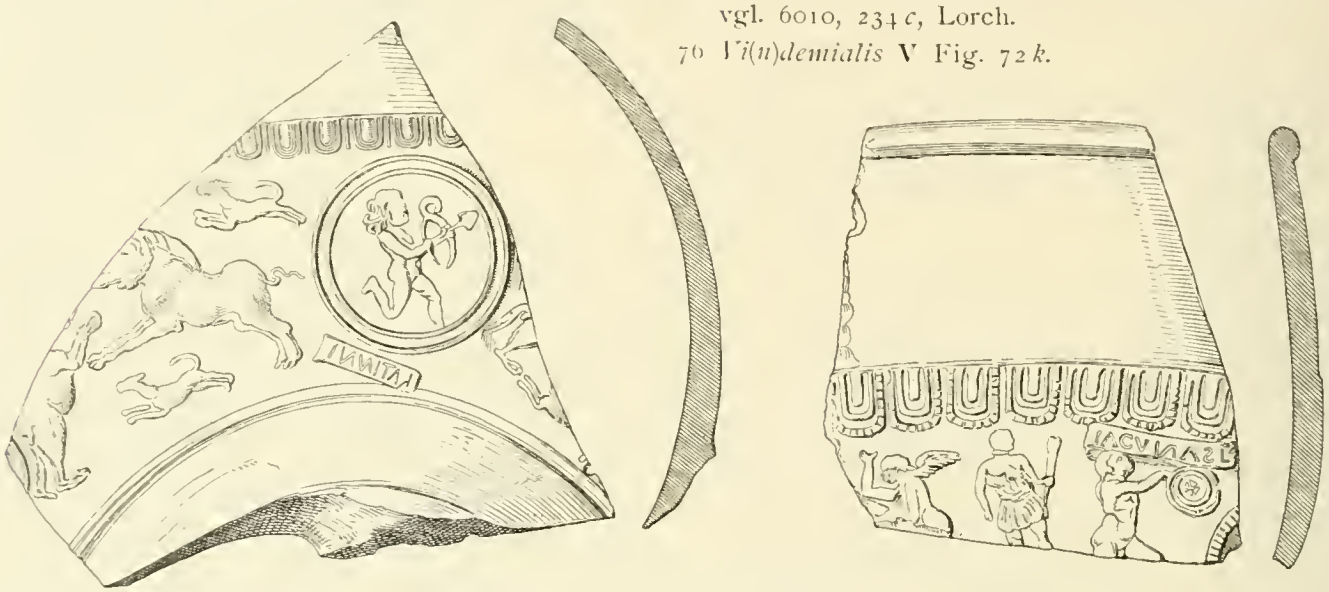


Fig. 68 und 69 Sigillata-Fragmente mit ausgepreßten Reliefs aus Enns (1/2 n. Gr.)

59 COS[V.

60 *Cost*[*il?*]*ius f.* B Fig. 71*c* = CIL III 12014, 215′, dort *Costuius* gelesen; vgl. XIII 10010, 666.

60*a* COSTIOPRFE V vgl. III 13552, 62. XIII 10010, 668.

61 *Floridus f*[*ec.*] B Fig. 71*d* = CIL III 15216, 1*b*.

62 *Iavvo fe.* B Fig. 71*e* = 13552, 28; V Fig. 72*d*; vgl. CIL III 6010, 101 aus Lorch.

62*a* *Iavoos f.* (Fig. 78*f*) V, vgl. 12014, 301.

63 ꟻIAIꟻVI = *Julian*[*us*] F; vgl. 6010, 106. 12014, 44.

64 IVNIVS F, es können am Ende zwei Buchstaben fehlen B; vgl. oben zu n. 12.

65 *Justus fe.* V Fig. 72*e*, vgl. 12014, 47 im Linzer Museum.

65*a* [*M*]*at*[*e*]*rninus* Fig. 78*c* V, vgl. CIL III 13552, 8. XIII 10010, 1306.

66 *Natatis f.* B Fig. 71*g*, vgl. 6010, 149 ebendort.

67 PIIRUIVC ... = F *Pervinc*[*ianus*] oder *Pervinc*[*a*], vgl. CIL III 15216, 25.

68 *Regulinu*[*s . .*] V Fig. 72*i* (oder ЯEGVILIN⅄); vgl. 6010, 180.

77 . . ICOM . . V Fig. 72*o* in Sohlenform.

78 . . . . *os f.* V Fig. 72*p*; vgl. z. B. 12014, 301 *Javvos f.*, 12014, 340 *Lutrivos*, 14115, 24. 14373, 18 *Lutevos f.*

Im Kreise herumgeschrieben wie oben n. 28.

79 *Iuvenis fec.* B Fig. 71*h*.

Der Gefäßboden ist nach innen konvex gestaltet:

79*a* *Albinus f.* V; Fig. 78*a* vgl. oben n. 53.

80 *Acispulus* (anscheinend so eher als *Agisillus*; vgl. oben n. 51 und CIL XII 10010, 62) V Fig. 75*a*; die Unterseite

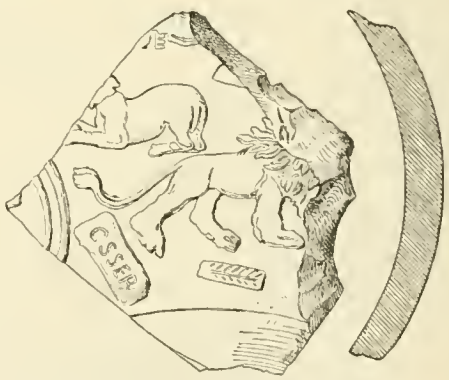


Fig. 70 Sigillata-Fragment mit ausgepreßtem Relief aus Enns (1/2 n. Gr.)

trägt die ringsumlaufende Kritzinschrift Fig. 60 *g*, die nach ihrer räumlichen Aufteilung z. B. mit [*Co*]*po*[*nia Re*]*gina* gut zusammenginge.

81 CONATIVSF B; vgl. 6010, 09; außen ist eingeritzt *Ursinus* Fig. 66 *a* = CIL III 12012, 30.

82 *Eturius? Eiurius? fecit* V Fig. 75 *c*; die beiden ersten Buchstaben sind recht unsicher.

83 *Lucceius fe.* B Fig. 71 *i*; vgl. 6010 *bh*.

84 . . .*utinus* (etwa Avventinus, Florentinus, Iuventinus o. a.) V Fig. 75 *b*.

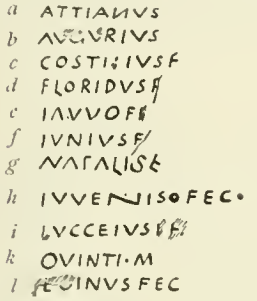


Fig. 71

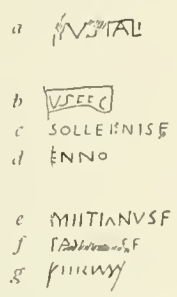


Fig. 73

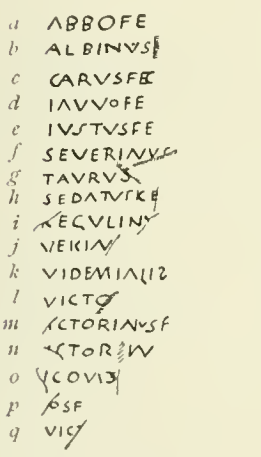


Fig. 72

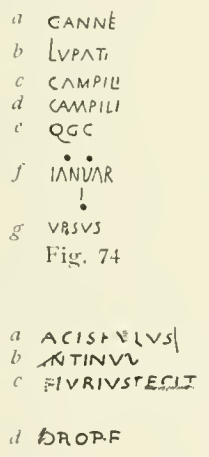


Fig. 74

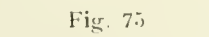


Fig. 75

II. Auf Bechern

85 [*P*]*rop. f.* V Fig. 75 *d*; vgl. 12014, 447 aus Wels mit PROP·F (dasselbe Stück kaum richtig 13552, 36 mit PROP·E kopiert; vgl. Rheinische Jahrbücher XCVI/XCVII (1895) 153. 155 *Prop. f.* und *Proppius f ecit*).

86 *Quinti m*(*anu*) B Fig. 71 *k*; vgl. CIL III 12014, 456.

87 [*R*]*eginus fec*(*it*) B Fig. 71 *l*; vgl. 12014, 70 im Linzer Museum 6010, 178. 14373, 38′.

III. Glattes Wandstück einer Schüssel mit viereckigem vertieftem Stempelfeld und erhabenen Buchstaben (ist also wohl wie n. 89 aufzufassen):

88 *Iunius fec*(*it*) V Fig. 76 *a*.

B Schüssel mit eingepreßten Bildchen

89 V Die Wand ist in ihrer oberen Hälfte glatt, unten zeigt sie Preßbilder (erhalten sind gegeneinander gewendet: springendes Pferd oder eher Seepferd rechtshin und Greif oder Panther — linkshin); auf dem glatten Teil des Wandfragments steht in viereckigem Feld mit erhabenen Buchstaben *Polio fec.* Fig. 76 *b* (vgl. CIL XIII 10010, 1540), in der unteren ornamentierten Hälfte auf erhabener Leiste in vertieften Buchstaben *Comit*[*ialis*] Fig. 77 *c*. Also ist der Topf aus der Werkstätte eines Polio hervorgegangen, der von einem Comitialis den Model für die einzupressenden Reliefs bezogen hatte.

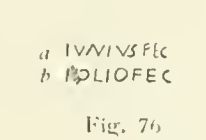


Fig. 76

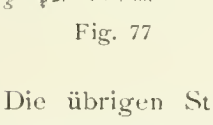


Fig. 77

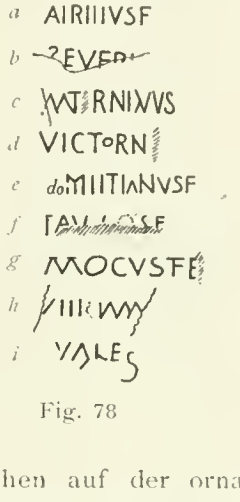


Fig. 78

Die übrigen Stempel stehen auf der ornamentierten Fläche in eine erhabene Leiste vertieft eingepreßt:

a) von links nach rechts geschrieben:

89 *a* CERIALIS, erhalten sind ein Feigenblatt und als Raumfüllsel ein stehender kleiner Vogel. V. CEPA . . . Fig. 77 *a*, wohl = *Ceria*[*lis*], erhalten Baum und (als Raumfüllsel) Vogel. V.

b) die übrigen Stempel sind rückläufig:

90 *Comitialis* [*f.*] Fig. 77 *d*, am Schluß vielleicht noch die untere Hälfte des F zu sehen; darüber in einem Kreismedaillon ein stilisiertes Platanen- oder Feigenblatt. V.

[*C*]*omitialis f.* Fig. 67, erhalten: ein Kreismedaillon durchschneidend, ein laufender Hirsch, rechtshin. V.

Comitialis [*f.*] Fig. 77 *b*, die Inschriftleiste steht innerhalb eines Kreismedaillons mit rechtshin stürmendem [See]pferd V.

91 [*J*]*oventi* Fig. 77 *e* V., vgl. CIL III 12014, 308 (dort einmal in Verbindung mit der Marke *Comitialis*).

93 V *Lucanus f.* (vgl. CIL III 12014, 331), spielende Eroten und Mann (Aufseher?) mit Stab, Fig. 69.

V *Lucan*[*us f.*] Fig. 77 *f*; erhalten jagender Hund, linkshin.

94 Zwei Stempel auf einem und demselben Gefäß, aber wie es scheint verschieden, *Re*[*natus?*] und *Rivi* .. Fig. 77 *g*; dieser zweite Stempel schien ebensowenig zu *Renatus* als zu *Primitivus* zu passen. V.

92 *Latinni.* Fig. 68, vgl. CIL III 6010, 119; erhalten ein Fragment mit der Darstellung eines Tierkampfes (gegeneinander gerichtet Eber und Bär, zwei angreifende Hunde), deren Wiederholungen (von einer solchen ist rechts der Bär noch gut erkennbar) durch Kreismedaillons mit rechtshin eilendem Bogenschützen (Apollo?) unterbrochen werden. V.

95 *C. S. S., Er(otianus)* Fig. 70 mit rechtshin schreitendem Löwen V. Die gleiche Firma auf einer anderen Lorcher Scherbe CIL III 6010, 191 *a* abgebildet bei Gaisberger Lauriarum (1896) Taf. VIII 2 mit einem in einen Kreis eingeschlossenen Typus und dem Rest einer Jagd (Hund und Hirsch). Der Stempel besteht, wie längst erkannt worden ist, aus zwei Teilen, einem mit Initialen abgekürzten Komplex der *tria nomina* und einem Kognomen, zu dem sonst in der Regel noch *f(ecit)* tritt. Der dritte Band des Berliner Inschriftenwerks enthält folgende dieser Serie zuzuweisenden Stempel:

C. S. S., [B]assus f.	12014,	188
C. S. S., Belatullus f.	—	189
C. S. S., Elenius f.	—	190
C. S. S., Erot(ianus)	—	68 = 191
C. S. S., Maianus f.	—	192
C. S. S., Marcellin(us) f.	—	193
C. S. S., Sedatus f.	—	191. 194
C. S. S., Vologesus f.	—	195.

Die von Hefner vorgeschlagene und von Dragendorff Rhein. Jahrbücher XCVII (1895) 137 mit Vorbehalt vorgetragene Erklärung der ersten drei Buchstaben als Name des Fabriksherrn in Westerndorf trifft meines Erachtens den richtigen Sachverhalt.

96 VIIIƧVƧF, vielleicht *Ursus* [*f.* F, sehr undeutlicher Stempel; eingepreßte Ornamente, soweit erkennbar, Pflanzenmotive.

97 Der Boden eines zur Hälfte erhaltenen Tellers (oberer Durchmesser 25·5, unterer 9, Höhe 6 *cm*) aus roter Sigillata mit Reifenfuß und breitem Randwulst, der vier (der ganze Randwulst also sieben oder acht) Epheublätter in Barbotinemanier aufgesetzt hat, trägt auf der Innenseite etwa die Hälfte eines Stempels (in viereckigem oder sohlenartig umgrenztem vertieften Feld) mit erhabenen Buchstaben ΛIIIIΛIIS; ob [*Co*]*mitialis*? oder (umgekehrt gestellt) *Scr*[*erinus*]? B.

C Glatte schwarze Terrasigillata

mit erhabenen Buchstaben in viereckigem vertieften Feld

98 *Victorinus fec.*] Fig. 78 *f* V.

Endlich an **Kritzinschriften**

99 An der Wand einer glatten Sigillataschale [*Pa*]*pirius* Fig. 66 *f* V.

100 An der Wand eines glatten Sigillatatöpfchens von 8 *cm* Höhe ... *ur* oder *ru* ... Fig. 66 *b* V.

101 Auf einem oberen Randstück eines bauchigen Topfes tief eingegraben *rep* oder *pep* oder *bcp* E 1·8, P 3·1 *cm* hoch) Fig. 66 *c* V.

Ein alphabetischer Index der Töpfernamen, die im Vorstehenden von Konservator Schmidel und dem Unterzeichneten zusammengetragen sind, ergänzt durch die im dritten Bande der Berliner Inschriftsammlung von Mommsen und Hirschfeld mitgeteilten Stücke, mag hier zur bequemeren Orientierung über die in und nächst Lorch bisher konstatierten Töpfermarken folgen. Daß der gegenwärtige Stand unserer Kenntnis der römischen Töpferwaren am Rhein und an der Donau uns nur in den seltensten Fällen erlaubt, die importierte Ware (wie z. B. bei C. S. S. Erot.) von der bei Laureacum erzeugten zu unterscheiden, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.[1])

Abbo 1. 52
Acuorin 29
Agissillus 51. 80?
Albinus 53. 79 a
Amandus A 12 a
Amator A 13
Amian .. 39
Amutus 30
Atridus? 31
Atta .. a 27
Attianus 54
Attimus 2

[1]) Die bloße Nummer bezeichnet die des soeben mitgeteilten Verzeichnisses, A ist statt CIL III 6010, B statt CIL III 12014 gesetzt.

Atto 41
Augurius 55
Augustalis 56
Beat[...]oder Blat[ton..]44
Carus 57. A 50 a.
[C]astus 3
Cenno 58 (2 Exx.). A 54
Cerialis 41 a 89 a
Cintusmus 42
Comis A 67
Comitialis 45. 89. 90 (3 Exx.). 97?
Conatius 81
Constans 4
Cos ... 59
Cost[il]jus 32. 60
Costio 60 a
Cottalus 5. A 72 a
Crassiacus A 74 a
Cuintus 40
Dometianus 6 (2 Exx.)
Donatus 7
? Eiurius 82
Er(otianus) 95 Erot(ianus) A 191
Fidelis 8. A 87 a
Firmanus A 88
Firmus 9
Flavianus 10
Floridus 61
German(us) 11 (2 Exx.)
Herenius A 100
Javvo 62. A 101
Javvos 62 a
Inpetratus A 102 a
Jovent(i?)us 91
Julianus 63
Julius 46. 47? 48?
Junius 12. 64. 88. A 108
Justus 65
Juvenis 28. A 113 a
Latinni 92
Lucanus 93 (2 Exx.)
Lucceius 83
Lutevos 13
Macio 14
Mar ... 33
Marcellinus 15
Marcianus 16
Marcus B 360 b
Materninus 65 a
Maternus A 136 a
Mocus 17
Natalis 66
Paternianus A 158 c
Paternus 34
Perpetus A 163 a
Peppo 18
Pervinca 67
Polianus B 430
Polio 89
Primanus A 170 b
Primitivos 49. A 171 a
Pro[cli]nus 19
Prop. 85
Pupus 59
Quintus 86
Reginus 35? 87
Regulinus 68
Reientus B 466
Ren[atus?] 94
C. S. S. 95. A 191 a
Sedatus 69
Serotinus 21
Servatus A 206
Severinus 70. 97?
Sollemnis 61. A 212
Sollo 72
Stabilis 22. A 213
Taurus 73
Verinus 23 (2 Exx.). 36. 74
Verus 24. 38
Victor 26? B 90 c c' (2 Exx.)
Victorinus 75. 98. A 234 c
Videmialis 76
Ursinus 25. A 239
Ursus 96

Konservator Schmidel schloß dem Verzeichnisse der von ihm gesammelten Töpfermarken auch einige Fabriksmarken von Tonlampen an: VIBIANI, CRESCE in drei Exemplaren (eines davon mit Doppelkonturen der Buchstaben), *Januari* (Fig. 74 *f*), QGC (Fig. 74 *e*), FORTIS, alle von ungefähr dem gleichen Typus der Fortislampen.

Dazu füge ich die Marken der von mir bei Herrn Bukounig und im Museum gesehenen Lampen an; bei Schulleiter Bukounig:

C. Annie (Fig. 74 *a*) = CIL III 12012, 19', vgl. 15213, 3.

CRESCE auf 2 Exemplaren, vgl. CIL III 6008, 15 *p. q. r* aus Laureacum.

FORTIS; vgl. CIL III 6008, 25 *bb* aus Laureacum.

Lupati (Fig. 74 *b*, außerdem zwei Exemplare, deren schlecht ausgepreßte Marke eher als IVCATI und ΓVASII erschienen), vgl. CIL III 6008, 37 *d* im Linzer Museum.

VIBIANI auf zwei Lampen, vgl. CIL III 6008, 61 aus Laureacum; eine von beiden war 1890 in Christein zusammen mit einer Urne und einer Münze des Lucius Verus aus einem Grabe gehoben worden.

Im Vereinsmuseum CRESCE auf vier Exemplaren, vgl. oben.

Campili (Fig. 74 *cd*) auf zwei Exemplaren, vgl. CIL III 6008, 9.

C. Dessi, vgl. CIL III 6008, 18 *d* im Linzer Museum.

Ursus (Fig. 74 g) = CIL III 12012, 95 *e*.

Außerdem ein modernes Fabrikat mit LAVREACVM.

Endlich eine Lampe bei Konservator Schmidel mit MIIRC / ЯAIS, also wohl *Mercurialis*, ein auf Tonlampen sonst nicht geläufiger Name (vgl. den unsicheren Stempel *Mircurialis* CIL XIII 10001, 208 *b*); die Lesung MIIRC / ATOR', die eine Lampe CIL XIII 10001, 208 *b* bietet, ist hier ausgeschlossen.

Wilhelm Kubitschek

Ennser Funde

a) Griechische Münzen

Verzeichnisse der aus dem Boden von Laureacum und seiner Umgebung gewonnenen Fundmünzen haben Gaisberger Archaeologische Nachlese II (1864) 27 ff. und Schmidel in den Jahresberichten des Musealvereins für Enns und Umgebung I (1895) 27 ff. II (1900) 27 ff. gegeben, soweit die von Gaisberger gesammelten oder (bis 1902) in das Ennser Museum gelangten Reihen reichten. Außerdem hat Konservator Landesgerichtsrat Schmidel im Laufe der letzten zwei Jahre als Anhang seiner weit früher in Wien begonnenen Sammlung römischer Münzen eine

ansehnliche Anzahl von Ennser Fundmünzen erworben. Ebenso ist mit der Antikensammlung des pensionierten Schulleiters Bukounig in Enns eine Münzsammlung von etwa 650 Stücken vereinigt, die rein lokalen Charakter anstrebt und hauptsächlich aus Funden von Lorch und Umgebung, mit besonderer Bevorzugung gut erhaltener Stücke, gebildet worden ist. Wie günstig die Fundgelegenheit ist, wird dadurch deutlich veranschaulicht,[1]) daß, trotz des nach näheren und ferneren Kaufplätzen hin — und zwar wie man hört ziemlich lebhaft — betriebenen Antikenhandels, in den letzten Jahren auch andere Private Mittel und Wege gefunden haben, um kleine Reihen antiker Münzen zu vereinigen. Eine statistische Übersicht der nach geringer Schätzung wenigstens die Zahl 5000 erreichenden Lorcher Fundmünzen aus den Sammlungen in Linz, Enns, St. Florian und bei Privaten, verbunden

Fig. 79 Münze der Stadt Philippopolis (in Thrakien), gef. 1903 in Enns

mit einer Besprechung der beachtenswerten Exemplare und der auffälligen Erscheinungen an ihnen, fehlt noch; aber eine geeignete Kraft für diese Arbeit wirkt im Ennser Fundbereiche und wird sie hoffentlich in nicht zu ferner Zeit veröffentlichen können. Freilich werden solche Übersichten der lokalen Münzfunde erst dann für Schlußfolgerungen auf die Handelsgeschichte der römischen Donaulandschaften ausgenutzt werden können, wenn sie gleichzeitig für mehrere Zentren des römischen Kulturlebens in unseren Gegenden vorliegen. Aber ihre Anlage wird immer dringlicher, je näher die Gefahr der Zersplitterung der Privatsammlungen droht, und je mehr sich die Zahl derer lichtet, die die Erinnerung an die Aufnahme dieser Fundmünzen in die Vereins-, Kloster- oder öffentlichen Sammlungen als mitinteressierte Zeitgenossen bewahrt haben. Diese Aufgabe, die sich auf die römischen Kulturzentren bezieht, ist nicht minder wichtig als die andere, die Fundorte der im übrigen Land verstreuten Münzfunde zu sammeln und damit einen erheblichen Beitrag zur Fixierung des Wegnetzes in römischer Zeit zu gewinnen.

1. Von den Ennser Privatsammlungen habe ich außer der des Schulleiters Bukounig nur noch die des Stadtpfarrers von Enns, Dechant Falkner, besichtigt, auf die die Z. K. durch Konservator Schmidel aufmerksam gemacht worden war; in ihr sind lediglich Funde vom Lorcher Friedhof aus den letzten anderthalb Jahren vertreten. Sie umfaßt zwar vorläufig nur einige zwanzig antike Stücke (3 Silberdenare von Traian, Septimius Severus und Mamaea, 6 Antoniniane des Gallienus, sonst Kupfermünzen von Kaiser Pius bis auf Julianus Apostata), darunter aber auch eine beachtenswerte Stadtmünze, von deren Typus (Fig. 79) wir, wenn ich mich recht umgesehen habe, derzeit kein zweites Exemplar kennen:

39 *mm*, 36·9 *g*.

l. AVTKMAVPHΛ, r. ANTΩNEINOC CEB Brustbild des Kaisers Elagabal mit Lorbeerkranz, Panzer und Mantel, von vorn gesehen, Kopf rechtshin	l. MHIPOIIOΛEΩC, r. ΦIΛIΠ-ΠOΠOΛ[E]ΩC, im Abschnitt NEΩKOPOV Vorderseite eines achtsäuligen Tempels korinthischer Ordnung mit großen Akroterien; im Giebel ein Rundschild, von einer schräg gelegten Lanze (Spitze nach links unten) gekreuzt; im mittleren Intercolumnium steht Apollon, nackt, von vorn, Kopf links hingewendet, in der vorgestreckten Rechten eine [Schale], im l. Arm den Bogen und Gewand

Die Münze gehört der stattlichen Reihe der Prägungen von Großbronzen und sogenannten

[1]) Vgl. auch Gaisberger Archaeol. Nachlese II (1864) 26: er berichtet, daß in dem eine Fläche von $1^1/_2$ Joch umfassenden Durchschnitt, der 1857/8 für die Eisenbahn im Lagerraum von Laureacum gegraben wurde, 'geringe gerechnet 600 Münzen gefunden' worden seien; 'wie viele einzeln verkauft und verschleppt wurden, kann ich nicht angeben, nur soviel weiß ich, daß von drei Bewerbern ich die kleinste Anzahl von Münzen, zwei Hundert erworben habe'.

Bronzemedaillons der (thrakischen) Stadt Philippopolis an, welche mit den Bildnissen des Kaisers Elagabal (reg. 218—222) und seiner (etwa Ende 220 verstoßenen) ersten Gemahlin Julia Paula und mit den Legenden μητροπόλεως Φιλιππουπόλεως νεωκόρου oder Κενδρείσεια Πύθια ἐν Φιλιππουπόλι νεωκόρῳ die Verleihung der Neokorie feierlich kundtun und in imponierender Art überhaupt den Abschluß der städtischen Prägung von Philippopel darstellen; die Rückseite dieser medaillenartigen Münzen zeigt Hermes oder Herakles, Asklepios, Hygieia, einen siegreichen Athleten, den des Sieges sich freuenden Kaiser usw., außerdem auch die Stadtgöttin ein Tempelchen haltend oder[1]) den Kaiser im Verein mit Apollon einen Tempel haltend oder einen Tempel allein.[2])

Daß dieser Tempel mit achtsäuliger Front der des Apollon Kendrisos von Philippopel ist, hat auch Pick (a. a. O. 38) ausgesprochen. Wenn eine Bestätigung dieser Auffassung noch nötig sein sollte, so gibt sie die im Besitze des Dechants Falkner befindliche Bronzemünze mit genügender Sicherheit, da sie in das mittlere Interkolumnium, an die Tempelschwelle, das Bild Apollons rückt; dieser nicht zu verkennende Typus des wehrhaften Gottes kehrt auf anderen Münzen derselben Stadt allein wieder, also als selbständiger Münztypus, auf einzelnen Exemplaren in vorzüglicher Erhaltung aller Details (Faustina d. Jg. London Kat. n. 12, Wien 8989; Septimius Severus Wien 9015; Domna Wien 9026). Einen weiteren Gewinn gewährt das Ennser Exemplar dadurch, daß es als Giebelschmuck Speer und Rundschild zeigt. Eine Nachvergleichung der übrigen mir augenblicklich zugänglichen Darstellungen des Kendrisostempels, soweit die Erhaltung der Münzen das Erkennen eines so leicht zerstörbaren Details gestattet, bestätigt diese Beobachtung und sichert so den Schluß auf den Giebelschmuck des in Philippopolis erbauten Tempels; Wien n. 9047 zeigt bestimmt, n. 9044 wahrscheinlich die Lanze hinter dem Rundschild, die Spitze nach rechts oben gekehrt, n. 29319 (wo irrig sieben Säulen an der Frontseite stehen), nach links oben gerichtet. Diese Gruppe von Schild und einem Speer findet sich anderwärts auch als selbständiger Typus, so auf bithynischen Münzen (vgl. British Museum Cat. Tf. 24, 4 vom J. 79 n. Ch.).

Eine andere Münze desselben Philippopolis (Wien Mus. n. 8967: Hadrian — stehender jugendlicher Ares, linkshin, mit [Schale], Speer und Rundschild, ähnlich wie Berlin Kat. n. 3) ist, was ich nebenbei bemerken will, nicht allzuweit von dieser Fundquelle gefunden worden, nämlich in Ybbs.

Diese Funde griechischer Stadtmünzen in Gegenden, in denen sie niemals nach ihrem Kurswert, nach ihrem behördlich tarifierten Verhältnis zum römischen Reichsgeld, an Zahlungsstatt gelangen konnten, führen neuerdings zu der wiederholt aufgeworfenen Frage nach den Gründen dieser Verschleppung. Sie führen um so eindringlicher dazu, je häufiger solche Münzen außerhalb ihres natürlichen Geltungsbezirkes erscheinen. Im Agramer und im Esseger Museum habe ich beispielsweise eine nicht geringe Anzahl von (einzeln gefundenen) Bronzemünzen des tief im karischen Binnenland gelegenen Tabai konstatiert[1]), und für Oberösterreich hat bereits Gaisberger Arch. Nachlese III 35 fg. hervorgehoben, daß Münzen des griechischen Ostens dort „nicht zu den seltensten archäologischen Funden gehören;" das gleiche meint er, gelte von Enns; auch veröffentlicht er Archaeol. Nachlese II (1864) 28 fg., Tf. 1 5. 6 zwei allem Anschein nach sehr gut erhaltene Großbronzen von Perinthos, die „bei der Umlegung des Weges zum Bahnhofe" von Enns gefunden waren, und III 36 fg. drei alexandrinische Großbronzen Hadrians und des Antoninus Pius.

2. Bei Herrn Bukovnig kopierte ich nach Ausschluß einer Anzahl griechischer Münzen, für die ihrem Eigentümer der Ennser Ursprung nicht sicher war, und die wahrscheinlich wenigstens zum Teil durch einen Münzhändler von anderem Ort nach Enns gebracht worden waren[2]), eine Münze

[1]) Wiener Museum n. 9044 = Eckhel numi veteres I 60 Tf. 5, 9 aus dem Museum Grancllianum (Mionnet Suppl. II 1629) = Schlosser Sitzungsberichte der Wiener Akademie CXXIII 38, 7 Tf. 2, 4 = Benndorf Jahreshefte V (1902) 175 Fig 47 = Pick ebd. VII (1904) 11, 2 Fig. 14.

[2]) Schräg gestellt, rechtshin, Berliner Münzsammlung Kat. n. 52, abgebildet bei Pick 38 Fig. 41; oder linkshin gestellt, Wien 29319; oder von vorn gesehen, Wien 9047.

[1]) Vgl. den instruktiven Artikel der Proff. Celestin und Brunšmid über Funde sog. Kolonialmünzen in Esseg im Vjesnik arkeol. družtva VII (1903) 14 ff.

[2]) Es sind fast durchwegs kleinasiatische Münzen: Amastris (2 Stücke), Amisos, Antiochia in Pisidien (3 St.). Bospora-

von Anazarbos in Kilikien (25 *mm*) mit dem Bildnis der Tranquillina und auf der Rückseite dem Capricorn über der Weltkugel und eine gut erhaltene von Germanikopolis, einer in Paphlagonien auf einem den Halys geleitenden Höhenzuge gelegenen Stadt (früher Gangra):

30 *mm*, feine Patina

l. ΙΟΥΛΙΑΔΟ, r. ΜΝΑ CΕΒΑC[Τ]Η Brustbild Domnas, rechtshin	ℳ ΓΕΡΜΑΝΙΚΟΠΟΛΕΙΤΩΝ, im Abschnitt ΑΛΥC, im Felde links oben CΔ! auf dem Boden sitzender bärtiger Halys, linkshin, den l. Arm mit dem Füllhorn auf den Quellkrug gestützt, aus dem Wasser hervorströmt; die Rechte hält ein Schilfrohr; r. sprießt eine Pflanze(?) hervor.

Ein anderes Stück des gleichen Typus mit der Jahrzahl CIΔ bei Mionnet Suppl. n. 98; es gehört in eine Gruppe von Münzen von Germanikopolis, die mit den Stadtjahren 214 und 215 = 207 und 208 n. Chr. und den Bildnissen der Mitglieder der Familie des Kaisers Septimius Severus geschlagen wurden.

3. Im Vereinsmuseum zu Enns sah ich nur zwei „griechische" Münzen, eine von Viminacium und das von Schmidel Jahresbericht I 29 besprochene Didrachmon von Tarent, das angeblich im Garten des Prinzen Hohenlohe in Enns ausgegraben worden ist; es fällt durch sein hohes Alter (etwa 360—272 v. Chr.) so sehr aus der ganzen Reihe der sonst bekannten Fundmünzen aus dem oberen und mittleren Donaugebiet heraus, daß man diese Fundnotiz sicherer bezeugt wünschte; ist die Fundnotiz richtig, so kann man nur annehmen, die Münze sei in römischer Zeit, sei es als Ware um des Metallwertes wegen, sei es als Curiosum, nach Laureacum gebracht worden.

4. Bei Konservator Schmidel in Steyr sah ich von griechischen Fundmünzen aus Lorch eine Bronze von Nikomedeia in Bithynien (25 *mm*, 11·9 *g*) mit dem Brustbild des Kaisers Septimius Severus und einer achtsäuligen Tempelfront (Legende: Νικο μη δέων, im Abschnitt δ[ς ν]εωκό[ρω]ν) und einem Gegenstempel (Brustbild eines Kaisers oder einer Kaiserin, rechtshin), eine von Dioshieron in Lydien (30 *mm* 14·1 *g*) mit dem Bildnis von Plautilla, Caracallas Gemahlin, und dem Typus des sitzenden Zeus (Legende l. [ἐπ! Ἀπολ]λων, r. ἱ[δου β' τ[οῦ] Φοί]βο(υ), im Abschnitt [Δ]ιοτιμερε! || [τ]ῶν; derselbe Beamte wird bei Muret Revue numismatique 1883, 396 erwähnt) und die (11·5 *g* wiegende) mit einem stumpfen Instrument abgetrennte Hälfte einer Großbronze von Pergamon mit dem Bildnisse des Commodus und der Gruppe von (l.) Asklepios und (r.) Kultbild der ephesischen Artemis (ähnliche Stücke bei Imhoof-Blumer Kleinasiatische Münzen 31 Anm. 6 zusammengestellt); die Legende der Rückseite ist nach einem Exemplar des Wiener Museums (n. 16462 35 *mm*, 20·9 *g*) — nicht stempelgleich, aber ganz ähnlich disponiert — [κοινὸν Περγαμηνῶν καὶ] Ἐφεσ., im Abschnitt [ἐ]πὶ στρ. Π Αἰ. || [Π]ίου zu lesen. Alle drei hier genannten Stücke sind leidlich gut erhalten. Seither erwarb Konservator Schmidel, wie er mir brieflich mitteilt, noch eine Kupfermünze für Vimiacium aus Gordians Zeit und eine von Nikaia in Bithynien mit dem Bildnis des Alexander Severus.

Es ist bereits bemerkt worden, wie auffällig diese Funde griechischer Münzen der Kaiserzeit in Gegenden sind, in denen sie nicht als Geldstücke laufen konnten, weil ihr Verhältnis zum römischen Reichsgeld fern von ihrer Heimat sich nicht leicht bestimmen ließ: ganz abgesehen davon, daß die römische Münzpolitik gar nicht daran dachte, der lokalen Scheidemünze außerhalb ihres Entstehungsbezirkes irgendeine Rolle zu verstatten, wie aus der fallweisen Erteilung der Erlaubnis zur Münzprägung, aus dem geringen Umfang der städtischen Prägungen und aus der nach Ausweis der Funde beschränkten Zirkulation der umfangreichsten Lokalserien (der asianischen, der antiochenischen und der alexandrinischen) deutlich genug hervorgeht. Diese Geldstücke gingen somit als Ware nach auswärts, ihres Geldcharakters und ihres Kurswertes entkleidet. Für diese Wanderung kann nun ihr innerer Wert, ihr Metallwert, nicht als treibendes Motiv angesehen werden, schon deshalb nicht, weil sie, wie aus der zunehmenden Abschwä-

nisches Reich, Jonopolis, Kaisareia in Kappadokien, Nikaia in Bithynien, Saitta, Samos, Tarsos, Temnos, außerdem noch zwei Städte an der unteren Donau: Viminacium und Nikopolis.

chung ihres Kurses hervorgeht, wenigstens in einzelnen Gegenden unterwertig ausgebracht wurden, und weil die Bronze, wie es scheint, in weiten Kreisen der griechischen Osthälfte des Kaiserreiches stark mit Blei versetzt war. Umso auffälliger ist ihr vergleichsweise häufiges Vorkommen in nicht griechischen Ländern des Donaugebietes. Statistische Nachweise fehlen vorläufig, aber es wird erlaubt sein, darauf zu verweisen, daß aus dem Fundgebiete zu Lorch Gaisberger unter 200 Münzen wenigstens 5 griechische erworben hat, daß beim Dechanten Falkner unter 26 Münzen eine griechische, bei Schulleiter Bukounig unter 050 Münzen wenigstens 3 liegen, daß das Vereinsmuseum in Enns unter 1321 Fundmünzen, die bis zum J. 1900 bestimmt und eingereiht worden waren, 2 und Konservator Schmidel unter 1718 Prägungen wenigstens 5 griechische besitzt. Das Verhältnis wird noch auffälliger, wenn die römischen Fundmünzen nur bis zu jenem Zeitpunkt gezählt werden, den die spätesten der griechischen Fundmünzen erreichten, also bis etwa auf Kaiser Decius (reg. 249—251). Dann stehen etwa 350 römischen Fundmünzen nicht weniger als mindestens 14 griechische gegenüber, d. i. etwa 4%. Der Prozentsatz mag sich für Laureacum vielleicht etwas höher als für andere Städte im Donaugebiete stellen; das kann Sache des Zufalls sein, aber auch mit engeren Beziehungen der Truppen und der Zivilbevölkerung zum griechischen Osten zusammenhängen. Sehr viel höher ist er nicht als dort, soweit mich meine Erfahrung darüber belehrt. Genauere Zählungen wären dringend zu wünschen. Kubitschek

(Fortsetzung und ein zweiter Artikel folgen.)

Das Museum Carnuntinum

Am 27. Mai d. J. wurde das Museum Carnuntinum der Öffentlichkeit übergeben. Es ist dies ein vielversprechender Erfolg der jahrelangen Bemühungen des Vereins Carnuntum, die in Deutsch-Altenburg und Petronell während der letzten drei Dezennien gemachten Funde zu einem übersichtlichen Ganzen räumlich zu vereinigen und dem Studium und einer Katalogisierung zugänglich zu machen und ein wissenschaftliches Institut zu schaffen, das den Nachforschungen auf carnuntinischem Gebiet Initiative oder Richtschnur geben soll. Der erste Schritt ist durch die Übertragung einiger Sammlungen (des Vereins Carnuntum, des Freiherrn Anton Ludwigstorff sowie der Herren Hollitzer und Nowatzi) und die Aufnahme der der Stadt Hainburg gehörenden ara Hainburgensis geschehen. Nur Einzelnes aber Bedeutsames hat Graf Karl Traun aus seiner Sammlung zur Verfügung gestellt; das kunsthistorische Hofmuseum in Wien und die Familie Widter in Wien haben Abgüsse wichtiger carnuntinischer Denkmäler aus ihrem Besitz gestattet; andere, übrigens ganz kleine Sammlungen konnten nicht zum Anschluß veranlaßt werden. Trotzdem also eine vollständige Vereinigung der auf dem Boden Carnuntums gemachten Römerfunde nicht erreicht ist, steht das neue Museum unter den Sammlungen römischer Altertümer auf österreichischem Boden durch seine Reichhaltigkeit von vornherein in erster Linie, was historische Wichtigkeit betrifft, vielleicht an erster Stelle. Dazu kommt, daß, solange ein k. k. Provinzialmuseum römischer Altertümer für Nieder-Österreich oder ein Landesmuseum noch immer nur zu den gehofften Einrichtungen gehört, das Museum Carnuntinum voraussichtlich auch den bei den Forschungen am östlichen Donaulimes zu erwartenden Funden Platz gewähren wird.

Fig. 80 Die Front des Museums Carnuntinum
(= Fig. 23 des Führers durch Carnuntum von Kubitschek und Frankfurter[5] 1904)

Das neue Gebäude (Fig. 80), ist nach Plänen des Korrespondenten der Z.-K. Baurat Prof. Ohmann durch den Architekten Kirstein fertiggestellt worden. Es gewinnt dadurch besonderen Reiz, daß in dem durchaus modern gedachten Bau immer wieder Motive und Elemente der Technik römischer Baumeister im vergleichsweise rauhen Klima des Donautals wiederkehren: in der Mauerkonstruktion, im Dache, im Fußbodenmosaik usw. Die einzelnen Fundstücke gelangen meist sehr glücklich, zum Teil überraschend glücklich, zur Geltung, nur für die Lesung der Steininschriften wirkt das von zwei entgegengesetzten Fensterreihen einfallende Licht im oberen Stockwerk nicht immer günstig.

Die Kosten des Baues und der Inneneinrichtung sind auf rund 120.000 *K* gestiegen; dazu kommen Geschenke an Grund, Baumaterial und Ausschmückung. An der Deckung der Kosten haben sich in hervorragender Weise der Staat, das Land Niederösterreich und die Stadt Wien, deren Bürgermeister Sr. Majestät dem Kaiser bei der Eröffnung sagte: „Das ist unsere Pflicht, denn Carnuntum ist unsere zweite Vaterstadt", beteiligt; die andere Hälfte hat der Verein aus eigenen Mitteln und den namhaften Beiträgen kunstsinniger und patriotischer Förderer gedeckt.

Die Eröffnung des Museums erfolgte an einem herrlichen Frühlingsnachmittage in Gegenwart der Mitglieder des Vereins Carnuntum und der Förderer des Museums sowie der Spitzen der Verwaltungsbehörden, darunter des Ministerpräsidenten, des Unterrichtsministers, des Landmarschalls und des Statthalters von Niederösterreich sowie des Wiener Bürgermeisters, und unter großem Andrang der umwohnenden Bevölkerung, durch den Kaiser selbst. Se. Majestät beantwortete die Ansprache des Vereinspräsidenten Exzellenz Freiherrn Ludwigstorff:

«Gestatten Eure Majestät mir, den tiefergebensten Dank auszusprechen, daß Eure Majestät unsere heutige Feier durch die a. h. Gegenwart auszuzeichnen und zu erhöhen geruhten. Diesen Dank darf ich ehrfurchtsvoll im Namen aller Mitglieder des Vereins 'Carnuntum' erstatten. Unter erlauchtem Schutze ist dieser Verein vor 20 Jahren von meinem verewigten Vorgänger Alfred von Arneth und Nikolaus Dumba begründet worden. Seither verfolgt er die Aufgabe, die älteste Kulturstätte Niederösterreichs, das Römer-Lager und die Römer-Stadt Carnuntum, durch Grabungen zu erforschen und die im Boden von Deutsch-Altenburg und Petronell ruhenden Denkmale dem Gedächtnisse der Wissenschaft und der Heimatskunde zu erhalten. Die Ergebnisse seiner, von Technikern und Gelehrten der Universität geführten Untersuchungen waren aber im Laufe der Jahre so zahlreich, daß sich die Notwendigkeit ergab, ihnen eine würdige Heimstätte zu bereiten.

Hochsinnig unterstützt von der Regierung Eurer Majestät, von dem n.-ö. Landtage, der Gemeinde der Haupt- und Residenzstadt Wien und von zahlreichen patriotisch denkenden Gönnern und Altertumsfreunden, seit Jahren auch gefördert durch die Mitwirkung des k. k. archaeologischen Instituts, hat der Verein durch die Architekten Ohmann und Kirstein dieses, wenn auch bescheidene, so doch würdige Haus erbaut.

Dasselbe wird kommenden Zeiten bezeugen, wie unter dem glorreichen Walten Euer Majestät Kunst und Wissenschaft in Österreich eine neue Blüte erlebten. Erfüllt von diesem stolzen Gedanken, richte ich an Eure Majestät die untertänige Bitte, das mit vereinten Kräften geschaffene Werk einweihen und das Museum Carnuntinum allergnädigst eröffnen zu wollen.»

mit folgenden Worten:

«Ich bin mit Vergnügen Ihrer Einladung gefolgt, dem heutigen schönen Fest beizuwohnen. Die Eröffnung dieses Museums kann den Verein mit großer Genugtuung erfüllen, indem es ihm im Laufe der Zeit gelungen ist, das Interesse für die reichen Schätze des Altertums, die auf dem Boden des alten Carnuntum begraben liegen, in immer weitere Kreise zu tragen und dadurch die Opferwilligkeit der Freunde der Altertumswissenschaft zu gewinnen. Durch die Einrichtung dieses Museums ist der Gefahr für immer vorgebeugt, daß die wertvollen Denkmäler heimischen Bodens weiter zersplittert werden; dieselben haben nunmehr für alle Zukunft eine sichere Unterkunft gefunden und werden nun erst der Forschung in wundersamer Weise dienstbar gemacht. Indem Ich Ihnen für dieses patriotische und gemeinnützige Unternehmen meinen Dank ausspreche, schreite Ich zur Eröffnung des neuen Musealgebäudes.»

W. K.

Die Restaurierung der Wandmalereien in der Heiligkreuzkapelle des Domes auf dem Wawel zu Krakau

Es geschah wohl nicht zufällig, daß in dem umfassenden Restaurierungsprogramm der Krakauer Domkirche die überwiegend durch ihre Wandmalereien bedeutungsvolle Heiligkreuzkapelle an den Schluß gestellt worden ist. Man mochte dabei von der Empfindung geleitet gewesen sein, daß an dieser Kapelle einerseits die sonst überall beim Restaurierungswerke im Vordergrunde stehenden Fragen der baulichen Erhaltung und Ausgestaltung hinter jener der Behandlung der Malereien zurücktreten, anderseits aber die letztere, wenn sie alle legitimen Ansprüche befriedigen sollte, ganz ungewöhnlichen Schwierigkeiten begegnen würde. Nun ist auch an diesen Raum die Reihe gekommen, nachdem alles übrige am Dome so gut wie vollständig wiederhergestellt dasteht.

Um die Art und Weise, in welcher an diese letzte größere Restaurierungsaufgabe am Krakauer Dom herangetreten wurde, richtig zu verstehen, muß man die Beurteilung kennen, welche das bisher vollzogene Werk im allgemeinen bei dem zuständigen Publikum gefunden hat. Die Restaurierung eines so umfangreichen Komplexes von zum Teil hervorragenden Kunstwerken und historischen Denkmälern in einer volkreichen Stadt, die auch sonst über reiche Schätze aus der Vergangenheit verfügt und daher einen großen Kreis von Interessenten an Altertumswerten aufweist, konnte unmöglich unbemerkt vor sich gehen. In der Tat sind ihre bisher abgelaufenen Phasen von der „öffentlichen Meinung“ in Krakau sehr aufmerksam verfolgt worden. Daß ein Unternehmen dieser Art, das in die bewegten Zeiten um die Wende des Jahrhunderts fiel, eine sehr widersprechende und zum Teil selbst feindselige Beurteilung finden mußte, erscheint uns heute selbstverständlich. Denn es wurde

begonnen zu einer Zeit, da man es noch als den Zweck aller Restaurierung ansah, das zu restaurierende Werk in den ursprünglichen Stilzustand und vor allem in einen einheitlichen Stilzustand zu versetzen; seither ist aber jene neuere Strömung mächtig angewachsen, die weniger nach den formalen Qualitäten des ursprünglichen Stiles frägt, als nach den Imponderabilien der Stimmungswirkung begehrt, die hauptsächlich durch die rein optische Erscheinung der Altersspuren als Zeugen des allmählichen historischen Werdens und Auslebens hervorgerufen wird. So mußte naturgemäß der Dom am Wawel in Krakau in ähnlicher Weise zum Zankapfel der Parteien werden, wie etwa der Stephansdom in Wien und in neuester Zeit das Heidelberger Schloß. Wie das Werk heute fast vollendet dasteht, wird es auch unmöglich Alle befriedigen können; aber ein unbefangener Beschauer wird zugeben müssen, daß durch die Wiederherstellung — dank namentlich den Intentionen des Bauherrn, des Kardinal-Fürstbischofs von Krakau Kniaz Puzyna — ein echt monumentales Ganzes geschaffen wurde, wie es den überwältigenden historischen Schicksalen und Überlieferungen des Bauwerks sehr wohl entspricht, wenn auch das Detail vielfach mit den allzu sorgfältig beseitigten Altersspuren auch seine intime Stimmungswirkung eingebüßt haben mag.

Nun sollen zum Schlusse Malereien an die Reihe kommen, an denen von vornherein weniger eine Wiederherstellung der ehemaligen greifbaren Form als die Erhaltung eines bestimmten optischen Eindruckes in Frage kommt, und bei deren Restaurierung daher der bisher beobachtete Grundsatz einer möglichst abgeschlossenen und vollkommenen Erneuerung von vornherein bedenklich erscheinen mußte. Es begreift sich, daß sich angesichts dessen der Kreise, die dem ganzen Restaurierungswerke am Wawel bisher kritisch gegenübergestanden waren, eine besondere Nervosität bemächtigte. Die zuständigen Organe der k. k. Zentralkommission haben dieser Strömung, welche namentlich in bezug auf die Behandlung alter Malereien täglich mehr an Boden und Ansehen gewinnt, Rechnung tragen zu müssen geglaubt. Auf ihre Anregung hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht dem Bauherrn empfohlen, erstens vor der Aufstellung des definitiven Restaurierungsprogrammes auf das sorgfältigste durch alle hiezu berufenen Faktoren erwägen und feststellen zu lassen, wie weit sich die vorhandenen Malereien in ihrem auf uns gekommenen Zustande unverändert erhalten lassen; zweitens die etwa aus Kultusrücksichten nötig scheinenden Ergänzungen auf das unumgänglichste Mindestmaß zu beschränken. Seine Eminenz der Fürstbischof, erfüllt von dem Bestreben, auch dieses letzte Restaurierungswerk in einer Weise vollendet zu sehen, die das eben erreichbare Beste darstellen würde, ist dem Wunsche des Ministeriums und der Zentralkommission bereitwillig entgegengekommen. Mit der Durchführung der Restaurierung wurde von ihm der Maler Julius Makarewicz aus Lemberg betraut, der sich seit Jahren mit der Erforschung der byzantinischen Malereien, namentlich in den slawischen Ländern, sowohl in bezug auf die Technik als auf den ikonographischen Charakter beschäftigt. Durch Makarewicz wurde vor allem eine eingehende technische Untersuchung der Wandgemälde vorgenommen und auf Grundlage ihrer Ergebnisse ein Restaurierungsprogramm aufgestellt, das kürzlich anläßlich der Abhaltung einer Lokalkommission den Organen der Zentralbehörde zur Begutachtung vorlag; als besonderer Vertrauensmann Seiner Eminenz des Fürstbischofs hat hierbei nebst dem Domkapitular Wadolny auch Professor Maryan Sokołowski, ein zuverlässiger Anwalt der kunsthistorischen Interessen, seine wertvolle Mitwirkung geliehen.

Der Fall ist ungewöhnlich kompliziert und setzt einer Entscheidung nach billigen Grundsätzen zahlreiche Schwierigkeiten entgegen; dadurch wird er aber auch besonders lehrreich und verdient mit dem Nachstehenden vor die an der öffentlichen Denkmalpflege interessierten Kreise gebracht zu werden. Die Grundlage für die folgende Darlegung bilden: erstens ein eingehender und lichtvoller Bericht, den der unermüdliche und um die Restaurierung der Domkirche hochverdiente zuständige Konservator Dr. Stanislaus v. Tomkowicz der Zentralkommission eingesendet hat; ferner mündliche Informationen seitens des Restaurators über die Ergebnisse seiner Untersuchung, erstattet angesichts der Originale; endlich die autoptischen Wahrnehmungen des gefertigten Referenten.

Vor allem muß erwähnt werden, was man schon

früher über die Malereien der Heiligkreuzkapelle gewußt hat. Man kannte nicht allein die Zeit der Erbauung der Kapelle im spätgotischen Stile, die in die Jahre 1461—1470 fiel, sondern auch das Jahr der ersten Ausmalung, als welches nach einer noch heute, wenn auch in erneuerter Form, erhaltenen Inschrift 1471 genannt ist. Es war jedoch schon Beobachtern um die Mitte des vorigen Jahrhunderts (vgl. Josef v. Łepkowski, Die Heiligengeist- und Heiligkreuzkapelle der Krakauer Domkirche, in den Mitt. der Z. K. 1860 S. 294) nicht entgangen, daß die oberen Teile der Kapelle mindestens an der Außenseite im Laufe des 16. Jahrhunderts eine Umgestaltung erfahren haben müssen. Ferner war es seit jeher aufgefallen, daß die Gemälde im ikonographischen Charakter, sowie in Zeichnung, Komposition und Farbengebung aus der in Krakau sonst herrschenden abendländischen Kunstweise vollständig herausfielen und vielmehr einen ausgesprochen byzantinischen Stil verraten, wie er insbesondere in dem benachbarten russischen Reiche, das zu Kijow (Kiew) seinen Sitz hatte, gepflegt wurde; und eine große Anzahl von Inschriften in russischer Sprache, mit Erläuterungen zu den einzelnen Bildern, verstärkte dermaßen den geschilderten Eindruck, daß die Kapelle seit alten Zeiten schlankweg die „russische" genannt wurde (Łepkowski a. a. O.). Zeitgenössische Berichte über die Ausmalung der Kapelle und ihren Urheber haben sich anscheinend nicht erhalten; aber die Chronisten des XVI. Jh. wußten bereits zu erzählen, daß es russische Maler aus Wilna gewesen wären, welche die Jagellonen als Stifter der Kapelle aus ihrer littauischen Heimat zur Ausführung der Arbeit berufen hätten. Diese spätere Nachricht kann nun freilich auf bloßer Kombination beruhen, aber sie würde trefflich stimmen zu der auch sonst nachweisbaren grundsätzlichen Neigung der älteren Jagellonen für das osteuropäische Wesen, im Gegensatz zu der in Polen damals immer mehr an Boden gewinnenden westlichen und insbesonders der deutschen Kunst.

Fig. 81 Wandmalereien der Heiligkreuzkapelle des Krakauer Domes, im Zustande der Übermalung aus dem XIX. Jh.

Ein Beobachter vom Jahre 1860 (der schon vorhin genannte J. v. Łepkowski) hatte aber auch schon den Eindruck gewonnen, daß die Gemälde der Kapelle nicht durchwegs aus einer und der-

selben Zeit stammen konnten. Ihm schien es insbesondere, daß zwar die Deckengemälde mit den Chören der Heiligen auf die Zeit der ersten Ausmalung (1471) zurückgehen mochten, hingegen die Gemälde der Seitenwände, mit Szenen aus dem Leben Christi, einer späteren Zeit, und zwar dem XVI. Jh., etwa als man die oberen Teile des Äußeren einer Umgestaltung unterzog, angehören mußten. Diese Beobachtungen Łepkowskis sind für uns deshalb von großem Werte, weil sie gemacht wurden zu einer Zeit, als die Gemälde noch in einem Zustande zu sehen waren, der uns heute nicht mehr vor Augen tritt, und dessen Rekonstruktion, falls eine solche möglich wäre, uns allein schon glücklich machen würde. Es wurden nämlich kurz darauf, im Laufe der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, die Gemälde der Heiligkreuzkapelle an Decke und Wänden, teils mit Kalk- teils mit Leimfarben so gut wie vollständig übermalt. Nach den Ermittlungen des Prof. M. Sokołowski soll diese Restaurierung durch den damaligen Professor an der Krakauer Kunstakademie Jabłoński vollzogen worden sein.

Was man also heute in der Kapelle sieht, sind meistens der Farbe nach nicht die Gemälde der griechisch-russischen Meister von 1471, sondern solche des halbmodernen Malers Jabłoński. Allerdings schlägt der byzantinische Charakter noch überall siegreich durch, da Jabłoński die von ihm vorgefundene Zeichnung und Komposition im allgemeinen beibehalten hat; aber die Feinheiten der ursprünglichen Mache, in denen der eigentliche Kunstwert dieser Malereien für uns Moderne beruhte, sind durch Jabłoński leider vollständig vernichtet worden, wie der Vergleich mit den vorgefundenen Resten der alten Figuren (von denen sofort die Rede sein wird) auf den ersten Blick überzeugend lehrt. In Fig. 81 kann man aus den Köpfen ersehen, daß sie durch die Übermalung der charaktervollen Umrisse völlig beraubt wurden, indem die Neuvergoldung der Nimben um die Köpfe herum gelegt und diese dadurch zu harten, gleichsam ausgeschnittenen Silhouetten entstellt wurden, anstatt daß, wie es in der alten Kunst stets der Fall gewesen war, die fleischfarbenen Köpfe über den vorher gelegten goldenen Grund hinweg gemalt worden wären. In ähnlicher Weise hat die Modellierung der Köpfe durch die schroff und breit aufgesetzten Lichter, ferner die Drapierung der Gewänder durch die charakterlosen abgerundeten Falten die ursprüngliche Einheit und Feinheit eingebüßt. Zahlreiche Einzelheiten, z. B. das auf vier Säulen ruhende Kuppelgewölbe über Christus in Fig. 81, wurden vom Übermaler in mißverstandener Form erneuert, ferner die russischen Inschriften in modernisierten Buchstaben wiedergegeben, welche die alte Zeit nicht gekannt hat; endlich wurde auch der blaue Grund von unangenehm greller Färbung in ähnlicher Weise gleichsam beschneidend um die Figuren herumgelegt, wie dies vorhin von den goldenen Nimben dargelegt wurde. Im allgemeinen wird man daher sagen dürfen, daß die Übermalung durch Jabłoński, die ja der damaligen Zeit infolge der teilweisen Verblassungen und Abblätterungen der Originalmalereien notwendig erschienen sein mag, vom Standpunkte der modernen Denkmalpflege das schlimmste Verbrechen darstellt, das — die gänzliche Vernichtung durch Herabschlagen ausgenommen — an den Wandgemälden der Heiligenkreuzkapelle begangen werden konnte.

Fig. 82 Wandmalereien der Heiligkreuzkapelle des Krakauer Domes, im Zustande einer älteren Restaurierung

Kaum war man kürzlich zu dieser Erkenntnis gelangt, so drängte sich sofort der Wunsch auf, die alte Malerei durch Beseitigung der Jabłoński-schen Übermalung wieder zutage treten zu lassen. Aber die Erfahrungen der Denkmalpflege mahnten andererseits zur Vorsicht, denn ohne allen Grund hatten ja auch frühere Geschlechter nicht restauriert. Ist denn die gesuchte alte Malerei auch wirklich unter der Übermalung noch überall vorhanden? Und wenn vorhanden, befindet sie sich in einem Zustande, der eine Bloßlegung überhaupt lohnen würde? Läuft man mit der Abdeckung nicht Gefahr, eine, wenn auch sehr entstellte Kopie zu verlieren, ohne das Original zu gewinnen? Das sind Fragen, die vor allem durch eine eindringliche Untersuchung des Vorhandenen gelöst werden mußten, und diese Untersuchung hat der Restaurator Makarewicz soeben vollzogen. Ihre Ergebnisse lassen sich kurz in Folgendem zusammenfassen.

An den figürlichen Darstellungen fanden sich unter der letzten Übermalung mit wenigen (weiter unten zu besprechenden) Ausnahmen die in Tempera auf Mörtelverputz gemalten Reste der Vorbilder, an die sich Jabłoński im allgemeinen gehalten hatte, von sehr bestimmtem russisch-byzantinischem Charakter. Der kniende Heilige in Fig. 82 mag davon Zeugnis geben: die Fleischteile tragen zwar auch hier noch die Spuren der Übermalung, aber die stilsichere Behandlung der Gewandfalten verrät eine schlagende Verschiedenheit gegenüber jener oberflächlichen und charakterlosen in Fig. 81. Auf den ersten Blick möchte man nun meinen, hiemit die Spuren der ursprünglichen Ausmalung der Kapelle vom Jahre 1471 gefunden zu haben; aber es fällt schon auf, daß einzelne solche Köpfe an den Wänden vor anderen, ebenfalls von Jabłoński übermalt gewesenen, durch besonders edle Bildung hervorragen. Solche Verschiedenheiten des Kunstwertes zwischen einzelnen Figuren ließen sich nun freilich einfach durch die Annahme erklären, daß mehrere Hände von ungleicher künstlerischer Leistungsfähigkeit an den Arbeiten von 1471 beteiligt gewesen wären. Aber da fand Makarewicz, daß an den großen Engelsfiguren, welche die Zwickel der Nische an der Nordwand füllen, die Entfernung der Jabłońskischen Übermalung nicht allein die unmittelbar darunter befindliche Figur von dem vorhin geschilderten Charakter, namentlich mit den charakteristischen dreieckigen Faltenbrüchen, zutage förderte, sondern daß unter dem Verputze, der diese letzteren Malereien trug, noch eine hintere Malerei verborgen lag: ebenfalls in Tempera ausgeführt, auf einem glatten, mit Wollfäden gemischten Stuccogrund, der mit Ausnahme der für Fleischteile bestimmten Stellen sorgfältig mit schwarzer Temperafarbe gedeckt worden war. Und die Köpfe dieser Engelsfiguren der untersten Schicht verraten nun die gleiche ausnehmend edle und seelenvolle Bildung, wie jene vorhergenannten an anderen Stellen. Diese ungemein wichtige Beobachtung führte einmal zu dem sicheren Ergebnis, daß noch wirkliche Reste der ursprünglichen Gemälde von 1471 vorhanden sind, daß aber diese Gemälde schon lange vor der Übermalung des XIX. Jh. eine Restaurierung erfahren hatten. Dieser älteren Restaurierung muß wohl eine Zerstörung des größeren Teiles jener ältesten Gemälde vorangegangen sein.

Aber damit ist die Reihe der jüngsten Entdeckungen nicht zu Ende. Bei der Untersuchung der Gewölberippen ergab sich, daß auch hier unter der Jabłońskischen Übermalung eine ältere Farbenschicht vorhanden ist, deren Muster und Farben der Übermaler allerdings im Derben nachgeahmt hat, ohne jedoch auch nur im Entfernten die Vollkommenheit ihrer Zeichnung und den Wohllaut ihrer Färbung zu erreichen. Die Ornamente mit den lebendigen Ranken gemahnen an den abendländischen Renaissancestil; die zahlreichen eingestreuten arabesken Blumenmotive, die aus geschweiften großen Kolben zusammengesetzt sind, stellen andererseits auch auf diesem Gebiete den Zusammenhang mit der östlichen Kunstweise her. Das Überraschendste war nun, daß die technische Untersuchung eine Herstellung dieser dekorativen Rippenverzierung durch Ölmalerei ergab, wodurch sie sich in der bestimmtesten Weise von beiden bisher betrachteten älteren Schichten der figuralen Malereien unterscheidet. Diesen Sachverhalt muß schon Jabłoński erkannt haben, denn er hat sämtliche Rippen, soweit sie bisher untersucht werden konnten, mit Kalkfarbe übermalt, wohl auf Grund der ihm bekannten Erfahrung, daß Leimfarben auf Öl nicht gut halten. Am einfachsten hätte sich nun diese Feststellung einer Ölmalerei mit den vorangegangenen Beobachtungen noch dahin ver-

einigen lassen, daß bei der vermuteten alten Restaurierung die figuralen Teile wie einstmals in Tempera, die dekorativen hingegen, hinter denen ältere aus der ursprünglichen Zeit bisher nicht gefunden werden konnten, als vollständig neue Zutaten in Öl ausgeführt wurden. Aber da stellte sich heraus, daß auch an einigen damals restaurierten Figuren, wenn auch in sehr geringer Zahl, die Draperien in Öl gemalt sind. Dadurch wurde man gezwungen anzuerkennen, daß man mit zwei verschiedenen alten Restaurationsverfahren und somit aller Wahrscheinlichkeit nach mit zwei verschiedenen alten Restauratoren zu rechnen hat, von denen der eine in Öl, der andere in Tempera gemalt, der erste allerdings überwiegend die Dekoration, der zweite die Figuren besorgt hatte.

Es wurde schon an früherer Stelle erwähnt, daß bereits ein früherer Beobachter, der noch den Zustand der Wandgemälde vor ihrer Übermalung durch Jabłonski vor Augen hatte (Łepkowski), zwei verschiedene Hände daran unterscheiden zu sollen meinte: eine frühere an den Gewölben und eine spätere an den Wänden, und zwar glaubte er die letztere in das XVI. Jh. versetzen zu sollen. Die Unterscheidung mehrerer Hände beruht nun, wie die jüngste Untersuchung ergeben hat, zweifellos auf einer richtigen Beobachtung; aber die Verteilung der Hände auf die Decke einerseits und die Wände andererseits, wie sie Łepkowski versucht hat, läßt sich heute nicht mehr aufrechterhalten. Wiewohl das uns heute gebotene Bild durch die seither erfolgte Übermalung Jabłonskis sehr getrübt ist, läßt sich mit voller Bestimmtheit sagen, daß die Reste der ursprünglichen Malerei nicht allein an der Decke, sondern auch an den Wänden zu finden sind. Vielleicht ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß nach Entfernung der Leimfarbenübermalung an der Decke die Reste der ältesten Bemalung, entsprechend der Wahrnehmung Łepkowskis, in größerem Umfange zutage treten werden. Andere Erwägungen, von denen sofort unten die Rede sein wird, lassen jedoch vermuten, daß gerade an der Decke die ältesten Malereien in höherem Maße zugrunde gegangen seien; es dünkt mich daher wahrscheinlicher, daß die Malereien an der Decke zu Łepkowskis Zeit hauptsächlich deshalb einen vorteilhafteren Eindruck gewährten, weil sie wenigstens in der Zeichnung besser erhalten gewesen sein mochten, als jene an den der Zerstörung durch Menschenhand an sich zugänglicheren und auch durch die fortgesetzte Errichtung von Grabdenkmälern in der Kapelle ungünstig beeinflußten Wänden. Auch die Vermutung Makarewicz', daß die Deckenmalereien auf Łepkowski deshalb, weil sie durch den unvermeidlichen Deckenruß stärker gebräunt waren als die Wandfiguren, einen altertümlicheren Eindruck gemacht hätten, könnte Łepkowskis Irrtum befriedigend erklären.

Dem Historiker drängt sich natürlich vor allem die Frage auf, in welcher Zeit die nachgewiesenen Restaurierungen vorgenommen worden sein mochten. Nach dem Charakter der ornamentalen Motive glaubt Makarewicz die Entstehung der dekorativen Malerei in Öl, die, wie wir gesehen haben, auch einige Figurenteile umfaßte, in das XVI. Jh. versetzen zu sollen, und in dem gleichen Jahrhundert möchte er sich auch die ältere byzantinische Restaurierung der Figuren durchgeführt denken; doch scheinen ihm beide nicht schlechtweg gleichzeitig, sondern die Entstehung der in Öl gemalten Partien glaubt er früher ansetzen zu sollen. Über die Umstände, welche zu diesen älteren Restaurierungen den Anstoß gegeben haben, lassen sich mangels aller Nachrichten höchstens Vermutungen äußern. Man erinnert sich der schon von Łepkowski beobachteten Tatsache, daß die oberen Teile der Heiligkreuzkapelle nach außen gewisse Umgestaltungen aus der Zeit der Sigismunde (worunter wohl hauptsächlich Sigismund der Ältere gemeint ist) zeigen. Da seit der Erbauung der Kapelle bis auf die genannte Zeit kaum ein halbes Jahrhundert verstrichen war, möchte man an ein gewaltsames Ereignis, etwa einen verheerenden Dachbrand denken, was zu einer Erneuerung nach so kurzem Bestande gezwungen hätte, wiewohl in den Chroniken anscheinend keine Nachricht darüber zu finden ist. Bei einem solchen Mißgeschick mochten auch die Malereien insbesondere an der Decke, Schaden gelitten haben und reparaturbedürftig geworden sein. Dabei bliebe aber immer auffallend, daß man damals die so stark beschädigten Malereien im landfremden byzantinischen Stil nicht einfach herunterschlug, wie es von jener Zeit zu erwarten gewesen wäre, sondern die vorhandenen, wie aus den geschilderten Ergebnissen der jüngsten Untersuchung hervor-

geht, zu einem freilich nur sehr geringen Teile gänzlich schonte und den halb oder ganz zerstörten Rest wiederum im gleichen nicht landesüblichen Stile, unter offenbarer strenger Anlehnung an die vorhandenen Spuren des Ursprünglichen, und zwar abermals durch russische Hände ausführen ließ. Diese ungewöhnliche Erscheinung rückt die Vermutung nahe, daß die ältere Restaurierung noch zu einer Zeit erfolgt ist, in welcher die Veranlassung, die im Jahre 1471 zur Wahl byzantinisch-russischer Meister geführt hatte, noch in lebendiger Geltung fortwirkte. Im Zeitalter Sigismunds des Alten und der Königin Bona, der entschiedenen Gönner der italienischen Renaissance und der abendländischen Kultur überhaupt, scheint aber die erwähnte Voraussetzung kaum mehr zuzutreffen und damit wird die sonst so plausible Parallele zwischen der baulichen Restaurierung und der Erneuerung der Gemälde im XVI. Jh. wiederum in Frage gestellt und die Möglichkeit eröffnet, daß die Restaurierung noch in der Zeit vor dem Jahre 1500 oder höchstens kurz darauf geschehen ist.[1]) Der Charakter der Ornamente würde auch selbst einer Datierung ins Ende des XV. Jh. nicht schlechthin widersprechen; der Charakter der durch den Restaurator hergestellten Figuren läßt sich bei dem bekannten Konservativismus dieses Stils für eine Datierung in engeren Grenzen überhaupt nicht verwerten. Was endlich das Verhältnis zwischen dem Restaurator in Öl und jenem in Tempera betrifft, so möchte ich sie doch im wesentlichen für gleichzeitig halten. Man mochte etwa mit der Ausmalung der dekorativen Teile, etwa der Rippen (von denen es interessant wäre festzustellen, ob sie nicht auch im XVI. Jh. eine teilweise Erneuerung gefunden haben) begonnen und hiezu den vermutlich abendländisch geschulten Ölmaler verwendet haben. Als dieser dann auch einige Proben seiner Fertigkeit im Restaurieren der Draperien abgelegt hatte, mochte man ihn in dieser Hinsicht (man hatte ja daneben die Reste von 1471 zum Vergleiche, der jedenfalls für den Nachfolger nachteilig wirken mußte) unzulänglich befunden und diese Aufgabe dann einem russischen „Fachmann" anvertraut haben.

So beschaffen ist der Zustand, in welchem die Gemälde der Heiligkreuzkapelle auf unsere Tage gekommen sind. Worin beruht nun ihr Wert für uns Moderne? Was haben wir daran zu schützen und zu erhalten?

Außerordentlich groß ist ihr Wert in allen historischen Beziehungen. Vor allem in der kunsthistorischen: diese byzantinisch-russischen Wandgemälde bezeichnen im polnischen Kunstleben des XV. Jh. eine Episode, die eben durch ihre Vereinzelung die größte Beachtung herausfordert; und nicht minder interessant ist es zu beobachten, daß schon in so frühen Zeiten, wie jene, in die wir die geschilderten älteren Restaurierungen verlegen müssen, Restaurierungen von Gemälden überhaupt vorgenommen worden sind, und in welch „stilgerechter" Weise sie damals besorgt wurden. Auf den parallel damit gehenden kulturhistorischen, national- und religionsgeschichtlichen Wert kann hier nur einfach hingewiesen werden. Von allen diesen historischen Gesichtspunkten aus interessiert uns nun an dem heute Vorhandenen in erster Linie das Allerälteste, in zweiter die ältere Restaurierung; dagegen sind wir geneigt, von diesem Standpunkte die Übermalung Jabłoński's lediglich als einen Schädling zu betrachten, dem nur insofern Wert zukommt, als er uns einige Partien erhalten hat, hinter denen alles Ältere zerstört ist, so daß für uns das ehemals hier bestandene Alte bloß durch das wenngleich trübe Medium der Jabłoński'schen Malerei erkennbar bleibt.

Auch unser moderner Kunstgeschmack findet an den Malereien seine Befriedigung, was wir in der Weise auszudrücken pflegen, daß wir den Malereien einen bestimmten „Kunstwert" zuerkennen. Nur ist es in dieser Hinsicht merkwürdigerweise nicht jene Farbenschicht, die uns Modernen zeitlich am nächsten steht (die Übermalung Jabłoński's), und von der wir daher relativ am ehesten eine Verwandtschaft mit dem modernen Kunstwollen erwarten dürften, sondern wiederum die allerälteste Schicht und in zweiter Linie die alte Restaurierung. Daran hat freilich auch die kunst-

[1]) Dafür spricht auch, worauf mich Makarewicz aufmerksam macht, der verhältnismäßig strenge byzantinische Charakter der Malereien, der so gut wie keine abendländischen Einflüsse verrät, während nachweislich im XVI. Jh. gefertigte kleinrussische Gemälde, wie z. B. jene an der Ikonostasis der Kirche von Bohorodczany, die in dem mit Athos in Verbindung stehenden Kloster Maniawa gefertigt wurden, zahlreiche unverkennbare Spuren süddeutschen Einflusses, z. B. selbst in den Kostümen, aufweisen.

historische Liebhaberei ihren Anteil, der also mit dem eigentlichen Kunstwert nicht zu verwechseln ist; nicht minder ist die moderne Schwärmerei für das Alte als solches dabei von Einfluß, wovon sofort im besonderen die Rede sein soll: aber was uns z. B. an den Engelsfiguren der Nischenzwickel an der Nordwand so entschiedenen Gefallen finden läßt, das wurzelt doch zum wesentlichen Teile in einer ganz bestimmten Neigung unseres modernen Kunstgeschmacks: in dem neuerdings verbreiteten Sinn für die zarte Linie und den stillen seelenvollen Ausdruck, den wir eben bei den ältesten Figuren finden, und der später immer mehr verwischt wurde, bis er unter Jabłoński's Händen völlig verloren ging. Auch vom Standpunkte des Kunstwertes müssen wir Moderne daher unter den verschiedenen vorhandenen Schichten gerade die älteste für die erhaltungswürdigste ansehen.

Was aber die alten Malereien der Heiligkreuzkapelle für uns besonders kostbar macht, ist ihr Alterswert an und für sich. Schon das Bewußtsein, in einem viele Jahrhunderte alten Bau zu weilen, der so zahlreiche Schicksale durchlebt hat, ist für uns ein lustvolles; wir Moderne haben ja für die behagliche Empfindung, die uns dabei durchströmt, einen eigenen Ausdruck geprägt: die „Stimmung". Genährt wird dieses intime Lustgefühl durch die Wahrnehmung der Spuren, die das Alter an dem Denkmal hinterlassen hat: der altmodisch steifen Formen, der unmodernen Farben, selbst des Verblichenen und Halberloschenen, des teilweise Unvollkommenen und Lückenhaften. Von diesem Standpunkte aus trachten wir weder mit den Historikern die einzelnen Schichten säuberlich voneinander zu sondern, noch die Bedeutung der Bilder im einzelnen genau zu erfassen: wir schwelgen lediglich in dem Bewußtsein, „Altes" um uns herum zu sehen — Zeugen vergangenen Lebens und Schaffens der Menschen, Wirkens der tausendfältigen Naturkräfte. Fragen wir aber, was uns unter dem verschiedenen vorhandenen Alten am besten gefällt, so lautet die Antwort naturgemäß wiederum: das Allerälteste; aber nicht darum, weil es in der chronologischen Abfolge der Schichten an der Spitze steht, sondern weil es naturgemäß die meisten und eindringlichsten, wirkungsvollsten Altersspuren aufweist und dadurch der von uns begehrten Stimmung die meiste Nahrung gibt. Je jünger die Schicht, desto geringer wird unser Interesse, denn um so mehr nähern wir uns dem Eindrucke des Modernen. Völlig störend und mißfällig wirkt auf uns wiederum die Übermalung des XIX. Jh.; denn ihre grelle, moderne Färbung verhüllt uns ja den Eindruck des darunter begrabenen Alten und entzieht uns dadurch den Genuß der begehrten Stimmung. Nur wo wir wissen, daß unter der Übermalung Jabłoński's nichts Altes mehr vorhanden geblieben ist, das unseren Blicken dadurch entzogen würde, dort sind wir imstande uns auch mit dieser letzten Mißhandlung der Gemälde des XV. Jh. zu versöhnen, denn auch in dieser Übermalung erkennen und achten wir schließlich ein Schicksal, welches die Kapelle in ihrem langen Leben erlitten hat, wenn dies auch erst vor 40 Jahren geschehen ist.

So haben wir dreierlei Werte kennen gelernt, die wir Moderne an den Malereien der Heiligkreuzkapelle des Krakauer Domes zu schätzen haben. Im Interesse aller drei schien uns geboten: erstens die Beseitigung der Übermalung des XIX. Jh , wo überhaupt eine ältere dahinter sich noch erhalten hat; zweitens die möglichste Wiederaufdeckung der Reste der ursprünglichen Bemalung von 1471 und wo diese nicht mehr vorhanden ist, der darauf erfolgten älteren Restaurierung, sowohl der dekorativen als der figuralen Teile. Wenn wir aber die Hand Jabłoński's ausgelöscht zu sehen begehren, so müssen wir nicht minder von den bisher betrachteten Wertstandpunkten aus jede Einmischung einer ganz modernen Hand verabscheuen: sie würde jedenfalls die Geschichte verfälschen und den Alterswert vernichten; und wenn sie selbst dem modernen Kunstgeschmack Zusagendes schaffen möchte, so müßte dies als gänzlich deplaciert erscheinen an einem Werke, das eben aus dem Nichtmodernen seinen größten Wert schöpft und daher durch das Hinzutreten des Modernen nur entwertet würde.

Nun ist es aber Zeit, sich zu erinnern, daß wir es im vorliegenden Falle mit dem malerischen Schmucke einer geweihten Kapelle zu tun haben, die fortdauernd gottesdienstlichen Zwecken gewidmet bleiben soll. Auch dieser Standpunkt hat seine besonderen Bedürfnisse, die Beachtung zwingend fordern; und wenn ihre Erörterung hier an den Schluß verlegt worden ist, so geschah dies nicht, weil sie am geringsten geschätzt würden,

sondern im Gegenteil, weil ihnen bei der nun folgenden Entscheidung das ausschlaggebende Gewicht vorbehalten bleiben sollte.

Was einmal den Wert der Malereien für den modernen religiösen Kultus betrifft, so ist derselbe offenbar kein erheblicher. Krakau ist heute fast ausschließlich von einer katholischen Bevölkerung bewohnt, die für die orientalische Auffassung des Christentums, wie sie aus den byzantinisch-russischen Cyklen spricht, kein tieferes Verständnis besitzt. Wie häufig pflegt es doch zu begegnen, daß wir selbst Malereien abendländisch-katholischer Provenienz, deren Entstehung in das Mittelalter zurückreicht, verständnislos gegenüberstehen. Seit der Gegenreformation haben sich eben die sinnfälligen, künstlerischen Mittel, womit uns der Glaube zur Überzeugung gebracht werden soll, ganz wesentlich geändert. Den Motiven, dem ikonographischen Charakter, der Auffassung der byzantinisierenden Malereien der Heiligkreuzkapelle vermag somit die heutige Kirche und ihr berufener Vertreter, Se. Eminenz der Fürstbischof, keine tiefere Bedeutung beizumessen. Aber da schließlich auch diese Malereien der Verherrlichung des allmächtigen Christengottes dienen, spricht auch nichts g e g e n ihre Erhaltung und, da sie nun einmal vorhanden sind, sollen sie nach dem Willen ihrer kirchlichen Verweser auch erhalten bleiben. — Es frägt sich nun, ob der moderne Kultus auch noch von einer anderen, mehr äußerlichen Seite her an den Malereien, an ihrem Zustande und ihrer äußeren Erscheinung interessiert ist.

Der äußere Zweck der Gemälde der Heiligkreuzkapelle ruht offenbar darin, daß sie einen würdigen erhebenden Schmuck einer durch die daran haftenden Erinnerungen ehrwürdigen und bedeutsamen Kapelle des vornehmsten Domes nicht allein von Galizien, sondern der gesamten polnischen Welt bilden sollen. Damit ist eine bestimmte Monumentalität der Erscheinung zum Grundpostulat erhoben: Der Eindruck von Macht und Größe soll von den Malereien ausstrahlen. Bei einer solchen Aufgabe muß alles womöglich auf Gesamtwirkung berechnet sein, die weniger auf das Detail, als auf die Harmonie des Ganzen sieht. An sich sind nun Figuren byzantinischen Stiles mit ihrer steifen zeremoniösen Haltung sehr wohl geeignet, den Eindruck gemessener Würde und sicherer Macht hervorzubringen. Wenn aber diese Figuren nicht in voller Geschlossenheit entgegentreten, sondern von größeren Lücken, sei es der Färbung, sei es sogar der Formen unterbrochen sind, so wirkt eine solche Unvollständigkeit auf denjenigen, der auf das Ganze sieht, störend, denn sie durchbricht unmotiviertermaßen die Harmonie. Der Ausfall einiger Konturen, das Verblassen oder Schwinden einiger Farbtöne wird dann als Mangel an Vollkommenheit empfunden, eben weil wir in dem Raume und seiner Ausschmückung eine solche äußere repräsentative Vollkommenheit suchen, — ähnlich wie uns an einem Manne in hervorragender Stellung ein Loch oder ein Flecken im Gewande störender aufzufallen pflegt als an einem obskuren Dutzendmenschen. Nun wurde früher gesagt, daß gerade die Lücken und Farbenveränderungen als Altersspuren zur Quelle hohen ästhetischen Genusses werden können; aber sie sind es dann mehr für den intimen Genuß, der alles Umgebende auf das eigene Subjekt und auf dessen seelische Stimmung bezieht, und nicht für jene mehr äußerliche Art künstlerischer Befriedigung, die im Bewußtsein einer siegreichen religiösen und nationalen Gemeinschaft wurzelt. Die Besucher des Krakauer Doms fühlen sich nun nicht allein als moderne Stimmungsmenschen, sondern zugleich auch als gläubige polnische Katholiken, die das Denkmal ihrer großen kirchlichen Vergangenheit in einer der äußeren nationalen und der religiösen Würde entsprechenden Macht und Größe schauen möchten. Es eröffnet sich da die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen den beiderseitigen Anforderungen: die Altersspuren, deren augenfällige Erscheinung von einer Seite geradezu als das Wertvollste an der Kapelle aufgefaßt werden möchte, und die auch vom historischen und von modern-künstlerischem Standpunkte möglichste Erhaltung verdienen, stellen sich von der anderen Seite an einem Werke von solch monumentaler Bedeutung als ein Hindernis dar, das der Erreichung des vollen Eindruckes unbeschränkter Größe und Vollkommenheit im Wege steht, und das im Interesse dieses vom Kultusinteresse diktierten Zweckes beseitigt werden sollte.

Der Konflikt, der sich da drohend zu erheben scheint, wird aber schon von vornherein durch den Umstand gemildert, daß die beiden wider-

streitenden Auffassungen in der Brust eines und desselben Menschen miteinander ringen, — mit anderen Worten: daß der gläubige polnische Katholik, der die Kapelle einerseits mit lückenlosen farbenfrischen Figuren ausgemalt sehen will, dieselbe Person ist, die anderseits ein Denkmal der großen nationalen Vergangenheit möglichst unverfälscht durch moderne Hand bewahren und sich der subjektiven Stimmungswirkung seiner augenfälligen Alterserscheinung erfreuen will. Daraus ergibt sich von vornherein die Notwendigkeit, daß beide Auffassungen sich miteinander vertragen und ein Kompromiß eingehen. Und von diesem Geiste der Versöhnung der Gegensätze und der wechselseitigen Bereitwilligkeit zu billigen Konzessionen muß offenbar auch das Programm der Restaurierung diktiert sein, das, wie schon erwähnt, kürzlich seine definitive Feststellung gefunden hat.

Die nächste Frage lautet stets, von welchem Standpunkte immer man an diese Restaurierungsfrage herantritt: wie hat man sich zu der heute fast allein sichtbaren Übermalung Jabłoński's zu verhalten? Vertreter eines extremen Standpunktes könnten da verlangen, es sollte diese Übermalung einfach stehen bleiben, ja sie könnten dabei sogar die Forderungen der Kultusinteressen zu ihren Gunsten benutzen, indem sie geltend machten, daß, wenn schon das lückenhafte Alte des XV. und XVI. Jh. ergänzt und aufgefrischt werden soll, es besser sei, die zu diesem Zwecke bereits im XIX. Jh. erfolgte Übermalung beizubehalten, die ja auch einen Alterswert, wenn auch nur von 40 Jahren aufweist, als eine ganz moderne Übermalung des XX. Jh. vorzunehmen. Dagegen wäre aber vor allem zu bedenken, daß die von Jabłoński angewendeten Leimfarben sich offensichtlich rasch loslösen, an vielen Stellen schon heute teilweise abgesprungen oder im Tone verändert sind und durch solche fleckig gewordenen Partien gerade im Kontrast zu den übrigen grellfärbigen Stellen den würdelosen Eindruck der Verwahrlosung hervorrufen. Mit der einfachen Belassung der Jabłoński'schen Übermalung wäre somit auch dem Vertreter der einseitigen Kultusinteressen nicht gedient. Auch von diesem Standpunkte hat man daher der Entfernung der letzten Übermalung beigepflichtet; nur an verhältnismäßig wenigen Stellen wird eine solche nicht durchzuführen sein, und an diesen wird auch eine eventuell nötige Ergänzung seitens des modernen Restaurators keinem unüberwindlichen Bedenken begegnen.

Die eigentliche Schwierigkeit beginnt jedoch erst, wenn man die Behandlung der hinter der Übermalung vergraben gewesenen älteren Malereien bestimmen soll. Verhältnismäßig einfach ist nur die Lösung hinsichtlich der dekorativen Malereien an den Gewölbrippen. Wie die infolge der jahrhundertelangen Schwärzung, die von Jabłoński durch seine Übermalung gewissermaßen fixiert wurde, sehr mühevollen Abwaschungsproben ergaben, sind diese Malereien verhältnismäßig gut erhalten und gewinnen schon durch eine einfache Öltränkung die volle Tiefe ihrer ursprünglichen satten Färbung. Jabłoński hat sie vermutlich nur deshalb übermalt, um sie mit den figürlichen Teilen in Übereinstimmung zu bringen. An den Rippen wird daher die alte Ölmalerei ziemlich unberührt bleiben können, zumal wir es da nach Entfernung der Übermalung eben ausschließlich nur mit der einen vom Ölmaler herrührenden Schicht zu tun haben. Das Blau, bekanntlich eine der heikelsten Farben an der Wand, ist zwar teilweise geschwunden, aber ohne daß darunter der Gesamteindruck fühlbar gelitten hätte; man wird sich daher an den Rippen nach vollzogener Bloßlegung, Abwaschung und Öltränkung hauptsächlich mit einer sehr diskreten Austupfung der schwarzen Randlinien begnügen können, die jeden Rippenstreifen beiderseits einfassen und das Ornament gewissermaßen zusammenhalten, was man gegenwärtig merklich vermißt. Nur an den nicht zahlreichen Stellen, wo sich die alten Ornamente als vollständig zerstört erwiesen haben, müssen dieselben mit Rücksicht auf die vorhin gekennzeichneten Kultusinteressen gemäß den benachbarten vorhandenen Fortsetzungen ergänzt werden.

Wendet man sich aber weiter zur Erörterung der Behandlung, welche die figuralen Teile dieser Wandmalereien finden sollen, dann sieht man sich sofort vor so viele Fragen gestellt, daß hiefür Grundprinzipien, die auf jede einzelne Figur anzuwenden wären, kaum formuliert werden können. Das oberste Ziel bleibt freilich die Gewinnung der ältesten Schicht, und da dies gewiß nur in sehr beschränktem Maße zu erreichen sein wird, hauptsächlich die Bloßlegung der mittleren Schicht

des russischen Restaurators. Die Vorbedingung zu alledem ist die Entfernung der letzten Übermalung; es wurde jedoch schon angedeutet, daß davon an einer Anzahl von Stellen notgedrungen wird Umgang genommen werden müssen. So z. B. an den Neuvergoldungen des XIX. Jh., deren Entfernung nur eine abermalige Neuvergoldung des XX. Jh. notwendig machen würde. Ferner werden jene Figuren, die von Jablonski mit Kalk auf neuen Verputz gemalt wurden, was nur nach Herabschlagung alles dort vorhanden gewesenen Alten geschehen konnte und daher mit Sicherheit auf gänzlichen Mangel älterer Reste schließen läßt, in ihrem gegenüber den Leimfarbenfiguren ohnehin wesentlich besseren Erhaltungszustande einfach belassen werden müssen und nur vom weißen Schimmel, der ihnen teilweise anhaftet, befreit werden dürfen. Für die durch die Kultusinteressen unvermeidlich erzwungenen Ergänzungen endlich sind grundsätzlich bloß Ausfüllungen auffallender Fehlstellen in Aussicht genommen. Um übrigens jede Übereilung in dieser Hinsicht nach Möglichkeit hintanzuhalten, ist für ein stetiges engstes Einvernehmen zwischen dem ausführenden Restaurator einerseits und den Organen der Zentral-Kommission sowie der überwachenden Lokalkommission anderseits vorgesorgt. Auf solchem Wege ist es auch tatsächlich bereits möglich gewesen, in einer Reihe von Fragen, wie sie fast an jeder Figur in individueller Verschiedenheit auftauchen, unter möglichster Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen, sowohl der Denkmalpflege als des Kultus, eine befriedigende Entscheidung zu treffen.

Es braucht schließlich kaum erwähnt zu werden, daß vor Inangriffnahme der Arbeiten eine genaue photographische Aufnahme in einer wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Größe, von allen Bildern in dem Zustande, in welchem sie auf das Jahr 1904 gekommen sind, durchgeführt wurde.

Aus dem vorstehenden Berichte wird man die Sicherheit schöpfen dürfen, daß alle an diesem wichtigen Restaurierungswerke beteiligten Faktoren, voran Seine Eminenz der Fürstbischof von Krakau und das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, mit der größten Gewissenhaftigkeit bestrebt sind, die widerstreitenden Bedürfnisse zu versöhnen und das Beste zu leisten, was unter den gegebenen, ausnehmend schwierigen Verhältnissen erreicht werden kann. Die Anhänger der beiden extremen Richtungen zu befriedigen, wird zwar kaum gelingen, und von diesen entgegengesetzten Seiten dürfte das Werk, mag es wie immer ausfallen, jedenfalls einer Kritik begegnen. Die Zentral-Kommission würde es gleich dem Bauherrn bereits mit Genugtuung begrüßen, wenn das Endergebnis wenigstens den Beifall der Billigdenkenden fände, welche die ungeheueren Schwierigkeiten eines Kompromisses zwischen den Anforderungen der monumentalen kirchlichen Kunst einerseits und des modernen Alterskultus andererseits zu würdigen wissen. Alois Riegl

An die k. k. Konservatoren

Da die Z. K. ihren Vorrat an Mitteilungen dritter Folge I 1902 und II 1903 erschöpft hat, ersucht das Präsidium jene Herren Konservatoren, die entweder aus irgendeinem Grunde über ein Duplikat jener Bände verfügen, oder durch die Nähe einer größeren Bibliothek leicht die Gelegenheit finden, ein öffentlich aufliegendes Exemplar der „Mitteilungen" einzusehen, diese Bände der Zentral-Kommission zurücksenden zu wollen. Es ist anzunehmen, daß diesem Ersuchen am leichtesten die in Wien oder in anderen großen Städten des Reiches wohnhaften Konservatoren entsprechen werden.

Im Druck abgeschlossen 15. September 1904

Inhalt

Spalte
Sitzungsberichte: Sitzung vom 27. Mai 181
„ „ 3. Juni 187
„ „ 10. „ 193
„ „ 14. „ 196
„ „ 24. „ 196
„ „ 1. Juli 215
„ „ 8. „ 225
Gnirs Überreste antiker Werkstätten in der Umgebung Polas 233
Drexler Antikenfunde in Klosterneuburg 236
Nowotny Römische Votivaltäre nächst Gonobitz (Steiermark) 245
Schmidel und Kubitschek Töpferstempel aus Enns . . 249
Kubitschek Töpferstempel aus Enns 254
Kubitschek Ennser Funde 262
K. Das Museum Carnuntinum 269
Riegl Die Restaurierung der Wandmalereien in der Heiligkreuzkapelle des Domes auf dem Wawel zu Krakau 272
An die k. k. Konservatoren 292

Verantwortliche Redakteure: Prof Wilhelm Kubitschek und Prof. Alois Riegl. — Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn.
In Kommission bei Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND III NR 10. 11 OKTOBER—NOVEMBER 1904

Personalien

Die beantragte Neueinteilung der Konservatorenbezirke Tirols wird genehmigt und werden

a) für Angelegenheiten I. Sektion: dem Hofrat Univ.-Prof. Dr. FRANZ WIESER Ritter v. WIESENHORT in Innsbruck die politischen Bezirke Imst, Innsbruck, Landeck, Reutte und die Stadt Innsbruck;

dem Sanitätsrate Dr. BERNHARD MAZEGGER in Obermais die politischen Bezirke Bozen, Brixen, Meran und die Stadt Bozen;

dem Gutsbesitzer LUIGI DE CAMPI in Cles, der gleichzeitig in dem Ehrenamte eines Konservators I. Sektion auf die Dauer weiterer fünf Jahre bestätigt wird, die politischen Bezirke Cles, Riva, Tione, Trient und die Stadt Trient;

b) für Angelegenheiten II. Sektion: dem Regierungsrate und Direktor der Staatsgewerbeschule in Innsbruck JOHANN DEININGER die politischen Bezirke Imst, Innsbruck, Landeck, Schwaz und die Stadt Innsbruck;

dem Dr. FRANZ INNERHOFER in Meran der politische Bezirk Meran;

dem Benefiziaten KARL ATZ in Terlan die politischen Bezirke Bozen, Brixen und die Stadt Bozen;

dem Stiftspropste Dr. JOSEF WALTER in Innichen die politischen Bezirke Ampezzo, Bruneck und Lienz;

dem Gutsbesitzer LUIGI DE CAMPI in Cles die politischen Bezirke Cles, Riva und Tione zugewiesen.

Die Konservatoren Graf KARL LODRON LATERANO in Gmünd, Univ.-Prof. Dr. EMIL v. OTTENTHAL in Wien und der Advokat Dr. GERMANO PASSERINI in Riva werden ihres Ehrenamtes enthoben, die beiden Erstgenannten unter Bekanntgabe des Ausdruckes der Anerkennung des Ministeriums f. K. u. U. für ihre langjährige verdienstliche Wirksamkeit.

Endlich werden zu Konservatoren mit fünfjähriger Funktionsdauer ernannt:

a) für Angelegenheiten I. Sektion: Der Oberforstkommissär ALEXANDER SCHERNTHANER in Kitzbühel für die politischen Bezirke Kitzbühel, Kufstein und Schwaz;

Korrespondent Pfarrer FRANZ JOSEF UNTERGASSER in Hollbruck bei Sillian für die politischen Bezirke Ampezzo, Bruneck und Lienz;

Korrespondent Professor JOHANN DE' COBELLI, Direktor des Museo civico in Rovereto, für die politischen Bezirke Borgo, Cavalese, Primiero, Rovereto und die Stadt Rovereto;

b) für Angelegenheiten II. Sektion: der Korrespondent Gymn.-Prof. Dr. RUDOLF DANNESBERGER in Trient für den politischen Bezirk und die Stadt Trient;

der Katechet an der Realschule in Rovereto Don LUIGI ROSATTI für den politischen Bezirk und die Stadt Rovereto;

der Bibliothekar und Direktor am städtischen Museum in Trient Dr. LUDWIG OBERZINER für die politischen Bezirke Borgo, Cavalese und Primiero;

c) für Angelegenheiten III. Sektion: Korrespondent Univ.-Prof. Dr. MICHAEL MAYR, Direktor des Statthaltereiarchivs in Innsbruck, für die politischen Bezirke Imst, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Landeck, Reutte, Schwaz und die Stadt Innsbruck;

Univ.-Prof. Dr. HANS v. VOLTELINI in Innsbruck für die politischen Bezirke Ampezzo, Bozen, Brixen, Bruneck, Lienz, Meran und die Stadt Bozen;

Gymn.-Prof. Desiderio Reich in Trient für die politischen Bezirke Borgo, Cavalese, Cles, Primiero, Riva, Rovereto, Tione, Trient und die Städte Rovereto und Trient.

(Erlaß vom 2. September 1904, Z. 21.157.)

Es sind demnach die politischen Bezirke Tirols unter folgende Konservatoren verteilt:

Bezirks-hauptmannschaften	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Ampezzo	Untergasser	Walter	Voltelini
Borgo	Cobelli	Oberziner	Reich
Bozen und Brixen .	Mazegger	Atz	Voltelini
Bruneck	Untergasser	Walter	Voltelini
Cavalese	Cobelli	Oberziner	Reich
Cles	Campi	Campi	Reich
Imst, Innsbruck . .	Wieser	Deininger	Mayr
Kitzbühel, Kufstein	Schernthaner	erledigt*)	Mayr
Landeck	Wieser	Deininger	Mayr
Lienz	Untergasser	Walter	Voltelini
Meran	Mazegger	Innerhofer	Voltelini
Primiero	Cobelli	Oberziner	Reich
Reutte	Wieser	erledigt*)	Mayr
Riva	Campi	Campi	Reich
Rovereto	Cobelli	Rosatti	Reich
Schwaz	Schernthaner	Deininger	Mayr
Tione	Campi	Campi	Reich
Trient	Campi	Dannesberger	Reich
Städte:			
Bozen	Mazegger	Atz	Voltelini
Innsbruck	Wieser	Deininger	Mayr
Rovereto	Cobelli	Rosatti	Reich
Trient	Campi	Dannesberger	Reich

*) provisorisch Deininger.

Ferner wird die beantragte Neueinteilung der Konservatorenbezirke I. Sektion im Kronlande **Krain** genehmigt und werden zu Konservatoren mit fünfjähriger Funktionsdauer ernannt:

a) Gymn.-Prof. Dr. Jakob Zmavc in Krainburg für die politischen Bezirke Adelsberg, Krainburg, Laibach-Umgebung, Loitsch, Radmannsdorf, Stein und die Stadt Laibach.

b) Gymn.-Prof. Dr. Eduard Nowotny in Cilli für die politischen Bezirke Gottschee, Gurkfeld, Littai, Rudolfswerth, Tschernembl.

(Erlaß vom 16. Juli 1904, Z. 22.522.)

Weiter wird die vorgeschlagene Neueinteilung der Konservatorenbezirke III. Sektion in **Mähren** genehmigt, dem Konservator kais. Rat Dr. Wilhelm Schram in Brünn die Stadt Brünn zugewiesen, und zu Konservatoren mit fünfjähriger Funktionsdauer ernannt:

der mährische Landesarchivar Bertold Bretholz in Brünn für die politischen Bezirke Auspitz, Boskowitz, Brünn, Mähr.-Budwitz, Datschitz, Hohenstadt, Iglau, Kromau, Littau, Groß-Meseritsch, Mistek, Neustadl, Neutitschein, Nikolsburg, Olmütz, Mähr.-Ostrau, Römerstadt, Mähr.-Schönberg, Sternberg, Tischnowitz, Trebitsch, Mähr.-Trübau, Mähr.-Weißkirchen, Wischau, Znaim und die Städte Iglau, Olmütz und Znaim

und der gräfl. Magnissche Archivar Leopold Nopp in Straßnitz für die politischen Bezirke Ung.-Brod, Gaya, Göding, Holleschau, Ung.-Hradisch, Kremsier, Wall.-Meseritsch, Prerau, Proßnitz und die Städte Ung.-Hradisch und Kremsier.

(Erlaß vom 15. Juli 1904, Z. 23.963.)

Endlich werden noch zu Konservatoren auf die Dauer von fünf Jahren ernannt:

Wilhelm Augst, Architekt und Musealassistent in Reichenberg (II für die politischen Bezirke Böhm.-Leipa, Friedland, Gabel, Gablonz, Reichenberg, Rumburg, Schluckenau und die Stadt Reichenberg), 9. Juli 1904, Z. 21.132;

Tullius Erber, Gymn.-Prof. in Zara (III für die politischen Bezirke Benkovac, Knin, Sebenico und Zara), 16. Juli 1904, Z. 22.197;

Architekt Paul Geppert in Salzburg (II für die politischen Bezirke Hallein, St. Johann, Salzburg, Tamsweg und Zell am See), 5. Oktober 1904, Z. 32.931, und

Adolf v. Roth, Realschulprofessor in Olmütz (II für die politischen Bezirke Kremsier, Littau, Olmütz, Proßnitz, Prerau, Sternberg und die Städte Kremsier und Sternberg), 12. Juli 1904, Z. 19.179.

Dem Konservator Reg.-Rat Karl Romstorfer wird anläßlich seiner Berufung als Direktor der Staatsgewerbeschule nach Salzburg anstatt seines bisherigen, die Bukowina umfassenden Konservatorenbezirkes II. Sektion die Stadt Salzburg zugewiesen; 5. Oktober 1904, Z. 32.931.

Der durch den Tod des Konservators Črnologar erledigte Konservatorenbezirk wird den Konservatoren Subić (Bezirkshauptmannschaft Laibach-Umgebung) und Obergföll (Bezirkshauptmannschaft Tschernembl) zugewiesen, 15. Juli 1904, Z. 22.196.

Wiederbestätigt werden (9. August 1904, Z. 27.006) die Konservatoren: Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Gurlitt in Graz, Fabriksdirektor Alois Krouthl in Kolin, Univ.-Prof. Dr. Franz Piekosiński in Krakau, Bergrat Emanuel Riedl in Cilli, Archivskonzipist Franz Staub in Wien (II. Sektion) und Gymn.-Prof. Hermann Weisser in Leitmeritz.

Die neuerrichtete Bezirkshauptmannschaft Zborów in Galizien wird den Konservatoren Siemiradzki (I. Sektion), Finkel (II. Sektion), Kolessa und Kętrzynski (III. Sektion, ersterem für ruthenisches Archivwesen) zugewiesen.

Zu Korrespondenten werden ernannt in den Sitzungen:

1. Juli 1904: Fachschuldirektor Adolf Sterz*) in Znaim.

8. Juli 1904: Hermann Ritschl, Restaurator an der Gemäldesammlung des A. H. Kaiserhauses in Wien.

24. Oktober 1904: Reg.-Rat Vitus Berger,*) Direktor der Staatsgewerbeschule in Wien; Dr. Moritz Dreger, Kustos am Museum für Kunst und Industrie in Wien; Bürgerschullehrer Karl R. Fischer in Gablonz a. N.; Siegmund Hendel*), Direktor der Staatsgewerbeschule in Lemberg; Dr. Franz Komatar, Gymn.-Prof. in Krainburg; Karl Graf Lodron Laterano*) in Gmünd (Kärnten); Dr. Germano Passerini*), Advokat in Riva; Moritz Plahl*), Gymn.-Direktor in Kaaden; Architekt Mario Sandonà**), Lehrer an der gewerblichen Fachschule in Trient; Ludwig Schneider*), Oberkontrollor der Finanzkontrolle in Smiřic; Galeazzo Graf Thun-Hohenstein, Komthur des souveränen Maltheser-Ritterordens in Trient, und Reg.-Rat Karl Walz in Spitz.

Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 17. Mai 1904 Z. 2358 an die Punzierungsämter

Ein Mitglied einer musealen Körperschaft hat an die Z. K. für Kunst- und historische Denkmale seine Wahrnehmung berichtet, daß in Pfandleihanstalten in letzter Zeit wiederholt Silber- und Goldantiquitäten in gebrochenem Zustande zur Veräußerung gelangten, und zwar derart, daß auf ein gewaltsames, knapp vor der Veräußerung vorgenommenes Zerschlagen dieser Objekte geschlossen werden kann. Nachdem die punzierungsamtliche Kontrolle in den Pfandleihanstalten nicht den Zweck verfolgt, kunsthistorisch bedeutsame Objekte dem Verderben preiszugeben, anderseits aber nicht bei allen punzierungsamtlichen Funktionären jenes Maß kunsthistorischer Kenntnisse vorausgesetzt werden kann, um den Alterswert solcher Gegenstände zu erkennen, haben diese die Pfandleihanstalten beziehungsweise die Schätzmeister auf den Punkt 3 des Regulatives II für die Handhabung der punzierungsamtlichen Kontrolle in den privaten Pfandleihanstalten speziell aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, für solche Waren älterer Erzeugung, denen vom Standpunkte der Kunst oder Wissenschaft ein besonderer Wert beigelegt werden kann, die Punzierungsfreiheit zu reklamieren. Solchen Reklamationen ist jedenfalls Folge zu geben, und sind die fraglichen Gegenstände im Wege des vorgesetzten Punzierungsamtes an das betreffende Landesmuseum zur Befundsabgabe zu leiten.

Hievon sind die unterstehenden Punzierungsstätten in geeigneter Weise in Kenntnis zu setzen.

*) Anläßlich seiner Resignation auf das Ehrenamt eines Konservators.

**) Mit der Bestimmung als Adlatus und Vertreter des Konservators Dannesberger zu fungieren.

Verhandlungsgegenstände

aus der Zeit der Unterbrechung der regelmäßigen Sitzungen

Böhmen

Reff. Deininger, Neuwirth: Korrespondent Hilbert berichtet über die im Jahre 1904 am St. Veitsdome in Prag in Aussicht genommenen Restaurierungsarbeiten, mit denen sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Ref. Neuwirth: Wie der Z. K. mitgeteilt wird, wurde die Restaurierung der Malereien in der Pfarrkirche St. Nikolaus zu Prag in nicht ganz einwandfreier Weise vorgenommen, da einzelne Partien in der Farbe mit den noch nicht restaurierten Teilen zu stark kontrastieren. Die Z. K. wird darauf dringen, daß bei der weiteren Re-

staurierung, die sich im wesentlichen auf eine Reinigung zu beschränken hätte, mit der größten Vorsicht vorgegangen werde.

Ref. Neuwirth: Über Antrag des Konservators Luksch beschließt die Z. K. gegen die an der Marienkapelle in Böhmisch-Kamnitz beabsichtigten Herstellungen (Dachreparaturen, Verputzherstellungen u. dgl.) keine Einwendung zu erheben.

Ref. Neuwirth: Korrespondent Ankert berichtet, daß die altertümliche Toreinfassung mit Berka-Wappen und der Jahreszahl 1549 im Stockhausgäßchen zu Böhmisch-Leipa wegen Demolierung des zugehörigen Hauses entfernt werden mußte, dem Museumsvereine zum Geschenk gemacht wurde, mit Unterstützung der Stadtgemeinde an einer geeigneten Stelle des Augustinerklosters zur Aufstellung gebracht und zum Schutze gegen Beschädigung mit einer Einzäunung umgeben werden soll.

Ref. Neuwirth: Konservator Dvořák berichtet, daß er sich wegen Aufstellung der im Fußboden der Kirche zu Jestbořic befindlichen Grabsteine an der Kirchenmauer verwendet habe.

Er berichtet weiter, daß in der Pfarrkirche zu Třebosic ein Grabstein mit teilweise erhaltener böhmischer Aufschrift und der Jahreszahl 1580 als Türschwelle dient und nun gleichfalls an der Kirchenmauer angebracht werden soll. Eine in dieser Mauer befindliche kleine übertünchte Steinplatte mit erhaltener Aufschrift und der Jahreszahl 1597 bedürfe der Reinigung. Die Z. K. beschließt die Vornahme dieser Herstellungen einzuleiten.

Die k. k. böhmische Statthalterei teilt mit, daß das Bethaus Bratrsky sbor in Jungbunzlau seitens der Gemeinde zu Museal- und sonstigen Gemeindezwecken verwendet werden soll, und daß hierfür bereits ein Restaurierungsprojekt ausgearbeitet werde.

Ref. Schaeffer: Konservator Pfahl berichtet, daß die Gemälde „Kreuzerhöhung" und „Sturz der Engel" aus der Dekanalkirche in Kaaden in befriedigender Weise restauriert wurden.

Ref. Riegl: Der Rechenschaftsbericht des engeren Komitees für die Restaurierung der Burg Karlstein für das Jahr 1903 wird von der Z. K. zur Kenntnis genommen und das Programm für das Jahr 1904 gebilligt (siehe die Beilage Sp. 315).

Konservator Sedláček berichtet, daß in der Filialkirche zu Krtsch bei Protiwin alte Wandmalereien aufgedeckt wurden, welche jenen zu Mischenetz ähnlich sein sollen. Auch in der Pfarrkirche zu Klein-Chischka (Bezirkshauptmannschaft Mühlhausen) traten Fresken (ein Engel mit Wage und Schwert am Triumphbogen) zutage. Der Konservator stellt eine Besichtigung und weitere Berichterstattung in Aussicht.

Ref. Houdek: Konservator Dvořák berichtet, daß der Bezirksausschuß in Pardubitz über seine Anregung beschlossen habe, künftighin beim Baue von Bezirksstraßen von der Gewinnung des notwendigen Steinmateriales vom Kunetitzer Berge abzusehen, wodurch die Erhaltung sowohl der durch die Steinsprengungen gefährdeten Burg als des Berges selbst gesichert sei.

Konservator Kroutil berichtet, daß er gegen die an der Pfarrkirche zu Malotitz (aus dem ersten Viertel des XIX. Jh.) durchgeführten baulichen Herstellungen sowie gegen den Ersatz des wertlosen Hochaltars, der Kanzel, des Taufbeckens und des Orgelkastens keine Einwendung erhob. Die Rahmen der Seitenaltarbilder werden in der Sakristei aufbewahrt.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das Projekt für die Bauherstellungen an der Filialkirche in Markowitz unter der Bedingung, daß an demselben die von der Z. K. beantragten Veränderungen vorgenommen werden.

Ref. Hermann: Gegen den Ersatz der einfachen und größtenteils schadhaften Einrichtungsgegenstände der Pfarrkirche zu Pertoltitz durch neue Objekte, mit Ausnahme einer Christusfigur und eines barocken Tabernakels, beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben, wenn sie auch die Skizzen für die Neuherstellungen zur Ausführung nicht empfehlen kann.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die an der Pfarrkirche in Politz in Aussicht genommenen Herstellungen unter der Voraussetzung, daß die Arbeiten im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator durchgeführt werden.

Ref. Wächtler: Konservator Augst berichtet, daß die Kapelle in Radl in wenig zweckent-

sprechender Weise neu ausgemalt und in derselben ein künstlerisch wertloser Altar aufgestellt wurde.

Ref. Hermann: Die Z. K. beschließt gegen den beabsichtigten Umbau der einfachen, vielfach modernisierten Pfarrkirche zu Raspenau keine Einwendung zu erheben, wenn der jetzige Turm samt seiner barocken Blechhaube erhalten bleibt, und der barocke Altar sowie das Gemälde „Franziskus von Assisi" von Führich in der neuen Kirche zur Aufstellung gelangen.

Ref. Wächtler: Konservator Plahl berichtet, daß eine Restauration der Inneneinrichtung der Pfarrkirche in Zittolib geplant sei, und empfiehlt die Arbeiten auf das Notwendigste zu beschränken, namentlich von dem beabsichtigten Ölanstrich der Statuen abzusehen, die bloß gereinigt und in ihrer Vergoldung ergänzt werden sollten.

Bukowina

Ref. Zumbusch: Die Z. K. beschließt gegen die beabsichtigte Verschiebung der Ikonostasis in der St. Georgskirche zu Suczawa um zirka 20 *cm* gegen den Altarraum eine Einwendung nicht zu erheben, wenn hierdurch nicht die in der Kirche befindlichen Wandmalereien beschädigt werden. Bezüglich der in Aussicht genommenen Vergoldung empfiehlt die Z. K. die etwa vorhandene alte Vergoldung nicht zu erneuern, sondern nur wo es nötig ist auszubessern und das Gold der ergänzten Teile durch Lasuren zu stimmen.

Dalmatien

Der Herr Minister f. K. u. U. ordnet zum Zwecke der Obsorge für die Erhaltung, Pflege und Erforschung des Diokletianischen Palastes in Spalato die Konstituierung einer eigenen Palastkommission an, welche als ein dem Ministerium unmittelbar unterstehendes Exekutivorgan ehrenamtlich zu fungieren und ihren Sitz in Spalato zu nehmen hat.

Mit dem Vorsitze dieser Kommission wird der Herr Statthalter, als sein Stellvertreter und Vorsitzender des zu bildenden Lokalausschusses der Leiter der Bezirkskauptmannschaft in Spalato betraut. Die Kommission hat ferner aus einem Delegierten des dalmatinischen Landesausschusses, dem Bürgermeister von Spalato, dem Konservator I. und II. Sektion für Spalato, dem Vorstande der Bezirksbauabteilung dortselbst, einem kunsthistorisch gebildeten Architekten (derzeit dem Professor an der Akademie der bildenden Künste Niemann), einem Mitgliede der Z. K. (derzeit dem Generalkonservator Univ.-Prof. Dr. Riegl) und einem Delegierten des österr. archäol. Institutes (derzeit dessen Direktor Hofrat Dr. Benndorf) zu bestehen.

Galizien

Ref. Wächtler: Die Z. K. beschließt für die Restaurierung des Hochaltares in der Bernhardinerklosterkirche zu Sambor eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Kärnten

Ref. Riegl: Paul Hauser berichtet, daß die altdeutschen Flügelaltäre in den Pfarrkirchen zu Lieseregg und Obergottesfeld gefährdet sind, weil die in Rede stehenden Kirchen infolge der dort herrschenden Feuchtigkeit zur Bergung derartiger Werke nicht geeignet sind. Die Z. K. beschließt die Abgabe der Altäre an die Sammlungen des Geschichtsvereines für Kärnten anzuregen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Filialkirche in Maria Feicht eine weitere Subvention von 2000 *K* und ordnet die Flüssigmachung derselben an.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der zweiten Rate per 200 *K* der für die Restaurierung des Flügelaltars in der Pfarrkirche zu Maria Gail bewilligten Staatssubvention an.

Ref. Riegl: Paul Hauser berichtet, daß ein fragmentarisches, aber in den Farben noch sehr gut erhaltenes Christophorusbild der ersten Hälfte des XIV. Jh. an der Elisabethkapelle zu Plecken durch das allmähliche Abbröckeln des Bewurfes gefährdet sei. Die Z. K. beschließt eine Sicherung der Malerei einzuleiten.

Ref. Kubitschek: Konservator Jaksch berichtet, daß infolge einer Erdabrutschung an der Ostseite des Grazer Kogel (im N des Zollfeldes bei der Haltestelle Wilersdorf) die Überreste eines größeren römischen Baues (Fragmente eines glatten Säulenschaftes und einer Säulenbasis, eine in sechs Stücke zerschlagene römische Inschrift

und ein weiteres Inschriftstück) zutage kamen. Die Fundstelle wird im Auftrage des kärntnerischen Geschichtsvereines durch den Konservator Nowotny weiter untersucht.

Korrespondent Baron Hess-Diller beantragt die Verwendung der Z. K., um die aus Verkehrsrücksichten angestrebte Demolierung des sogenannten Rauterhauses am Stadtplatze in Villach hintanzuhalten. Nach den eingeholten Informationen wurde das Haus zu dem bezeichneten Zwecke von der Stadtgemeinde erworben; das wertvollste Bauglied — der Erker — soll erhalten bleiben und an einem geeigneten Platze zur Aufstellung gebracht werden. Im Hinblicke auf den namhaften Alterswert des Hauses und seine unersetzliche malerische Wirkung als Abschlußmotiv des langen Platzes, die es zu einer der hervorragendsten Zierden der Stadt macht, beschließt die Z. K. sich für die fernere unveränderte Erhaltung zu verwenden.

Krain

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Bartholomäus Pečnik zur Förderung der im Jahre 1904 in Aussicht genommenen prähistorischen Ausgrabungen in Krain eine Subvention von 500 *K* unter der Bedingung, daß diese Grabungen in Befolgung der von der Z. K. und dem Konservator Szombathy zu erteilenden Aufträge durchgeführt werden.

Über den Antrag des Referenten Szombathy übergibt die Z. K. die beim Baue des Hotel Union in Laibach gemachten Funde (vier tönerne Grablampen und ein Glasfläschchen mit Ausguß) dem Landesmuseum Rudolfinum.

Ref. Wächtler: Konservator Obergföll berichtet, daß die alte Kirche in Budanje (aus dem XVIII. Jh.) ohne kunsthistorischen Wert sei und die wertvollere Innenausstattung derselben in die neuerbaute Kirche übertragen wurde. Die Z. K. beschließt daher gegen die Veräußerung und den Abbruch der alten Kirche eine Einwendung nicht zu erheben.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Filialkirche in Gosteče eine Subvention von 1600 *K* unter der Bedingung, daß die Arbeiten nach den Weisungen der Z. K. und durch die von ihr in Vorschlag gebrachten Personen vorgenommen werden.

Küstenland

Ref. Redlich: Korrespondent Moser berichtet, daß er die Revision der zur Skartierung bestimmten Akten aus den Jahren 1800—1848 beim Handels- und Seegerichte in Triest beendet habe.

Ref. Kubitschek: Korrespondent Moser berichtet, daß in Moriano nächst Belvedere, namentlich nächst der alten Römerstraße, wiederholt Römerfunde gemacht wurden, namentlich Urnen, Tränenfläschchen und Münzen.

Er berichtet weiter über ein vermutliches römisches Grabfeld bei Medolino, über welches die Z. K. weitere Erhebungen zu pflegen beschließt.

Reff. Kubitschek und Reisch: Konservator Gnirs berichtet, daß gelegentlich der von ihm auf der Insel Brioni grande geleiteten Ausgrabungen der Unterbau eines römischen Tempels bloßgelegt wurde, der im innersten Winkel der Bucht von Val Catena unmittelbar am Gestade liegt und eine Grundfläche von 20 × 40 röm. Fuß bedeckt. Erhalten sind die Reste in einer Höhe von etwas mehr als 1 *m*, vom ursprünglichen Boden aus gemessen. Außer diesen Bauresten brachten die Grabungen zahlreiche Architekturstücke zutage, die dem Tempelbau angehören. Bei Fortsetzung der Grabung wurde ein zweiter Tempel aufgedeckt. Die wechselseitige Lage der beiden Tempel ist analog jener der Forumstempel von Pola. Der Tempelbezirk von Val Catena ist auf der östlichen Seite vom Meer umschlossen und findet gegen Westen seinen Abschluß in einer imposanten Säulenhalle, die sich halbkreisförmig in das Land hinein erstreckt. Von derselben ist der Unterbau ebenfalls völlig bloßgelegt worden. Mit der Bloßlegung von antiken Bauresten im Gebiete des südlichen Gestades von Val Catena wurde begonnen.

Der Konservator berichtet weiter über die in Aussicht genommene Gründung eines Lokalmuseums auf den Brionischen Inseln, welches in der derzeit als Heumagazin verwendeten Kirche S. Germano (XV. Jh.) eingerichtet werden und die Funde aus Val Catena, die zahlreichen noch ungeschützt umherliegenden Architekturreste aus Val Madonna und die auf der Insel befindlichen Grabsteine aus dem XV. und XVI. Jh. aufnehmen soll.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für die Restaurierung des

Festungsturmes in Cherso bewilligten Subvention von 761 *K* an.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Bloßlegung der Wandmalereien in der Sakristei der Domkirche zu Görz eine Subvention von 180 *K*.

Die Stadtgemeinde Görz teilt mit, daß sie die Restaurierung des Eingangstores zum Kastell in Angriff nehme.

Ref. Riegl: Konservator Graf Attems berichtet, daß im Presbyterium der Dekanats- und Pfarrkirche zu St. Peter bei Görz Wandmalereien (Madonna mit Anbetung des Jesuskindes) bloßgelegt wurden. Sie kamen in einem so schadhaften Zustande zutage, daß eine Erhaltung an Ort und Stelle ohne weitgehende Ergänzungen nicht durchführbar gewesen wäre. Die Z. K. beschließt daher gegen die Absicht, die Malereien vorsichtig abzunehmen und im Landesmuseum aufzubewahren, keine Einwendung zu erheben.

Ref. Zumbusch: Konservator Graf Attems berichtet über einen restaurierungsbedürftigen gotischen Brunnen im Dorfe Volče bei Tolmein. Die Z. K. beschließt, sich dahin zu verwenden, daß die Arbeiten auf die Reinigung und Sicherung beschränkt bleiben und jede Ergänzung oder Überarbeitung vermieden werde.

Mähren

Ref. Riegl: Das Pfarramt Heiligenberg bei Olmütz teilt mit, daß sich die Arbeiten an den Kuppelgemälden in der Kirche auf die bloße Reinigung erstrecken werden.

Ref. Deininger: Es steht in Absicht, das oberste aus Ziegeln hergestellte, völlig schadhafte Geschoß vom großen Turme der Mauritzkirche in Olmütz abzutragen und aus Sandstein, dessen Farbe sich an jene des Steines in den unteren Geschossen möglichst anschließt, in den alten Formen wieder aufzuführen; weiters soll der hölzerne Glockenstuhl durch einen eisernen ersetzt und die fehlenden Gesimsstücke und Steine in den unteren Partien ergänzt werden. Die Z. K. beschließt der Abtragung des obersten Geschosses nur für den Fall der unabweislichen Notwendigkeit zuzustimmen und für diesen Fall zu empfehlen, daß der Neubau wieder in Ziegel ausgeführt werde, da dieser Teil des Turmes in seiner formalen Erscheinung die charakteristischen Merkmale eines Ziegelbaues trage.

Die Konservatoren Maška und Stěrz berichten, daß im Presbyterium der Jakobskirche zu Podoli bei Jamnitz dem Vernehmen nach wertvolle, vermutlich aus dem XVI. Jh. stammende Fresken zutage getreten seien, bei deren Bloßlegung jedoch nicht mit der nötigen Vorsicht vorgegangen worden wäre. Von der Z. K. hierüber eingeholte Informationen ergaben, daß die Bloßlegung unter der persönlichen Ingerenz des Patronatsherrn mit tunlichster Sorgfalt durchgeführt worden ist.

Ref. Neumann: Die Vorstehung des Zisterzienserstiftes Porta coeli in Vorkloster gibt die Zusicherung, daß die an der äußeren Kirchenmauer aufgestellten Epitaphien mit einem Schutzdache versehen werden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß für das Jahr 1905 ein Betrag von 15.000 *K* für die Restaurierung der Niklaskirche in Znaim in den Staatsvoranschlag eingestellt wurde.

Nieder-Österreich

Mitglied Kubitschek zeigt an, daß bei Umbauten in der Hofburgpfarrkirche in Wien I ungefähr 30 hebräische Grabsteine gefunden wurden, angeblich aus dem XI. oder XII. Jh. Die Z. K. beschließt, über ihr Alter und ihre Inschriften Erhebungen zu pflegen.

Ref. Hermann: Über Antrag des Referenten beschließt die Z. K. sich dahin zu verwenden, daß die bei Legung der Wasserrohrkanäle bei der Minoritenkirche in Wien I gefundene Grabplatte des Heinrich Chitler aus dem XIV. Jh. sowie andere eventuell bei Grabungen nächst der Kirche zum Vorschein kommende Grabsteine im Arkadengange an der Südseite der Kirche zur Aufstellung gelangen.

Ref. Hermann: Korrespondent Gerstmeyer beantragt, daß die dekorativen Bauteile des in Demolierung begriffenen Hauses VII Neubaugasse 44 in Wien an das städtische Museum abgegeben werden. Die Z. K. beschließt sich in der angedeuteten Richtung zu verwenden.

Ref. Wächtler. Mit der Anbringung von drei Rokokolustern in der Pfarrkirche zu Brigittenau (Wien XX) beschließt die Z. K. sich nicht einverstanden zu erklären.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Vereine der n.-ö. Landesfreunde in Baden zur Durchführung eines Musealbaues eine Subvention von 4000 *K*.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Fortsetzung der Restaurierungsarbeiten an der Pfarrkirche in Deutsch-Altenburg.

Ref. Deininger: Die Z. K. billigt die Anbringung von Glasmalereien in der Pfarrkirche zu Egelsee und die Entfernung der um die Kirche führenden Friedhofmauer und widerrät die geplante Neuherstellung der Turmendigung, weil diese des kirchlichen Charakters ganz entbehren würde.

Die Krahuletz-Gesellschaft macht auf die Restaurierungsbedürftigkeit zweier an der Außenseite der Stadtpfarrkirche in Eggenburg befindlichen Denkmale aus dem XVI. Jh. (eines Ölberges und eines Grabsteines) aufmerksam. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Konservator Kerschbaumer berichtet, daß der Renaissance-Erker am alten Rathause in Krems in befriedigender Weise restauriert wurde.

Konservator Kerschbaumer berichtet, daß er sich wegen Sicherung der an der Straße von Langenlois nach Gneixendorf stehenden, von einem Syndikus aus Langenlois namens Schönpichler errichteten Wegsäule (sogenannte Gstumpte Mariandl) verwenden werde.

Konservator Jordan beantragt, gegen die geplante Ausmalung der kaum hundert Jahre alten Pfarrkirche zu Oberabsdorf, welche die Bauteile in vorteilhafte Farbenharmonie bringen wird, keine Einwendung zu erheben. Dem Antrage wird Folge gegeben.

Ref. Wächtler: Gegen die Vergrößerung des Musikchores in der Pfarrkirche zu Ollersbach beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Wächtler: Mit der geplanten Erhöhung des Turmes bei der Pfarrkirche in Pöbring erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Riegl: Konservator Hammerl berichtet über die in Aussicht genommene Innenausmalung der Pfarrkirche in Rapottenstein und die von ihm in dieser Richtung gestellten Anträge, mit welchen sich die Z. K. einverstanden erklärt. An der Chorabschlußwand der Kirche wären neuerdings Wandmalereien zutage getreten, welche aus dem Ende des XVI. Jh. stammen; um ihre gänzliche Bloßlegung und Erhaltung wird die Z. K. sich bemühen.

Das Pfarramt Steinakirchen am Forst teilt mit, daß gelegentlich der Restaurierung der Kirche an vier Säulenkapitälen Wappen zum Vorscheine kam, welche den beim Baue der Kirche beschäftigten Steinmetzen angehören sollen. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Konservator Jordan berichtet, daß in der Pfarrkirche zu Ulrichskirchen zum Zwecke der Freilegung der verdeckten Basen und Wanddienste die Stufenlage unter dem Altare abgetragen, der Verputz erneuert, der aus der Empirezeit stammende Hauptaltar in das linke Seitenschiff versetzt und an seiner Stelle ein neuer Altar aufgestellt werden soll. Endlich empfiehlt der Konservator das vermauerte mittlere Fenster des Presbyteriums zu öffnen und auch die beiden Seitenfenster des Presbyteriums, falls diese noch festgestellt werden könnten, zur Erzielung einer besseren Beleuchtung aufzumachen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Redlich: Korrespondent Schönbichler berichtet, daß über seine Anregung die Urkundensammlung der Stadtgemeinde Ybbs mit Beständen bis ins XIV. Jh. geordnet und im Saale des Rathauses aufgestellt wurde.

Ober-Österreich

Ref. Riegl: Konservator Schmidel berichtet, daß er sich wegen entsprechender Aufbewahrung zweier, im Ennser Museum befindlicher Tartschen aus dem XV. Jh. verwendet habe.

Ref. Deininger: Konservator Jäkel berichtet, daß das Altarbild in der Kirche St. Peter am Berge bei Freistadt eines kunsthistorischen Wertes entbehre, weshalb die Z. K. gegen den Ersatz des Gemäldes durch ein modernes keine Einwendung erhebt.

Ref. Neumann: Konservator Schmidel berichtet, daß das Maßwerk der gothischen Fenster im Presbyterium der Pfarrkirche zu Losenstein bloßgelegt und ergänzt wurde, die Fenster Butzenscheiben erhielten und die Portale des Haupt- und des Seiteneinganges vom Anwurfe gereinigt wurden.

Ref. Hermann: Konservator Schmidel berichtet über das befriedigende Fortschreiten der Konservierungsarbeiten an der Burgruine Losenstein. Die Mauern werden vom Pflanzenwuchse befreit, oben mit Beton belegt, die Fugen mit Beton ausgefüllt, bei Einsturzgefahr Untermauerungen vorgenommen, einige Wölbungen von Türen und Fenstern ergänzt.

Ref. Kenner: Korrespondent Schröckenfux berichtet, daß beim Bahnbau Klaus—Spital am Pyhrn in der Nähe des letzteren Ortes bei Kilometerstein 752, wo die neue Eisenbahn die Landstraße überquert, in einer Tiefe von 80 *cm* 200—300 römische Münzen gefunden wurden. Die Münzen befanden sich in einem kleinen Erdloch des Raines neben der Landstraße; Spuren von Scherben, Knochen oder Mauerwerk waren in der Nähe nicht zu entdecken. Der Rain, welcher die Münzen barg, wurde erst in den 1840er Jahren bei Verbreiterung der Landstraße aufgeböscht, so daß die Vermutung nicht unbegründet ist, daß die Münzen erst um jene Zeit durch einen Zufall in die Fundstelle eingebettet wurden. Bisher wurden 98 Stück zustande gebracht; der Rest blieb verschleppt. Es sind gut erhaltene Denare aus den Jahren 98 bis 180 n. Chr. (Traian — Marc Aurel); sie wurden zur Abgabe an das Museum in Windisch-Garsten bestimmt.

Konservator Schmidel berichtet, daß die beiden gotischen Fenster im Musikchore der Stadtpfarrkirche zu Steyr neue, nach Entwürfen des Mitgliedes Hermann angefertigte Maßwerke erhielten und mit Butzenscheiben verglast wurden.

Ref. Hermann: Konservator Schiefthaler berichtet, daß der barocke Hochaltar in der Pfarrkirche zu Walding abgetragen wurde und durch einen neuen gotischen Altar ersetzt werden soll. Die Z. K. nimmt von diesem Vorgange mit um so größerem Bedauern Kenntnis, als dem berufenen Konservator nicht rechtzeitig Gelegenheit zur Einflußnahme gegeben wurde, und beschließt, sich dahin zu verwenden, daß der alte Altar aufbewahrt werde und in einer anderen Kirche zur Aufstellung gelange.

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt, außer der von ihr bereits früher beantragten Behandlung der Malereien folgende Arbeiten im Presbyterium der Pfarrkirhce in St. Wolfgang zur Ausführung zu empfehlen: *a*) Im Innern: Schließung des gegenwärtigen störenden Aufganges zum Geläute und Eröffnung des derzeit mit Kästen verstellten Aufganges von der Sakristei aus; Ersatz der Kirchenstühle in der Mitte des Presbyteriums, der Eingangstüren und des Podiums von Hauptaltar, Thron und beiden Seitenaltären; Abstockung der Mensa, Ausbesserung des Pflasters, Herstellung eines neuen Säulenschaftes zum Weihwasserkessel. Die Arbeiten am Hochaltare werden sich erst nach genauer Untersuchung im einzelnen feststellen lassen; *b*) am Äußern: Erneuerung der schadhaften Dachrinnen, Erneuerung und Ausbesserung der Stiegen zur Wolfgangkapelle und zum oberen Kirchenplatze, Ausbesserung der Drahtgitter bei den Fenstern, Eindeckung der Kapellenanbauten mit Kupferblech.

Salzburg

Ref. Förster: Die Z. K. beschließt, sich dahin auszusprechen, daß die schadhaften Dachungen des Domes in Salzburg mit gehämmertem Kupferblech eingedeckt werden.

Ref. Riegl: Anläßlich der in Antrag gebrachten Restaurierung der Studienkirche in Salzburg beschließt die Z. K. sich dahin auszusprechen, daß die Arbeiten dermalen auf eine Reinigung der Wandverzierungen im Innern vom Staube und eine Ergänzung der fehlenden Verputzstellen am Äußern beschränkt bleiben mögen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß der Stadtgemeinde Salzburg die dem Militärärar gehörigen Pulvertürme (St. Bertholds-, St. Josefs- und St. Michaelsturm) auf dem Mönchsberge in Salzburg samt Umfassungsmauern, Nebenobjekten (Gradierhütte und Wach- und Wohngebäuden) und Gründen (darunter dem sogenannten Zwinger) unter der Bedingung übertragen werden sollen, daß die Pulvertürme als historisch wertvolle Objekte in unverändertem Bauzustande erhalten bleiben und die Gründe unter Wahrung der Freiheit des Ausblickes auf das Gebirge zu öffentlichen Anlagen ausgestaltet werden.

Ref. Riegl: Mit Rücksicht darauf, daß der Alterswert der Pfarrkirche zu Lamprechtshausen durch Restaurierungen bereits vielfach beeinträchtigt erscheint, beschließt die Z. K. dem von den lokalen Faktoren aus Kultusinteressen dringend betriebenen Erweiterungsprojekte, welches die Ent-

fernung der beiden westlichsten Travées der Kirche bedingt, nicht weiter entgegenzutreten.

Schlesien

Ref. Zumbusch: Gegen die Ergänzung kleinerer fehlender Teile an den beiden barocken Holzreliefs (Bischof Blasius und Märtyrer Valentinus) in der Pfarrkirche zu Katharein bei Troppau sowie gegen die Sicherung gegen den Holzwurm beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben, sich jedoch gegen die weiter in Aussicht genommene gänzliche Erneuerung der Vergoldung und Versilberung auszusprechen.

Steiermark

Ref. Luschin: Konservator Graus berichtet, daß die Dreifigurengruppe Johannes von Nepomuk von Schoy nach durchgeführter Restaurierung in einer nach Süden geöffneten Halle des Zentralfriedhofes in Graz aufgestellt wurde.

Konservator Wisr berichtet, daß über seine Initiative die notwendigen Sicherungsarbeiten an der Pestsäule am St. Michaelsberge bei Tüffer vorgenommen wurden.

Ref. Luschin: Konservator Graus berichtet, daß eine Sicherung der Gewölbe in der Pfarrkirche zu Muregg sich als notwendig erwiesen habe, welche ohne Änderung der Bauformen durchgeführt werden soll.

Gegen die Aufstellung einer neuen Kanzel in der Filialkirche St. Nikolai am Weinberge (Pfarre Heilenstein) beschließt die Z. K. nach dem Antrage des Konservators Wisr eine Einwendung nicht zu erheben.

Korrespondent Nowotny berichtet, daß in der Pfarrkirche zu Weitenstein Spuren eines großen Freskogemäldes mit Resten gotischer Buchstaben aufgedeckt wurden. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Tirol

Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß der ganze Verputz an den Gewölben der Kirche zu Aldrans durch den Brand derartig gelockert wurde, daß er auch an jenen Stellen, wo sich früher Fresken gezeigt hatten, vollständig erneuert werden mußte.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der spätgotischen Gerichtssäule auf dem Wege zwischen Hall und Ampaß eine Subvention von 300 *K* unter der Voraussetzung, daß das in Rede stehende Denkmal nicht nach Ampaß überstellt, sondern an Ort und Stelle belassen wird.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß an den Glasgemälden der Franziskanerkirche in Borgo die nötigen Ergänzungs- und Erhaltungsarbeiten durchgeführt wurden. Gleichzeitig wird Veranlassung getroffen, daß nach dem Antrage des Korrespondenten Dannesberger der morsche Holzrahmen des rechts vom Altare befindlichen Fensters erneuert werde.

Konservator de Campi empfiehlt, dem Verkaufe einer alten Sargdecke aus rotem Seidensamt aus dem Besitze der Pfarrkirche in Fassullo zuzustimmen, da sich die Decke in schlechtem Zustande befinde und keinen wesentlichen historischen Wert besitze. Die Z. K. beschließt, dem Antrage Folge zu geben.

Korrespondent Dannesberger berichtet, daß auf dem Dachboden des Pfarrhofes in Flavon sich mehrere ältere Bilder befinden. Obgleich diese von geringem kunsthistorischen Werte sind, empfiehlt der Korrespondent doch, von der beabsichtigten Veräußerung der Gemälde abzusehen und mit ihnen Kirchen des Nonsberges auszustatten. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Die Z. K. beschließt, gegen die Abgabe der in der Sakristei der Kirche S. Giovanni di Massimeno befindlichen Altarflügel an das Diözesanmuseum in Trient keine Einwendung zu erheben, gegen jeden anderweitigen Verkauf jedoch Stellung zu nehmen.

Ref. Hoernes: Konservator de Campi berichtet, daß an dem östlichen Abhange des Kastells (urkundlich: Castrum S. Hippolyti, Castellaccio) oberhalb Mechel im Val di Non im Laufe der Zeit, namentlich im heurigen Frühjahre, nachstehende Funde gemacht und seiner Sammlung einverleibt wurden: Fibeln der ersten Eisenzeit, dann etruskische, gallische und römische; ferner Haarnadeln mit Silber- und Bleiköpfen, Bullen; Beschläge; Bruchteile von sehr großen Gefäßen; gegossenes und gehämmertes Bronzeblech; Ton- und Glasperlen, größere Stücke eines Glasbechers

(römischen Ursprunges); aus Eisen Lanzenspitzen, Messer, Sicheln, mittelalterliche Speere, einige Dutzend Pfeilspitzen der mannigfaltigsten Formen, Schwertteile, Steigbügel, Sporen, Schlüssel, Nägel; aus Ton verschiedene gut erhaltene, auf der Drehscheibe erzeugte Gefäße, die, mit Pech gefüllt, brennend auf die Belagerer geschleudert wurden, endlich Silbermünzen: *a)* von Heinrich Herzog von Kärnten und Grafen von Tirol, nachmaligem König von Böhmen (1308—1335); *b)* vom Bischof Nikolaus Alreim aus Brünn (1338—1347).

Ref. Riegl: Konservator Mazegger berichtet, daß bei Vornahme von Ausbesserungen an der südlichen Außenseite der St. Georgskirche in Obermais unter dem Mörtel Wandmalereien zutage traten. Zuerst stieß man auf drei Felder mit den Figuren der hl. Katharina, Urban und eines Zisterziensermönches, vermutlich des hl. Bernhard; rechts davon ein Wappen mit Helmzier und ein zweites zerstörtes Wappen (Allianzwappen); darüber ein Spruchband. Diese Bilder stammen aus dem XVI. Jh., rühren von einem tüchtigen Meister her, sind aber durch Hammerschläge stark beschädigt. Weiter angestellte Nachforschungen brachten ober den beschriebenen noch weitere fünf Figuren von Heiligen ans Licht: St. Georg den Drachentöter, darunter in gotischer Schrift S. Jorius; St. Philippus; die Jungfrau Maria; Jakobus, durch nachträgliche Einsetzung einer Schleuder fast unkenntlich; St. Christophorus mit dem Christuskind. An der Westwand der Kirche endlich wurde eine Kreuzigungsgruppe (Christus, Johannes, Maria) aufgedeckt; darunter war der bloß zur oberen Hälfte erhaltene St. Georg erst in der Barockzeit hinzugefügt worden. Die Z. K. beschließt, eine Restaurierung der Gemälde ins Auge zu fassen.

Ref. Riegl: Konservator Atz berichtet, daß der Rest einer Wandmalerei im Glockenturme der in eine Wohnung umgebauten Jakobskirche in Pfatten abgelöst und dem Museum in Bozen übergeben wurde. Das Fresko stellt einen nimbierten Bischof (wohl Vigilius von Trient) dar, der zwei jungen Personen die hl. Kommunion reicht, und erscheint verwandt mit einem Fresko aus dem Beginne des XV. Jahrhunderts in der Vigiliuskirche auf dem Kalvarienberge bei Bozen.

Ref. Zimmerer: Für die an den Altären der Pfarrkirche in Salurn notwendigen Erhaltungsarbeiten beschließt die Z. K. eine Staatssubvention unter der Bedingung in Antrag zu bringen, daß von der Entfernung überkommener Zutaten und von der Anbringung von Ergänzungen abgesehen wird.

Ref. Riegl: Konservator Deininger berichtet, daß der Ausbau des Bergfrieds beim Stammschlosse Tirol mit dem Materiale des benachbarten, nach genauer Aufnahme demolierten Burghofes durchgeführt wurde. Nunmehr ist zunächst die Herstellung eines auf die Begrenzungsmauer an der Ostseite zu setzenden Wehrganges als Verbindung des Bergfriedes und Mushauses mit dem Hauptbau des Schlosses in Aussicht genommen, für dessen Form alte, im Kloster Steinach bei Algund im Etschtale befindliche Abbildungen maßgebend sein werden.

Korrespondent Siber berichtet, daß er die Restaurierung des Auferstehungsbildes im Kreuzgange der Franziskaner in Schwaz vollendet habe.

Das k. u. k. Reichskriegsministerium hat die Bewilligung zur Einführung der elektrischen Beleuchtung in die Offiziers-Schul- und Speiseräume des Castells del buon Consiglio in Trient unter der Bedingung erteilt, daß die Stukkaturen in den bezeichneten Räumen nicht berührt und vor Beginn der bezüglichen Arbeiten wegen der Art der Durchführung das Einvernehmen mit der Z. K. gepflogen werde.

Korrespondent Siber zeigt an, daß er die Restaurierung des Krönungsbildes an der Pfarrkirche in Vahrn vollendet habe, und beantragt die Herstellung eines Schutzdaches. Die Z. K. beschließt, im Sinne des Antrages die weiteren Schritte einzuleiten.

Konservator Deininger berichtet, daß an den Innenwänden der St. Johanneskirche zu Vigo di Fassa gotische Wandmalereien zutage treten. Die Z. K. beschließt, eine Untersuchung des Tatbestandes einzuleiten.

Ref. Riegl: Konservator Walter berichtet, daß die Restaurierung der Wandmalereien in der Silvesterkapelle auf der Winnebacher Alpe in zufriedenstellender Weise vollendet wurde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß nach dem h. a. Antrage zum Schutze der Fresken in der Johanneskirche zu Zwölfmalgreien Luftlöcher angebracht worden seien.

Beilage zu Sp. 300

Bericht des Restaurierungskomitees für die Burg Karlstein über die im Jahre 1903 erfolgten und im Jahre 1904 auszuführenden Arbeiten

Im Jahre 1903 wurde die Vergoldung der zwischen den Halbedelsteinen aufgetragenen plastischen Verzierungen an den Wänden unterhalb der Tafelbilder in der Kreuzkapelle durchgeführt.

In diese Kapelle wurden weitere 10 mit Edelsteinen verglaste Luftflügel geliefert.

Das Projekt über die Wasserleitung in die Burg wurde ausgearbeitet und hiefür der Firma Kress 700 *K* gezahlt.

Eine in der Burg vorhandene kleine Glocke wurde auf 2 eisernen Konsolen an der Außenseite des Burggrafenhauses behufs Verwendung als Alarmglocke bei Feuersgefahr angebracht.

Die nachstehenden 7 Photographien größeren Formates wurden angeschafft und in der Burg aufbewahrt:

a) der zusammenlegbare Altar von Mutina;
b) das Wandgemälde, darstellend Karl IV mit seiner Gemahlin Blanka und dem Sohne Wenzel;
c) das Innere der Katharinenkapelle mit Ansicht des Altars;
d) die äußere Ansicht des Burgtores (sogenannte Voršilka) an der inneren Burgseite;
e) die äußere Ansicht der Burg aus dem Jahre 1887, in welchem der Felsen beim Brunnenturme repariert und der neue Dachstuhl oberhalb der Marienkapelle aufgestellt worden ist;
f) die innere Ansicht der Kreuzkapelle vor der Restaurierung;
g) die äußere Ansicht der Burg, aufgenommen vom Budňaner Friedhofe.

Das Gutachten der Chemiker betreffend die alten und auch die bei der Restaurierung der Wandgemälde verwendeten Farben wurde beigebracht. Dieses Gutachten erliegt bei der k. k. Statthalterei.

Zwei ältere Abschriften von Archivalien wurden angeschafft und in der Burg aufbewahrt.

Die Verhandlungen bezüglich der Verwendung einiger Burgräume als Museum wurden noch nicht zum Abschlusse gebracht.

Im Jahre 1904 sollen folgende Arbeiten ausgeführt werden:

1. In der Kreuzkapelle: Die Vergoldung der aufgetragenen plastischen Verzierungen am Altar und am Tramen des Gitters, welches die Kapelle in zwei Abteilungen trennt, die Vergoldung der Schutzeisen bei den Mauerecken und unterhalb der mit Halbedelsteinen ausgelegten Wände, Polychromie der drei großen Fenster dieser Kapelle nach den alten Mustern und Vergolden der aufgetragenen plastischen Rosetten daselbst sowie auch der Rosetten beim vierten Fenster oberhalb des Kapelleneingangs, Polychromie der Wände und Vergolden der Rosetten in der Nische oberhalb des Altars.

Weiter werden die alten Konsekrationskreuze repariert beziehungsweise ergänzt und der Sockel dieser Kapelle angestrichen.

Die neuen Unterlagen der aus Wien eingelangten Tafelbilder werden analog den bei den übrigen Tafelbildern im Jahre 1841 ausgeführten Unterlagen hergestellt.

Bei dem Hauptbilde, darstellend die Kreuzigung Christi, und bei den 3 kleinen Bildern, darstellend die Mutter Gottes, den hl. Wenzel und den hl. Palmatius, fehlen bisher die eigentlichen Rahmen dieser Tafelbilder; diese Rahmen werden analog denen der übrigen Tafelbilder geliefert. Die neuen Unterlagen und die neuen Rahmen werden entsprechend angestrichen und die Tafelbilder sodann versetzt.

Außer den bereits bestehenden, mit Edelsteinen verglasten 12 Luftflügeln werden zu den Fenstern in der Abteilung beim Altar weitere 4 solche Luftflügel geliefert und versetzt.

Die sämtlichen, im 1. Stocke des hohen Turmes noch vorhandenen alten, mit aufgetragenen Verzierungen versehenen Leisten werden, soweit dies tunlich sein wird, in der Kreuzkapelle vor den Tafelbildern wieder verwendet.

Die ewige Lampe wird nach dem vorhandenen alten Muster neu geliefert werden.

Die Altarstufen werden angeschafft.

2. In der Marienkapelle: Die nicht mit Malerei versehenen Wände werden — zur Erzielung einer entsprechenden Harmonie mit den Wandgemälden — angestrichen.

Das kleine, an der Südseite befindliche Fenster wird mit einem Stoffe verdeckt, damit der Totaleindruck des Innern der Kapelle durch das hier eindringende Licht nicht gestört werde.

Neue Bänke und die Altarstufen werden geliefert.

3. Im Kaiserpalaste: Das Fenster in der St. Nikolauskapelle und in der St. Wenzelskapelle wird analog wie das kleine Fenster in der Marienkapelle verdeckt werden.

Im ebenerdigen, offenen Raume des Palastzubaues wird zur Erzielung einer abgeschlossenen Abteilung zur Deponierung der abgelegten Kleidungsstücke der Burgbesucher ein Geländer aus Eichenholz aufgestellt werden; in dieser Abteilung soll auch ein Stock- respektive Schirmhalter aufgestellt werden.

Außerdem werden vier eichene Sitzbänke für die Burgbesucher geliefert.

Dem Beschlusse der Restaurierungskommission nach ist die dekorative Ausmalung im 1. und 2. Stocke des Kaiserpalastes, ausschließlich der Kapellenmalereien daselbst, dann das oberste Wandgemälde im Stiegenhause des hohen Turmes, links beim Eingange in den Vorraum der Kreuzkapelle, abzuwaschen.

Für die Wasserzuleitung und die telephonische beziehungsweise telegraphische Verbindung werden die weiteren Verhandlungen mit dem k. k. Ministerium und dem Landesausschusse zu pflegen sein.

Damit der Burgwächter nicht viele Schlüssel tragen muß und die Burgräume bei einer Feuersgefahr schnell und leicht geöffnet werden können, werden zu den Haupteingängen 12 Wertheimische mit einem und demselben Schlüssel zu öffnende Schlösser geliefert.

Schließlich sind 4 Plakattafeln und ein Schlüsselkasten anzuschaffen.

Nach Durchführung der vorstehenden Arbeiten und Lieferungen wird die Restaurierung zum Abschlusse gebracht werden.

Sitzung vom 14. Oktober 1904 (18. Sitzung der II. Sektion).

Anwesend: der Präsident (Vorsitzender).

Mitglieder: Forster, Hermann, Wächtler. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Hermann: Konservator Augst berichtet, daß von der Neuausmalung der Wallfahrtskirche in Haindorf die drei ersten Gewölbefelder vom Eingange bis zum Kuppelraume in den figuralen wie in den ornamentalen Teilen fertiggestellt wurden. Die schadhaften Schlußstein-Kartuschen und sämtliche Kapitäle der großen Pilasterordnung wurden repariert, einfache Fenstergitter im Barockstil mit weißer Verglasung neu eingesetzt.

Ref. Neuwirth: Konservator Pippich berichtet, daß zum Schutze der Skulpturen des Matthias Braun im Walde von Kukus, die unmittelbar daneben vorbeiführende Kommunikation verlegt und die ganze Skulpturengruppe von einem hohen Lattenzaun mit verschließbaren Eingängen umgeben werden soll. Von dieser Einschließungsart befürchtet die Z. K. eine wesentliche Beeinträchtigung der Stimmungswirkung und beantragt dagegen die Wahl einer weniger störenden Umfriedung wie z. B. der bereits früher angeregten Drahtflechten oder lebendiger Hecken.

Ref. Neumann: Konservator Diviš beantragt die Hebung des im Fußboden der Muttergotteskirche zu Pardubitz befindlichen Grabsteines des Gründers dieser Kirche Jakob Anton Štros und die Aufstellung des Steines im anschließenden Kreuzgange; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Reff. Deininger, Neuwirth, Riegl: Ein vorgelegtes Projekt für die Restaurierung des Rathauses zu Prachatitz bezweckt die getreue Wiederherstellung des Zustandes, in welchem sich das Gebäude bei seiner Erbauung im Jahre 1571 befunden hat. Trotz der gewissenhaften und anerkennenswerten Durcharbeitung des Projektes kann die Z. K. dessen Ausführung aus prinzipiellen Gründen nicht empfehlen. Denn abgesehen davon, daß die alten Abbildungen, auf die sich das Projekt stützt, nicht die Garantie vollkommener Verläßlichkeit darbieten, glaubt die Z. K., daß die

späteren Zutaten und Einbauten, wenngleich sie dem ursprünglichen Zustand von 1571 fremd sind, ihre historische Existenzberechtigung haben, und daß alle projektierten Ergänzungen, wenn sie auch in den alten Formen, jedoch mit modernem Material geschehen, als Neuherstellungen empfunden werden. Von ihrem Standpunkte kann die Z. K. höchstens die eine Veränderung zugestehen, daß mit Rücksicht auf den dringenden Wunsch der lokalen Faktoren, dem Gebäude wenigstens äußerlich seinen ehemaligen Charakter als Rathaus wiedergegeben zu sehen, ein Uhrturm mit zwei flankierenden Dacherkern und zwei Kaminen in den Formen des XVI. Jh. aufgesetzt werde. Die sonstigen Arbeiten hätten sich lediglich auf eine Sicherung und Erhaltung des vorhandenen Bestandes zu beschränken, wofür die Z. K. konkrete Vorschläge macht.

Dalmatien

Ref. Neumann: Konservator Tamino berichtet, daß er die Restaurierung des verfallenen Benediktinerklosters auf dem Monte Merlo der Insel Pasmano angeregt habe; die Z. K. beschließt die Schritte des Konservators zu unterstützen.

Ref. Neumann: Konservator Tamino beantragt die Restaurierung des aus dem XVIII. Jh. stammenden Hochaltares in der Pfarrkirche zu Verchè bei Nona; die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Galizien

Ref. Neumann: Konservator Finkel berichtet:

1. Daß beim Umbaue des Gebäudes des Stauropigianischen Institutes in Lemberg sowohl der Hoftrakt als auch der dreistöckige Flügel gegen die Zacierkiwnagasse demoliert, die steinernen Fensterumrahmungen der alten Buchdruckerei in drei Fenstern im zweiten Stocke des Neubaues eingemauert wurden. Da es ferner nicht ausgeschlossen scheint, daß von den Sammlungen des Institutes einige Stücke, namentlich Gobelins, verkauft werden, indem Unterhandlungen nach dieser Richtung bereits eingeleitet seien, beschließt die Z. K. sich gegen einen derartigen Verkauf, besonders in Privatbesitz, auszusprechen.

2. Die alten Grabsteine und steinernen Verschalungen samt Aufschriften von der restaurierten Onuphrius-(Basilianer-)Kirche in Lemberg seien entgegen den der Z. K. zugekommenen Nachrichten in die Mauern eingelassen und damit gesichert; die Verwahrung eines im Garten befindlichen Grabsteines wurde zugesagt. Das verstümmelte Bild des hl. Onuphrius (XVIII. Jh.) wurde vom Altare entfernt und in einer Klosterzelle untergebracht und soll restauriert werden.

3. Auch die Grabsteine der gr.-kath. Nikolauskirche in Lemberg befinden sich unangetastet an ihren Plätzen.

4. Die Gartenmauer des Metropolitanpalastes in Lemberg war niemals, wie anher berichtet wurde, ein Teil der Befestigungsmauer; sie stammt aus dem XIX. Jh. und hat durch die Öffnung der Arkaden nur gewonnen.

5. Die Basilianerkirche in Uniów wurde ohne Vorwissen des Konservators restauriert, die Mauern übertüncht, und hiebei Inschriften verschmiert, Grabsteine entfernt. In der südlichen Ecke des Schiffes, nahe beim Hochaltar, wurde unter dem Boden ein Gewölbe und darunter drei große Särge von Eichenholz aufgedeckt, von denen zwei mit Teer begossen, der dritte mit Amarantsamt überzogen und mit Bronzenägeln beschlagen waren. Die Särge enthielten gänzlich vermoderte Skelette mit noch gut erhaltenen Samtgewändern aus dem Ende des XVI. oder der ersten Hälfte des XVII. Jh. Zwei gehören weltlichen Personen (Familie Bałaban?), das dritte dem Uniówer Archimandriten und nachmaligen Lemberger Bischof Gideon Bałaban; die Kopfbedeckung in Gestalt einer Bischofsmitra mit slawischer Inschrift ist besonders beachtenswert. Die Gewänder wurden der Diözesansammlung in Lemberg einverleibt.

Reff. Hermann, Riegl: Ein Projekt, welches die Zurückführung der aus dem XII. Jh. stammenden, im Laufe der Zeit vielfach umgestalteten gr.-kath. Pfarrkirche in Halicz auf den ursprünglichen Zustand bezweckt, beschließt die Z. K. zur Ausführung nicht zu empfehlen und vor allem eine genaue technische Aufnahme des dermaligen Bestandes in Vorschlag zu bringen.

Reff. Hermann, Riegl: Konservator Tomkowicz befürwortet die in Aussicht genommene Restaurierung der Friedhofs-(Ölberg-)Kapelle an der Barbarakirche in Krakau und beantragt die Gewährung einer Staatssubvention. Wiewohl das vorgelegte Projekt an und für sich beachtenswert

erscheint, beschließt die Z. K. auf die gestellten Anträge nicht einzugehen und von jeder Restaurierung abzuraten, da der bauliche Zustand der Kapelle nicht gefährdet ist, und diese eines der wenigen Werke der Krakauer Spätgotik darstellt, die nicht von modernen Ergänzungen durchsetzt sind, sondern sich ihr (allerdings mit reichen Alterspuren ausgestattetes) historisches Aussehen bewahrt habe, weshalb sie vor jeder Modernisierung und Schädigung ihres Alterswertes verschont bleiben sollte.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zur Renovierung des Hauptaltars in der Minoritenklosterkirche zu Sambor eine Subvention von 400 *K* unter der Bedingung, daß sich die Arbeiten lediglich auf die Erhaltung und Sicherung des alten Bestandes des Objektes beschränken.

Kärnten

Ref. Riegl: Konservator Grueber berichtet, daß der Rittersaal im Stiftsgebäude zu Ossiach sorgsam in Stand gehalten werde und seine Wandgemälde durch die im Saale aufgestellten Archivalien, welche überdies im Archive des kärntischen Geschichtsvereines deponiert werden sollen, nicht gefährdet seien.

Mähren

Ref. Riegl: Konservator Hrach berichtet, daß die Demolierung der Nonnenhauskapelle in Brünn aus Verkehrsrücksichten in Aussicht genommen sei. Die Z. K. beschließt sich um so mehr hiegegen auszusprechen, als eine Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse auch auf andere Weise möglich sein dürfte.

Ref. Wächtler: Konservator Czerny berichtet, daß die Filialkirche in Petersdorf abgebrannt sei, ohne daß jedoch das Mauerwerk erheblich gelitten hätte, so daß eine Restaurierung an der Hand der noch vollständig erhaltenen Pläne in Aussicht genommen werden konnte.

Ref. Neumann: Konservator Sterz berichtet über die Glockeninschriften in der Pfarrkirche zu Teltsch und über die in Aussicht genommene Restaurierung des Kirchturmes dortselbst.

Nieder-Österreich

Ref. Riegl: Bürgerschullehrer Höss legt eine Beschreibung der Klosterkirche der Barmherzigen Brüder in Feldsberg vor und berichtet über zwei im Fußboden der Pfarrkirche dortselbst befindliche Grabsteine aus dem XVIII. Jh. sowie über die in befriedigender Weise durchgeführte Restaurierung der Mariensäule auf dem Hauptplatze.

Ref. Wächtler: Konservator Schmöger berichtet, daß die schadhaften Rippen des Netzgewölbes der Pfarrkirche zu Steinakirchen ausgebessert und die wappenartigen Zierden an den vier rückwärtigen Pfeilern bloßgelegt wurden. Weiters sei die Ausmalung der Kirche und die Hebung der im Fußboden liegenden Grabsteine in Aussicht genommen.

Ober-Österreich

Ref. Riegl: An der Stadtpfarrkirche in Enns sind folgende Herstellungen in Aussicht genommen:

1. An der Wallseerkapelle soll das gesamte Innere neu bemalt werden; die fünf Fenster der Nordseite, deren Stab- und Maßwerke nur geringer Ausbesserungen bedürfen, sollen Butzenscheiben mit färbigen Zwickeln und Borduren erhalten.

2. Die ursprünglichen zwei Rosettenfenster an der Westwand, welche gegenwärtig viereckig ausgebrochen und mit bereits morschen Holzrahmen versehen sind, sollen wieder in ihrer alten Form hergestellt werden. Die Z. K. erhebt hiegegen keine Einwendung, unter der Voraussetzung, daß die Wiederherstellung auf Grund der erhaltenen Reste des Maßwerkes durchgeführt werden kann.

3. Der an der Nordmauer aufgestellte gotische Taufstein soll zum Arkadenpfeiler in der Nähe des linken Seitenaltares vorgerückt, mit einem Metalldeckel versehen und darüber am Arkadenpfeiler ein Bild der heiligen Familie angebracht werden.

4. An Stelle der beiden hölzernen, zum Teil zerbrochenen Seitenaltäre mit Portatilien sollen nach dem Vorbilde des Hochaltars Altäre aus Marmor aufgestellt werden, welche Neuherstellung die Z. K. nicht gutheißen kann.

Ref. Neumann: Konservator Schmidel berichtet, daß die Figuren des Leopoldsbrunnens am Stadtplatze in Steyr gereinigt und ergänzt wurden.

Auch das dem Kaffeesieder Landsiedel gehörige Haus am Stadtplatze wurde in entsprechender Weise restauriert.

Salzburg

Ref. Neumann: Konservator Berger berichtet, daß die beiden im Besitze der Salinenbruderlade in Hallein befindlichen Zechkreuze an das Museum Carolinum Augusteum in Salzburg unter Vorbehalt des Rückkaufrechtes abgegeben werden sollen.

Steiermark

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Restaurierung des an der östlichen Abschlußwand der Domkirche in Graz befindlichen Gemäldes „Dornenkrönung Christi" sowie die Herstellung eines Schutzgitters für dieses Gemälde nach den Kostenvoranschlägen des Malers Schmal und des Kunstschlossers Wolf und bewilligt zur Ausführung dieser Arbeiten einen Betrag von 533 *K*.

Ref. Neumann: Konservator Lacher berichtet, daß der Flügelaltaraufsatz und das dreiteilige Holztafelbild aus der Filialkirche St. Johann in Dietmannsdorf durch das Museum in Graz erworben wurde. An der Kirche selbst sollen Ausbesserungen des Daches und des gesamten Mauerwerkes und die Färbelung des Kircheninnern vorgenommen, das spätromanische Steinportal und die spätgotische Steinumrahmung der Sakristeitür lediglich von der Tünche befreit werden; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neumann: Konservator Lacher berichtet, daß sich die Restaurierung der Pfarrkirche zu Gratwein nur auf einfache Bauausbesserungen, Färbelung des Äußern und Bemalung des Innern erstreckte und fachgemäß durchgeführt wurde. Die Fragmente der Glasgemälde aus dem XIV. Jh., deren weitere Belassung in der Kirche untunlich erschien, und ein schmiedeeisernes Traggitter von der demolierten Umfriedungsmauer wurden für das Grazer Museum erworben.

Konservator Graus berichtet, daß die Mauern des Schiffes der Filialkirche in St. Lorenzen a. d. Mur einer Sicherung bedürfen und die Dachungen zum Teile neu hergestellt werden müssen. Die Z. K. beschließt sich wegen Vornahme dieser Arbeiten zu bemühen.

Tirol

Ref. Neumann: Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß in Corne, Gemeinde Brentonico, eine neue Kirche erbaut werden soll und die dort bestehende Kirche nach dem Gutachten des berufenen Konservators weder an sich, noch in bezug auf ihre Inneneinrichtung kunsthistorischen Wert besitze. Die Bilder und Altäre sollen in die neue Kirche übertragen werden.

Ref. Neumann: Konservator de Campi berichtet, daß die Inschrift der alten Martinskirche in Fondo aus dem Jahre 1519 links vom Haupteingange der neuen Kirche eingemauert wurde.

Statthaltereikonzipist Karl Inama von Sternegg berichtet, daß die im Privatbesitze befindliche Feste Kropfberg am Ausgange des Zillertales gegen das Inntal unter Schädigung ihres Alterswertes und ohne Rücksicht auf den früheren Bestand restauriert werden soll; die Z. K. beschließt sich zu verwenden, daß die Arbeiten in schonender Weise vorgenommen werden.

Ref. Riegl: Konservator Innerhofer berichtet, daß die Restaurierung der Burg Latsch in befriedigender Weise durchgeführt werde. Die Z. K. beschließt zu empfehlen, daß bei Wiederherstellung des Berchfrieds Weißkalkmörtel (und nicht Zement) verwendet werde, daß ferner die stimmungweckenden Fugen zwischen den Quadern und Bruchsteinen soweit offen gelassen werden, als es sich mit der anzustrebenden Sicherheit des Bauwerkes verträgt.

Reff. Neuwirth, Riegl: Konservator Deininger berichtet:

1. über das Programm zur Erhaltung und Sicherung des Kampanile in Serfaus, welches die Z. K. genehmigt, und für dessen Ausführung sie eine Staatssubvention befürwortet.

2. Der gotische Taufstein in der alten Pfarrkirche zu Serfaus habe durch Feuchtigkeit zu leiden, und ein anderer geeigneter Aufstellungsort sei in der Kirche selbst nicht vorhanden, weshalb die Z. K. gegen die Abgabe des Steines an ein tirolisches Museum eine Einwendung nicht mehr erhebt.

3. Eine der beiden alten Kirchen in Serfaus sei in jüngster Zeit mit großen verschiedenfarbigen Zementplatten eingedeckt worden, welche

die Erscheinung des Baues zu einer recht ungünstigen machen.

Konservator Atz beantragt die Bewilligung einer Staatssubvention für die Restaurierung der zwei gotischen Seitenaltäre in der Filialkirche zu Saubach, von deren beabsichtigtem Verkaufe nunmehr abgestanden werde; die Z. K. beschließt dem Antrage Folge zu geben.

Sitzungen vom 21. Oktober 1904 (9. Sitzung der I. Sektion, 10. Sitzung des Plenums, 19. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Deininger, v. Förster, Kenner, Much, Neumann, Neuwirth, Redlich, Reisch, Wächtler, v. Zumbusch. — Konservatoren: Hoernes, Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Neuwirth macht Mitteilung über die am fünften deutschen Tag für Denkmalpflege in Mainz geführten Verhandlungen (siehe die Beilage Sp. 331).

Böhmen

Ref. Redlich: Konservator Siegl legt von ihm verfaßte Druckschriften vor: 1. Rechtgläubigkeit der Stadt Eger; 2. Wallenstein in den Ausgabsbüchern des Egerer Stadtarchivs; 3. Speise und Trank in Alt-Eger.

Ref. Redlich: Konservator Diviš berichtet, daß das Archiv und die Sammlungen der Stadt Hohenmauth geordnet und in entsprechenden, feuersicheren Lokalitäten untergebracht wurden.

Ref. Deininger: Konservator Augst berichtet, daß an der Filialkirche Allerheiligen in Kunnersdorf nebst notwendigen Ausbesserungen des Daches eine Erhöhung des Turmes beabsichtigt sei, weil derzeit die Schallöffnungen so tief liegen, daß das Geläute in den entlegenen Ortsteilen kaum zu hören und das Zifferblatt der Turmuhr nur im geringen Umkreise zu sehen sei. Aus diesen Gründen erhebt die Z. K. gegen die Erhöhung des Turmes keine Einwendung, spricht sich für Ausführung jener der beiden vorgelegten Skizzen aus, welche den alten Bestand fast nicht berührt, und gibt für die architektonische Ausgestaltung des neuherzustellenden Teiles entsprechende Winke.

Ref. Neuwirth: Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Neuhaus macht auf den verwahrlosten Zustand der Ruine Landstein aufmerksam, von der sich noch erhebliche Reste erhalten haben, die aber bei weiterer Verzögerung von Sicherungsmaßnahmen dem baldigen Verfalle entgegengehen. Vor allem wäre es notwendig, die Türme und die Mauerreste mit flachen unauffälligen Dächern zu versehen; die Z. K. beschließt sich im Sinne der gegebenen Anregungen zu verwenden.

Ref. Much: Der Museumsverein in Budweis macht Mitteilung über die durch den Hauptmann Adolf Lindner mit aller Umsicht vorgenommene Durchforschung von fünf Hügelgräbern aus dem Schlusse der Hallstattperiode im Kotlover Walde bei dem Dorfe Lippen nächst Budweis.

Ref. Redlich: Konservator Diviš berichtet, daß anläßlich der Restaurierung der Maria Verkündigungskirche in Pardubitz drei Grabsteine aufgefunden wurden: 1. in einer Mauer der Krypta eine Sandsteintafel mit Inschrift in kunstvoll ornamentiertem Rahmen: Georg Wostrzessansky † 1600; 2. in der Krypta eine Marmorplatte mit einem wappenhaltenden Mädchen in Relief und Inschrift: Swoykow, Tochter des Johann Kapaun von Swoykow † 1567; 3. Marmortafel, bisher als Altarmensa verwendet, in drei Stücken (das vierte fehlt), mit einfachem Wappen (Georg Oprssal von Zherd † 1500); auf der rückwärtigen Seite dieses Steines sind Spuren einer älteren Inschrift.

Ref. Neuwirth: Konservator Pippich berichtet über die an der Pfarrkirche zu Politz a. d. Mettau geplanten Restaurierungen. Die Dächer sollen ohne Änderung der derzeitigen Form anstatt des bisherigen feuergefährlichen Holzmaterials teils Schiefer (Hauptschiff), teils Blech (Nebenschiff) erhalten; der Verputz der Umfassungsmauern wird erneuert; die Zurückführung der Westfront auf den gotischen Zustand widerrät der Konservator, empfiehlt dagegen, das Portal dieser Front zu seiner früheren Geltung zu bringen, indem das angrenzende Terrain auf sein ehemaliges (niedrigeres) Niveau gebracht wird. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden, spricht sich jedoch für die Wahl eines einheitlichen Dachdeckungsmateriales (Schiefer) für alle Bauteile aus.

Dalmatien

Ref. Much: Konservator Posedel berichtet über die Ausgrabung einer anscheinend der Hallstattperiode angehörigen Nekropole in Stagno. Die Fundstelle liegt am Fuße des den Isthmus von Stagno im Osten beherrschenden Berges neben der von Stagno grande nach Stagno piccolo führenden Straße und umfaßt ein Terrain von ungefähr 100 m^2. Im Vorjahre wurden sieben Gräber ausgegraben, wovon nur ein einziges teilweise erhalten blieb. Hienach waren die Gräber flach, mit kleineren in die Erde senkrecht eingefügten rohen Steinplatten begrenzt und mit etwas größeren glatten Platten bedeckt. Die Orientierung war angeblich verschieden, jene des noch erhaltenen Grabes von Norden nach Süden. Die gefundenen Gegenstände, welche sich in Stagno in Verwahrung befinden, sind: 2 größere und 11 kleinere Fragmente von sorgfältig bearbeiteten Beinschienen aus Erz, 2 kleine Fragmente von irdenen Töpfen, 6 abgebrochene eiserne Lanzenspitzen und 5 Fragmente von solchen, 1 Kelt, 6 Knöpfe, 2 Spiralspangen, 5 Fibeln, davon 4 ohne Nadel, 6 Doppel-, 8 einfache Nadeln und einige Fragmente von solchen, 8 kleinere Schmuckgegenstände; endlich soll auch eine Münze, die durchlöcherte Anima eines Denars des Caecilius Metellus Pius (etwa 100 v. Chr.) gefunden worden sein.

Krain

Ref. Redlich: Korrespondent Komatar berichtet über die Fortsetzung seiner Archivbereisung des Herzogtums Krain und seiner Inventarisierung der bereisten Archive.

Er berichtet ferner, daß die Bergdirektion in Idria die Absicht habe, ein Museum zu errichten, in welchem verschiedene geodätische Instrumente, alte Waffen der Knappen, Retorten aus Ton für Quecksilber aus dem XVI. Jh., eine Mineraliensammlung und Profile des Bergwerkes zur Ausstellung gelangen sollen.

Küstenland

Ref. Kenner beantragt eine Untersuchung der aus dem Meere hervorragenden Mauern zwischen dem Leuchtturm der Punta Stražice des Scoglio Pervicchio und dem Felsen Scoglio Gniviza und die Prüfung der dortselbst gemachten Kleinfunde (namentlich Topfscherben und Ziegelstücke). Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Mähren

Ref. Much: Korrespondent Gerlich berichtet, daß in der Ziegelei zwischen Unter- und Ober-Gerspitz vor mehreren Jahren Skelettgräber aufgedeckt und die dabei gefundenen Beigaben verschleppt wurden. Einen dickwandigen Topf ohne Ornament und mehrere Glasperlen der Hallstätter Zeit konnte der Berichterstatter wieder zustande bringen. Er hat Veranlassung getroffen, von künftigen Funden in Kenntnis gesetzt zu werden.

In der südlich von Mödritz gelegenen Ziegelei wurden gleichfalls vor mehreren Jahren der Unterkiefer und ein Backenzahn eines Mammuts gefunden, welche ebenso wie die oberwähnten Funde dem Franzensmuseum in Brünn übergeben wurden.

Nieder-Österreich

Ref. Zumbusch: Gegen die Errichtung eines Denkmals Kaiser Karls des Großen an der Peterskirche in Wien I beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Neumann beantragt die Hebung zweier im Fußboden der Augustinerkirche in Wien I liegender Grabsteine aus dem XIV. Jh. und ihre Aufstellung an den Kirchenwänden: 1. des Grabsteines eines Kämmerers des Herzogs Wilhelm, derzeit im Schiffe in der Nähe des Musikchors; 2. eines Mitgliedes der Familie Gessler, derzeit in der Templeisenkapelle. Die Z. K. beschließt weitere Schritte einzuleiten.

Ref. Zumbusch: Die Z. K. beschließt, sich gegen eine Restaurierung des im guten Zustande befindlichen Gänsemädchenbrunnens auf der Rahlstiege in Wien VI auszusprechen und lediglich einfaches Abwaschen der Statue mit Seife und Wasser zu empfehlen.

Ref. Much teilt mit, daß an ihn gelangten Nachrichten zufolge die alte gemauerte Bogenbrücke, die den Stadtgraben von Drosendorf vor dem östlichen Einfahrtstore überspannt, zum Teil mit einem eisernen Gitterträgerwerke versehen wurde, wodurch der Eindruck dieses malerischen Teiles Drosendorfs beeinträchtigt erscheint. Nunmehr bestehe die zum Teil schon realisierte Absicht, den letzten Rest des Stadtgrabens beider-

seits der Brücke anzuschütten, wodurch der eigenartige Eindruck, den das an dieser Stelle befindliche Stadttor mit seinem anschließenden Umfassungsmauerwerke und den beiden mächtigen Tortürmen darbiete, unwiederbringlich verloren ginge; die Z. K. beschließt auf die Stadtvertretung einzuwirken, daß sie das geplante Unternehmen aufgebe.

Ref. Wächtler: Konservator Rossler berichtet, daß für die Pfarrkirche in Karlstift ein neuer Altar aufgestellt werde, obwohl der alte, aus dem XVIII. Jh. stammende, in gefälligen Formen erbaute Altar, der nunmehr entfernt werden soll, nach Vornahme einiger Restaurierungen noch ganz brauchbar gewesen wäre; die Z. K. beschließt sich für die Belassung des alten Altares auszusprechen.

Ref. Kenner teilt mit, daß bei Erweiterung des Stiftskellers in Klosterneuburg Mauerzüge, vermutlich römischer Provenienz, sowie bei Renovierung der Stiftskirche römische Ziegel mit Stempel gefunden wurden; die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Much: Korrespondent Fasching berichtet, daß in St. Leonhard am Forst bei Ausgrabung einer Kalkgrube in einer Tiefe von 1—1½ *m* eine große Anzahl von ungebrauchten, nach den vorgelegten Proben dem X. bis XIV. Jh. angehörenden Tongefäßen in drei Reihen übereinander aufgefunden wurde. Der Berichterstatter vermutet an der Fundstelle einen Töpferbrennofen; die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Much: Konservator Schmoger berichtet, daß beim Umbau der Pielachbrücke in *km* 69·3 bis 70·1 der Strecke Wien—Salzburg in einer Tiefe von zirka 2½ *m* eine eiserne Klinge und Fragmente eines eisernen Gegenstandes gefunden wurden; die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt den Verkauf von vier Altarbildern des Kremser Schmidt aus der Pfarrkirche von Stein an der Donau, nachdem der berufene Konservator hiezu seine Zustimmung erteilt hat.

Ref. Redlich: Korrespondent Thiel berichtet, daß die Sammlungen der Stadt Ybbs im Sitzungssaale des Gemeindehauses aufgestellt und allgemein zugänglich gemacht wurden. Den wichtigsten Teil bilden die 70 landesfürstlichen Originalurkunden (die älteste vom 6. Mai 1310), die zum Teil bereits verschleppt, jedoch vom Korrespondenten Schönbichler zurückerworben wurden. Das Gemeindearchiv besitze ferner 161 Privaturkunden, wie Kauf-, Lehen-, Bestands-, Vermächtnis-, Lehr- und Geburtsbriefe, Reverse im Originale aus den Jahren 1326—1808 (Siegel größtenteils abgeschnitten). Die Staatsprotokolle reichen bis 1573, die Gemeindeakten bis 1807 zurück.

Ober-Österreich

Ref. Redlich: Das ob.-öst. Landesarchiv legt seinen siebenten Jahresbericht vor: Von einer Erwerbung der bei den Bezirksgerichten Mattighofen und Schärding skartierten Akten wurde mangels historisch brauchbaren Materials abgesehen. Der Landesausschuß genehmigte den Ankauf von 217 Bänden alter Zeitungen aus der Schloßregistratur zu Efferding; ferner wurden 250 Familienakten des Geschlechtes Tschernembl aus dem Schwertberger Schloßarchiv erworben und die Sammlungen durch Geschenke vermehrt. Die Ordnungsarbeiten erstreckten sich auf eine eingehende Beschreibung der ständischen Bibliothek.

Ref. Kenner: Die k. k. ob.-öst. Statthalterei teilt mit, daß in Hackstock Nr. 5, Gemeinde Unterweißenbach, beim Kellergraben ein Gefäß, enthaltend zirka 1½ *kg* Silbergeld aus dem XV. Jh. gefunden wurde; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Steiermark

Ref. Deininger: Konservator Wisr berichtet über dringend notwendige Herstellungen am frühgotischen Portale der Pfarrkirche in Studenitz; diese hätten sich zu erstrecken: auf die Sicherung der Tympanonfüllung durch Einlegen einer eisernen Winkelschiene, die Reinigung der Kapitäle und die Ergänzung der fehlenden Säulenschäfte und Basen, für deren unteren Teile allerdings keine Anhaltspunkte gegeben seien, die jedoch zur Entfaltung der Wirkung der Portalarchitektur notwendig sein dürfte; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Tirol

Ref. Reisch: Konservator de Campi berichtet, daß im August beim Herrichten eines Wassergrabens in der unmittelbaren Nähe des Schlosses Arsio im Val di Non eine 10 *cm* hohe, etwas beschädigte Bronzestatue einer Victoria gefunden wurde, welche sich als eine gute Arbeit der römischen Kaiserzeit, etwa der zweiten Hälfte des II. Jh., darstellt.

Ref. Much: Konservator Wieser berichtet über die Aufdeckung von sechs Gräbern aus dem Schlusse der Bronzezeit in St. Martin bei Schwaz. Die Funde gelangen an das Museum Ferdinandeum nach Innsbruck, in dessen Zeitschrift auch eine Veröffentlichung erfolgen soll.

Konservator Innerhofer berichtet, daß der Verkauf der Hippolytusstatue aus der Filialkirche zu Tisens für ungültig erklärt wurde und die Statue wieder auf ihren alten Platz in der Kirche zurückgebracht werden mußte.

Konservator Dannesberger berichtet, daß die Einführung der elektrischen Beleuchtung in die Offiziers-Schul- und Speisezimmer des Castello del buon Consiglio in Trient vollendet wurde, ohne den Bestand der genannten Zimmer irgendwie zu verändern.

Ref. Much: Konservator de Campi legt ein Exemplar seines Aufsatzes „Stazione Gallica sul Dos Castion presso Terlago nel Trentino" vor.

Beilage zu Sp. 325

Bericht über die Verhandlungen des Tages für Denkmalpflege in Mainz

Der diesjährige Tag für Denkmalpflege in Mainz erstreckte sich in der Abwicklung seines Programmes auf die Zeit vom 25. bis 28. September. Die eigentlichen, in Vor- und Nachmittagssitzungen erledigten Verhandlungen fanden am 26. und 27. September statt; als Leiter fungierte wie bei allen früheren Tagen für Denkmalpflege der Herr Geh. Justizrat Univ.-Prof. Dr. Loersch aus Bonn. Die Zahl der Teilnehmer übertraf mit 238 weit die Tagungen in Erfurt und Düsseldorf, welche nur 150 beziehungsweise 121 Besucher verzeichneten. Der Vergleich dieser Zahlen scheint dafür zu sprechen, daß das Interesse an den Fragen der Denkmalpflege erheblich gestiegen ist. Namentlich ist es mit Freude zu begrüßen, daß Vertreter der Städte sich in größerer Zahl einfanden und auch teilweise rege an den Debatten beteiligten. Mit Genugtuung konnte auch die direkte Beteiligung der Geistlichkeit verzeichnet werden, da nicht nur Angehörige des hochwürdigen Domkapitels in Mainz, sondern auch die Oberkonsistorialräte Flöring und Merck aus Darmstadt den Verhandlungen beiwohnten.

Die preußische Regierung vertraten der wirkliche Geh. Oberregierungsrat v. Bremen und der Generalkonservator Geh. Regierungsrat Lutsch in Berlin, das Großherzogtum Baden der Ministerialrat Dr. Franz Böhm aus Karlsruhe, das Königreich Bayern der Konservator Dr. Hager, das Großherzogtum Hessen der Ministerialrat Freiherr v. Biegeleben, das Königreich Sachsen Geh. Regierungsrat Dr. O. Genthe, das Königreich Württemberg Prof. Gradmann, Mecklenburg-Schwerin der Baudirektor Gustav Hamann, die thüringischen Staaten Prof. Dr. Voss, Elsaß-Lothringen der Konservator Felix Wolff aus Straßburg. Unter den Vertretern der Architekten- und Ingenieurvereine sei der Schweizer Architekt Eugen Probst aus Zürich namentlich hervorgehoben.

Mit dem Anwachsen der Besucherzahl hielt das Ergebnis der Beratungen keineswegs durchaus gleichen Schritt. Vereinzelt meldete sich die Enttäuschung direkt zum Worte. Sie war bei einer großen Zahl der Teilnehmer dadurch hervorgerufen, daß eine lebhafte Erörterung über aktuelle Fragen und Probleme der Denkmalpflege, wie über das Heidelberger Schloß, über das hessische Denkmalschutzgesetz und bestimmte Konflikte auf dem Mainzer Boden, sowie über die mit der Erhaltung des Berliner Opernhauses zusammenhängenden Fragen, im vorhinein ausgeschlossen war. Die Verstimmung über den Wegfall einer Erörterung der Restaurierung des Heidelberger Schlosses war so lebhaft, daß zur Beruhigung offiziell erklärt werden mußte, diese Frage würde sicher auf die Tagesordnung des nächstjährigen Denkmalpflegetages in Bamberg gesetzt werden, und bis dahin am Ott-Heinrichsbaue keine Änderung zu besorgen sein.

Aus dem Berichte des Freiherrn v. Biegeleben ergab sich, daß in Hessen zuletzt der Urkunden-

schutz umfassend geregelt worden sei, der Denkmalrat sich im Mai 1904 eine Geschäftsordnung gegeben habe, sieben Ausschüsse des Denkmalschutzes gebildet seien und selbst bereits Privatleute die Eintragung ihrer Häuser in die Denkmälerliste freiwillig zu beantragen beginnen.

Bei Erstattung des Jahresberichtes des Ausschusses hob der Vorsitzende hervor, daß in Österreich im verflossenen Jahre für Denkmalpflege 474.000 *K* aufgewendet wurden.

Da wegen Nichterscheinens des Berichterstatters die Frage der „Steinerhaltung" wegfiel, wurde gleich zur „Vorbildung für die Denkmalpflege" übergegangen, für welche Geh. Hofrat Prof. v. Ochelhäuser-Karlsruhe vom Standpunkte der technischen Hochschulen und der ehemalige Dombaumeister und Landbauinspektor Arntz von jenem der Künstler das Referat führten. Beide gingen darauf aus, gewisse Einseitigkeiten des in Erfurt von Dehio erstatteten Referates zu beheben, und wiesen darauf hin, daß eine allgemeine Einigung zwischen Kunsthistorikern und Künstlern sich kaum erzielen lasse. Man müsse darnach trachten, daß Berufsstudium und Berufsstellung die ersten und wichtigsten Grundlagen für eine gedeihliche Denkmalpflege würde und die Zufallskonservatoren verschwänden.

Die langatmigen Leitsätze, welche der Architekt Bodo Ebhardt-Berlin im Sinne der vorjährigen Diskussion für die Kennzeichnung von Wiederherstellungsarbeiten an Kunstdenkmälern nebst einigen Ergänzungsvorschlägen des Schweizer Architekten Naef vorlegte, riefen wohl eine langdauernde, aber wenig ertragreiche Debatte hervor. Man einigte sich schließlich auf die Annahme der vom Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim vorgeschlagenen Resolution: „Die Wiederherstellung an einem Denkmal ist durch Anbringung der Jahreszahl und durch Zeichen, welche die Unterscheidung der alten Teile von den neuen ermöglichen, kenntlich zu machen. Die Art der Kennzeichen bleibt dem leitenden Künstler überlassen." Damit erscheint der ursprüngliche Gedanke der Möglichkeit einer internationalen Einigung in dieser Angelegenheit wenigstens vorläufig abgetan.

Hinsichtlich der Gesetzgebung für Denkmalschutz scheint man nach den Ausführungen des Geh. Rates v. Bremen in Preußen noch nicht wesentlich vorwärts gekommen zu sein. Geh. Rat Loersch hob als Fortschritt hervor, daß die deutsche anthropologische Gesellschaft für die vorgeschichtlichen Funde gesetzliche Regelung, Konservatoren und Staatsmittel verlangt habe. Ebenso hätte der Innsbrucker Juristentag sich für eine gesetzliche Regelung der Denkmalpflege überhaupt, für Bestellung staatlicher Organe zu ihrer Handhabung und für das gesetzliche Vorkaufsrecht des Staates bei Veräußerung beweglicher vaterländischer Kunstdenkmäler ausgesprochen. Auf eine direkte Apostrophierung des Vorsitzenden wegen des derzeitigen Standes der Frage eines Denkmalschutzgesetzes in Österreich erklärte der Unterzeichnete, daß die beteiligten Faktoren, speziell die Z. K., die Förderung dieser Angelegenheit eifrigst anstreben, nach dem Stande der Verhandlungen aber weitere Mitteilungen verfrüht erscheinen müßten.

Die Herausgabe des von Prof. Dehio zu bearbeitenden Handbuches der deutschen Kunstdenkmäler, das fünf bis sechs Bände umfassen soll, ist durch die Spende von 50.000 M. von Seite des deutschen Kaisers gesichert. Der erste Band wird im Frühjahre 1905 erscheinen, das Ganze binnen sechs Jahren vollendet sein.

Ein interessanter Vortrag des Prof. Dr. Rathgen-Berlin behandelte die Erhaltung von Altertumsfunden aus Metall und fand wertvolle Unterstützung in der Vorführung ausgezeichneter Lichtbilder, die auf Arbeiten Rathgens im Laboratorium der Berliner Museen beruhen und ganz hervorragende Sachkenntnis zeigten.

Oberbaurat Schmidt-Dresden erläuterte an einem Modelle eines Lausitzer Dörfchens das Treffliche des Gedankens des Geh. Rates Dr. Roscher, in den Modellen des Kinderspielzeuges die Formen der heimischen Bauweise zu verwerten, für deren Schlichtheit so das Kinderempfinden leicht gewonnen werden könnte.

Herr Stadtbauinspektor Stehl-Berlin hob angesichts des rapiden Verschwindens der alten Kleinbürgerhäuser, die er auf Verwendung einiger bestimmter Typen zurückzuführen suchte, die Notwendigkeit raschen Eingreifens zum Schutze und zum Aufzeichnen dieser Objekte hervor. Techniker und Historiker sollten zur Herausgabe eines ähnlichen Werkes sich verbinden, wie es

das Werk der deutschen Architektenvereine über das deutsche Bauernhaus sei. Die Ausführungen Stiehls ergänzte der Schweizer Architekt Propper-Biehl durch Besprechung schweizerischer Kleinbürgerhäuser. Der Tag für Denkmalpflege machte Stiehls Anregung zu der seinen und setzte einen Ausschuß ein, der weitere Schritte für das Werk über das deutsche Wohnhaus des Mittelalters und der Renaissance vorbereiten soll.

Für die „städtischen Bauordnungen im Dienste der Denkmalpflege" hatten Prof. Frentzen aus Aachen und Geh. Rat Stübben-Berlin die Berichterstattung übernommen; auf Grund derselben wurden folgende Leitsätze nach mehrstündiger Verhandlung angenommen: „Der 5. Tag für Denkmalpflege empfiehlt im Anschluß an die vorjährigen Erfurter Beschlüsse über Baufluchtlinien usw. den zuständigen Staats- und Gemeindebehörden: Neu- und Umbauten in der Umgebung künstlerisch oder ortsgeschichtlich wertvoller Baudenkmäler und im Gebiete ebensolcher Straßen und Plätze der baupolizeilichen Genehmigung auch in dem Sinne zu unterwerfen, daß sich diese Bauausführungen in ihrer äußeren Erscheinung harmonisch und ohne Beeinträchtigung jener Baudenkmäler in das Gesamtbild einfügen. Entsprechendes gilt von der Anbringung von Firmen- und Reklameschildern u. dgl. Dabei wird darauf hingewiesen, daß zur Erzielung dieser notwendigen Harmonie hauptsächlich die Höhen- und Umrißlinien, die Gestaltung der Dächer, Brandmauern und Aufbauten, sowie die anzuwendenden Baustoffe und Farben der Außenarchitektur maßgebend sind, während hinsichtlich der Formengebung der Einzelheiten künstlerischer Freiheit angemessener Raum gelassen werden kann. Insofern die Gesetzgebung den für die örtliche Regelung notwendigen Rechtsboden nicht darbietet, ist auf die Gesetzgebung einzuwirken. Zur Beurteilung der einschlägigen künstlerischen und kunstgeschichtlichen Fragen wird die Zuziehung eines sachverständigen Beirates aus Vertretern der Baukunst, der Kunstgeschichte, der staatlichen Denkmalpflege und des kunstsinnigen Laienelementes empfohlen."

Am 28. September fand der Ausflug nach Oppenheim und Worms statt. Für die nächstjährige Tagung ist Bamberg in Aussicht genommen. Josef Neuwirth

Ennser Funde

a) Griechische Münzen

(Fortsetzung zu Sp. 262 ff.)

Nun mag ja ein nicht ganz geringer Bruchteil dieser griechischen Fundmünzen ohne die geflissentliche Absicht ihrer Eigentümer nach dem Westen gewandert sein, wie ja auch heutzutage Scheidemünze von Auslandsreisen heimgebracht, durch den Eintritt in ein anderes Münzgebiet wertlos wird und dort auch in den Wechselstuben keine Einlösung findet. Aber die Annahme solcher Börsenrückstände gibt keine genügende Erklärung für die ganze Zahl der Fundmünzen. Dazu kommt, daß

1. viele von ihnen trotz des ungünstigen Einflusses, den der vielhundertjährige Aufenthalt unter der Erdoberfläche auf sie ausgeübt hat, noch heute deutlich zeigen, daß sie vor der — absichtlichen oder zufälligen — Eingrabung vorzüglich erhalten und nicht durch Umlauf abgenützt waren;

2. daß große Stücke, Prachtstücke in ihrer Art, unter ihnen nicht selten vertreten sind.

Es muß also neben jenem zufälligen Grund noch ein anderes Motiv für ihre Wanderung gesucht werden, und das kann nur ein pretium affectionis sein. Diese Wertschätzung kann ihre Wurzel 1. im Aberglauben; 2. in der Erinnerung; 3. in der mehr oder minder naiven Kunstfreude gehabt haben. Den ersten Grund möchte ich indes nicht gelten lassen, da diese Fundmünzen weder durchlocht zu sein pflegen noch sonst Spuren von Vorrichtungen zum Tragen am Körper zeigen. Den Erinnerungswert, den die Darstellung der heimischen oder in der Fremde angestaunten Denkmale auf diesen Münzen besaß, darf man aber nicht minder hoch veranschlagen als die ästhetische Freude an den medaillenartigen Geprägen.

Schließlich ist es aber ganz selbstverständlich, daß der Geist, aus dem der Wetteifer der Stempelschneider sprang, auch weitere Kreise ergriff, und daß das Münzensammeln die natürliche Folge der behördlichen Bemühungen für eine künstlerische Ausgestaltung der Münzen war und seinerseits wieder förderlich auf jene öffentliche Fürsorge zurückwirkte.

Diese Schlußfolgerung aus den griechischen Fundmünzen unserer Heimat mag die sehr belehrenden Ausführungen Babelons über antike Münzensammler (Traité des monnaies I 67 ff.) ergänzen.

Nachtrag

Erst während des Druckes der oben Sp. 269 ausgeführten Daten erinnerte ich mich — durch Schmidels Brief an die Redaktion des Monatsblattes der numismatischen Gesellschaft in Wien 1904, 233 aufmerksam geworden — wieder der braven und verdienstlichen Zusammenstellung der Oberösterreichischen Fundmünzen des Museums Francisco-Carolinum in Linz, welche Major Andreas Markl in den Jahresberichten des Linzer Museums 1898 und 1899 veröffentlicht hat. Gerne erwähne ich diese Arbeit auch deshalb hier, weil sie für einen Teil des Donaugeländes bis zu einem gewissen Grade, dazu in übersichtlicher Form und mit großem Fleiße, eine Aufgabe erfüllt hat, die für den ganzen Lauf der mittleren Donau in Österreich und — wegen der größeren Fundergiebigkeit — in erhöhtem Maße in Ungarn eingeleitet werden sollte.

Markl bringt 1 1 ff die antiken Münzen des Linzer Museums aus dem Fundort Enns, I 59 f. die aus Lorch, zusammen 716 Stücke. Von ihnen gehören 250 römische der Zeit vor dem Tode des Kaisers Decius an. Neben sie treten 10 sogenannte griechische, nämlich 3 von Viminacium, 2 (eben die von Gaisberger besprochenen, vgl. oben Sp. 266) von Perinthos, je eine von Thasos, Parion, Antiochia in Syrien, des Ptolemaeerreiches und eine unbestimmte; die jüngste von ihnen fällt in die Regierung des Kaisers Philippus, nnd zwar wie es scheint in das Jahr 249. Die beiden ältesten sind ein Silberstück von Thasos, etwa aus dem 2. oder 1. Jh. v. Chr., und eines von Paros, das etwa dem 3. Jh. v Chr. angehört. Daß diese beiden Stücke in vorrömischer Zeit nach Laureacum gelangt seien, stellt eine zu große Anforderung an unseren Glauben. Es wird also für sie gelten, was oben Sp. 267 über ein angeblich in Lorch gefundenes Didrachmon von Tarent gesagt ist. Ergänzen wir aus Markls Verzeichnis die Sp. 269 gegebene Liste der Fundmünzen des Lorcher Bodens, so kennen wir überhaupt etwa 5600 (Linz 716, St. Florian = Gaisberger mindestens 200, Schmidel 1718, Enns 2036, Falkner 26, Bukounig 650, bei Privaten mindestens 200); von diesen liegen vor dem Tode des Decius etwa 600 römische und (Linz 10, Gaisberger 3, Schmidel 5, Enns 2, Bukounig mindestens 3, Falkner 1) 24 griechische, also 4 % aller vor die Mitte des 3. Jh. n. Ch. reichenden Fundmünzen.

Wilhelm Kubitschek

Die römische Wasserleitung in der Stadt Triest

[Aus dem Italienischen übersetzt]

Bei den Arbeiten für die Erweiterung und Regulierung der Strada dell' Istria wurde auf der Area der alten Pulverfabrik, dort, wo von jener Straße die Nebenstraße nach Servola abzweigt, im Herbst 1902 ein Stück der römischen Wasserleitung von Bagnoli, wie sie genannt wird, bloßgelegt, und fast gleichzeitig fand man bei Regulierung der via S. Giacomo in Monte ein zweites Stück derselben Leitung auf einer Herrn Giuseppe Ritter von Basevi gehörigen Realität, die allgemein unter dem Namen Bosco Pontini bekannt ist und von der Stadtverwaltung zur Verbreiterung der Straße und zur Anlage eines öffentlichen Gartens angekauft worden war.

Die erste Erwähnung dieser Wasserleitung finden wir im XVII. Jh. bei dem Triestiner Geschichtschreiber Pater Ireneo della Croce. Um ihre Aufspürung und Untersuchung haben sich dann 1815 der Ingenieur Pietro Nobile und 1835 die Ingenieure Calvi und Sforzi bemüht. Bekannt ist sie geworden durch die Schriften Sforzis und des Pietro Kandler, publiziert in der Zeitschrift l'Istria I 283 und im Anhang der Storia cronografica Scussas S. 240. Der Bericht Nobiles, der schon in der Beschreibung Agapitos Le grotte ed altri notevoli oggetti nelle vicinanze di Trieste (1823) S. 103 verwertet worden war, gelangte im Juli 1890 in der Tageszeitung l'Indipendente durch seinen Urenkel Herrn Rinaldo Nobile zum Abdruck.

Aus allen Publikationen geht hervor, daß das Wasser der Quellen von Clincizza, hauptsächlich die Quelle Oppia del Rosetti, im Tale Rossandra durch einen mehr als 2 *km* langen, heute gut erkennbaren Kanal nach Bagnoli (Bollunz) geleitet worden war, wo es in einem Hauptreservoir sich mit den Quellen dieses Ortes und dem durch einen besonderen Arm von den Quellen von S. Odorico della Valle (Dollina) hingeleiteten Wasser vereinigte. Von Bagnoli aus wurde es durch einen unterirdischen Kanal nach Triest geleitet, u. zw. in einer Schlangenlinie, die nötig war, um sie in ziemlich gleichem Niveau von einem zum anderen Punkt zu führen, und die die Ausläufer der vielen kleinen Hügel und die Krümmungen der viel verzweigten Täler begleitet, so daß der Aquädukt nach der Berechnung Sforzis bis zur Nähe der Madonnina, gegenüber der via S. Michele, wo ein letztes Reservoir angelegt war, eine Linie von fast 12 *km* durchlief, wenig mehr als 0·6 *m* unter dem Boden mit einem Gefäll von 16·6 *m*, d. i. 1·4:1000. Die tägliche Durchschnittsmenge des Wassers schätzte Nobile auf 5800, Sforzi auf 3610 m^3.

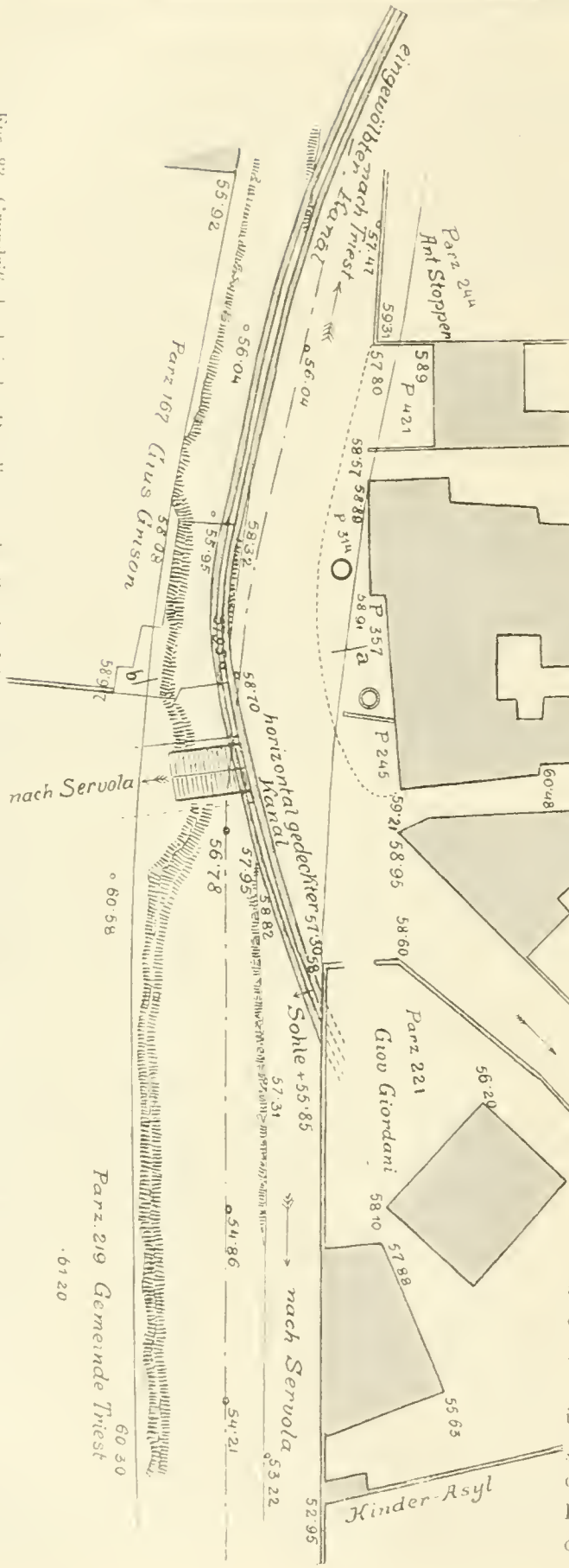


Fig. 83 Grundriß des bei der Regulierung der Strada dell' Istria (in Triest) bloßgelegten römischen Aquädukts. Maßstab 1 : 500

Nobile nimmt eine Abzweigung von diesem Aquädukt in der Richtung gegen Servola und dessen Nachbarschaft an und glaubt, daß bei der via del Molino a Vento andere Abzweigungen gegen die Stadt erfolgten. Aber der Hauptarm lief über S. Giacomo und die Grundstücke Basevi und dann über das Tal von S. Michele teils unter, teils hinter den Häusern, die die gleichnamige Straße an der linken Seite beim Abstieg flankieren; er durchschnitt, wie es scheint, die via della Cereria und mündete in der Fontana di Cavana bei der noch heute den Namen del Fontanone führenden Straße, an dem höchst gelegenen Punkt dieses Viertels; dort mochte nach Nobiles Vermutung in römischer Zeit das Reservoir gelegen sein, von dem aus das Wasser in die tieferen Stadtteile gezogen wurde. Daraus wird wahrscheinlich, daß das Kapitol von dem Reservoir in der via di S. Michele versorgt wurde. Als, wie Nobile berichtet, 1700 und 1805 die via della Madonna del Mare reguliert wurde, fand man ein Stück des unterirdischen Kanals, das heute noch zugänglich und unter dem Namen der galleria Romana bekannt ist, ungefähr 285 *m* lang und mit Einsteigschachten ausgestattet; es beginnt unter dem Hause der ehemaligen Wachsfabrik Machlig und endigt genau an der Fontana di Cavana und kann nicht anders denn als die Fortsetzung der Wasserleitung von Bagnoli angesehen werden.

Nobile konnte 46 Stücke des Leitungskanals überprüfen: einige von ihnen hatte er selbst aufgefunden, andere waren schon früher entdeckt worden; er nahm verschiedene Messungen vor: an der Einfassung der Quellen von Clincizza notierte er 0·8 *m* Breite und 1·58 *m* Höhe, sonst eine Breite von

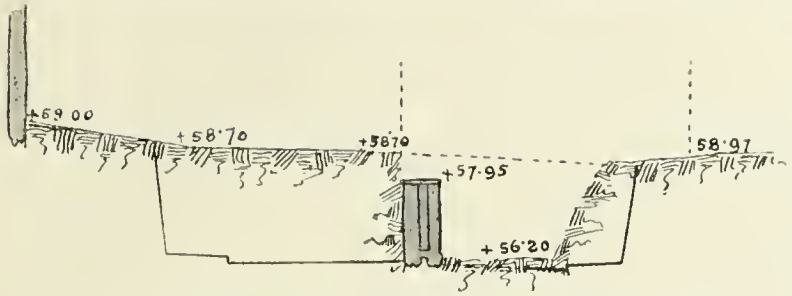


Fig. 84 Durchschnitt des bei der Regulierung der Strada dell' Istria (in Triest) bloßgelegten römischen Aquädukts. Maßstab 1 : 250

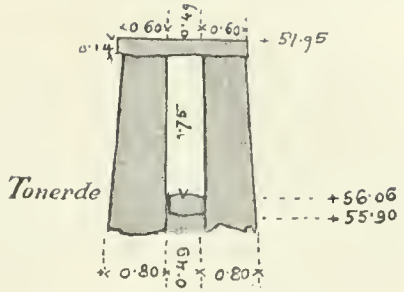


Fig. 85 Durchschnitt des Fig. 84 dargestellten Kanals. Maßstab 1 : 100

0·47 *m* und Höhe von 0·8 *m* bis 0·95 *m*; bloß an zwei Stellen sinkt die Breite auf 0·4 *m* und die Höhe auf 0·63 *m*. Bei der Mühle dei Jegheri zwischen Bottazzo und Bagnoli wurde vor zwei Jahren durch einen Einsturz ein Stück des Kanals bloßgelegt, dessen Breite wir bei einem Luftschacht mit 0·6 *m* und weiter abwärts mit 0·56 *m* bis 0·47 *m* abmaßen.

Die Konstruktion ist durchaus einfach und gleichartig. Die Grabensohle ist mit einer dicken, groben Mauerung bedeckt, die aus wirr hineingeworfenen Steinen und Kalk besteht. Darauf sind die Seitenmauern des Kanals gesetzt, die aus regelmäßig geschichteten Sandsteinen errichtet und mit gutem Zement verbunden sind und innen mit einem sehr harten Kalkverputz von 4 *cm* und mehr ausgekleidet sind; dieser Verputz lagert auch über der Sohle. Die mittlere Breite im Lichten hat Sforzi mit 0·6, die Höhe im Lichten mit 0·42 und an der höchsten Stelle mit 1·42 *m* berechnet. Das Gewölbe ist gewöhnlich aus Stein ohne Zement hergestellt, so daß die Leitung im Bedarfsfalle geöffnet werden konnte, ohne die Seitenwände zu beschädigen.

Aus dem Nivellement Nobiles, das sein Urenkel Herr Rinaldo Nobile uns zur Verfügung zu stellen die Güte hatte, geht hervor, daß er das in der via dell' Istria gelegene Stück der Wasserleitung (Fig. 83 — 85), das durch die Straßenbauten im Herbst 1902 und in den folgenden Monaten wieder bloßgelegt worden ist, durch zwei Schnitte kennen gelernt hat. Dieser Teil liegt jetzt in seiner ganzen Länge (84 *m*) unter der regulierten Straße. Früher war ein Stück davon durch die Nebenstraße di Servola bedeckt. Es beschreibt eine Kurve, die sich gegen Bagnoli unter der Katastralparzelle 221 (Eigentum des Giovanni Giordani) fortsetzt und gegen Triest zu der Straße zu folgen scheint, sich

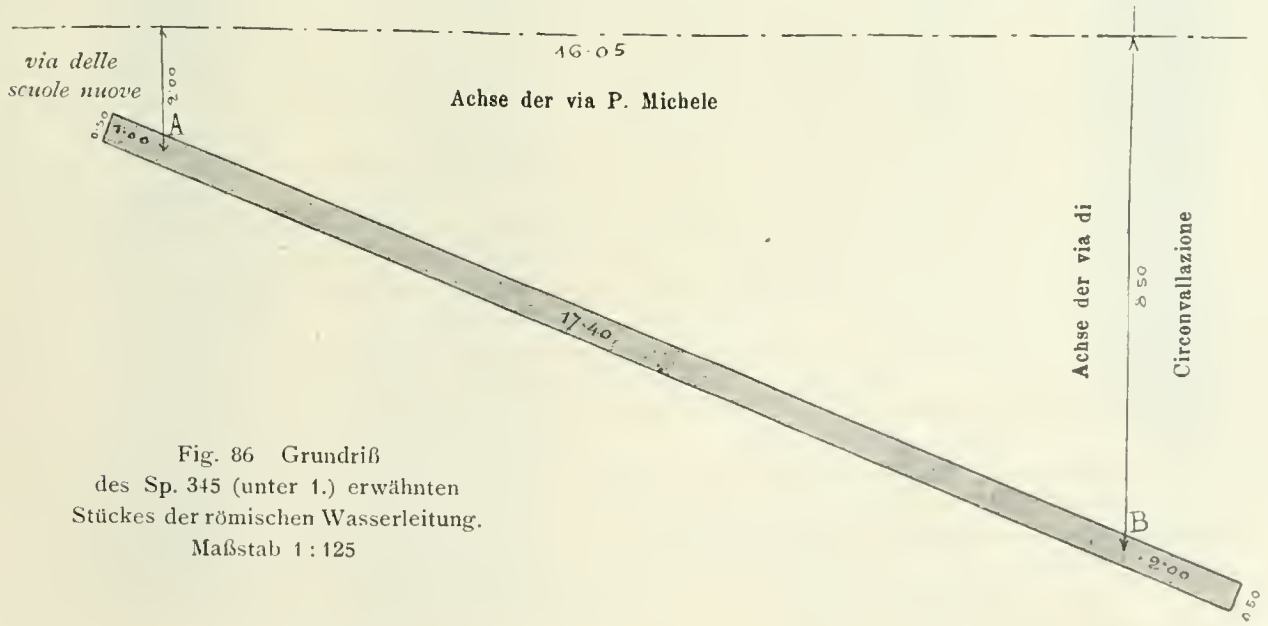
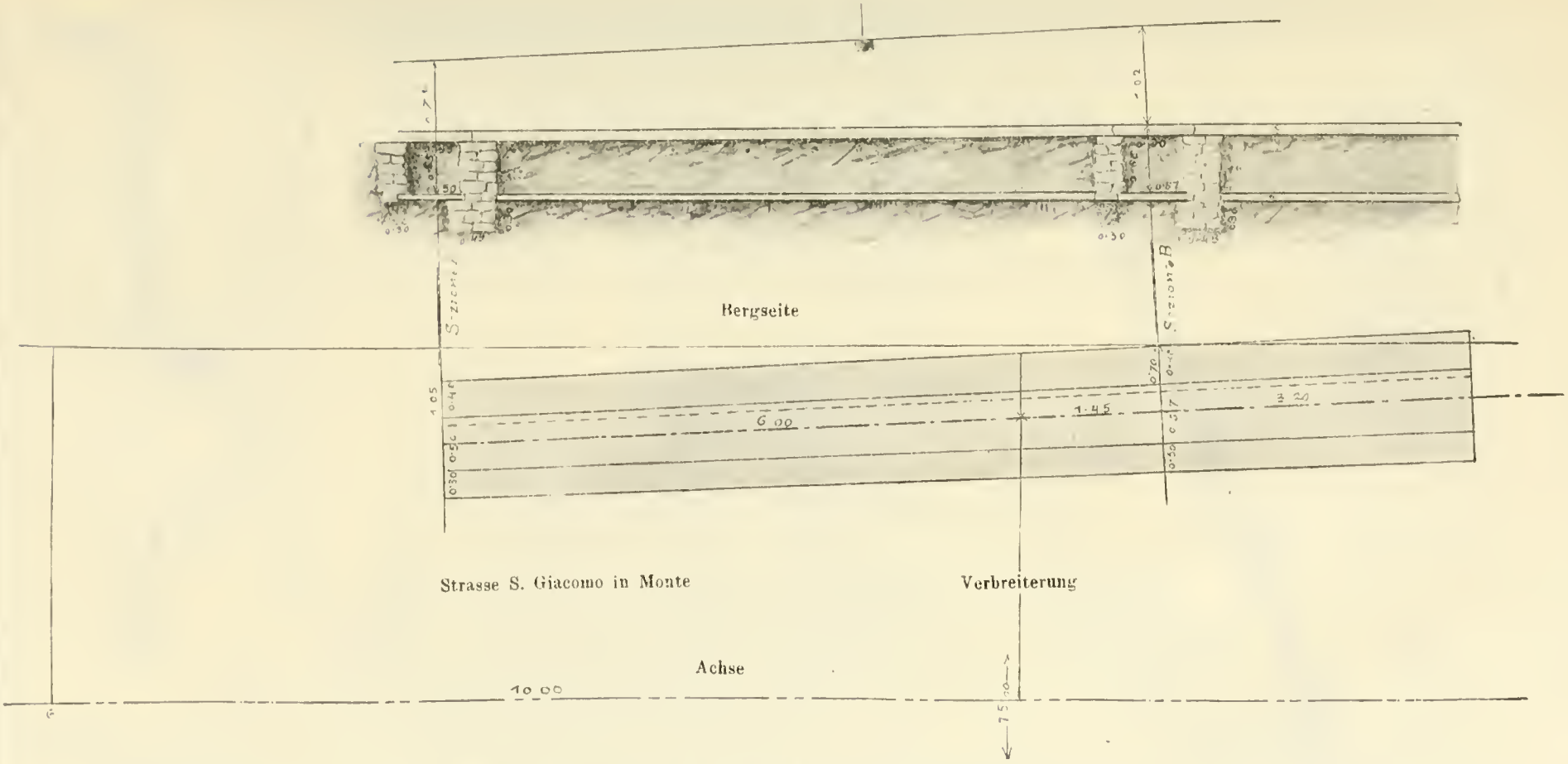


Fig. 86 Grundriß des Sp. 345 (unter 1.) erwähnten Stückes der römischen Wasserleitung. Maßstab 1 : 125


Bergseite
Strasse S. Giacomo in Monte
Verbreiterung
Achse
10.00
6.00
1.45
3.20
1.05
0.70
1.02
0.87
0.30
0.50
0.40
0.30
0.50
0.70
0.50
0.30
0.50
0.30
0.50
0.30

an ihrer rechten Seite haltend. Der Kanal ist hier über der gemauerten Sohle aus zwei Seitenmauern gebildet, die an der Basis 0·8, oben 0·6 dick sind, und mißt in Höhe und Breite 1·75 *m* und 0·49 *m*; an zwei Punkten, nämlich beim Eintritt in das Grundstück Giordani und am Ende der Fortsetzung gegen die Stadt zu, ist er eingewölbt; in der Mitte hingegen ist er mit ungefähr 0·14 *m* starken Sandsteinplatten eingedeckt. Hier fand man auch, wir wissen freilich nicht ob innerhalb oder außerhalb des Kanals, Ziegelröhren von 0·8 *m* Länge, 0·014 *m* Dicke und 0·13 *m* Durchmesser, an einem Ende verjüngt um in das Nachbarstück geschoben werden zu können, und mit starken Rändern umsäumt, so daß die Röhren einander enger umfassen und der Verschluß ein vollkommenerer werden konnte. Die Ziegelröhren sind außerdem in eine harte Masse von Zement und Kies gebettet; innen sind sie mit starkem Kalksinter bedeckt, so daß nicht möglich war festzustellen, ob sie einst Glasur trugen oder nicht.

Auf der Realität Basevi fand man an zwei verschiedenen Stellen die Spuren der Wasserleitung:

1. Zunächst gleich an der via delle Scuole nuove und an der Stelle (Fig. 86, 87), wo die via Paolo Veronese eröffnet werden soll; hier zeigte sich in einer beiläufigen Tiefe von 2 *m* unter dem Boden die Sohle des Kanals in einer Länge von 20·4 *m* und einer Breite von 0·5 *m*, ein sehr harter Terrazzo aus Steinen und Zement, 0·6 bis 0·8 *m* dick.

2. Beinahe gerade gegenüber der Stelle, wo eine Treppe aus der via del Bosco in die via di S. Giacomo führt, bei der Einmündung der via Pasquale Besenghi. Der hier durchgeführte Schnitt (Fig. 88) zeigte zunächst drei gut unterscheidbare Schichten: nämlich zu unterst den aufgewühlten natürlichen Boden; darüber 2 *m* hoch römische Trümmer: Kies, Mörtel, Ziegel, Steine, diese letzteren wie es schien einer transversal verlaufenden Mauer angehörig; und darüber 1 *m* ungefähr starken Humus. Bei der Fortsetzung der Grabung zeigte sich in der zweiten Schicht deutlich der Kanal der Wasserleitung, 10·65 *m* lang, von quadratischem Durchschnitt, der Boden aus Bruchstein, der in die Seitenmauern eingebunden war, die Decke aus 0·12 bis 0·14 *m* dicken Platten. Tiefer fundiert und stärker ist die Mauer an der Berglehne, 0·4 bis 0·48 *m* dick, 1 *m* hoch; die andere Mauer ist 0·3 dick und 0·65 *m* hoch. Der Kanal senkt sich von der via S. Giacomo in Monte gegen die via della Madonnina; der Durchschnitt im Lichten an der höchsten Stelle oben 0·55, unten 0·5, hoch 0·55, am entgegengesetzten Ende 0·6 breit und 0·6 *m* hoch. Die Grube, in der er lag, war am Boden und seitlich mit Steinen in Kalkmörtelschicht ausgekleidet.

Aus der Menge des hier vorgefundenen Bruchmaterials erkannte man, daß der Kanal hier unter einem anderen Bau gelaufen war, dessen Gattung aber sich auf keine Weise feststellen ließ. Wir hoben viele behauene Steinstücke heraus, einige Stücke geglätteter Kalksteine, Imbrices, Ziegel, Amphorenscherben, ein kleines Stück eines sehr feinen polychromen Mosaiks an einem Plattenziegel haftend, also vielleicht aus einem Badezimmer, eine kleine Glocke aus Bronze und andere geringfügigere Gegenstände, und endlich einige römische Kupfermünzen meist sehr schlechter Erhaltung, unter diesen eine Mittelbronze des Münzmeisters C. Cassius Celer vom J. 15 v. Chr. mit *Augustus tribunic. potest.* (Babelon n. 23.)

Nachtrag. Im August d. J. ist in demselben rione di S. Giacomo, nicht weit von der obenerwähnten Realität Basevi in der via Paolo Veronese neben dem neuen Schulgebäude eine Inschriftstelle aus Kalkstein (Fig. 89) gefunden worden; die Inschrift lautet: *A(ulo) Tullio A(uli) l(iberto) Philargyro Tullia l(iberta) Hilara v(iva) f(ecit) sib(i) et patrono.*[1]) Sie war aus den Fundamenten eines kleinen Bauernhauses gezogen worden.

Fig. 89 Römischer Grabstein aus Triest

[1]) Die hier genannten Personen mögen aus demselben größeren Haushalt hervorgegangen sein, auf den noch folgende Namen von Triestiner Grabsteinen hinweisen:

CIL V 540 A(ulus) Tullius Chrysantus
641 A(ulus) Tullius . . .
647 Tullia A(uli) l(iberta) Cyparc. Red.

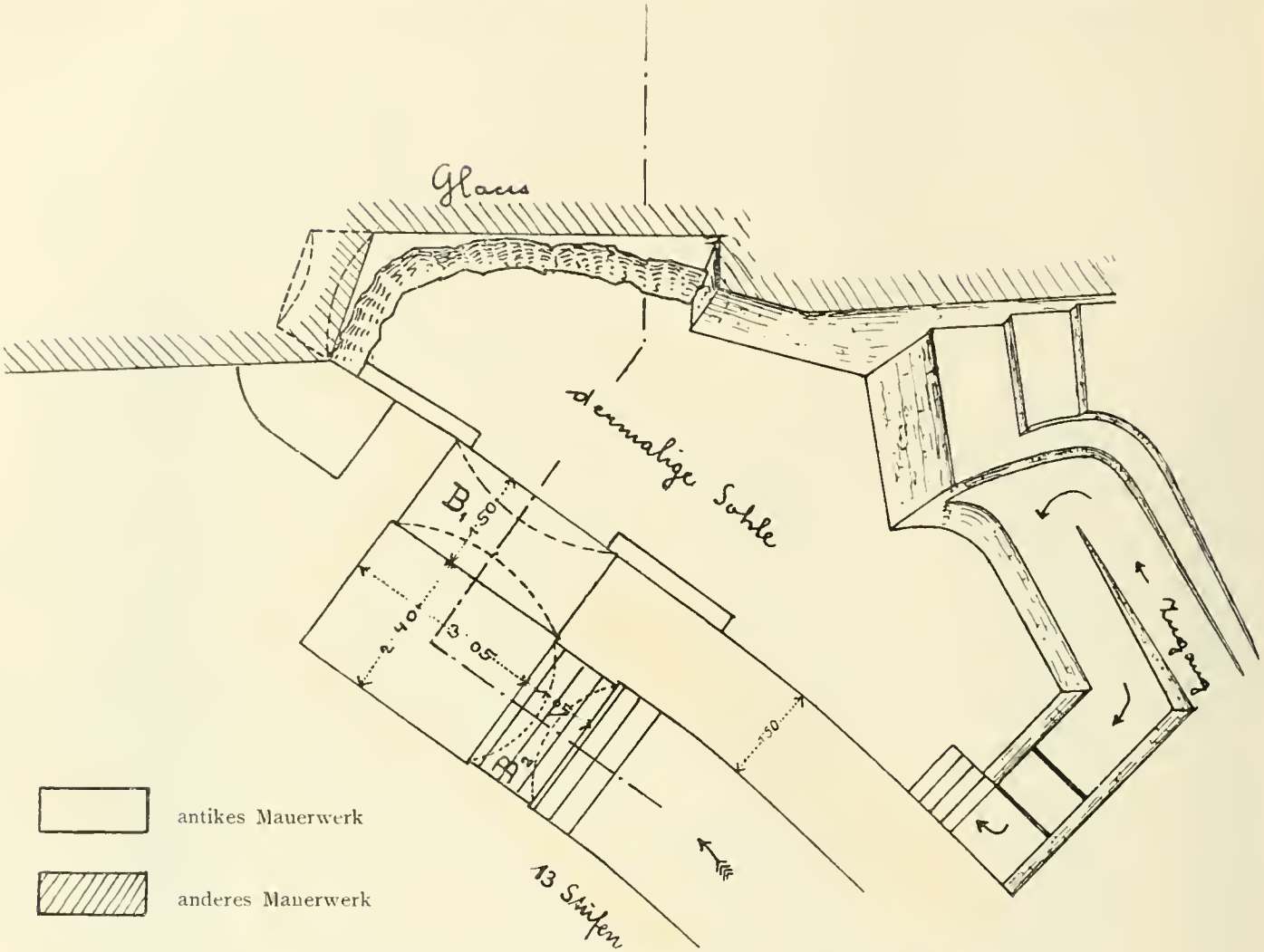


Fig. 90 Situationsplan der römischen Toranlage auf dem Kastellhügel von Pola

Der Stein war ehedem wohl an einem der Gräber gestanden, die die römische Straße von Tergeste nach Pola begleiteten: eine Straße, die nach Ausweis früherer Funde mit der heutigen Straße S. Giacomo in Monte zusammentraf. In geringer Entfernung davon hob man eine Münze (Mittelbronze) mit dem Bildnis des Augustus und auf der Rückseite mit einem Altar und der Legende *provident(ia)* aus.

Konservator Prof. Albert Puschi

Die römische Toranlage auf dem Kastellhügel in Pola

Als in den ersten Jahren des XVII. Jh. die Republik Venedig daranging Pola zu einem militärischen Stützpunkt ihrer Herrschaft in der Adria zu machen, wurde beschlossen zur Sicherung des Hafens Befestigungen auf dem scoglio Andreas aufzuführen und auf der Höhe des antiken Capitolium Polense ein größeres, befestigtes Werk anzulegen. Im Jahre 1630 ist dasselbe nach längerer Bauzeit vollendet worden. Der Erbauer dieser heute noch bestehenden Befestigung war der französische Kriegsingenieur Antonio de Ville, der sich während seines Aufenthaltes in Pola über Land und Leute gut orientiert und, seinem Interesse für die antike Zeit folgend, hier auch die römischen Baudenkmale studiert hat. Was er gesehen und gelernt hat, teilt er uns in seiner *Descriptio*[1]) mit. Leider sind seine

[1]) Descriptio portus et urbis Polae ab Antonio de Ville equite Gallo, Venetiis 1633, ex typographia ducali Pinelliana. Mit 7 Tafeln.

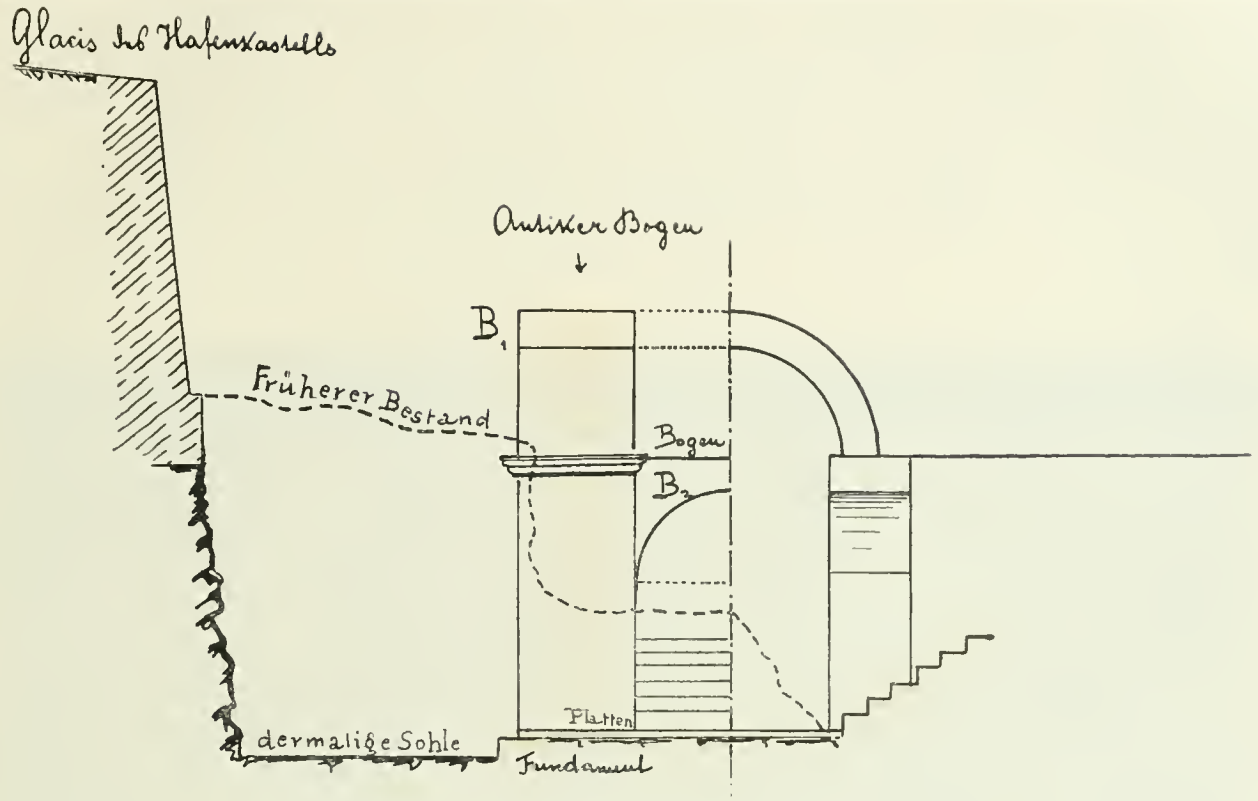


Fig. 91 Schnitt in der im Situationsplan angegebenen Linie

Nachrichten besonders dort recht dürftig, wo wir irgendwelche Aufklärungen über die Topographie Alt-Polas erwarten. So wird gerade das Kapitel über das Capitolium, wo sein Arbeitsplatz lag, mit wenigen Worten abgetan. Da er nun diesen Platz in seinem höchsten Teil bis auf den gewachsenen Felsen abgeräumt hat, sind seine kurzen Worte so ziemlich alles, was uns von dem ehemaligen Zustand des Capitoliums bekannt ist. De Ville erzählt: „Inmitten der Stadt erhebt sich ein Hügel bis zu einer Höhe von 100 Fuß über dem Meere. Hier lag einst die Burg der Stadt. Erhalten hat sich ein Mauergürtel, welcher, das Terrain haltend, ein Plateau bildet, auf dem sich

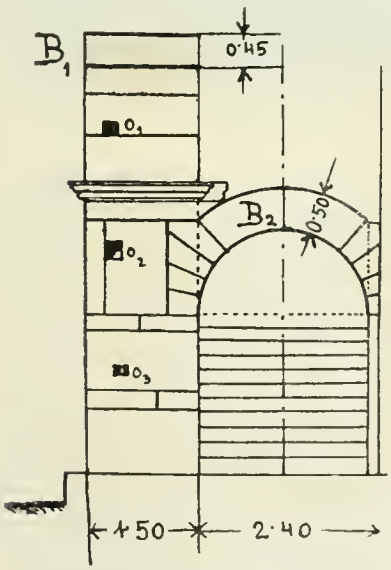


Fig. 93 Treppenaufgang von der Torkammer aus (gegen B² hin)

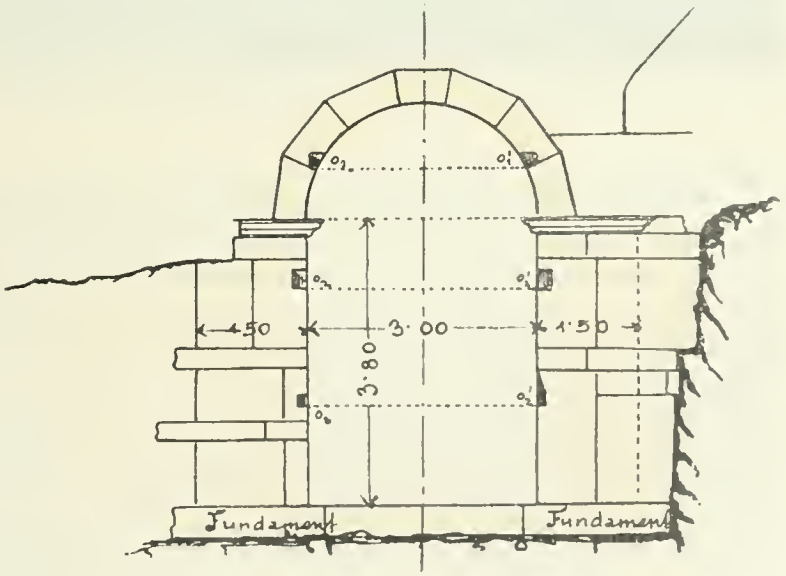


Fig. 92 Fassade des Tors (B¹)

die Bauanlagen erhoben. Diese ebene Fläche hat eine elliptische Gestalt (große Achse 84 Schritt, kleine Achse 74 Schritt). Einige halbverfallene Turmbauten stehen heute noch in einem kläglichen Zustand, der weniger durch das Alter, sondern mehr durch die schlechte Bauweise herbeigeführt worden ist. Diese haben wir dem Erdboden gleich gemacht."

zu kamen hier auch Torsi von guten Statuen zum Vorschein. Diese Funde beweisen, daß noch zu de Villes Zeiten von den monumentalen Bauten der römischen Arx Überreste an Ort und Stelle vorhanden waren. Während diese abgetragen wurden, wurden Bauteile, die sich an die Peripherie des Kastellplateaus anschlossen, verschüttet.

Vor wenigen Wochen wurden Mauerzüge

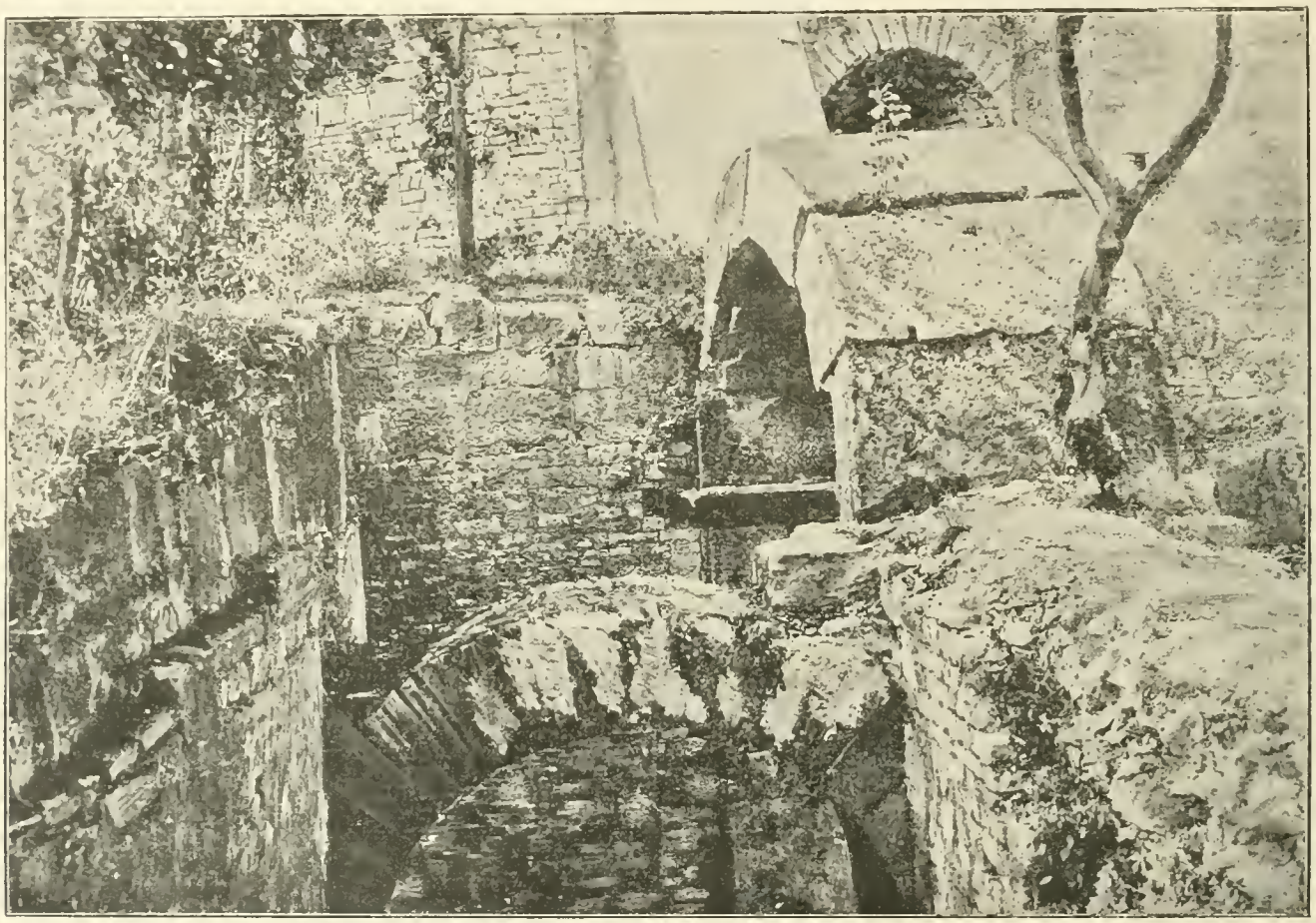


Fig. 94 Blick in die Torkammer

Die Baureste, die hier erwähnt werden, gehören wohl der mittelalterlichen Burg an, in der auch das Geschlecht der Sergier noch im XIII. Jh. ihren Sitz hatte*). Von antiken Bauten, die wenigstens in ihren Fundamenten damals noch vorhanden sein mußten, schweigt de Ville; davon erzählt heute nur das Abraummaterial von der Höhe des Kastells, das zur Anschüttung des Glacis verwendet wurde, und das reichlich Architekturreste verschiedenster Art enthält; ab und

*) Vgl. Notizie storiche di Pola p. 163: il Castello di Pola.

sowie ein gewölbter Kanal am obersten Teil des Westabhanges bloßgelegt; letzterer führt von der Höhe herab gegen den clivo Rasparagano. Der bedeutendste Überrest der antiken Anlagen aber, die bereits außerhalb der Plattform der Arx zu suchen sind, liegt am Nordabhange des Kastellhügels; es ist dies ein Torbau in der Linie von porta gemina zum Capitolium, der bis vor kurzem fast gänzlich verschüttet nun über Antrag der k. k. Z. K. durch das k. u. k. Reichskriegsministerium völlig freigelegt wurde.

Der Weg, der von der Porta gemina in

einem günstigen Steigungsverhältnis zum Capitolium hinaufführt, läuft sich vor dessen Umgrenzungslinie an einer ungefähr 5 *m* hohen Felswand tot. Die linke Straßenseite wird in der Nähe des Tores von einer Bruchsteinmauer abgegrenzt, welche zunächst dahinterliegendes Terrain zu halten hat und dann neben dem Torgang einen offenen Treppengang faßt. An diese Mauer schließt sich das monumentale Tor B^1 an, das bis an die gewachsene Felswand herantritt. Mächtige Quadern und Kalksteinplatten, abwechselnd ineinander gebunden, bilden die Pfeiler, welche mit einem stark ausladenden Kämpfergesims abschließen. Darüber spannt sich ein aus sieben großen Keilen zusammengesetzter Bogen. Hinter dem Tore liegt ein kammerartiger Raum mit fast quadratischer Bodenfläche, von antiken Mauern in ziemlicher Höhe heute noch umschlossen, die sich in das Quaderwerk der besprochenen Anlage einbinden. Die korrespondierenden kubischen Einarbeitungen an den Innenflächen der Torpfeiler und Torwölbung dienen zur Aufnahme von Sperrbalken und sind in späterer Zeit hergestellt (Fig. 92 und 93 □ 1, 2, 3). Der Boden im Torgang und auf der Straße war mit großen Kalksteinplatten gepflastert, die teilweise noch in situ liegen. Von hier führt dann zwischen zwei Mauerzügen ein erhaltener Treppenweg auf den äußeren Umgang des Capitols. Bevor man die Stufen hinansteigt, durchschreitet man ein zweites Tor B^2, dessen Bogen ebenfalls erhalten ist. Er ist aus Bruchstein aufgemauert; seine Kämpfer und die ersten Ansatzsteine sind aus istrischem Kalkstein geschnitten. Die Architektur, der Steinschnitt des äußeren Bogens, wie die nicht nur nach außen sondern auch nach innen abgeschlossene Torkammer zeigt manche Beziehung zu dem bekannten etruskischen Tor von Volterra, obwohl diese beiden Anlagen zeitlich weit auseinander liegen. Der Polenser Bau gehört mit dem etwas älteren Herculestor der Stadtmauer noch dem

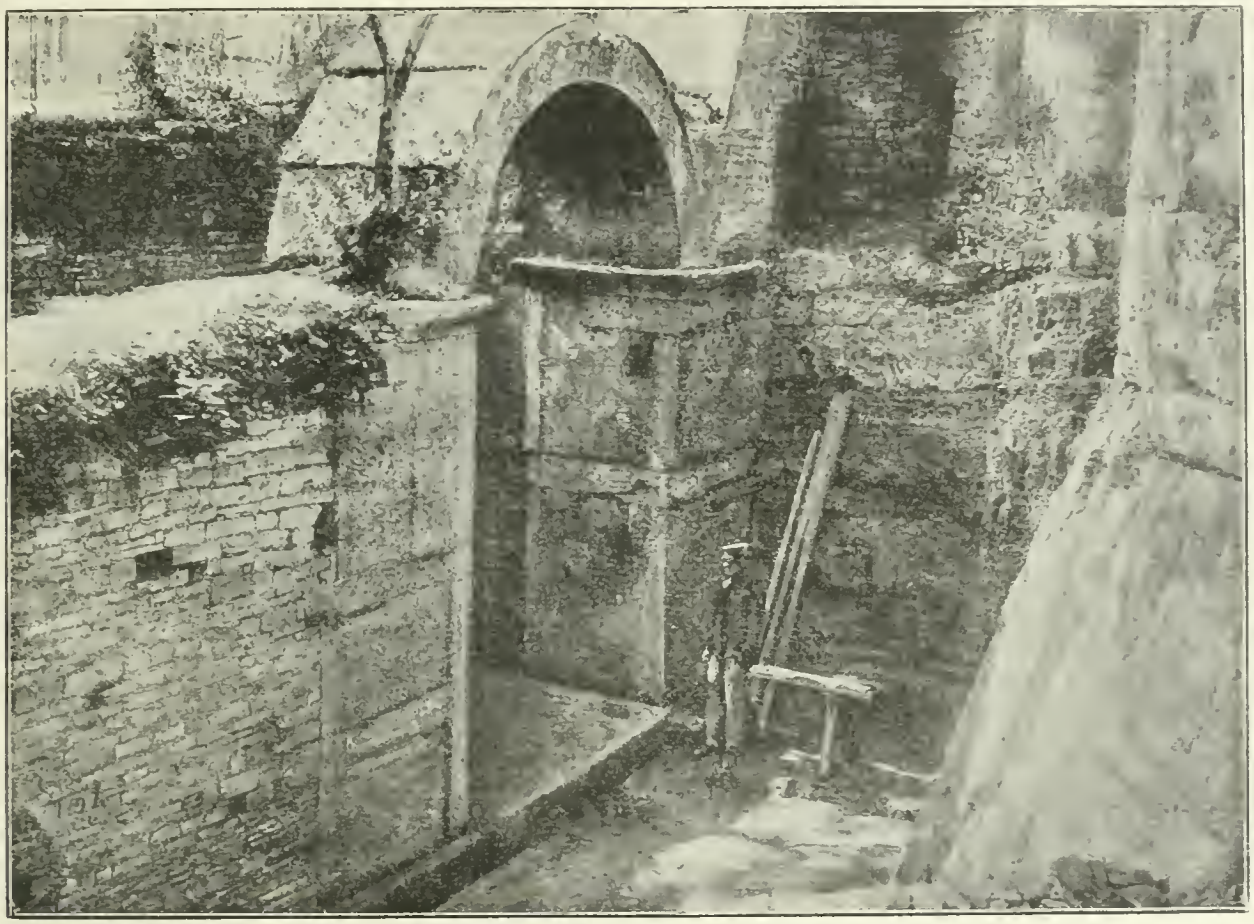


Fig. 95 Vorderfront der Toranlage

letzten Jahrhundert der republikanischen Ära an. Denn mit der beginnenden Kaiserzeit — wohl unter Augustus — ist Pola wiederum als offene Stadt gedacht, und bei der Erbauung des Ehrenbogens der Sergier war bereits mit der Schleifung der Festungsmauern und ihrer Tore gerechnet worden. Das Capitolium ist von den Römern in den Tagen der istrischen Okkupation als befestigter Platz — es war eine altistrische Kastellieranlage [1]) — übernommen worden. An Stelle des alt-istrischen Wallringes traten Anlagen der römischen Befestigungskunst, zu denen auch das ausgegrabene Tor zu rechnen ist, das bei seiner Lage weniger als Dekorationsbau zu wirken hatte, sondern nach seiner Einrichtung Sicherheitszwecken diente. Jedenfalls hatte der Torbogen noch einen Aufbau, der später abgerissen wurde. Das Quaderwerk der Pfeiler ist höher geführt gewesen und überdeckte noch den Bogenscheitel. Nach der erhaltenen Architektur und spärlichen Überresten zu schließen, ist als oberstes Glied noch ein schmuckloser Friesstreifen anzunehmen, der von kräftigen Karniesen gefaßt wird.

Für einen Haupteingang kann man den gesamten Bau bei der eigentümlichen Wegführung nicht halten. Die Terrainverhältnisse zwangen, die von der porta gemina heraufgezogene Straße in einer Steigung zu führen, mit der das Plateau des Capitols an seiner Peripherie nicht getroffen werden konnte. Das letzte Wegstück mußte die plötzliche Steigung mit Hilfe einer gekehrten Treppenanlage überwinden, so daß dieser Zugang nur für Fußgänger verwendbar blieb.

Ebenso war auch die parallele antike Weganlage, die durch die porta Ercole auf den Kastellhügel führt, infolge ihres ungünstigen Steigungsverhältnisses vom Wagenverkehr ausgeschlossen.

Das plötzliche mauerartige Ansteigen des Hügels zur obersten Umwallung läßt sich im Verlauf des gesamten Nordabhanges beobachten und ist wohl als eine fortifikatorische Herstellung der vorrömischen Kastellieranlage anzusprechen. Dieselbe konnte wie die übrigen istrischen Castellieri nur einen Hauptzugang haben, der mit der via Castropola von der Piazza S. Giovanni an und in ihrer Fortsetzung mit der modernen Zufahrtsstraße des Kastells identisch sein kann. Dieser Zugang allein entspricht dem, was bisher in den gleichen vorrömischen Besiedlungsplätzen an Zugangslinien beobachtet werden konnte. Hier, vielleicht dem Forum zugewendet, lag auch der Haupteingang zum Capitol. Reste seines Torbaues sollen auch um 1630 verschwunden sein.

Ein größerer freier Platz konnte vor dem Torbau durch Abgrabung des Terrains mit Rücksicht auf benachbarte Anlagen nicht geschaffen werden. Um das neuerliche Einstürzen von Material bei der Ausgrabung zu verhindern, ist der freigelegte Raum mit trocken aufgemauerten Futtermauern gefaßt worden. Ferner wurde ein Weg zur Sohle der antiken Straßenanlage herabgeführt, der auf dem Situationsplan Fig. 90 als „Zugang“ bezeichnet ist. Der vor dem antiken Torbau heute freigelegte enge Zugang entspricht auch schließlich vollkommen der engen, einst hier bestandenen Sackgasse. Allerdings erweiterte sich diese schon in nächster Nähe zu einem großen freien Platze, auf dem ich ein größeres öffentliches Gebäude vermute, dessen Substruktionen sich heute noch bis an den Spielplatz des Gymnasiums heranziehen. Ihnen gehören auch die Trommel einer mächtigen kannelierten Säule und das Bruchstück eines kannelierten Pilasters an, das hier noch an seiner Fundstelle liegt. Die gute Erhaltung ihrer Rippen beweist, daß diese beiden Architekturstücke unweit von hier gestanden haben und nicht weit weggeschafft worden sind.

Besondere Kleinfunde wurden bei der Bloßlegung des Tores nicht gemacht. Ich erwähne nur Bruchstücke arretinischer Gefäße, von denen eines den Fußstempel AGATHO*pus* trägt, Reste von Terrakotten und verschiedene kleinere Bruchstücke von Architekturteilen. Konservator Prof. A. Gnirs

[1]) Vgl. Jahrbuch der Z. K. I 61 ff.

Bericht über die im J. 1903 durch die Direktion des Museo civico in Pola verfolgten Grabungen[1])

[Aus dem Italienischen übersetzt]

Pola

5. Februar. Als die Bauleitung des Heeresverpflegsmagazins einen Abflußkanal aus der

[1]) Über einige der wichtigsten Fundstücke dieses Jahres hat Konservator Prof. Anton Gnirs im Beiblatt der Archäologischen Jahreshefte VII (1903) 15ff. ausführlicheren Bericht erstattet.

valle di Siana zog, kam ein Stück einer römischen Straße zum Vorschein. Der Kanal traf sie in schräger Richtung. An ihrer linken Seite (NW) fanden sich Aschenurnen; ihr Inhalt: verbrannte Knochen, ein kleines Messer aus Elfenbein,[1]) ein Fragment eines römischen Maßstabes aus Elfenbein und einige Balsamarien aus Glas. In der Nachbarschaft stieß man auf je eine Münze des Antoninus Pius, des Hadrian, des Honorius und eine andere (nicht bestimmbare) der spätesten Kaiserzeit.

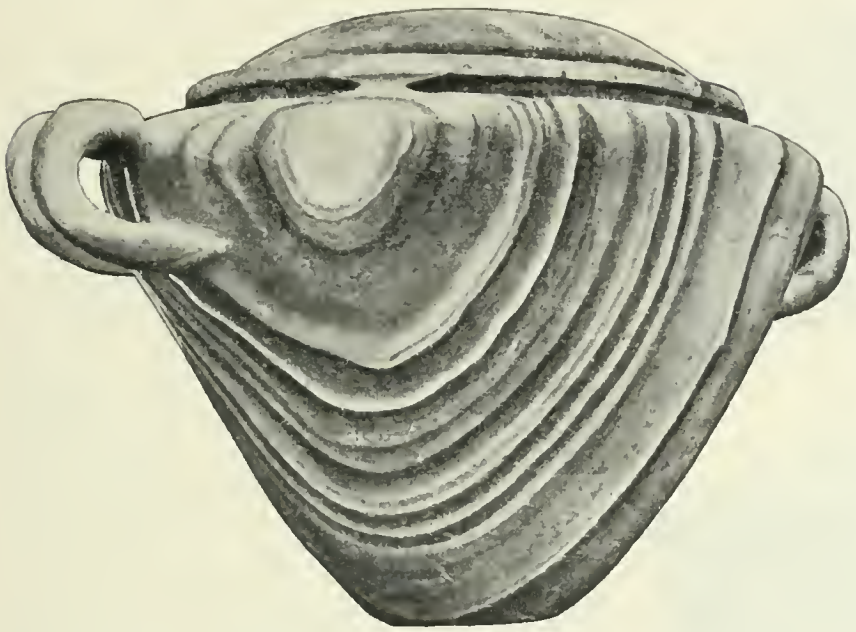


Fig. 96 Alabasterurne, gef. in Pola (26 *cm* hoch, 33 *cm* breit)

8. Februar. Längs der via Medolino (dem alten Zug nach dem Sinus Flanaticus) fanden sich an ihrer linken Seite auf dem Grundstücke Brajuka mehrere Gräber; 7 von ihnen sind Skelettgräber; in den Brandgräbern lagen eine Tonlampe mit dem Stempel FESTI, ein Balsamarium aus Glas und je eine Mittelbronze des Titus und des Domitian.

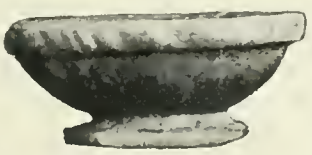


Fig. 97 Schale aus Alabaster, gef. in Pola (Durchmesser 13 *cm*, Höhe 6 *cm*)

17. Februar. In der Verlängerung der via delle carceri wurden Wasserleitungsröhren in die Erde gelegt. Bei dieser Arbeit fand sich eine große Steinurne, die eine sehr schöne Alabasterurne einschloß; in der Alabasterurne (Fig. 96) lagen verbrannte Knochen und eine Schale, gleichfalls aus Alabaster (Fig. 97). Die Fortsetzung der Grabung förderte noch Reste einer großen Amphora, eine Münze des Augustus und eine spätrömische Münze zutage. In geringer Entfernung davon grobes Mosaik und eine steinerne Säulenbasis.

10. März bis 12. September. Bei den Grabungen auf dem Areal der Basilica di S. Maria Formosa oder del Canneto, die von Herrn Quirino Fabbro geleitet wurden, ergaben sich Funde der römischen, byzantinischen und venezianischen Zeit.

Römisch: Bei der Demolierung der wenigstens teilweise sicher venezianischen Mauern wurden aus deren Fundamenten 5 korinthische Kapitäle, Bruchstücke von Säulen aus griechischem Marmor, ausgezeichnet ausgeführte Architravstücke (51 bis 58 *cm* hoch, 51 bis 60 *cm* breit und verschieden lang), vortrefflich gearbeitete Stücke von Ziergiebeln (70 *cm* hoch, 85 *cm* lang) und Stücke einer Attika mit einfachem oder doppeltem Gesims (43—45 *cm* hoch, 1—1·2 *m* breit) und einige quadratische Pfeilerbasen (30 *cm* hoch, 72 *cm* breit, 72 *cm* lang) ausgehoben. Ebendort zog man die Mitteil. 1903 Sp. 348, 3 von mir veröffentlichte Inschrift heraus. Sonst fand sich noch eine Münze Aurelians und ein Bruchstück eines bunten Glastellers. Es ergab sich ferner, daß die Fundamente der römischen Mauern in den venezianischen eingeschlossen und gegen das Meer durch einen Damm geschützt waren, der aus ungefähr 2 *m* langen, 1 *m* hohen und 30 *cm* breiten Steinen erbaut war; jede dieser Quadern trug auf ihrer Oberseite einen (jetzt abgebrochenen) eisernen Zapfen. Vor der Mauer wurde auf dem Boden der heutigen via dell' Arsenale eine Ara mit sehr abgescheuerter Inschrift ausgegraben.

Byzantinisch: Aus dem Fußboden des linken (nördlichen) Schiffes der Basilika zog man zwei Mosaikstücke von 70 × 70 *cm* Fläche; auch fanden

[1]) Abgebildet bei Gnirs Sp. 15 Fig. 2.

sich hier Bruchstücke von glatten und von reliefgeschmückten Säulen.

Spätere Zeit: In der venezianischen Mauer staken am Fuße der Mauer ein Schwert und Bruchstücke italienischer Terrakotta.

15. März bis 1. Juni: In der via Carrara wurden auf Grundstücken der Familien Vodopia und Petronio behufs eines Neubaues Grabungen veranstaltet. Hier fanden sich Reste römischer Hausbauten, die nach den Spuren von Asche und Kohle zu schließen durch Brand vernichtet worden waren. Man bemerkte Ziegel mit den Stempeln *Pansiana* und des Q. Clodius Ambrosius, viele Bruchstücke arretinischer Gefäße und einige unversehrte Gefäße. Es wurde festgestellt, daß die Eingänge der römischen Häuser auf der Seite der römischen Straße lagen, die von der heutigen Androna dell'Angelo gegen die Porta gemina zu lief. Unter dem Pflaster dieser Straße wurden zwei querstreichende Kanäle aufgedeckt, von denen der eine ganz mit Olivenkernen angefüllt war. Hier sammelte man eine große eiserne Zange, viele Amphorenhälse mit Stempeln, eine fast unversehrte kleine Amphora, mehrere Beinnadeln, eine viereckige Kiste aus griechischem Marmor (Fig. 98. 99), eine römische Schere aus Eisen und viele kleine Gegenstände; außerdem die beiden Mitteilungen 1903 Sp. 347, 1 und 2 von mir veröffentlichten Inschriftstücke, Münzen des Augustus und einen Uncialas.

Fig. 98. 99 Grabkiste aus griechischem Marmor, gef. in Pola (Höhe 22·5 *cm*, Breite 54 *cm*)

20. April bis Ende September (bei Kanallegungen für die Gasleitung und für die elektrische Tramway): Vom Politeama Ciscutti bis vor die Apotheke Rodinis (Ecke der via Campo Marzio und der via Circonvallazione) fand sich nichts, nicht einmal Spuren der via Flanatica, die man unter der via Campo Marzio zu treffen gehofft hatte. Von der Ecke der via Campo Marzio bis zur via Ercole fanden sich zwei kolossale korinthische Kapitäle in sehr beschädigtem Zustande. An der Ecke der via Ercole stieß man auf ein Skelettgrab, das aus (stempellosen) im Dreieck zusammengestellten Dachziegeln gebildet war; aus diesem Grabe zog man außer gebrochenen und durcheinander geworfenen Knochen zwei Fibeln von stark legiertem Silber, ein Bruchstück einer eisernen Waffe, ein anderes Eisenobjekt, ein viereckiges Beschlägstück aus Bronze und einen Nagelkopf aus Bein, in der Nachbarschaft Bruchstücke von Amphoren. Weiter gegen die Arena in der Nähe des Hauses Malusà fanden sich Spuren eines Gebäudes mit grobem Mosaikboden und vor dem Hause Malusà ein kleiner Kanal (30 *cm* breit), aus gelben Ziegeln gebaut, mit ebensolchen Ziegeln gepflastert und bedeckt mit quadratischen Steinplatten. Es folgte eine Straße, eingefriedet durch behauene Steinquadern von etwa 2·5 *m* Breite; diese Straße lief indessen schräg gegen die via Circonvallazione, NNW gegen OSO; sie kam zum Vorschein hinter dem Eingangstor der Firma Andrioli in der Richtung gegen die Stelle, wo die Häuser Sottocorona und Rocco aneinander stoßen. Noch weiter fanden sich Spuren eines anderen Baues und eine Mauer mit einer Torschwelle. In der via Arena stieß man auf eine Mauer, die dieser Straße parallel lief und von ihr um die Breite dieser Straße entfernt ist, so daß die Annahme verstattet ist, daß sie zu einem großen Treppenweg gehörte, der die Arena umgab. Die Mauer

ist aus einer einzigen Schichte großer behauener Steinblöcke gebildet.

28. Juni und an den folgenden Tagen: Bei Grundaushebungen für einen Neubau auf den früher Giacich und Fragiacomo gehörenden Parzellen, in der via Circonvallazione nächst der Arena, fanden sich Reste eines Baues und eines Skelettgrabes, in dem ein Kind lag. Hier gewann man einen Topf (Urne), eine schöne Glasflasche und eine spätrömische Münze. In der Nachbarschaft die Bronzestatuetten eines Dionysos,[1]) eines Eros[2]) und eines Wettrenners[3]) (diese von bester Arbeit); die erste und dritte wurden im Museo civico aufbewahrt, die zweite ist noch beim Grundeigentümer Herrn Cuzzi, der sie wahrscheinlich dem Museum überlassen wird. Außerdem fanden sich eine Marmorstatuette eines Eros, ein ähnlicher Torso und Bronzegegenstände; auch drei Gewichte aus Stein und einige Münzen.

Via Campo Marzio, 22. September. An der Ecke zwischen dem Garten Mattiasevich und dem Hause Negotevich, reichlich 1 *m* unter dem Boden Spuren des Betonestrichs eines römischen Hauses und ein zu diesem gehöriger Kanal, der mit kleinen Ziegeln gepflastert war. Hier fand man ein Stück einer Tonlampe. Weiter gegen die porta aurea, zwischen der via Marianna und der via Cenide, inmitten der via Campomarzio ein rohes Mosaikstück eines römischen Hauses. Man darf also den Schluß ziehen, daß die via Flanatica nicht von der via Campo Marzio bedeckt ist.

10. August. Vor der via Stovagnaga fand man unter der Corsia Francesco Giuseppe ein Bruchstück eines Grabsteines aus Kalk, das vom Konservator Professor Sticotti abgeschrieben worden ist. Der Stein ist ins Museum gebracht worden.

8. November. Bei Gelegenheit der Legung von Wasserleitungsröhren in der via Medolino vor dem Hause Fabbro wurde in verschiedener Tiefe, 0·5 *m* bis 1 *m* unter dem heutigen Straßenniveau, das Niveau der antiken Straße nach Medolino (via Flanatica?) aufgedeckt.

[1]) Abgebildet ebd. Sp. 17 Fig. 4.

[2]) Abgebildet bei Gnirs Sp. 18 Fig. 4.

[3]) Abgebildet ebd. Sp. 19 Fig. 6 (in zwei Ansichten).

Carnizza, 16. April.

Etwa 2 *km* von Carnizza, links von der nach Pola führenden Straße, fand der Straßeneinräumer bei Reinigung des Wassergrabens ein römisches Grab, das aus behauenen Steinen errichtet und mit einem (stempellosen) Dachziegel gedeckt war; im Grab zwei Glasurnen, Knochen, Balsamarien und eine arg zerfressene Bronzemünze (Mittelbronze) des Tiberius. In der hastigen Suche nach einem Schatze zerbrach der Arbeiter die Gefäße. Ich nahm nach einigen Tagen die Bruchstücke der Gefäße, die Münze, einige Nägel und einen kleinen römischen Schlüssel (Anzeichen, daß die Gefäße in einer Holzkiste aufbewahrt waren) an mich.

1. August. Nächst Peruschi wurde in einem Steinbruche am Monte Cavallo ein Münzschatz gefunden, den ich genauer zu beschreiben gedenke, bis ich den Fundort besichtigt und die gleichzeitig gefundenen anderen Gegenstände erworben habe. In einer Höhlung lagen 82 Bronzemünzen:

7 Augustus	2 Domitian
1 Tiberius	2 Traian
20 Claudius	2 Hadrian
1 Vespasian	1 Pius
3 Titus	

39 ganz unkenntlich geworden.

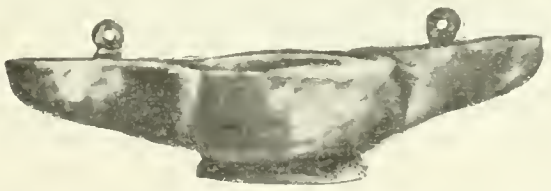


Fig. 100 Bronzelampe, gef. in Pola (3 *cm* hoch, 5·75 *cm* breit, 13·5 *cm* lang)

Fig. 101 Bronzelampe, gef. in Pola (Höhe 3 *cm*, Länge 8·5 *cm*, Breite 4·5 *cm*)

Mit diesem Münzschatz fand man zwei Bronzelampen (Fig. 100. 101), eine Tonlampe, ein Stück einer Strigilis und zwei Bruchstücke von Bronzegefäßen. Diese Fundstücke sind sämtlich ins Museo civico gelangt. Durch einen Ritz sind Münzen und

vielleicht andere Gegenstände tiefer gerutscht, und ihre Wiedergewinnung ist von der Fortsetzung der Arbeiten im Steinbruch zu erwarten.

Momorano, 11. Juli.

Die Mensa des Hauptaltars der Kirche wird von einer umgestürzten römischen Ara getragen (0·89 *m* hoch, 0·75 *m* breit, 0·67 *m* tief); ihre gegen die Kirchentüre gewendete Seite trägt die dreizeilige Inschrift:

DOMINO ET DEO
DEORVM
SACR

Auf der rechten Seite des Altars steht ein Steinschrank mit folgender Inschrift in halbgotischen Buchstaben: *ani d. MCCCCXXXI n. die decimo Septembris n. tempore P. Mathei plobano Memorani et in tempore nobile t. Lutareli Dïonataxi de Pola capitani castri Momorani.* — Von der demolierten Friedhofskirche wurden Steine mit mittelalterlichen Skulpturen ins Museo civico gebracht.

Außer diesen Nachforschungen ließ sich die Direktion des Museo civico, einem Wunsche des Herrn Giuseppe Caprin entsprechend, die Sammlung der Inschriften der Kirchenglocken Polas bis S. Lorenzo del Pasenatico angelegen sein. Über die überaus wichtigen Resultate dieser Sammlung wird die Direktion später berichten.

Korrespondent Dr. Bernhard Schiavuzzi

Bericht über die Bloßlegung der Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Dublovice

Im Laufe der Renovierung der spätgotischen Dublovicer Kirche im Jahre 1902 entdeckte man im Chore etliche Wandmalereien des XVI. und XVII. Jh. Bei der achtlosen Bloßlegung derselben, welche der dortige Pfarrer nach der, trotz eindringlichster Abmahnungen seitens der k. k. Z. K. noch immer vorherrschenden Gewohnheit durch einfache Maurer besorgen ließ, kamen infolge Abblätterns der dünnen al secco aufgetragenen Farbenschicht einzelne Fragmente älterer Malereien zum Vorschein, was zur Folge hatte, daß von der k. k. Z. K. die Erforschung des Fundes und die Erhaltung des wichtigeren Teiles der Malereien eingeleitet wurde. Dank der Munifizenz des Patronatsherrn Fürsten Lobkowitz konnte beides im Frühsommer 1904 auch durchgeführt werden. Die Bloßlegung, Tränkung und Fixierung der Gemälde sowie die Ausfüllung und Tönung der darin bestandenen Löcher und Sprünge hat der Maler Theophil Melicher aus Wien unter der kunsthistorischen Kontrolle des Berichterstatters vollzogen. Von den verschiedenen Malereischichten, deren Vorhandensein über- und untereinander festgestellt worden war, konnte offenbar in den einzelnen Feldern nur je eine bloßgelegt und erhalten werden, während die darüberliegenden beseitigt werden, die darunterliegenden verdeckt bleiben mußten.

Es handelte sich daher vor allem darum, zu entscheiden, welche von den vorgefundenen Malereischichten jeweilen die wertvollste oder doch die am besten erhaltene wäre. Diesbezüglich lag beim Beginn der Arbeiten bereits das Gutachten Dr. Max Dvořáks[1]) vor, wonach die oberste Schichte unbedingt überall abzunehmen wäre, wogegen über die Erhaltungswürdigkeit der übrigen Schichten erst im weiteren Laufe der Bloßlegungsarbeiten volle Klarheit geschöpft und danach die Bestimmung getroffen werden sollte.

In der Tat erwies sich die Bloßlegung noch viel komplizierter als es anfangs den Anschein hatte, denn allein schon die älteren Fragmente ergaben eine Zugehörigkeit zu drei verschiedenen Perioden, so daß man zuletzt — die modernen Bemalungen des Sockels aus dem XIX. Jh. nicht eingerechnet — Malereien aus fünf Perioden vor sich hatte. Das bezieht sich freilich nicht auf den ganzen Chor, sondern nur auf drei von seinen sieben Feldern und besonders auf das erste linke Feld, wo man sämtliche fünf Schichten vorfand.

Es wird zweckmäßig sein, dem Zustande des Fundes vor der letzten Bloßlegung einige Zeilen zu widmen. Ich beschränke mich dabei zunächst auf die Besprechung der damals wahrnehmbar gewesenen Spuren der zwei ältesten Schichten; von den späteren Malereien wird der

[1]) Vgl. Mitt. der k. k. Z. K. 1903 Sp. 377.

Zustand, in dem ich sie vorgefunden habe, an späterer Stelle ausführlich beschrieben werden.

Mit Ausnahme eines Gemäldes — des hl. Georg aus dem Jahre 166(8?) — das links im Schiffe zu sehen ist, befinden sich sämtliche Malereien in dem gotischen, von zwei oblongen Kreuzgewölben überspannten und mit drei Seiten eines Achteckes abgeschlossenen Presbyterium (dessen sieben Felder im folgenden der Reihe nach, von links vorne angefangen, gezählt sind).[1]) Die Wände dieses Chores boten ein wüstes Durcheinander dar, als ich zum ersten Male die Kirche betrat. Man bemerkte unsystematisch und fragmentarisch bloßgelegte und dabei beschädigte Malereien verschiedener Perioden — Zeugnisse der Neugier der Laien nach dem Gegenstande der Darstellung — darunter hie und da auch Bruchstücke älterer Gemälde. So im ersten Felde über der Sakristeitür zwei kleine Köpfe, darunter einen dritten zu einer grün gekleideten Gestalt gehörigen und oben einige Spuren derselben Farbe, die sich aber später als einer anderen Periode angehörend herausstellten. Das bunteste Aussehen gewährte der Sockel derselben Wand, an dem man vier bis fünf verschiedene Schichten festzustellen vermochte. Wenig sah man dagegen im zweiten Felde: ganz oben einen Kopf von unklaren Formen und unten eine palmblattähnliche grüne Zeichnung, beides ebenfalls zwei verschiedenen Zeitabschnitten angehörend.

Viel mehr als auf den übrigen Wänden konnte man dagegen auf der dritten Wand erblicken. Außer einem Stück Ornamentfries war hier oben die Krönung Mariae und unten eine Gruppe von drei vorläufig nicht näher zu deutenden Figuren zutage getreten. Die Bloßlegung war aber nur fragmentarisch und sehr nachlässig geschehen, so daß viele Überbleibsel von späteren Tünchen auf den älteren Malereien zurückgeblieben waren. Allein der Kopf Marias stand vollständig erhalten da; ziemlich gut war auch ihr Mantel zu erkennen, während von den übrigen Teilen des Gemäldes bloß unklare Spuren zu sehen waren. Vollständig nebelhaft stellten sich die drei unvollständigen unteren Gestalten dar.

Die übrigen Wände waren ganz unter der modernen Tünche begraben; bloß auf der vierten sah man rechts ein Stück vom Fensterrahmen und auf der siebenten unten ein umfassendes Stück vom Sockel der vierten (vorletzten) Schichte.

Das Chorgewölbe deckte ebenfalls eine moderne graue Tünche.

Die fachmännische Bloßlegung wurde im Laufe von 14 Tagen (16.—29. Juni) ausgeführt, und zwar so, daß von allen Malereischichten nur die zwei ältesten — aus dem XV. Jh. und aus dem ersten Drittel des XVI. Jh. — behalten, und von den darüber gelegenen vor ihrer Beseitigung photographische Aufnahmen gemacht wurden. Denn die zwei ältesten Wandmalereien erwiesen sich bald als die weitaus wertvollsten und außerdem waren sie allein in wahrer haltbarer Freskomaltechnik hergestellt, wogegen die neueren Gemälde kunstlose und stark beschädigte Machwerke waren, deren Bloßlegung allein schon durch die al secco-Technik, in der sie auf die Mauer aufgetragen worden waren, so gut wie unmöglich gemacht erschien.

Wo aber von uns ein Teil der untersten Schicht (aus dem XV. Jh.) unter der zweiten (des XVI. Jh.) verborgen belassen wurde, geschah es aus der Erwägung, daß eben der erwähnte Teil, nach seiner bloßgelegten Umgebung zu schließen, keine besondere Wichtigkeit erwarten ließ und überdies voraussichtlich fast vollständig verblaßt zutage getreten wäre, wogegen das darüberliegende Gemälde des XVI. Jh. sich zwar künstlerisch nicht als so hochstehend, aber gleichwohl interessant und vor allem in sehr gutem Erhaltungszustande darbot.

Die Bloßlegung wurde sehr erschwert durch den Umstand, daß die älteste Schicht schon stark verblaßt und stellenweise beschädigt, die übrigen Schichten dagegen (mit Ausnahme des größten Teiles der zweiten) ganz dünn und manchmal mehrere übereinander in einem und demselben Tone aufgetragen waren. Einmal haftete die spätere Farbenschicht zu fest auf der älteren, das andere Mal war ihre Farbe in die letztere eingedrungen, so daß die Unterscheidung noch mühsamer wurde. Einmal mußte zur Waschung Zuflucht genommen werden.

[1]) Grundriß, Schlußsteine mit Wappen und andere Details — nicht immer richtig — sind abgebildet in der „Topographie der historischen und Kunstdenkmale im politischen Bezirke Selčan" von Dr. Anton Podlaha und Ed. Šittler, Prag 1899 S. 21 ff.

Die Risse und Löcher der bloßgelegten, getränkten und fixierten Wandmalereien wurden mit Gips vermacht und entsprechend vertönt; doch möchte ich künftighin in einem solchen Falle der Anbringung eines gleichmäßig für alle diese Ausfüllungen anzuwendenden warmen neutralen Tones den Vorzug geben. Keine verblaßte Farbstelle wurde berührt, keine unterbrochene Linie vervollständigt, wie es nicht allein den Forderungen der Wissenschaft, sondern auch jenen der auf dem Alterswert basierten modernen Denkmalpflege entspricht, und es steht wohl zu hoffen, daß auch das zuständige Pfarramt auf der Forderung nach einer weiteren „Restauration" der Malereien nicht bestehen wird.

Nach vollzogener Fixierung wurden von den bloßgelegten Malereien in dem Zustande, in dem sie künftig verbleiben sollen, entsprechende photographische Aufnahmen gemacht.

Es ist gewiß interessant zu beobachten, wie eine kleine Dorfkirche im Laufe von drei Jahrhunderten einen so mannigfaltigen malerischen Schmuck erhalten hat, und deswegen will ich zuerst eine Skizze der historischen Entwicklung dieser inneren Umgestaltungen darbieten. Bei dieser Gelegenheit sollen die jetzt beseitigten späteren Malereien sofort ausführlich besprochen werden; die endgültig belassenen Gemälde der zwei älteren Schichten werden im weiteren Laufe ihre besondere ausführliche Besprechung erfahren.

Etwa im dritten Viertel des XV. Jh. — entschieden nicht nach 1481[1]) — erhielt der nicht lange vorher erbaute Chor seinen ersten malerischen Schmuck. Als Urheber dieser für den ganzen Chor einheitlich entworfenen Dekoration ist einer der Rosenberge, welchen das Patronatsrecht bis zum genannten Jahre gehörte, zu betrachten. Die als Ornament wiederholt verwendete fünfblättrige gelbe Rose verrät genügend den Ursprung der Malereien.

Wenn wir den in einem Bilde dargestellten Donator, einen bärtigen und mit einem superpellicium bekleideten Geistlichen, auf Jodocus, Bischof von Breslau und Großmeister der Johanniter in Böhmen, Mähren etc., beziehen könnten — es fehlen ihm jegliche, seine Würden bezeichnenden Insignien — so hätten wir für die Entstehungszeit der Malereien die Jahre 1459—1467 gewonnen. Dieser Würdenträger, der zu der in Betracht kommenden Zeit das einzige zum geistlichen Stande gehörende Mitglied des Rosenberger Hauses war, erhielt am 31. August 1459 von seinem Bruder Johann alle seine Güter (darunter das Städtchen Selčan) für 200.000 Schock B. G. in Pfand.[2]) Er behielt dieselben bis zum Jahre 1467, wahrscheinlich bis zu seinem Tode, der am 13. Dezember dieses Jahres erfolgte. Der Stil der Malereien würde dieser Zuweisung nicht widersprechen.

Das Dekorationssystem besteht darin, daß unter den Rippenansätzen in der Höhe von 2·10 *m* ein 86 *cm* breiter gemalter, aus Blättern und Rosen zusammengesetzter Fries herumgeführt wurde, unterhalb dessen die an dieser Stelle üblichen Teppiche, oberhalb dagegen figurale Kompositionen oder Fenster Platz fanden. Von letzteren befinden sich

[1]) Im Jahre 1481 verpfändete Wok II. von Rosenberg seine Herrschaften Selčan und Křepenice den Brüdern Děpolt, Wenzel und Ladislaus von Lobkowitz für 1200 Dukaten (Březans Rosenberger Chronik' im Wittingauer Archiv bei A. N. Vlasák, Okres sedlčanský. Praha 1876 p. 17, 131). Einen Teil von Dublovice, der jedoch die Kirche nicht umfaßte, haben die Brüder v. Lobkowitz schon 1477 von den Nonnen von S. Georg am Hradschin erworben (W. W. Tomek, Dějepis města Prahy IX 1893 p. 159); zu welcher von den zwei erwähnten Herrschaften das dazwischen liegende Dorf gehört hat, läßt sich nicht feststellen.

Die Pfarre von Dublovice wird schon um 1350 erwähnt. Über die Kirche selbst geben uns einen gewissen Anhaltspunkt die Schlußsteine des Chores, die mit einer fünfblättrigen Rose und einem gekrönten gotischen M versehen sind. Nach der freundlichen Mitteilung des Archivars Franz Mareš in Wittingau könnte es sich hier nur um die Herren von Neuhaus handeln. Wir besitzen jedoch keine urkundlichen Nachrichten, die sich damit in Einklang bringen ließen. Im J. 1352, 24. Mai, verkauften die Herren von Neuhaus den verwandten Herren von Rosenberg ihre Herrschaft Selčan (Cod. Mon. Mariae Vallis bei J. Sedláček, Hrady, zámky etc. IV 1885 p. 35) und bald nachher, im J. 1363, 18. Nov., finden wir die Herren von Rosenberg zum erstenmal als Patronatsherren von Dublovice (Libri conf. I 2 p. 28). Die Vermählung der Anna von Rosenberg († 1388) mit Ulrich von Neuhaus († 1384) kann schon deshalb das Vorhandensein jenes Wappens in Dublovice nicht erklären, weil der spätgotische Stil der Kirche dagegen spricht; andere diesbezügliche Nachrichten sind aber nicht aufzufinden.

[2]) Březans Chronik bei J. Sedláček III 30. Wenig Gewicht möchte ich darauf legen, daß seine Grabplatte in der Breslauer Kreuzkirche ihn als einen wohlgenährten bartlosen Priester darstellt. (Bildwerke schlesischer Kunstdenkmäler Taf. 225, 2.)

gegenwärtig solche im vierten bis siebenten Felde, aber es ist mit Sicherheit zu vermuten, daß das letzte Fenster modernen Ursprunges (1888) ist, so daß sich ursprünglich die figuralen Malereien auf dem ersten bis dritten und auf dem siebenten Felde ausdehnten. Dem neuen Testament entnommen, wurden sie in zwei Reihen übereinander, durch Inschriftenbänder geteilt, angeordnet, so daß das erste Feld oben das Jüngste Gericht, unten sechs Apostel, das zweite Feld oben die Verkündigung, unten den Tod Mariens, das dritte Feld endlich die Krönung und Darstellung im Tempel enthielt. Gegenüber dem ersten Felde befand sich im siebenten eine andere unbekannte, durch das später eingebrochene Fenster beseitigte Darstellung mit den sechs übrigen Aposteln darunter. Auf dem Triumphbogen lassen sich nur unten auf der Chorseite zwei Prophetengestalten feststellen; von der einstigen Dekoration des Gewölbes ist überhaupt gar nichts zu erkennen.

Nicht lange nachher — im ersten Drittel des XVI. Jh. — erfolgte die erste Umgestaltung des malerischen Schmuckes des Chores. Den Anstoß dazu mag der Umstand gegeben haben, daß namentlich der Sockel durch Feuchtigkeit morsch geworden war. Die Erde des die Kirche umgebenden Friedhofes reicht hoch an den Außenwänden empor, und nur an der Nordseite, an die sich die Sakristei anlehnt, war die ursprüngliche Mörtelschicht mit den Malereien vor der von außen eindringenden Nässe geschützt. Ob sie unter dem damals angebrachten Putze wenigstens teilweise erhalten geblieben ist, läßt sich nicht feststellen und ist auch belanglos; in den übrigen Feldern — mit Ausnahme eines Fragmentes im siebenten Felde — wurde sie vorher samt Teppichen und Fries abgeschlagen.

Einen neuen malerischen Schmuck erhielten bei dieser Restauration nur die besser geschützten ersten zwei Felder, und zwar in der Weise, daß die neuen Malereien den ganzen unteren dekorativen Teil (Teppiche und Fries) und teilweise auch die unteren Bilder (im ersten Feld 9 *cm*, im zweiten Felde sogar 80 *cm* nach oben hinaufrückend) der ältesten Schicht bedeckten.

Über die ganze Breite des ersten Feldes (4 *m*) wurde ein 86 *cm* hoher Streifen mit den Darstellungen der Laster angebracht, darunter zu Seiten der Sakristeitür das Donatorenbild, ein Engel, ein Quadrat mit Ornament und ganz unten rechts der übliche Teppich.

Im zweiten Felde malte man innerhalb eines 2 *m* hohen und breiten Viereckes ein adeliges Wappen, das von zwei Rittern gehalten wird.

Auch diese Wandgemälde wurden im allgemeinen in Freskomaltechnik ausgeführt; aber man hat dabei einige Ausnahmen gemacht. Links in der Ecke war der Mörtelgrund der ersten Malereischicht wohl erhalten geblieben, und man glaubte daher sich damit begnügen zu können, dieselbe bloß zu übertünchen, um darauf sogleich die neuen Malereien aufzusetzen. Das hatte zur Folge, daß die neue Farbenschicht schlecht haftete und Neigung zum Abschälen zeigte. Dieser Übelstand muß sich teilweise schon im XVI. Jh. bemerkbar gemacht haben, denn wenige Jahrzehnte nach der zweiten Ausmalung hat man sich zu einer neuerlichen Restaurierung der letzteren veranlaßt gesehen. Aber auch die Malereien des XV. Jh. müssen damals schon stark verblaßt gewesen sein, und so verschwanden nun auch diese, soweit sie nicht schon von der zweiten Ausmalung bedeckt worden waren, unter einer Dekoration, die wir nach den bei der Bloßlegung aufgefundenen Fragmenten noch teilweise rekonstruieren können.

In der Höhe des zweiten Regenbogens im Jüngsten Gerichte malte man einen schwarzen horizontalen Fries mit gelben rundlich ausgezackten Halbblättern und darunter vier über das Feld gleichmäßig verteilte, schwarz gezeichnete und einfach kolorierte Engel, welche den unteren, aus der zweiten Periode stammenden, fast gänzlich ähnelten. Im oberen Bogen befanden sich zur Seite noch zwei solche Engel, und dazwischen schloß der emporsteigende Fries einen mittleren Raum ein, über dessen Inhalt wir nichts zu sagen wissen.

In die Darstellungen der Laster griff diese Ausschmückung nur in der linken Ecke ein, wo eben zwei mit Figuren gefüllte Vierecke stark beschädigt waren. Hier malte man wieder direkt auf die erste Schicht einen solchen Engel wie oben und setzte dann die Dekoration über den Triumphbogen hinweg bis auf das Gewölbe fort.

Zu dieser Dekoration gehörten wahrscheinlich

einige Reste von Wandmalereien, welche im Jahre 1902 entdeckt und wieder übertüncht worden waren und deren Skizzen vom Pfarrer hergestellt, sich im dortigen Memorabilienbuch befinden. Hienach muß sich über den Triumphbogen hinweg eine weiße mehrmals gebrochene und mit gotischer schwarzer Minuskelschrift versehene Bandrolle gezogen haben die von zwei Engeln gehalten wurde; auf dem Gewölbe selbst fand der Pfarrer in der ersten mittleren Gewölbskappe die fragmentarische Inschrift:

Matur popele
Letha mdLXII

Eine längere aus drei bis vier Zeilen bestehende Inschrift soll durch die Maurer zerstört worden sein, ehe der Pfarrer dieselbe besichtigen konnte.

Wenn wir bedenken, daß nach der Aussage des Pfarrers auch diese Farbenschicht al secco aufgetragen war und sich abschälte, daß weiter auch im ersten Felde eine fragmentarische böhmisch verfaßte gotische Minuskelinschrift gefunden wurde, daß endlich auch die Stellung in der Schichtenfolge und der Stil unserer Dekoration vollständig zum Jahre 1562 paßt, so kann es keinen Zweifel geben, daß alle diese Fragmente einer und derselben Dekoration angehören. Sie fällt in die Zeit, in der das Patronatsrecht von den Herren von Lobkowitz ausgeübt wurde (bis 26. Oktober 1579[1]).

Diese dritte Dekorationsschicht besaß natürlich noch weniger Haltbarkeit als die vorangegangenen, denn schon ein Jahrhundert später, wie sich weiter unten zeigen wird, mußte der Wand ein neuer Schmuck verliehen werden. Die dabei mit Vorliebe verwendete grüne Erde hat aber auf den darunter gelegenen gotischen Fresken manche Spuren zurückgelassen und sehr wesentlich dazu beigetragen, daß sie uns heute so vielfach die erwünschte Klarheit vermissen lassen.

Die der Zeit nach nächste Veränderung bestand darin, daß zum Schlusse des XVI. Jh. (damals war Jakob Krčín von Jelčan und auf Jesenitz der Inhaber der Güter Selčan und Křepenitz[2]) das zweite und dritte Feld und der ganze Sockel, ohne die gut erhaltenen Malereien der zweiten Periode zu schonen, mit einer neuen (vierten) Schicht übermalt wurden. Die Einheitlichkeit wurde dabei mehr betont als bei der letzten Restauration.

Im dritten Felde handelte es sich um die Dekoration der einfachen viereckigen Sakramentsnische. Zwei eine gelbe Monstranz haltende Engel, die an dieser Stelle in üblicher Weise dargestellt waren, von etwa 1 *m* Höhe, al secco auf bloßer Tünche ausgeführt, können höchstens durch die gotische mit Renaissancedetails verquickte Monstranz interessieren. Darunter befand sich wieder eine stark beschädigte gotische Minuskelinschrift, die vielleicht folgendermaßen zu lesen ist: (Panis) divinus qui de coelo descendit.

Gegenüber den Malereien aller drei früheren Perioden, die sämtlich rein zeichnerischen Charakters waren, brachten diese der Renaissance angehörenden Gemälde die malerische Auffassung zur Geltung, doch blieben sie dabei in künstlerischer Hinsicht weit zurück. Unangenehmes, rötliches, verschwommenes Kolorit und unsichere Zeichnung verrieten deutlich die Hand eines ungeübten Lokalmalers, welchem auch die Malereien des zweiten Feldes zuzuweisen sind.

Hier malte er die im Mittelalter so beliebte Maria mit dem Schutzmantel. Die über 2 *m* hohe gelblich gekleidete Madonna schützt mit ihrem grauen, rot unterschlagenem Oberkleid die christliche Gemeinde, in der Bürger neben Geistlichen, der Kaiser neben dem Papste vor der hohen Himmelskönigin kniend und die Hände faltend dargestellt sind. Die Figuren sind in Reihen übereinander verteilt, so daß von den oberen nur die Köpfe und außerdem höchstens einzelne Teile zu sehen sind. Die Kleidung der Frauen besteht entweder bloß aus einem einfachen schmalärmeligen Untergewand oder außer diesem noch aus einem weiteren Oberkleid, das kurze weite Ärmel hat und unten zur Seite zerschnitten ist. Die Männer tragen außer einem Rock noch einen kurzen über die Schulter geworfenen Mantel. Die Färbung ist sehr flau und besteht besonders aus drei Farben: Ocker, gebrannte Siena und Grau. Auf Ocker und schmutziger Karnation sind die Schatten mittels gebrannter Siena, auf dem Grau mittels Schwarz

[1]) In diesem Jahre hat Wilhelm von Rosenberg das ganze Gut Selčan (mit Křepenitz) in Erbschaft erhalten. Vlasák a. a. O. S. 18.

[2]) 1580, 20. Jänner, erwarb er die Herrschaften von Wilhelm von Rosenberg (Vlasák S. 18, 132). Dublovice verkaufte erst seine Tochter Ludmila im J. 1628 an Polyxena Lobkowitz l. c. p. 91.

aufgetragen. Der Grund ist gelb. Oberhalb der Madonna kommt von der rechten Seite ein Engel herangeschwebt, in der Hand eine Krone haltend. Einen solchen müssen wir uns wahrscheinlich auch an der linken Seite vorstellen, wo man schon bei den ersten, von Maurern vorgenommenen Abschürfungen bis auf die erste Schicht gegangen ist und vermutlich jene Engelsfigur dabei zerstört hat.

Unterhalb dieses Gemäldes las man innerhalb eines Spätrenaissancerahmens eine böhmische in gotischer Minuskel geschriebene Inschrift:

(Mari)a Matko milosti, Ty nás od neprzytele ostrzyheg, matko milosrdenstwy, w hodinu smrti przygimey. (Maria, unsre gnadenreiche Mutter, beschütze uns vorm Feinde und nimm uns in der Todesstunde auf!)

Das Gemälde war von den späteren Tünchen nicht vollständig befreit und dabei noch arg beschädigt.

Wie erwähnt, erneuerte man in derselben Zeit den ganzen Sockel, aber es geschah wie an den figuralen Malereien in einer sehr derben Weise. Man malte da die üblichen in orangegelb, rot und schwarz gemalten Teppiche, und belebte sie hie und da mit einem aus Lilienguirlanden komponierten Muster.[1])

Nicht minder wertlos im Verhältnisse zu den zwei ersten Schichten als diese Dekoration waren auch die folgenden glücklicherweise datierten, im Jahre 166(8?) ausgeführten Wandgemälde[2]) der fünften Schicht, die sich im ersten Felde und im Kirchenschiffe vorgefunden haben. Sie waren eigentlich noch simpler als die vorigen, aber ihre mehr zeichnerische Ausführung verlieh ihnen einen gewissen monumentalen Charakter.

Der Sockel der vierten Periode war damals teilweise schon zerstört, und man erneuerte ihn im ersten Felde so, daß der gemusterte Teppich oberhalb der Sakristeitür von zwei sitzenden Putten emporgehalten wurde. Dann malte man in ganzer Breite des Feldes (4 *m*) eine Landschaft mit ungefähr 2 *m* hohen Gestalten des hl. Wenzeslaus und Ludomila.

Unten las man in Kapitalschrift:

S. Vencesla(e) S[a] Ludomila
Orate pro nobis.

Die landschaftlichen Details waren ganz derb mit schwarzer Farbe hingeschmiert, wobei die zwei vorderen wellenförmigen Pläne rötlich getont, der dritte Plan dagegen weiß belassen wurde. Die Figuren selbst waren eher gezeichnet als gemalt, alle Konturen und Details in Schwarz durchgeführt und bloß die Mäntel schwach mit Lichtocker laviert. Die Gestalten waren halb gegeneinander gewendet: links der hl. Wenzel in voller Rüstung und Mantel, in der Linken eine Fahne, die Rechte auf ein barock geschweiftes und mit dem Adler geschmücktes Wappen gestützt, rechts die hl. Ludmila in faltenreichem Untergewande und stattlichem Brokatmantel; auch sie hält mit der Linken ein Wappen, und die Rechte legt sie andächtig auf ihre Brust. Um das Gemälde herum zog sich ein Rahmen aus derben schwarzen Blättern.

Dieses Gemälde war nur fragmentarisch erhalten und stark beschädigt. Besonders fehlten bei den Figuren die Köpfe, und von der Fahne sah man nur den unteren Teil. Über die Zeit seiner Entstehung belehrt uns das nur zum Teile bloßgelegte und stark beschädigte Gemälde an der linken Wand des ziemlich breiten Kirchenschiffes.[1])

Es war die so häufig und typisch wiederholte Darstellung des hl. Georg, wie er von seinem Pferde herab den Drachen tötet. Zur Rechten sah man die in die Knie gesunkene Jungfrau beten und weiter rechts las man die Inschrift:

Anno Dni 166(8?)

[1]) Dem XVI. Jh. gehört noch wahrscheinlich ein in echter Freskotechnik ausgeführtes Gemälde an, das sich auf der Außenseite des vierten Wandfeldes befindet. Es ist eine sonderbare Darstellung von drei Kruzifixen innerhalb drei rot und gelb gefärbter Säulenarkaden. Jedesmal stehen zu den Seiten des Kreuzes die Madonna und Johannes, wobei sich die kleinen Figürchen bloß durch ganz kleine Abweichungen in den Bewegungen voneinander unterscheiden. Die Madonna trägt ein rotes Untergewand und einen weißen Mantel, beim Johannes sind die Kleider grün und rot gefärbt. An diesem Fresko, dessen Figuren von roten Konturen umzogen sind, waren die Farben schon stark verblaßt und außerdem durch manche Überbleibsel späterer Schichten bedeckt. Nach Beseitigung der letzteren wurde das Fresko getränkt und fixiert.

[2]) Die Bilder stammen also aus der Zeit, als die Kirche keinen eigenen Pfarrer besaß und von Selčaner Dechanten verwaltet wurde (bis 1787, 1. Juli) s. Vlasák S. 91.

[1]) Welcher Zeit die in der Nähe des Musikchores im Jahre 1902 aufgefundenen und wieder vertünchten Putti mit Musikinstrumenten angehört haben, läßt sich nicht mehr feststellen. Sie sollen stark beschädigt gewesen sein.

Unterhalb des Bildes befand sich der zu dieser Darstellung passende 13. Vers aus dem 90. Psalm.

Schon Dr. Max Dvořák hat auf die stilistische Verwandtschaft zwischen dem Wenzeslaus-Ludmila-Bilde und diesem heiligen Georg hingewiesen, und es leidet in der Tat keinen Zweifel, daß sie einer und derselben Zeit angehörten. Beide waren auf einer dünnen Tünche al secco gemalt.

Das Bild des hl. Georg wurde auf Verlangen des Pfarrers und mit meiner Zustimmung wieder übertüncht.

So haben drei Jahrhunderte Spuren ihres jeweiligen religiösen und sittlichen Lebens auf den Wänden unserer kleinen Kirche zurückgelassen, und es häufte sich eine farbige Schicht über der andern, bis die Tage kamen, wo der Glanz der Kirche verschwinden sollte, und eine einfache Tünche genügen mußte, den Schmutz des verfallenden Gebäudes zu verdecken. Das XVIII. und XIX. Jh. fügte keine neuen Malereien hiezu, und die alten gerieten zu dieser Zeit in Vergessenheit. Erst unsere so oft und recht mit dem Prädikat der „Wissenschaftlichen" ausgezeichnete Zeit brachte nach sorgfältigem Abwägen den wertvollsten Teil der Dekoration wieder ans Licht und rettete denselben hoffentlich wenigstens für eine absehbare Zeit.

Leider haben diese Malereien durch die Zeit und durch Menschenhände sehr viel gelitten, und einem Laienauge gewähren sie daher in ihrem jetzigen Zustande wenig Genuß. Aber auch der wissenschaftlich interessierte Betrachter muß mit gespannter Aufmerksamkeit die blassen Spuren verfolgen, um ihren Inhalt zu enträtseln. Als ein fein getonter Teppich von warmer Harmonie bieten sich uns nun diese Reste einer einst im Verhältnisse zu der bescheidenen Örtlichkeit bedeutenden Dekoration, und nur der Zyklus des XVI. Jh. offenbart dank seiner besseren Erhaltung und einer volkstümlichen Auffassung Bilder, die auch dem Volke verständlich sind, aber eben darum anderseits zu derb neben den nebelhaften und zugleich feineren älteren Darstellungen sich vordrängen.

Wenden wir uns zuerst zur Beschreibung der Malereien des XV. Jh.

Über ihre Komposition im allgemeinen wurde schon das Nötigste gesagt, und die umrahmende Funktion des aus Blättern und Rosen zusammengesetzten Ornamentstreifens erwähnt. Diese Pflanzenmotive heben sich von einem zirka 30 *cm* breiten schwarzen Grunde ab, der von einem 8 *cm* breiten in Lichtocker gefärbten Streifen mit einem dunkleren mittleren Bande derselben Farbe begrenzt ist. Die Rosen sind fünfblättrig, lichtgelb und mit einer kleineren grünlichen Mittelrosette belebt. Rein ornamental und frei von jedem Gotisieren sind die mit den Rosen wechselnden Blätter einmal rosig (verdünnter gebrannter Ocker), das anderemal grünlich gefärbt. Ihre Form ist jeweilig dem auszufüllenden Raume angepaßt; der Stiel befindet sich einmal links, das anderemal rechts. Alle Konturen und Rippen sind weiß ausgezogen.

Vollständig erhalten ist der horizontale, die Wand einteilende Fries nur in dem vierten Felde, fragmentarisch in dem fünften und siebenten, die zwei ersten problematischen Felder nicht zu beachten.

Dieser Fries bildete auch die seitliche Grenze der mit den Fresken geschmückten Felder, und vollständig den Raum ausfüllend umrahmte er die Fenster des fünften und sechsten Feldes. Bei dem vierten Felde wurden statt dessen zwischen dem Fenster und dem horizontalen Fries zwei gelbe und grüne Vierecke gemalt.

Zwar noch zu verfolgen, aber meistens beschädigt ist dieser Rahmen bei den figuralen Fresken, am besten erhalten in dem vierten Felde, fragmentarisch, aber manchmal sehr frisch, in dem fünften und sechsten Felde, fast gar nicht im siebenten.

Unterhalb des horizontalen Frieses befand sich der übliche Teppich, von welchem uns ein ganz geringes Fragment im siebenten Felde übrig geblieben ist. Er war auf dem schwarzen Hintergrund in lichtem und sattem Goldocker gefärbt.

Um den dekorativen Teil der Fresken zu erledigen, erwähne ich sogleich, daß auch das Innere der Fenster ausgemalt ist. Es sind die üblichen Vierecke mit imaginären Blättern, die durch halbkreisförmige Ausschnitte am Rand einer geometrischen Figur entstehen. Nach der Erneuerung des Maßwerkes im Jahre 1888 ist davon wenig übriggeblieben. Man sieht einzelne Fragmente nur im vierten und fünften Felde.

Was die Verteilung der dem neuen Testamente entnommenen Darstellungen betrifft, so hing sie vom Umfange der Felder ab. Das eine größere Fläche beanspruchende Jüngste Gericht wurde dem breitesten ersten Felde (4 *m*) zugewiesen, ihm

gegenüber im siebenten Felde hatte eine andere, durch das moderne Fenster zerstörte Darstellung Platz gefunden, die übrigen mußten sich mit dem schmäleren zweiten und dritten Felde begnügen. So sehen wir im zweiten Felde oben die Verkündigung, unten den Tod Mariae, im dritten Felde oben die Krönung Mariae, unten die Darstellung im Tempel. Eine chronologische oder sachliche Folge läßt sich daraus nicht erkennen.

Die Detailbeschreibung will ich dort beginnen, wo man wegen des Vorhandenseins größerer sichtbarer Fragmente auch mit der Bloßlegung angefangen hat, nämlich im dritten Felde. Seine Fresken sind unter allen der ältesten Schicht am besten erhalten und eignen sich daher auch besser als die übrigen, um daran den Stilcharakter dieser Malereien des XV. Jh. kennen zu lernen.

Das obere und auch höhere Gemälde (1·49 *m* : 1·75 *m*), die Krönung Mariae, ist die schönste Komposition des ganzen Zyklus (Taf. I). Auf einem reichen gotischen Throne, der sich weiß vom graugrünen Hintergrunde abhebt, sitzt zur Linken Maria und wendet sich gegen Christus hin mit gefalteten Händen und sanft gesenktem Haupte, die Augen voll Ehrfurcht nach dem Himmel emporgerichtet. In vollem Gegensatz zu Maria und in hinreichender Entfernung von ihr, um Raum für eine machtvolle Handbewegung zu haben, thront ihr majestätischer göttlicher Sohn. Um einen ganzen Kopf überragend und hoch aufgerichtet scheint er für sich allein zu existieren; er wendet sich nur ganz leicht zu Maria, und, indem er das Szepter in der Linken, ernst vor sich hinblickt, legt er ruhig mit der Rechten die Krone auf das geneigte Haupt der Mutter. Vergleicht man damit die Menge ähnlicher Kompositionen, wie sie die damalige Zeit hinterlassen hat, so wird man die Schönheit unseres Bildes schätzen lernen, wenn man auch einen besonders geistvollen Vortrag nicht zugeben kann.

Die künstlerische Darstellung ist eine durchwegs zeichnerische: die roten (gebr. Ocker) oder schwarzen (Rebenschwarz) Konturen und Details sind mit feinen Lokaltönen ausgefüllt. Die Linienführung ist fließend und noch vollständig der Weise des XIV. Jh. angehörend, und nur eine verhältnismäßig freiere Darstellung des mit reichem Gewande verhüllten Körpers und größere Dimensionen weisen auf eine spätere Zeit hin. Rein trecentesk ist das rundliche Gesichtsoval Mariens mit mandelförmigen, unten gerade abgegrenzten Augen, die unterhalb stark gewölbter Augenbrauen emporschauen. Die Nase ist gegenüber den zwei übrigen Teilen der Gesichtsvertikale zu lang geraten.

Bei Christus ist die Stirn ebenfalls außerordentlich niedrig, und auch seine Augenbrauen wölben sich in einer kühnen Kurve; leider ist dies auch der einzige, ziemlich gut erhaltene Teil des länglichen Kopfes. Von seinen unteren Partien ahnt man bloß den blonden üblichen Spitzbart, und von gleicher Färbung (Goldocker) war auch das reiche, bis auf die Schulter wallende Haar, das von einem weißen mit schwarzem Kreuz und Kreisen versehenen Heiligenschein umrahmt war. Auch das Haar Mariens war gelb, und so verhält es sich durchgehends bei sämtlichen Figuren dieses Zyklus.

Die Köpfe wurden zuerst in roter Farbe vorgezeichnet und dann in schwarzer vollendet. Die Karnation ist der verdünnte gebrannte Ocker, und nur das Weiße der Augen bringt etwas Leben in die ruhige Fläche.

Vollständig symmetrisch entworfen ist nun der untere Teil der beiden Gestalten. Beide sind mit einem Untergewand (bei Maria weiß, bei Christus rosig) versehen, und hüllen sich in einen reichen Mantel (Maria lichtgelb, Christus goldocker), der so umgelegt ist, daß er oben die Figur ovalförmig einschließt und sich unten in reiche Falten ausbreitet. Die häufigen Mantelumschläge sind weiß oder grau und immer symmetrisch zueinander komponiert. Besonders charakteristisch und auch noch dem XIV. Jh. gehörend sind die Zickzackfalten, welche vorne von den Knien herunterfallen, sowie die Ausbreitung des Mantels hinten auf der Bank. Alle Linien sind ruhig fließend und haben noch nicht das Eckige der Zeichnungen aus der zweiten Hälfte des XV. Jh.

Das Körpergerüst verschwindet unter den reichen Falten, es ist noch immer zu immateriell wie im XIV. Jh., und besonders die Beine ohne stärkere Knie und mit zu kurzen Oberschenkeln entbehren der Kraft. Die Füße stecken in spitzigen Schuhen.

Verhältnismäßig gut erhalten ist der spätgotische weiße Thron mit hohen Fialen zur Seite und einem flachen Bogen oberhalb der Figuren. Der gelbe oberste Bogenzwickel des Feldes ist mit

zwei weißen Scheiben, offenbar Sonne und Mond verziert.

Noch ein kleines Figürchen enthält unser Bild in seiner rechten Ecke. Es ist das Porträt des vorhin (Sp. 308) erwähnten Donators, eines bärtigen, mit einem weißen Gewande bekleideten Geistlichen; die große Tonsur verrät seinen Stand. Er hält die Hände zum Gebet erhoben, und vor ihm sieht man einen kleinen viereckigen Gegenstand, der scheinbar mit einem Kreuze bezeichnet ist.

Die Maltechnik ist die richtige Freskotechnik. Auf dem feinen Mörtelgrunde liegt eine ganz dünne weiße Schicht, doch ist der Malgrund nicht genügend abgeglättet, so daß viele Unebenheiten vorhanden sind, welche natürlich die Bloßlegung erschwerten.

Die Erhaltung des Bildes ist nicht durchwegs die gleiche: ganz klar hebt sich der archaische Kopf Mariens vom Grunde ab, gut erhalten ist ihre obere Partie sowie die ganze Gestalt des Christus mit Ausnahme des Kopfes und endlich die ganze Umgebung. Fast völlig verblaßt ist die untere Partie der Maria und die untere in gotischen Minuskeln verfaßte lateinische Inschrift. Zwei bis drei unbedeutende Löcher waren zu vergipsen und zu tönen.

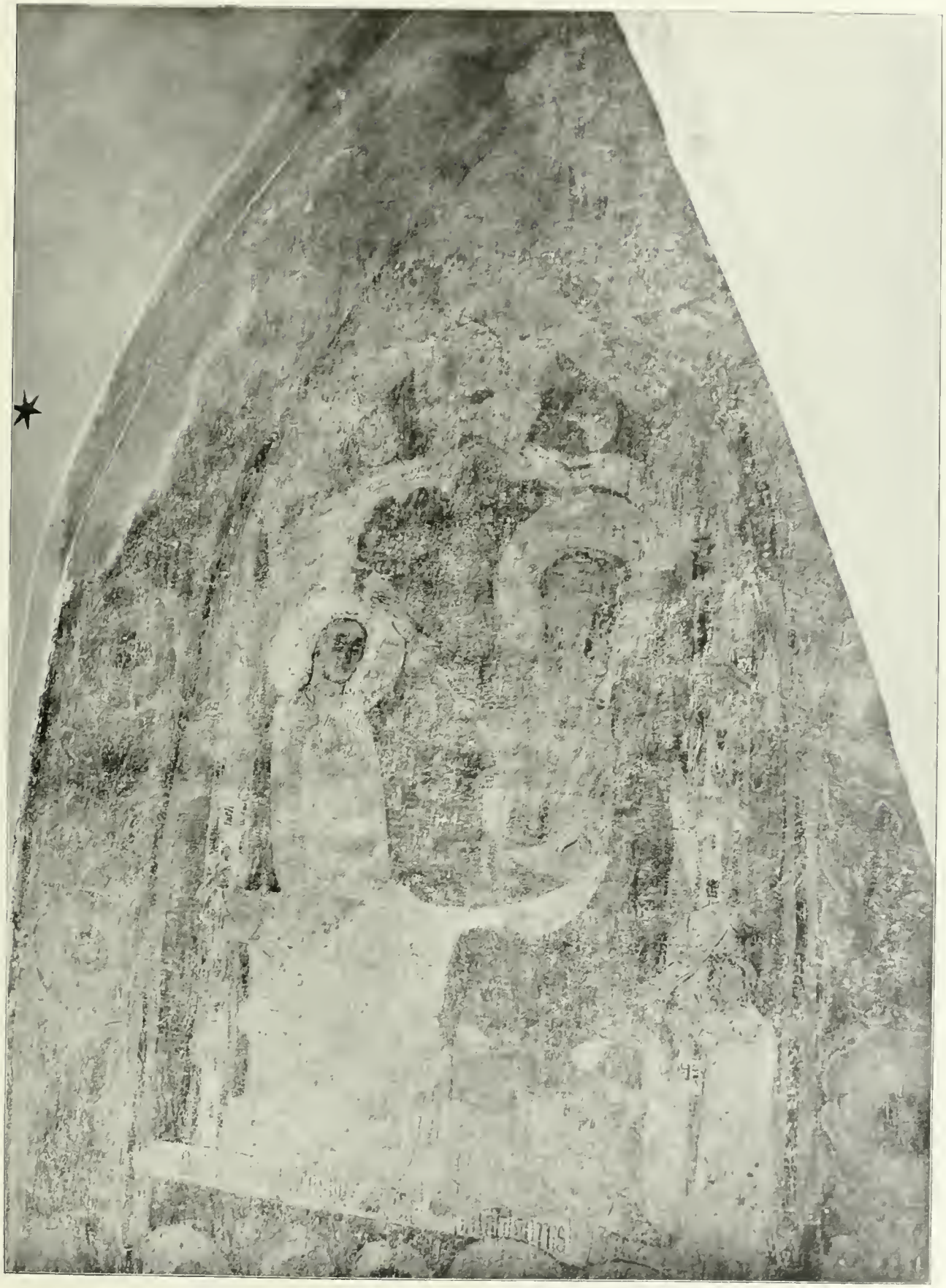
Was im voranstehenden über Stil und Technik der Krönung Mariae gesagt wurde, gilt auch für die übrigen Malereien. Überall herrscht eine Uniformität des Stiles und Beschränktheit der Kunstmittel. Von Farben begegnen wir bloß: Weiß, Lichtocker, Goldocker, gebr. Ocker, grüner Erde und Rebenschwarz.

Die weitere Beschreibung wird sich daher vor allem auf den Gegenstand der Darstellungen beschränken dürfen. Der Charakter der echt monumentalen Kunst der Spätgotik ist allen gleichmäßig eigen.

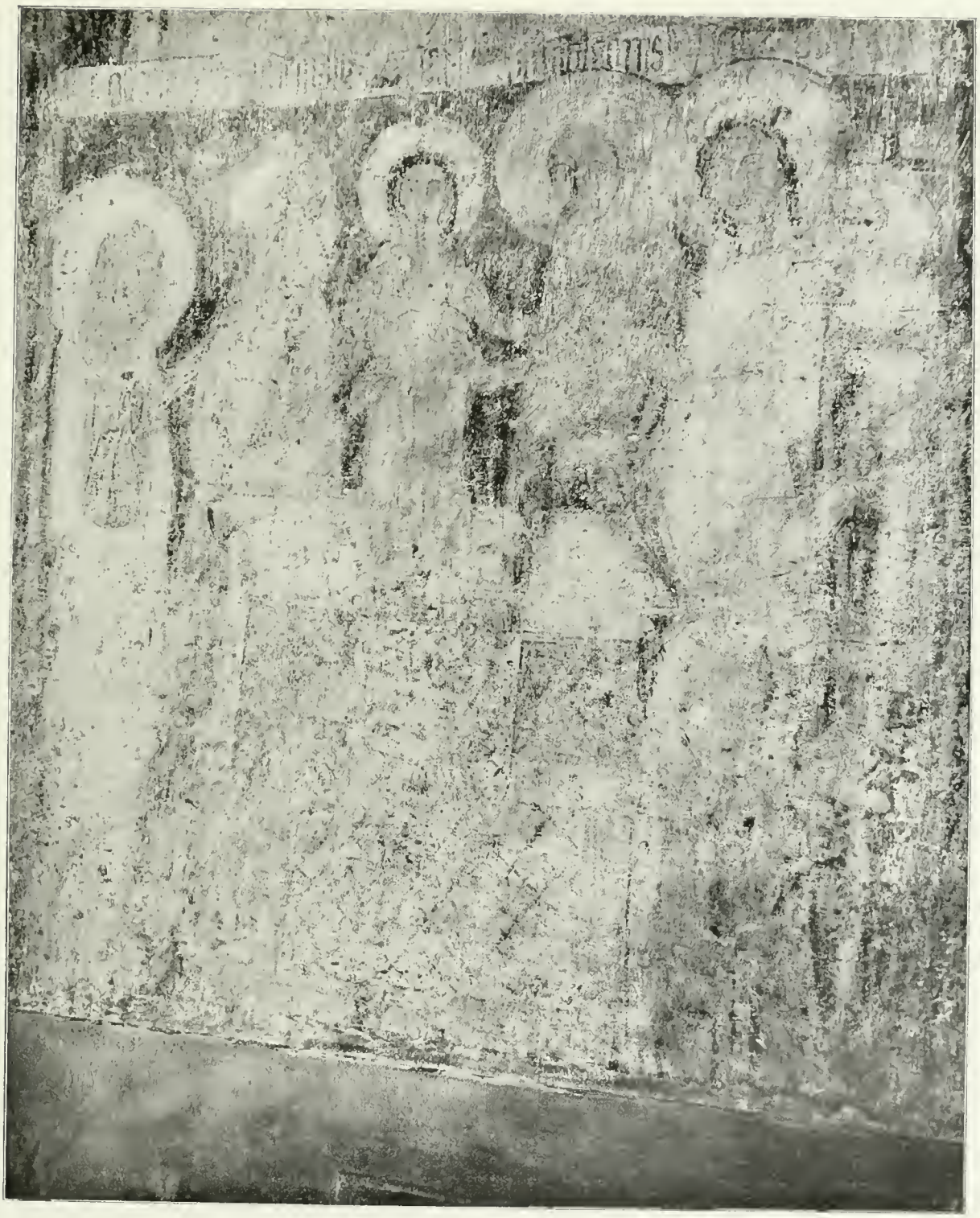
Das untere Gemälde desselben (III) Feldes (1·58 *m* hoch, 1·49 *m* breit) ist weniger gut erhalten als das obere, was um so mehr zu beklagen ist, als dasselbe in manchen Partien viel feiner ausgeführt erscheint. Es ist die Darstellung im Tempel (Taf. II), eine rein symmetrisch angelegte Komposition, deren Mitte der kleine auf einem Altar stehende Christus bildet. Rechts steht Maria und Anna, links der Hohenpriester und Joachim. Christus als Kind, aber von Proportionen einer erwachsenen Person, steht auf einem viereckigen Altar, der vorne mit einem Netz aus spitzigen Vierpässen verziert ist. Von seinem langen blonden Haare sowie von den Details seines weißen Kleides haben sich nur unklare Spuren erhalten. Den Kopf schließt wieder ein weißer Nimbus mit einem schwarzen Kreuze ein. Alle übrigen Figuren reihen sich in $^3/_4$ Ansicht um Christus, die zwei ihm zunächst stehenden treten zu ihm in unmittelbare Beziehung. Rechts, wo sich die größeren und schöneren Gestalten befinden, die Madonna, in lichtgelbem Untergewand und rosigem Mantel, aus dessen Sinus sie ihre Hände gegen Christus hin ausgestreckt hält, auf dem Haupte ein weißes faltenreiches Tuch. Ihr gegenüber der Hohenpriester, erkennbar durch seine Tracht und den Mangel eines Nimbus. Ein roter Rock und eine ebenfalls rote, der „phrygischen" verwandte Mütze bilden seine Kleidung. Auch er streckt die rechte Hand gegen Christus aus. Erst an zweiter Stelle beteiligt treten uns der hl. Joachim und Anna entgegen. Die Kleider sind nur beim Joachim etwas klarer, das Untergewand rosig, der Mantel weiß; bei der hl. Anna sieht man bloß einen unbestimmten rosafarbenen Anzug. Dagegen gehört ihr rundovaler jugendlicher Kopf zu den schönsten von allen; er ist gleich dem Kopfe Mariae mit gebranntem Ocker vorgezeichnet, das Kinn sehr kurz, die Nase der Stirn gegenüber unverhältnismäßig lang. Der Hintergrund ist wie überall schmutziggrün, und nur in der rechten Ecke hat der Maler noch einen rosigen Teppich zugefügt.

Die Erhaltung ist, wie erwähnt, ziemlich schwach. Besonders Christus und die zwei linken Figuren haben viel von ihrer einstigen Frische eingebüßt. Die Inschrift ist wie in allen übrigen Fällen unleserlich. Der Malgrund wies keine schadhaften Stellen auf.

Eine wenig gelungene Komposition ist die der Verkündigung (Fig. 102) im oberen Teile des zweiten Feldes, zu dem wir uns zurückgehend nun wenden. Die Handlung spielt sich in einem schematisch angedeuteten Raume ab. Ein weißer Spitzbogen bildet einen inneren Rahmen, und oben ist der als Halle zu verstehende Raum durch ein gelbes Hängegewölbe abgeschlossen. Darunter stehen zur Seite eines mittleren Lesepultes Maria und Engel, beide schlanke in gotischer Weise nach vorne ausgebogene Gestalten. Zur Linken steht der weiß beflügelte Engel und kündet Maria, zwei Finger der rechten Hand emporhaltend, den Willen Gottes. Seine



Freskenzyklus des XV. Jh. in Dublovice: Die Krönung Mariae



Freskenzyklus des XX. Jh. in Dublovice: Die Darstellung im Tempel

Freskenzyklus des XV. Jh. in Dublovice: Das Jüngste Gericht

Worte enthält das Spruchband der Linken. Die Gestalt ist dem Raume nicht vollkommen angepaßt und deshalb beengt und entbehrt der schwungvollen Linien der übrigen Darstellungen. Aber auch die Figur der Maria steht jener der Krönung weit nach. Sie hält eine Hand empor und antwortet eben auf die Worte des Engels. Auch in ihrer Linken hängt ein Spruchband, dessen Worte ebenso wie beim Engel verblaßt sind. Die Kleidung der beiden Gestalten ist symmetrisch gleich angeordnet, nur wechselt ihre grüne und rosige Farbe: bei Maria ist das Untergewand, wovon ein Dreieck zum Vorschein kommt, rosig, der Mantel grün, beim Engel ist es umgekehrt. Der Mantel umschließt die obere Hälfte des Körpers mit einem Oval, indem er vorne einen weißen Querumschlag bildet, dann senkt er sich von dem vorderen Arm in einer Querlinie nach hinten, und hier breitet er sich aus. Von dem hinteren Arme fällt er dagegen in zierlichen Zickzackfalten herunter.

Die Erhaltung des Bildes ist ungenügend. Die eingezeichneten Details sind größtenteils verschwunden, und nur die blaß gefärbten Flächen sind übrig geblieben. Einige schadhafte Stellen ohne Bedeutung mußten vergipst werden.

Noch weniger Platz bot natürlich dieses (zweite) Feld für die untere figurenreiche Darstellung des Todes Mariens (Fig. 102). Der Maler hat hier deshalb ausnahmsweise die ganze Breite (2·53 *m*) in Anspruch genommen und so den Rahmen unterdrückt. Das Bild ist leider fast vollständig verblaßt, und das war wahrscheinlich auch schon in der ersten Hälfte des XVI. Jh. der Fall, als man unten das große Wappen anbrachte und so dabei mit der neuen Mörtelschicht einen zirka 80 *cm* hohen Streifen des oberen Gemäldes bedeckte beziehungsweise vernichtete. Angesichts dieses hoffnungslosen Zustandes der sichtbar gebliebenen Teile der Gemälde wurde der bedeckte Teil nicht bloßgelegt, sondern die darüber gelegte Malerei des XVI. Jh. stehen gelassen. Von der ganzen Darstellung sieht man auf dem üblichen

Fig. 102 Fresken des XV. und XVI. Jh. in Dublovice: die Verkündigung und ein adeliges Wappen

grünen Grunde elf Heiligenscheine mit Spuren von gelben Haaren und in Zwischenräumen mehrere herabhängende Lampen.

Das obere, gegenüber den übrigen etwas überhöhte Gemälde des ersten Feldes, zu dem wir jetzt gelangen, schildert das Jüngste Gericht (Taf. III). Es entspricht größtenteils der Schilderung der Apokalypsis, und wenn es auch etwas derber als die übrigen Gemälde ausgeführt ist, so weist es doch einen gewissen Schwung auf. In der Mitte thront der 1·75 *cm* hohe Christus. Als Thron dienen ihm dabei zwei Regenbogen, die aus einem rötlichen Streifen mit einer schwarzen Mittellinie und aus zwei weißen seitlichen Bändern bestehen. Christus — von einem länglichen Gesichtstypus, mit Spitzbart und langem, bis auf die Schulter reichendem Haar — sitzt da in voller Vorderansicht und streckt die offenen und mit je einem Stern bezeichneten Hände aus. Ein schwarzes Schwert geht durch seinen Mund. Sonst ist seine schwer erkennbare Kleidung die gewöhnliche: ein gelbes Untergewand und ein rosiger Mantel. Eine Neuerung ist das für die Konturen der Hände angewendete Gelb, welches ihnen eine besondere Wärme verleiht, wogegen die Linien des Gesichtes, wie auch bei Maria und Johannes im selben Bilde, den üblichen gebrannten Ocker aufweisen. Die Zeichnung ist sonst viel derber als im dritten Felde. Besser erhalten als Christus sind Maria und Johannes, beide in kleineren Proportionen dargestellt. Zur Linken faltet die Madonna die Hände vor dem göttlichen Richter. Ein weißes Untergewand, rosiger Mantel und ein helles Kopftuch bilden ihre Kleidung, die mit schwarzen, sehr starken Konturen gezeichnet ist. Johannes trägt dieselben Kleider, und nur die Farben sind verschieden. In Dreiviertelansicht dargestellt, streckt auch er dem Christus seine Hände entgegen. Oberhalb dieser drei Gestalten schweben entlang des Bogens vier kleine, weiß gekleidete Engel. Die gelben Konturen ihrer Gesichter sowie des Anzuges sind außerordentlich derb und nur ganz rasch mittels Pinsels hingeworfen. Bei den unteren Engeln sind auch die Farben deutlich zu sehen. Der am besten erhaltene, doch nur leicht skizzierte Teil des Gemäldes sind die auferstandenen Gerechten zur Rechten des Christus. In ganz kleinen Proportionen gezeichnet füllen sie die untere linke Ecke aus. Zwei von ihnen, in weißem Kleide, das von dem Haupte herabhängt, beten lobend den göttlichen Richter mit entgegengestreckten Händen an, der dritte Auferstandene, der in etwas größeren Proportionen gehalten ist, befindet sich mehr nach vorne, während dahinter noch eine Gestalt abgebildet zu sein scheint. Bei den drei geöffneten viereckigen Gräbern sind die Deckel quer emporgerichtet. Von den Verdammten zur Linken des Christus ist dagegen beinahe jede Spur verschwunden. Nur ein undeutliches rotes Gekritzel läßt noch zwei Gesichter erkennen.[1])

Der Zustand dieses Wandgemäldes ist an verschiedenen Stellen ungleich, so daß neben ziemlich frischen Fragmenten völlig verblaßte zu beobachten sind. Den größten Schaden hat jedoch die Wand bei der im Jahre 1902 durchgeführten Renovierung erlitten, da man um die allzu dicke neue Mörtelschicht fest mit dem Grunde zu verbinden, im oberen Teile unzählige Löcher eingeschlagen hat. Glücklicherweise fallen sie meistens in nebensächliche Partien, so daß das Bild im ganzen und großen in den originalen, wenngleich verblaßten Farben vor uns steht, und nur im Kopfe Christi einige Löcher vergipst werden mußten. Die Tönung dieser ausgefüllten Stellen geschah immer in der entsprechenden Farbe des Originals, aber die ruhige Harmonie hat darunter etwas gelitten, da es fast unmöglich ist, dem durch jahrhundertelange Naturprozesse erzielten Farbenschleier durch moderne Farbgebung gleichzukommen. Daß der Gesamteindruck also teilweise ein etwas buntscheckiger geworden ist, erklärt sich übrigens auch aus der Unmöglichkeit, sämtliche Überreste späterer Schichten zu beseitigen: so blieb auf dem Bilde der ersten Periode teilweise auch noch die grüne Farbe der dritten Periode, ja selbst die rote der vierten zurück.

Als einen Ersatz dieses Schadens kann man den unteren Streifen mit sechs Aposteln betrachten, deren je zwei innerhalb drei mit Apsiden abgeschlossenen Arkaden vereint sind. Die mittlere breitere Arkade wird von zwei wahrscheinlich

[1]) Einen Ersatz für diesen Ausfall bieten uns die etwas älteren Fresken in Černovička, welche wie in gegenständlicher so auch in rein künstlerischer Hinsicht unseren Malereien äußerst verwandt sind. Über diese Fresken wird demnächst in den Mitteilungen ein vorläufiger Bericht erscheinen.

achteckigen Pfeilern (jede der drei sichtbaren Seiten ist anders gefärbt: weiß, gelb und rosig getragen); die Bögen selbst, die auf einfachen Gesimsen (Platte über eingezogener halber Kehle) ruhen, sind nur ganz leicht zugespitzt. Je ein gelbes Hängegewölbe füllt die Arkaden in ihrem oberen Teile aus; unten erweitern sich die letzten nach hinten durch Apsiden, die im Halbkreis(!) abgeschlossen sind: frühe Vorzeichen eines Umschlages in der Stilrichtung der Architektur. In der Höhe, wo die Halbkuppel aufsitzt, gewahrt man einen weißen Fries aus Maßwerk, von dem aus weiße Streifen zum oberen Schlußstein hinaufgehen. Die oberen Arkadenzwickel füllen Häuser mit rötlichen Dächern aus. Der Hintergrund ist, wie sonst, grün. Immer je zwei vereint, wenden sich die Apostel ein wenig gegeneinander, in den Händen ihre Marter- oder Amtsabzeichen haltend. Doch nicht alle sind zu erkennen. Ganz sicher sind in der rechten Arkade der hl. Andreas und Johannes abgebildet, höchstwahrscheinlich der hl. Petrus und Paulus in der Mitte, wogegen aber die zwei linken Apostel unbestimmt bleiben. Ihr Äußeres macht einen ganz mittelalterlichen Eindruck. Nach vorne ausgebogen sind sie so immateriell wie die Gestalten des XIV. Jh. Die typischen Gesichtszüge verraten manchmal den Namen auch dort, wo das Abzeichen nicht zu erkennen ist. Die Kleider sind wie in der Verkündigung angeordnet, indem vom unteren Gewande nur ein Dreieck zum Vorschein kommt.

Am besten erhalten sind die zwei erstgenannten Apostel und von ihnen besonders Andreas, dessen ausdrucksvolles Gesicht von reichem Haupt- und Barthaar umrahmt ist. Mit einer weißen Tunika bekleidet, hält er vor der Brust sein breites Kreuz. Zur Rechten von ihm steht mit dem Kelch in der Hand Johannes. Es ist ein bartloser Jüngling mit reichem, wallendem Haare. Sein Untergewand ist weiß, der Mantel rosig. Petrus ist vermutlich der linke der zwei mittleren Apostel. Der gelbe an die rechte Schulter gelehnte Schlüssel besagt seine Würde. Aber auch der große Oberschädel mit Glatze und der zugestutzte Bart spricht für den Apostelfürsten. Sein Untergewand ist gelb, der Mantel weiß. Nicht weniger erkennt man den hl. Paulus nach dem länglichen Kopftypus mit der Glatze und längerem Barte. Das Schwert dagegen, welches er hält, ist kaum auszunehmen. Das Untergewand ist weiß, der Mantel rosig. Der linke jener zwei unbestimmten Apostel endlich hat ein volles Haar und Bart und trägt eine gelbe Tunika und einen weißen Mantel. Die Rechte hält vielleicht ein Beil, sein Untergrund ist gelb, der Mantel rosig.

Die Erhaltung des Gemäldes ist, wie sich schon aus der Beschreibung ergibt, ebenso ungleichmäßig wie oben, doch nur kleine Löcher haben seine ruhige Wirkung beeinträchtigt. Unten war ein 9 *cm* hoher Streifen im XVI. Jh. zugedeckt worden; wegen seiner voraussichtlich geringen Bedeutung wurde er nicht bloßgelegt, sondern die obere Schichte darüber belassen.

Schon das Vorkommen einer Hälfte der Apostel läßt uns auf der gegenüberliegenden Wand (siebentes Feld) die andere Hälfte suchen. Da wir wissen, daß im Jahre 1888 sämtliche Fenster erneuert wurden, und da die inneren Schrägen des im siebenten Felde befindlichen Fensters ganz neu sind, haben wir keinen Grund, dasselbe für ursprünglich zu halten. Aufgefundene Fragmente zweier Figuren, welche vollständig den Aposteln der ersten Wand entsprechen, bestätigen unsere Vermutung. Die Untergewänder (einmal gelb, das anderemal rot) bilden wie in dem früheren beschriebenen Gemälde ein längliches Dreieck, welches durch den herabfallenden Mantel (einmal weiß, das anderemal rosig) entsteht. In einem Falle ist auch die Spur gelben Haares erhalten, oben sieht man auf dem üblichen graugrünen Grunde eine Art gelben Baldachins.

Diese Fragmente sind nebst denen des Rahmens, des unteren Frieses und Teppiches auf dem siebenten Felde konserviert worden.

Von der Dekoration des Triumphbogens hat sich gleichfalls nur ein Fragment, und zwar auf der linken Chorseite erhalten. Sonst ist die alte Schicht zerstört und durch einen frischen Putz ersetzt. Der Fries des ersten Feldes, wo sich in der Ecke eine im Quadrat eingeschlossene Rosette befindet, setzt sich über den Triumphbogen fort und wird nach oben von dem üblichen lichtgelben Streifen mit einem dunkleren Bande derselben Farbe begrenzt. Hier steht direkt auf dem Fries eine Gestalt, die höchstwahrscheinlich einen Propheten darstellt. Weißes Untergewand, roter Mantel und Barett bilden seine Kleidung. In der Rechten hält er ein Spruchband. Auf der inneren Seite sah man frag-

Fig. 103 Fresken des XVI. Jh. in Dublovice: die Darstellung der Laster

mentarische rosige Tönung, die wieder verputzt wurde. Auf der rechten Seite hat man sich wohl einen anderen Propheten als Gegenüber vorzustellen, und höchst wahrscheinlich sind welche auch in den Gewölbekappen verteilt gewesen, vielleicht in Verbindung mit den Evangelistensymbolen, wie man es in den schon erwähnten verwandten Fresken zu Černovička beobachten kann.

Somit haben wir die Beschreibung der Malereien des XV. Jh. beendet und wenden uns zu denen aus dem ersten Drittel des XVI. Jh., die sich im ersten und zweiten Felde befinden.

Ihr Thema ist der Moral entnommen. Es ist die Darstellung der acht Laster (Fig. 103) in Genregestalten, die dem Leben entnommen wurden. Das Gegenständliche ist eben das interessanteste an diesen Wandmalereien, die sich in künstlerischer Hinsicht mit den älteren Malereien durchaus nicht messen können. Hier ist es weniger ein Abglanz der großen zeitgenössischen Kunstströmung, als die Summe der eigenen Lebensbeobachtungen eines geringen Lokalmalers. Einfach und derb sind die Figuren schwarz konturiert und mit wenigen Lokalfarben koloriert, wobei manchmal auch die Modellierung mittels kleiner Striche angegeben ist. Doch das Simple der Darstellung gewinnt eben durch ihre Originalität und Lebendigkeit an Wert und wiegt so den Mangel an großer Tradition auf. Die erwähnten modellierenden Striche sind entweder schwarz oder von dunklerem Tone der betreffenden Lokalfarbe. Die bloßgelegten Körperteile haben rote Konturen und Details, die Kleider und andere Gegenstände schwarze. Unter den wenigen Farben gibt es: Weiß, Lichtocker, Terra di Siena (rein oder verdünnt), grüne Erde und Rebenschwarz. Die Technik ist das richtige Fresko, und nur die linke Ecke weist keinen Mörtelgrund unter der weißen Tünche auf, sondern hier sind die Farben auf die bloße Tünche direkt aufgetragen, weshalb sie sich hier abschälen, wie an den obersten Schichten. Das muß schon im XVI. Jh. eingetreten sein, denn man hat sich alsbald zu einer Restaurierung veranlaßt gesehen.

Was das Alter der Fresken der zweiten Schicht betrifft, so weist sie die darüber liegende Schicht vom Jahre 1562 unzweifelhaft in eine frühere Periode. Zur weiteren Bestimmung dient dann das Elemente des XV. und XVI. Jh. vereinigende Kostüm sowie der Stil der Malereien selbst, welche beide für das erste Drittel des XVI. Jh. sprechen.

Der 83 *cm* hohe Streifen ist von einer schwarzen

Linie begrenzt und durch dieselbe in sieben Vierecke eingeteilt. Sechs von diesen fallen auf das erste Feld, eins auf das zweite. Die zwei ersten Vierecke links, wo wir mit der Beschreibung beginnen wollen, sind infolge des erwähnten technischen Mangels nur fragmentarisch erhalten.

Im I. Viereck sieht man die Füße eines nach links ausschreitenden Mannes. Die roten Beinkleider sind eng, wie sie im XV. Jh. üblich waren, die ganz niedrigen Schuhe dagegen von der für das XVI. Jh. charakteristischen breiten Form. Welches Laster der Mann vorstellen soll, ist schwer zu sagen. Vielleicht den Neid, welcher doch kaum in einem solchen Zyklus gefehlt haben dürfte.

II. Der Geiz. Links sind wieder nur zwei auf dieselbe Art beschuhte Füße eines Mannes erhalten, den aber ein schwarzes Schwert und die rote deutsche, reich vertikal gefaltete Jacke als zur wohlhabenden Klasse gehörend, kennzeichnet. Rechts vor ihm steht eine offene gotische Truhe, hinter welcher dem Reichen ein roter Teufel mit Tiersohren zuwinkt. Das Bild enthält eine Mahnung an den Sünder, er möge, solange noch Zeit ist, den ungerechten Weg verlassen, um den sonst notwendigen Folgen der Sünde zu entweichen. Der Grund ist grau; den Boden zieren einander schneidende Wellenlinien.

III. Die Unzucht. Ein Liebespaar in Umarmung auf einer Bank. Das mit einem langen grünen Gewand gekleidete Mädchen, dessen Kopf eine rundliche große Frisur trägt, sitzt auf dem rechten Knie eines jüngeren Mannes. Dieser trägt einen langen, roten, reichgefalteten Rock, schmale weiße, schwarzgestreifte Beinkleider und abermals jene rundlichen Schuhe. Links von ihnen ein Möbelstück. Die Karnation ist in lichtocker angegeben, die Gesichtszüge sind rot, die Augen schwarz.

IV. Der Zorn oder die Zwistigkeit. Auf einem rötlichen Hintergrund sieht man da zwei Jünglinge, die im Begriff sind die Schwerter zu zücken und aufeinander loszugehen. Der linke, der ein vollständig anliegendes weißes Untergewand trägt, erfaßt eben das Schwert und nähert sich dem anderen. Dieser zückt gleichzeitig seinen Dolch; auch er trägt das gleiche grüne Gewand, aber darüber noch eine kurze anliegende Jacke, durch deren Halsausschnitt das Untergewand durchsieht. Der Boden zeigt wieder jene einander schneidenden Wellenlinien. Diese Szene gehört zu den besten und am lebendigsten erfaßten.

V. Die Unmäßigkeit. Ein Bürger sitzt beinahe in Vorderansicht an einem mit Speisen und Getränken beladenen Tisch. Der Kleidung nach gehört er der wohlhabenden Klasse an. Das übliche Untergewand ist grau, der grüne Rock aber bequemer und länger, mit Ausschnitten für Kopf und Hände, also ohne Ärmel. Die Schuhe sind höher als sonst und vorne spitzig. Der Hintergrund ist grau, der Boden rötlich und derselben Farbe, nur etwas dunkler, ist auch das Möbel.

VI. Der Stolz. Ein reicher, vielleicht adeliger Mann steht hier in voller Vorderansicht vor dem weißen Hintergrunde und bringt durch eine stolze Gebärde bis zum Übermaß seine Macht zum Ausdruck. Ein reiches Haar dunkelblonder Farbe fällt auf die Schulter herab. Die Bekleidung besteht aus einem graugrünen Untergewande, einem roten langen Rocke und schwarzen breiten Schuhen. Zur Seite hängt ihm ein schwarzes Schwert. In der rechten Ecke erscheint wieder der rote Teufel, diesmal mit Fledermausflügeln. Eine böhmische, in gotischen Minuskeln verfaßte Aufschrift in der linken Ecke ist nicht mehr leserlich.

VII. Die Trägheit und Trauer. Dieses Viereck vereint zwei Darstellungen mit Inschriften, welche noch ganz deutlich zu lesen sind: links oben liest man *lenost* (Trägheit), rechts *tesklivost* (Trauer). Dort sitzt auf einer Bank ein Mann, der den Kopf bequem auf die Linke stützt. Hinten scheint sich wieder ein Teufel zu verstecken. Die andere Darstellung wäre jedoch ohne die Aufschrift kaum verständlich. Eine sitzende, mit langem Rock bekleidete Person wendet sich die Rechte emporhebend zu einer anderen, die rechts zu sehen ist, vielleicht in der Absicht, um ihren gesunkenen Mut zu heben. Diese Bilder sind nur schwarz konturiert und hie und da mit Rot koloriert.

Zu Seiten der Sakristeitüre befinden sich anstoßend an den oberen Streifen und gleichzeitig mit diesem gemalt andere Darstellungen, worunter besonders die zur Rechten befindlichen Beachtung verdienen. Am linken Ende eines schmalen Streifens sieht man da das Brustbild einer Frau, die nach rechts gewendet mit gefalteten Händen betet. Ein grünes Untergewand, reich gefalteter durch die Hände etwas emporgehobener Mantel und ein

schwarzes Kopftuch sind ihre Kleidungsstücke. Zweifellos ist es die Donatrix des ganzen gleichzeitigen Freskenschmuckes, und es ist nur zu beklagen, daß die ihr entsprechende Figur gegenüber am rechten Ende beinahe zerstört ist, so daß von ihr, in der wir vielleicht den Donator zu vermuten haben, bloß Bruchstücke des behaarten Kopfes und des weißen Mantels übrig geblieben sind. Die roten Linien des Streifens waren wahrscheinlich für eine Inschrift bestimmt.

Unter diesen Porträten hängt bis auf den Boden hinab der gelbliche, rot und schwarz schattierte Teppich. Seine untere Partie ist nicht erhalten.

Links von der Sakristeitür stoßen wir dagegen wieder auf jene nachlässige Maltechnik, infolge derer hier auch die Bloßlegung nur zum Teile gelungen ist. Es sind zwei schwarz umrahmte Vierecke wie oben: in einem (in der Ecke) befindet sich ein rötliches Ornament, in dem anderen ein Engel mit schwungvoll gezeichneten Flügeln. Auf der inneren Seite sind die letzten weiß, auf der oberen grün gefärbt und mit schwarzen Details gegliedert. Ein orangefarbenes Untergewand und ein kurzer roter Mantel sind seine Kleidungsstücke. Dieser Engel wurde später bei der Dekoration im Jahre 1562 zum Vorbild genommen.

Das Vorkommen einer Einzelperson als Donator (oder eines Donatorenpaares) zwingt uns dazu, das große Wappen (Fig. 102) des zweiten Feldes für ein adeliges und nicht für ein Zunftwappen zu halten. Es zeigt drei gepanzerte Beine mit Sporen, wie sie allerdings seit je von der Schuhmacherzunft gebraucht wurden. Nach der freundlichen Mitteilung des Herrn Prof. Sedláček besaßen dieses Wappen die verwandten Familien der Loský und Martický von Rabstein. Für das Vorkommen ihres Wappens in Dublovice konnte keine Erklärung gefunden werden. Ihr nächstes Gut war Svaté pole bei Dobříš. Im Jahre 1525 bekam es als seinen Anteil Bořivoj Loský († 1540), der es jedoch schon in den dreißiger Jahren weiter verschenkt hat.[1])

Der zugehörige Wappenschild von unten abgerundeter Form wird von zwei voll gepanzerten Rittern gehalten, und das ganze ist von einem rotschwarzen, 2 *m* hohen und breiten Rahmen eingeschlossen. Die stattlichen Gestalten, von denen besonders die linke sorgfältig und mit einem unverkennbaren Schwung ausgeführt ist, sind schwarz konturiert und grau schattiert. Die einzigen belebenden Töne sind die rötliche Karnation des Gesichtes, wo die Details in dunklem roten Tone gehalten sind, und die grünen und weißen Straußfedern des Helmes. Der Boden ist gelblich rot, der Hintergrund weiß und mit mehreren aus Punkten bestehenden Rosetten besät. Mit einer Hand halten die Ritter das Wappen, mit der anderen stützen sie ihr Schwert gegen den Boden. Eine dazwischen geschlängelte Bandrolle trägt eine unleserliche Inschrift. Später hat jemand in das Wappenschild den Heiland vor dem offenen Grabe hingezeichnet.

Die Erhaltung dieser Malereien ist gegenüber den älteren sehr gut. Da sie dabei auch sehr derb sind, stören sie gewissermaßen die feinen Harmonien der übrigen Wände. Die Konturen samt den Lokalfarben sind meistens ganz frisch, und nur hie und da gibt es auch verblaßte Stellen. Von den Darstellungen des ersten Feldes haben die zur rechten Seite durch die späteren Farbenschichten mehr als die übrigen gelitten, so daß die letzteren hier stellenweise abgewaschen werden mußten. Der fragmentarische Zustand der vier linken Vierecke und des Sockels wurde schon erwähnt. Ziemlich gut erhalten ist dagegen das große Wappenschild. Von schadhaften Stellen gab es hier nur wenige und unbedeutende. Dr. Vincenz Kramář

[1]) J. Sedláček, Hrady etc. VI 116 und Otťův Slovník Naučný XXI 10.

Im Druck abgeschlossen 15. Dezember 1904

Inhalt

Spalte
Personalien 293
Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 17. Mai 1904 Z. 2358 an die Punzierungsämter 297
Verhandlungsgegenstände aus der Zeit der Unterbrechung der regelmäßigen Sitzungen 298
Sitzungsberichte: Sitzung vom 14. Oktober 318
„ „ 21. „ 325
(Beilagen: Bericht des Restaurierungs-Komitees für die Burg Karlstein 315
Neuwirth Bericht über den Tag für Denkmalpflege in Mainz . . . . . 331)
Kubitschek Ennser Funde (Fortsetzung) 336
Puschi Die römische Wasserleitung in der Stadt Triest . 337
Gnirs Die röm. Toranlage auf dem Kastellhügel in Pola 347
Schiavuzzi Bericht über die im J. 1903 durch die Direktion des Museo civico in Pola verfolgten Grabungen 356
Kramář Bericht über die Bloßlegung der Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Dublovice 363

Verantwortliche Redakteure: Prof Wilhelm Kubitschek und Prof. Alois Riegl. — Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn.
In Kommission bei Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND III NR. 12 — DEZEMBER 1904

Personalien

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. November 1904 dem Landes-Oberingenieur d. R. Baurate KARL ROSNER in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit als Mitglied der Z. K. f. K. u. h. D. taxfrei den Orden der Eisernen Krone III. Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Ernannt wurden: RUDOLF KNOTT, Gymn.-Prof. in Teplitz, zum Konservator III. Sektion in den Bezirkshauptmannschaften Aussig, Brüx, Dux, Kaaden, Komotau und Teplitz (17. Dezember 1904, Z. 33.934);

zu Korrespondenten:

11. November 1904: HANS BLANK, Landesgerichtsrat in St. Peter i. d. Au.

2. Dezember 1904: FRANZ KIESSLING in Drosendorf, Baurat KARL ROSNER und Baurat VIKTOR SCHWERDTNER in Wien (die beiden letzteren anläßlich ihrer Resignation auf das Ehrenamt eines Mitgliedes, beziehungsweise Konservators).

30. Dezember 1904: Professor ANTON ROLLEDER, Bezirksschulinspektor in Steyr.

Gestorben ist der Korrespondent Dr. JOSEF WEISER, Pfarrer in Terlan.

Sitzungsberichte

vom Schriftführer verfaßt

Sitzung vom 4. November 1904 (20. Sitzung der II. Sektion)

Anwesende: Der PRÄSIDENT (Vorsitzender). — Mitglieder: DEININGER, v. FÖRSTER, NEUMANN, NEUWIRTH, RIEGL, WÄCHTLER. — Schriftführer BAUER.

Böhmen

Ref. NEUWIRTH: Gegen das Projekt für die Herstellung eines neuen Portales bei der Marienkirche in Budweis, das sich an die südböhmischen Portalformen aus der Erbauungszeit der Kirche anschließt, erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Ref. DEININGER: Konservator AUGST berichtet, daß für die Pfarrkirche zu Habendorf eine neue Orgel mit Benützung der geschnitzten Fragmente der alten Orgel hergestellt wurde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Rekonstruktion des südlichen Portales der Dekanalkirche zu St. Nikolaus in Laun sowie die Ausführung der hiemit im Zusammenhange stehenden weiteren Rekonstruktionsarbeiten (Neuherstellung des großen Gurtbogens beim Portale, Unterfangung des angrenzenden Strebepfeilers u. dgl.).

Ref. NEUWIRTH: Konservator BRANIŠ berichtet, daß die aus dem Anfange des XVIII. Jh. stammende St. Johannes von Nepomuk-Filialkirche in Rožmital einer Erweiterung bedürfe, welche durch Verlängerung des Schiffes unter Wiederherstellung einer Kopie der gegenwärtigen Westfront bewirkt werden soll. Die Z. K. beschließt, die Vorlage des Projektes zu veranlassen.

Ref. DEININGER: Konservator AUGST berichtet, daß an der Schloßkirche zu St. Florian in Schönpriesen Restaurierungsarbeiten notwendig wären, und zwar am Äußern Entfeuchtung der südlichen Längswand, Ausbesserung der Gesimse, des Verputzes und der Butzenverglasungen; im Innern Färbelung, Reinigung des Altares, Restaurierung der Kanzel, Anschaffung einer Orgel, eines hl. Grabaltares, Abgrenzung der Bogenhalle zu einer Taufkapelle durch ein Gitter, Ersatz der Verglasung der Apsis durch Butzenscheiben, Ausbesserung der Turmstiege. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Programm einverstanden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Ausführung der vom berufenen Konservator als korrekt und stilgerecht erkannten Mehrarbeiten an der Dekanalkirche zu Wittingau und dem angrenzenden Kreuzgange des ehemaligen Augustinerklosters.

Dalmatien

Ref. Riegl teilt mit, daß nach der vorgenommenen kommissionellen Untersuchung in der Kathedrale von Traù Sprünge am Gewölbe zu beobachten sind, die sich vom mittleren Eingange der Vorhalle nach dem Hauptportale und im Innern entlang des Gewölbes des ganzen rechten Seitenschiffes fortsetzen. Zur Ermittlung der Ursachen dieser Sprünge sind einige Grabungen in Aussicht genommen, nach deren Durchführung eine nochmalige Untersuchung platzgreifen soll.

Mähren

Ref. Hermann: Die Z. K. beschließt, sich gegen die Eindeckung des Daches der Jakobskirche in Iglau mit Asbestschiefer auszusprechen und hiefür Ziegel in Vorschlag zu bringen.

Ref. Wächtler: Das Pfarramt Klein-Tajax teilt mit, daß die Reparaturen an den Maßwerken der gotischen Fenster in der Pfarrkirche nach den h. a. gegebenen Weisungen vollendet seien. Die Z. K. beschließt, eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Nieder-Österreich

Die Direktion der städtischen Sammlungen in Wien teilt mit, daß der Stadtrat die Erwerbung der dekorativen Bauteile vom Hause Wien VII Neubaugasse 44 wegen der Schwierigkeit ihrer Bergung und Aufbewahrung und mit Rücksicht darauf, daß genaue Abbildungen des Hauses im Museum vorhanden sind, abgelehnt hat.

Das k. k. Ministerium für K. u. U. bewilligt der österr. Leo-Gesellschaft zur Vornahme von Grabungen auf dem Leopoldsberge bei Wien eine Subvention von 1000 K.

Ref. Wächtler: Mit den an der Pfarrkirche zu Döllersheim in Aussicht genommenen Reparaturarbeiten und der Ergänzung der Maßwerke in den Fenstern des Langhauses erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Deininger: Über Antrag des Konservators Staub beschließt die Z. K., sich für die Restaurierung des fast vollständig erhaltenen, seinerzeit vermauerten Maßwerkes an den vier Fenstern der Pfarrkirche in Muthmannsdorf auszusprechen.

Ref. Wächtler: Konservator Staub beantragt, daß die künstlerisch wertlose Altarwand des Hochaltares der Pfarrkirche St. Peter am Neuwalde bis zur ersten Gesimshöhe abgetragen und auf ihrem Unterbau der aus der aufgehobenen St. Wolfgangskirche zu Kirchbach am Wechsel herrührende Marienaltar, welcher von seinem jetzigen feuchten Standorte unbedingt entfernt werden müsse, vollkommen unverändert aufgesetzt, ferner die freistehende Mensa des Hochaltares erhalten und auf einer Konsole hinter dem Tabernakel die Petrusstatue (gleichfalls vom alten Hochaltar) aufgestellt werde; er empfiehlt endlich ein Erweiterungsprojekt für die Kirche, welches die alten Bauteile schont, lediglich eine aus dem Jahre 1883 stammende unschöne Vorhalle beseitigt und an Stelle des baufälligen Dachreiters den Neubau eines Turmes vorsieht. Die Z. K. erklärt sich mit diesen Anträgen einverstanden.

Ref. Deininger: Konservator Staub beantragt, die beabsichtigte Anbringung von modernen Statuen auf dem Hochaltare der Pfarrkirche zu Theresienfeld abzulehnen, der Anschaffung und Aufstellung einer neuen Leuchtergarnitur unter der Bedingung zuzustimmen, daß sie mit dem Stile der übrigen Ausstattung des Hochaltares übereinstimme, endlich gegen die Anbringung von Glasmalereien im Kirchenschiffe unter der Bedingung keine Einwendung zu erheben, daß diese in Farbe und Stil dem Dekor der Kirche angepaßt und mit Vermeidung figuraler Darstellungen ausgeführt werden. Die Z. K. beschließt, den Anträgen des Konservators zuzustimmen.

Ref. Deininger empfiehlt für die Renovierung der beiden Fassaden der Georgskirche sowie der Hauptfassade des Gebäudes der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt nachstehendes Programm: Erneuerung der abgefallenen Verputzstellen an der äußeren Kirchenfassade unter sorgfältiger Schonung des sehr schön patinierten alten Verputzes, Ergänzungen der fehlenden Teile an den Steinverdachungen des

Giebels aus gleichem Anstriche und in gleichem Material und gleicher Form, desgleichen der Steinverdachungen der Strebepfeiler, und die Verschließung der Fugen der letzteren. Empfehlenswert wäre die Wegnahme aller in späterer Zeit eingefügten Terrakottaverzierungen, welche die monumentale Erscheinung der Fassade beeinträchtigen. An der inneren (Hof)-Fassade ist die Wappenwand bereits gereinigt worden. Der Haustein der Fassade wäre bloßzulegen, eventuell neu zu verfugen und wie dort, wo kein Haustein vorkommt, der Verputz mit Weißkalkmörtel zu erneuern. Die Färbelung wäre herabzuklopfen; wenn sich Spuren alter Bemalung fänden, sei unverzüglich die Anzeige an die Z. K. zu erstatten, sonst wäre die ganze Wandfläche mit gelblich gefärbtem Mörtel zu überreiben. Die beiden Attiken an der nördlichen und südlichen Hoffassade des Akademiegebäudes, welche nicht weiter erhalten werden können, wären bis zum Sockel abzutragen. Zu erhalten wäre aus historischen und bautechnischen Gründen der Sockel mit seinen Inschriften, einschließlich der einfachen Deckgesimse und der beiden flankierenden Vasen. An Stelle des früheren ziegelgedeckten Giebeldaches wäre ein einfaches blechgedecktes Satteldach von so geringer Höhe anzubringen, daß es von den übrigbleibenden Teilen der Attika entsprechend gedeckt wird. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Programm einverstanden.

Ref. Wächtler: Gegen den Ausbau des Turmes der Pfarrkirche in Zöbern beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ober-Österreich

Konservator Jäkel berichtet, daß die alte baufällige, kunsthistorisch belanglose Sakristei der Pfarrkirche in Kleinzell demoliert wurde und eine geräumigere Sakristei hergestellt wird.

Tirol

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt, für die Erhaltung des Strohdaches auf der Casa rustica in Campo Maggiore eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Riegl: Da die Abgabe der Altarflügelreste aus der Kirche von S. Giustino di Massimeno an das Diözesanmuseum in Trient nicht durchzuführen ist, beschließt die Z. K. auf eine entsprechende gesicherte Aufstellung in der Kirche selbst zu dringen und hiefür eine Subvention von 50 *K* zu bewilligen.

Ref. Deininger: Korrespondent Untergasser berichtet, daß die Arbeiten zur Entfeuchtung der Magdalenenkirche in Moos bei Niederdorf und zur Behebung der Mauerschäden durchgeführt wurden. In Aussicht genommen sei auch die Legung eines Zementplattenbodens. Die Z. K. beschließt, sich für einen Zementestrich, wie er jetzt in der Kirche besteht, auszusprechen, da dieser dem Charakter der Kirche besser entspreche.

Sitzung vom 5. November 1904 (21. Sitzung der II. Sektion)

Anwesende: Deininger (Vorsitzender), Neuwirth, Riegl. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß es vorläufig auf die Dauer von drei Jahren einen ständigen Photographen gegen Zuerkennung eines jährlichen Pauschalbetrages bestelle, aus welchem derselbe die photographische Aufnahme von Kunstobjekten im Auftrage des Ministeriums zu bestreiten hat.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Konservator Herain berichtet, daß die Freskomalereien in den Kuppelgewölben des Arkadenhofes bei der Kirche S. Maria de Victoria am Weißen Berge bei Prag zum Teile unnötigerweise mit Ölfarben übermalt wurden. Die Z. K. beschließt, sich zu verwenden, daß der weitere Restaurierungsvorgang mit den Prinzipien der modernen Denkmalpflege in Einklang gebracht werde.

Ref. Neuwirth: Konservator Dvořák berichtet, daß bei Restaurierung der Filialkirche zu Klein-Pardubitz unter der Tünche der Presbyteriumswände Spuren von Freskomalereien gefunden wurden, die aus der Zeit vor dem Kirchenbrande im Jahre 1425 stammen dürften. Malereien wurden bloßgelegt: oberhalb dem ursprünglichen Altar Christus am Kreuze zwischen zwei Heiligenfiguren, darunter ein gemalter Vorhang, unter den Fenstern zu beiden Seiten des

genannten Bildes Reste von knienden Figuren, unter den Gewölbebögen eine Darstellung der alten Kirche mit einem kleinen romanischen Fenster und einem Burg- oder Klostergebäude, an der Evangelienseite die Figur eines Heiligen im Walde. Der Konservator hat für die Sicherung der Malereien Sorge getragen. Die Z. K. beschließt, eine weitere Untersuchung des Tatbestandes einzuleiten. — Der Konservator berichtet ferner, daß die ursprüngliche Altardeckplatte aus schlesischem Marmor, als Pflasterstein verwendet, aufgefunden wurde; sie wird ausgebessert und an ihre ursprüngliche Stelle zurückversetzt. Endlich wurden zwei ausgetretene Grabsteine aus der Zeit vor 1425 aufgedeckt; eine Glastafel in Schlüsselform mit der Jahreszahl 1585, einer lateinischen Inschrift und einem vor dem Kreuze knienden Donator, deren Wiedereinsetzung in das Fenster nicht wohl durchführbar ist, soll in einem Museum aufbewahrt werden.

Ref. Neuwirth: Konservator Dvořák berichtet, daß die Restaurierung der Johannes-Täufer-Kirche in Pardubitz beendet sei. Alle architektonischen Bauteile blieben erhalten; die Erker und die steinernen Teile der Stützpfeiler wurden leider mit Bewurf versehen. Die alten Grabsteinplatten wurden auf Kosten der Stadt Pardubitz in die Kirchenmauer eingelassen.

Kärnten

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt, die Reinigung und Sicherung des Freskogemäldes über dem Friedhofsportale in Kirchbach a. d. Gail und die Anbringung eines Schutzdaches darüber einzuleiten.

Ref. Riegl: Konservator Achatz beantragt auf Grund einer durchgeführten Untersuchung, die Zustimmung zum Abbruche des künstlerisch wertlosen, in ruinenhaftem Zustande befindlichen Langhauses und Turmes der exsekrierten Kirche in Oberseeland zu geben, dagegen den mit Wandmalereien geschmückten Chor zu erhalten, mit Fenstern zu versehen und zum Schutze der Fresken am Scheidebogen vom Langhause eine Vorhalle zu erbauen. Der Chor wäre als Friedhofskapelle zu verwenden, die Fresken zu restaurieren und hiebei hauptsächlich die untere Schicht derselben zu berücksichtigen. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Krain

Ref. Riegl: Konservator Šubić berichtet, daß das Innere der Domkirche in Laibach einer Restaurierung unterzogen werden soll. Die Altäre werden gereinigt, das Mobiliar von der schmutzigen Lackschichte befreit, die Wände geputzt; wo Neuanstriche nötig erscheinen, wird genau die jetzige Färbung beibehalten; nur die allzu reiche Vergoldung soll gedämpft werden. Das vermauerte Apsisfenster wird versuchsweise durchbrochen und eventuell mit einer Glasmalerei versehen. Die Fresken am Schiffsgewölbe werden gereinigt, der sie durchziehende Sprung mit Mörtel ausgefüllt und mit den benachbarten Partien in Einklang gebracht. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Programm einverstanden. Sie empfiehlt jedoch, von der Vermehrung der Lichtöffnungen und der Anbringung von Glasgemälden abzusehen und den Scheitelsprung im Gewölbe nach der Ausfüllung mit Mörtel neutral zu tönen.

Küstenland

Ref. Karger: Mit dem vorgelegten Programm für die Restaurierung der Bilderrahmen in der St. Michaëlskirche zu Pirano erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Mähren

Ref. Riegl: Konservator Rosmaël berichtet, daß an einem Privathause in der Friedhofsgasse zu Mährisch-Weißkirchen Fragmente von Sgraffiti mit der Jahreszahl 1583 bloßgelegt wurden, die leider durch den Spitzhammer beschädigt sind, jedoch gänzlich aufgedeckt werden und erhalten bleiben sollen.

Ref. Schaeffer: Konservator Hrach berichtet, daß die Malerei in der Pfarrkirche zu Stignitz gereinigt, der Hochaltar ausgebessert werden soll.

Nieder-Österreich

Ref. Riegl: Da die an der südlichen Chorseite des St. Stephansdomes in Wien hinter den Reliefs verborgenen Wandmalereien aus dem Ende des XV. Jh. durch die Reliefs, für welche ein anderer Platz nicht gut zu finden wäre, wieder verdeckt werden sollen, und auch bei Belassung in ihrer jetzigen Lage verhältnismäßig rasch verderben würden, beschließt die Z. K.,

deren Ablösung und Aufstellung im Museum der Stadt Wien in Antrag zu bringen.

Ref. Schaeffer: Korrespondent Gerstmeyer berichtet, daß das Altarblatt von Kremser Schmidt, darstellend Christus am Kreuze, in der Hauskapelle des dem Schottenstifte gehörenden Ottakringer Freihofes (Wien XVI Sandleitergasse 1) restaurierungsbedürftig sei; er macht ferner auf eine erhaltungswürdige barocke Seidenstickerei eines Armstuhles in diesem Gebäude und auf zwei im Preßhause dortselbst verwahrte Heiligenstatuen (Florian und Lambert) aufmerksam, welche aus der 1790 demolierten Ottakringer Pfarrkirche stammen dürften. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Riegl: Konservator Hammerl berichtet, daß an der Stirne des Triumphbogens der Pfarrkirche in Rapottenstein Wandmalereien zutage traten, deren gänzliche Bloßlegung und Fixierung die Z. K. einzuleiten beschließt.

Steiermark

Ref. Riegl: Konservator Wist berichtet, daß die Bloßlegungs- und Sicherungsarbeiten an den Wandmalereien in der Nikolauskirche zu Saldenhofen vollendet sind. Die am Tonnengewölbe zutage gekommenen Medaillons sind so zerstört, daß die Z. K. dem entschieden ausgesprochenen Wunsche der Kirchenverwaltung, das Tonnengewölbe zu übertünchen, keinen weiteren Widerstand entgegenzusetzen beschließt. Was aber das weitere Verlangen auf Transferierung des unter dem Gemälde „Tod Mariens“ befindlichen Kreuzaltars auf Staatskosten betrifft, dessen Aufsatz das restaurierte Gemälde wieder verdecken würde, so beschließt die Z. K. auf dem getroffenen Übereinkommen zu bestehen, wonach der Altar an seiner gegenwärtigen Stelle zu belassen und anstatt des Aufsatzes nur mit einem Kreuze und eventuell noch zwei Statuen zu schmücken wäre, welche den Ausblick auf das Gemälde nicht hindern.

Tirol

Ref. Riegl: Maler Viertelberger berichtet, daß er die Bloßlegung der mit Kalkmilch übertünchten Malereien in der Johanneskirche zu Brixen vollendet habe. Die Arbeiten waren von ungewöhnlichem Erfolge begleitet; einige Malereien traten mit frischester Farbenpracht zutage, als ob sie niemals übertüncht worden wären. Es kamen fünf auf die Erasmuslegende bezügliche Bilder zum Vorscheine: Erasmus predigt den Tieren des Waldes; treibt Teufel aus; wird gegeißelt; Martyrium und Tod des Erasmus; oberhalb des linken Seitenaltares zeigten sich die Köpfe des hl. Jodokus und Blasius mit Nimben, oberhalb des rechten Seitenaltares die obere Hälfte eines Bildes mit Mariä Heimsuchung und den beiden Johannes, bei denen insbesondere der Einblick in die Maltechnik lehrreich ist.

Über unbesiegbaren Wunsch des Domkapitels beschließt die Z. K., an diesen Bildern die geforderten Ergänzungen (Retouchen größerer Farblücken, Nachziehen der Konturen einiger Körperteile in einer Weise, daß der Beschauer über die Ergänzungen nicht im Zweifel bleiben kann) zu konzedieren.

Ref. Riegl: Konservator Atz berichtet, daß die Wandgemälde in der Kirche S. Anton im Oberdorf von Kaltern in anerkennenswerter Weise aus den Privatmitteln des Expositus Oeler bloßgelegt und fixiert wurden.

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt, neuerlich die Gewährung einer Staatssubvention für die Restaurierung von vier Wandgemälden im Kreuzgange der Franziskaner in Schwaz in Antrag zu bringen, unter der Bedingung, daß die gemalten Figurenszenen an der Westwand des Kreuzganges (hl. Abendmahl, Christus am Ölberg, Christi Gefangennahme, Christus vor Pilatus, Verspottung Christi) in ihrem jetzigen Zustande, in welchem diese Bilder hauptsächlich bloß durch die schwarzen Umrisse und Schraffierung der Vorzeichnung zutage treten, erhalten bleiben und sonst nur von den Übermalungen des XVII. Jh. befreit und von Staub und Schmutz gereinigt werden; dagegen sollen die dekorativen Umrahmungen dieser fünf Wandfelder nach dem Wunsche der Kirchenvorstehung ergänzt werden.

Ref. Riegl: Die Gemeindevorstehung Vahrn teilt mit, daß sie ein Schutzdach über dem Krönungsbilde an der Außenseite der Pfarrkirche dortselbst anbringen ließ.

Sitzungen vom 11. November 1904 (10. Sitzung der I. Sektion, 11. Sitzung des Plenums, 22. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Deininger, Hermann, Kenner, Much, Neumann, Neuwirth, Reisch, Riegl, Zumbusch. — Konservatoren: Hoernes, Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Hoernes: Korrespondent Rzehak legt einen Aufsatz „Zur Kenntnis der sogenannten Bauopfer" vor (s. Sp. 452).

Böhmen

Ref. Neuwirth: Konservator Herain berichtet, daß über die Karlsbrücke in Prag die Führung einer elektrischen Straßenbahn (mit Unterleitung, Kontaktsystem) in Aussicht genommen sei. Bevor die Z. K. hiezu ihre Zustimmung gibt, beschließt sie zu erheben, ob der Fortbestand der Brücke durch diese Neueinrichtung, namentlich durch die infolge des Betriebes hervorgerufenen Erschütterungen und die Schwere der Wagen nicht gefährdet sei.

Er berichtet ferner, daß es gelungen sei, nunmehr auch den unteren Teil der bei der Katastrophe im Jahre 1890 von der Brücke abgestürzten Statuengruppe des hl. Franciscus Xaverius zu heben; leider seien zwei von den vier Figuren der orientalischen Fürsten ganz verdorben (nur die Füße bis zu den Knien erhalten); die dritte Figur sei intakt, die vierte teilweise beschädigt; doch seien auch von diesen beiden Figuren die vorhandenen Köpfe abgetrennt. Die Funde sollen gereinigt und provisorisch in einem Bauhofe au der Kleinseite aufgestellt werden.

Ref. Neumann: Konservator Augst berichtet über ein restaurierungsbedürftiges steinernes Sühnkreuz aus dem Jahre 1666 in Alt-Ehrenberg die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Houdek: Die Z. K. beschließt, die Gewährung einer Staatssubvention für das Museum in Bělohrad, welches als Muster eines Landmuseums dienen kann, zu befürworten.

Ref. Neuwirth: Korrespondent Mörath berichtet, daß der Stadtrat in Krumau beschlossen habe, für die Errichtung eines städtischen Museums ein Lokal im Rathause in Stand zu setzen und einen Aufruf an die Bevölkerung wegen Überlassung geeigneter Objekte an das Museum ergehen zu lassen.

Korrespondent Mörath legt eine von ihm verfaßte Broschüre „Einiges aus der Vergangenheit des Krumauer Scharfschützenkorps" vor.

Ref. Much: Schulleiter Josef Schubert berichtet, daß sich in der Nähe des Dorfes Lautsche auf einem nach drei Seiten hin steil abfallenden Bergplateau eine Umwallung befindet, „das alte Schloß" genannt; der Berichterstatter vermutet hier eine vorgeschichtliche Befestigung. Die Z. K. wird weitere Erhebungen pflegen.

Ref. Kenner: Korrespondent Ankert berichtet, daß der in Luh gemachte Münzfund in Privatbesitz veräußert wurde. Von den ungefähr 190 Silbermünzen und 10 Dukaten Siegmunds als Königs von Ungarn (1399—1437), aus denen er bestand, gelang es dem Korrespondenten eine Goldmünze und 186 Silbermünzen zu erwerben. Von den Silbermünzen sind 16 ganz unkenntlich, die übrigen (zum Teile schlecht erhalten) sind Prager Groschen Karls I und Wenzels III. Das den Fund enthaltende Gefäß zeigt charakteristische Merkmale des XV. Jh. Die Münzen dürften in den Hussitenkriegen verborgen worden sein.

Ref. Neuwirth: Professor Georg Schmidt berichtet, daß im Rathause zu Mies ein Zimmer für die Unterbringung von Archivalien eingerichtet wurde, das jedoch dunkel und nur durch ein Holzgitter versperrbar sei. Die Z. K. beschließt sich zu verwenden, daß für den bezeichneten Zweck ein geeigneterer Raum zur Verfügung gestellt werde.

Ref. Neuwirth: Professor Georg Schmidt berichtet über die durchgeführte Restaurierung der Dekanalkirche Allerheiligen in Mies. Die Sandsteinquadern des Fußbodens wurden durch ein Schamottenpflaster ersetzt, die Gruft geöffnet, die Pfeilerwände des Schiffes und die Seitenwände des Presbyteriums neubemalt, die Wand- und Deckenmalerei anscheinend unter Schädigung ihres alten Bestandes restauriert, die Holzstatuen des Hauptaltares gereinigt. Die Z. K. beschließt, gegen diese ohne ihre Ingerenz vorgenommenen Arbeiten Vorstellungen zu erheben.

Ref. Deininger: Konservator Augst berichtet,

daß in der Pfarrkirche in Oschitz an Stelle des bestehenden Empire-Hochaltares ein neuer im gotischen Stile gehaltener Altar aufgestellt werden soll. Die Z. K. beschließt, über den kunsthistorischen Wert des Altares und seine Eignung zu weiterem Dienste Erhebungen zu pflegen.

Dalmatien

Ref. Reisch: Konservator Bulić berichtet, daß in einem Weingarten Dojmi's auf der Insel Lissa römische Thermen (zwei Badezimmer mit Mosaikböden) bloßgelegt wurden, und ersucht, die Fortsetzung der Grabungen durch eine Subvention von 300 *K* zu unterstützen. Die Z. K. gibt dem Antrage Folge.

Ref. Neumann: Conte Franz Viscovich legt eine von ihm verfaßte Broschüre über das Kloster S. Giorgio bei Perasto vor.

Ref. Riegl: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß seitens des dalmatinischen Landesausschusses der Realschuldirektor Zlendić in Spalato in die Kommission für Erhaltung des Diokletianischen Palastes entsendet wurde. Ref. Riegl macht Mitteilung über die am 17., 18. und 19. Oktober 1904 in Spalato stattgehabte Sitzung dieser Palastkommission (siehe Sp. 409 ff.) und die von ihm zu den einzelnen Verhandlungspunkten gestellten Anträge, mit denen sich die Z. K. durchaus einverstanden erklärt.

Kärnten

Ref. Hermann: Die Z. K. beschließt sich dahin auszusprechen, daß die Restaurierung der Pfarrkirche in Heiligenblut im wesentlichen auf die bauliche Sicherung des Gotteshauses und die Bloßlegung und Restaurierung der unter der Tünche befindlichen Malerei beschränkt werde. Bei der Restaurierung des Äußern wären daher nur solche Werksteine, wenn sie von Rissen durchzogen sind, auszuwechseln, die ein Ablösen einzelner Teile befürchten lassen oder sich in solcher Zersetzung befinden, daß sie wasserdurchlässig geworden sind. Im einzelnen empfiehlt die Z. K.: Die Kirche durch Befreiung der Sockel von dem Erdreich zu entfeuchten, unter Vermeidung der in Aussicht genommenen Überziehung der Sockelflächen und Profile mit Zementmörtel; die Auswechslung der Strebepfeilerbedachungen auf das unerläßlichste Maß zu beschränken; die charakteristische Holzverschalung im oberen Teile des Stirngiebels zu belassen und nicht durch Steinmauerwerk zu ersetzen; von dem Verputzen des unteren aus Brockenmauerwerk hergestellten Teiles des Stirngiebels abzusehen; Vorkehrungen gegen die anscheinend ungefährlichen Risse im Gemäuer der Vorhalle erst dann vorzunehmen, wenn eine Untersuchung der Fundamente der südwestlichen Ecke ihre Notwendigkeit ergeben sollte; die Ausbesserung des stellenweise schadhaften Verputzes der Wandflächen auf das unumgänglich Notwendige zu beschränken; farbige Verglasung zu vermeiden und lediglich die alten Butzenscheibentafeln neu zu verbleien; das Steinplattenpflaster wieder mit Steinplatten auszubessern; den Emporeneinbau und Musikchor in ihrer Anlage unverändert zu belassen; die fehlenden Maßwerkstücke der Musikchorbrüstung und des Geländers beim Kryptaeingange zu ergänzen; endlich das Verputzen und Weißigen des Kircheninnern und der Gruft bis nach Bloßlegung der alten Polychromie zu verschieben.

Was die Herstellungen an der Kircheneinrichtung anbelangt, so müßte die Z. K. gegen jede etwa beabsichtigte Purifizierung entschieden Stellung nehmen. Am Hochaltare kann das Tabernakel aus dem Ende des XVIII. Jh. entfernt werden, sofern sich ein neues Tabernakel mit Verwendung der erhaltenen Teile der alten Predella herstellen läßt. Die sonstigen Arbeiten am Altare hätten sich lediglich auf eine Reinigung und die Ergänzung auffällig störender Lücken an den Fialen, Kreuzblumen und der Ornamentik zu beschränken. Der Fahnenkasten hinter dem Altare, welcher das Altarbild verdeckt, kann entfernt, die Mensa von der Holzverkleidung befreit werden. Das Sakramentshäuschen ist unberührt zu belassen, da die an demselben in Aussicht genommenen Arbeiten die Gefahr einer Schädigung in sich bergen. Das barocke Speisegitter soll ohne Erneuerung aus praktischen Gründen etwas zurückgerückt werden. Gegen die Restaurierung der Nebenaltäre und der Kanzel und die Rekonstruktion der Kirchenbänke, unter Erhaltung der geschnitzten Wangen, besteht keine Einwendung: eine Regulierung der gegenwärtig asymmetrischen Sitz

reihen wäre besser zu unterlassen. Der Rosenkranz und die Umrahmung der Bricciusbilder ist zu reinigen; der Flügelaltar auf der nordseitlichen Empore hat an seiner jetzigen Stelle zu verbleiben, der projektierte Predellaunterbau zu entfallen; eine Restaurierung des Altares wäre nur unter absoluter Schonung der Malereien und Vergoldungen vorzunehmen. Die Brüstung der Empore im Presbyterium kann erneuert werden; die Apostelstatuen und der gute Hirt sind nicht, wie projektiert, neu zu übermalen und zu vergolden, sondern lediglich auszubessern; die Staffierung des Emporeneinbaues ist unter Schonung der alten Malerei zu reinigen; von einem neuen Orgelgehäuse ist abzusehen, das alte zu restaurieren; eine Restaurierung oder ein Ersatz der Einrichtung der Krypta sowie die Färbelung der letzteren hat zu unterbleiben. Unter diesen Voraussetzungen befürwortet die Z. K. eine Staatssubvention für die Restaurierung.

Krain

Ref. Szombathy: Konservator Nowotny berichtet, daß er Versuchsgrabungen auf den ehemaligen Krankenhausgründen in der Wienerstraße zu Laibach mit Mitteln des krainischen Landesausschusses durch Organe des Landesmuseums unter seiner Oberaufsicht eingeleitet habe.

Ref. Neumann: Konservator Avsec beantragt die Herstellung eines wettersicheren Daches über dem nördlichen Seitenschiff der ehemaligen Zisterzienserkirche in Maria Brunn bei Landstraß; die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Küstenland

Ref. Neumann: Konservator Gnirs berichtet über die Entdeckung einer frühchristlichen Nekropole auf der Insel Brioni grande. Auf der Landenge dieser Insel liegt — seit langem bekannt — zwischen den alten Salinen und der Bucht Val Madonna ein Ruinenfeld. Nach der Entfernung der dichten Macchien zeigte sich ein von 2—5 *m* mächtigen Mauern umschlossener viereckiger Platz, eine Befestigung aus der Völkerwanderungszeit; über den Umfassungsmauern stehen ab und zu — besonders am Gestade — noch Mauerzüge zutage. Alles übrige ist von Schuttmassen überdeckt. Zwischen dieser Befestigung und dem Gestade der Salinenbucht wurde nach der Rodung des Strauchwerkes eine große Anzahl von Steinsarkophagen bloßgelegt. Während diese durchgängig nur in Trümmern gefunden wurden, waren einige ihrer Deckel gut erhalten; sie zeigen die Dachform, wie sie hauptsächlich bis ins VI. Jh. hinein in Übung war. Gleichzeitig kam auch ein oder das andere antike Werkstück hier zum Vorschein. Inschriften fehlen völlig; weitere Grabfunde sind in der schon früh zerstörten Nekropole nicht zutage getreten.

Ref. Hoernes: Die k. k. Eisenbahnbauleitung in Görz teilt mit, daß in einem Fundamente eines Bauwerkes der Eisenbahnlinie Aßling—Görz (Wocheinerbahn) in der Nähe von Grahovo im Bačatale zirka 4 *m* unter der Oberfläche ein stark vom Rost angefressenes 675 *mm* langes (Griff 175 *mm*) Schwert gefunden wurde, dessen unteres Ende abgebrochen ist; dasselbe ist ein spätmittelalterliches (XIII. bis XIV. Jh.), gewöhnliches Eisenschwert mit großem Knauf und langer Parierstange und dürfte vereinzelt in den Boden gelangt sein. Die Z. K. stimmt der Abgabe des Schwertes an das Görzer Landesmuseum zu.

Ref. Reich: Konservator Gnirs zeigt an, daß er die zahlreichen Buchten der Gegend zwischen Rovigno und dem Canal di Leme samt dem Hinterland zu durchforschen gedenke und erbittet hiefür eine Subvention von 60 *K*; diese werden von der Z. K. bewilligt.

Ref. Reisch: Korrespondent Moser berichtet, daß auf der untersten Terrasse hart über der Bucht des Seebades von Sistiana bei Duino etwa $^1/_2$ *m* tief die Fundamente eines wahrscheinlich durch Feuer zerstörten römischen Gebäudes (Viereck von 20 × 10 *m*) bloßgelegt wurden. Seine Mauern bestehen aus abwechselnden Lagen von würfeligen, gelb gebrannten Ziegeln und Flachziegeln, durch Mörtel verbunden. Außerdem wurden Bruchstücke von Urnen, Amphoren und Ziegeln und Reste eines Mosaiks von weißen und schwarzen Kalkwürfeln, vermutlich der Estrich der ehemaligen Hausflur, aufgedeckt.

Nieder-Österreich

Ref. Hoernes: Landesgerichtsrat Hans Blank legt einen Bericht über die Durchforschung von Tumuli in Kematen an der Ybbs vor.

Ref. Much: Korrespondent Kramny hat in den Weinbergparzellen am Saurüssel (nördlich von Poysdorf) Knochensplitter und Tonscherben gefunden. Die Suche nach einem am Weinberggelände am Ausspaun (nö. von Herrenbaumgarten) aufgedeckten und dortselbst wieder verloren gegangenen Steinbeile blieb vergeblich; hingegen fand er dortselbst Schalen von Ostrea gigantea und Ostrea Marshi. Bei der Ziegelei in Poysbrunn fand er Tierknochen (von einem fossilen Spalthufer) und Scherben von großen graphitierten Gefäßen mit geometrischen Musterungen. Auf einer Ackerfläche „im Gaisberge" südlich von Ameis wurde eine auffallend schmale Sichel und ein rasiermesserähnliches Gerät (vermutlich mittelalterlich) gefunden. Endlich berichtet er über den Fund einer Säulenbekrönung und eines Schaftes in einem Weinkeller zu Poysdorf, vielleicht Überreste der früheren Marktsäule in Poysdorf.

Ober-Österreich

Ref. Kenner: Konservator Benak berichtet über einen in Oberhofen gemachten Fund von Silbermünzen aus der ersten Hälfte des XV. Jh. im Gewichte von $3^1/_2$ *kg*. Die Z. K. wird Erhebungen pflegen.

Ref. Much: Konservator Straberger berichtet über Funde der Hallstattperiode bei der Sternbauerschen Feigenkaffeefabrik nächst St. Peter bei Linz (vgl. Sp. 409).

Salzburg

Korrespondent Berger berichtet, daß die Wandmalereien in der Filialkirche St. Martin bei St. Michael im Lungau gelegentlich einer ohne Wissen der Kirchenvorstehung vorgenommenen Kopierung beschädigt wurden, und daß Vorkehrung gegen die Wiederkehr solcher Vorfälle getroffen sei.

Tirol

Ref. Zumbusch: Konservator Deininger berichtet, daß das Standbild des sogenannten Burgriesen Nikolaus Haindl (1490) an einem Hause in der Hofgasse zu Innsbruck gereinigt, die zerbrochene Säule ergänzt, der Ölfarbenanstrich entfernt und die Figur zum Schutze vor Verunreinigungen durch Tauben mit einem feinen Drahtnetz überspannt wurde.

Konservator Dannesberger beantragt die Anbringung eines Schutzdaches über den Fresken der Hauptfassade der Vigiliuskirche in Molveno, Erhaltungsarbeiten am Portale und die Anlage eines Abzugsgrabens zur Entfeuchtung der Mauern. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neumann: Konservator Dannesberger beantragt, gegen die Erweiterung der Kirche in Pressano keine Einwendung zu erheben, wenn: 1. die zwei gotischen Eingangstore in ihrer gegenwärtigen Gestalt ohne jede Veränderung erhalten bleiben; 2. das vor kurzem bloßgelegte Sgrafitto an der Innenwand links vom Seitentore als Rest der fast vollständig zerstörten Wandmalereien nicht übertüncht wird und 3. die im Fußboden eingelassenen künstlerisch und historisch interessanten Grabsteine an den Seitenwänden aufgestellt werden. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Ref. Hermann: Mit den an den Dachungen der Kirche und des Turmes in Saubach beabsichtigten Ausbesserungen erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt, ein vom Architekten Paor vorgelegtes Programm für die Sicherung des Kampaniles bei der Kirche Sta. Maria Maggiore in Trient, welches im wesentlichen in der Einziehung von Schließen besteht, unter der Bedingung zur Ausführung zu empfehlen, daß diese Schließen möglichst einfach gehalten und an ihnen jede auffällige Zierform vermieden werde.

Ref. Riegl: Konservator Innerhofer berichtet über die Bloßlegung von Wandmalereien in der Sakristei (früher Chor) der Kuratiekirche zu Völlan und beantragt die Adaptierung dieser Sakristei zur Seitenkapelle; die Z. K. erklärt sich hiemit im Prinzipe einverstanden und beschließt, Erhebungen zu pflegen, auf welche Weise für eine neue Sakristei vorgesorgt werden könnte.

Vorarlberg

Ref. Neumann: Korrespondent Kleiner berichtet, daß der Gemeindeausschuß von Frastanz das Ersuchen des Bregenzer Museumsvereines um Abgabe eines Zweihänders und einer Partisane aus der Schlacht bei Frastanz abschlägig beschieden und beschlossen habe, diese beiden Waffen im

Innern der St. Wendelinskapelle in Frastanz aufzustellen. Die Z. K. beschließt, der Gemeinde die Verantwortlichkeit für die Aufbewahrung der beiden Objekte nahezulegen.

Beilage zu Sp. 403

Protokoll

aufgenommen am 17. Oktober 1904 im Bureau des Leiters der Bezirkshauptmannschaft Spalato anläßlich der Konstituierung der mit Erlaß des Ministeriums f. K. u. U. vom 24. September 1904 Z. 15.419 eingesetzten Kommission zur Erhaltung, Pflege und Erforschung des Diocletianischen Palastes in Spalato

Gegenwärtig die Gefertigten:

Über Einladung Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters in Dalmatien versammelten sich am oben bezeichneten Tage um 9 Uhr vormittags im Bureau des Leiters der Bezirkshauptmannschaft Spalato, Statthaltereirates Alexander v. Pichler, die Herren:

Hofrat Dr. Otto Benndorf, Direktor des archäologischen Institutes;

Architekt George Niemann, Professor der Akademie der bildenden Künste;

Universitätsprofessor Dr. Alois Riegl, Generalkonservator der Zentral-Kommission für Kunst und historische Denkmale;

Regierungsrat Mons. Franz Bulić, Konservator der Z. K. und Direktor des archäologischen Musenms in Spalato;

Vinzenz Milić, Kreisgerichtspräsident i. P., Bürgermeister von Spalato;

Dr. Anton Zlendić, Direktor der Staatsoberrealschule in Spalato, als Vertreter des dalmatinischen Landesausschusses.

Statthaltereirat v. Pichler übernimmt den Vorsitz, begrüßt die genannten Herren im Namen Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters Freiherrn v. Handel, welcher dienstlich am persönlichen Erscheinen verhindert wurde und deshalb ihn diesmal mit seiner Vertretung betraute, erörtert in übersichtlicher Darstellung die Vorgeschichte der nunmehr beginnenden neuen Ära in der staatlichen Aktion zur Erhaltung und Erforschung des Diocletianischen Palastes mit besonderer Bedachtnahme auf die in der Zeit vom 11. bis 17. April 1903 stattgehabten Verhandlungen der vom Ministerium f. K. u. U. einberufenen Spezialkommission, bringt den ihm auf Grund des Erlasses des genannten Ministeriums zugekommenen Erlaß der dalmatinischen Statthalterei vom 8. Oktober 1904, Nr. 35.764, betreffend die Einsetzung einer ständigen Kommission zur Erhaltung, Pflege und Erforschung des Diocletianischen Palastes in Spalato sowie das mit demselben Erlasse herabgeleitete Reglement für diese Kommission zur Verlesung und erwähnt, daß der Vorstand der h. o. Bezirksbauabteilnng, Oberingenieur Achilles Savo, welcher ebenfalls als Mitglied der Palastkommission zu fungieren hat, auf Urlaub im Auslande weilt und nicht rechtzeitig verständigt werden konnte.

Der Vorsitzende erklärt hienach vorerst die Palastkommission und sodann deren Lokalausschuß als konstituiert.

Hieran schließt sich gleich die erste ordentliche Sitzung der Palastkommission, über deren Verlauf ein abgesondertes Protokoll aufgenommen wird.

Vorgelesen, geschlossen und gefertigt:

Alexander v. Pichler m. p.,
k. k. Statthaltereirat,
als stellvertr. Vorsitzender

Otto Benndorf m. p.
G. Niemann m. p.
Alois Riegl m. p.
Fr. Bulić m. p.
V. Milić m. p.
Dr. Zlendić m. p.

Für die richtige Abschrift:
Pichler m. p.

Protokoll

über die am 17., 18. und 19. Oktober 1904 im Bureau des Leiters der Bezirkshauptmannschaft Spalato abgehaltene erste Sitzung der Kommission zur Erhaltung, Pflege und Erforschung des Diocletianischen Palastes in Spalato

Gegenwärtig die Herren:

Statthaltereirat Alexander Edler v. Pichler als Vorsitzender in Vertretung Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters in Dalmatien Erasmus Freiherrn v. Handel;

Hofrat Dr. Otto Benndorf, Direktor des k. k. archäologischen Institutes;

Architekt George Niemann, Professor der k. k. Akademie der bildenden Künste;

Universitätsprofessor Dr. Alois Riegl, Generalkonservator der Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale;

Regierungsrat Mons. Franz Bulić, Konservator der Z. K. und Direktor des archäologischen Museums in Spalato;

Vinzenz Milić, Kreisgerichtspräsident i. P., Bürgermeister von Spalato;

Dr. Anton Zlendić, Direktor der Staatsoberrealschule in Spalato;

Abwesend:

Oberingenieur Achilles Savo, Vorstand der Bezirksbauabteilung, auf einer Urlaubsreise im Auslande befindlich.

Der Vorsitzende eröffnet am 17. Oktober 1904 um 10 Uhr vormittags die Sitzung, welche im unmittelbaren Anschluß an die konstituierende Versammlung der Palastkommission (vgl. Sp. 409) abgehalten wird.

Vor Festsetzung der Beratungsgegenstände bemerkt Hofrat Dr. Benndorf folgendes:

Die auswärtigen Mitglieder der Palastkommission haben mit großem Befremden wahrgenommen, daß die Arbeiten am Kampanile seit mehreren Monaten sistiert und die Arbeiter entlassen worden sind. Da die endliche Vollendung des Kampaniles nicht bloß im Interesse des Baues an sich, sondern auch deshalb notwendig ist, weil das Fortbestehen des gewaltigen, seit 24 Jahren ausgetrockneten Holzgerüstes im Falle eines Brandes oder eines elementaren Sturmes eine eminente Gefahr für die Stadt und für die ehrwürdigsten Bauten des Palastes bedeutet, auch die Durchführung dringender Sicherheitsarbeiten an den letzteren behindert oder unmöglich macht, beantrage ich, die Palastkommission wolle das Ministerium bitten, für die ehebaldige Fortführung und tunlichst rasche Beendigung der Arbeiten am Kampanile entscheidende Vorsorge zu treffen.

Dieser Antrag wird von den übrigen Kommissionsmitgliedern, insbesondere vom Bürgermeister Milić im Namen der Gemeinde Spalato auf das wärmste unterstützt und einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Über Anregung des Vorsitzenden werden sodann die in dieser Sitzung zu beratenden Verhandlungsgegenstände bezeichnet, und im Sinne der von den einzelnen Kommissionsmitgliedern gemachten Anregungen wird folgende Tagesordnung aufgestellt und gleich in Verhandlung genommen:

1. Begutachtung der seit einem Jahre durchgeführten Sicherungsarbeiten am Diocletianischen Palaste.

2. Beratung über weitere, in erster Linie in Angriff zu nehmende Sicherungsarbeiten.

3. Feststellung anderer wünschenswerter Arbeiten.

ad 1. Nach kommissioneller Besichtigung der über Anregung der vorjährigen Spezialkommission seither durch die Bezirksbauabteilung im Einvernehmen mit dem Konservator Monsignore Bulić ausgeführten Sicherungsarbeiten an der Porta ferrea und an der nordöstlichen Ecke der Umfassungsmauer des Palastes beim sogenannten Paparellaturme beantragt Professor Niemann auszusprechen, daß die Arbeiten an der Porta ferrea zweckmäßig, diejenigen beim Paparellaturme vortrefflich durchgeführt sind. Zu erinnern wäre für die Zukunft, daß die Ausfüllung der Fugen zwischen den Quadern mit größerer Sauberkeit auszuführen wäre, und zwar mit gutem Kalkmörtel anstatt mit Zement, so daß die antiken Fugen noch erkennbar bleiben. Vor und nach der Arbeit sind Photographien aufzunehmen und je ein Exemplar an das Archiv der Palastkommission und an das archäologische Museum in Spalato abzugeben sowie dem Protokolle beizuschließen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende bemerkt, daß die Rechnung über die oben erwähnten Arbeiten noch nicht definitiv abgeschlossen wurde und nach Überprüfung der Palastkommission bei deren nächster Tagung vorgelegt werden wird.

Mons. Bulić bemerkt, daß die Z. K. ihm mit Akt Z. 997 ex 1904 vom 19. Mai den lebhaften Wunsch ausgesprochen habe, daß die neu eingefügten Quadern mit dem Zeichen RF versehen werden. Hiezu äußert er sich dahin, daß die Aus-

führung dieses Wunsches mit besonderen Kosten verbunden wäre und nicht notwendig erscheine, weil die moderne Bearbeitung der Quadern sich von derjenigen der antiken Quadern für jeden Kenner genügend unterscheide und die im Archive deponierten Photographien den genauesten Aufschluß über antike und moderne Bestandteile geben.

Die Kommission schließt sich dieser Anschauung an.

Professor Riegl bemerkt, daß es wünschenswert wäre, bei der Restaurierung größerer Flächen an den Schauseiten nicht Ziegel, sondern Quadern zur Verwendung zu bringen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

ad 2. Bürgermeister Milić beantragt, den gegenüber der Kirche S. Domenico liegenden Teil der östlichen Palastumfassungsmauer neben der ehemaligen Porta argentea zu sichern, da derselbe einzustürzen droht.

Nach Besichtigung dieses Objektes beschließt die Palastkommission einstimmig, daß der Lokalausschuß angewiesen werde, eine genaue technische Untersuchung vorzunehmen und hienach der Palastkommission bei deren nächster Tagung konkrete Anträge nebst einem Kostenvoranschlage vorzulegen.

Bei dem Lokalaugenscheine wurde festgestellt, daß eine dringend notwendige Sicherungsarbeit den sogenannten Peristyl betrifft. Daselbst sind zwei Säulen, welche nicht wie die übrigen aus Granit, sondern aus Marmor respektive Kalkstein bestehen, geborsten und werden samt den darauf lastenden Bogen nur durch geringes Mauerwerk, Reste eines ehemals daselbst bestandenen, modernen Häuschens notdürftig gestützt. Da dieser Teil des Palastes zu den kunsthistorisch merkwürdigsten gehört, beantragt die Kommission einstimmig, die Arkaden abzutragen, die Schäfte der zwei Säulen, wenn unerläßlich, zu erneuern und das Ganze mit den alten Steinen unter möglichster Vermeidung jeder Zutat an neuem Materiale sorgfältig wieder aufzubauen. Auch der Endpfeiler ist aus Rücksicht auf die Standfestigkeit des Ganzen an der Rückseite mit Quadern zu ergänzen.

Der Lokalausschuß wird angewiesen, bis zur nächsten Tagung der Kommission die notwendige Untersuchung und Verfassung des Kostenvoranschlages zu besorgen.

ad 3. Hofrat Dr. Benndorf beantragt:

Die Palastkommission erklärt, daß sie Freilegungen im modernen Sinne des Wortes, welche schädigende Eingriffe bedeuten, unbedingt ablehnt und lediglich am Dom und Baptisterium die Vornahme von Arbeiten ins Auge faßt, welche die wissenschaftliche Erforschung dieser Gebäude fördern und ihre ursprüngliche Erscheinung ohne Beeinträchtigung anderer wichtiger Interessen wiederherstellen.

Die Kommission nimmt diesen Antrag einstimmig an und geht in die Beratung von Detailanträgen ein, welche diese beiden obenbezeichneten Gebäude betreffen.

a) Betreffend das Baptisterium.

Konservator Mons. Bulić bringt zur Kenntnis, daß die Besitzer zweier an die Süd- und Westseite der Taufkapelle angebauten Häuser (Nr. 341 Jožević und Nr. 342 Romagnolo) den Verkauf derselben um den Preis von 16.000 *K* respektive 15.000 *K* angeboten und zugesagt haben, die Zahlungsmodalitäten erleichtern zu wollen. Nachdem die Z. K. mit dem Erlasse vom 10. September 1904, Z. 1529, den Ankauf wärmstens empfohlen hat, beantragt Mons. Bulić, daß der Lokalausschuß beauftragt werde, diese Angebote zu überprüfen und eine vorerst unverbindliche Vereinbarung über Zahlungsmodalitäten der nächsten Sitzung der Palastkommission mit einem konkreten Antrage vorzulegen.

Statthaltereirat v. Pichler bemerkt, daß er zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums f. K. u. U. vom 4. Oktober l. J., Z. 32.329, mit dem Erlasse der dalmatinischen Statthalterei vom 13. Oktober l. J., Z. 36.097, angewiesen wurde, die Angelegenheit betreffend das Anbot des Hauses Jožević Nr. 341 in dieser Sitzung der Palastkommission zur Sprache zu bringen, verliest die Beilagen des zitierten Statthaltereierlasses und erwähnt, daß diese Frage dringlicher Natur ist.

Nach Besichtigung der betreffenden Objekte beschließt die Kommission einstimmig, den Ankauf beider Häuser zu beantragen und den Lokalausschuß anzuweisen, mit den Hauseigentümern bezüglich der Zahlungsmodalitäten eine für diese

verbindliche Erklärung zu formulieren und hienach unmittelbar dem Ministerium f. K. u. U. zu berichten.

Professor Riegl motiviert seine Zustimmung zu obigem Beschlusse folgendermaßen:

Er räumt ein, daß durch die Niederlegung der Häuser Jožević und Romagnolo die Rückseite des Baptisteriums, deren Besichtigung gegenwärtig nur zu geringem Teile und mit Schwierigkeiten möglich ist, öffentlich sichtbar gemacht und dadurch die Wirkung dieses im Äußern wohlerhaltenen Restes der antiken Palastanlage in solchem Maße gesteigert würde, daß dadurch selbst die Nachteile, die aus der Schaffung einer Lücke im charakteristischen Grundplane der Stadt und aus der unvermeidlichen Freilegung einer rohen Anschlußmauer erwüchsen, aufgewogen würden. Er glaubt daher, ohne sich der Gefahr der erwähnten Nachteile völlig zu verschließen, gleichwohl den Ankauf und Abbruch der beiden Häuser befürworten zu sollen, jedoch unter der unerläßlichen Voraussetzung, daß die Freilegungsaktion am Baptisterium auf die genannten zwei Häuser beschränkt werde, und daß nicht in der Folge durch die Freilegung des Doms noch weitere, größere Lücken in den dermaligen historisch gewordenen Bestand des Palastviertels gebrochen werden. Mit diesem Vorbehalte sei auch die von Mons. Bulić angeführte Zustimmung der Z. K. aufzufassen.

b) Betreffend den Dom.

Das auf Anregung des Professors Niemann in Beratung gezogene Thema einer Neuordnung der unmittelbaren Umgebung des Domes, welche jetzt durch Schutt- und Steinhaufen, durch Überreste von Mauern daselbst früher bestandener Gebäude, ferner durch unschönes, die Säulen des Domes einschließendes Mauerwerk verunstaltet ist, führt zu folgenden Anträgen:

Der Vorsitzende bemerkt, daß schon seit längerer Zeit eine Verhandlung wegen Abtragung des am Domplatze stehenden alten Episkopiums anhängig ist, und teilt den Inhalt der an die Bezirkshauptmannschaft Spalato gerichteten Zuschrift des hiesigen Gemeindevorstandes vom 30. Jänner 1903, ad Z. 10.165, sowie der einschlägigen Akten mit.

Hienach hat sich der Gemeindevorstand aus sanitären und Verkehrsrücksichten für die eheste Demolierung des erwähnten Gebäudes ausgesprochen und das Anbot gemacht, dasselbe vom Religionsfonde gegen eine in 30 Jahren zahlbare Entschädigung von 30.000 *K* zu übernehmen und sofort zu demolieren.

Der Vorsitzende hebt hervor, daß mit Rücksicht auf diese Verhandlung die Schlußfassung über die prinzipielle Frage, ob das in Rede stehende Gebäude abzutragen sei oder nicht, dringend erscheine.

Bürgermeister Milić erklärt, daß die Gemeinde an dem in der obigen Zuschrift zum Ausdrucke gebrachten Standpunkte festhält.

Direktor Zlendić, der Vertreter des dalmatinischen Landesausschusses, schließt sich dem Wunsche der Gemeinde nach ehebaldiger Abtragung des alten Episkopiums an.

Der Vorsitzende bringt zur Kenntnis, daß das hiesige bischöfliche Ordinariat mit Note vom 24. Mai 1903, Z. 1560, den obigen Standpunkt der Gemeinde gebilligt und sogar als lobenswert bezeichnet hat.

Professor Riegl erklärt, daß die Demolierung eines mindestens in das XVII. Jh., wahrscheinlich aber noch viel weiter zurückreichenden bischöflichen Palastes eine vom Standpunkte der öffentlichen Denkmalpflege so schwerwiegende und weittragende Angelegenheit bedeutet, daß dieselbe keineswegs lediglich nach Rücksichten der lokalen Bequemlichkeit gelöst werden dürfe, sondern daß dabei vor allem auch die Rücksichten auf den historischen und den Alterswert des Gebäudes und auf seine Stellung im Palastbezirke als Ganzem auf das sorgfältigste erwogen und berücksichtigt werden müssen.

Konservator Mons. Bulić bemerkt folgendes:

Mit Bezugnahme auf den in der Enquete des vorigen Jahres über den Diokletianischen Palast ausgesprochenen Wunsch betreffend die Abtragung des alten, ehemaligen Episkopiums, in Anbetracht der Umstände, daß dieses Gebäude erst im Jahre 1677 auf den Fundamenten des älteren, vom Feuer zerstörten Episkopiums gebaut, schon vor 80 Jahren als unbewohnbar von den Spalatiner Bischöfen verlassen und erst vor einigen Jahren zu Geschäftslokalen adaptiert wurde, in der Erwägung, daß es vom historischen und kunsthistorischen Standpunkte keinen Wert hat, weil das Haupttor, das einzige

bemerkenswerte Stück am Gebäude, nichts Besonderes bietet, in Anbetracht der von mir und meinen Vorgängern seit 30 Jahren gestellten Vorschläge auf Abtragung, welcher Standpunkt vom Unterrichtsministerium und von der Z. K. immer gebilligt wurde, in Anbetracht des Umstandes, daß in den Mauern und in den Fundamenten dieses Gebäudes antike Überreste der Arkaden zwischen Ost- und Westtor des Palastes zu finden wären, und mit Rücksicht auf den für den Staat vorteilhaften Antrag der Gemeinde Spalato betreffend die Niederlegung des ganzen Hauses unterstütze ich den Antrag auf absolute, rasche Abtragung des alten Episkopiums.

Professor Riegl erhebt im einzelnen Einsprache gegen sämtliche vom Konservator Bulić vorgebrachten Begründungen der Notwendigkeit einer Abtragung des Episkopiums.

Professor Niemann ist der Ansicht, daß von einem kunsthistorischen oder künstlerischen Werte des alten Episkopiums kaum die Rede sein kann. Er betrachtet daher die Sache allein vom wissenschaftlichen und künstlerischen Gesichtspunkte insofern als die Erforschung antiker Bestandteile in der Umgebung des Domes und anderseits die Wirkung des Domes und des Kampaniles im Stadtbilde ihm wichtiger erscheinen als die Erhaltung des Episkopiums. Da es indessen bei dem heutigen Zustande schwer ist, die künftige Wirkung der Gebäudegruppe zu beurteilen, sei es mit oder ohne Episkopium, so erbietet sich Professor Niemann, die erforderlichen Planskizzen anzufertigen und dieselben bei der nächsten Tagung der Kommission vorzulegen. Eine Beschlußfassung wäre bis dahin zu verschieben.

Die Kommission schließt sich einstimmig diesem Vertagungsantrage an.

Professor Riegl motiviert seine Zustimmung mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er die von Professor Niemann in Aussicht gestellten Skizzen zwar an sich für interessant und schätzenswert, aber für die definitive Schlußfassung nicht verbindlich betrachte, legt auch Wert darauf, festzustellen, daß im Laufe der Diskussion einige Kommissionsmitglieder auch den Willen gezeigt hatten, sich vorläufig mit einer auch von ihm selbst gebilligten Reduktion der Niederlegungsarbeiten, wobei das alte Hauptgebäude des Episkopiums zunächst stehen bleiben würde, zu begnügen.

Im Laufe der Verhandlung gibt Bürgermeister Milić die von der Kommission beifällig aufgenommene Erklärung ab, daß seitens der Gemeinde bei Bauführungen innerhalb oder in unmittelbarer Umgebung des Diokletianischen Palastes künftighin vor Erteilung des Baukonsenses stets das Gutachten der Palastkommission beziehungsweise des Lokalausschusses eingeholt werden wird.

Über Antrag des Konservators Mons. Bulić beschließt die Kommission einstimmig, daß der Lokalausschuß ermächtigt werde, zur Vornahme von Untersuchungen und dringenden Sicherungsarbeiten nach Bedarf die erforderlichen Utensilien, insbesondere eine Schubleiter, eventuell ein zusammenlegbares Gerüst etc. anzuschaffen und die bei der Porta aurea bisher auf Rechnung der Gemeinde unternommenen Grabungen fortzusetzen.

Die Flüssigmachung der hiezu erforderlichen Geldmittel ist im Rahmen der pro 1904 präliminierten und zur Verfügung stehenden Dotation von 6000 *K* jeweilig nach Bedarf vom Lokalausschusse unmittelbar nach Vorschrift des P. 5 des Reglements für die Palastkommission anzusprechen. Letzterer hat der Palastkommission über die Verwendung Rechnung zu legen.

Die auswärtigen Kommissionsmitglieder sprechen den Wunsch aus, daß die nächste Sitzung der Palastkommission für Freitag den 28. April 1905 anberaumt werde.

Der Vorsitzende erklärt, nachdem kein weiterer Antrag gestellt wurde, die Beratung für geschlossen, resumiert deren Ergebnis und dankt im Namen Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters in Dalmatien, mit dessen Vertretung er für diese Sitzung betraut wurde, sämtlichen Herren Kommissionsmitgliedern für das im Laufe der Verhandlung bei voller Wahrung des eigenen Standpunktes im Interesse der Sache gezeigte gegenseitige Entgegenkommen. Derselbe bemerkt, daß er bestrebt sein werde, seiner ehrenvollen Aufgabe als Vorsitzender des Lokalausschusses nach Kräften gerecht zu werden, und hiebei auf die mit Sicherheit zu erwartende tatkräftige Unterstützung der übrigen Herren Ausschußmitglieder rechne.

Hierauf erstatten die Anwesenden, auf einen eingehend motivierten Antrag von Hofrat Benndorf, durch Akklamation eine außerordentliche Danksagung an den Vorsitzenden für die glück-

liche Leitung der Verhandlungen und die tatkräftige Förderung aller damit verknüpften sachlichen Interessen.

Bürgermeister Milić gibt im Namen der Gemeinde Spalato mit warmen Dankesworten der Befriedigung Ausdruck über die nunmehr zweckentsprechende Regelung der staatlichen Aktion zur Erhaltung und Erforschung des Diocletianischen Palastes und verspricht seinerseits, die Tätigkeit der Palastkommission beziehungsweise des Lokalausschusses auch in seinem Wirkungskreise als Bürgermeister kräftigst zu unterstützen.

Realschuldirektor Zlendić schließt sich im Namen des dalmatinischen Landesausschusses der obigen Erklärung des Bürgermeisters Milić an

Sodann wird die erste ordentliche Sitzung der Palastkommission am 19. Oktober 1904 um die Mittagstunde geschlossen.

Vorgelesen, geschlossen und gefertigt:

Alexander v. Pichler m. p.,
k. k. Statthaltereirat,
als stellvertr. Vorsitzender

Otto Benndorf m. p.
G. Niemann m. p.
Alois Riegl m. p.
Fr. Bulić m. p.
V. Milić m. p.
Dr. Zlendić m. p.

Für die richtige Abschrift:
Pichler m. p.

Sitzung vom 25. November 1904 (23. Sitzung der II. Sektion)

Anwesende: der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Hermann, Neuwirth, Riegl, Wächtler. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Hermann: Die k. k. böhmische Statthalterei teilt mit, daß künftighin bei Auswechslung von Geschäftsportalen am Gebäude des ehemaligen Galliklosters in Prag das Einvernehmen mit der Z. K. gepflogen werden soll.

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl beantragt, den gothischen Schlußstein in der Einfahrt des Karolinums in Prag in den Korridor über dem Relief des dozierenden Professors zu versetzen, wodurch der Stein in unmittelbarem Zusammenhange mit seiner ursprünglichen Bestimmungsstätte bliebe; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. billigt das Projekt für die Restaurierung der Longinuskapelle in Prag mit Ausnahme des (nach dem Vorbilde in der Wyschehrader Kirche) in Aussicht genommenen Fließenbelages.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet über einen durch Wurmfraß sehr mitgenommenen polychromierten Holzplafond in der Begräbnis-(Dreifaltigkeits-)Kirche zu Böhmisch-Aicha, dessen Untersuchung in Aussicht genommen sei.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet, daß das Rathaus in Böhmisch-Aicha in der Weise umgebaut werden soll, daß der wesentlichste Teil der alten Anlage, der Achtecksturm, erhalten bleibt.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die an der St. Laurentius-Filialkirche in Černovička in Aussicht genommenen Arbeiten in dem von der Z. K. gebilligten Umfange.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Umarbeitung des von der Z. K. zur Ausführung empfohlenen Projektes für die Restaurierung und Erweiterung der St. Georgskirche in Dobraken nach den hieramts angedeuteten Gesichtspunkten an.

Ref. Hermann: Gegen die im Interesse der Entfeuchtung des Baues gelegene Auswechslung der schadhaften Sockelsteine bei der Muttergottes-Filialkirche in Kuttenberg beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Rekonstruktion des südlichen Portales bei der Dekanalkirche zu St. Nikolaus in Laun sowie die Ausführung der mit dieser Rekonstruktion im Zusammenhange stehenden weiteren Rekonstruktionsarbeiten (Neuherstellung des großen Gurtbogens beim Portale, Unterfangung der angrenzenden Strebepfeiler usw.).

Ref. Neuwirth: Da der barocke Hochaltar in der Pfarrkirche zu Luditz eine Reparatur noch zuläßt, beschließt die Z. K., seiner Ersetzung durch einen neuen nicht zuzustimmen und eine entsprechende Restaurierung des barocken Altares einzuleiten.

Ref. Neuwirth: Konservator Dvořák beantragt die Entfernung des jüngst angebrachten blauen Ölfarbenanstriches am Hauptportale der Johannes-

kirche in Pardubitz, womit sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Ref. Wächtler: Konservator Plahl berichtet, daß er der Reinigung der Pfarrkirche in Reitschowes und der Restaurierung der Altäre und der Kanzel in derselben zugestimmt habe.

Ref. Neuwirth: Konservator Stübchen-Kirchner berichtet, daß eine Sicherung der losen und vielfach überhängenden Steine der Mauern der Ruine Riesenburg bei Ossegg notwendig sei. Die Z. K. beschließt, für die Durchführung dieses Antrages einzutreten.

Ref. Neuwirth: Mit den Herstellungen an der Fassade und mit der Änderung der Fensteröffnungen der aus dem Jahre 1848 stammenden Pfarrkirche in Roňov erklärt sich die Z. K. einverstanden, spricht sich aber gegen den Ersatz der schlichten Ausstattung der Portale dieser Kirche durch eine reichere aus.

Ref. Wächtler: Konservator Plahl berichtet, daß in der Pfarrkirche zu Schaab die Altäre und die Kanzel restauriert werden, die wurmstichige geschnitzte Tür, welche nunmehr in der Sakristei aufbewahrt wird, durch eine getreue Kopie derselben ersetzt wird.

Ref. Neuwirth: Das Bürgermeisteramt der Stadt Tachau teilt mit, daß es beabsichtige, das baufällige und seinerzeit als Notdach errichtete Turmdach der Dekanalkirche durch einen im gotischen Stile gehaltenen Helm zu ersetzen und die oberen Teile der schadhaften Turmmauer und der Galerie auszubessern; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Dalmatien

Ref. Zumbusch: Die Z. K. beschließt, einer Restaurierung der Chorstühle in der Kirche Sta. Maria auf der Insel Mezzo unter der Voraussetzung zuzustimmen, daß sich die Arbeiten auf die notwendige Erhaltung beschränken.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der II. Rate per 10.000 *K* der für die Restaurierung der Klosterkirche in Lezajsk bewilligten Staatssubvention an. Die Restaurierung des Pflasters im Presbyterium wurde durchgeführt, die Arbeiten zur Restaurierung der Hauptfassade sind im Zuge.

Kärnten

Ref. Hermann: Auf Grund einer vorgenommenen Untersuchung beschließt die Z. K., für folgende Herstellungen an der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Villach sich auszusprechen: 1. Die Verankerung der ausgebauchten Säulen unter der Orgelbühne zirka 1 *m* über den Konsolen des Emporengewölbes und unmittelbar unter dem Fußboden der Orgelbühne mit der Westwand der Kirche; 2. die Verankerung der beiden losgetrennten Eckpfeiler der Westfront beziehungsweise, falls nach den anzustellenden Beobachtungen noch weitere Setzungen der Pfeiler stattfinden sollten, deren Versicherung durch Unterfangung eventuell Verstärkung der Fundamente; 3. die Untersuchung des an der Westfront anschließenden Teiles des Netzgewölbes auf die Festigkeit seines Gefüges; 4. die Rekonstruktion der von Rissen durchzogenen Abschlußwand des Nordschiffes über dem Kapelleneingange; 5. die Reinigung des Innern der Schiffe unter eventueller Restaurierung der unter der Tünche vorhandenen Malerei, die Befreiung der Hausteinteile von der Tünche und deren Belassung im Naturstein, endlich, falls keine Malereien sich finden, die farbige Abtönung der Gewölbe- und Wandflächen und Markierung der Baustruktur durch weißgezogene Fugen; 6. die Restaurierung der barocken Altäre; 7. die Entfernung des Anstriches von den Heiligenfiguren an den Rundsäulen und in den Seitenschiffen und Herstellung der ursprünglichen Bemalung; 8. die Entfernung des schadhaften Fußbodenpflasters in den Seitenschiffen; 9. den Ersatz der minderwertigen Beichtstühle, falls die lokalen Faktoren darauf bestehen; 10. die Reinigung der Gewölbe in den beiden Kapellen neben dem südlichen Seitenschiffe, eventuell unter Ersatz der wertlosen ornamentalen Malerei in den Gewölbsfeldern; 11. Ersatz der sehr schadhaften Glasmalereien in den Kapellenfenstern; 12. Reinigung des Orgelgehäuses; 13. Renovierung eines gotischen Betstuhles.

Referent macht weiters darauf aufmerksam, daß die beabsichtigte Demolierung des Rautterschen Hauses, durch welches ein breiter Aufgang

zu der erhöht liegenden Kirche führt, für den Kirchenplatz, der seine Geschlossenheit verlieren würde, und für das Kirchenbild nicht vorteilhaft wäre; überdies bilde dieses interessante malerische Haus einen überaus wirksamen Prospekt für den Hauptplatz. Die Z. K. beschließt daher, sich neuerlich für die Erhaltung des Gebäudes einzusetzen.

Mähren

Ref. Wächtler: Konservator Rosmaël berichtet, daß die Entfeuchtung der Pfarrkirche zu Prusinovic in Aussicht genommen sei.

Nieder-Österreich

Ref. Zumbusch teilt mit, daß er beantragt habe, die Gedenksäule in Wien X Laaerstraße, welche aus Verkehrsbedürfnissen umgestellt werden müßte, dem städtischen Museum zu übergeben, da von ihr nur ein vielfach zertrümmerter Säulenschaft und ein in gleichem Zustande befindlicher vierseitiger Aufsatz mit zwei Wappen und der Jahreszahl der Errichtung — 1548 — vorhanden sei. Sollte jedoch ein besonderes Interesse an der Wiederaufstellung bestehen, so müßte ein neuer Schaft in der Form des alten hergestellt und der Aufsatz ohne jede Veränderung verwendet werden.

Ref. Wächtler: Gegen die Anbringung einfacher Glasmalereien in der Pfarrkirche zu Böhmischkrut beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Riegl: Da die Restaurierung der Sgraffiti am Bezirksgerichtsgebäude in Horn genau nach dem genehmigten Programme durchgeführt wurde, beschließt die Z. K., die Flüssigmachung der hiefür bewilligten Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Wächtler: Die Z. K. bedauert die ohne ihre Zustimmung erfolgte Aufstellung eines neuen Altares in der Kirche zu Karlstift und beschließt, nur aus dem Grunde hiegegen weitere Maßnahmen zu unterlassen, weil der alte Altar in einer Filialkirche zur Aufstellung gelangen soll.

Ref. Riegl: Konservator Jordan berichtet, daß in der Burg Laa a. d. Thaya nur die notwendigsten Erhaltungsarbeiten in Aussicht genommen seien, im übrigen aber sowohl der Bau als die Malereien unberührt belassen werden.

Steiermark

Ref. Wächtler: Im Hinblicke auf die bereits durchgeführte farbige Verglasung von sechs Fenstern des Hochchores der Hof- und Domkirche in Graz beschließt die Z. K., gegen die weitere gleiche Verglasung der restlichen Fenster dieser Kirche eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Hermann: Mit dem für die Restaurierung des Schiffes der St. Oswaldskirche in Eisenerz, den Umbau der Sakristei, die Hinzufügung eines Oratoriums, Rekonstruktion des Musikchores, die Erneuerung der Empore über demselben und die Anbringung von Stiegenanbauten nächst dem südlichen und westlichen Portale vorgelegten Projekte erklärt sich die Z. K. einverstanden, da diese Veränderungen durch das praktische Bedürfnis bedingt und in entsprechender Weise geplant sind. Sie empfiehlt jedoch u. a., bei dem projektierten Oratoriumsfenster im Chor die zackenbildenden Glieder wegzulassen, ferner den Verbindungsgang der projektierten Empore über dem Musikchore zu heben und zu verbreitern, da die in Aussicht genommene Einsenkung desselben aus Sicherheitsrücksichten nicht empfehlenswert ist. Hinsichtlich der Neuherstellung der Inneneinrichtung beschließt die Z. K. zu erheben, welche Objekte der alten Ausstattung unbedingt erneuerungsbedürftig wären.

Tirol

Ref. Wächtler: Konservator Deininger berichtet, daß er auf Grund einer durchgeführten Untersuchung nachstehende Arbeiten am St. Christoph-Hospize am Arlberge beantragt habe: 1. Die Reparatur der Hohlkehlengesimse; 2. die Herstellung des Rauhverputzes an der Außenseite der Kapelle, die Verglasung der Fenster mit runden Butzenscheiben, die Bemalung der neuhergestellten Rosetten am Holzplafond, um sie mit den alten übereinstimmend zu machen, die Bemalung der Figur des hl. Christoph und deren Schutz durch ein Drahtgitter; 3. Herstellung von Fensterrahmen und Fensterverschlüssen, Reparatur und Erneuerung der Fußböden und einige aus hygienischen Gründen erforderliche Arbeiten. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neuwirth: Konservator Dannesberger berichtet, daß die Voraussetzung, unter welcher die Z. K. seinerzeit die Genehmigung zur Demolierung der alten Kirche in Faedo erteilte, „die Baufälligkeit" des Gotteshauses, den Tatsachen nicht zu entsprechen scheine, da man sich mit der Absicht trage, die Kirche zu einem Pfarrhaus zu adaptieren. Der Konservator spricht sich hiegegen aus und empfiehlt die Erhaltung des Baues als Kirche und die Vornahme der an dem Mauerwerk und Dach notwendigen Erhaltungsarbeiten. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Wächtler: Architekt Knörnschild teilt mit, daß er eine Rekonstruktion der in seinem Besitze befindlichen Ruine Kropfberg plane und der Z. K. Gelegenheit geben werde, zu dem Projekte Stellung zu nehmen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zu den Kosten der Herstellungen an der Pfarrkirche in Langesthei eine Subvention von 1000 *K* unter der Bedingung, daß vor Inangriffnahme des Sakristeizubaues dem Projekte vom berufenen Konservator zugestimmt werde.

Ref. Wächtler: Konservator de Campi berichtet, daß ein zwischen 1450 und 1480 erbauter, im Jahre 1514 im Renaissancestil umgestalteter Palazzo an der Piazza Rosmini in Rovereto als Sparkassagebäude adaptiert wird. Bei Ablösung eines Teiles des Frieses traten unter der Mörtelschichte Freskomalereien aus der ersten Bauperiode zutage: Rahmenprofile mit Füllungen, allegorische Motive, klassische Ornamente, die abwechselnd viererlei Wappen der Geschlechter Ben, Maffei, Sonna und eines unbekannten (weißer Adler mit dem Kopfe nach rechts, auf rotem Felde) umschließen. Die Fresken wurden abgelöst und werden entsprechend aufbewahrt.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. eröffnet, daß für die Restaurierung der Wallfahrtskirche in Serfaus, bei welcher die Eindeckung des Daches ohne Einvernahme mit dem berufenen Konservator in einer für das Objekt ungünstigen Weise erfolgte, keine Staatssubvention bewilligt werden könne.

Sitzungen vom 2. Dezember 1904 (11. Sitzung der I. Sektion, 12. Sitzung des Plenums, 24. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Hermann, Kenner, Kubitschek, Much, Neumann, Neuwirth, Redlich, Reisch, Riegl, Schaeffer, Wächtler. — Konservatoren: Hoernes, Szombathy. — Korrespondent: v. Ottenthal. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Korrespondent Ankert berichtet, daß der verstorbene Fabriksbesitzer Heinrich Wedrich in Böhm.-Leipa der Stadtgemeinde Böhm.-Leipa seine auf mehr als 200.000 *K* bewerteten Sammlungen nebst der Bibliothek, ferner behufs Unterbringung eines städtischen Museums die ihm gehörige Talrestauration überlassen und für die Erhaltung der Sammlungen sowie für die Entlohnung eines Kustos den Betrag von 37.000 *K* testiert habe.

Ref. Neuwirth: Die Stadtgemeinde Hohenmauth erklärt, für die Restaurierung des Glockenturmes bei der Dekanalkirche dortselbst keine Mittel zu besitzen und keine Verantwortung für den Zusammenbruch des genannten Turmes, dessen Demolierung sie beantragt habe, zu übernehmen. Die Z. K. beharrt auf ihrem Wunsche, das charakteristische Denkmal zu erhalten, und erklärt sich bereit, für die notwendigen Erhaltungsarbeiten eine angemessene Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Redlich: Korrespondent Ankert legt einen von ihm verfaßten Aufsatz „Eine Instruktion für den Kantor der Leitmeritzer Stadtschule im Jahre 1746" (S. A. aus der Leitmeritzer Zeitung) vor.

Ref. Schaeffer: Konservator Herain berichtet, daß die aus dem Ende des XV. und dem XVI. Jh. stammenden Tafelbilder in der Pfarrkirche zu Ober-Mokropes zum Teile restaurierungsbedürftig seien, und daß er diesbezüglich die weiteren Schritte eingeleitet habe.

Ref. Neuwirth: Das Patronatsamt Politz teilt mit, daß mit Rücksicht auf die durch locale Witterungsverhältnisse bedingten häufigen Reparaturen die Eindeckung der Politzer Pfarrkirche mit Blech statt des hieramts beantragten Schiefers in Aussicht genommen wurde, und daß das eine Seitenschiff, in den Komplex des Klostergebäudes

hineingebaut, von der Straße nicht sichtbar sei. Die hieramts gewünschte Befreiung des Portalsockels von den späteren Anschüttungen wird nach Maßgabe der finanziellen Mittel in Aussicht genommen. Die Z. K. beschließt, neuerlich auf die Eindeckung mit Schiefer hinzuwirken.

Dalmatien

Ref. Reisch: Konservator Bulić berichtet, daß am Abhange des Hügels Gradina (Weingarten Dojmi) auf der Insel Lissa Thermen mit (ornamental und figural geschmückten, Mosaikböden bloßgelegt wurden (vgl. Sp. 403). Die Kleinfunde (abgesehen von den zum Bau gehörigen Objekten, wie den Pfeilern der Hypokausta, Ziegeln und Wandverkleidungen aus Marmorplatten) sind geringfügig: so z. B. eine Münze des Gallienus und eine Lampe. Dem Ersuchen des Konservators, durch eine weitere Subvention die Fortsetzung der Grabungen zu ermöglichen, entspricht die Z. K. durch Bewilligung von 300 *K*.

Kärnten

Ref. Hermann: Die kärntische Landesregierung teilt mit, daß die Beseitigung des Rautterschen Hauses in Villach aus Verkehrsrücksichten unbedingt notwendig sei und nur einen Aufwand von 90.000 *K* bedinge, während die Demolierung der gegenüberliegenden Häuser 400.000—500.000 *K* erfordern würde. Der kunsthistorische Wert des Rautterschen Hauses sei kein erheblicher, seine Bedeutung liege lediglich in dem wirkungsvollen malerischen Abschlusse, den das Gebäude dem Hauptplatze gebe, der aber nach der Demolierung des Hauses durch den freigelegten Chor der Stadtpfarrkirche vollen Ersatz finden würde. Die Z. K. vermag die Stichhältigkeit dieser Gründe nicht anzuerkennen, da die Reichstraße gegen Italien (Schulstraße), die seit dem XVI. Jh. unverändert in ihrer derzeitigen Breite besteht, seinerzeit für den ausgedehnten Lastenverkehr nach Süden genügt hat und dieser nunmehr zum allergrößten Teil durch die Eisenbahnen abgelenkt ist. Um jedoch dem Passantenverkehr Sicherheit zu gewährleisten, schlägt sie vor, die ebenerdigen Lokalitäten des Hauses längs der Schulstraße zu einem offenen Arkadendurchgange umzugestalten.

Krain

Ref. Reisch: Konservator Nowotny berichtet, daß die bisherigen Grabungen auf den Gorupschen Gründen in der Wiener Straße in Laibach bereits interessante Aufschlüsse über das dortige römische Gräberfeld gewähren: Zwei Schichten seien zu unterscheiden, eine ältere aus der allerersten Kaiserzeit mit Steinkistengräbern und eine zweite mit Gräbern aus Plattenziegeln und umgestürzten Amphoren, ebenfalls noch aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert. Die Gräber enthielten Beigaben, die namentlich für die Geschichte von Glasfabrikaten beachtenswert seien.

Küstenlande

Ref. Riegl: Konservator Graf Attems berichtet, daß die Wandmalereien aus der Dekanalkirche in St. Peter bei Görz mit Subvention des Görzer Landtages abgelöst und dem Landesmuseum übergeben wurden. Es wurden folgende Bilder abgelöst: Madonna in Anbetung des Jesuskindes, Jesuskind in der Wiege mit einem betenden Engel, Brustbild eines Heiligen, Kopfbilder des hl. Petrus und des hl. Paulus.

Ref. Redlich: Konservator Stephan Petris berichtet über eine im Privatbesitze zu Lovrana befindliche, zum Verkaufe bestimmte Pergamenturkunde betreffend einen Vertrag zwischen der Stadt Zara und der Insel Arbe von 1190; die Z. K. beschließt die Erwerbung der Urkunde durch das dalmatinische Statthaltereiarchiv anzubahnen.

Ref. Kenner: Konservator Gnirs berichtet, daß ohne behördliche Bewilligung und ohne Einvernehmen mit ihm am 30. Oktober l. J. zu Illuminationszwecken große offene Holz- und Teerfeuer innerhalb der Arena in Pola zur Feier der Errichtung eines Denkmales der Kaiserin Elisabeth angezündet wurden. Leider sei durch diese Feuer dem Denkmal ein erheblicher Schaden zugefügt worden: abgesehen davon, das eine große Anzahl von Werkstücken mit Teer besudelt wurden, hätten an mehreren Stellen Mauerteile durch das Feuer arg gelitten, und Neuherstellungen zum Schutze der antiken Substruktionen seien teilweise zerstört worden; so sei auch die einzige Sitzstufe, die noch innerhalb der Arena liegt, durch das Feuer verkalkt und in Stücke zersprengt worden. Außerdem habe man die unterschiedlichen

Brandreste zwischen den beteerten und rauchgeschwärzten antiken Mauern des Innenbaues liegen gelassen, wo sie dem Bauwerke nicht zur Zierde gereichen. Der Konservator hat Erhebungen über die Urheber der angeführten Schäden eingeleitet und sich dahin verwendet, daß in Hinkunft derartige Schäden unterbleiben und die Benutzung des Arenaareals zu welchem Zwecke immer nur mit Bewilligung der kompetenten Behörden gestattet werde; die Z. K. beschließt, die Schritte ihres Konservators zu unterstützen.

Mähren.

Ref. Much: Konservator Červinka legt einen Bericht über die von ihm im Laufe des Jahres 1904 durchgeführten Forschungen und seine Funde vor.

Ref. Szombathy berichtet 1. über die von ihm besichtigte, vom Konservator Smyčka durchforschte vorgeschichtliche Fundstätte in der Nähe von Lautsch, deren Funde an das fürstlich Liechtenstein'sche Museum in Mährisch-Aussee kamen, und teilt mit, daß dieses Museum interessante Bestände an prähistorischen und jüngeren Funden enthalte und als Sammlungszentrum für die in den fürstlich Liechtensteinschen Gütern gemachten Funde in Aussicht genommen sei; 2. über die Sammlung des Konservators Smyčka, welche in einem der Stadt Littau gehörigen Hause untergebracht und bestimmt sei, in dem neuzubildenden Museum der Stadt Littau aufzugehen. Die Sammlung enthält zahlreiche beachtenswerte und gut konservierte Gegenstände aus den vorgeschichtlichen Fundorten Mährens.

Nieder-Österreich

Ref. Redlich: Eine Anregung, die in der Bauregistratur des Ministeriums des Innern verwahrten Akten des bis 1848 bestandenen Hofbaurates und seiner Vorgänger, welche in einzelnen Beständen bis in das XVI. Jh. zurückreichen und als Quellen für die Geschichte des österreichischen Handels und Verkehrs, des Meliorationswesens, der Technik des Wasser- und Straßenbaues sowie auch vielfach lokalgeschichtlich wertvoll sind, und deren Karten und Pläne leider zum großen Teile verkauft wurden, dem Archiv des Ministeriums des Innern zu übergeben, beschließt die Z. K. weiter zu verfolgen.

Ref. Kenner teilt mit, daß Ende November am Rabenplatz in Wien I vor dem Hause Nr. 1 im Graben des Legionslagers unter den Quadern der Umfassungsmauern eine profilierte Sandsteinplatte (vielleicht das Bruchstück einer Ara) mit einer Votivinschrift gefunden wurde (s. S. 484).

Ref. Much: Das städt. Rollett-Museum in Baden teilt mit, daß ihm seitens der Stadtgemeinde ein Grundstück von etwa 730 m^2 Fläche in der Nähe des Gymnasiums zur Erbauung eines neuen Museumsgebäudes geschenkt wurde.

Ref. Szombathy teilt mit, daß er auf Grund einer seitens des Lehrers Heinrich Moses erstatteten Anzeige über Ausgrabungen der Ortsgruppe Neunkirchen der Touristengesellschaft ‚Naturfreunde' in der Tropfsteinhöhle nördlich von Flatz die Fundstelle besichtigt habe. Die Höhle ist die östlichste von mehreren derartigen Höhlen am Fuße der Flatzer Wand, eines an und für sich nicht bedeutenden Felsabbruchs am Südabhange des Berges „Auf der Kehr". Der vorderste Teil der Höhle stelle sich als eine 1—2 m breite, erodierte Spalte dar, welche nach Norden streicht und sich vom Eingange aus mit einer Neigung von etwa 20° in den Berg hineinsenkt. Sie ist jetzt durch das Herausschaffen beträchtlicher Erdmassen bis auf etwa 40 m Länge ausgeräumt. In der ausgeräumten Höhlenerde fanden sich mehrere diluviale und einige rezente Tierknochen, einige Menschenknochen und zahlreiche Topfscherben. Durch die diluvialen Knochen sind folgende Säugetierarten vertreten: Bär (nicht die große Art Ursus spelaeus mit steil abgestufter Stirne, sondern eine viel kleinere mit gleichmäßig flachgewölbter Sagittallinie, cf. U. arctoides; zwei etwas beschädigte Schädel, das linke Parietale eines dritten Schädels, ein Unterkiefer und 20 wohl bestimmte verschiedene Skelettknochen); Dachs (drei Schädel, davon zwei mit den angeschlossenen Unterkiefern); Marder (ein Schädel); Hase (eine Schädelkapsel). Aus viel jüngeren Ablagerungsteilen liegen vor: drei beschädigte Knochen von Menschen (Humerus, Femur und Tibia eines großen starken Individuums), der Schädel eines kleinen Hundes (Pintscher) und der Schädel eines hörnerlosen Schafes. Unter den Topfscherben gehören drei prähistorischen Tongefäßen an, ohne besondere Merkmale; alle übrigen stammen von gewöhnlichem, teils glasiertem, teils

unglasiertem Topfgeschirr der letzten Jahrhunderte Der Verein der Naturfreunde hat die Höhle auf 15 Jahre gepachtet und mit einer eisernen Tür verwahrt und will sie nach und nach ausräumen. Die Funde sollen in Neunkirchen verbleiben.

Ref. Redlich: Josef Kallbrunner berichtet über die von ihm durchgeführte Ordnung des Archivs der Stadt Mautern.

Ref. Szombathy legt einen von Franz Skribany verfaßten Bericht über eine bisher unbekannt gewesene prähistorische Ansiedlungsstelle am Jennyberge in Mödling vor (vgl. S. 454).

Kustos List teilt mit, daß das bei der Pielachbrücke gefundene Schwert (Sp. 329) aus der Wende des XIV. Jh., die lange Degenklinge mit der doppelten Blutrinne aus dem XVI. oder XVII. Jh. stamme.

Ref. Wächtler: Das Pfarramt Sindelburg teilt mit, daß die Hebung und Aufstellung der Grabsteine in der Kirche durchgeführt wurde.

Ref. Neumann: Konservator Schmöger berichtet, daß ein Holzplafond in dem ehemaligen Herrschaftshause des Stiftes Seitenstetten in Ybbsitz zum Verkaufe bestimmt sei, und daß er sich bemüht habe, daß das Objekt nicht ins Ausland gelange.

Ober-Österreich

Ref. Hermann: Der Propst des Stiftes St. Florian behauptet, daß der abgetragene Hochaltar aus der unter dem Patronate des Stiftes stehenden Pfarrkirche in Walding keinen besonderen Kunstwert besessen und mehrere wurmstichige und morsche Bestandteile aufgewiesen habe, so daß die Herstellung eines neuen Altars geboten erschien. Übrigens stelle das Pfarramt Walding in Abrede, daß bei Abtragung des alten Altars nicht in schonender Weise vorgegangen wurde. Er sei in Kisten entsprechend aufbewahrt und werde der Z. K. gegen eine entsprechende Entschädigung an die Kirchenverwaltung, welche für den neuen Altar noch eine nicht unbedeutende Summe schulde, zur Verfügung gestellt. Eine Aufstellung in einem der anderen unter dem Patronate des Stiftes stehenden Gotteshäuser sei schon deshalb untunlich, weil sich keine Pfarrgemeinde zur Tragung der mit einer solchen Wiederaufstellung verbundenen hohen Kosten herbeiließe.

Ref. Reisch: Konservator Straberger übermittelt einen Bericht des Kustos am Linzer Museum Dr. Ubell über eine bei Watzing gefundene römische Herkulesstatuette aus Bronze, welche alle bisher in den nördlichen Provinzen gefundenen ähnlichen Repliken an Güte der Ausführung und Erhaltung überragt. Die Statue wurde vom Museum Francisco Carolinum erworben.

Steiermark

Ref. Kubitschek: Konservator Premerstein berichtet über öffentliche Sammlungen in Marburg und legt einen Aufsatz über römische Inschriften in Marburg vor.

Ref. Kubitschek: Die Z. K. beschließt, zum Zwecke der Fortsetzung der Ausgrabungen in Uranje durch den Konservator Riedl eine Subvention von 200 *K* zu bewilligen.

Ref. Zumbusch: Konservator Deininger beantragt die Vornahme der Restaurierung zweier an der Brennerstraße im Wipptale gelegenen Monumente zur Erinnerung an weiland Mitglieder des A. H. Kaiserhauses aus dem XVIII. Jh. (das eine bei dem Weiler Gärberbach, das andere nahe dem Weiler Unterach am Eingange des Stubaitales); die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Neumann: Korrespondent Mariacher bedauert den ohne Vorwissen des Stiftes Stams vorgenommenen Verkauf von schadhaften Paramenten des XVIII. Jh. aus der Pfarrkirche von Seefeld und teilt mit, daß er wegen Erhaltung der anderen in der Kirche befindlichen Denkmale, namentlich des gotischen Holzreliefs, die entsprechenden Weisungen erteilt habe. Er berichtet ferner, daß im Stifte Stams ein bisher unbekannter Grabstein des am 13. April 1408 verstorbenen Haller Salzmaiers Nikolaus Steinhauser aufgefunden und in die Wände des Kreuzganges eingesetzt wurde. Der Stein sei vollkommen glatt, mit in Kontur eingegrabenem Wappenschild und herumlaufender Inschrift. Ferner wurde im Presbyterium der Stiftskirche an der Epistelseite eine bisher vermauerte Wandnische freigelegt, welche in älterer Zeit vermutlich als Piscina gedient hat.

Vorarlberg

Ref. Ottenthal: Der seitens des Korrespondenten Kleiner vorgelegte Bericht über die Tätigkeit des Vorarlberger Landesarchivs in den

Jahren 1903 und 1904 bietet ein äußerst erfreuliches Bild über den Ausbau der Anstalt zu einem Landesarchiv, dessen Bestände durch die Einverleibung zahlreicher ansehnlicher Archive des Landes vermehrt wurden. Die Z. K. beschließt dem Landesausschusse, welcher sich durch die kräftige Förderung und Unterstützung des Archivs ein großes Verdienst erworben hat, den Dank auszusprechen.

Ref. Ottenthal: Korrespondent Kleiner berichtet, daß das Museumsarchiv in Bregenz sowie die Gemeindearchive in Bizau, Sulzberg und Schwarzenberg dem Vorarlberger Landesmuseum übergeben wurden.

Sitzung vom 16. Dezember 1904 (25. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Deininger, v. Förster, Hermann (Vorsitzender), Neuwirth, Riegl, Wächtler. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt, die Übernahme der für die Restaurierung der Inneneinrichtung der St. Gallipfarrkirche in Prag erforderlichen Kosten von rund 3300 *K* auf den Religionsfonds.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, sich für die Abgabe einer alten, bei der Landeshauptkassa in Prag außer Gebrauch gesetzten Schalenwage mit kunstvoller Schlosserarbeit an das kunstgewerbliche Museum in Prag oder, falls dies nicht durchführbar sein sollte, an das böhmische Landesmuseum oder an das städtische Museum in Prag auszusprechen.

Ref. Deininger: Konservator Braniš berichtet, daß die interessante und malerisch gelegene Burgruine Karlsberg bei Bergreichenstein noch ziemlich gut erhalten sei und nur einiger nicht kostspieliger Schutzmaßnahmen bedürfe. Die Z. K. beschließt sich dahin zu verwenden, daß die beabsichtigten Vorkehrungen auf diese Erhaltungsarbeiten beschränkt bleiben.

Ref. Deininger: Konservator Augst berichtet, daß an der Hauptmannskapelle bei Lämberg erst im Vorjahre zur Sicherung des Bauzustandes notwendige Restaurierungsarbeiten vorgenommen wurden und eine weitere Renovierung des Objektes derzeit nicht in Aussicht genommen sei.

Ref. Deininger: Konservator Augst spricht sich gegen die geplante Art der Höherlegung der Uhrzifferblätter an der Schloßkirche in Schönpriesen aus, weil dadurch der Frührenaissancecharakter des Turmes durchbrochen würde, und empfiehlt die Anbringung eines einfachen, lediglich der Aufnahme der Zifferblätter dienenden Eisengeländers über dem steinernen Hauptgesimse; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Deininger: Die Z. K. beschließt sich dahin zu verwenden, daß die zur Entfeuchtung der Antonikirche in Taus dienlichen Herstellungen (Abschlagen des inneren und äußeren Verputzes, Ergänzen des faulen Mauerwerkes, Ziehen eines Luftgrabens) vorgenommen werden. Die Herstellung eines neuen Dachreiters in der geplanten Form beschließt sie zu widerraten, da hiedurch die bisherige historisch gewordene und sehr harmonische äußere Erscheinung des Kirchleins gestört und in ungünstigem Sinne verändert würde. Sie empfiehlt daher, das Kirchendach und den Dachreiter in Neigung, Größe und Form genau nach dem Vorbilde des alten Bestandes wiederherzustellen und daher auch die Dachfenster in der alten naiven, aber doch sehr entsprechenden Form zu belassen.

Ref. Deininger: Die Z. K. beschließt, gegen die vorgelegten Skizzen für eine neue Innendekoration der Filialkirche in Zdětin bei Alt-Benatek keine Einwendung zu erheben, jedoch eine Vereinfachung der um das alte Freskogemälde geplanten Umrahmung zu empfehlen.

Dalmatien.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß dermalen aus Verkehrsrücksichten der beantragten Wiederherstellung der Porta terra ferma in Zara nicht näher getreten werden könne und die Beschlußfassung in dieser Angelegenheit bis zu dem Zeitpunkte verschoben werden müsse, für welchen die Realisierung einer zweiten Verbindung der Stadt mit dem Festlande in Aussicht stehe.

Galizien

Ref. Riegl teilt mit, daß die im modernen Stile gehaltene Innenausmalung der gr.-kath.

Kathedrale in Stanislau die lokalen Faktoren vollauf befriedige und als Versuch einer Anpassung des koloristischen Geschmackes an die typische byzantinische Wanddekoration nicht ungünstig zu beurteilen sei; ebenso sei die durchgeführte Ergänzung der Innenausstattung (Bischofsstuhl, Domherrenstühle, Balustraden, Schranken, Türen) als entsprechend zu bezeichnen. Auch das Projekt für den Hauptaltar, das Tabernakel und den Fußboden könne zur Ausführung empfohlen werden. Ferner wäre eine Reparatur des Kirchendaches, die Rekonstruktion der Turmdächer und die Färbelung des Äußern erforderlich. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Küstenland

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß für die notwendige Restaurierung des Domes in Parenzo als zweite Rate einer zu bewilligenden Staatssubvention ein Betrag von 5000 *K* in den Staatsvoranschlag für das Jahr 1905 eingestellt wurde; daß es den Oberingenieur im Hochbaudepartement des Ministeriums des Innern Eduard Zotter mit der Projektsverfassung und Bauleitung betraut und die Bildung eines Aktionskomitees angeordnet habe, welchem unter anderen die Mitglieder Förster, Hermann und Riegl angehören.

Mähren

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Vornahme von Ausgrabungen in Welehrad eine Subvention von 2000 *K*.

Nieder-Österreich

Ref. Hermann: Da das Ölbergrelief im Michaeler-Durchhause in Wien I durch ein hohes Eisengitter gegen das Eindringen Unberufener hinlänglich geschützt ist, beschließt die Z. K., sich gegen die weiter beabsichtigte Anbringung eines durchsichtigen Drahtgitters oder einer Verglasung auszusprechen.

Ref. Hermann: Der Magistrat der Stadt Wien teilt mit, daß der Stadtrat auf die Anregung, das Portal des Hauses I Bäckerstraße 26 zu erwerben, nicht eingegangen ist.

Ref. Hermann teilt mit, daß die schadhafte Kupferblechdeckung des Turmes bei der Stiftskirche in Wien VII Mariahilferstraße ausgebessert werden soll, und beantragt, daß hiebei auch der schadhafte Verputz der Fassaden erneuert werden möge. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Korrespondent Pichler berichtet über die teilweise Baufälligkeit der Stadtmauern in Dürnstein, von welchen vor kurzem ein Stück in nächster Nähe der mittelalterlichen Kirchenruine eingestürzt sei; die Z. K. beschließt, über die Vornahme der notwendigen Erhaltungsarbeiten Erhebungen zu pflegen.

Ref. Wächtler: Gegen die an der Pfarrkirche in Göttlesbrunn in Aussicht genommenen notwendigen Erhaltungsarbeiten beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben, dagegen über die weiter beabsichtigte Herstellung eines neuen Dachstuhles auf der daneben befindlichen Begräbniskapelle (Requisitenkammer) und den Ersatz des Deckengewölbes durch eine stukkierte Tramdecke Erhebungen zu pflegen.

Ref. Riegl: Auf Grund eines Gutachtens des berufenen Konservators beschließt die Z. K. sich für die Herstellung des Dachreiters auf der Pfarrkirche zu Grünbach am Schneeberge in der ursprünglichen Form und mit dem gleichen Materiale — Lärchenholz, nicht wie beabsichtigt Kupfer- oder Eisenblech — auszusprechen.

Konservator Jordan berichtet, daß die steinernen Wanddienste, Rippen und Schlußsteine im Presbyterium der Pfarrkirche zu Ullrichskirchen von der Tünche befreit, die Basen freigelegt, der Wand- und Gewölbeverputz hergestellt und an dem Oratoriumsfenster ein Verschluß angebracht wurde; an den drei Fenstern des Apsisabschlusses wurden die Maßwerke freigelegt, jedoch die Vermauerung inzwischen belassen, da die Mittel zu einer Verglasung fehlen.

Ober-Österreich

Ref. Riegl: Konservator Schmidel berichtet über die Restaurierungsarbeiten an der Stadtpfarrkirche zu Enns. Die beiden Barockaltäre wurden entfernt und dafür weißmarmorne Altartische aufgestellt, ein vermauert gewesenes Oratorium wieder ausgebrochen, die Presbyteriumswände neu bemalt. Die Wände der Wallseer Kapelle wurden getüncht, die Schlußsteine, Kapitäle,

Rippen polychromiert und vergoldet; das Fenster hinter dem Altar mit dem intakten Maßwerk wieder ausgebrochen, den viereckigen Fenstern in der dem Altar gegenüberliegenden Wand ihre ursprüngliche Rundform gegeben und reiches Maßwerk hinzugefügt.

Salzburg

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß es nach dem h. a. abgegebenen Gutachten für Restaurierungsarbeiten an der Studienfondskirche in Salzburg staatliche Mittel nicht bewilligen könne.

Steiermark

Ref. Hermann: Konservator Graus beantragt die Ausführung folgender Arbeiten an der Außenseite der Pfarrkirche in Aflenz: Ausbesserung und Neuherstellung der dem Regenflusse ausgesetzten Horizontalglieder, vor allem der Verdachungen der Strebepfeiler, der Gesimsläufe des Turmes und der Fenstersohlbänke, Erneuerung der Verdachung eines Fassadenstrebepfeilers und des durch den Regen gelockerten Mauerwerkes darunter, teilweise Erneuerung und Festigung der Fenstermaßwerke, Entfernung des Vordaches über dem Hauptportal der Westfront, dessen fehlende Fialenhelme zu ergänzen wären, und dessen Bogenfeld anstatt der Holzverkleidung ein Oberlichtfenster erhalten sollte; Anbringung eines Windfanges für dieses Portal, Ersatz der Ziegelflicken am Südportal durch Stein, Ausbesserung des Verputzes in Rauhverputz ohne Anstrich oder Färbelung. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Programme einverstanden.

Konservator Graus berichtet, daß der figurierte Kapitälstein vom Karner in Hartberg in das Museum dortselbst übertragen wurde.

Reff. Deininger und Riege: Ein für die Restaurierung der Magdalenenkirche in Judenburg vorgelegtes Projekt muß die Z. K. als zu weitgehend bezeichnen, da es unter anderem eine vollständige Erneuerung der für die äußere Erscheinung so wichtigen Strebepfeiler und des gesamten Verputzes in Aussicht nehme, wodurch die Kirche unfehlbar den besten Teil ihrer heutigen Stimmungswirkung verlieren dürfte, abgesehen davon, daß das einfache Herabschlagen des Verputzes schon im Hinblicke auf die vorhandenen Spuren älterer Malereien und den Sgrafittofries nicht unbedenklich wäre. Die Z. K. beschließt, eine genaue Untersuchung des Tatbestandes vornehmen zu lassen, um auf Grund dessen eine Restringierung des Projektes in Erwägung ziehen zu können.

Ref. Wächtler: Die Z. K. beschließt, für die Restaurierung der Filialkirche (Frauenkirche) in Pernegg eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Riegl: Da die Z. K. aus den geführten Verhandlungen nicht die Überzeugung von der unvermeidlichen Notwendigkeit der Demolierung der St. Luziakapelle bei der alten Pfarrkirche in Tüchern gewinnen konnte, beschließt sie sich für die Erhaltung der Kapelle auszusprechen nnd nach den s. z. vom Konservator Wist gegebenen Anregungen eine Umarbeitung des Projektes für den Neubau der Kirche zu empfehlen, die die Kapelle in den Neubau einbeziehe.

Tirol

Konservator Deininger berichtet, daß die Herstellungsarbeiten an der Bedachung und dem Altarschreine des St. Georgskirchleins in Obereichholz (Gemeinde Fließ) in entsprechender Weise durchgeführt wurden.

Konservator Deininger berichtet über die befriedigende Ausführung eines Sakristeizubaues bei der Kirche zu Langesthei im Paznaun und die Vornahme von Sicherungsarbeiten am Kirchturme dortselbst.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der St. Georgskapelle in Schenna und ihrer Fresken eine Subvention von 4000 *K* unter der Bedingung, daß ein etwaiger Mehraufwand durch die lokalen Faktoren aufgebracht und die Anträge der Z. K. hinsichtlich der Durchführung der Arbeiten auf das genaueste befolgt werden.

Sitzung vom 23. Dezember 1994 (12. Sitzung der I. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Kenner (Vorsitzender), Kubitschek, Much, Neumann, Reisch. — Konservator: Hoernes. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Kubitschek: Korrespondent Trampler legt eine Abhandlung über „Graphitreiche Tongefäße aus der Römerzeit“ vor.

Böhmen

Ref. Much: Der Stadtrat Teplitz-Schönau teilt mit, daß dem dortigen Museum geeignete Lokalitäten in dem städtischen Hause Schulgasse 625 eingeräumt wurden.

Nieder-Österreich

Ref. Much: Der Verein für niederösterreichische Landeskunde zeigt an, daß über seine und der mit ihm in Verbindung stehenden wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften Anregung der niederösterreichische Landtag ein niederösterreichisches Landesmuseum in Wien ins Leben gerufen habe. Die Vorbereitungen für die Gründung dieses Museums werden unter der Ägide des Landesausschusses von einem durch jene Vereine bestellten Subkomitee betrieben.

Ref. Hœrnes: Korrespondent Kiessling berichtet über einen Erdwall am oberen Rande des Berges am Zusammenflusse des Thumeritz- und Schneebründlbaches bei der Hirschbergmühle in Elsern (Gerichtsbezirk Geras). Derselbe zieht sich von Norden nach Süden, allmählich höher werdend, quer über den Bergrücken, im Süden bis an die Sohle des Tales hinab in einer Gesamtlänge von 230 Schritten, und hat eine Höhe von $^1/_2$ *m*; er ist beiderseits von einem Graben umgeben; der Wall wird im Volksmunde Schwedenschanze genannt. Der Berichterstatter vermutet ein vorgeschichtliches Bauwerk; Nachgrabungen hatten keinen Erfolg.

Ref. Kubitschek: Konservator Drexler legt einen Bericht des Baumeisters Schömer vor, nach welchem bei Aushebung der Baugrube für einen Zubau zur Stiftsrestauration in Klosterneuburg, in einer Tiefe von 1·25 *m* unter dem gegenwärtigen Terrain, bis zur Kellersohle (3·50 *m* unter dem Terrain) reichende Mauerreste in der Breite von 1·75–1·85 *m* aufgedeckt wurden, welche einem römischen Gebäude angehören dürften. Neben der Mauer wurden Ziegel ohne Stempel, eine Münze des Kaisers Valentinianus I und ein Metall-Bruchstück gefunden.

Ref. Kubitschek teilt mit, daß bei den Grabungen in Margarethen am Moos im laufenden Jahre nur Gräber ohne beachtenswerte Kleinfunde aufgedeckt und für den Verlauf der Römerstraße die erhofften Anhaltspunkte nicht gefunden wurden.

Ref. Hœrnes: Korrespondent Kiessling berichtet, daß im Spätsommer 1904 beim Ausheben einer Schwemme im Grunde des Baches in Schaditz (Gerichtsbezirk Raabs) in einer Tiefe von ungefähr 1·9 *m* unter der Bachsohle in einer Tegelschichte ein berindeter, jedoch abgeästeter Eichenstamm (Durchmesser 37 *cm*) und gut erhaltene, jedoch patinierte Tierknochen, anscheinend von einem noch jungen Pferde und vom Schweine, gefunden wurden; in der darüber befindlichen Lehmschichte fand man etliche Topfscherben aus grobem quarzreichen Töpfergraphite.

Ober-Österreich

Ref. Much: Konservator Straberger legt einen Bericht des Korrespondenten Preen über die von letzterem geleiteten Ausgrabungen von Grabhügeln der Hallstattzeit im Roiderholze bei Ranshofen (Umgebung von Braunau) vor.

Salzburg

Ref. Much: Korrespondent Ebner berichtet:

1. Auf der sogenannten Burgleiten südwestlich von Bischofshofen wurden bei einer vom Bahnbediensteten Rupert Reiter vorgenommenen Ausgrabung achtseitige Säulenschäfte samt einem Kapitäl und mehreren Basen mit Eckknollen (analog jenen im Kreuzgange des Stiftes St. Peter) gefunden, ferner der Eingang zu einem ebenerdigen (8·30 × 6·30 *m*) Lokale mit gratigem Kreuzgewölbe und anstoßend (gegen Norden) die Reste eines Anbaues, eines erhöhten Terrassenwerkes mit rechteckigem Grundriß aufgedeckt. Der Berichterstatter vermutet hier eine im XII. Jh. erbaute Burg, die schon im XIII. Jh., nach dem Abgange der Herren von Pongau, fürsterzb. Ministerialen, wieder verlassen worden sei, als das Lehen Pongau den Gutratern (1240—1243) vom Fürstbischof Eberhard II übergeben und dann die Pflege im Hochschlosse Werfen eingerichtet wurde.

2. über labyrinthartige schmale Gänge in der Burg Plankenau bei St. Johann im Pongau und einen senkrecht in das obere Burgplateau aufragenden Schacht.

3. über unterirdische Gänge an den Abhängen von St. Johann im Pongau, welche lediglich Versuchsstollen der Bergarbeiter sein dürften.

Steiermark.

Ref. Kubitschek: Konservator Riedl berichtet über die Aufdeckung römischer Gebäudereste in Cilli (vgl. Sp. 470).

Ref. Kubitschek: Kand jur. Viktor Skabar berichtet über die im Auftrage des Pettauer Musealvereines 1903/4 in Pettau vorgenommenen Grabungen.

Vorarlberg

Ref. Kenner: Konservator Schwerzenbach berichtet:

1. Der bei Babenwohl gefundene römische Inschriftstein wurde in das Bregenzer Museum übertragen.

2. Im Sommer 1903 wurde eine Schmucknadel aus Bronze in der Torfwiese zu Kubelik-Mäder Gemeinde Schellenberg in einer Tiefe von 1·50 *m* gefunden und gleichfalls vom Bregenzer Museum erworben.

3. Er habe die Durchforschung eines östlich an das hl. Kreuzbenefizium in Bregenz anstoßenden Grundstückes begonnen und seine Vermutung bestätigt gefunden, daß diese Wiese den östlichen Abschluß des Plateaus, auf welchem die Hauptansiedlung der Römer gestanden habe, bilde und zugleich als Abschluß der Begräbnisstätte vereinzelte Gräber aufweise. Es wurden 12 Brand- und 21 Skelettgräber aufgedeckt. Die ersteren, meistens nur 35—50 *cm* unter der Erdoberfläche gelegen, waren sämtlich zerstört. Die Ausbeute an Beigaben beschränkt sich auf einige wenige Tongefäße, Balsamarien, Tonlämpchen, einen Metallspiegel und eine Eisenfibel. Eine etwas reichere Ausbeute lieferten die zunächst tiefer liegenden Skelettgräber. Bei fünf weiblichen Skeletten fanden sich Bronzespangen, bei einem überdies um den Hals ein Kollier aus verschiedenfarbigen Glasperlen sowie einige hübsche Glasgefäße in Becher- und Schalenform; bei den Männerskeletten waren die Beigaben spärlicher bemessen, zwei Kreuzfibeln, einige Tonteller und Schalen, ein Topf so wie zwei gut erhaltene Becher aus Lavezstein und ein stiletartiger aus Bronze und Eisen bestehender Gegenstand.

4. über zwei bei Schaarn im Fürstentume Liechtenstein gefundene Objekte römischer Provenienz.

Sitzungen vom 30. Dezember 1904 (13. Sitzung des Plenums, 26. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Deininger, v. Förster, Hermann, Kenner, Kubitschek, v. Luschin, Neumann, Neuwirth, Redlich, Wächtler. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Konservator Vomáčka berichtet, daß drei Fenstertafeln aus dem XVII. Jh. mit Wappen in Glasmalerei aus der abgetragenen Pfarrkirche zu Bleistadt im neuen Gotteshause nicht wiederverwendet werden können, und beantragt deren Abgabe an ein Museum. Die Z. K. beschließt, das Diözesanmuseum in Leitmeritz hiefür in Vorschlag zu bringen.

Ref. Riegl: Konservator Sedláček berichtet, daß an der Evangelienseite des Triumphbogens der Pfarrkirche zu Klein-Chyška eine fast vollkommen erhaltene Engelsgestalt aus der ersten Hälfte des XV. Jh. aufgedeckt wurde; auf der darunter liegenden Schicht waren ornamentale Malereien erkennbar.

Ref. Neuwirth: Konservator Braniš berichtet, daß das Tympanongemälde über dem Hauptportale der St. Veitskirche in Krumau einer Restaurierung bedürfe, und beantragt, entweder die bestehende, keinen besonderen Kunstwert besitzende Malerei renovieren und ergänzen zu lassen oder im Falle, daß die Spuren des ursprünglichen, im XIV. Jh. hier vorhandenen Bildes zum Vorscheine kämen, ein neues, im Stile der Kirche gehaltenes Bild auszuführen. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neuwirth: Konservator Pippich bezeichnet die Umgebung der Denkmale im Walde von Kukus mit einem schützenden Lattenzaune für unausweichlich und beantragt, um die von der Z. K. geäußerten Bedenken zu beheben, den Zaun möglichst niedrig (etwa nur 1 *m* hoch) zu halten und mit einer Weißdornhecke zu maskieren. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neumann: Konservator Dvořák berichtet, daß 10 Grabsteine aus dem Pflaster der Marienkirche in Pardubitz gehoben und an den Wänden aufgestellt wurden.

Ref. Riegl: Die Z. K. empfiehlt über eine an sie gerichtete Anfrage, an der Peterskapelle in Pilsenetz nur die notwendigen Erhaltungs- und Sicherungsarbeiten vorzunehmen.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet, daß einer der reizvollsten Reste Alt-Reichenbergs, das im Jahre 1799 im Stile Louis XVI erbaute Haus Nr. 136 in der ehemaligen Prager-(jetzt Schücker-)Straße, abgetragen wurde. Die Z. K. nimmt hievon mit Bedauern Kenntnis und beschließt sich zu verwenden, daß derartige künstlerisch bedeutsame oder landschaftlich charakteristische Profandenkmäler, auch wenn sie im Privatbesitze stehen, so lange als möglich unverändert bleiben, und daß, wenn ein Neubau unvermeidlich sein sollte, wenigstens für die Herstellung von wissenschaftlich verläßlichen Aufnahmen gesorgt werde.

Ref. Neuwirth: Ein vorgelegtes Projekt für die Erweiterung der St. Johannesfilialkirche in Rožmital beschließt die Z. K. zur Ausführung nicht zu empfehlen, da dasselbe zu weitgehende, nicht unvermeidliche Eingriffe in den alten Bestand in Aussicht nimmt.

Ref. Deininger: Es ist in Aussicht genommen den schadhaften Bewurf an den Außenseiten der Dekanalkirche zu Strakonitz zu ersetzen und zu tünchen, einen Stützpfeiler beim Hauptschiffe mit Dachziegeln zu decken, zwei dieser Pfeiler mit neuen Zementkreuzchen zu versehen und zwei Kreuzchen auszubessern. Auch das Innere soll vom schadhaften Bewurfe befreit und neugetüncht und eine Anzahl von Stufen ausgebessert werden. Im Hinblicke auf die malerische Erscheinung der Kirche empfiehlt die Z. K. am Äußern nur jene Mörtelpartien abzuklopfen und mit Weißkalkmörtel zu erneuern, welche locker sind, die übrigen Partien nur mit Kalkmörtel zu überreiben, von einer Weißigung und Färbelung ganz abzusehen. Die Kreuzchen wären nicht in Zement, sondern in Stein herzustellen und beim Abklopfen des Innenverputzes auf Spuren alter Malereien zu achten und im Falle der Aufdeckung von solchen die Arbeiten zu sistieren und die Anzeige anher zu erstatten.

Dalmatien

Ref. Forster teilt mit, daß die am Dome von Trau wahrzunehmenden fortschreitenden Schäden in teilweisen Senkungen der Fundamente ihren Grund haben, und beantragt für eine entsprechende Unterfangung und Verbreiterung der Fundamente, für die Sicherung des wasserdurchlässigen Pflasters der Terrasse über der Vorhalle und die Ableitung der Niederschlagswasser zu sorgen. Erst dann wären die weiter in Erwägung gezogenen Arbeiten vorzunehmen, wie Auswechslung schadhafter Steine an den Fassaden. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Deininger: Die Z. K. beschließt, die für die Restaurierung der Franziskanerkirche in Spalato erbetene Staatssubvention nicht zu befürworten, weil hiebei alte historische Teile demoliert und an ihrer Stelle neue aufgeführt wurden.

Galizien

Ref. Wächtler: Konservator Tomkowicz berichtet, daß die aus dem XIV. Jh. stammende Burg Ordzykon (seit 1651 Ruine) vom Vereine zur Erhaltung polnischer Kunstdenkmale einer Restaurierung unterzogen werden soll, welche sich lediglich auf die Ausbesserung eines verfallenden Pfeilers am Kreuzungspunkte dreier Wände erstreckt. Die Z. K. beschließt, hiegegen eine Einwendung nicht zu erheben.

Krain

Ref. Neumann: Die Forst- und Domänendirektion in Görz teilt mit, daß sich das mit Ziegeln gedeckte Dach des Hauptschiffes der ehemaligen Zisterzienserkirche Maria Brunn bei Landstraß in gutem Zustande befinde, daß dagegen eine Neuherstellung der Dachung des nördlichen Seitenschiffes, welches derzeit nur mit schon vermorschten Brettern verschalt wurde, notwendig sei; hiefür wird Eternitschiefer in Vorschlag gebracht. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Küstenland

Ref. Neumann: Konservator Josef Petris berichtet, daß die Trockenlegungsarbeiten an der Antoniuskapelle in Barbana in befriedigender Weise durchgeführt seien, und macht auf die

dringende Notwendigkeit einer Restaurierung der Fresken dieser Kapelle aufmerksam. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Mähren

Ref. Houdek: Konservator Rosmaël berichtet, daß das Innere der Pfarrkirche in Groß-Lukow neubemalt, der Empirehochaltar von stilwidrigen Zutaten späterer Zeit befreit werden soll, wobei seine Intervention in Anspruch genommen wurde.

Ref. Deininger: Konservator Roth berichtet, daß die Restaurierung des Südturmes der St. Mauriz-stadtpfarrkirche in Olmütz im Sinne des h. a. entwickelten Programmes durchgeführt wird.

Ref. Redlich: Prof. Dr. Franz Botek teilt mit, daß er in Olmütz einige lateinische Manuskripte und das Bruchstück einer deutschen Marien-legende (in mittelhochdeutsch-schwäbischer Mundart) entdeckt habe.

Ref. Wächtler: Das Pfarramt Bihařowitz teilt mit, daß die Přeskacer Friedhofskapelle einer entsprechenden Restaurierung unterzogen wurde.

Nieder-Österreich

Ref. Hermann: Der Magistrat Wien teilt mit, daß die bei den Wasserleitungsrohrlegungen in Wien I Minoritenplatz gefundenen christlichen Grabsteine dem Aktionskomitee für die Restaurierung der Minoritenkirche zur Aufstellung in oder an der Kirche überlassen werden, während sich die Gemeinde die Einverleibung allfälliger hier gemachter Römerfunde in das Museum Vindobonense vorbehält.

Ref. Neumann: Die Z. K. beschließt, für die Hebung der im Fußboden der Pfarrkirche zu Albrechtsberg a. d. Krems befindlichen, zum Teile noch in die romanische Zeit zurückreichenden Grabsteine und deren Aufstellung an den Kirchenwänden eine Subvention von 100 *K* zu bewilligen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß es die beantragten Herstellungen an der Pfarrkirche in Eisgarn genehmigt und einen Teil der hiefür erforderlichen Kosten auf den Religionsfond übernommen habe.

Ref. Neumann: Korrespondent Riedling legt eine von ihm verfaßte Beschreibung des Bezirkes Gänserndorf vor.

Ref. Riegl: Maler Viertelberger berichtet, daß er die Malereien im Passauerhofe zu Krems von den anhaftenden Pilzen und von den Ölübermalungen befreit und die losen Stellen befestigt habe. Ein zirka $1^1/_2$ *m* hoher Streifen alten, mit Mauerfraß durchsetzten Verputzes, der trotz sorgfältiger Untersuchung keine Spur von alter Farbe mehr zeigte, wurde abgeklopft, die Steinfugen ausgekratzt und mit neuem Mörtel beworfen.

Ref. Neumann: Konservator Kerschbaumer berichtet, daß vier aus der Jesuitenmühle im Kremstal stammende, nunmehr im Dachboden der Pfarrkirche zu Schönberg am Kamp aufbewahrte Gemälde des XVII. Jh. mit Darstellung von Jesuitenheiligen, welche wegen ihrer Größe in der Kirche selbst nicht zur Aufstellung gelangen können, dem Canisius-Hause in Wien überlassen werden sollen. Die Z. K. beschließt hiegegen eine Einwendung nicht zu erheben.

Das Pfarramt Groß-Weikersdorf teilt mit, daß die Restaurierung des Hochaltarbildes (von Altomonte) in befriedigender Weise durchgeführt wurde, und legt Photographien des Gemäldes vor.

Ober-Österreich

Ref. Neuwirth beantragt eine fachmännische Untersuchung des angeblich vom Holzwurme bedrohten gotischen Flügelaltares in der Pfarrkirche zu Kefermarkt. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Ref. Neumann: Konservator Schmidel berichtet, daß die Johannesstatue bei Losenstein gereinigt, überarbeitet und ergänzt wurde.

Salzburg

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das Projekt für die Erweiterung der Pfarrkirche zu Lambrechtshausen mit einigen vom Hochbaudepartement im Ministerium des Innern vorgeschlagenen Ausbesserungen und ordnet an, daß die Herstellungen im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator zu geschehen haben.

Schlesien

Ref. Redlich: Konservator Kürschner berichtet über seine Tätigkeit als Landesarchivar im Jahre 1904. Das Landtagsprotokolibuch IV mit reichhaltigem und wichtigem Inhalte aus den Jahren

1636—1639 wurde mit Inhaltsauszügen versehen und eine Anzahl von Urkunden des XIX. Jh. katalogisiert und geordnet.

Tirol

Ref. Deininger: Konservator Dannesberger beantragt die Herstellung eines Abzugsgrabens zur Entfernung der Mauerfeuchtigkeit aus der Kirche S. Peter in Cembra. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Konservator Deininger berichtet, daß die notwendigen Rekonstruktions- und Sicherungsarbeiten (an den Strebepfeilern, Fenstersohlbänken und Sockel, Verfugung von Quadermauerwerk, Reparatur schadhafter Maßwerke und des Seitenportals, Trockenlegung der Mauern, Abgrabung des Terrains, Neuverglasung, Reparatur der Umfassungsmauern) an der St. Leonhardskirche in Kundl entsprechend durchgeführt wurden.

Ref. Riegl: Konservator Innerhofer berichtet, daß die Hauskapelle der englischen Fräulein in Meran niedergerissen wurde, um einem Neubaue Platz zu machen. Hiebei wurde auch das Deckengemälde dieser Kapelle vernichtet, Maria Opferung darstellend, vom Johann Henrici 1782 gemalt; eine vom Maler verfertigte Ölskizze dieses Gemäldes wird aufbewahrt.

Ref. Neumann: Die tirolische Statthalterei teilt mit, daß der beschädigte Hochaltar aus der exsekrierten St. Michaelskirche in St. Michael bei Eppan im Dachboden dieser Kirche aufbewahrt werde, und daß ein Verkauf des Altares ohne Zustimmung der Z. K. nicht beabsichtigt sei.

Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß die alte Meßgewandgarnitur aus der Pfarrkirche in Storo dem Diözesanmuseum in Trient als Depositum übergeben wurde.

Steinhammer aus Zinolten

Eine von Fräulein Ludmilla Studnička ausgeführte Abbildung des Mitt. 1903, 297 besprochenen und in seinem geschichtlichen Zusammenhang gewürdigten Fundstückes, das sich derzeit im Besitze des Kanonikus Monsignore Binder in Prag befindet, hat Konservator Richlý vorgelegt; Fig. 104.

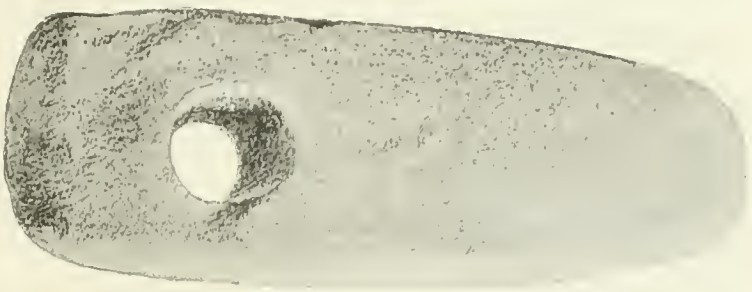


Fig. 104 Steinhammer, in Zinolten gefunden; $^1/_2$ n. Gr.

Fund einer Bronzenadel in Schellenberg (Fürstentum Liechtenstein)

Am 8. Juli d. J. fand der Bauer Hermann Stieger, wohnhaft auf Fresch, Fraction Nofels, Gemeinde Altenstadt, beim Torfstechen auf seinem Eigentumsgrund im Gemeindegebiete Schellenberg (Fürstentum Liechtenstein), genannt Streuboden in „Kübelis Mähder", angrenzend östlich an „Frickgraben" (d. i. österreichische Staatsgrenze), in einer Tiefe von ungefähr 2·5 *m* bis 2·6 *m* eine Bronzenadel (Fig. 105). Die Nadel fand sich ohne jedwelche Zutat von Knochen oder dgl. und hat außer einigen schwarzen Flecken keinerlei Patina. Der Bauer versichert, keine Veränderungen durch Putzen, Schaben o. a. vorgenommen zu haben.

Fig. 105 Bronzenadel, $^1/_2$ n. Gr.

Der Museumsverein für Vorarlberg hat diese Bronzenadel um den Preis von 5 *K* vom Finder käuflich erworben und von ihm die Versicherung erhalten, daß er auch bei allfälligen künftigen Funden dem Verein berichten werde.

Die Bodenbeschaffenheit der Fundstelle ist: 30 *cm* Humusschichte, 70 *cm* harter Rheinletten, 160 *cm* Torfgrund und auf diesem 10 *cm* tief Wasser, in welch letzterem die Nadel lag.

Dieser dritte prähistorische Fund innerhalb Jahresfrist läßt hoffen, daß weitere folgen werden.

Kons. K. v. Schwerzenbach

Hallstätter-Gräber bei Linz a. D.

Bei der Feigenkaffeefabrik des Herrn Sternbauer (Ortsgemeinde St. Peter bei Linz, nahe der von Linz nach Kleinmünchen führenden Staatsbahn gelegen, wurde in diesem Frühjahre gelegentlich der Grundaushebung für die Kellerräume eines Neubaues im Alluvialschotter etwa 1 *m* unter der Rasendecke ein menschliches Skelett aufgedeckt. Nach Angabe des die Bauarbeiten leitenden Poliers lag es ausgestreckt mit angeschlossenen Armen, das Angesicht nach Osten gerichtet.

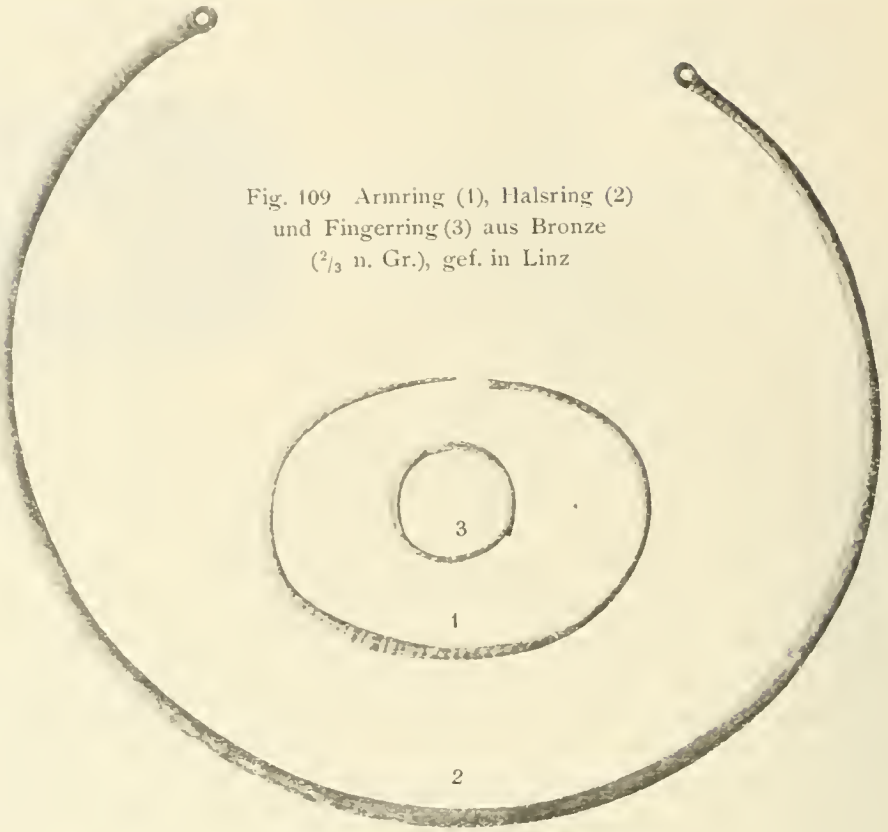


Fig. 109 Armring (1), Halsring (2) und Fingerring (3) aus Bronze ($^2/_3$ n. Gr.), gef. in Linz

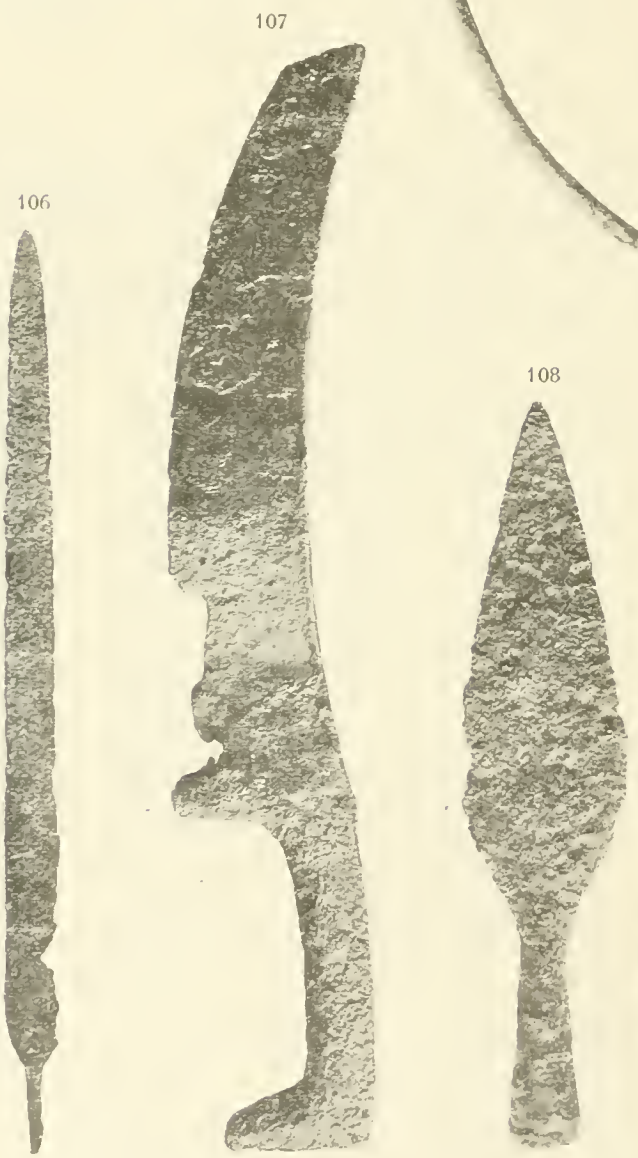


Fig. 106 Eiserne Schwertklinge ($^1/_6$ n. Gr.), gef. in Linz
Fig. 107 Eisernes Hiebmesser ($^1/_2$ n. Gr.), gef. in Linz
Fig. 108 Eiserne Speerspitze ($^1/_2$ n. Gr.), gef. in Linz

Fig. 110 Graburne ($^1/_2$ n. Gr.), gef. in Linz

Infolge der großen Durchlässigkeit des Schotterbodens waren die Gebeine schon so hochgradig vermorscht, daß sie beim vorsichtigsten Versuch, sie zu heben, gänzlich zerfielen.

Fig. 111 Bronzearmband (2/3 n. Gr.), gef. in Linz; Gewicht 22 *dg*; gegossen; im Mittel 5 *cm*; an den nicht geschlossenen Enden 2 *cm* breit; lichte Weite 6 *cm*

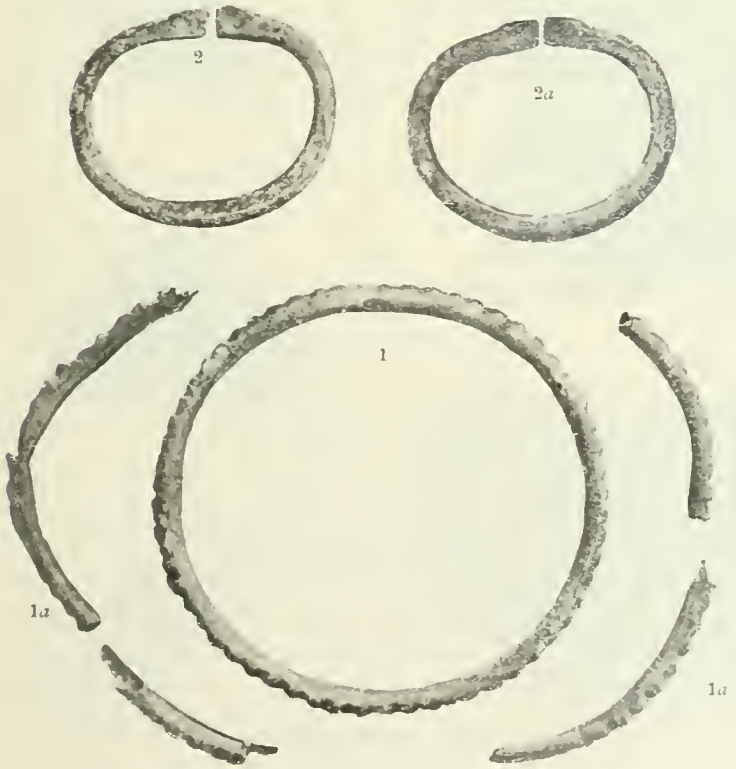


Fig. 112 Bronzereifen (1/2 n. Gr.), gef. in Linz:
1 hohlrund, innen offen, an der Oberfläche gebuckelt, die Enden in einander geschoben; lichte Weite 11 *cm*
1*a* Bruchstücke eines gleichen Ringes; 2 und 2*a* Armreife, massiv, nicht geschlossen, mit drei Reihen von Punkten verziert; lichte Weite 6 *cm*

Ausgestattet war dieses Grab mit einer zweischneidigen eisernen Schwertklinge von 74 *cm* Länge und 4 *cm* Breite: Fig. 106. Sie lag auf der Brust des Gerippes. Die weiteren Beigaben bestehen aus einem eisernen Hiebmesser mit Handgriff und geschweifter Rückenklinge, 30 *cm* lang, Fig. 107, und einer blattförmigen 20 *cm* langen Speerspitze aus Eisen ohne Mittelrippe, Fig. 108.

Bei Fortsetzung der Grabung kam ein zweites Grab, 6 *m* westlich von ersterem gelegen, unter gleichen Lagerungsverhältnissen zum Vorschein. Es enthielt die gleichfalls stark verwesten Überreste menschlicher Gebeine, bei welchen ein dünner Armreif aus Bronze mit ungleichmäßigen Einkerbungen, ferner ein nicht geschlossener Halsring mit Einkerbungen an den durchlochten beiden Enden im Durchmesser von 14 *cm* und ein Schlangenfingerring aus Bronze lagen: Fig. 109.

In einem Abstande von 5 *m* von diesem letzteren Grab wurde ein drittes aufgedeckt, in welchem bei den wenigen noch erhaltenen Überresten menschlicher Knochen eine gehenkelte Schale aus schwach gebranntem Ton lag (Fig. 110). Von dem in kleine Stücke zerfallenen Schädel waren Bruchstücke der beiden Kiefer mit mehreren Zähnen ziemlich gut erhalten. Da letztere sehr kariös und stark abgenützt waren, läßt sich auf ein vorgerücktes Alter der hier begrabenen Person schließen.

Die oben aufgezählten, in den Besitz des Museums Francisco Carolinum gelangten Beigaben der Skelette gestatten den Schluß, daß die neuen Gräberfunde (ebensowie die im vorigen Jahre unter ganz gleichen Verhältnissen in der Gürtelstraße in Linz an den Tag gelangten (vgl. Mitt. 1903, 76 und Fig. 111 und 112) der Hallstätterperiode angehören.

Konservator Jos. Straberger

Zur Kenntnis der sogenannten „Bauopfer"

In den von mir bereits wiederholt (am ausführlichsten in der Abhandlung: „Massenfunde altertümlicher Gefäße im Weichbilde der

Stadt Brünn", Zeitschr. d. D. V. f. d. Geschichte Mährens und Schlesiens, 1897, 3. Heft; ferner: „Über vermeintliche prähistorische Gräber in Brünn"; in diesen Mitt. 1897 und: „Die Pseudozisternengräber des Mittelalters", ebd. 1901) beschriebenen in Brünn, aber gewiß auch anderwärts[1]) bei Grundaushebungen häufig beobachteten „Opfergruben" finden sich neben allerlei Gefäßen auch verschiedene pflanzliche und tierische Überreste, teils als Inhalt der Gefäße, teils außerhalb derselben. Unter den pflanzlichen Resten bilden speziell in Brünn Traubenkerne eine ständige Erscheinung; zu den auffälligsten Vorkommnissen aus dem Tierreiche gehören außer den bisweilen beobachteten Pferdeschädeln, auf welche ich in der oben zitierten Schrift: „Die Pseudozisternengräber des Mittelalters" besonders aufmerksam gemacht habe, und für deren Vorkommen ich in einer im Laufe des nächsten Jahres erscheinenden Beschreibung der zahlreichen in der Stadt Brünn seit 1897 gemachten Funde neue Belege beibringen werde, auch Hühnereier. Das Vorkommen von Eierschalen in vergrabenen Gefäßen wird schon in verschiedenen älteren Schriften erwähnt; so berichtet z. B. Wolny I 471 über einen in Zittow in Mähren in der Tiefe von 4 Klaftern aufgefundenen Topf, der außer Gebeinen, Haarklumpen und einem „künstlich" gearbeiten Schlüssel auch Eierschalen enthielt. Bei meinen Untersuchungen des Inhaltes der im Baugrunde der Brünner Häuser in großer Anzahl aufgefundenen Gefäße bin ich in mehreren Fällen auf Eierschalen gestoßen. In zwei Fällen wurden aber auch ganz unverletzte, in Gefäßen liegende Hühnereier gefunden. Solche Funde lassen selbstverständlich eine Deutung auf Zufälligkeiten nicht zu; denn niemand wird annehmen wollen, daß ein Hühnerei „zufällig" mehrere Meter tief in den Erdboden gelangen kann, ohne zu zerbrechen. Die Absichtlichkeit der Beisetzung ist hier wohl ganz unzweifelhaft.

In neuester Zeit wurde ein noch merkwürdigeres Vorkommen beobachtet. Bei der Demolierung eines alten Hauses der Schlossergasse in Brünn stieß man auf eine kleine, in einer der Fundamentmauern angelegte Nische, in welcher ein ganz unverletzt erhaltenes Hühnerei lag. Daß es sich hier um ein echtes Bauopfer handelt, dürfte wohl kaum bestritten werden. Ein analoger Fund wird schon von K. J. Erben in seiner Schrift: „Obětování zemi" (Časopis česk. mus. 1848) verzeichnet. Bei der Demolierung des Stadttores von Leitmeritz stieß man ebenfalls auf eine Höhlung in der Mauer und fand in dieser Höhlung mehrere Hühnereier. Erben faßt dieses Vorkommen als ein „Ersatzopfer" auf, indem das eigentlich zu opfernde Menschenleben durch ein Tierleben ersetzt erscheint.

Ich erlaube mir hier auf diesen interessanten Fund von Leitmeritz deshalb aufmerksam zu machen, weil er in der sonst außerordentlich inhaltsreichen Studie über das „Bauopfer" von K. Sartori in der Zeitschrift f. Ethnologie XXX (1898) nicht erwähnt ist. Die mir von Herrn A. Raab in Königsfeld mitgeteilte Auffindung eines kleinen Tierskeletts in einer nischenartigen Höhlung der Grundmauer der Pfarrkirche von Rzeczkowitz deutet ohne Zweifel ebenfalls auf ein „Bauopfer".

Korrespondent Prof. A. Rzehak

[1]) Daß derlei Vorkommnisse auch in Wien nicht fehlen, beweisen mehrere im städtischen Museum (Rathaus) aufbewahrte Gefäße, die mit in Brünn aufgefundenen Stücken genau übereinstimmen; einzelne derselben sind unter den römischen Altertümern eingereiht.

Neolithische Besiedlungsstätte am Jennyberg bei Mödling

Südwestlich von Mödling erhebt sich der 315 *m* hohe Jennyberg. Derselbe fällt im Norden, Osten und Westen steil, gegen das südlich liegende Prießnitztal flacher ab. An seinem östlichen Abhange befinden sich der ganzen Länge nach drei im Betriebe stehende Kalksteinbrüche.

Die am oberen Rande dieser Steinbrüche vorgenommene Abräumung der 20 bis 100 *cm* mächtigen Humusschichte lieferte eine große Anzahl von neolithischen Gefäßfragmenten, Schlag- und Mahlsteinen, Feuersteinartefakten, bearbeiteten Geweihstücken, Flußmuscheln und Knochen. Der Ton der Gefäßfragmente ist rot, schwarz, grau; ihm sind Glimmer, Kalkstein- und Quarzkörner beigemengt.

Die durch diese Funde sicher nachgewiesene

Besiedlungsstätte, war am Südabhange durch einen von West nach Ost sich erstreckenden Wall, dessen Reste zum Teile noch deutlich sichtbar sind, abgeschlossen.

Bereits im Jahre 1900 entdeckte ich auf dem Jennyberg an verschiedenen Stellen des südlichen Abhanges prähistorische Scherben. Ich konnte jedoch erst 1904 durch die freundliche Erlaubnis der Steinbruchpächter Herren Johann Schürff und Ludwig Gantner einen Teil der Humusschichte gründlich untersuchen, wobei es mir gelang, weitere maßgebende Funde zu machen und mit Sicherheit festzustellen, daß diese Fundstätte der jüngeren Steinzeit zuzuweisen ist.

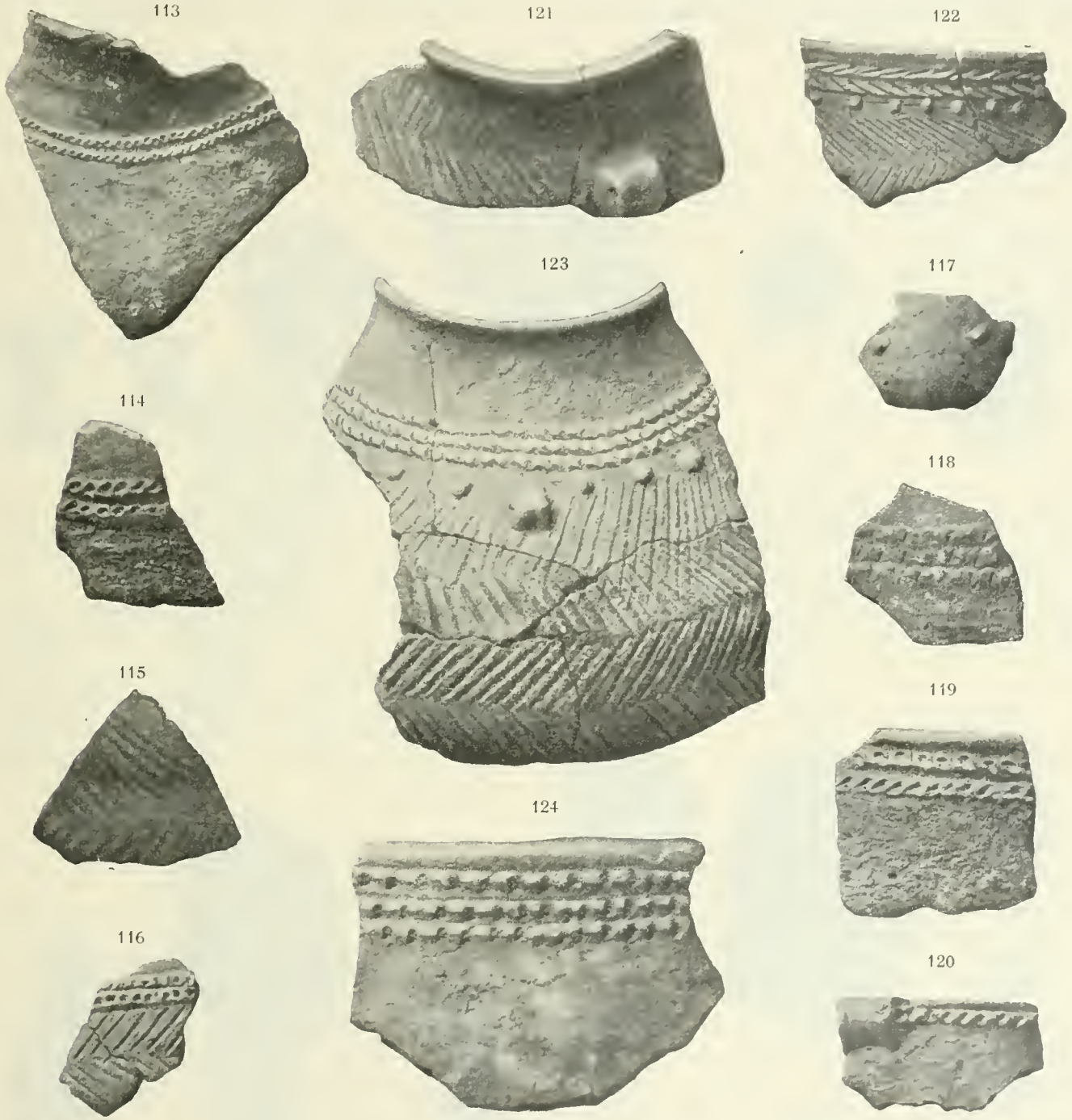


Fig. 113—124 Neolithische Funde aus Mödling ($^1/_3$ n. Gr.)

Vom Jennyberg hat man einen weiten Ausblick, welcher im Norden bis zum Kahlen- und Leopoldsberg, im Osten über die Ebene des Wienerbeckens bis ans Leithagebirge und im Süden bis zum Rosaliengebirge reicht.

Diese Fundstätte ist insofern von einiger Wichtigkeit, als sie die erste dieser Art im politischen Bezirke Mödling ist und gewiß interessante Typen aufweist. Wenn auch durch Abschwemmung der einstigen Humusschichte von dem schon

Die beifolgenden Abbildungen zeigen eine Auswahl der hauptsächlichsten Fundstücke:

Fig. 113 schwarzgraues Randstück eines bauchigen, hochhalsigen Gefäßes mit zwei dem Gefäßrande parallel laufenden, gekerbten Leisten.

Fig. 125—132 Neolithische Funde aus Mödling ($^2/_5$ n. Gr.)

teilweise verkarsteten Bergabhange und später durch die ausgedehnten Steinbrüche viele Überreste verloren gegangen sind, so hoffe ich durch sorgfältige Durchforschung der mir zur Verfügung stehenden Fläche noch zahlreiche Fundstücke zu retten.

Fig. 133—141 Neolithische Funde aus Mödling ($^2/_5$ n. Gr.)

Fig. 114, 118, 119 und 124: dicke Scherben mit zwei oder drei wagrecht laufenden, verschiedenartig gekerbten Leisten.

Fig. 115, 116, 121, 122 und 123: Fragmente großer Gefäße, deren Bauch mit wechselnden Reihen schräger Einschnitte systematisch gerauht war, Verzierung mit gekerbten Leisten in verschiedenartiger Ausführung, Reihen kleiner Warzen und kleinen, horizontal durchbohrten Henkelansätzen.

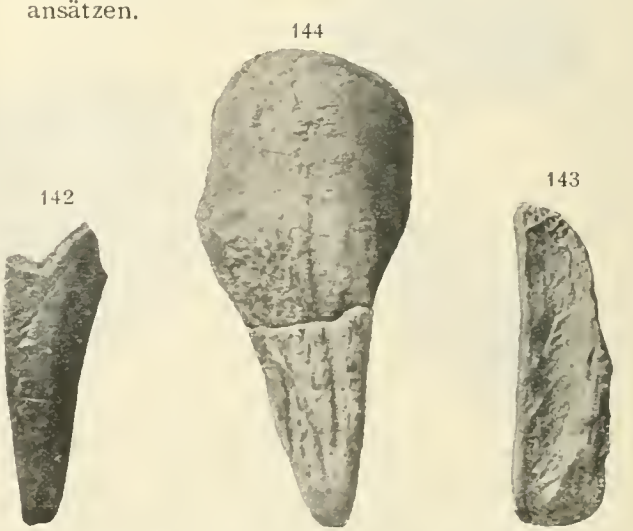


Fig. 142—144 Neolithische Funde aus Mödling ($^1/_2$ n. Gr.)

Fig. 117 dünnes Bauchstück aus gelbgrauem Ton mit einer wagrechten Reihe von Warzen.

Fig. 120 graugelbes Gefäßfragment mit gekerbter Leiste und wagrecht durchlochtem Henkelansatz.

Fig. 125 gelbes, hart gebranntes Bauchstück mit großem Bandhenkel. Neben dem Henkel ist eine Verstärkung der Bauchwand mit senkrechter „subcutaner" Durchbohrung und drei darüber angereihten Warzen erhalten.

Fig. 126 gelbes, dickes Randstück mit henkelähnlichem Ansatz ohne Durchlochung, jedoch an Stelle derselben mit flachen Vertiefungen beiderseits.

Fig. 127 rotgelbes dünnes Bauchstück, gestreift, mit senkrechter „subcutaner" Durchbohrung.

Fig. 145 Neolithische Funde aus Mödling (Knochenstück) $^1/_2$ n. Gr.

Fig. 128 schwarzgraues mit Glimmer und Quarzkörnern versetztes Randstück mit Tupfleisten und kleinem Henkel.

Fig. 129 großer, hartgebrannter, glatter Spinnwirtel von 6 *cm* Durchmesser und $2^1/_2$ *cm* Höhe, beiderseits gleichmäßig konisch zulaufend.

Fig. 130 henkelähnlicher Ansatz, undurchbohrt.

Fig. 131 und 132 Spulen aus gelbem und grauem Ton.

Fig. 133 Reibstein.

Fig. 134 Fragment eines polierten und durchlochten Steinhammers aus Serpentin.

Fig. 135 flacher Polierstein aus Serpentin.

Fig. 136 Pfeilspitze aus Hornstein.

Fig. 137—141 Messer und Schaber aus Hornstein.

Fig. 142 bearbeitetes Geweihstück.

Fig. 143 Meisel aus Knochen.

Fig. 144 Werkzeug aus Hirschgeweih.

Fig. 145 bearbeitetes Knochenstück (Ulna).

Franz Skribany

Die Hügelgräber im Kotlover Walde bei Lippen (Bezirk Budweis) [1])

Ungefähr 1 *km* nördlich vom Dorfe Lippen und etwa 7 *km* südwestlich von der Stadt Budweis entfernt, liegt der dieser Stadt gehörige Wald

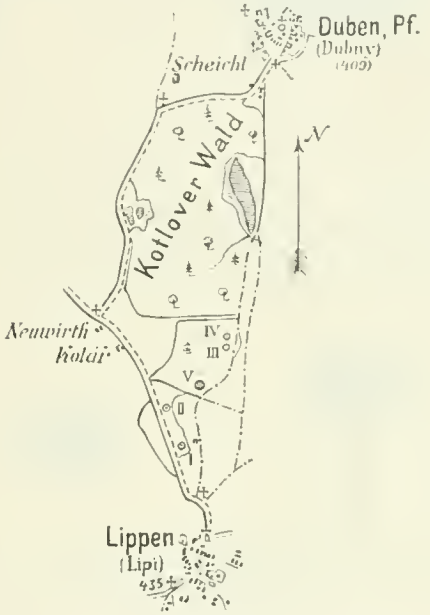


Fig. 146 Lage der Hügelgräber im Kotlover Walde (Maßstab 1 : 43000)

Kotlov; in diesem befinden sich fünf Hügelgräber unweit voneinander (Fig. 146) von verschiedener Größe und zum Teil von mächtigem Umfange.

Trotzdem die ursprüngliche Anlage dieser Hügelgräber durch eine vor Jahren oberflächlich ausgeführte Grabung mehr oder minder zerstört worden war, sah ich mich dennoch veranlaßt,

[1]) Während des Druckes erschien dieser Bericht auch in den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien XXXV (1905) 38ff. mit Abbildungen sämtlicher Fundgegenstände. Hier erscheint nur eine Auswahl der Fundstücke in Abbildung; andererseits sind eine Situationsskizze und Ornamentskizzen beigefügt, die der Verfasser der Redaktion auf ihr Ersuchen zur Verfügung gestellt hat.

diese Gruppe einer gründlichen Durchforschung zu unterziehen: sie erfolgte mit der nötigen Anzahl Arbeiter in nachstehender Reihenfolge, wobei ich vom Restaurator am städtischen Museum, Herrn Johann Wodiczka, bestens unterstützt wurde.

Hügelgrab I: Südlich vom Dorfe Lippen, diesem am nächsten gelegen. Umfang 38 *m*, Durchmesser 11 *m*, Höhe 0·80 *m*, ohne Graben. Material: sandig-lehmiger, mit Granulit- und Gneisgestein gemischter Waldboden: ein Steinkranz ist nicht wahrgenommen worden. Gleich beim Beginn der Abgrabung (5. August 1902) fanden sich (etwa 20 *cm* tief) vereinzelte Bruchstücke schwachgebrannter Freihandgefäße: ihre Zahl wuchs während der Grabung, namentlich in der Mitte des Hügels, ansehnlich an. Außer ihnen wurde in der westlichen Hälfte des Hügels ein Fragment einer Haarnadel aus Bronze mit rundem, gelochten, massiven Kopf und 1·5 *cm* langem Dorn (Rest samt Spitze fehlt, Fig. 147), dann eine durchlochte Perle aus rotem Bernstein im Durchmesser von 1 *cm* (Fig. 148) und auf dem Naturboden zwar einige Kohlenstückchen, jedoch kein Leichenbrand vorgefunden.

Fig. 147 u. 148 Rest einer Haarnadel aus Bronze und einer Bernsteinperle (n. Gr.)

Von den in diesem Hügelgrabe vorgefundenen Scherben wurden vom Restaurator Wodiczka folgende Gefäße (sämtlich aus sandigem Ton, mit freier Hand geformt und wenig gebrannt) wieder zusammengestellt:

a) Urne aus schwärzlichem Ton, mit kurzem, in der Mitte etwas eingezogenen Halse, schwach nach auswärts gebogenem Halsrande und von der Mitte des Bauches konisch nach unten verlaufend. Der obere Teil des Gefäßes ist innen und außen geschwärzt. Höhe 29·3 *cm*, äußerer Durchmesser der Mündung 17·5 *cm*, Bauchweite 28 *cm*, Bodenbreite 13 *cm*, Wandstärke 0·7 *cm*.

b) Schüssel aus grauem Ton mit auswärts gebogenem Rand, nach unten konisch verlaufend, unverziert, innen und außen geschwärzt. Höhe 8 *cm*, äußerer Durchmesser des Mundes 23 *cm*, Bodenbreite 13·5 *cm*, Wandstärke 0·6 *cm* (Fig. 149).

c) Gefäß mit Henkel aus rötlichem Ton, mit aufrecht stehendem Halse, 2·5 *cm* breitem Henkel, innen und außen dunkelgrau angestrichen, unverziert. Höhe 13·5 *cm*, äußerer Durchmesser des Mundes 8·3 *cm*, Bauchweite 11·8 *cm*, Bodenbreite 16·5 *cm*,[1]) Wandstärke 0·6 *cm*.

Fig. 149—152 Gefäßformen aus dem Kotlover Walde ($^1/_5$ n. Gr.)

d) Schale mit Henkel aus rötlichgrauem Ton, innen und außen graphitgeschwärzt und geglättet, der Mundrand etwas auswärts gebogen. Der Beginn der Wandung ist mit einem ringsum laufenden Bande von wagrecht nebeneinander eingestochenen, länglichen Punkten verziert: der abgerundete Boden ist nach innen eingedrückt. Höhe 5 *cm*, Durchmesser 12 *cm*, 12·5 *cm*, 2·5 *cm*; Wandstärke 0·3 *cm*.

e) Schale mit Henkel wie *d*). Höhe 5 *cm*; Durchmesser 10 bis 11 *cm*, 11 *cm*, 2 *cm*; Wandstärke 0·3 *cm* (Fig. 150).

f) Schale ohne Henkel aus rötlichem Ton, innen und außen graphitgeschwärzt und geglättet, Henkel abgebrochen, die steile 4·5 *cm* hohe Wandung mit einem Mäanderornament verziert; der Boden ist abgerundet und in der Mitte nach innen eingedrückt. Höhe 6 *cm*; Durchmesser 11 *cm*, 12 *cm*, 2 *cm*; Wandstärke 0·3 *cm* (Fig. 151).

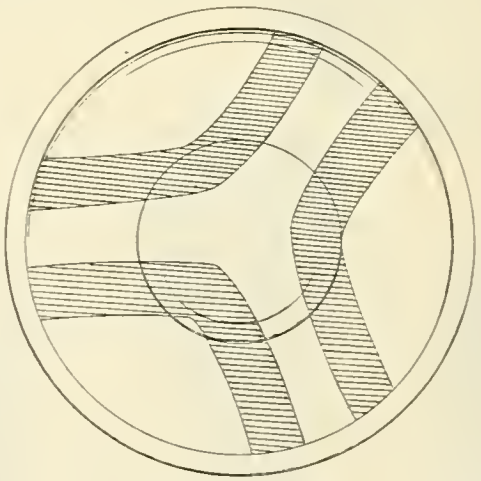


Fig. 153 Innenzeichnung der Schale *h* des Hügelgrabes I ($^1/_2$ n. Gr.)

g) Schale ohne Henkel aus rötlichgrauem Ton, innen und außen geschwärzt und geglättet, der Mundrand etwas

[1]) In den folgenden Beschreibungen werden die Durchmesser in der gleichen Ordnung mitgeteilt.

Fig. 154—159 Gefäßformen aus dem Kotlover Walde ($^2/_{15}$ n. Gr.)

auswärts gebogen, der Halsansatz mit einem ringsum laufenden Bande von eingestochenen Punkten verziert, der Boden abgerundet. Die von außen gegen die innere Mitte des Bodens eingedrückte, 2·5 *cm* breite, runde Erhöhung enthält gleichfalls eine kreisrunde Verzierung von nebeneinander eingestochenen, länglichen Punkten. Höhe 3·5 *cm*; Durchmesser 10·2 *cm*, 10.5 *cm*, 2·5 *cm*; die Wandstärke 0·3 *cm* (Fig. 152).

h) Schale ohne Henkel aus rötlichem Ton, mit glattem Mundrande, innen und außen geschwärzt; innen mit fünf schiefen, fingerbreiten schwarzen Strichen verziert, welche drei Dreiecke bilden. Höhe 5·5 *cm*, Durchmesser des Mundes 12 *cm*, Bodenbreite 7 *cm*, Wandstärke 0·5 *cm* (Fig. 153).

Hügelgrab II: Von fünf sechzigjährigen Kiefern bewachsen, etwa 130 *m* nordwestlich von Grab I entfernt, schon vor längerer Zeit durch eine Nachgrabung in seiner ursprünglichen Anlage gänzlich zerstört. Wurde am 27. September 1903 nochmals untersucht. Umfang 25 *m*, Durchmesser 8 *m*, Höhe 0·45 *m*; ohne Graben. Besteht aus gelblich-sandigem Lehmboden und wirr durcheinander liegenden großen Gneisblöcken.

Bei seiner Abgrabung wurden lediglich einige wenige unverzierte Scherben von schwach gebrannten Freihandgefäßen, jedoch keine Spur von Leichenbrand vorgefunden.

Hügelgrab III: Von II 510 *m* nordöstlich entfernt, ohne Graben und mit acht großen Kiefern bewachsen, gelangte am 25. und 26. September 1903 zur Durchforschung. Umfang 21 *m*, Durchmesser 6 *m*, Höhe 0·56 *m*; oben eine 7—11 *cm* tiefe Einsenkung. Besteht aus gelblichem, sandigen Lehmboden und vielem Gneisgestein. Die Abgrabung (von Ost nach West) ergab innerhalb des zirka 60 *cm* starkem Steinkranzes in einer Tiefe von 35 *cm* eine große Menge teils vereinzelter, teils beisammen liegender Scherben von verschiedenen, auch verzierten Freihandgefäßen und auf dem Naturboden den Leichenbrand mit Kohle und fettigem, lehmigem, sandigem Erdreich. Aus den Scherben wurden folgende Gefäße (Freihandgefäße aus sandigem Ton, schwach gebrannt) wieder zusammengestellt:

a) Urne aus rötlichgrauem Ton, innen und außen rötlichbraun angestrichen, wenig geglättet, der kurze Hals in der Mitte etwas eingezogen, der Halsrand mäßig auswärts gebogen: der weit ausladende Bauch unterhalb des Halses ringsum mit einem eingeritzten, schnurförmigen Streifen verziert. Höhe 45·5 *cm*; Durchmesser 22 *cm*, 45 *cm*, 13 *cm*; Wandstärke 1 *cm*.

b) Urne aus rötlichgrauem Ton, mit kurzem, in der Mitte etwas eingezogenem Halse, der Halsrand ein wenig auswärts gebogen, der weit ausladende Bauch nach unten konisch verlaufend. Unverziert, innen und außen geschwärzt. Höhe 40·5 *cm*; Durchmesser 26·5 *cm*, 44 *cm*, 16·5 *cm*; Wandstärke 0·7 *cm* (Fig. 154).

c) Urne aus rötlichgrauem Ton, innen und außen geschwärzt und geglättet, mit etwas eingezogenem, kurzem Halse, der Halsrand mäßig nach auswärts gebogen und der Bauch von der Mitte nach unten schmäler verlaufend.

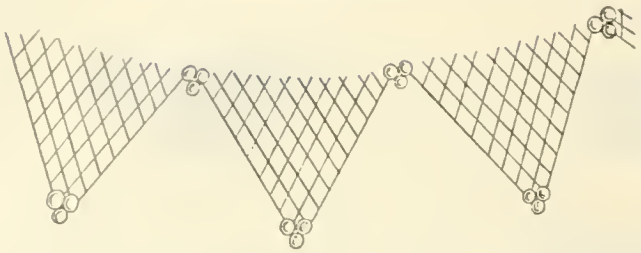


Fig. 160 Ornament an der Urne *c* des Hügelgrabes III ($^1/_2$ n. Gr.)

Unter dem Halse am Beginne des Bauches ein Zickzackornament (durch eingeritzte, schräge Linien hergestellt), dessen Ecken mit je drei eingestochenen Punkten verziert sind (Fig. 160). Höhe 34 *cm*; Durchmesser 18·3 *cm*, 33·5 *cm*, 12·5 *cm*; Wandstärke 0·6 *cm*.

d) Schüssel aus grauem Ton, mit glattem Rand, nach unten abgerundet, innen und außen graphitgeschwärzt, unverziert. Höhe 8·5 *cm*; Durchmesser des Mundes 24 *cm*, Bodenbreite 8·5 *cm*; Wandstärke 0·5 *cm* (Fig. 155).

e) Schüssel aus rötlichgrauem Ton, innen und außen rötlichgelb angestrichen, unverziert mit glattem Mundrande und gegen den Boden abgerundet. Höhe 7 *cm*, Durchmesser des Mundes 17·5 *cm*, Bodenbreite 6·5 *cm*, Wandstärke 0·9 *m* (Fig. 156).

Hügelgrab IV: Von III 32 *m* nordöstlich entfernt, mit sieben großen Kiefern bewachsen, ohne Graben und in seiner ursprünglichen Anlage weniger zerstört, wurde am 5. Oktober 1903 untersucht. Umfang 20 *m*, Durchmesser 6 *m*, Höhe 0·70 *m*, oben eine 19 *cm* tiefe Einsenkung. Besteht aus lehmigsandigem Boden und vielen Steinen.

Gleich beim Beginn der Grabung (von West nach Ost) zeigte sich ein aus Gneisblöcken hergestellter 46 *cm* breiter Steinkranz; hinter diesem, gegen die Mitte zu, in einer Tiefe von 30—40 *cm*, fand sich nach und nach eine größere Menge Scherben von verschiedenen Freihandgefäßen und — einzeln — acht knopfförmige, dünne Zierscheiben mit Bügel aus Bronzeguß, Durchmesser 2·5 *cm* (Fig. 161 und 161 *a*).

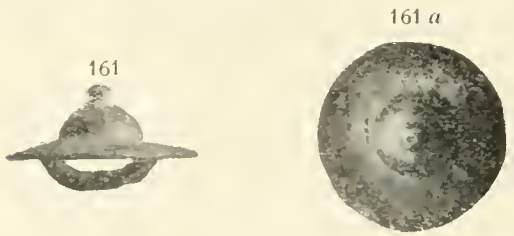


Fig. 161 und 161 *a* Knopfartige Bronzescheibe mit Bügel (n. Gr.)

In der Mitte des Hügels fanden sich zwischen Steinblöcken, welche wahrscheinlich den Steinkegel bildeten, und zwischen den Wurzeln der darauf stehenden drei Kiefern zwei größere Urnen, welche von den starken Baumwurzeln zerdrückt worden waren. Auf dem Naturboden lag der Leichenbrand mit sehr fettem, sandigem Lehm, kleinen Kohlenstückchen und Spuren von Asche.

Aus den in diesem Hügelgrabe vorgefundenen Scherben wurden 18 Gefäße (Freihandgefäße aus sandigem Ton, wenig gebrannt) wieder zusammengesetzt:

a) Urne aus dunkelgrauem Ton, innen und außen braun angestrichen und geglättet. Der weit ausladende und gegen den Boden konisch verlaufende Bauch geht mit einem bemerkbarem Ansatze in einen lang gestreckten, nach oben sich verengenden Hals über, dessen Rand schwach auswärts gebogen ist. Höhe 30·7 *cm*, Durchmesser 17·5 *cm*, 31 *cm*, 10 *cm*; Wanddicke 0·8 *cm* (Fig. 157).

b) Urne aus graulichgelbem Ton, innen und außen braun angestrichen und geglättet, der Hals in der Mitte etwas eingezogen, der Rand schwach nach auswärts gebogen. Der vom Halsansatze an stark ausladende Bauch verläuft kugelförmig gegen den Boden. Keine Verzierung. Höhe 28·5 *cm*; Durchmesser 19 *cm*, 32 *cm*, 12 *cm*; Wanddicke 0·5 *cm* (Fig. 158).

c) Bauchige Urne aus dunkelgrauem Ton, der in der Mitte etwas eingezogene Hals innen und außen graphitgeschwärzt, der Rand schwach auswärts gebogen. Mit Ausnahme des Halses innen und außen braun gefärbt; unverziert. Höhe 27 *cm*; Durchmesser 15·8 *cm*, 26·5 *cm*, 10·5 *cm*; Wanddicke 0·6 *cm*.

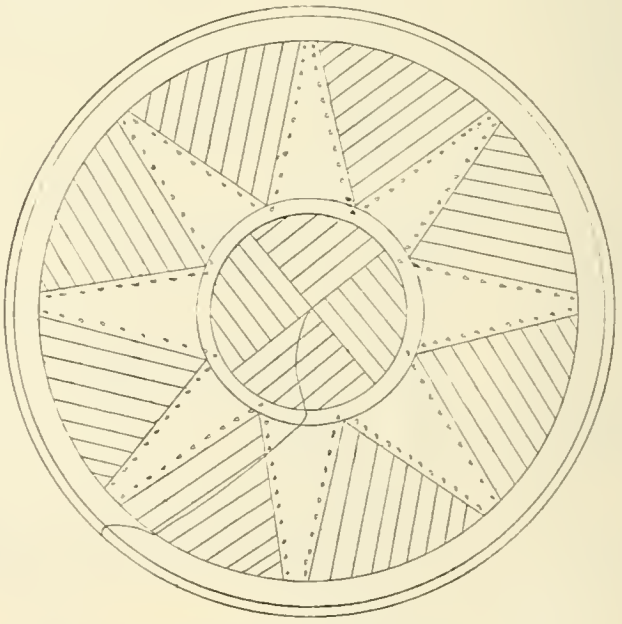


Fig. 162 Innenzeichnung der Schüssel *g* des Hügelgrabes IV ($^1/_3$ n. Gr.)

d) Konisch geformte Schüssel aus gelblichgrauem Ton, innen und außen gelblichgrau angestrichen und ge-

glättet, mit abgerundetem Mundrand. Unverziert. Höhe 15·2 *cm*; Durchmesser des Mundes 25 *cm*, des Bodens 11 *cm*, Wandstärke 0·7 *cm*.

e) Schüssel aus gelblichgrauem Ton, der innen und außen graphitgeschwärzte Hals in der Mitte etwas eingezogen, der Rand schwach auswärts gebogen. Sonst ist das Gefäß auf beiden Seiten gelblichgrau angestrichen und innen vom Halse gegen den Boden mit 1 *cm* breiten, schwarzen Längsstrichen verziert. Höhe 10·5 *cm*; Durchmesser 22·5 *cm*, 23 *cm*, 8 *cm*; Wanddicke 0·5 *cm*.

f) Schüssel wie die vorige, innen mit derselben Verzierung. Höhe 9·8 *cm*; Durchmesser der Mündung 19·5 *cm*, des Bodens 7 *cm*, der Wanddicke 0·5 *cm*.

g) Schüssel aus gelblichgrauem geschlemmten Ton, innen und außen geschwärzt, der Halsrand schwach auswärts gebogen. Innen ein durch eingeritzte Linien hergestelltes Dreieckornament, welches an den Seiten mit nebeneinander eingestochenen Punkten verziert ist (Fig. 162). Höhe 9·5 *cm*; Durchmesser der Mündung 25·5 *cm*, des Bodens 9 *cm*, Wanddicke 0·6 *cm*.

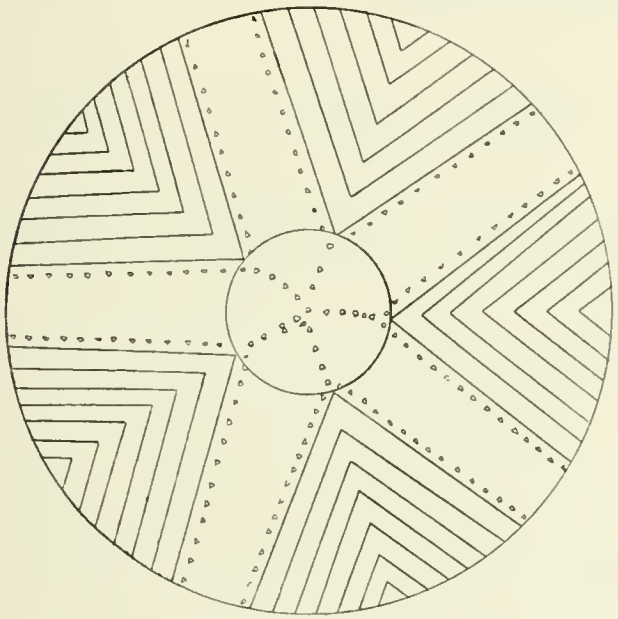


Fig. 163 Innenzeichnung am Topf *k* aus Hügelgrab IV ($^1/_2$ n. Gr.)

h) Schüssel aus gelblichgrauem, geschlemmten Ton, innen und außen graphitgeschwärzt, der Hals in der Mitte etwas eingezogen, der Rand schwach auswärts gebogen. Innen ein Dreieckornament aus eingeritzten schrägen Linien; der innere Boden ist in der Mitte mit einem Kreise von acht eingestochenen Punkten verziert. Höhe 9·3 *cm*; Durchmesser der Mündung 26 *cm*, des Bodens 6·4 *cm*, Wanddicke 0·5 *cm*.

i) Schüssel aus rötlichem Ton, innen und außen graphitgeschwärzt, der Halsrand schwach nach außen gebogen. Innen ein Dreieckornament aus eingeritzten schrägen Linien; außen unter dem Halsansatze ein ringsum laufendes Band aus wagrecht nebeneinander eingestochenen runden Punkten. Höhe 9·2 *cm*; Durchmesser der Mündung 22·8 *cm*, des Bodens 8 *cm*, Wanddicke 0·5 *cm* (Fig. 159).

k) Gefäß mit Henkel, schüsselformig, aus gelblichgrauem Ton, innen und außen graphitgeschwärzt, der Hals etwas eingezogen, der Rand abgerundet. Der auf dem Halsrande aufsitzende Fortsatz des kantigen Bügelhenkels ragt noch 1·2 *cm* über den Halsrand empor. Der Boden

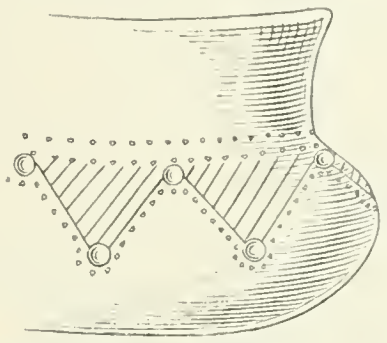


Fig. 164 Außenzeichnung am Topf *k* aus Hügelgrab IV ($^1/_2$ n. Gr.)

nach innen eingedrückt. Innen ein durch eingeritzte schräge Linien und eingestochene runde Punkte hergestelltes Dreiecksornament (Fig. 163). Außen am Bauche ein ebenso ausgeführtes Zickzackornament, gegen den Hals zwei ringsum laufende Bänder von eingestochenen runden Punkten (Fig. 164). Höhe 8 *cm*; Durchmesser 14·5 *cm*, 17 *cm*, 4 *cm*; Wanddicke 0·4 *cm* (Fig. 165)

l) Becher mit Henkel aus gelblichgrauem Ton, innen und außen graphitgeschwärzt, der Hals in der Mitte etwas eingezogen, mit schwach auswärts gebogenem Rande. Der Boden nach innen eingedrückt. Außen am Bauch ein Zickzackornament. Höhe 8 *cm*; Durchmesser 9·3 *cm*, 11·5 *cm*, 3·2 *cm*; Wanddicke 0·5 *cm* (Fig. 166).

Fig. 165—171 Gefäßformen aus dem Kutlover Walde $^1/_7$ n. Gr.)

m) Schale aus gelblichem Ton, innen braun, außen graphitgeschwärzt, der Halsrand schwach auswärts gebogen. Mit abgerundetem und nach innen eingedrücktem Boden. Unverziert. Höhe 5·2 *cm*; Durchmesser des Mundes 14 *cm*, des Bodens 3·5 *cm*. Wanddicke 0·4 *cm*.

n) Schale mit zwei Henkeln aus gelblichgrauem Ton, außen mehr, innen weniger graphitgeschwärzt, der gerade Hals am Rande abgerundet. Die Henkel bestehen aus senkrechten, kantigen und vollen Ansätzen am Halse, welche 1·3 *cm* über den Halsrand emporragen. Der Boden dieser unverzierten Schale ist abgerundet und nach innen eingedrückt. Höhe 5 *cm*; Durchmesser des Mundes 10·8 *cm*; des Bodens 2·3 *cm*, Wanddicke 0·4 *cm* (Fig. 167).

o) Kleine Urne aus grauem Ton, innen und außen graphitgeschwärzt, der Halsrand nur wenig nach auswärts gebogen. An der Schulter ein Zickzackornament. Höhe 9·5 *cm*; Durchmesser 8·3 *cm*, 10·7 *cm*, 4·5 *cm* Wanddicke 0·5 *cm* (Fig. 168).

p) Kleiner Becher mit Henkel aus grauem Ton, innen und außen graphitgeschwärzt, der Halsrand schwach auswärts gebogen. Der gegen den Boden abgerundet verlaufende Bauch trägt an seinem Beginne ein rautenförmiges Zickzackornament, dessen abwärts gekehrte Spitzen je mit einer Rosette von eingestochenen Punkten besetzt sind. Höhe 6·5 *cm*; Durchmesser 8 *cm*, 8·5 *cm*, 3·5 *cm*; Wanddicke 0·4 *cm* (Fig. 169).

q) Urne aus rötlichgrauem Ton, innen und außen braun angestrichen und geglättet. Der Bauch dieser unverzierten Urne geht mit bemerkbarem Ansatz in einen gestreckten und nach oben sich verengenden Hals über, dessen Rand schwach auswärts gebogen ist. Höhe 27·5 *cm*; Durchmesser 17 *cm*, 27 *cm*, 12·5 *cm*, Wanddicke 1 *cm*.

r) Schüssel aus gelblichgrauem, geschlemmten Ton, innen und außen gelblichgrau angestrichen, mit geradem Hals und abgerundetem Halsrande. Innen ist die Schüssel mit zwei fingerbreiten schwarzen Strichen über Kreuz verziert. Höhe 8·5 *cm*; Durchmesser des Mundes 22 *cm*, des Bodens 8·5 *cm*, der Wanddicke 0·5 *cm* (Fig. 170).

s) Urne aus rötlichgrauem Ton, innen und außen etwas geschwärzt und geglättet. Der Bauch dieser unverzierten Urne geht mit bemerkbarem Ansatz in einen gestreckten und nach oben sich verengenden Hals über, dessen Rand schwach auswärts gebogen ist. Höhe 34·5 *cm*; Durchmesser des Mundes 21·5 *cm*, des Bauches 32·6 *cm*, des Bodens 14·5 *cm*, Wanddicke 1 *cm* (Fig. 171).

Hügel V: Von Hügel IV etwa 292 *m* südwestlich entfernt und mit einer größeren Anzahl von 50 bis 60jährigen Kiefern bewachsen. Höhe 6 *m*, Umfang 120 *m*, Durchmesser 36 *m*.

Bei der am 8. Juni 1904 mit sechs Arbeitern, und zwar von Süd nach Nord, in Angriff genommenen Durchforschung dieses — fast in der Mitte der vorerwähnten Hügelgräber liegenden und in früheren Jahren schon mehrfach angegrabenen — Hügels wurde nach mehrstündiger Grabung anstehender, brüchiger Gneis konstatiert, welcher gegen die Mitte des Hügels allmählich bis zu einer Höhe von 5 *m* über den Naturboden ansteigt und von einer 1·20—1·35 *m* hohen Schicht des mit halbverwittertem Gneisschotter gemengten lehmigsandigen Waldbodens überlagert wird. Infolge dieses ungünstigen Ergebnisses mußte von seiner weiteren Durchforschung abgesehen werden.

Was das Alter der Hügelgräber I bis IV anbelangt, so läßt die Identität der Dekorationsmotive an mehreren ihrer Gefäße mit den Gefäßen aus den Hügelgräbern bei Plaben und Hoschtitz darauf schließen, daß die Hügelgruppe im Kotlover Walde bei Lippen mit jenen bei Plaben und Hoschtitz auch gleichen Alters ist, somit gleichfalls dem Ausgange der Hallstätter Kulturperiode angehören dürfte.

Adolf Lindner
k. u. k. Hauptmann i. R.

Römische Gebäudereste in Cilli

Der folgende Bericht ergänzt die Mitteilungen über das bei einem Schulhausbau untersuchte Terrain, Mitt. XXI (1899) 36. 161. Für einen bedeutenden Sohulbau mußte jetzt der Boden weiter gegen SO, im ganzen auch tiefer geöffnet werden. Durch diese Abgrabungen wurden die früher gewonnenen Ergebnisse über die Richtung der Mauern und ihre Bedeutung bestätigt. Im Laufe von mindestens 14 Jahrhunderten haben die wenig sorgfältig hergestellten Mauern sich vielfach gesenkt und zur Seite geneigt und sind aus ihrem Verband gewichen. Dies gilt besonders von den (wie sich jetzt zeigt quadratischen) Pfeilerchen der Suspensurae. Der Boden ist wiederholt durchwühlt worden, und nur das ist in ihm zurückgeblieben, was sich nicht als Baumaterial neu verwenden ließ.

Das Profil Fig. 172 zeigt, daß etwa 1·40 *m* unter dem römischen Pflaster, das das Niveau der 1899 bloßgelegten Bauten bildet, ältere vielgegliederte Baureste vorliegen. Verschiedene Bauhorizonte sind auch sonst in Cilli beobachtet worden, so Schulgasse 11, wo etwa 1 *m* tief eine römische Kulturschichte mit bestimmter Richtung der Mauern aufgefunden wurde; dort war in einer beiläufigen Tiefe von 6 *m* untertags die Begrenzung eines Gebäudes getroffen worden, das

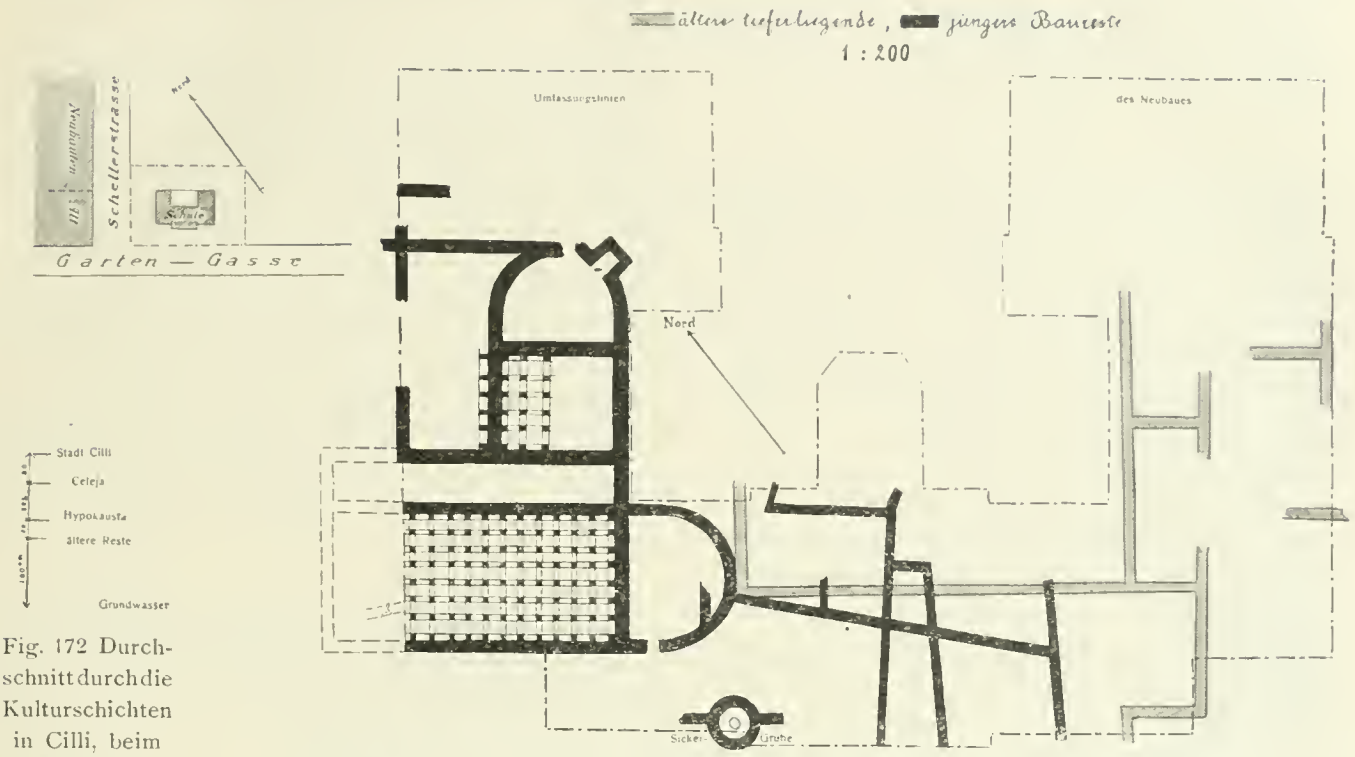


Fig. 172 Durchschnitt durch die Kulturschichten in Cilli, beim Schulbau

Fig. 173 Grundriß zweier römischer Gebäude in Cilli, gefunden beim Schulbau

40° von der Richtung der höher liegenden römischen Mauern abwich, dessen Fundament also unter dem heutigen Grundwasserspiegel lag.

In der Skizze Fig. 173 sind die Mauerzüge, über deren Lauf kein Zweifel bestand, voll ausgezogen worden. Freilich sind sie stellenweise so zerstört, daß sich weder die Zugänge noch die Verbindungen zwischen den einzelnen Räumen ermitteln ließen. Es läßt sich nur annehmen, daß anfänglich bloß der sw. Teil bis zum mittleren Durchgang bestanden habe; dieser Bau ist in Material und Mauerung besser durchgeführt als der offenbar spätere sö. Teil. Ich glaube, daß der ganze Komplex Badezwecken gedient habe; darauf führten mich die Anlage der Suspensuren und die Funde von Heizziegeln mit rechteckigem Durchschnitte; zu bemerken ist, daß unter den anstoßenden Absiden sich weder Suspensuren, noch Heizkanäle oder Wasserabzüge vorfanden, und daß bei α und β vergeblich nach ihnen gesucht worden ist.

Ein Aufenthalt in Bregenz gestattete mir, die jüngst dort aufgedeckte, weit besser erhaltene Badeanlage (v. Schwerzenbach Jahrbuch I 1903 Sp. 153ff.) mit den Cillier Funden zu vergleichen. Die Mauerstärke schwankt in Cilli zwischen 60 und 80 *cm*, während die Hauptmauern zu Bregenz 80 bis 150 *cm* stark sind. Auch in Bregenz läßt sich ein älterer, solider gebauter von einem jüngeren, durch einen Mittelgang getrennten Teile unterscheiden.

Das Bauterrain war in Cilli zu sehr durchwühlt, als daß zahlreichere Kleinfunde erwartet hätten werden dürfen. Gewonnen wurde eine henkellose Tonlampe mit dem Stempel OCTAVI (Fig. 175). eine kleine Lanzenspitze aus Schmiedeeisen, ein Spaten, Trümmer einer Handmühle und ein Schlüssel; sonst noch Reste von Wandmalerei (vorwaltend gelb und rot), Glassplitter, Knochen und einige Münzen.

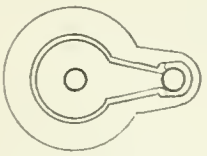


Fig. 174 Tonlampe aus Celeia

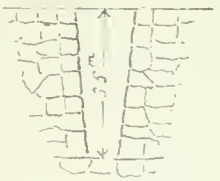


Fig. 175 Grundriß einer Sickergrube (oder eines Brunnens), vgl. Fig. 173 (am Südrand des dargestellten Grabungsfeldes)

Konservator Bergrat Riedl

Antike Siedlungsplätze im Küstengebiet zwischen Rovigno und Canale di Leme

Vor längerer Zeit hat der Verfasser dieses Berichtes das Küstengebiet zwischen Rovigno und Pola untersucht, um topographisches Material für die antike Geographie Istriens zu gewinnen. Die Resultate der damaligen Untersuchungen sind bereits veröffentlicht worden.[1]) Als eine Ergänzung dazu mögen einige neue Ergebnisse seiner archäologischen Forschung aus den letzterwähnten Küstengebieten hier Erwähnung finden.

Eine umfangreiche Villenanlage konnte in den antiken Bauresten von Val Bandon erkannt werden, von denen kleinere Funde schon früher[2]) namhaft gemacht wurden. Eine jüngster Zeit dort durchgeführte Untersuchung, die mit Versuchsgrabungen verbunden war, zeigte, daß es sich in Val Bandon, wie in dem korrespondierenden Hafen von Val Catena auf Brioni grande, um einen reich gegliederten Villenbau der ersten Kaiserzeit handelt, der mit seinen Bauten Nord- wie Südufer der tief einschneidenden Bucht umfaßt. Heute bildet Fasana die Trajektstation für die gegenüberliegende Insel Brioni; im Altertum war es die viel näher an Pola liegende Bucht von Val Bandon. Der dorthin führende Straßenzug läßt sich teilweise im Gelände noch verfolgen. Zwischen Val Bandon und Fasana liegt zwischen alten Ölgärten und Weinland die Villa Fragiacomo. Der Eigentümer dieses Landgutes hat schon vor Jahren ein Lapidarium in seinem Garten bauen lassen, in dem er seinem Besitz an antik-römischen und mittelalterlichen Inschriftsteinen, Sarkophagen, sehr interessanten Skulpturresten und Architekturstücken ein sicheres Heim gab.[3]) Auch die in der Villa befindliche Sammlung von Anticaglien und Münzen ist recht reichhaltig und interessant. Die Fundstücke stammen aus Pola, zum Teil aus dem der Villa benachbarten Gebiete, zu einem geringen Teil, wie ich erkennen konnte, aus Val Catena auf Brioni grande. Die Villa Fragiacomo steht selbst auf klassischem Boden. Eine antike Zisterne, zum Teil neu adaptiert, liegt zwischen der Villa und dem heutigen Molo im Boden versenkt. Der Molo ruht teilweise auch auf römischem Mauerwerk. Sonst ist alles einst hier bestandene überdeckt oder vom brandenden Meer zerstört. Der abgerissene Bauschutt bildet mit antiken Ziegelscherben das Strandmaterial. Der im Garten der Villa stehende Walkertopf, der aus einem Monolith geschnitten ist, war wohl auch nicht weit von seinem jetzigen Standort in Verwendung gewesen. Sein bedeutendes Gewicht schließt einen Transport von weither ziemlich aus.

Die in dem erwähnten Bericht besprochenen Überreste der antiken Villenanlage von Barbariga sind unterdessen vom k. u. k. Hauptmann im Geniestabe Hans Schwalb ausgegraben und publiziert worden.[1]) Vor kurzem kamen auf den Feldern hinter diesem antiken Bau große Steinrinnen mit dem Fig. 176 abgebildeten Querschnitt zum Vorschein.

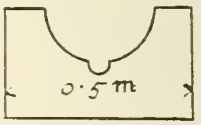


Fig. 176 Querschnitt einer Steinrinne (Barbariga)

Aus den Fundplätzen von Vestre (Vistrum, Küstengebiet zwischen Porto Vestre und Monte Vestre, einschließlich der Flur Paradiso) ist nichts neues zutage gekommen, und ebenso ist Rovigno nach wie vor der an antiken Altertümern arme Ort geblieben, wo Archäolog und Epigraphiker nichts holen kann. Antike Baureste konnten hier bisher nicht nachgewiesen werden, soweit ich orientiert bin, und die hier aufbewahrten antiken Inschriften stammen nicht aus dem Orte selbst, sondern zum Teil aus bekannten Orten der Umgebung (Vestre und Caroibe), zum Teil — es sind ihrer zwei — aus dem topographisch noch nicht untergebrachten fanum Histriae oder fanum Fortunae. Dafür ergaben archäologische Spaziergänge in das Küstengebiet nördlich von Rovigno bis zur Einfahrt in den 11 *km* tiefen Fjord des Lemekanals reichen Gewinn an neuem Material, das um so interessanter ist, als es aus einem nebstbei landschaftlich reizenden Winkel Istriens kommt, der noch wenig unter-

[1]) Vgl. Mitt. der Z. K. N. F. XXVII (1901) 83ff. („Römische Ansiedlungen in der Gegend zwischen Pola und Rovigno").

[2]) Vgl. Mitt. der Z. K. 1893, S. 134 und Jahrbuch des arch. Inst. Beibl. 1901, S. 204.

[3]) Dort sind jetzt untergebracht die Inschriften CIL V 136 und V add. 184 (als Fundort und Aufstellungsplatz wird Pola angegeben).

[1]) Hans Schwalb Römische Villa bei Pola (Schriften der Balkankommission II 1902).

sucht worden ist. Zunächst zeigt der schwach gegliederte Küstenstrich Rovigno—Punta Croce keine Anzeichen antiker Besiedlung mit Ausnahme der Umgebung des Hospizes St. Pelagio, wo ich wenige Ziegelbruchstücke aus dem Strandgeröll auflesen konnte, die zweifellos antiker Provenienz sind. Dafür drängen sich dann die antiken Fundplätze von der Punta Croce angefangen bis zur Rocca di Leme eng aneinander.

Mit steilen Rändern umfassen der Monte Croce und nördlich davon die nordwestlichen Ausläufer des Monte Longo die stille Bucht Val Faborso. Diese bilden mit zwei Kuppen eine Halbinsel, an

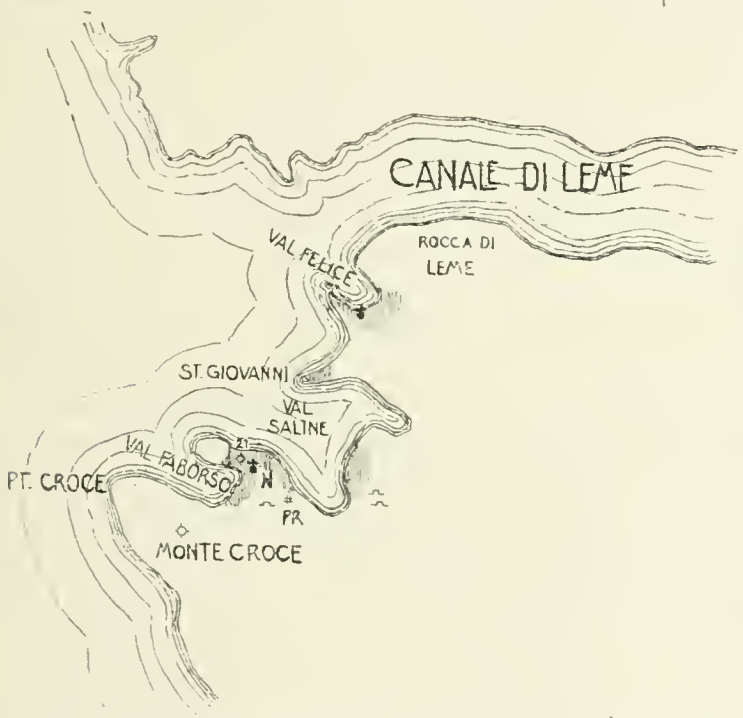


Fig. 177 Situation der antiken Siedlungsplätze zwischen Rovigno und Lemekanal, 1 : 56.000. PR Römisch antiker Brunnen, N Nekropole, ⎍ antiker Steinbruch. Die antik verbauten Gebiete sind schraffiert.

deren Basis das Kirchlein St. Euphemia in einer Mulde liegt, die von Val Faborso nach Val Saline hinüberführt. Hier betritt man nordwärts von Rovigno zum erstenmal antiken Boden. Vom Strand bis zum Kirchlein hinauf fallen überall die Bruchstücke antiker imbrices und tegulae auf, römisches Baumaterial steckt auch vielfach in den trocken aufgeführten Feldmauern. Diese Spuren mehren sich, wenn man an St. Euphemia vorbei den Hügel (Cote 21 der Spezialkarte 1 : 75.000, vgl. Fig. 177) hinansteigt, den die Fischer unten am Strand als Monte della cisterna bezeichnen. Antike Hochbauten scheint wohl vor allem die Höhe des Hügels getragen zu haben. Was aber hier an solchem Bauwerk stand, das ist bis in die Fundamente hinein abgetragen worden oder im eigenen Abraummaterial verschwunden; letzteres erscheint zumeist am nördlichen Teil der Hügelkuppe angehäuft. Wie in den anderen antiken Siedlungsplätzen Istriens haben auch hier am meisten die unverwüstlichen Betongußmauern der Wasserversorgungsanlagen der Zerstörung getrotzt. Gleich neben Cote 21 (Fig. 178) liegt ein römischer Zisternenbau, der von den Fischern ausgeräumt wurde, die unten am Strand von Val Saline ihre Hütte haben. Zwar sind die antiken Auffangflächen verschwunden, aber trotzdem sammelt sich und hält sich noch soviel Wasser als die wenigen Anwohner von heutzutage für ihren kleinen Haushalt brauchen. Die Zisterne gehört zu den kleinen Typen gleichartiger istrischer Bauten[1]). Der wasserhaltende Raum bedeckt eine innere Fläche von 3·8 *m* × 10·7 *m* und ist aus Gußmauern hergestellt. Der hiezu verwendete Beton (opus Signinum) ist aus einem Zementkalk, Ziegel- und Kalksteinschotter erzeugt. Von dem geschliffenen Feinverputz, wie er sich in manchem römischen Zisternenbau Südistriens noch erhalten hat, ist nichts mehr vorhanden, und auch die Betonwände selbst haben schon stark gelitten, die Ostwand ist zum Teil abgerissen. Die ursprüngliche Eindeckung, die jedenfalls durch ein Tonnengewölbe gegeben war, fehlt natürlich auch. Die am besten erhaltenen Wandteile erreichen heute noch eine Höhe von 2·5 *m*, dürften aber ursprünglich 3·5 *m* bis 4 *m* hoch gewesen sein. Um das Wasser möglichst gegen Erwärmung zu isolieren, ist das Betonwerk der Zisterne noch mit einer ungefähr 0·8 *m* dicken Bruchsteinmauer

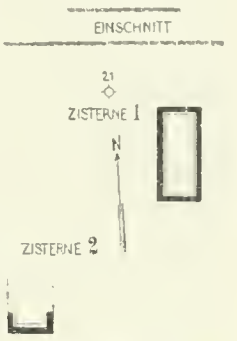


Fig. 178 Monte della Cisterna

[1]) Vgl. Römische Wasserversorgungsanlagen im südl. Istrien. (Programm der k. u. k. M.-U.-R. Pola 1901) 28 f.

umfüttert. Während sonst die antik-istrischen Zisternenbauten in den meisten Fällen mit ihrem Boden im Niveau des umgebenden Terrains liegen, ist der erwähnte Bau über einen Meter in den gewachsenen Fels hineinversenkt.

Neben dieser Anlage trägt die Spitze des Hügels in ihrem westlichen Teil noch einen zweiten ähnlich angelegten Wasserspeicher in so ziemlich gleichen Größenverhältnissen. Von diesem sind die erhaltenen Bauteile zum großen Teil im Schutt begraben, der mit Buschwerk überwuchert ist, wodurch eine weitere Untersuchung ohne Grabungen ziemlich aussichtslos ist. Zu Tage liegt heute nur die nördliche Stirnseite der Zisterne, die an der Stelle, wo das Auslaufrohr aus Blei versetzt war, bis zur inneren Betonmauer hin ausgebrochen ist. In letzterer sitzen noch Reste des verbogenen Bleirohres. Während sonst nur abgerichtete Bruchsteine zur Umfütterung antiker Zisternen in Verwendung kamen, muß die diesbezügliche Verwendung von Quadern in großen Abmessungen (1·45 *m* × 0·4 *m* × 0·8 *m* und 1·8 *m* × 0·56 *m* × 0·8 *m*) an unserem Bau auffallen. Letztere gehören auch der bloßliegenden Stirnseite an. Nachdem hier der Zisternenauslauf liegt, könnte das Quaderwerk der letzte sichtbare Teil eines monumentalen Brunnens sein, wenn nicht technische Rücksichten einer größeren baulichen Herstellung hier einen solideren Unterbau geben mußten. Grabungen würden den baulichen Zusammenhang an dieser Stelle wohl bald aufklären. Als eine weitere Anlage auf der Höhe des Zisternenberges wäre ein wenige Schritte nördlich von den Zisternen in den Felsen verlegter Einschnitt von ungefähr 2 *m* Tiefe anzusprechen. Er dehnt sich in einer Länge von beiläufig 30 *m* und über 4 *m* Breite aus. Orientiert ist er genau OW und stimmt somit in der Lage genau zur Situation der Zisternen, deren Längsachse dem Meridian folgt. Antikes Schuttmaterial füllt hauptsächlich den Raum zwischen beiden Wasserspeichern; man erkennt in ihm imbrices und tegulae aus gebranntem Lehm und gelber Chamotteerde und Scherben von Amphoren.

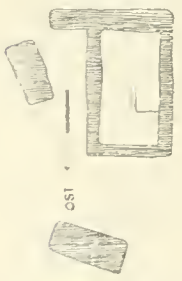


Fig. 179 Grabformen aus der Nekropole Val Saline Maßstab 1 : 100

Ferner liegen jene kleinen Ziegel (Abmessung: 0·11 *m* × 0·077 *m* × 0·03 *m*) herum, die gewöhnlich zur Herstellung des opus spicatum verwendet wurden. Was für eine Art von Anlage die Höhe des Hügels getragen hat, läßt sich aus dem wenigen, was derzeit festzustellen ist, nicht bestimmen. Ich möchte an zwei Dinge denken. Entweder waren es mit Rücksicht auf die Lage Wasserversorgungsanlagen, oder eine Werkstatt für jene noch nicht genau erkannte Industrie, für deren Betrieb die Römer hierzulande mit Vorliebe die exponierten Höhenpunkte aufsuchten.[1]) Nicht ausgeschlossen ist es auch, daß man hier vielleicht einmal irgendeinen antiken Kultplatz aufdecken wird. Spuren eines monumentalen Baues und Lage würden dafür sprechen.

Die Spuren der antiken Verbauung führen von der Höhe herab bis ans Gestade von Val Saline. Als Reste von alten Uferbauten erkenne ich nächst der Fischerhütte drei in Strandnähe im Meere sichtbare Quadern, die in situ liegen. Von hier aus lassen sich dann noch weitere Baureste längs der ganzen SW-Küste von Val Saline bis in die Nähe der Sumpfwiese am innersten Winkel der Bucht nachweisen. Am Strande bemerkt man bloßgewaschene Mauerteile, Ziegeltrümmer, recht spärlich Basaltstücke, wie sie zu feuerfesten Verkleidungen von Backöfen und Heizanlagen im Altertume verwendet wurden. Alles ist hier mehr als meterhoch mit Erdmassen überdeckt, die in nachrömischer Zeit vom Gelände des Monte longo herabgeschwemmt wurden. Nur wenige Schritte vom Strand entfernt liegt ein in den Fels gesprengter Brunnen, der pozzo Romano genannt wird (vgl. Fig. 177). In seiner nächsten Nachbarschaft ist ein noch nicht ganz abgearbeiteter Steinsarkophag als Wasserbehälter zum Viehtränken aufgestellt. Gleichem Zweck dienen zwei Sarkophagdeckel, welche die Form des Giebeldaches zeigen und Eckakroterien tragen. Es sind dies Formen der Zeit des V. bis VII. Jh. n. Chr. Weitere Umschau zeigte, daß diese Reste von Sarkophagen keiner hier bestandenen frühmittelalterlichen oder spätrömischen Ne-

Fig. 180 Grundriß einer Vertiefung in den Felsplatten der Nekropole, Maßstab 1 : 100

[1]) Mitt. III (1904) 233 ff.

kropole, sondern einem westlich vom antiken Brunnen gelegenen Steinbruch angehören, aus dem sie, ohne je ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt worden zu sein, als Tränkrinnen herabgeschleppt wurden. In dem kleinen, schön gelegenen Steinbruche sind seinerzeit nur Sarkophage geschnitten worden. Angefangene Stücke lassen den Gang der Arbeit erkennen. Zuerst wurde der Hohlraum des Sarkophages aus dem Felsen herausgearbeitet, dann wurde die Wandung des Sarkophags herausgeschnitten und schließlich wurde der noch festsitzende Boden teilweise abgesägt und abgesprengt. Besonders auf einem im Steinbruche noch gewachsen stehenden großen Block sieht man einen so ziemlich ganz aus dem Gestein herausgeschnittenen Sarkophag.

Der bis jetzt wohl das meiste Interesse verdienende Teil von Val Saline liegt zwischen dem Steinbruch und dem antiken Brunnen. In dem am Strand sich hinziehenden Ölgarten tritt im rückwärtigen Teile vielfach verkarstet der gewachsene Kalkfels zutage. Derselbe enthält kleinere und größere verschieden orientierte Gruben, von denen ich über 100 zählen konnte. Sie sind zum Teil in ihrer ganzen Ausdehnung 0·2 *m*—0·4 *m* tief in den Stein hineingeschnitten; an den abgebrochenen Rändern der terrassierten Schichten brechen die Gruben oft ab und sind somit auch seitlich offen. Die gewöhnlichen Dimensionen dieser Vertiefungen bewegen sich zwischen oblongen Grundflächen von 0·3 *m* × 0·7 *m* und 0·5 *m* × 1·7 *m*. Die kleineren Formen sind vorherrschend. Am rückwärtigen Rand des Gartens sind ebenfalls, in den Felsen eingeschnitten, kammerartige Einarbeitungen zu sehen, die 1 *m* Höhe und 1·32 *m* × × 2·55 *m* Grundfläche erreichen. Mitten zwischen den verstreut liegenden oblongen Vertiefungen sind im Rechteck laufende Rinnen aus dem Felsen herausgearbeitet, die, um ein Beispiel anzuführen, eine innere Fläche von 1·9 *m* × 0·8 *m* umschließen. Wenige Schritte westlich von dem mitgeteilten antiken Brunnen trägt eine zutage stehende Felsplatte eine oblonge Vertiefung, daneben dann eine zweite Einarbeitung von U-förmigem Grundriß (Fig. 180).

Bei dem Versuche diese eigentümlichen Arbeiten im Stein zu erklären, wird man wohl an die letzten Reste einer Nekropole denken müssen, die nach den Grabformen, der Einrichtung und Lage des Gräberfeldes der vorrömischen Kastellierbevölkerung angehören kann. Die Forschungsergebnisse aus den wenigen bekannten und durchforschten Kastelliernekropolen stimmen vollkommen mit dem überein, was sich hier in den Felsengruben von Val Saline feststellen läßt.

Wie die Pizzughigräber, die Polenser Nekropole und die von Vermo, wären die Brandgräber hier am Fuße des bewohnten Plateauhügels angelegt. Aus Vermo kennen wir die oblongen Gruben, die in den Fels geschnitten, verschieden groß gehalten sind, je nach der Zahl der Grabgefäße, die unterzubringen waren. In der Größe ist bei den kleineren Gräbern auch völlige Übereinstimmung mit den Funden von Vermo, den Pizzughi, Pola und Nesactium nachweisbar. Pola, und vor allem Nesactium, besitzt in seiner vorrömischen Nekropole neben den kleinen Grabgruben große Steinkistengräber, die neben den Aschengefäßen noch Gefäße mit Totenopfern und sonstigen Beigaben aufnehmen mußten. Die großen Grabformen und speziell das Steinkistengrab waren in Val Saline auch in Verwendung gekommen. Die ein Rechteck umfassenden 0·15 *m*—0·18 *m* breiten Steinrinnen, die oben Erwähnung fanden, sind nichts anderes als die in den Stein gearbeiteten Leeren, in welche die Steinplatten der Seitenwände eingefügt waren (vgl. Fig. 179). Diese Konstruktion stimmt völlig zu den großen Steinkisten aus Nesactium, für die Stcotti Grundflächenmaße von 1·35 *m* × 0·7 *m* und 2·15 *m* × 1·8 *m* angibt.[1])

Der Zustand der entdeckten Nekropole ist heute, ganz abgesehen von der Zerstörung der Gräber und Spolierung ihrer Einrichtung, infolge durchgreifender Veränderungen in den Oberflächenverhältnissen ihres Gebietes ein völlig anderer geworden. Vielleicht endet die Benützung des Begräbnisplatzes für die Übung des Totenkultus durch die vorrömischen Istrer schon mit den Tagen der römischen Kolonisation. Damals erhoben sich unten am Gestade und landwärts bis in die Nähe der Grabstätten reichend verschiedene Hochbauten, deren Reste man unten am Strande beobachten kann. Im ersten Mittelalter bereits bis

[1]) Atti e memorie XVIII 140 f.; vgl. auch die im museo civico zu Pola aufgestellten Steinkistengräber aus Nesactium.

ins XIV. Jh. hinein fällt fast alles römisch-antike Bauwerk in unserem Küstengebiet hauptsächlich dem Werden eines neuen Kulturzentrums in einer Gegend zum Opfer, die auf eigenem Boden jeglichen Baumaterials entbehrt. Es ist Venedig, zum Teil schon früher Ravenna, das sich für die ersten Baubedürfnisse antikes Material von der nahe liegenden istrischen Küste holte. Man brauchte aber neben dem Baustein auch den nötigen Kalk. Den bezog man aber auch fast ausschließlich von hier; und die eingefallenen Kalköfen, in denen er gebrannt wurde, trifft man überall am Gestade an. So zähle ich auf der Insel Brioni nicht weniger als 12 Kalkofenbetriebe aus jener Zeit. Diese verschlangen aber nicht nur die Bausteine und den Marmor der antiken Bauten, sondern dahinein wanderte auch alles wachsende Holz des Küstengeländes, das der römische Kolonist wohlweislich geschützt und geschont hatte. Die Folge der Entfernung der Vegetationsdecken war dann das Abschwemmen der Humus- und Erdschichten von den jetzt verkarsteten Höhen. Und so sieht man fast überall dort, wo sich in tieferen Lagen antike Substruktionen finden, dieselbe Erscheinung, daß diese mit oft meterhohem Schwemmland überdeckt sind, das dann, obwohl auf alten Bauflächen liegend, keine Spur von Baumaterial führt. Einem gleichen Abschwemmungsprozeß fielen auch die Kulturschichten der Val Saline-Nekropole zum Opfer, die sich jetzt unterhalb derselben über die Fundamente römischer Mauern gelagert haben und teilweise noch weiter ins Meer hinein gerissen wurden.[1])

Der Weg zu weiteren antiken Bauresten führt uns um die Sumpfwiese im innersten Winkel der Bucht Saline herum, wo einst die Salzgärten lagen, die, schon längst nicht mehr bewirtschaftet, noch heute der großen Bucht den Namen geben. An den Gehängen des zur Westküste von Val Saline abfallenden Hügels sind die tiefen, in den Fels hineingearbeiteten Kammern eines Besuches wert, in denen, wie an der gegenüber liegenden Küste, das Material für Steinsarkophage und Baustein gebrochen wurde. Nordwestlich davon zeigt in nächster Nähe bereits die Küste abermals Reste antiker Bautätigkeit. Von den Fundstücken dieses Platzes nenne ich eine starke Steinschwelle (Querschnitt 0·7 *m* × 0·4 *m*, Länge 1·3 *m*), die mit zwei kubischen Einarbeitungen für Standpfosten an ein gleiches Bauglied vom Monte Lorenzo im Kaiserwald bei Pola erinnert, wo es zur baulichen Einrichtung einer antiken Werkstatt gehört. Das übrige Gelände von Val Saline war in römischer Zeit nicht besiedelt. Bauten können erst an der Punta St. Giovanni in der Umgebung der gleichnamigen Kapellenruine angenommen werden. Was hier noch vorhanden ist, kann aber nur irgendeinem kleinen, unbedeutenderen Bauwerke angehören. Umfangreichere Hochbauten aus dem Altertum finden sich in Substruktionen an der kleinen, geschützten Bucht St. Felice[1]), dem letzten Küstenpunkte vor den steilen, felsigen Ufern am Canale di Leme, vor der Rocca di Leme, der sich noch für Besiedlung eignete. Durchgeht man das Gestade von der Punta St. Felice angefangen bis zum Steilufer der Rocca di Leme, so kann man wiederum ein ganzes Verzeichnis der hier einst in Verwendung genommenen Baumaterialien aus dem Inhalt des Strandgerölles und den benachbarten Gartenmauern zusammenstellen.

[1]) Was hier über die vorrömischen und römischen Altertümer aus der Gegend von Val Saline festgestellt wurde, war teilweise schon Kandler bekannt. Eine diesbezügliche Notiz aus seinem handschriftlichen Nachlaß, die ich einer liebenswürdigen Mitteilung des Direktors des museo civico di antichità in Triest Dr. A. Puschi danke, bringt folgendes: „all' acqua e presso la chiesa (S. Eufemia di Saline) vidi embrici rossi e biancastri, non che tavolette poi una cisterna o vasca della solita costruzione lunga 5 tese circa, larga 2 circa e fonda 7 piedi o poco piu. Sopra un vicino monte vidi una quantità di piccole vasche incavate nei massi vivi; i campagnoli le dicono abbeveratoi di pecore." Letzteres bezieht sich wohl auf die oben besprochenen Überreste einer vorrömischen Nekropole. An antiken Weganlagen konstatiert Kandler in der Gegend nördlich von Rovigno folgendes, das ich der gleichen Quelle wie oben verdanke: „Una strada romana da S. Martino di Saline, in breve distanza dalla torre di Boraso, traversando le contrade fra S. Cristoforo e Mompaderno, fra S. Tomaso e S. Cipriano, Martin, canal Fego, monte Carma, alture di Tujan nel Vallense".

[1]) Heute ist die Landzunge, die im Altertume den scoglio St. Felice mit der gleichnamigen Punta verband, der seit dieser Zeit in der Adria konstatierten Hebung des Meeresspiegels um ungefähr 1½ *m* zum Opfer gefallen. Bei Ebbe liegt diese Landenge trocken, bei Flut hingegen kann die oft schwere SW-See darüberbrechen und in der Bucht eine starke Brandung erzeugen, der schwache Uferbauten nicht Stand halten könnten.

Man findet Bruchstücke von tegulae, imbrices, Gefäßscherben, die kleinen Pflasterziegel, in den stellenweise zutage kommenden Schichten schwarzer Erde sehr kleine, sorgfältig hergestellte Steinwürfel von weißer Farbe, die einer recht guten musivischen Arbeit angehörten. In der längs des Fußweges von der Küste wegziehenden Gartenmauer sah ich ein schmuckloses Pfeilerkapitäl eingemauert. Die in der Umgebung des Kirchleins S. Felice aus dem Uferrand heraustretenden zahlreichen Mauerzüge sind auffallender Weise gegen See in genau nördlicher Richtung geführt. Ihre Breite ist verschieden; es sind Mauerstärken von 0·8 *m*, 0·6 *m*, 0·5 *m* und 0·3 *m* festgestellt. Auch die gegenseitige Entfernung wechselt; in zwei oder drei Fällen beträgt dieselbe 8 Schritt, gewöhnlich mehr. Jedenfalls haben sich die Mauern noch in See hinein ein Stück fortgesetzt, wo sie aber seit dem Anwachsen des Meeresniveaus von der Brandung abgerissen wurden. Auch hier können erst Grabungen zu irgendeiner sicheren Deutung und Bestimmung des einst bestandenen Objektes führen. Vielleicht läßt sich an der Hand des heutigen Befundes, nach den parallel in ungefähr 5 bis 6 *m* Entfernung gegen See herablaufenden Mauern und ihrer meridionalen Richtung, an Schiffshäuser denken, für deren Anlage Vitruvius[1]) den Grundsatz betont wissen will, daß sie gegen Norden geöffnet anzulegen seien.

Die Eindrücke, welche ich in der Gegend zwischen Rovigno und Lemekanal mit ihrem ganz eigenartigen und schönen landschaftlichen Charakter gewinnen konnte, brachten mich im Zusammenhange mit ihren verschiedenartigen antiken Überresten und der Tatsache einer seit ältesten Zeiten bis heute gepflegten landwirtschaftlichen Kultur wiederum einer noch nicht gelösten topographischen Frage näher. Von den drei mir bekannten, angeblich in Rovigno gefundenen Inschriften spricht eine von einem *Fortunae fanum*, eine andere von einem *Histriae fanum*.[2]) Daß sich beide Bauinschriften auf ein und dasselbe Heiligtum beziehen, wiewohl es verschieden genannt wird, ergibt sich aus ihrem weiteren Text. Kandler, der beste Kenner der alten Geschichte und Topographie Istriens, und Gregorutti sind darüber einig, daß das Fanum Histriae beziehungsweise Fortunae, nicht im Boden des heutigen Rovigno zu suchen ist, sondern daß es sich um verschleppte Inschriften handelt.[1]) Gregorutti ist der Meinung, die beiden Inschriften seien Polenser Herkunft, und dort sei das genannte Fortuna-Heiligtum unterzubringen. Ich möchte dieser Lokalisierung nicht gerne beipflichten. Bis zur Zeit, wo die Inschriften aufgefunden wurden (1648), brauchte das größere Pola die Steine seiner nächsten Umgebung selbst, und schließlich hatte Rovigno in nächster Nähe Steinbrüche; fertiges Baumaterial konnte in früher Zeit auch aus den vielen antiken Ansiedlungen von Vistrum an bis zum Lemekanal in nächster Gegend bezogen werden. Diese Punkte kommen für die in Rovigno aufgefundenen antiken Architekturteile und Inschriften in erster Linie in Betracht. Es wäre ansprechender mit dem Versuch, die Örtlichkeit des Fortunae fanum zu lokalisieren, nach den antiken Ruinenfeldern von Val Saline zum Monte delle cisterne in die Umgebung der S. Euphemiakirche zu gehen. Vielleicht wäre es noch treffender das Heiligtum der Fortuna im Gebiet von Val Felice, in der Umgebung des Kirchleins S. Felice zu suchen, das sich auf antiken Trümmern erhebt, und nach dem die Bucht, die Halbinsel, der vorgelagerte scoglio wie die benachbarte Bergkuppe benannt ist. Mit einem, dem hl. Felix geweihten Lokal wäre ja wohl die entsprechende Anknüpfung der christlichen Aera an den hier in antiker Zeit gepflegten Fortunakult gegeben.

Pola, November 1904

Konservator Dr. Anton Gnirs

[1]) V 12, 7 *his perfectis* (nämlich die Wasserbauten und Sicherungsbauten eines Hafens) *navaliorum ea erit ratio ut constituantur spectantia maxime ad septentrionem.* Dann folgt die Begründung dieser Maßnahme.

[2]) CIL V 308: *Fortunae fanum ab C(aio) Vibio Varo patre inchoatum Q(uintus) Caesius Macrinus perfecit et dedicavit.* 309 *Histriae fanum ab C(aio) Vibio patre inchoatum Q(uintus) Caesius Macrinus perfecit et dedicavit.*

[1]) Vgl. nach CIL V 308: Istria 1847, 260.

Römischer Votivstein aus Wien

Bei der Fundamentierung des für den Landesgerichtsrat Karl Pöll (Gerichtsvorstand in Scheibbs) aufgeführten Neubaues Wien I Rabensteig (früher Rabenplatz) 1 wurden im Januar 1905 Reste des östlichen Umfassungsgrabens des römischen Lagers

Fig. 181 Fragment einer römischen Ara aus Wien ($\frac{1}{7}$ n. Gr.)

aufgedeckt; in diesem Graben lagen Gesims- und Zinnenstücke — 9 *m* unter dem modernen Boden — an der Südostecke des Neubaues gegen die Rotenturmstraße zu, sowie das Bruchstück eines Altars (Fig. 181) aus Sandstein, der seither (über Ersuchen des städtischen Grabungs-Inspektors Nowalski De Lilia) durch Schenkung an das Museum Vindobonense gelangt ist. Dieses Bruchstück, die obere Hälfte des Altars, zeigt die obere Fläche etwas verstoßen, sonst leidlich gut erhalten; die Rückseite ist rauh gelassen. Höhe noch 40 *cm*, Breite 48, Tiefe 36; das Mittelstück mit der Inschrift 20 *cm* hoch, 43 breit, 29 tief.

Die Inschrift kann nicht mit der gegenwärtig ersten Zeile begonnen haben, da der Name des Gottes und damit die Beziehung zu *sac(rum)* fehlt: ihr Anfang wird auf dem oberen Gesims gestanden haben, von dem nur ein etwa 15 *cm* breites Stück rechtshin unbeschädigt erhalten ist. Die erste erhaltene Zeile zeigt *sac pro sal auc*; das untere Ende des letzten Buchstaben, in dem G gesucht werden muß, ist verscheuert. AL in *sal* und AV in *aug* sind ligiert, aber auf so kargem Raum, daß wohl angenommen werden darf, es habe der Steinmetz ursprünglich PROSAVG eingehauen, dann aber sich bestimmen lassen — um *salute* nicht bloß durch einen Buchstaben anzudeuten — AL noch so gut es ging einzuflicken. In Z. 2 stand vor dem A, das die Zeile heute links einleitet, kaum ein anderer Buchstabe; dann folgt eine Verletzung, in der ein Buchstabe Platz hat; darauf *Valent(i)nus*, das I hat der Steinmetz in die Ligatur NTN einzusetzen unterlassen; es hat sehr den Anschein, als ob der Steinmetz den Platz nur für VALENTIS disponiert und bei der nachfolgenden Korrektur die fehlenden Buchstaben N und V eingebunden, das Fehlen eines I aber aus Unachtsamkeit übersehen habe. In Zeile 3 zu Anfang Platz für 2 bis 3 Buchstaben, dann Reste von L, dann *atlec* (oder *g*) und der oberste Rest einer Buchstabenhaste. In Zeile 4 nach einer etwa 3 bis 4 Buchstaben umfassenden Lücke Rest von V, dann MA und der oberste Rest einer Buchstabenhaste. Aus Rücksicht auf den verfügbaren Raum, und weil es sich wohl um einen aus dem Lager abgestürzten Altar handelt, ist wahrscheinlich, daß auf dem oberen Gesims I·O·M gestanden habe. Z. 2 ist *A[e]l.* wahrscheinlich; Z. 3 dürfte B·F· vor *lat* gestanden haben; für TRB oder CORN, wenn *cornicularius* durch dieses hätte gekürzt werden müssen, ist kaum der Platz vorhanden; über die beneficiarii und die cornicularii des tribunus laticlavius vgl. Mommsen Ephem. epigr. IV 394 Anm. 1. Ende derselben Zeile stand wohl X·G P·F oder XIIII G·M·V; letztere Ergänzung ist mir wahrscheinlicher, da der Rest eines V in Z. 4 damit gut zusammenginge, und weil die folgenden Buchstaben MA und der Rest vielleicht eines X ein *Maximianae* einleiten könnnen. Ich würde also vermutungsweise lesen: *[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)] | sac(rum) pro sal(ute) Aug(usti) A[e]l(ius) Valent(i)nus | b(ene)f(iciarius) lat(iclavii) leg(ionis) X[IIII | g(eminae) M(artiae)] v(ictricis) Ma[x(imianae)]* . . .[1]) Der Name des Maximinus wäre also, wenn das letzte Wort richtig ergänzt ist, nicht dem Geschick der Erasion verfallen, einem Geschick, dem übrigens die größere Zahl seiner Denkmäler in Pannonien und Noricum entronnen ist.

Kubitschek

Alte Malereien in der St. Severinskirche zu Völlan

Die Sakristei der Seelsorgskirche in Völlan bildet augenscheinlich den Chor und damit den einzigen erhaltenen Rest der vormaligen gotischen und nach Osten orientierten Kirchenanlage, während

[1]) Etwa: Juppiter, dem überaus guten und gewaltigen, zum Heil des Kaisers Maximinus (reg. 235—238 n. Chr.) geweiht von Aelius Valentinus, zugeteilt dem Stabe eines senatorischen Tribunen der vierzehnten Legion, usw.

das heutige, etwa aus der Mitte des XVIII. Jh. stammende Gotteshaus gegen Norden gerichtet erscheint. Die Sakristei ist im Grundriß ein Quadrat von etwas über 3 *m* Seitenlänge; darüber spannt sich ein spätgotisches Rippengewölbe mit vier größeren sternförmig gruppierten Feldern in der Mitte und acht dreieckigen Zwickeln an den Seiten; diese sämtlichen Flächen tragen Wandmalereien zum Schmucke. Die heutige Westwand der Sakristei, in der die Tür angebracht ist, war einst offen; der zugespitzte Frohnbogen, von dem sie einst durchbrochen war, und der nach vorhandenen Spuren ebenfalls bemalt gewesen sein muß, wurde bei der Einrichtung des alten Chors zur Sakristei vermauert. An der Wandfläche südlich vom Bogen sieht man noch ober dem Sockel die Figur des hl. Paulus; auf der entgegengesetzten Seite dürfte ihm St. Peter entsprochen haben, jedoch dem Türausbruch zum Opfer gefallen sein. Im Zwickelfelde oben sieht man zwei fliegende Engel mit den Leidenswerkzeugen, in schlechter Erhaltung. Ganz bemalt war ferner die südliche Wand, deren Anblick jedoch dermalen durch plumpe Kästen fast völlig verdeckt ist. An der Ost- und Westwand konnte bis jetzt eine Bemalung nicht festgestellt werden.

Sämtliche Gemälde waren vermutlich seit dem XVIII. Jh. unter einer Kalktünche begraben, und ihre Bloßlegung gestaltete sich recht schwierig und langwierig. Die Tünche, vermutlich mit frisch gebranntem Kalk gemacht, haftete so fest an den Bildflächen, daß sie nicht überall vollständig

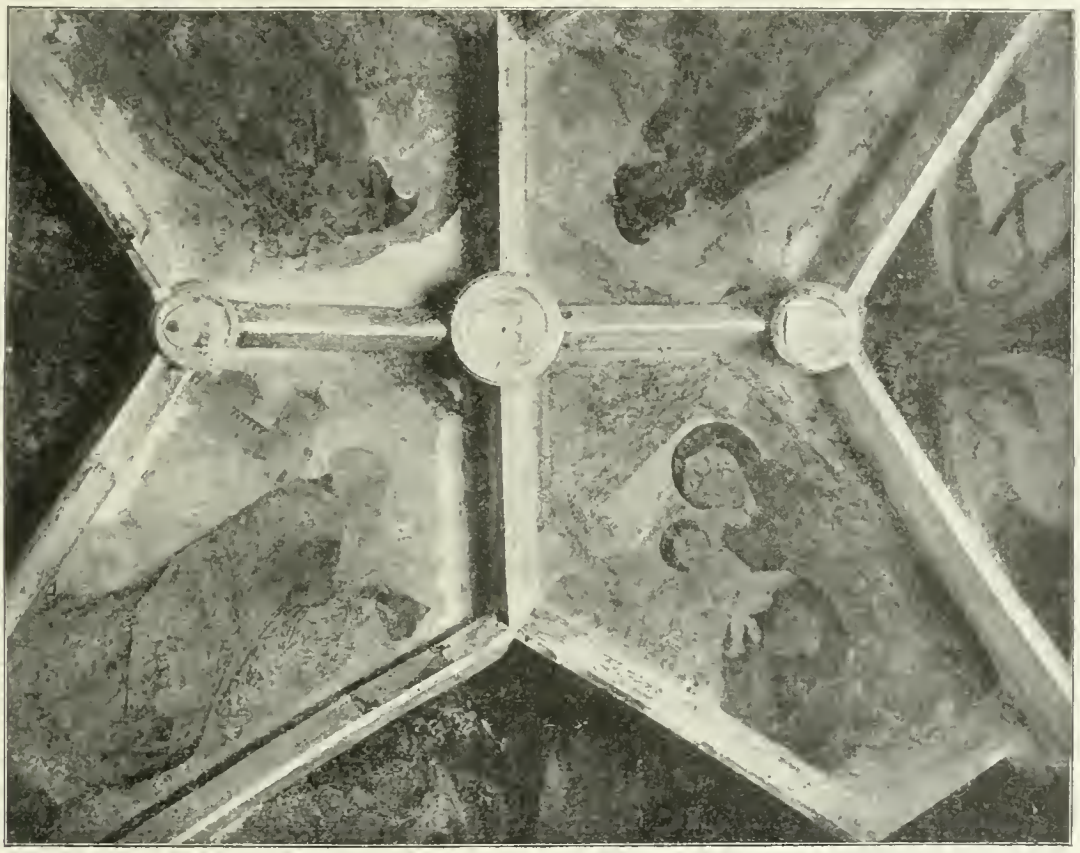


Fig. 182 Bloßgelegte Wandmalereien aus dem Ende des XV. Jh. an der Decke der Sakristei der St. Severinskirche zu Völlan

entfernt werden konnte. Nur dort, wo die Farben der Gemälde infolge Kohäsionsverlustes in Pulver zerfallen waren, ließ sich die Kalkschichte leicht ablösen. Die Krümmung der Gewölbefläche und die hindernden Wandschränke erhöhten die Schwierigkeiten; jedoch die Entdeckungen entschädigten reichlich für die wochenlange Mühe.

In den vier Mittelfeldern des Gewölbes kam eine recht originelle Darstellung der hl. drei Könige zum Vorschein, und zwar in der Anordnung, daß jedes Feld eine Figur enthält (Fig. 182). In einem der Felder sitzt im Stalle von Bethlehem Maria mit dem

Jesuskinde, das dem König Melchior beide Händchen entgegenstreckt; hinter der Madonna erblickt man in undeutlichen Formen den Kopf des hl. Josef. Melchior kniet im rechts daranstoßenden Felde und überreicht dem göttlichen Kinde mit beiden Händen einen mächtigen Klumpen blinkenden Goldes; hinter ihm wird eine Burg sichtbar, in der man vermutlich die benachbarte Maienburg in ihrer einstigen Gestalt zu erkennen hat. Im nächsten Felde der König Kaspar, der wie vom Scheine geblendet, die linke Hand dachförmig über die Stirne legt und in der rechten ein Goldgefäß trägt. Das vierte endlich zeigt uns den König Balthasar, eine sehr elegante, jugendliche Gestalt, die den grobpflasterigen Bergweg von einem Schlosse, das vielleicht als das benachbarte Helmsstorff zu deuten ist, herabschreitet. In der Rechten trägt er ein ähnliches Gefäß wie Kaspar; die Linke ist wie zum Willkommengruß ausgestreckt. Trotz der Verteilung der Figuren auf vier getrennte Felder erscheint der innere Zusammenhang nicht zweifelhaft, da sich alle Figuren sternförmig um den mittleren Schlußstein des Gewölbes gruppieren.

Die Burgen im Hintergrunde der beiden Könige Melchior und Balthasar waren vom Maler offenbar nicht ohne Absicht angebracht worden, der auch die beiden Wappenschilde auf den zwei seitlichen Gewölbeschlußsteinen zu dienen hatten. Vermutlich haben wir die einstigen Besitzer von Maienburg und Helmstorff als die Stifter des Deckengemäldes anzusehen. Die sehr individuell gehaltenen Köpfe der genannten zwei Könige sowie der Madonna möchte man gerne auf die Absicht von Porträtdarstellungen zurückführen.

Abgesehen von der Architektur des Gewölbes ist aus verschiedenen Motiven der Darstellung, so unter anderen aus den Schnabelschuhen Balthasars, vor allem aber aus der Kompositionsweise zu entnehmen, daß die Bilder dem Ende des XV. oder dem Anfange des XVI. Jh. zuzuweisen sind. Unverkennbar ist auch der Einfluß der Schule Michael Pachers, besonders in der Darstellung der Madonna und am Kopfe des Königs Balthasar. Bemerkenswert ist ferner die eigenartige Kopfbedeckung der Könige Kaspar und Balthasar: eine Turbankrone nach Art der sogenannten phrygischen Mütze. Melchiors Kopfbedeckung, einer Herzogskrone nicht unähnlich, liegt am Boden. Von anderen Einzelnheiten wäre die hübsche Durchführung des Landschaftlichen anzuführen: mit duftiger Luft in klaren blaßblauen Tönen, die gegen oben in ein sanftes, recht harmonisches Grau übergehen. Die Gefäße, Kronen und Nimben der Mutter Gottes und des Jesukindes waren mit Gold gehöht, wie einzelne Spuren beweisen. Farbe, Zeichnung und Komposition sind an sämtlichen Darstellungen, auch an den noch aufzuführenden, sehr beachtenswert und auffallend wenig von italienischem Einfluß berührt, im Gegensatze zu anderen alten Wandmalereien der Umgebung: so in Gfrill oberhalb Völlan, in Terlan u. a. a. O.

Die acht dreieckigen Gewölbezwickel an den Seiten sind mit den Bildnissen der vier Kirchenväter Hieronymus, Ambrosius, Gregorius und Augustinus und mit den Symbolen der Evangelisten besetzt. Letztere gehen über die übliche Darstellungsweise der Zeit nicht hinaus. Auf Spruchbändern sieht man daneben die Anfänge der Evangelien, z. B. bei Johannes (Adler) „In principio erat verbum“ usw. Diese Bänder füllen die spitz zulaufenden Flächen in gefälligen Windungen. Ganz besonders schön und voll charakteristischer Wirkung sind die Köpfe der Kirchenväter, von denen allerdings Hieronymus und Ambrosius durch das Zersetzen der Farbe arg gelitten haben. Ungemein fleißig durchgeführt ist der verhältnismäßig wohlerhaltene Kopf des hl. Gregor. Sämtliche Hintergründe sind dunkelblauviolett angelegt.

Das Gemälde auf der Südwand zeigt, soweit die Bloßlegung möglich war, vorzügliche Faltenwürfe und ein Paar schön gezeichnete Hände, doch reicht der beschränkte Umfang der bloßgelegten Teile nicht aus, um den Gegenstand der Darstellung zu erkennen. Das Bild scheint besser erhalten als die übrigen.

Wie die Bilder, hat teilweise auch die Architektur unter der rücksichtslosen Adaptierung zur Sakristei arg gelitten. Von den hübsch profilierten Konsolen ist nur mehr eine vollständig erhalten, die vier anderen wurden zum Teil abgemeißelt, weil sie der Aufstellung der Kästen hinderlich waren, und das gleiche geschah teilweise bei den Rippen. Trotzdem würde der ganze Raum, wenn die ungefügen Paramentenschreine daraus entfernt

würden, noch immer einen recht erhebenden Eindruck machen und ein reizendes und in seiner Art kostbares Kunstdenkmal darstellen.

Korrespondent Alois Menghin

August Prokops „Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung“

Dieses monumentale vierbändige Werk darf mit Rücksicht auf seinen Umfang (1492 zweispaltige Seiten Großquartformat), die außerordentliche Sachkenntnis, über die sein Verfasser verfügte, endlich auf die prächtige Ausstattung (1851 zum großen Teile blattgroße Abbildungen) den bedeutendsten kunsthistorischen Publikationswerken zur Seite gestellt werden. Das kunsttopographische Interesse, das sich notwendigerweise mit einem solchen Werke verknüpft, wird es wohl hinlänglich rechtfertigen, wenn dasselbe auch in diesen „Mitteilungen“, von deren Inhalt sonst Buchanzeigen grundsätzlich ausgeschlossen sind, einer Erörterung unterzogen wird. Daß diese vorwiegend kritisch gehalten ist, erklärt sich aus dem Interesse der Sache, der mit Ergänzungen und Berichtigungen, wo solche erforderlich erscheinen, allein gedient ist, eine Anschauung, welcher gewiß auch der verdiente Verfasser beipflichten dürfte.

Eine vollkommene Befriedigung wird man ja billigermaßen von vornherein nicht erwarten dürfen: hat doch das Ergebnis nicht einmal den Autor selbst zufriedengestellt, der es in der Vorrede als „eine ungleiche Arbeit“ bezeichnet und die „mancherlei Wiederholungen, das Notizenhafte bei einzelnen, die Breite bei anderen Objekten, kurz das nicht Ausgeglichene, das nicht Vollkommene des Ganzen“ dadurch erklärt, daß ihn seine persönlichen Verhältnisse „zu einem raschen Abschlusse, zu einer möglichst baldigen Drucklegung“ drängten. Diese Worte beweisen, daß der Autor selbst die Mängel seiner Arbeit klar und deutlich empfunden hat. Dem Werke wäre eine letzte Revision und eine Schlußredaktion in der Tat von größtem Vorteil gewesen, und wenn es einmal zu einer Neuausgabe desselben kommen sollte, so müßte es einer gründlichen Umarbeitung unterzogen werden.

Von Nachteil ist auch die allzugroße Zersplitterung des Stoffes bezüglich der einzelnen Objekte. Bei einer systematischen Kunstgeschichte ist es selbstverständlich unvermeidlich, daß über einzelne, die Merkmale verschiedener Kunstepochen tragende Denkmäler an mehreren Stellen gesprochen werden muß; doch sollte diese Zersplitterung nach Tunlichkeit eingeschränkt werden.

Der Autor hat sein Werk im Titel nicht direkt als „Kunstgeschichte Mährens“, sondern lediglich als „Grundzüge einer Kunstgeschichte dieses Landes“ bezeichnet. Allein diese Bezeichnung ist gewiß eine zu bescheidene, denn einzelne Objekte, ja ganze Partien erscheinen dafür viel zu eingehend besprochen. Anderseits kann aber das Werk auch nicht schlankweg als „eine Art Kunsttopographie“ gelten, wie es der Autor in seinem Schlußworte genannt hat. Eine solche setzt einmal die — hier bei weitem nicht erreichte — Vollständigkeit, eine erschöpfende Aufzählung aller Kunstobjekte des Landes, sodann aber auch eine ganz andere Anordnung des Stoffes voraus. Das Werk ist vielmehr tatsächlich eine Kunstgeschichte des Landes, die allerdings nach dem heutigen Stande unserer Denkmälerkenntnis zahlreiche Berichtigungen und Ergänzungen und auch eine glücklichere Anordnung des Stoffes erfahren müßte, wenn sie den Anspruch auf vollkommene Lösung einer solchen Aufgabe erheben wollte.

Die weiteren Worte in dem Titel des Werkes „mit besonderer Berücksichtigung der Baukunst“ deuten auf eine fernere Einschränkung des Stoffes hin und bieten eine Erklärung dafür, daß Plastik, Malerei und Kunstgeschichte eine ungleich flüchtigere Behandlung erfuhren.

Der Autor hat vielfache Bereisungen des Landes unternommen, Kirchen, Klöster, Burgen, Schlösser und andere wichtigere Baulichkeiten vermessen und aufgenommen und hiedurch in seiner Zeichenmappe ein ungemein schätzenswertes Material gesammelt. Darin ruht der Hauptwert des Werkes. Dagegen ist das vorhandene Quellenmaterial nicht im wünschenswerten Maße ausgenützt. Das vorangeschickte Verzeichnis der benützten Quellenwerke ist gegenüber dem vorhandenen Bestande recht lückenhaft. Tatsächlich wurden zwar im Buche selbst daneben noch andere Quellen benützt, aber gleichwohl zahlreiche andere außer acht gelassen. Dies gilt insbesondere von der böhmischen Fachliteratur, die in einem zum größeren

Teile böhmischen Lande heute selbstverständlich durchaus nicht unbedeutend ist, zumal ihr zwei im Lande selbst erscheinende wissenschaftliche Zeitschriften (Časopis Matice Moravské und Časopis musejního spolku Olomouckého) zu Gebote stehen; die darin erschienenen kunstgeschichtlichen Aufsätze sind im Werke Prokops ausnahmslos unberücksichtigt geblieben, was manche fühlbare Lücke und auch manche Unrichtigkeit zur Folge gehabt hat.

So muß z. B. dasjenige, was von dem slavischen Kloster Sazawa, das eine wichtige Rolle in der Geschichte der heimischen kirchlichen Kunst in Böhmen spielt, in dem besprochenen Werke gesagt wird, als auf einer mißverständlichen Verwechslung beruhend und daher als gründlich verfehlt bezeichnet werden. Dieses Kloster wurde — wie allgemein bekannt — vom Herzog Udalrich um das Jahr 1030 gegründet, sein erster Abt war der hl. Prokop, die ersten Mönche waren ausnahmslos Slaven, der Gottesdienst wurde daselbst, gerade in der ersten Zeit des Bestandes des Klosters, nach der von den hl. Slavenaposteln Cyrill und Methud eingeführten Art slavisch abgehalten, es wurden sonach daselbst slavische Bücher geschrieben und die byzantinische Kunstrichtung gepflegt. Erst nach dem Tode des hl. Prokop wurden die slavischen Mönche von dort vertrieben und durch Deutsche ersetzt. Dem gegenüber wird in dem vorliegenden Werke behauptet, das Kloster Sazawa sei im Jahre 999 von Altaich in Bayern aus gestiftet worden, sein erster Abt sei Lambert eben aus Altaich gewesen, und die slavische Liturgie sei daselbst erst unter dem angeblich späteren Abte Prokop auf kurze Zeit eingeführt worden. Diese Behauptung, die in dem Werke in öfterer Wiederholung (S. 23, 64, 111, 116, 118) begegnet, beruht auf einer Verwechslung beziehungsweise Identifizierung des Klosters Sazawa mit dem von Boleslav II im Jahre 999 gegründeten Kloster Ostrow auf einer Moldauinsel, dessen erster Abt allerdings Lambert aus Altaich gewesen ist. In Anbetracht der exzeptionellen Bedeutung des Slavenklosters Sazawa für die älteste Periode der böhmischen Kunstgeschichte wäre die sorgfältige Vermeidung jedweden historischen Irrtums bei diesem Objekte besonders geboten gewesen.

Ferner soll hier darauf hingewiesen werden, daß eines der denkwürdigsten Bauwerke Mährens, das ehemalige Zisterzienserstift Welehrad, in dem Werke Prokops eine heute bereits überholte Behandlung erfahren hat. Prokop hat nämlich darin lediglich den wesentlichen Inhalt seines im Jahre 1893 in den Mitteilungen der Z. K. veröffentlichten Aufsatzes über dieses Objekt samt dem demselben beigefügten, von ihm rekonstruierten, ursprünglichen Grundrisse unverändert und ohne irgendwelchen Zusatz reproduziert, obwohl die in den zwei letztverflossenen Jahren (1903 und im Frühjahr 1904) in Welehrad unternommenen gründlichen Grabungen seine seinerzeitigen Behauptungen in zwei wichtigen Punkten derart widerlegt haben, daß sein Grundriß des alten Welehrad heute nicht mehr richtig erscheint. Die alte Welehrader Kirche war nämlich nicht — wie Prokop behauptet — kürzer als die heutige, sondern im Gegenteil — wie dies von anderer Seite stets vertreten wurde und durch die diesjährige Aufdeckung der intakt erhaltenen Fundamente der alten Westfront samt Hauptportal erwiesen erscheint — um vier Meter länger, ganz abgesehen von dem, ihr vorgelagerten, gleichfalls erst jetzt entdeckten Paradiese. Infolgedessen stellen sich auch die (wiederholten) Angaben Prokops über die Ausmaße der alten Welehrader Kirche und die Anzahl ihrer Gewölbejoche nunmehr als berichtigungsbedürftig heraus. Weiters erscheint durch die im Jahre 1903 erfolgte Ausgrabung der Fundamente des ehemaligen Refektoriums in Welehrad festgestellt, daß dasselbe keineswegs, wie Prokop vermutet, die Lage und Ausmaße des heutigen Refektoriums einhielt, sondern daß die Längsachse des ursprünglichen, als ein großer zweischiffiger Raum sich darstellenden Refektoriums quer auf der Längsachse des heutigen lag. Auch in anderen Punkten erscheinen die Ausführungen Prokops über Welehrad durch die letzten Grabungen, die so vieles Interessante zutage förderten, vielfach überholt. Insbesondere läßt sich die Behauptung (S. 157 und an anderen Stellen), daß die Welehrader Kirche „höchst einfach in der ganzen Ausführung" war, nicht länger aufrecht erhalten: die (in meiner diesbezüglichen Abhandlung in der Olmützer Musealzeitschrift beschriebenen und abgebildeten) Welehrader Funde der letzten zwei Jahre beweisen gewiß das Gegenteil.

Bezüglich eines anderen erstklassigen mähri-

schen Denkmals der romanischen Periode, des sogenannten Heidentempels in Znaim, muß angenommen werden, daß Prokop dasselbe nach der im Jahre 1893 erfolgten Restaurierung der dortigen Wandgemälde nicht besucht hat, und daß ihm auch die (in deutscher Sprache verfaßte) Monographie des Gefertigten „Der Heidentempel in Znaim" unbekannt geblieben ist, da er sonst (194) nicht behaupten würde, daß die zwei Figuren neben dem thronenden Christus in der Apsis die Heiligen Peter und Paul vorstellen, wofür sie seinerzeit (vor der Restaurierung der Malereien) von M. Trapp gehalten wurden. Denn die eine derselben stellt — wie anläßlich der Restaurierung durch Melicher festgestellt wurde — eine Frauensperson dar.

Hinsichtlich des romanischen Rundturmes in Podoli bei Jamnitz tritt Prokop (91) meiner, in den Mitteilungen der Z. K. 1901 XXVII (nicht 1900 und XVII) ausgesprochenen Ansicht entgegen, daß dieser Turm zu einer seither demolierten Rundkirche gehörte, und behauptet vielmehr, daß es der Wohnturm der Jamnitzer Herzogsburg war, deren Palas später als Schiff der heutigen Kirche in Podoli verwendet worden sei. Diese letztere Behauptung wird mit dem Hinweise auf die in der südlichen Schiffsmauer befindlichen vermauerten, angeblich gekuppelten romanischen Fenster sowie auf die Spuren von zwei in der nördlichen Mauer des Kirchenschiffes befindlichen Eingängen in zwei Räume des Untergeschosses, angeblich Dienstmannenhalle und Küche, begründet.

Wie der oberflächlich nicht erkennbare Umstand sichergestellt wurde, daß die Fenster gekuppelt sind, wird nicht gesagt. Romanische Fenster dürften übrigens noch keinen zureichenden Beweis für den profanen Charakter des Gebäudes liefern. Auch die Behauptung von der Dienstmannenhalle und Küche steht ohne nähere Begründung da. Übrigens will ich der Ansicht, daß das heutige Kirchenschiff ehedem der Burgpalas war, nicht sofort entgegentreten, möchte jedoch den Wunsch aussprechen, daß dieselbe durch weitere eingehendere Untersuchungen vollkommen außer Zweifel gestellt werde. Der behauptete Palas hindert aber wohl nicht, und Prokop selbst gibt die Möglichkeit dessen zu, daß bei dem Turme eine Rundkirche gestanden hatte. Der von mir seinerzeit für meine Vermutung angeführte Grund wurde in dem besprochenen Werke gar nicht erörtert.

Die daselbst gegebene Beschreibung des Rundturmes ist übrigens ungenau. Derselbe ist nämlich nicht bloß bis „zur Fensteretage aus Haustein, das weitere aber, also die Saal- oder Fensteretage, aus Bruchstein hergestellt", und ist es auch nicht richtig, von der „obersten Etage mit den gekuppelten romanischen Fenstern" zu sprechen.[1]) Denn tatsächlich befindet sich ober der Etage mit den gekuppelten romanischen Fenstern noch eine weitere (also oberste) Etage, nämlich die Glockenstube mit einfachen, breiten, gedrückt rundbogigen Fenstern. Nur diese oberste Etage mit den einfachen, nicht romanischen Fenstern, offenbar ein späterer Aufbau, ist aus Bruchstein, während die darunter befindliche Etage mit den gekuppelten romanischen Fenstern noch zur Gänze aus Haustein hergestellt ist. Dieser Umstand ist von besonderer Wichtigkeit auch für die Bestimmung des gegenseitigen Altersverhältnisses zwischen Rundturm und Kirchenschiff (vermeintlichem Palas). Das Mauerwerk des letzteren besteht nämlich aus Bruchstein, und nur die Leibungen der gotischen Fenster sind augenscheinlich aus dem gleichen Materiale hergestellt wie der Rundturm (mit Ausnahme der obersten Etage), nämlich aus flachen Hausteinen. Es wirft sich dabei auch die Frage auf, woher dieses Material für die gotischen Fensterleibungen genommen wurde? Von dem Rundturm selbst gewiß nicht; vielmehr liegt hier die Vermutung nahe, daß dazu das Mauerwerk eines seinerzeit zugleich mit dem Rundturme erbauten und vielleicht anläßlich des gotischen Umbaues des Kirchenschiffes niedergerissenen Gebäudes (der mutmaßlichen Rundkirche?) verwendet wurde.

Schließlich ist aber auch die Abbildung des Rundturmes in dem vorliegenden Werke (eine Federzeichnung) nicht naturgetreu. Denn erstens verjüngt sich der Turm nach oben zu in Wirklichkeit beträchtlich, nach der Zeichnung aber gar nicht; ferner sind daran die obersten breiten Fenster beinahe gar nicht zu sehen (um so besser dagegen auf der daneben — Seite 91 — befindlichen Phototypie dieses Turmes); weiters ist der oben be-

[1]) Richtigerweise wird dagegen auf S. 582 von den „im zweitobersten Geschosse" befindlichen gekuppelten Fenstern gesprochen.

sprochene wichtige Unterschied in dem Materiale auf der Zeichnung nicht zu erkennen, und schließlich zeigt das Bild statt des oberen Einganges in den Turm (nach PROKOP die ursprüngliche „Eingangspforte") nur ein kleines Rundfenster.

PROKOP hält ferner (120) die polygonale Kapelle in Břewnow bei Prag nach GRUEBER „Kunst des Mittelalters in Böhmen" noch immer für ein romanisches „Coemeterium", obwohl der böhmische Altertumsforscher BAUM schon im Jahre 1871 dagegen eingewendet hat, daß diese Kapelle historisch nachweisbar erst im Jahre 1666 erbaut wurde, daher nicht zu den romanischen Denkmälern gezählt werden kann und nie ein Coemeterium war. Nunmehr hat auch Dr. PODLAHA in den Prager Památky archaeologické a místopisné 1903 (389 bis 396) die Richtigkeit der schon von BAUM ausgesprochenen Vermutung nachgewiesen, daß diese Kapelle tatsächlich eine bloße Imitation der romanischen Kapelle zu Alt-Ötting in Bayern ist.

In betreff der rätselhaften Steininschrift in der romanischen Kirche zu Reznowic hält PROKOP (124) von den verschiedenen Erklärungen derselben die von VALAZZO gelieferte und im Jahre 1884 in den Mitteilungen des mährischen Gewerbemuseums veröffentlichte für richtig, wonach die Inschrift als „Rjäsd-nju-stschäf" zu lesen wäre, was den Ortsnamen Řeznowic bedeuten soll. Meines Erachtens hat diese Auslegung auch nicht den Schein einer Berechtigung für sich.

Die Behauptung PROKOPS (126), daß die dreifach gekuppelten romanischen Fenster im Turme der Kirche zu Borstendorf vermauert und durch breite Fenster ersetzt seien, widerspricht den Tatsachen, da diese Fenster unvermauert und unversehrt bestehen, und erklärt sich aus einer Verwechslung mit den (einfachen) romanischen Fenstern des dortigen Kirchenschiffes, wie aus meinem diesbezüglichen, auch von PROKOP bezogenen Aufsatze (Mitt. 1899) klar erhellt.

Die Grundrisse der kleinen romanischen Kirchen von Stinau und Střitež (126) sind in diesem Werke verwechselt.[1])

Von der unteren, sogenannten St. Wenzelskapelle in Znaim wiederholt PROKOP (584) nach HÜBNERS „Denkwürdigkeiten der königlichen Stadt Znaim", der Altar in derselben sei derart aufgestellt, daß der Priester beim Messelesen hinter dem Altare stehend, mit dem Gesichte dem Volke zugekehrt gewesen sei. Diese den Tatsachen nicht entsprechende Behauptung wird hier ungeachtet dessen wiederholt, daß sie schon von WOLNY in dessen Kirchlicher Topographie Mährens (Brünner Diözese IV 87) richtiggestellt wurde, und obwohl sie auch dem von PROKOP selbst beigefügten Grundrisse dieser Kapelle widerspricht.

Von der schmiedeisernen Kanzel Fiotas in Boskowitz steht auf S. 581, daß sie sich in der dortigen Dekanatskirche befinde, auf S. 925 dagegen, daß sie in die dortige Friedhofskirche übertragen wurde. Richtig ist das letztere.

Die Überschrift des Aufsatzes auf S. 606: „Das Steinrelief: Heimsuchung Mariens beim Aufgange zur Olmützer Domkirche (Fig. 481)" bedarf in zweifacher Beziehung der Richtigstellung. Erstens ist hier die Fig. 878 gemeint (Fig. 481 gibt ja das Bildnis von Johann von Luxemburg); ferner aber stellt dieses Steinrelief nicht die Heimsuchung Mariens vor, sondern — wie bei Fig. 878 richtig bemerkt ist — „Mariaschutz".

Auf S. 611 und 612 wird von dem Grabsteine eines „Bischofs Ernest Ritter v. Kužel" in der Olmützer Domkirche gesprochen. Tatsächlich wurde jedoch dieser Grabstein, dessen (auch in dem Werke PROKOPS abgebildete) Relieffigur nicht ein einziges Abzeichen der bischöflichen Würde trägt, vom Bischof Stanislaus Thurzo dem Ritter Ernst Kužel von Žeravic gesetzt. Die lateinische Umschrift wird im Texte mit zwei Fehlern wiedergegeben, nämlich „Arenesto" statt „Arnesti" und „nunque" statt „nempe".

Fig. 883 (auf S. 611) stellt nicht — wie die Unterschrift lautet — die „Grabsteine in Podoly" selbst vor, sondern nur die eingeritzten Konturen der auf denselben befindlichen Kreuze. Die deutsche Umschrift des Grabsteins des Johannes Eibenstock in der Olmützer Michaelskirche (678) kann unmöglich durch die Worte „de domine nostre" (?) ergänzt werden; richtig lautet dieselbe vielmehr folgenderweise: „Ao Di 1524 Am tage Barbara ist gestorbē Johaēs Dehs Hans Eibenstocks Sonn Von Salzpvrg. De gō genad v all Sellen Amē."

Die Redewendung „Das bestandene soge-

[1]) Vgl. das im Erscheinen begriffene, von PROKOP allerdings nicht benützte große Werk LEHNERS „Dějiny umění národa českého" I 309 und 311.

nannte schwarze Haus in Trebitsch“ (886) ist zum mindesten ungenau, da ja das fragliche Haus selbst in seinem alten Mauerbestande noch heute unverändert fortbesteht und nur seines Sgraffitoschmuckes allerdings beraubt ist.

Die Nachricht von den Wandgemälden in dem Herrenhause zu Datschitz (887 und 891) ist irrig. Sie ist einer Notiz der Mitt. 1897 entnommen, worin auf Grund eines Versehens der Redaktion vom Herrenhause in Datschitz statt richtig von jenem in Zlabings gesprochen wird. Dieses Versehen wurde aber am Schlusse jenes Jahrganges der genannten Mitteilungen richtiggestellt, was von Prokop übersehen wurde. Übrigens gehört diese Nachricht nicht unter das Kapitel „Fassadenmalerei“, da es sich um die Malerei auf den Innenwänden eines Gemaches handelt.

Schließlich sei noch auf folgendes hingewiesen: Das ehemalige Kloster Daubrawnik wird einmal (105) als Zisterziensernonnenkloster, ein andermal (117) als Prämonstratensernonnenkloster und das dritte- und viertemal (201 und 302) als Klarissennonnenkloster bezeichnet. Tatsächlich war es jedoch (nach Wolnys Kirchlicher Topographie von Mähren) ein Augustinerinnenkloster. Auch das bestandene Prämonstratensernonnenkloster Kanitz wird einmal (105) verschentlich als Zisterziensernonnenkloster bezeichnet.

Neben den vorstehend aufgezählten Richtigstellungen, die, wie schon eingangs erwähnt, hier nur im Interesse der beteiligten Forschung vorgebracht wurden, ließen sich zu dem Werke Prokops auch nicht minder zahlreiche Ergänzungen beibringen.

Insbesondere in den älteren Kunstepochen erscheinen darin die einzelnen Objekte nur beispielsweise angeführt und besprochen. Von den so charakteristischen und altehrwürdigen, wenn auch zumeist unansehnlichen romanischen Rundkirchen sind einige gar nicht genannt (Častohostic, Sebkowic, Erdberg); ebenso sind die romanischen Kirchtürme mit gekuppelten Fenstern (z. B. Rouchowan, Budischau) unerwähnt geblieben, ferner die zwar kleinen, aber beachtenswerten Kirchen der Übergangszeit in Tečowic und Witochau, dann manche gotischen Landkirchen (z. B. Müglitz, Meedl), desgleichen die recht interessante Kirche in Auspitz, welche die Spuren aller Kunstepochen an sich trägt; die spätgotische sogenannte böhmische Kapelle in Littau, die hübschen Renaissanceportale der Kirche in Mierotin, die jüngst restaurierte Bartolomäuskirche in Mähr.-Kromau, die barocke Kirche des Stiftes Neu-Reisch mit ihrer großartigen Kanzel usw. Desgleichen wurde hier gänzlich übergangen die schöne Renaissancesäulenhalle (angeblich ehemaliges Bethaus) in Ung.-Brod sowie die in ganz Mähren wohl am besten erhaltenen Stadtmauern der eben genannten Stadt.

Eine unzureichende Besprechung wurde der so außerordentlich interessanten gotischen Kirche in Lideřowic zuteil, die auch unter den befestigten Kirchen anzuführen gewesen wäre; desgleichen der Kirche in Gurdau, deren hübsches Seitenportal und spätgotische Kanzel nicht erwähnt sind.

Wenn es auch nicht in der Absicht des Verfassers gelegen war die Plastik, die Malerei und das Kunstgewerbe in derselben Ausführlichkeit zu behandeln wie die Baukunst, so fällt doch manche Lücke in den diesbezüglichen Kapiteln auf.

Die Auswahl der Grabsteine ist recht karg und läßt manches beachtenswerte Denkmal dieser Art vermissen, so insbesondere auch den ältesten datierten Grabstein Mährens, nämlich jenen des Olmützer Propstes Alexius in Welehrad vom Jahre 1282.[1]) Der zugehörige Text (insbesondere auf S. 862) kann gleichfalls nicht befriedigen.

Die Sedilien wurden beinahe vollständig unbeachtet gelassen. Die schöne Mariensäule in Mähr.-Neustadt ist zwar abgebildet, aber nicht beschrieben.

Unter den Glocken wird die von mir[2]) konstatierte älteste datierte Glocke Mährens, nämlich jene der Kirche in Aschmeritz (vom Jahre 1377) nicht angeführt. Der Sphragistik ist kaum eine einzige Spalte und im ganzen sechs Abbildungen von Siegeln aller Zeiten gewidmet. Hiebei ist auch zu bemerken, daß die Inschrift des Pirnitzer Siegels (aus dem XV. Jh.) nicht pvrncniec, sondern PVRTNICZ lautet.

Bei der Zitierung der Quellen wird oft lediglich der Titel des Quellenwerkes beziehungsweise der zitierten Zeitschrift ohne jede nähere Angabe der Seite und des Jahrganges angeführt,

[1]) Siehe Olmützer Musealzeitschrift 1904.

[2]) Olmützer Musealzeitschrift 1898, 135.

z. B. bloß „M. C. C.". oder auch der Titel ungenau angegeben: so wird z. B. die Zeitschrift „Method" konsequent „Methud", das Notizenblatt der histor.-statistischen Sektion der mähr.-schlesischen Ackerbaugesellschaft zumeist „Notitzblatt" genannt. Freih. v. HELFERTS „Eine Geschichte von Toren" wird hier (202) angeführt als „Eine Geschichte des Tores". Das bekannte grundlegende Werk WOLNYS „Die Markgrafschaft Mähren etc." kommt unter den verschiedenartigsten erdachten Bezeichnungen als: Topographie Mährens, allgemeine, politische, geographische Topographie Mährens vor, nur mit dem richtigen obenerwähnten Namen nicht. Die Verfasser der zitierten Aufsätze werden nur selten mit Namen angeführt.

Die Behauptung auf S. 678 und 714, daß die Tore der Burgmauer auf Schloß Butschowitz und das Kirchenportal in Mödritz in FRANZ' „Kunstarchäologischen Aufnahmen aus Mähren" abgebildet seien, entspricht nicht den Tatsachen.

Die Zitate selbst sind nicht immer getreu wiedergegeben. So wird ein Zitat (S. 13) aus meinem Aufsatze „Ortsanlagen und Wohnungen" in dem Werke „Österreichisch-ungarische Monarchie etc.", Band Mähren, trotz Anführungszeichen willkürlich verändert wiedergegeben. In ein zweites Zitat (25) aus demselben Aufsatze ist — wiederum trotz Anführungszeichen — ein ganzer Satz neu eingefügt worden.

In einer Kunstgeschichte ist die richtige Form der geographischen Namen von keiner geringen Bedeutung, da der Name des Stand- oder Aufbewahrungsortes des Kunstdenkmals einen Teil der Bezeichnung des letzteren selbst bildet. Deshalb dürfen in einem solchen Werke die Ortsnamen nicht in geringschätziger Weise behandelt werden. In dem vorliegenden Werke ist nur der geringere Teil dieser Namen richtig geschrieben. Es sei nur auf die Bezeichnungen „Rathaus zu Mostě" und „Rundkapelle zu Plavci" hingewiesen. Diese Bezeichnungen sind böhmischen Zeitschriften entnommen, woselbst allerdings steht: „Radnice v Mostě" und „Kaple v Plavči". Mostě und Plavči sind aber Lokalformen vom Nominativ Most und Plaveč, zu deutsch Brüx und Platsch. Ebenso hätte statt „Kirche in Srbicich" stehen sollen „Kirche in Srbic", wovon „Srbicich" die böhmische Lokalform ist. Nicht besser erging es den böhmischen Personennamen. Um so weniger hätte ein der betreffenden Sprache unkundiger Schriftsteller sich auf den glatten Boden der Etymologie von Ortsnamen wagen dürfen.

Nicht minder wären auch die wiederholten Sprachfehler im Lateinischen: porta coelis, Rosa coelis, missale olomucensis, der Turm fortissime turris, codex jurarium brunnensium, Medikantenklöster u. dgl. in einem erstklassigen Werke zu vermeiden gewesen.

Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß viele der in dem Werke angeführten alten böhmischen und lateinischen Inschriften mangelhaft wiedergegeben sind. Übrigens wurde auch in einer deutschen Grabinschrift in Raitz statt: „Frau von Heissenstein, geborne v. und zu Dornawitz" gelesen: „. . . geboren auf und zu D."

Daß das dem Werke angeschlossene Namensregister in bezug auf sprachliche Richtigkeit gleichfalls die wünschenswerte Verläßlichkeit vermissen läßt, wird nach dem Gesagten nicht überraschen. Es zeigt aber auch hie und da Lücken: insbesondere hätte es sich empfohlen, in demselben auch auf die Abbildungen Bedacht zu nehmen.

Was diese letzteren anbelangt, so sind dieselben fast durchwegs von einer vielleicht unübertroffenen Vollkommenheit: nur die bereits besprochene Federzeichnung des Rundturmes in Podoli, dann jene des Turmes in Drahanowic geben nicht das richtige Bild des Objektes.

Durch die Anführung der obigen Mängel soll der große Wert des vorliegenden Werkes keineswegs geschmälert werden. Es bleibt bei all dem ein monumentales, grundlegendes Werk, dessen große Vorzüge durchaus nicht verkannt werden können.

Als wahre Glanzpunkte desselben sind jene Partien hervorzuheben, in welchen die Burgen behandelt werden, namentlich Buchlau, Eulenberg, vor allen aber die Perle der mährischen Burgen, Pernstein, deren Baugeschichte unter Anschluß zahlreicher schön ausgeführter Pläne, Risse und Ansichten hier in vortrefflicher Weise geliefert wird, wenn es auch den Anschein hat, daß selbst in dieser Partie einzelne Angaben beziehungsweise Zeichnungen sich als berichtigungsbedürftig erweisen werden, sobald dieses bisher sonst vernachlässigte Gebiet auch von andern Forschern be-

treten wird. Der von Prokop gegebene Grundriß von Helfenstein wenigstens stimmt nicht ganz mit jenem überein, welcher sich in der Monographie Kahligs über diese Burg findet. Besondere Vorsicht dürfte auch hinsichtlich der Verweisung einzelner Türme in das romanische Zeitalter geboten sein. Die in Mähren so überaus zahlreichen Schlösser der Renaissancezeit mit ihren herrlichen Arkadenhöfen fanden hier volle, sachkundige Würdigung, allen voran wieder der prächtige Herrensitz Teltsch. Am meisten imponiert aber der den Denkmälern der Barockzeit gewidmete, vorzüglich bearbeitete und auf das glänzendste ausgestattete IV. Band des Werkes. Von den überaus zahlreichen blattgroßen Illustrationen dieses Bandes sind insbesondere die Interieurs der prachtvollen Schlösser und Kirchen dieser Periode hervorzuheben.

Eine Besprechung der Kunstbewegung des Landes in der neuesten Zeit sowie ein Wappenbuch des mährischen Adels beschließen dieses große Werk, welchem eine hervorragende Stelle in der mährischen kunsthistorischen Literatur stets gewahrt bleiben wird. V. Houdek

---

Zuwachs der Bibliothek der k. k. Z. K. im Jahre 1904

A. Periodische Publikationen

1. Mit der k. k. Z. K. stehen im Schriftenaustausch:

Agram: Südslawische Akademie der Wissenschaften und Künste (Rad jugoslavenske, Ljetopis).
— Kroatischer archäologischer Verein (Vjestnik).
Aachen: Geschichtsverein (Zeitschrift).
Berlin: Akademie der Wissenschaften (Abhandlungen, Sitzungsberichte).
— Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Zeitschrift mit Ergänzungsblättern, Nachrichten über deutsche Altertumsfunde).
Berlin: Zentralblatt der Bauverwaltung (Denkmalpflege).
Bonn: Verein der Altertumsfreunde im Rheinlande (Jahrbücher, Berichte über die Tätigkeit der Altertums- und Geschichtsvereine und über die Vermehrung der städtischen Vereinssammlungen innerhalb der Rheinprovinz).
Bregenz: Verein des Vorarlberger Museums (Jahresbericht; Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs).
Breslau: Provinzialausschuß der Provinz Schlesien (Bilderwerk schlesischer Kunstdenkmäler).
Brünn: Mährisches Gewerbemuseum (Mitteilungen).
Brünn: Franzensmuseum (Annales).
— Deutscher Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens (Zeitschrift).
Brüssel: Comité du Bulletin des Commissions royales d'art et d'archéologie (Bulletin).
— Société centrale d'architecture de Belgique (L'Émulation).
— Société des Bollandistes (Analecta Bollandiana).
Budapest: Gemeinderat der königl. Residenzhauptstadt (Budapesti Régiségei).
— Königliche ungarische Akademie der Wissenschaften (Értesitö).
Cairo: Comité de conservation des monuments de l'art Arabe (Monuments de l'art arabe).
Dresden: Königl. sächsischer Altertumsverein (Neues Archiv).
Graz: Historischer Verein für Steiermark (Mitteilungen, Beiträge).
— Bibliothek des Joanneums (Jahresberichte).
— Kirchlicher Kunstverein der Diözese Seckau (Kirchenschmuck).
Hannover: Architekten- und Ingenieurverein (Zeitschrift).
Heidelberg: Großherzoglich Badische Universitätsbibliothek (Heidelberger Jahrbücher).
Hermannstadt: Verein für siebenbürgische Landeskunde (Archiv, Jahresberichte).
Innsbruck: Gesellschaft des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg (Zeitschrift).
— Verein für Kirchenkunst und Gewerbe in Tirol und Vorarlberg (Kunstfreund).
Klagenfurt: Geschichtsverein für Kärnten (Carinthia I).
Knin: Kroatischer Altertumsverein (Starohrvatska prosvjeta).
Kopenhagen: Königl. antiquar.-topogr. Archiv (Mitteilungen).
Krakau: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Mitteilungen, Bulletin international de l'académie des sciences de Cracovie).
Laibach: Musealverein für Krain (Mitteilungen und Izvestja muzejskega društva za Kranjsko.)
Leipzig: Verlagsbuchhandlung A. Seemann (Zeitschrift für bildende Kunst, Kunstchronik und Kunstmarkt).
Linz: Museum Francisco-Carolinum (Berichte).
Luxemburg: Gesellschaft für Aufsuchung und Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Großherzogtum Luxemburg (Jahrbücher).
Mailand: Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere (Rendiconti, Memorie).
Mainz: Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer (Zeitschrift).
Montreal (Kanada, Amerika): Numismatic and Antiquarian Society (Journal).
München: Historischer Verein von Oberbayern (Oberbayr. Archiv, Jahresberichte, Monatshefte).
München: Königl. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns (Kunstdenkmale Bayerns).
Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum (Anzeiger, Kataloge).

Olmütz: Musealverein (Časopis).
Paderborn: Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Ergänzungsblätter).
Parenzo: Società Istriana di archeologia e storia patria (Atti e Memorie).
Paris: Charles Ephrussi (Gazette des beaux-arts, Chronique des arts).
— Société des antiquaires de France (Bulletin und Mémoires).
Petersburg: Kaiserl. archäologische Kommission (Jahrbücher).
Prag: Museum des Königreiches Böhmen (Věstnik, Jahresbericht).
— Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen (Mitteilungen).
— Lesehalle der deutschen Studenten (Jahresberichte).
Regensburg: Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg (Mitteilungen, Verhandlungen).
Reichenberg: Nordböhmisches Gewerbemuseum (Mitteilungen).
Rom: Reale Accademia dei Lincei (Atti, Memorie, Rendiconti, Notizie degli scavi di antichità).
— Reale Società Romana di storia patria (Archivio).
Rovereto: Accademia di scienze, lettere ed arti degli agiati (Atti).
Salzburg: Museum Augusto-Carolinum (Jahresberichte).
— Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (Mitteilungen
Sarajevo: Bosnisch-herzegowinisches Landesmuseum (Mitteilungen, Glasnik, Školski vjesnik).
Schwerin: Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde (Jahrbücher, Jahresberichte).
Stockholm: Nordiska Museet (verschiedene Publikationen).
— Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Altertumskunde (Zeitschrift, Monatsblätter).
Trient: Società tipografica editrice Trentina (Archivio Trentino, Tridentum).
— Bibliothek des Kommunalmuseums.
Triest: Bibliothek des archäologischen Kommunalmuseums (Atti).
Ulm: Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben (Mitteilungen, Verhandlungen).
Ung.-Hradisch: Zentralblatt für die Praehistorie und Anthropologie der böhmischen Länder „Pravěk".
Wien: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Sitzungsberichte, Denkschriften, österr. Geschichtsquellen, Archiv für österr. Geschichte, der römische Limes in Österreich, Mitteilungen der prähistorischen Kommission).
— K. k. österreichisches archäologisches Institut (Jahreshefte).
— Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Monatsblätter, Jahrbuch, Urkundenbücher).
— Dombauverein (Dombauvereinsblatt).
— Bibliothek der k. k. technischen Hochschule (Jahresbericht).
Wien: Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst.
— Kunsthistorische Sammlungen des Ah. Kaiserhauses (Jahrbuch).
— Heraldische Gesellschaft „Adler" (Monatsblatt und Jahrbuch).
— Klub der österreichischen Eisenbahnbeamten (Eisenbahnzeitung).
— Anthropologische Gesellschaft (Mitteilungen, Sitzungsberichte).
— K. k. geographische Gesellschaft (Mitteilungen, Abhandlungen).
— Altertumsverein (Monatsblätter, Berichte).
— Österreichischer Ingenieur- und Architektenverein (Zeitschrift).
— Architektenvereinigung „Wiener Bauhütte" (Wiener Bauhütte).
— Institut für österreichische Geschichtsforschung (Mitteilungen).
Wiesbaden: Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung (Jahrbücher).
Zürich: Gesellschaft für vaterländische Altertumskunde, Antiquarische Gesellschaft (Mitteilungen und Anzeiger).

2. Geschenkweise trafen ein:

Agram: Vitezović Mjesečnik za Genealogiju, Biografiju, Heraldiku, Sfragistiku.
Berlin: Reichs-Limeskommission (Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches).
Bozen: Der deutsche Anteil des Bistums Trient (von Atz und Schatz).
Brünn: Mährische Museumsgesellschaft (Zeitschrift des mährischen Landesmuseums, Časopis moravského musea zemského).
Budweis: Städtisches Museum (Jahresbericht 1903).
Čáslau: Československé letopisy musejní.
Czernowitz: Bukowiner Landesmuseum (Jahrbuch, Rechenschaftsbericht, Bericht über die Arbeiten zur Landeskunde).
Enns: Musealverein für Enns und Umgebung (Jahresberichte).
Graz: Rechenschaftsberichte des Ausschusses des steiermärkischen Kunstgewerbevereines.
— Historische Landeskommission für Steiermark (VIII Bericht für 1902—1903): Starzer die l.-f. Lehen in Steiermark von 1421 bis 1546; Lang Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark und ihrer Nachbarländer (Aus röm. Archiven).
Innsbruck: Kunstverein für Tirol und Vorarlberg (Publikation von tirolischen und vorarlbergschen Kunstwerken aus alter und neuer Zeit).
— Direktion des k. k. Statthalterei-Archivs (Mayr Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs I 1904, 1. Heft)
Leipa: Nordböhmischer Exkursionsklub (Mitteilungen).

Münster: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde in Westfalen.

St. Pölten: Geschichtliche Beilage zum Diözesanblatt.

Prag: Soupis památek historických a uměleckých v království českém.

— Národopisný sborník československý.

— Věstník české akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění.

— Jednatelská zpráva klubu „Za Starou Prahu" podaná valné hromadě dne 29. června 1904.

— Stanovy musejního spolku v Přelouči 1903.

— Dombauverein (Jahrbuch 1903).

— Nová česká revue 1903.

Spalato: Redaktion des Bullettino di archeologia e storia Dalmata.

Stans (Schweiz): Der Geschichtsfreund, Mitteilungen des historischen Vereines der Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.

Stuttgart: Württembergische Vierteljahrshefte für Landgeschichte.

Teplitz: Tätigkeitsberichte der Museumsgesellschaft.

Trier: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst.

Triest: Archeografo Triestino.

— Museo Civico (Ricevuti 1900—1903 Atti 1 1902).

Troppau: Kaiser Franz Josef-Museum für Kunst und Gewerbe: (Jahresberichte).

Villach: Fachschule für Holzindustrie (Jahresbericht 1903/4).

Wallachisch-Meseritsch: Fachschule für Holzindustrie (Jahresbericht 1903/4).

Washington: Annual Report of the American Historical Association.

Wien: Amtsblatt der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt.

— Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums f. K. u. U.

— K. k. technologisches Gewerbemuseum (Mitteilungen).

— Katholisches Vereinsblatt: Die kirchliche Kunst.

— Verordnungsblatt für Eisenbahnen und Schiffahrt.

— GREFE Alt-Krain, Lieferung 16—18.

Zara: Tabularium, gli archivi della Dalmazia.

3. Gekauft wurden:

Berlin: Korrespondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine.

— Antiquitäten-Rundschau, Wochenschrift für Museen, Sammler und Antiquare.

München: Prähistorische Blätter, herausgegeben von NAUE.

Wien: Monatsschrift des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie (Kunst und Kunsthandwerk).

B. Nicht periodische Publikationen

Gekauft wurden:

Kunsthandbuch für Deutschland (Berlin) [6] 1904.

Merkbuch, Altertümer aufzugraben und aufzubewahren (Berlin) [2] 1894.

LUDORFF Bau- und Kunstdenkmäler in Westfalen (Münster i. W.) 1904.

PIPER Österreichische Burgen (Wien) III 1894.

SCHIREL Die Punzierung in Mähren (Brünn) 1902.

SCHWINDRAZHEIM Deutsche Bankunst (Wien) 1904.

Geschenkt wurden:

Das königliche Materialprüfungsamt der technischen Hochschule. (Berlin) 1904.

Katalog der Landes-Bildergalerie in Graz 1903.

Führer durch das städtische Museum in Krems a. d. Donau.

Jednatelská zpráva klubu „Za Starou Prahu" podaná valné hromadě dne 29. června 1904.

Stanovy musejního spolku v Přelouči 1903.

Elenco dei doni pervenuti alla Biblioteca e al Museo comunali di Trento 1903.

Katalog des Gewerbe,- Kunst- und Altertums-Museums der Stadt Ulm 1904.

Zpráva o dosavadní činnosti Musejní společnosti v Uh. Brodě.

Jubiläums-Festnummer 1703—1903 der Kaiserlichen Wiener Zeitung 8. August 1903.

Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben im Gebiete der Architektur und des gesammten Ingenieur-Wesens (Wien) 1902.

L. DE CAMPI Scoperto di oggetti gallici nella Valsugana. (Aus dem Archivio Trentino XVIII 1903).

ALOIS CZERNY Die Friedhofskirche zu Mähr.-Trübau (1903).

FRIEDRICH ENDL Die Beziehungen des Stiftes Altenburg sowie der umliegenden Stifte, Klöster und Weltpriester-Pfarren etc. zu dem Piaristen-Kollegium Horn in Niederösterreich. (S. A. aus „Studien und Mitteilungen" XXIII).

— Studien über Ruinen, Burgen, Kirchen, Klöster und andere Denkmale der Kunst, Geschichte und Literatur etc. des Horner Bodens.

JOSEFF FOLNESICS Innenräume und Hausrat der Empire- und Biedermeierzeit in Österreich-Ungarn.

M. GREGORA Die Pfarrkirche der landesfürstlichen Stadt Laa (1890).

BENEDIKT HAMMERL Die Urkunden des Schloßarchives zu Weitra bis zum Jahre 1606. (Wien 1904).

MORIZ HINTRÄGER Über Mauerfeuchtigkeit und deren Behebung (S.-A. aus dem „Zentral-Organ der beh. aut. Zivil-Techniker in Österreich" 1903).

EUGEN A. KOZAK Die Inschriften aus der Bukowina. Epigraphische Beiträge zur Quellenkunde der Landes- und Kirchengeschichte I. Steininschriften (Wien 1903).

FERDINAND KRACKOWIZER Die Sammelbände aus der Reformzeit im Landes-Archiv zu Linz (1904).

JAN KUČERA Pamětí král. města Uherského Brodu (Brünn 1903).

Ludwig Zwěřina Schloß Jarmeritz, die Kirchen daselbst, sowie andere Baulichkeiten und Stiftungen der Besitzer und Grundherren von Jarmeritz.

Josef Lampel Die neue Walhalla und der alte Kahlenberg. (Wien 1904).

Zur Erinnerung an Friedrich Lippmann.

Luschin von Ebengreuth Sul metodo da osservare nella descrizione dei ripostigli di monete del medio evo per trarne il maggior profitto storico (Atti del Congresso internazionale di scienze storiche, Roma 1903).

Josef Mayr Die Kirchen Pregarten, Wartberg und Hagenberg (S. A. aus den „Christlichen Kunstblättern" 1903).

Rudolf Müller Verzeichnis der Werke desselben (S. A. aus den Mitt. d. nordböhm. Exkursions-Klubs XXVII).

Florian Oberchristl Der gotische Flügelaltar und die Kirche zu Kefermarkt in O.-Ö. (Linz 1904).

Quintilio Perini Famiglie nobili Trentine II. III.

— Über Meraner Münzen VI. (S. A. aus der Frankfurter Münzzeitung 1904).

La Repubblica Romana del 1849 e le sue monete (Rovereto 1903).

Alberto Puschi La strada romana da Aquileia ad Emona ed una recente pubblicazione che la riguarda.

Luigi Rizzoli jun. e Quintilio Perini Le monete di Padova Rovereto 1903.

K. A. Romstorfer Das alte griech.-orthod. Kloster Putna S. A. aus der „Allgemeinen Bauzeitung" 1903) Czernowitz 1904.

— Die Eröffnung der in der gr.-orth. Klosterkirche Putna befindlichen Fürstengräber im Jahre 1856. (Czernowitz 1904).

— Das alte Fürstenschloß in Suczawa (Czernowitz 1904).

Edmund Schmidel Oberöstert. Burgruinen (S. A. aus der „Steyrer Zeitung" 24. 1. 1904).

— Carnuntum (ebd. 19. 6. 1904).

— Besprechung des Buches „Geschichte der katholischen Kirche" von Prof. Dr. J. P. Kirsch und Dr. W. Luksch (ebd. 17. 4. 1904).

— Die Eisenstadt und der Eisenberg. (ebd. 6. 3., 17. 3. 3. 4. 1904).

— Großer römischer Fund in Enns (ebd. 24. 3. 1904).

— Steyr und das Handbuch der Kunstpflege in Österreich (ebd. 16. 7. 1903).

— Kunstwerke in Steyr (ebd. 12. 6. 1904).

— Ein alter Plan der Stadtpfarrkirche von Steyr (ebd. 5. 6. 1904).

— Das Kapuzinerkloster in Steyr (ebd. 17. 1. 1904).

— Römische Straßen bei Steyr. (S. A. aus dem „Steyrer Tagblatt" 2. 2. 1904).

Georg Schmidt Über kirchliche Zustände Westböhmens in vorhussitischer Zeit. S.-A. aus den Mitt. des Vereines f. Geschichte der Deutschen in Böhmen XLII).

Václav Schulz Rožmberské mausoleum v Č. Krumlově (Prag 1904).

Karl Siegl Die Geschichte der Egerer Stadtuhr (S. A. aus dem „Egerer Jahrbuch" 1904).

— Zur Geschichte der Fürstentage Georgs von Podiebrad in den Jahren 1459, 1461 und 1467 (S.-A. ebd. 1904).

Viktor Thiel Der Burgfrieden der Stadt Wien im Mittelalter (Wien 1904).

Max Vancsa Über die Gründung eines niederösterreichischen Landesmuseums in Wien (S.-A. aus dem Monatsblatt des wissenschaftlichen Klubs in Wien XXV 1904 n. 5).

Im Druck abgeschlossen 10. März 1905

Inhalt

	Spalte
Personalien	392
Sitzungsberichte: Sitzung vom 4. November	392
„ „ 5. „	396
„ „ 11. „	401
„ „ 25. „	419
„ „ 2. Dezember	426
„ „ 16. „	433
„ „ 23. „	438
„ „ 30. „	442
(Beilagen: Protokoll vom 17. Oktober der Kommission zur Erhaltung, Pflege und Erforschung des Diocletianischen Palastes in Spalato	409
Protokoll vom 17., 18. und 19. Oktober der Kommission zur Erhaltung, Pflege und Erforschung des Diocletianischen Palastes in Spalato —	410
Studnička Steinhammer aus Zinolten	447
v. Schwerzenbach Fund einer Bronzenadel in Schellenberg (Fürstentum Liechtenstein)	448
Straberger Hallstätter Gräber bei Linz a. D.	449
Rzehak Zur Kenntnis der sogenannten „Bauopfer"	452
Skribany Neolithische Besiedlungsstätte am Jennyberg bei Mödling	454
Lindner Die Hügelgräber am Kotlower Walde bei Lippen (Bezirk Budweis)	460
Riedl Römische Gebäudereste in Cilli	470
Gnirs Antike Siedlungsplätze im Küstengebiet zwischen Rovigno und Canale di Leme	473
Kubitschek Römischer Votivstein aus Wien	484
Menghin Alte Malereien in der St. Severinskirche zu Völlan	486
Houdek August Prokops „Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung"	491
Zuwachs der Bibliothek der k. k. Z.-K. im Jahre 1904	503

Verantwortliche Redakteure: Prof Wilhelm Kubitschek und Prof. Alois Riegl. — Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn.
In Kommission bei Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

INDEX

I Dieser Jahrgang enthält Mitteilungen oder Aufsätze von

a) Mitgliedern und Beisitzern des Gremiums[1]) der Z. K.

b) folgenden Konservatoren und Korrespondenten der Z. K.[1]) sowie von Behörden (außer dem vorgesetzten Ministerium für Kultus und Unterricht und den politischen Landesstellen), Instituten, Vereinen und der Z. K. nicht angehörenden Einsendern

Böhmen

Konservator Augst 154. 155. 215. 300. 318. 325. 392. 401. 402. 420. 433. 434. 443
— Braniš 100. 154. 187. 227. 392. 433. 442
— Čermak 114
— Chytil 168 ff.
— v. Diviš-Čistecký 115. 181. 215. 318. 325. 326
— Dvořák 227. 228. 299. 300. 396. 397. 420. 443
— Hejnic 114
— Herain 98. 134. 396. 401. 426
— Jičinsky 114
— Kroutil 31. 109. 128. 300
— Luksch 182. 299
— Pascher 215. 226
— Pippich 8. 101. 127. 129. 326. 442
— Richlý 447
— Sedláček 300. 442
— Siegl 114. 325
— Škorpil 101
— Stübchen-Kirchner 421
— Vomáčka 30. 98. 149. 187. 442
— v. Weinzierl 11. 16—22
— Wiehl 4. 22. 29. 30 98. 99. 113. 198. 419
Konservator Základsník 155
Korrespondent Aukert 155. 182. 299. 402. 426
— Bergner 134. 226
— v. Diviš-Čistecký 194. 221
— Hilbert 298
— Mörath 401. 402
— Plahl 134. 299. 301. 421
Bezirkshauptmannschaft Neuhaus 326
Stadt Böhmisch-Leipa 216
— Budweis 108
— Hohenmauth 426
— Klattau 182
— Tachau 421
— Teplitz-Schönau 439
Gemeindeamt Luh 215
Patronatsamt Politz 426
Museumsverein Budweis 326
Bürgerschullehrer Fischer 197
Dr. Viuzenz Kramář 363—392
Hauptmann Adolf Lindner 460—470
Professor Georg Schmidt 100. 215. 402
Schulleiter Jos. Schubert 402
Fürst Johann Schwarzenberg 115

Bukowina

Professor Kozak 11

Dalmatien

Konservator Alaćević 115
— Bersa 37
— Bulić 11. 156. 403. 427
— Posedel 327
— Šegvić 198
— Smirich 37
— Tamino 319
Conte Franz Viscovich 403

Galizien

Konservator Finkel 319
— Hendel 115. 130. 150. 151. 156. 193
— Papée 217
— v. Tomkowicz 110. 183—198. 202—215. 320. 444
Korrespondent v. Bołoz-Antoniewicz 183
— v. Chizzola 160 ff.
I. Korpskommando 130

Kärnten

Konservator Achatz 24. 397
— Goebel 24
— Grueber 321
— v. Jaksch 48. 188. 217. 218. 219. 302
Korrespondent Kramny 35. 200. 222. 407

[1]) Für die Zuteilung war der Status vom 25. März 1905 maßgebend, bei jenen Konservatoren uod Korrespondenten, die bis zu diesem Tagesdatum verstorben waren, ihr letztes Verhältnis zur Z. K.

Fürstbischöfl. Gurker Ordinariat Klagenfurt 93. 116
Gemeinde Unterloibl 188
Dr. Paul Hauser 302

Krain

Konservator Avsec 219. 405
— Črnologar 116. 130
— Franke 103. 219
— Nowotny 245—249. 311. 405. 428
— Obergföll 303
— Šubić 398
— Žmavc 135
Korrespondent Komatar 116. 327
Bartholomäus Pečnik 135

Küstenland

Konservator Graf Attems 130. 305. 428
— Gnirs 12. 13. 138. 157. 189. 220. 229. 233—236. 304. 347—356. 405. 406. 428. 473—484
— Josef Petris 24. 219. 444
— Stephan Petris 220. 428
— Puschi 12. 116. 184. 337—347
Korrespondent Moser 13. 34. 35. 43 fg. 117. 136. 138. 189. 219. 220. 304. 406
— Schiavuzzi 356—363. Museo civico in Pola 158
Stadt Görz 305
Eisenbahnbauleitung Görz 12. 406
Pfarramt Brezovica 136

Mähren

Konservator Bretholz 194
— Czerny 103. 110. 139. 230. 321
— Dvořak 23. 181. 227. 228. 299. 300. 396. 397. 420. 443
— Hrach 189. 230. 321. 398
— Maška 44 ff. 306
— Rosmaël 189. 199. 221. 398. 423. 445
— v. Roth 445
— Rzehak 452—454
— Smýčka 429
Korrespondent Gerlich 328
— Nevěřil 24
— Sterz 13. 103. 184. 194. 306. 321
Bauamt von Olmütz 103
Zisterzienserstift Porta coeli in Vorkloster 306
Pfarramt Bihařowitz 445
— Heiligenberg 305
— Schönbrunn 24
Pfarramt Klein-Tajax 393
— Groß-Weikersdorf 446
Professor Botek 445
— Kachnik 10. 38. 103. 117. 131. 139. 184. 189. 230

Niederösterreich.

Konservator Dungel 119
— Endl 25. 111
— Fehringer 35. 139. 146 ff.
— Hammerl 25. 32. 104. 120. 307. 399
— Jordan 32. 58 fg. 105. 131. 184. 190. 202. 230. 307. 308. 423. 436
— Kerschbaumer 139. 307. 446
— v. Premerstein 432
— Rößler 329
— Schmöger 111. 185. 232. 322. 329. 431
— Staub 119. 191. 195. 231. 232. 394
Korrespondent Berger 32. 105. 121. 186. 323. 407
— Fasching 329
— Fitzka 200
— Fuchs 222
— Gerstmeyer 25. 104. 131. 184. 306. 399
— Giannoni 113
— Baron Heß-Diller 303
— Kießling 440
— Pichler 104. 195. 436
— Riedling 445
— Rosner 60 ff.
— Schönbichler 308
— Thiel 189. 329
— Trampler 438.
— Vancsa 139
— Walla 152
— Wanek 26
— Zander 118
— Zündel 120
Bezirkshauptmannschaft Floridsdorf 185
Stadt Mistelbach 152
— Wien 31. 117. 194. 222. 435. 445
Marktgemeinde Staatz 232
Pfarramt Sindelburg 431
— Staatz 132
— Steinakirchen am Forst 308
Archäologisches Institut 34
Verein für Landeskunde 439
Krahuletzgesellschaft in Eggenburg 307
Städtisches Museum Krems 222
— — Wien 393
Schulleitung Krumbach 139
— Klein-Neusiedel 158
Kirchenbauverein Wien XIII Breitensee 221
Herrenhausmitglied Anton Dreher 31
Prälat Karl Drexler 190. 200. 231. 236. 439
Beamter Eduard Fink 190
Kustos Josef Folnesics 29
Maler Konrad Grefe 135
Zivilarchitekt Hinträger 4
Bürgerschullehrer Höß 321
Professor Viktor Jasper 158
— Josef Kallbrunner 431
Bürgerschullehrer Kresta 139
Kustos Kamillo List 431
Maler Lukesch 37
Lehrer Heinrich Moses 430
Redakteur Franz Skribany 431. 454—460
Dr. Robert Stiaßny 62 ff.
Hofrat Professor Karl Toldt 13
Maler Viertelberger 39. 399. 446
Wilhelm Graf Wurmbrand 158

Ober-Österreich

Konservator v. Benak 15. 36. 407
— Greil 201
— Baron Handel-Mazzetti 111. 120
— Jäkel 120. 200. 308. 395
— Krackowizer 91
— Schiefthaler 186. 200. 309
— Schmidel 13. 14. 26. 36. 105. 120. 121. 132. 140. 158. 190. 191. 201. 223. 249—254. 308. 309. 322. 436. 446
— Straberger 408. 431. 440. 449—452
Korrespondent Mayr 122
— v. Preen 440
— Schiffmann 140
— Schröckenfux 309
— Ubell 432
Oberösterreichisches Landesarchiv 330
Stift St. Florian 431

Salzburg

Konservator Romstorfer 40 ff. 115. 183. 188. 193. 198. 216
Korrespondent Ebner 440
Museum Carolino-Augusteum 223
Bahnbediensteter Rupert Reiter 440

Schlesien

Konservator Kürschner 446
— Srb 105. 106

Steiermark.

Konservator Graus 38. 158. 186. 215. 224. 311. 323. 437

Konservator Lacher 26. 323
— Riedl 16. 192. 224. 441. 470—472
— Wist 153. 186. 311. 330. 399. 438
Korrespondent Cuntz 162 ff.
Pfarramt Maria Neustift bei Pettau 112
cand. iur. Viktor Skrabar 441

Tirol

Konservator Atz 27. 50 107. 196. 233. 313. 325. 400
— de Campi 27. 312. 324. 331. 445
— de Cobelli 225
— Dannesberger 33. 36. 46. 106. 112. 117. 122. 133. 141 ff. 233. 312. 331. 408. 425. 447
— Deininger 50 ff. 55 ff. 107. 314. 324. 407. 424. 432. 438. 447
Konservator Innerhofer 27. 122. 187. 196. 324. 331. 408. 447
— Mazegger 112. 313
— Untergasser 396
— Walter 314
— v. Wieser 331
Korrespondent Mariacher 432
— Menghin 486—491
— Paukert 10
— Siber 314
— Tommasi 40. 187
Gemeindevorstehung Vahrn 400
Pfarramt Margreid 122
— Serfaus 122
Statthaltereikonzipist Inama von Sternegg 324
Architekt Knörnschild 425
— Lacedelli 122
Architekt Paor 408
Bezirkshauptmann Graf Lodron 195

Vorarlberg

Konservator Härtenberger 34. 108. 196
— v. Schwerzenbach 16. 123. 225. 441. 448 f.
Korrespondent Kleiner 123. 146. 193. 408. 432. 433
Stadt Dornbirn 133
— Feldkirch 107
Musealverein Bregenz 225

Außerhalb Österreichs

K. sächsisches Ministerium des Innern 113
Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 133
Generalverwaltung der kgl. Museen in Berlin 113

II Verzeichnis der in den „Personalien" genannten Namen

Alaćević 2. Atz 293. Augst 2. 296. Avsec 1. Berger 297. v. Beulwitz 126. Blank 392. Boni 126. Brantner 127. Bretholz 296. de Campi 293. Ćičin 125. de' Cobelli 294. Črnologar 1. 127. Cuntz 126. Dannesberger 294. 297. Johann Deininger 293. Julius Deininger 1. 2. Johann v. Diviš-Čistecký 126. Dreger 297. Dürnwirth 126. Erber 296. Finkel 2. 297 Josef Fischer 126. Karl R. Fischer 297. Fitzka 1. Franke 1. Gelcich 127. Geppert 296. Greil 126. v. Grenadenberg 126. Gurlitt 297. Hadaczek 125. Hendel 297. Freiherr v. Hess-Diller 126. Hlávka 125. Innerhofer 293. Kachnik 127. Kenner 2. Ketrzyński 297. Kiessling 392. Knott 392. Kolessa 297. Komatar 297. Kopera 126. Kroutil 297. Kutrzeba 126. Lehinger 2. Graf Lodron-Laterano 293. 297. Luksch 126. Mayr 294. Mazegger 293. Medini 125. Milić 1. Müller 2. Nevěřil 1. Nopp 296. Nowotny 126. 295. Obergföll 1. 296. Oberziner 294. v. Ottenthal 126. 293. Pagaczewski 126. Papée 125. Passerini 293. 297. Piekosiński 297. Pippich 126. Plahl 297. Posedel 125. Preuninger 127. Reich 295. Riedl 297. Ritschl 297. Rolleder 392. Rollett 127. Romstorfer 297. Rosatti 294. Rosner 392. v. Roth 296. Sandonà 297. Schernthaner 294. Schneider 297. Schram 2. 296. Schwerdtner 126. 392. Šegvić 125. Siemiradzki 297. Staub 297. Sterz 2. 297. Stětina 126. Strnad 126. Stübchen-Kirchner 126. Šubić 1. 296. Talowski 125. Graf Thun-Hohenstein 297. Ułanowski 2. Untergasser 294. v. Voltelini 294. Vurnik 1. Walter 293. Waltz 297. Weiser 392. Weisser 297. v. Wieser 293. v. Wretschko 2. Záklasnik 126. Žmavc 295.

III Orts- und Sachregister

Bö. = Böhmen. Bu. = Bukowina. D. = Dalmatien. G. = Galizien. Kä. = Kärnten. Kr. = Krain. Kü. = Küstenland. Mä. = Mähren. NÖ. = Nieder-Österreich. OÖ. = Ober-Österreich. Sa. = Salzburg. Schl. = Schlesien. St. = Steiermark. T. = Tirol. V. = Vorarlberg.

Acquilonia (Kü.) Kastellier 220
Aflenz (St.) Pfarrkirche 437
Böhm.-Aicha (Bö.) Dekanalkirche 154
— Begräbnis- (Dreifaltigkeits-)kirche 420
— Rathaus 420
— Turm der Büttelei 215
Albing (NÖ.) röm. Wartturm 35
Albrechtsberg a. d. Krems (NÖ.) Grabsteine in der Pfarrkirche 445
Aldrans (T.) Kirche 311
Schloß Allentsteig (NÖ.) 152
Alt-Ehrenberg, — Österreich, u. ä. s. Ehrenberg, Österreich, u. ä.
Stift Altenburg (NÖ.) Beziehungen zum Piaristenkollegium in Horn 25
Deutsch-Altenburg (NÖ.) das Museum Carnuntinum 269
— Pfarrkirche 152. 307
Altmünster (OÖ.) Pfarrkirche 200
Ameis (NÖ.) Bezirk Mistelbach, graphitierte Schale 35
— Sichel und ein einem Rasiermesser ähnliches Gerät (mittelalterlich?) 407
Ampaß (T.) s. Hall
Anazarbos (Kilikien) Münze, gef. in Lorch 267
St. Andrä im Lavanttale (Kä.) Hochaltar der Pfarrkirche 24
Anhovo (Kü.) spätröm. Funde (Münzen, IV. Jh., Bronzeschmuck) 12
Aquileia (Kü.) Sitzung des Kuratoriums für das archäologische Museum (1903) 34
— Untersuchung des Kampanile 9
Archivalien s. Bizau. Bregenz. Cittanova. Eger. Enns. Freistadt. Graz. Hohenmautb. Kitzbühel. Krain. Kufstein. Kuttenberg. Laibach. Leitmeritz. Linzer Diözese. Lovrana. Mies. Oberösterreich. Olmütz. Pardubitz. Pirnitz. Rankweil. Schärding. Schlesien. Schwarzenberg. Schwertberg. Sebenico. Steyr. Sulzberg. Thüringen. Triest. Vorarlberg. Weitra. Ybbs.
Archivwesen, staatliches — in Österreich 113
Arlberg (T.) s. Christoph-Hospiz
Arndorf bei Maria Saal (Kä.) röm. Reliefplatte 217
Arnoldstein (Kä.) Ruine 151. 218
Schloß Arsio im Val di Non (T.) röm. Bronzestatue einer Victoria 331
Aßling (T.) Flügelaltar im Kirchlein zum hl. Corbinian 70 ff.
Auslauf (Bö.) Kirche 155
Auspitz (Mä.) Turmhelm bei der Pfarrkirche 117. 194
Ausspaun bei Herrenbaumgarten (NÖ.) Steinbeile 407
Avio (T.) s. Sabionara

Schloß Babenwohl (V.) röm. Funde 123
— röm. Inschriftstein 441
Baden (NÖ.) Baldachin in der Pfarrkirche 111
— Verein der n. ö. Landesfreunde 307
— städt. Rollett-Museum 430
Rumänisch-Badeuz (Bu.) jüngerer Erdhügel 188
Bakov (Bö.) Dreifaltigkeitssäule 114
Val Bandon (Kü.) röm. Funde und Baureste 473
Barbana (Kü.) Antoniuskapelle 103. 444
Barbariga (Kü.) antike Villenanlage 12
— röm. Baureste 474
Bauopfer 401. 452
Bedürfnisanstalten, Errichtung von — (in Tirol) 3
Bělohrad (Bö.) Museum 401
Běltsch (Bö.) Filialkirche 31, ebenda Gedenkmünzen aus Zinn 31
Belvedere (Kü.) Kirche S. Marco 219
Castel Beseno bei Calliano (T.) 141
Bilin (Bö.) Hockergräber 20
Bischofshofen (Sa.) Ausgrabungen mittelalterlicher Burgreste auf der Burgleiten 440
Bizau (V.) Gemeindearchiv 433
Bleistadt (Bö.) Glasmalereien aus der alten Pfarrkirche 442
Blumenau (Bö.) Pfarrkirche 196
Blumeneggersche Archivalien s. Thüringen
Böhmen, kirchliche Zustände Westböhmens in vorhussitischer Zeit 215
Böhmisch-Aicha, Kamnitz, Leipa, u. ä. s. Aicha, Kamnitz, Leipa, u. ä.
Böhmischkrut (NÖ.) Glasmalereien in der Pfarrkirche 104. 423
Boňowitz (Mä.) Pfarrkirche, Altarblätter von Franz Raab 139. 184
Borgo (T.) Glasgemälde der Franziskanerkirche 33. 312.
Borstendorf (Mä.) Turm der Kirche 497
Boskowitz (Mä.) Kanzel Fiotas 498
Bozen (T.) Pfarrkirche 33. 122
Branzoll (T.) alte Kirche 192
Braun-Öhlhütten (Mä.) Pfarrkirche 230
Braunau (OÖ.) Stadtpfarrkirche 32. 132
— Grabsteine in und an der Stadtpfarrkirche 111
Bregenz (V.) eine röm. Begräbnisstätte nächst dem hl. Kreuzbenefizium mit zahlreichen Einzelfunden 441
— Gräberfunde (von Jenny gehoben) 123
— Museum 123
— Museumsarchiv 433
— Stadtarchiv 193
— 'Ganymed', Gemälde von Angelica Kauffmann 225
Brentonico (T.) s. Corne
Bresje (Kr.) Skelettgräber 135
Břewnow bei Prag (Bö.) polygonale Kapelle 497
Brezovica (Kü.) Gemälde (Anbetung der hl. drei Könige) im Pfarrarchiv 136
Brigantium s. Bregenz
Brigetio s. Uj-Szöny.
Brioni grande (Kü.) röm. Tempel 304
— frühchristliche Nekropole 405
— Lokalmuseum 304
Brixen (T.) Wandmalereien in der Johanneskirche 39. 99. 159
Schloß Bruck (T.) Freskenzyklus 75 ff.
Brünn (Mä.) ein in der Schlossergasse konstatiertes Bauopfer 454
— Jesuitenkaserne 194
— Nonnenhauskaserne 194. Nonnenhauskapelle 321
— Dominikanerkreuzgang 229
— Rathausturm 230
Bruneck (T.) Tafelbild des Taistener Malers im Besitze des Frh. v. Sternbach 84
Bubowitz (Bö.) Pfarrkirche 134
Budanje (Kr.) Kirche 303

Budweis (Bö.) Stadtturm in der Priestergasse 100. 108
— Marienkirche 100. — Ebenda Portal 193. 226. 392 (Dezemberheft). Ebenda Wandmalereien 155. 187
Burdey (Bu.) Bronzefunde (Kelte, Armspangen) 40ff. Steinerne Artefakte 43
Österreichische Burgen s. Piper

Čadram (Tschadram) s. Koritno
Cäcilienbrücke (St.) Filialkirche Cäcilia 224
Caffaro (T.) Palazzo Lodrone 141
— Kirche 196
Calavino (T.) röm. Inschriftstein 36. 46
Calliano (T.) s. Beseno
Campomaggiore (T.) Casa Rustica 141. 395
Carisolo (T.) Malereien in der Kirche S. Stefano 142
Carnizza (Kü.) röm. Grab 362
Carnuntum (NÖ.) s. Deutsch-Altenburg
Časlau (Bö.) Musealverein 134
Castelfondo (T.) barocker Hochaltar in der spätgotischen Pfarrkirche 154
Due Castelli im Dragatal (Kü.) mittelalterliche Kulturreste und Funde aus der Kastellierzeit 157
Dos Castiou bei Terlago (T.) keltische Station 331
S. Caterina di Castagné (T.) Kirche 133
Cattaro (D.) röm.-kath. Kathedralkirche 228
Am Monte Cavallo bei Peruschi (Kü.) Münzfund (s. I II) 362. Bronzelampen u. a. röm. Funde 362
Cembra (T.) Kirche S. Peter 447
Černovička (Bö.) Filialkirche S. Laurentius 197. 420, ihre Wandgemälde 197
Chersina zwischen Cherso und Lussin (Kü.) Tumulus 219
Cherso (Kü.) Uhrturm 24
— zwei Alben des Kollegiatkapitels 110
— s. Chersina
Klein Chischka (Chyška) (Bö.) Fresken in der Pfarrkirche 300. 442
Christoph-Hospiz am Arlberg (T.) 424
Cięka (G.) s. Radawa
Cilli (St.) röm. Gebäudereste, Herrengasse n. 1 192 (Ziegel und Münzen s. III/IV). 224
— — Gartengasse 441. 470
— Mosaikboden in der Grazergasse 16
Monte della cisterna (Kü.) röm. Baureste 476
Cittanova (Kü.) Baureste an der Punta di S. Pietro 220
— Gemeindearchiv 220
Civezzano (T.) s. Castello Telvana
Condino (T.) Malereien in der Kirche S. Lorenzo 142
Corgnano (T.) Agathakirche 106; ihr Kampanile 142
Cormons (Kü.) Kapelle der hl. Apollonia (Ölgemälde, Krypta, Fresken, Dach) 136; ihre Schäden 184
Corne, Gemeinde Brentonico (T.) Kirche 324
Cortina d'Ampezzo (T.) Lokalmuseum 122
Creto (T.) Malereien der Pfarrsakristei und Gräber in der Pfarrkirche 142 s. Castel Romano
S. Cristoforo am Caldonazzosee (T.) Kirche 106
Groß-Czernosek (Bö.) Steinzeitfriedhof 20
Czernowitz (Bu.) Diözesanmuseum 156
— Bukowinaer Landesmuseum 183
Czchów (G.) Pfarrkirche 115

Datschitz (Mä.) s. Zlabings
Kloster Daubrawnik (Mä.) 499
Dembno (G.) Pfarrkirche 151
Denkmalpflege 113; Organisation in Österreich 97; Betätigung in Sachsen 113
— V. deutscher Tag für D. in Mainz 325. 331—335
— s. Erlässe
Deutsch-Altenburg, Mlikojed, u. ä. s. Altenburg, Mlikojed, u. ä.
Deutschnofen (T.) Wandmalereien in der Helenakirche 122
Dialu Crucci (Bu.) Tumuli 115
Dietmannsdorf (St.) Filialkirche St. Johann 323
Dioshieron (Lydien) Münze, gef. in Lorch 268
Dirndlhof bei Krumbach (NÖ.) Serpentinhammer 139
Dobraken oder Doubraken (Bö.) Filialkirche St. Georg 22. 420
Döllersheim (NÖ.) Pfarrkirche 393
Dol bei Hrastnig (St.) Pfarrkirche 186
Donau-Oder-Kanal (NÖ. zuerwartende Funde 118
Dornbirn (V.) Rotes Haus am Marktplatz 11. 133. 196
Doubraken (Bö.) s. Dobraken
Doubrawa bei Mies (Bö.) Petruskirchlein 100
Drnovo (Kr.) röm. Bronzelöffel 116
Drosendorf (NÖ.) Bogenbrücke 328
Dublovice (Bö.) Bloßlegung der Wandgemälde in der Pfarrkirche 363—392
Dürnstein (NÖ.) Stadtmauern 436

Eben (T.) Notburgapfarrkirche, Baugeschichte 55
Eberndorf (Kä.) Paramentenschrank der Propsteikirche 24
Edlitz (NÖ.) Fund von Wienerpfennigen im Raintalwalde (s. XIII) 222
Efferding (OÖ.) Schloßregistratur 330
Egelsee (NÖ.) Pfarrkirche 307
Eger (Bö.) Seitenaltäre in der Dominikanerkirche 155. 226
— Archivalia und Historisches 325
— Fürstentag Georgs von Podiebrad 114
— Stadtuhr 114
Eggenburg (NÖ.) Rohrkästen auf dem Hauptplatze 111
— Glasmalereien in der Pfarrkirche 111. 118. Denkmale an der Pfarrkirche 307
Eggendorf (NÖ.) Pfarrkirche 195
Alt-Ehrenberg (Bö.) Sühnkreuz aus 1666 401
Eichholz (T.) s. Obereichholz
Eiersdorf (Kä.) Wandmalereien in der Filialkirche 157
Eisenerz (St.) röm. Funde bei der Barbarakapelle (Statue? Holzpölzung u. a.) 36
— Museum 36
— Oswaldskirche 424
Eisgarn (Mä.) Pfarrkirche 445
Elsern, Gerichtsbezirk Geras (NÖ.) Erdwall bei der Hirschbergmühle, sog. Schwedenschanze 439
Engelhaus bei Karlsbad (Bö.) Friedhofskapelle 215
Enns (OÖ.) röm. Inschriftstein 158
— Fundmünzen: griechische 262. 336 fg.; antike 120; Quinare s. IV/V 14
— Töpferstempel auf Gefäßen 120. 249; auf Lampen 262; auf Ziegeln 120
— Hypokaustum 120
— röm. Wurfgeschoß (Martiobarbulus) und röm. Schloßhaken 191
— Stadtpfarrkirche 322. 436
— Tartschen (s. XV) im Museum 308
— Archive 120
Groß-Enzersdorf (NÖ.) Pfarrkirche 231

Epigraphisches:

Namen (* auf Töpfermarken):

Ael(ius Valentinus) 485
**C. Annius* 262
Aure[i . .] Bitu 252, 39
Aur(elius) Coriphus Parthiae fil. 246
. . Cassius L. f. [F]ab. Ligus 46
Clodia Ti[tia?] 49
[? Co]pro[nia Re]gina 256, 80
** C. Dessius* 262
P. Fuscius Verinus 246
**G. G(. . . .) C. . .)* 261
Julia Litugena 48
**C. S(. . . .) S(. . . .)* 259, 95
Q. Tullius A. l. Philargyrus 346
Tullia Hilara 346
Ul(pia) Quientilla 162

Cognomina u. ä. (* auf Marken der Töpferwaren oder Ziegel):

Abbo 250, 1. 254, 52
Acuor . . 252, 29
**Agatho* (nicht *Agathopus*) 356
**Agisillus* 254, 51. 254, 80?
**Albinus* 254, 53. 256, 79a
**Amian* 252, 39
**Amutus* 252, 30
**Atridus?* 252, 31
**Alta . . a* 251, 27
**Attianus* 254, 54
**Altimus* 250, 2
**Alto* 253, 43
**Augurius* 254, 55
**Augustalis* 255, 56
**Avitus* 254, 51b
Bagausus 48
**? Beal [. . .]* 253, 44
Bellicus Marini fil. 163
Bitu 252, 39 (oder *Bitus*, vgl. Anm. 1)
**? Blal[ton . . .]* 253, 44
C. . .) 261
**Campilus* 262
**Carus* 255, 57
**C]astus* 250, 3
**Cenno* 255, 58
**Cerialis* 252, 41. 258, 89a
**Cintusmus* 253, 42
**Cippus* 250 (Ende der Anm. 4)
**Comitialis* 253, 45. 258, 89fg. 260, 97(?)
**Conatius* 257, 81
**Constans* 250, 4
Coriphus 146
**Cos . . .* 255, 59
**Costilius* 252, 32. 255, 60
**Costio* 260, 60a
**Collalus* 250, 5
**Crescens* oder *Cresces* 261. 262
Cuccessin 166
**Cuintus* 252, 40
**Domelianus* 250, 6
**Donatus* 250, 7
**? Eiurius* oder *? Eturius* 257, 82
**Erotianus* 259, 93
Eug]enia 165
**Festus* 357
**Fidelis* 250, 8
**Firmus* 250, 9
**Flavianus* 250, 10
**Floridus* 255, 61
**Fortis* 261. 262
**German(us)* 250, 11
Hilara 346
**Januarius* 261
**Javvo* und **Javvos* 255, 62. 62a
Ingen[u . . 50
**Jovent(i?)us* 259, 91
Julianus 255, 63
**Julius* 253, 46—48
**Junius* 251, 12. 255, 64. 257, 88
**Justus* 255, 65
**Juvenis* 251, 28. 256, 79
**Latinnus* 259, 92
Ligus 46
Litugena 48
**Lucanus* 259, 93
**Lucceius* 257, 83
**Lupalus* 262
Luleiva 167
**Lulevos* 251, 13
**Macio* 251, 14
**Marcellinus* 251, 15
**Marcianus* 251, 16
Marinus 163
**Mar[tialis?]* 252, 33
**Materninus* 255, 65a
Merc[ur]ia[l]is 262
**Mocus* 251, 17
**Natalis* 255, 66
**Octavus* 472
?Pa]tirius 260, 99
Parthia 246
**Paternus* 252, 34
Patero 48
**Peppo* 251, 18
**Pervinca* 255, 67
Philargyrus 346
**Polio* 258, 89
**Primilivos* 253, 49
**Procetnus* oder *Pro[cli]nus* 251, 19
**Prop(pius)* 257, 85
**Pupus* 254, 50
Quientilla 162
**Quintus* 257, 86; vgl. *Cuintus*
Regina 256, 80
**Reginus* 252, 35? 257, 87
**Regulinus* 255, 68
**Reu[atus]* 250, 04
**C. S(. . .) S(. . .)* 259, 95
Sabino et Venusto co(n)s(ulibus) = 240 n. Chr. 246
**Sedatus* 256, 69
**Serotinus* 251, 21
Severa 164
**Severinus* 256, 70. 259, 97?
Sextus Juliae Litugenae lib. 48
**Sollemnis* 255, 61
**Sollo* 256, 72
**Stabilis* 251, 22
Tacitianus 254, 51b
**Taurus* 256, 73
Tertius 48
Ti[tia?] 49
Valen[s] 250 (Ende der Anm. 4)
Valentinus 485
Sabino et Venusto co(n)s(ulibus) = 240 n. Chr. 246
Vergilla 48
Verinus 246. *251, 23. *252, 36. *256, 74
Ver[rinus?] 50
**Verus* 251, 24. 252, 38
**Vibianus* 261. 262
**Victor* 251, 26?
**Victorinus* 256, 75. 260, 98
**Vi(n)demialis* 256, 76
Ursinus 257, 81.* 251, 25
**Ursus* 259, 96. 262
. . . grina 49. 168

Götter:

Ju(ppiter) o(ptimus) m(aximus) 246; *J. o. m. def(ensor)* 246; *J. o. m. Dolic(henus)* 163
dominus et deus deorum 364

Militärisches:

veteranus missus ex legione VIII [A]ug(usta), nicht *VI [victr]ic[e]* 46 vgl. Mitt. 1905, 48
leg. X g. p. f. 243 (Ziegel)
b(ene)f(iciarius)] lat(iclavii) leg. X[IIII g. M] v. 485
coh. I A(elia) s[ag.] 243 (Ziegel)
of. Arn. Bono mag. 242 (Ziegel)
of. Arn. Maxenti avin 242. 243 (Ziegel)
of. Arn. Ursicini mg. 241. 243 (Ziegel)

Anderes:

col(legium) Mar[tensium?] 162

Erlässe, Verordnungen usf.: des Finanzministeriums, betreffend die Punzierungs-

freiheit beachtenswerter Antiquitäten 297; der Statthalterei für Tirol und Vorarlberg, betreffend die Errichtung von Bedürfnisanstalten 3; des f. b. Gurker Ordinariats Klagenfurt, die Veräußerung kirchlicher Altertümer betreffend 93. 116; des Landesausschusses von Vorarlberg, betreffend die Erhaltung und den Schutz der einheimischen Denkmäler 94. 123
Etruskische Funde s. Mechel

Val Faborso (Kü.) röm. Baureste 475
Faedo (T.) die alte Kirche 425
Falkenstein (NÖ.) s. Husarenkreuz
Fanum Fortunae und Histriae (Kü.) 483fg.
Fasana am Kanal von (Kü.) röm. Werkstätte 236
Fassullo (T.) Sargdecke aus der Pfarrkirche 312
Feldkirch (V.) Wassertor an der Ill 34. 107
Feldsberg (NÖ.) Klosterkirche der barmherzigen Brüder 322
— Grabsteine in der Pfarrkirche 322
— Mariensäule auf dem Hauptplatze 322
Feldthurns (T.) s. Unterum
Val Felice (Kü.) röm. Baureste 483
Fernetić (Kü.) Felshöhle mit Gefäß- und Knochenfunden 13. 44
Ferschnitz (NÖ.) röm. Inschriftstein 158
zwischen Fischamend und Klein-Neusiedl (NÖ.) Fund eines fossilen Tierknochens 158
Flatz (NÖ.) prähist. Fundstätte in der Tropfsteinhöhle nördlich von F. 430
Flavon (T.) Bilder im Pfarrhof 312
Fließ (T.) s. Obereichholz
Flurnamen, Sammlung von F. und Ermittlung der älteren Flurverhältnisse 134
Fondo (T.) Martinskirche 324
Fortunae Fanum s. Fanum
Villa Fragiacomo bei Fasana (Kü.) 474
Frainspitz (Mä.) Münzfund (XIV/XV. Jh.) 13
Frastanz (V.) Zweihänder und Partisane aus der Schlacht bei F. 408
Freistadt (OÖ.) städt. Archiv 120
— Kirche S. Peter am Berg; Figuren des Hochaltars und Altarbild 200. 308
Friedersbach (NÖ.) Orgel der Pfarrkirche 25. 104
Friesach (Kä.) Schwarzhafner- (Kanonikats-) Haus und Hemmakapelle 198
Frühchristliche Nekropole s. Brioni Grande.
Funde und Ausgrabungen s. Römisches. Völkerwanderungszeit. Vorgeschichtliches. Frühchristliches.
Fundkarten s. Wels
Furth, Bzh. Baden (NÖ.) Pfarrkirche 118

Gablonz (Bö.) Stadtmuseum 197
— Zunfthumpen der Tuchknappenbruderschaft (1821) 197
— Wappen der Tuchmacherzunft (1810) 197
Bezirk Gänserndorf (NÖ.) 445
Unter-Gänserndorf (NÖ.) Bezirksmuseum 118
Gärberbach (T.) Monument 432
St. Georgen am Schwarzenbach (St.) Pfarrkirche 158
Germanikopolis (Paphlagonien) Münze, gef. in Lorch 267
zwischen Unter- und Ober-Gerspitz (Mä.) Grabfunde der Hallstattperiode 328
Gerstberg bei Strengberg (NÖ.) Münzfund (s. XVI/XVII) 139. 146
Giassico (Kü.) Münze Nervas 136
St. Gilgen am Abersee (OÖ.) Fackelstein im Pfarrhofe 32
punta S. Giovanni (Kü.) röm. Baureste 483
Glinzendorf (NÖ.) Pfarrkirche, Gruft 185. 199
Gneixendorf (NÖ.) s. Langenlois
scoglio Gniviza (Kü.) s. Stražice
Görz (Kü.) Kastell und Eingang zu ihm 130. 305
— Wandmalereien in der Domkirche 305 und in der Domsakristei 136
Göttlesbrunn (NÖ.) Pfarrkirche 436
Goggendorf (NÖ.) Pfarrkirche 31
Gonobitz (St.) röm. Votivaltäre 245
— Chorstiege der Pfarrkirche 141
Gosteče (Kr.) Filialkirche 135. 303
Gradišče (Kr.) Filialkirche S. Nikolai 130. 219
Grado (Kü.) Dom 24
— Bodenmosaiken in S. Maria delle Grazie 24
Grad-Veldes (Kr.) Grüfte in der demolierten Kirche 103
Ober-Grafendorf (NÖ.) Skelett- und Gefäßfunde 119
Grahovo im Bačatal (Kü.) Schwert (s. XIII/XIV) 406
Gratschach, Pfarre St. Ruprecht am Moor (Kä.) Decke der Filialkirche 110
Gratwein (St.) Pfarrkirche 323
Graz (St.) Domkirche, Fresko, Dornenkrönung Christi' 38. 224. 323. ebenda Fenster des Hochchors 424
— Arbeitsprogramm für die Aufnahmen kunsthistorisch beachtenswerter Gebäude und Gebäudeteile im zivilärarischen Besitze 122
— Schoys Dreifigurengruppe Johannes von Nepomuk auf dem Zentralfriedhof 133. 311
— in Krain befindliche Urkunden zur Abgabe an das steirische Landesmuseum empfohlen 161
Grazerkogel (Kä.) s. Zollfeld
Kloster Gries (T.) Diptychon (s. XII) 232
Gröbming (St.) Pfarrkirche 186
Gröden (T.) Fischburg 112
Groß-Enzersdorf, — Lukow, u. ä., s. Enzersdorf, Lukow, u. ä.
Großgaber (Kr.) röm. Tonlampen 116
Grünbach am Schneeberg (NÖ.) Pfarrkirche 231; Dachreiter auf der Pfarrkirche 436

Habendorf (Bö.) Orgel der Pfarrkirche 392 (Dezemberheft)
Hackstock, Gemeinde Unterweißenbach (OÖ.) Fund eines Münzschatzes (s. XIV) 330
Hagenberg (NÖ.) Grabstein des Grafen Sinzendorf († 1762) in der Pfarrkirche 131
Haindorf (Bö.) Barockgitter in der Pfarrkirche 155
— Wallfahrtskirche 318
Halicz (G.) gr.-kath. Pfarrkirche 320
zwischen Hall und Ampaß (T.) Gerichtssäule 312
Hallein (Sa.) Römerbrücke über den Tauglbach 224
— Zechkreuze (XV. Jh.) der Salinenbruderlade 121. 323
Hartberg (St.) Karner 437
Ruine Haßbach (NÖ.) 152. 158
Hausrat s. Innenräume
Heiligenberg bei Olmütz (Mä.) Kuppelgemälde der Kirche 305
Heiligenblut (Kä.) Statuen der Pfarrkirche 102. 110
— Flügelaltar ebenda 62ff.

— Restaurierung der Pfarrkirche 403 ff.
Herrenbaumgarten (NÖ.) Steinhammer 35
— s. Ausspaun
Herzogbierbaum (NÖ.) Pfarrkirche 25
Histriae Fanum s. Fanum
Burg Hocheppan (T.) ein mittelalterlicher Ziehbrunnen 50
Hohenmauth (Bö.) Glockenturm bei der Dekanalkirche 181. 226. 426
— Laurentiuskirche 227
— Archiv und Sammlungen der Stadt 325
Hohenstadt (Mä.) Pfarrkirche 103
Nieder-Hollabrunn (NÖ.) Pfarrkirche 132
Horn (NÖ.) Sgraffiti am Bezirksgerichtsgebäude 423
Hürm (NÖ.) Pfarrkirche 195
Husarenkreuz bei Falkenstein (NÖ.), Bez. Mistelbach) Steinhammer 35
Husiatyn (G.) Pfarrkirche 102

Idria (Kr.) Museum 327
Iglau (Mä.) Jakobskirche 184. 393
Innenräume und Hausrat aus der Empire- und Biedermeierzeit in Österreich-Ungarn 29
Innsbruck (T.) Standbild des sog. Bergriesen Haindl in der Hofgasse 407
— Einsiedelei im Kapuzinerkloster 33
Inschriften:
— römische Steininschriften
Babenwohl 441
Calavino 36. 46
Enns 158
Gonobitz 245
aus Kärnten und Steiermark 162 ff.
Kaltenberg bei Eberstein (nicht St. Walburgen) 48
Klagenfurt 48
Klosterneuburg 241—245
Lorch 140 (auf Glas eingraviert)
Maria Saal 49. 167
Maria Wörth 49. 218
Momorano 363
Pola 358. 361
Ravina 233
Selessen 48
Triest 346
Uranje 192. 224
Voučigrad 220
Wels 36
Wien 430. 484 f.
Zollfeld auf dem Grazer Kogel bei Wilersdorf 382
— römische Ziegelstempel
Enns 120
Lorch 201
Klosterneuburg 241 ff.
Pola 359
— röm. Töpfermarken
Cilli 472
Enns 120. 250—262
Klosterneuburg 242 ff.
Pola 356. 357. 359. 472
Uj-Szöny 250
— mittelalterliche Steininschrift
Momorano 363

Jaroměř (Bö.) Nikolauskirche 100
Jestbořic (Bö.) Grabstein vom J. 1562 aus dem hölzernen Glockenturm am Friedhofe 181
— Grabsteine in der Kirche 294
Jičin (Bö.) Dekanalkirche 155
St. Johann im Pongau (Sa.) unterirdische Gänge 441
Joslowitz (Mä.) Kirche 194
Judenburg (St.) Magdalenenkirche 437
Judikarien (T.) 141 ff.
Jungbunzlau (Bö.) Sgraffiti am Kreisgerichtsgebäude 114
— Bethaus Bratrský sbor 299

Kaaden (Bö.) Gemälde in der Dekanalkirche 299
Kaltenberg bei Eberstein (Kä.) röm. Inschrift von der Priebernigghube 48
Kaltern (T.) Wandmalereien der Kirche S. Anton im Oberdorf 233. 400
Böhm.-Kamnitz (Bö.) Marienkapelle 299
Kloster Kanitz (Mä.) 499
Kapellen (NÖ.) Orgelgehäuse in der Pfarrkirche 111
Burgruine Karlsberg bei Bergreichenstein (Bö.) 433
Burg Karlstein (Bö.) Restaurierung 4 ff. 227. 299. 315—317
Karlstift (NÖ.) Altar in der Pfarrkirche 329. 423
Katharein (Schl.) Holzreliefs in der Pfarrkirche 311
Kefermarkt (OÖ.) Flügelaltar in der Pfarrkirche 446
Kematen an der Ybbs (NÖ.) Tumuli 406
Kierling (NÖ.) Kirche und Turm 185
Kimpolung (Bu.) röm.-kath. Pfarrkirche 216
Kirchbach am Wechsel (NÖ.) Marienaltar der Wolfgangskirche 394
Kirchbach a. d. Gail (Kä.) Fresko über dem Friedhofsportal 397
Kirchhof am Inn (OÖ.) Turmhelm bei der Pfarrkirche 153
Gerichtsbezirk Kitzbühel (T.) archivalische Bereisung 232
Klagenfurt (Kä.) s. Erlässe
— Museum, röm. Inschriften 48
Klattau (Bö.) Dekanalkirche, Altar des hl. Johannes von Nepomuk 101. 182. 197. Wandmalerei 197
Klausen (T.) Apostelkirche 154. 186
Klein-Chischka, Neusiedl, Zell, u. ä. s. Chischka, Neusiedl, Zell, u. ä.
Klosterneuburg (NÖ.) röm. Mauerreste und röm. Ziegel in der Stiftskirche und im Stiftskeller 329. 439
— Übersicht aller bisher gemachten antiken Funde 241
— gehörte zu Pannonia superior 241
— aus der Kierlingerstraße: Feuerstellen, Gefäßfunde, Feuersteinmesser, Tierknochen 190. 231, Gräberfunde 236
— Pfarrkirche S. Martin 222. 231
— Gertrudskapelle 185
— Urlaubskreuz in der Kierlingerstraße 185. 200
— Donato d'Allios Grundriß des Stiftsgebäudes (1729) 241
Koblach (V.) auf dem oberen Gliz eine Bronzenadel gefunden 225
Königgrätz (Bö.) Maria Himmelfahrtskirche 101
— Grünes Tor 23
Königinhof (Bö.) Dekanatskirche (S. Johannes), Hochaltar und Kanzel 8. 101
— s. Kukus
Kolin (Bö.) Bartholomäuskirche 182
Koritno bei Tschadram (St.) Filialkirche S. Nikolaus 32. 153
Kotlover Wald bei Lippen nächst Budweis (Bö.) Hügelgräber (Hallstätter Kultur) 326. 460
Kouřim (Bö.) Dechanteikirche 128
‚Alt-Krain' von Konrad Grefe 135. 154
Krain prähist. Ausgrabungen 189. 303
— Archive 327
— Archivalia s. Graz
Krainburg (Kr.) Gräberfeld 135
Krakau (G.) Verein für Erhaltung polnischer Kunst- und Kulturdenkmale 136
— Domkirche 202

— (G.) Wandmalerei in der Heiligenkreuzkapelle des Doms am Wawel 156. 228. 272
— kgl. Schloß auf dem Wawel 110. 130. 214
— Ägidiuskirche 183
— Dominikanerkirche 211
— Florianikirche 212
— Fronleichnamskirche 208
— Katharinenkirche 110. 208
— Marienkirche 206
— Pfarrkirche zu St. Norbert 130
— Jesuitenkirche zu St. Petrus 8. 209
— Universitätskirche zu St. Anna 209
— Friedhofs-(Ölberg-)kapelle an der Barbarakirche 320
— Häuser Florianigasse 28 und 15 213
— — Ringplatz 8 213
Krems (NÖ.) Piaristenkirche, Altar 104; Stuckplafond 105; Gemälde des Kremser Schmidt 158; Refektorium der Piaristen 195
— Wandmalereien im Passauerhof 231. 446
— Standsäulen beim ehem. Kapuzinerkloster 139
— Rathaus, Renaissance-Erker 195. 307
— Fresken am Steiner Stadttor 195
— städt. Museum 222
Křestenic (Mä.) Pfarrkirche 230
Meister Kříž 180
Kronberg (NÖ.) Pfarrkirche 26
Ruine Kropfberg (T.) 324. 425
Krosno (G.) Pfarrkirche 217
Krtsch (Bö.) Wandmalereien in der Filialkirche 300
Krumau (Bö.) Pfarrkirche St. Veit 176f.; Gemälde in ihr 442
— Prälatur 182
— städt. Museum 401
— Scharfschützenkorps 402
Kruševo (D.) Holzsäulen im altoströmischen Stil 37
Küstenland Antike Siedlungsplätze im Küstengebiet zwischen Rovigno und Canale di Leme 473
Kufstein Gerichtsbezirk (T.) archivalische Bereisung 232
im Wald von Kukus bei Königinhof (Bö.) Skulpturen des Mathias von Braun (XVIII. Jh.) 127. 318. 442
Kundl (T.) Kirche St. Leonhard 447
Burg und Berg Kunetitz (Bö.) 300
Kunnersdorf (Bö.) Filialkirche Allerheiligen 325
Kurau (Bö.) Pfarrkirche 150
Kuttenberg (Bö.) Filialkirche zur Muttergottes 420
— Stadtarchiv 114

Laa a. d. Thaya (NÖ.) Pfarrkirche 195
— Burg 423
Lämberg (Bö.) Hauptmannskapelle 433
Laibach (Kr.) römische Funde (Lampen und Glasfläschchen) 303; Grabungen 405. 428
— Domkirche 398
— Landesmuseum und Landesarchiv 116
Lamprechtshausen (Sa.) Pfarrkirche 153. 310. 446
Ruine Landstein (Bö.) 326
zwischen Langenlois und Gneixendorf (NÖ.) Wegsäule (Gstumpfte Mariandl) 307
Langenrohr (NÖ.) Pfarrkirche 231
Langesthei im Paznaun (T.) Pfarrkirche 425. 438
Langugest (Bö.) Latènegräber 21
Lardaro (T.) Balustrade in der Kirche 27. 112
Latsch (T.) Berchfriet 122. 196. 324
Laun (Bö.) Dekanalkirche zu St. Nikolaus 392 (Dezemberheft). 420
Launsdorf (Kä.) Holzdecke der Filialkirche 116
Lautsch bei Littau (Mä.) Höhlenfund 189; vorgeschichtliche Fundstätte 429
— Münzfund s. XVII 189
Lantsche (Bö.) vorgeschichtliche Befestigung 402
Layen (V.) s. Seebegg
Böhm.-Leipa (Bö.) Tor in dem Stockhausgäßchen 299
— städtisches Museum 426
Leitmeritz (Bö.) Kreisgerichtsgebäude 150
— altes Rathaus 182
— Kantor der Leitmeritzer Stadtschule im Jahre 1746 426
Leitzersdorf (NÖ.) Pfarrkirche 185
Lemberg (G.) Bernhardinerkirche, Chorgestühle 183
— Stauropigianisches Institut 319
— Onuphrius-(Basilianer-)kirche 319
— Grabsteine der Nikolauskirche 320
— Gartenmauer des Metropolitanpalastes 320
Canal di Leme (Kü.) 406
St. Leonhard am Forst (NÖ.) Tongefäße X.—XIV. Jh. 329
Lesina (D.) Loggia 216
Lezajsk (G.) Klosterkirche 421
— Stadtpfarrkirche 422
Libochowan (Bö.) Funde aus der Steinzeit, Bronzezeit und Latènezeit 20
Lichacze (G.) s. Radawa
Lichtenwörth (NÖ.) Pfarrkirche 26
Liebeschitz (Bö.) Kirche, Glocke aus dem Jahre 1656 182
Lienz (T.) Christusfigur (Wegkreuz) 187
Lieseregg (Kä.) Flügelaltar in der Pfarrkirche 302
Linz (OÖ.) Hallstättergräber, in der Gürtelstraße aufgedeckt 13. 452
— Kirche des Priesterseminars 185
— Museum Francisco-Carolinum 223
Linzer Diözese (OÖ.) Archivalien 140
Lippen (Bö.) s. Kotlover Wald
Friedrich Lippmann 113
Liquitz (Bö.) Latènegräber 21
Lissa (D.) römische Thermen mit Mosaikböden 403. 426
Schloß Litschkau (Bö.) Einrichtungsstücke 31
Littau (Mä.) prähistorische Sammlung des Konservators Smyčka 429
— städtisches Museum 429
Litten (Bö.) Pfarrkirche 182
Lobositz (Bö.) Steinzeitfunde 21
Lodrone (T.) Fresken in der Kirche 142
Lorch (OÖ.) Funde römischer Münzen 14, antiker Münzen 263 ff.
— römischer Türklopfer aus Bronze 14
— römischer Canal 191
— römische Straße 120
— römische Baureste 201
— römisches Grab 140
— römisches Glasgefäß mit eingravierter Inschrift 140
— Scherfenberg - Grabkapelle, Lanzen (mit Fähnlein?) 105
St. Lorenzen a. d. M. (St.) Filialkirche 323
Monte Lorenzo (Siana) im Kaiserwald bei Pola (Kü.) Werkstatt für textile Waren? 233; ebenda römische Werkstätte auf der Räuberwiese 236
Burg Loseustein (OÖ.) 132. 309
Losenstein (OÖ.) Pfarrkirche 308
— Johannesstatue 201. 446
Lovrana (Kü.) Vertragsurkunde vom J. 1190 zwischen Zara und Arbe 428
Lucka (Bö.) Latènefunde (Eisen) 11
Luditz (Bö.) Pfarrkirche 420
Luh bei Wartenberg (Bö.) Topf mit Münzen (s. XIV/XV) 155. 215. 402
Groß-Lukow (Mä.) Pfarrkirche 445

Lurx bei Ried (T.) Freskogemälde am sog. Geierhause 27
Lussin (Kü.) s. Chersina

Maczugi (G.) s. Radawa
Mähren: August Prokop, Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung 117. 491
Mailand (Italien) Dom, Madonna cum Cohazono 215
Maler:
— Altomonte s. Groß-Weikersdorf
— Wolfgang Aßlinger 62 ff.
— Brandl s. Prag, Schlaggenwald
— Carpaccio s. Zara
— Giambettino Cignaroli s. Trient
— Claus 83
— Cranach s. Mokropes
— Führich, ‚Franciscus von Assisi' 301
— Joh. Christoph Handke (1749) s. Olmütz
— Dominik Kindermann s. Tobitschau
— Angelika Kauffmann s. Bregenz
— Franz Raah (1715—1787) s. Boňowitz
— Kremser Schmidt s. Belvedere, Krems, Stein, Wien XVI
— Simon von Taisten (Simon Mareigl zu Dässten) 62 ff.
Malotitz (Bö.) Pfarrkirche 108. 300
Mannersdorf (NÖ.) Lößkindel 118
Marburg (St.) öffentliche Sammlungen und römische Inschriften 432
— Freihauskaserne 133
Margarethen am Moos (NÖ.) römische Grabungen (Gräber) 190. 439
Margreid (T.) Florianikirchlein 122
Maria Brunn bei Landstraß (Kr.) Zisterzienserkirche 219. 405. 444
Maria Feicht (Kä.) Filialkirche 302
Maria Gail (Kä.) Flügelaltar in der Pfarrkirche 302
Maria Neustift bei Pettau (St.) Maria Lourdes-Altar in der Pfarrkirche 112. 153
Maria Rast-Kapelle bei Zell am Ziller (T.) 192
Maria Saal (Kä.) röm. Inschriften 49. 167
Maria Schutz (NÖ.) Pfarrkirche, Glasmalereien 190
Maria Wörth (Kä.) röm. Inschriftstein 11. 49. 218
Marienbad (Bö.) kath. Kirche, Altar 188
Markowitz (Bö.) Turm der Filialkirche 101; Bauherstellungen an ihr 300
St. Martin bei Schwaz (T.) Gräber aus dem Schlusse der Bronzezeit 331
Massimeno (T.) Flügelaltar der Kirche von S. Giustino 395
— Altarflügel an der Kirche S. Giovanni 142. 312
— Fresken dieser Kirche 142
Mattighofen (OÖ.) Akten des Bezirksgerichtes 330
Mauer-Öhling (NÖ.) völkerwanderungszeitliches oder mittelalterliches Gefäß 13
Mautern (NÖ.) prähistorische Funde 222
— Stadtarchiv 119. 222. 431
Mauthausen (OÖ.) Karner, Wandmalereien 186
Mechel im Val di Non (T.) etruskische, gallische und römische Funde 312.
— Münzen s. XIV 313
Medolino (Kü.) röm. Grabfeld 304
Mellaun (T.) Kirchenturm 10
Meran (T.) Madonnenmonument auf dem Sandplatze 27
— Hauskapelle der englischen Fräulein 447
Merkenstein (NÖ.) s. Schwarzensee
Monte Merlo auf der Insel Pasmano (D.) Benediktinerkloster 319
Mezzo (D.) Chorstühle in der Kirche S. Maria 421
Mezzolombardo (T.) Friedhofskirche S. Pietro 192
St. Michael in Eppan (T.) die exsekrierte Michaelskirche 196. 233. 447
St. Michael im Lungau (Sa.) Pfarrkirche 18
— Wandmalereien in der Filialkirche 407
Michelstetten (Kr.) Pfarrkirche, Altargemälde des Kremser Schmidt 219
Mies (Bö.) Archivalien im Rathause 402
— Dekanalkirche Allerheiligen 402
Zwischen Miesenbach und Scheuchenstein (NÖ.) Gauermannsches Marterl 222
Milleschowitz-Badeutz (Bu.) Tufsteinlager (daraus Material für die Wölbungen alter griech.-orient. Kirchen) 193
Miramare (Kü.) römisches Bauwerk und Münzfunde 35
Mischenetz (Bö.) Kirche, Wandmalereien 188
Mistelbach (NÖ.) Spitalskirche 26
— Florianikapelle 26
— Elisabethkapelle 152
— Bahngasse Nr. 1 Skulptur 200
Deutsch-Mlikojed (Bö.) St. Martinskirche 31
Močowitz (Bö.) prähistorische Funde 114
Mödling (NÖ.) neolithische Begräbnisstätte am Jennyberg 431. 454
— Othmarskirche 152
Mödritz (Mä.) Mammutfunde 328
Mogiła (G.) Zisterzienserkonvent 214
Ober-Mokropes (Bö.) Tafelbilder in der Pfarrkirche 426; von Cranach 134
Molveno (T.) Fresken der Vigiliuskirche 408
Momorano (Kü.) römische Inschrift und eine Inschrift vom Jahre 1431 363
Moos bei Niederdorf (T.) Magdalenenkirche 396
Moriano nächst Belvedere (Kü.) Römerfunde 304
Monte Movidal in Pola (Kü.) römische Werkstätte 235
Muggia vecchia (Kü.) Wandmalereien in der Filialkirche 37

Münzen und Münzfunde

griechische, in Enns und Umgebung gefunden 262 ff., 336 f.
— von Anazarbos (Tranquillina-Capricorn) 267
— von Dioshieron (Plautilla — sitzender Zeus) 268
— Germanikopolis (Domna — Flußgott Halys) 267
— von Nikaia 268
— von Nikomedeia (Septimius Severus — achtsäuliger Tempel) 268
— von Paros 337
— von Pergamon und Ephesos (Commodus — Asklepios und ephesische Artemis) 268
— von Philippopolis (Elagabal — achtsäuliger Tempel mit Statue des Apollon) 264. (Hadrian — Ares) 266
— von Tarent 267
— von Thasos 337
— von Viminacium 267
keltische, in Treffen gefunden
römische s. Klosterneuburg 241; — s. Lorch. Miramare. Uranje
— des I. Jh. v. Chr. s. Stagno. Triest
— des I. Jh. n. Chr. Carnizza 362. Pola 357 fg.; — s. Giassico. Triest
— des I./II. Jh. s. Peruschi
— des II. Jh. s. Pola. Spital am Pyhrn
— des II./III. Jh. s. Cilli
— des III. Jh. s. Lissa 427. Pola 358; — s. Scheifling

— des IV. Jh. s. Anhovo
— des IV./V. Jh. s. Enns
— des XIII. Jh. s. Edlitz
— des XIV. Jh. s. Hackstock. Mechel
— des XIV./XV. Jh. s. Frainspitz. Luh
— des XV. Jh. s. Oberhofen
— des XVI./XVII. Jh. s. Gerstberg
— des XVII. Jh. Glinzendorf 183; — s. Lautsch. Nirschlern. Unterloibl (Zirklicah)
— des XVII./XVIII. Jh. s. Spatenberg
— des XVIII. Jh. s. Przemysl
— anderes Pola 361; — s. Lorch. Pardubitz.
Muregg (St.) Pfarrkirche 311
Muthmannsdorf (NÖ.) Pfarrkirche 394

Neresine (Kü.) Klosterturm 151
Markt Neugasse bei Olmütz (Mä.) Pfarrkirche, Restaurierung 10
Neuhaus (Bö.) Propsteikirche 128
— Gemälde im Franziskanerkloster 114
— Kreuzgang des ehemaligen Minoritenklosters 175 f.
Neundorf (Bö.) Pfarrkirche 129
Neunkirchen (NÖ.) Pfarrkirche 119
Neupaka (Bö.) Hauptaltar und Glocke in der Kirche 155
Klein-Neusiedl (NÖ.) s. Fischamend
Neutitschein (Mä.) Kapelle zum hl. Kreuz 189
Neviodunum s. Drnovo
Nieder-Hollabrunn s. Hollabrunn
Niederdorf (T.) Filialkirche S. Magdalena im Moos 34. 159; ihr Bilderschmuck 79
— Friedhofskapelle, Fresko 84
Niederösterreich Landesmuseum in Wien 139. 439
Niepołomice (G.) Königsschloß 156
Nikaia (Bithynien) Münze, gefunden in Lorch 268
St. Nikolai am Weinberg, Pfarre Heilenstein (St.) Filialkirche 311
Nikomedia (Bithynien) Münze, gefunden in Lorch 267
Nimburg (Bö.) Stadtmauer 31
Nirschlern (Bö.) Silbermünzen s. XVII 227
Nöstach (NÖ.) Pankrazikirche 60
Nowa grobla (G.) s. Radawa

Ober-Grafendorf, Mokropes, u. ä. s. Grafendorf, Mokropes, u. ä.
Oberabsdorf (NÖ.) Pfarrkirche 307
Obereichholz, Gemeinde Fließ (T.) Georgskirchlein und Altarschrein darin 33. 438
Obergottesfeld (Kä.) Flügelaltar in der Pfarrkirche 302
Obergrünbach (NÖ.) Pfarrkirche 222
Oberhofen (OÖ.) Münzen (s. XV) 407
Obermais (T.) Wandmalereien in der Georgskirche 313
Obermauern (T.) Maria Schneekirche 10. 106
Oberndorf am Gebirge bei Traismauer (NÖ.) der ‚Turm' 58
Oberösterreichisches Landesarchiv 330; Sammelbände aus der Reformationszeit 191
Oberseeland (Kä.) die exsekrierte Kirche 397
Öhlhütten (Mä.) s. Braun-Öhlhütten
Alt-Österreich von Grefe 154
Ohlsdorf (OÖ.) Pfarrkirche 201
Ollersbach (NÖ.) Pfarrkirche 307
Olmütz (Mä.) theologische Fakultät, Gemälde von Johann Christoph Handke (1749) 38. 184
— Wallfahrtskirche auf dem Ill. Berge 38. 189
— Domkirche 498
— Stadtpfarrkirche S. Mauritius 305. 445
— Freitreppe des Ratbauses 103
— Manuskripte 445
— Archiv der theologischen Fakultät 230
— Diözesanmuseum 131
Groß-Opatowitz (Mä.) Funde von Gefäßscherben, Bronzegegenständen und Gräbern auf dem bronzezeitlichen Gräberfeld 44 ff.
Burg Ordzykon (G.) 444
Oschitz (Bö.) Altar in der Pfarrkirche 403
Ossiach (Kä.) Stiftsgebäude 321
Polnisch-Ostrau (Schl.) Pfarrkirche 105
Ostružno (Bö.) Pfarrkirche 101

Groß-Paleč (Bö.) Glockenturm der Pfarrkirche 149
S. Pantaleon (NÖ.) Fund eines Messers mit eingelegter Arbeit 190
Pardubitz (Bö.) Johannes Täufer-Kirche 198. 228. 396. Grabstein des Heinrich von Falckenhan 216.
— Hauptportal der Johanneskirche 421
— Grabstein in der Maria Verkündigungskirche 326. 443
— Grabstein des Jakob Anton Štros in der Muttergotteskirche 318
— Stadtarchiv 216
— Münzensammlung des Kustos Skrbek 228
Klein-Pardubitz (Bö.) Filialkirche 396
Parenzo (Kü.) Dom, Restaurierung 10. 136. 435
— bischöfliches Residenzgebäude, Restaurierung 10
— Museum 117
Pasmano (D.) s. Monte Merlo
S. Pelagio (Kü.) römische Ziegel 475
Pelugo (T.) Kirche S. Antonio Abbate 143
Perasto (Da.) Kampanile bei der Pfarrkirche 198
— Kloster S. Giorgio bei Perasto 403
Perelizok-Schlucht bei Burdey (Bu.) prähistorische Funde 41 ff.
Pergamon (Mysien) Münze, gefunden in Lorch 268
Pernegg (St.) Filialkirche 438
Pertoltitz (Bö.) Pfarrkirche 109. 300
Scoglio Pervicchio (Kü.) s. Stražice
Pfatten (T.) Wandmalereien im Glockenturm der Jakobskirche 313
St. Peter bei Görz (Kü.) Wandmalereien in der Pfarrkirche 305. 428
St. Peter bei Linz (OÖ.) Gräber der Hallstattperiode 407. 449
St. Peter am Neuwald (NÖ.) Altar der Pfarrkirche 394
Petersdorf bei Reitendorf (Mä.) Filialkirche 110. 321
Pettau (St.) Stadtpfarrkirche zum hl. Georg 159
Philippopolis (in Thrakien) Münze mit Elagabal und Tempel des Apollon Kendriseus 264
Photograph, ständiger — zur Aufnahme von Kunstobjekten 396
Pielachbrücke (Eisenbahnbrücke, NÖ.) Schwert (s. XIV) und Degenklinge (s. XVI. XVII) 329. 431
Pilsenetz (Bö.) Petruskapelle (Rundkapelle) 101. 183, 443
— Wandmalereien in der Pfarrkirche Maria Geburt 101. 183
Pinzolo (T.) Kirche S. Vigilio 143
Otto Piper Österreichische Burgen 86 f.
Pirano (Kü.) Bilderrahmen in der Michaelskirche 398
Pirnitz (Mä.) Siegel 500
Pisek (Bö.) Kreuzkirche 129

Burg Plankenau bei St. Johann im Pongau (Sa.) labyrinthartige Gänge 440
Plecken (Kä.) Elisabethkapelle, Christophorusbild 302
Pleterjach (Kr. Klosterkirche 219
Podoli bei Jamnitz (Mä.) Jakobskirche 117. 303
— Rundturm 495
— Grabsteine 498
Pöbring (NÖ. Turm der Pfarrkirche 307
Pöggstall (NÖ.) Annakirche im Friedhofe 195
St. Pölten (NÖ.) Hochaltarbild in der Domkirche 38
— Steinbeil 139
Pörtschach (Kä.) römische Ziegelbauten 218
Pola (Kü.) vorrömische Nekropole 138. 220
— antiker Torbogen und Torgang am Hügel des Hafenkastells 12. 138. 229. 347—356
— Überreste antiker Werkstätten 189. 233
— Arena 428
— Römische Funde 473
— Grabungen des Jahres 1903 357—361
— Museo civico 13. 158
— Inschriften der Kirchenglocken 363
Politz a. d. Mettau (Bö.) Pfarrkirche 300. 326. 426
Poysbrunn (NÖ.) Tierknochen und Scherben 407
Poysdorf (NÖ.) Marktsäule 407
— s. Saurüssel. Veiglberg.
Prabi (T.) Wandmalereien der Kirche S. Apollinare 144
Prachatitz (Bö.) Rathaus 318
Prag (Bö.) Stadtprospekt aus 1562 98
— Agneskloster, S. Barbarakirche 193
— Gallikloster 98. 127. 419. Gallipfarrkirche 98. 187. 433
— Georgskirche 225
— Karl Borromäuskirche 113
— Longinuskapelle 29. 99. 226. 420
— Maria im Grünen (na Slupi) 178 ff.
— Maria Schnee-Kirche (Franziskanerkirche), zwei gotische Skulpturgruppen 98
— S. Maria de Victoria am Weißen Berg, Fresken 396
— Pfarre S. Nikolaus, Fresken 226. 298
— Kirche des Ursulinerinnenklosters 108
— Veitsdom 298
— Karolinum, gotischer Schlußstein mit Wappen 187. 419
— Klementinum, Gemälde (von Brandl) aus Schlaggenwald 134. 226
— Karlsbrücke 401. Figurengruppe des hl. Franziskus 99. 401
— Rampe der von Königin Juditha erbauten Moldaubrücke 99
— die zweischiffige gotische Halle des ehemaligen Neustädter Rathauses 168 ff. Fassade dieses Rathauses 181
— Stempelamtsgebäude 22
— ehemaliges Czerninsches Palais, j. Kaserne Pohořelec 127
— Finanzprokuratur (Hußgasse n. 243) Pietà 30. 226
— Strafgerichtsgebäude am Karlsplatz 4
— Judenfriedhof 30. 113
— Schalenwage mit kunstvoller Schlosserarbeit 433
Prebenegg (Kü.) römisches Grab 13
Přelouč (Bö.) städtisches Museum 115
Přeskac (Mä.) Friedhofskapelle 445
Pressano (T.) Kirche 408
August Prokop s. Mähren
Prosmik a. d. Elbe (Bö.) Steinzeit; Bronzezeit; fränkisches Grab 21
Prusinovic (Mä.) Pfarrkirche 199. 423
Przemyśl (G.) Tumuli 135
— römisch-katholische Kathedralkirche, Restaurierung 8
— Fund von Goldmünzen (s. XVIII) 217
Przeworsk (G.) Chorgestühle im Bernhardinerkloster 130
Punzau (Schl.) Pfarrkirche 105
Punzierungsfreiheit für geschichtlich oder kunstgeschichtlich beachtenswerte Silber- oder Goldantiquitäten 297
Putna (Bu.) Klosterkirche 150
Pyhrnbahnlinie (OÖ.) keine römischen Funde 36

Raabs (NÖ.) Pfarrkirche 111
Radautz (Bu.) griechisch-orient. Pfarrkirche 198
zwischen Radawa und Nowa grobla (G.) Grabhügel bei Cięka, Lichacze, Maczugi, Siekierecka, Tomse und Nowa grobla 160 ff.
Radim (Bö.) Pfarrkirche 155
Radkersburg (St.) Fresken des Pavillons im Pfarrgarten 141
Radl (Bö.) Kapelle 300
Ragusa (D.) Maria Annunziata-Kapelle 216
— Luca-Kapelle 216
— Rosenkranz-Kapelle 216
Rankweil (V.) Lappenbeil, Bronzering, römische Fibeln 16
— Archiv 146
Ranshofen bei Braunau (O. Ö.) Grabhügel der Hallstattzeit im Roiderholz 440
Rapottenstein (NÖ.) Wandmalereien in der Pfarrkirche 307. 399
Raspenau (Bö.) Pfarrkirche 228. 301
Ravina (T.) römische Inschriftsteine 233
Razbor (St.) Pfarrkirche St. Johann 153
Reichenberg (Bö.) Schückerstraße (früher Pragerstraße) n. 136 443
Reitschowes (Bö.) Pfarrkirche 421
Řeznowic (Mä.) rätselhafte Steininschrift in der romanischen Kirche 497
Ried (OÖ.) Säulen und Steinplatten angeblich römischen Ursprungs 223
Ruine Riesenburg bei Ossegg (Bö.) 421
Riva (T.) Kirche Maria Inviolata 144
Castel Romano bei Creto (T.) 145. 196

Römisches:
— Fundkarte s. Wels
— Bauten s. Albing. Babenwohl. Barbariga. Cilli. Eisenerz. Enns. Fasana. Hallein. Klosterneuburg. Lissa. Lorch. Monte Lorenzo. Margarethen am Moos. Miramare. Monte Movidal. Pettau. Pörtschach. Pola. Ried. Sistiana. Spalato. Uranje. Wels. Wimbach. Zollfeld
— Steinfragmente aus dem Trienter Dom 187
— Torbogen s. Pola
— Wasserleitung s. Triest. Pola 357. 361
— Mosaik s. Cilli. Grado. Miramare 35. Wels
— Straße von Poetovio nach Cilli 248 fg.; s. Enns
— Gräber s. Bregenz. Laibach 428. Lorch. Medolino. Prebenegg
— Funde s. Babenwohl. Laibach. Mechel. Moriano. Pola. Schaarn. Stražice. Wien.
— graphitreiche Tongefäße 438
— Alabastergefäße aus Pola 357. 358
— Steinkisten aus Pola 360
— Inschriftsteine, Ziegelstempel u. Töpfermarken s. Epigraphisches. Inschriften
— Tonware s. Großgaber. Laibach. Rudolfswert
— Glassachen s. Laibach. Lorch
— Bronzewaren s. Arsio. Anhovo. Drnovo. Peruschi. Pola (361). Rankweil

— Eisenschuh für Pferde 15
— Waffen s. Enns
— Schloßhaken s. Enns
— Roňov (Bö.) Pfarrkirche 421
Rovereto (T.) Funde aus der Aviogasse 225
— Sparkassegebäude an der Piazza Rosmini 425
Rovigno (Kü.) Antikes 406; ohne Antiken 474
Rožmital (Bö.) Filialkirche S. Johannes von Nepomuk 392 (Dezemberheft). 443
Rudolfswerth (Kr.) römische Tonschale 116
St. Ruprecht am Moos (Kä.) s. Gratschach

Schloß Sabionara (Avio, T.) 38
Sächsische Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmale 113
Saldenhofen (St.) Wandmalereien in der Nikolauskirche 399
Val Saline (Kü.) antike Baureste 478 und Nekropole 479
Salurn (T.) Pfarrkirche 313
Salzburg (Sa.) Studienfondskirche 105. 310. 437
— Dom 310
— Bürgerspital 105
— Landesregierungsgebäude 26
— Fresken der Pferdeschwemme 121
— Museum Carolino-Augustinum 223
Sambor (G.) Hauptaltar in der Minoritenklosterkirche 321
— ehemaliges Bernhardinerkloster, jetzt Kreisgerichtsgebäude 217. ebenda Hochaltar 302
Samone bei Strigne (T.) Kuratiekirche 107
Sandau (Bö.) Sebastiansbild in der Pfarrkirche 216
Saubach (T.) Filialkirche 408; Flügelaltar in ihr 159; Seitenaltäre ebenda 325
Saurüssel bei Poysdorf (NÖ.) Knochensplitter und Tonscherben 407
Sazawa (Mä.) slawisches Kloster 493
Schaab (Bö.) Pfarrkirche 109. 134. 421
Schaarn (Liechtenstein) römische Fundstücke 442
Schaditz, Gerichtsbezirk Raabs (NÖ.) Eichenstamm, Tierknochen, Scherben 440
Schärding (OÖ.) Akten des Bezirksgerichtes 330
Scheifling (Kä.) römische Silbermünzen (s. III) 218
Schellenberg (Liechtenstein) Schmucknadel aus Bronze (prähistorisch) 441. 448
Schenna (T.) Wandmalereien in der Georgskapelle 122. 438
Scheuchenstein (NÖ.) s. Miesenbach
Schlaggenwald (Bö.) Gemälde von Brandl aus der Dekanalkirche 134. 226
Schlanders, nicht Taufers (T.) Opferstock aus der Spitalskirche 27. 187
Schlesisches Landesarchiv 446
Schnobolin (Mä.) Turm der Pfarrkirche 103
Schönberg am Kamp (NÖ.) Gemälde in der Pfarrkirche 446
Schönbrunn (Mä.) Grabmal der Esther Syrakowsky 24
Schönpriesen (Bö.) Schloßkirche zu St. Florian 362 (Dezemberheft). Uhrzifferblätter der Schloßkirche 434
Schubiřow (Mä.) Orgelkasten der Pfarrkirche 139
Schwarzach (V.) Pfarrkirche 108
Schwarzenberg (V.) Gemeindearchiv 433
zwischen Schwarzensee und Merkenstein (NÖ.) gotische Wegsäule 200
Schwarzenthal (Bö.) Pfarrkirche, Hochaltar 8
Schwaz (T.) Pfarrkirche 107
— Wandgemälde im Kreuzgange der Franziskaner 314. 400
Schwertberg (OÖ.) Schloßarchiv 120
— Familienakten des Geschlechtes Tschernembl 330
Sebenico (D.) Stadtarchiv 115
Schloß Seebegg, Gemeinde Layen (T.) 225
Seefeld (T.) Paramente der Pfarrkirche 432. Denkmale in der Pfarrkirche 432
Stift Sekkau (St.) Orgelgehäuse 26
Selessen (Kä.) römische Inschrift 48
Sendražitz (Bö.) Pfarrkirche 129
Serfaus (T.) Wallfahrtskirche 107. 425
— Taufstein der alten Pfarrkirche 122. 324
— Dachdeckung der unteren Kirche 196
— eine der beiden alten Kirchen 324
— Kampanile 324
Serowitz (Bö.) Schloßturm 198
S. Servolo (Kü.) Nekropole 13. 117. 138
Ober-Siebenbrunn (NÖ.) Pfarrkirche 223
Siekierecka (G.) s. Radawa
Sindelburg (NÖ.) Grabstein in der Kirche 431
Sistiana bei Duino (Kü.) römisches Gebäude 406
Sittich (Kr.) Stiftskirche 219
Skrbina bei Komen (Kü.) Serpentinhammer 35
Slohodzia Rarancze (Bu.) Einrichtungsstücke der griechisch-oriental. Kirche 156
Sollenau (NÖ.) Pfarrkirche, Kommunionsgitter 105
Spalato (D.) Diocletianischer Palast 11. 156. 188. 217. 301. 403; Protokolle der Palastkommission 409 ff.
— Franziskanerkirche 444
Spatenberg im Kollergraben, Gemeinde St. Ulrich (OÖ.) Fund von 12 Silbermünzen s. XVII/XVIII 140
Spital am Pyhrn (OÖ.) römischer Münzschatz s. II 309
Staatz (NÖ.) Grabsteine aus der Kirche 105
— Pfarrkirche 132. 232
Stagno (D.) Nekropole der Hallstattperiode 327; Fund einer Münze (zirka 100 v. Chr.) 327
Stift Stams (T.) Stiftskirche 432; Grabstein des Haller Salzmaiers Steinhauser (1408) 432
Stanislau (G.) griechisch-kathol. Kathedrale 435
Starnau (Mä.) Gemälde in der Pfarrkirche 117
Stein a. d. Donau (NÖ.) Altarbilder des Kremser Schmidt in der Pfarrkirche 329
— Brückentor, Fresken 195
Steinabrückl (NÖ.) Pfarrkirche 152
Steinakirchen am Forst (NÖ.) Pfarrkirche 308. 322
Schloß Stenico (T.) 145
Sterzing (T.) Grabsteine vom Spitalgebäude und von der Kirche (angeblich des Deutschen Ritterordens) 10. 27. 145
Steyr (OÖ.) Pfarrkirche 309; Grabsteine an ihr 26
— ehemaliges Rathaus 223
— Margaretenkapelle 121
— Haus Enge Nr. 12 223
— Landsiedels Haus auf dem Stadtplatze 323
— Werndlmonument 158
— Leopoldsbrunnen auf dem Stadtplatz 322
— Archive 120
Stignitz (Mä.) Pfarrkirche 398
Stillfried (NÖ.) Mammutstoßzahn 118
Stinau (Mä.) Kirche 497

Storo (T.) Meßgewandgarnitur der Pfarrkirche 34. 447
Strakonitz (Bö.) Dekanalkirche 443
Punta Stražice zwischen scoglio Pervicchio und scoglio Gniviza (Kü.) Kleinfunde und Untersuchungen 327
Strengberg (NÖ.) s. Gerstberg
Strigne (T.) s. Samone
Střitež (Mä.) Kirche 497
Stronsdorf (NÖ.) Pfarrkirche 223
Stndenitz (St.) Pfarrkirche 330
Sucha (Kr.) Gräberfunde 136
Suczawa (Bu.) Fürstenschloß 183
— St. Georgskirche, Ikonostasis 301. Grabbaldachin und Sängerchor 8
— s. Dialn Crucci
Sulzberg (V.) Gemeindearchiv 433
Sutta (Kü.) vorgeschichtliche Gräber 220

Tachau (Bö.) Dekanalkirche 198. 421
Taisten (T.) Fresken in der Pfarrkirche (Erasmuskapelle), im Beinhaus und im Georgskirchlein 81
Klein-Tajax (Mä.) Pfarrkirche 103. 393
Tamsweg (Sa.) Pfarrkirche, Grabstein 186
Tarentum (Unter-Italien) Münze, gefunden in Enns 267
Tartsch (T.) St. Medarduskirche 27
Tattenitz (Mä.) Pfarrkirche, Malereien 230
Burg Taufers nächst Sand im Ahrntal (T.) 50
nicht Taufers im Vintschgau, vielmehr Schlanders (T.) gotischer Opferstock (1520) aus der Spitalskirche 27. 187
Tauglbach (Sa.) s. Hallein
Taus (Bö.) Antonikirche 434
Teindles (Bö.) Wandmalereien in der Pfarrkirche 115
Teltsch (NÖ.) Glockeninschriften in der Pfarrkirche 321
Castello Telvana bei Civezzano (T.) Riemenzunge und Riemenschnalle aus langobardischer Zeit 122
Teplitz-Schönau (Bö.) Museum 22. 439
Theresienfeld (NÖ.) Pfarrkirche 394
Thüringen (V.) Blumeneggersche Archivalien 146
Tiarno di sotto (T.) Funde 225
Schloß Tirol (T.) Bergfried 314
Tirol und Vorarlberg, zur Geschichte von — 122
Tischnowitz (Mä.) Pfarrkirche zum hl. Wenzel 221
— Grabstein an der Außenwand der Klosterkirche 194
Tisens (T.) Hippolytusstatue an der Filialkirche 331
Tobitschau (Mä.) Altarbild und Figuren in der Pfarrkirche 338; Altarblätter von Dominik Kindermann ebenda 131
Schlößchen am See von Toblino (T.) 145
Tomse (G.) s. Radawa
Trau (Da.) Dom 23. 393. 444
— Barbarakapelle 135
Trebitsch (Mä.) Schwarzes Haus 499
Třebosic (Mä.) Grabstein in der Pfarrkirche 299
Treffen bei Villach (Kä.) 37; Keltenmünzen 188
Trennenberg (St.) Pfarrkirche 154
Trient (T.) Dom 27. 133. 187
— Kampanile bei der Kirche S. Maria Maggiore 408
— Altarbild von Giambettino Cignaroli aus der Kirche S. Martino 142
— Palazzo pretorio 123
— Castell del buon consiglio 40. 314. 331
Triest (Kü.) römische Wasserleitung 12. 337—346
— römische Inschrift 346
— römische Münze (15 v. Chr.) 346 und (Anfang des I. Jh. n. Chr.) 347
— Museo civico 116
— Akten des Handels- und Wechselgerichtes nnd Seekonsulates 189. 304
Troppau (Schl.) Propsteikirche 201
Nieder-Trzanowitz (Schl.) Filialkirche 105
Tschadram s. Koritno
Tüchern (St.) Luciakapelle bei der Pfarrkirche 438
Tüffer (St.) Pestsäule am St. Michaelsberge 311
Tulln (NÖ.) Pfarrkirche 32

Uj-Szöny, gegenüber Brigetio (Ungarn) röm. Sigillataschale 250 (Ende der Anmerk. 4)
Ulrichskirchen (NÖ.) Pfarrkirche 308. 436
Uniów (G.) Basilianerkirche 320
Unterach (T.) Denkmal 432
Unterloibl (Kä.) Dreigroschenstück Sigismunds III 188
Unterum, Gemeinde Velthurns (T.) Täfelung der Bruggerstube 10. 225
Unterweißenbach (OÖ.) s. Hackstock
Uranje (St.) römische Gebäude 16. 192. 224. 432; Inschriftsteine 192. 224; Handmühle u. a. 192; Münzfund 224

Vahrn (T.) Krönungsbild an der Pfarrkirche 314. 400
Veglia (Kü.) Diözesanmuseum 138
Veiglberg bei Poysdorf (NÖ., Bezirk Mistelbach) Steinhammer 35
Verchè bei Nona (D.) Hochaltar der Pfarrkirche 319
Vestre (Kü.) keine neuen römischen Baureste 474
Vezzano (T.) Kuratiekirche 112
— Kirchlein S. Valentino in agro, Inschrift vom J. 864 112
Vigo di Cave (T.) Kirche 133
Vigo di Fassa (T.) Wandmalereien in der Johanneskirche 314
Villach (Kä.) Stadtpfarrkirche S. Jakob 422
— Rauttersches Haus 303. 422. 427
Villanders (T.) Pfarrkirche 107. 159
Vincinacium (Obermoesien) Münzen, gefunden in Enns 267. 268
Vindobona s. Wien
Visoule (Kü.) Felshöhle mit Gefäß- und Knochenfunden 13. 43 f.
Völkermarkt (Kä.) Ewige Licht-Säule 198
Völkerwanderungszeit s. Krainburg. Mauer-Öhling
Völlan (T.) Wandmalereien in der Kuratiekirche St. Severinus 408. 486
Volče bei Tolmein (Kü.) gotischer Brunnen 305
Vorarlberger Landesarchiv 432
— Landesbibliothek 123
— Landesmuseum 433
— Museumsverein 146
— s. Erlässe
Vorgeschichtliches:
— Tätigkeitsbericht d. prähistorischen Inspektorates für die deutschen Landesteile des nördlichen Böhmens 16—22
— Funde, Fundstellen, Gräber, Grabfelder und Ausgrabungen s. Ameis. Ausspann. Bresje. Burdey. Cieka. Groß-Czernosek. Dirndlhof. Fernetić. Flatz. Gerspitz. Grafendorf Herrnbaumgarten. Husarenkreuz. Klosterneuburg. Krais. Langngest. Lautsch.

Libochowan. Lichacze. Linz. Liquitz. Littau. Lobositz. Lucka. Mähren. St. Martin. Mautern. Mechel. Močowitz. Mödling. Groß-Opatowitz. St. Peter. Pola. St. Pölten. Poysbrunn, Poysdorf. Prosmik. San Servolo. Skrbina Stagno. Sutta. Veiglberge. Visoule. Walterskirchen. Wilhelmsdorf.
— Tumuli s. Chersina. Dialu Crucci. Kematen an der Ybbs. Kotlover-Wald. Przemyśl. Radawa
— Kastellier s. Acquilonia
— Höhlen s. Fernetić. Visoule
— Bronzefunde s. dos Castion. Koblach. Libochowan. Prosmik. Rankweil. Schellenberg
— Bernsteinscheibe aus Cięka 160
— Bronzefude s. Burdey. Lichacze. Groß-Opatowitz. Walterskirchen.
Vorkloster (Mä.) Epitaphien an der Klosterkirche 306
Voučigrad (Kü.) römischer Inschriftstein 220
Vystrkov (Bö.) Empirekanzel aus der Kirche 129

Walding (OÖ.) Pfarrkirche, Hochaltar 232. 309. 431
Walterskirchen (NÖ.) Gräberfunde aus der älteren Bronzezeit (Topfscherben, Steinhammer, Schiefermeißel, Bronzespiralen) 35
Wartenberg (Bö.) s. Luh
Watzing (OÖ.) römische Bronzestatuette (Herkules) 432
Wawel s. Krakau
Groß-Weikersdorf (NÖ.) Hochaltarbild von Altomonte in der Pfarrkirche 446
Weißenbach (NÖ.) Pfarrkirche 32. 195
— Filialkirche S. Andreas 153
Mähr.-Weißkirchen (Mä.) Sgraffiti (1583) in der Friedhofsgasse 398
Weitenstein (St.) Fresko in der Pfarrkirche 311
Weitra (NÖ.) Schloßarchiv 120
Welehrad (Mä.) Ausgrabungen 24. 435. 494
Wels (OÖ.) Eisenschuh für Pferde 15
— Gerichtsgebäude, römisches Mosaik 15
— Fundkarte des römischen Wels 36
— römischer Soldatengrabstein 36
Römische Werkstätten in Polas Umgebung 233
Wettel (Bö.) Pfarrkirche 183
Wien: Römische Funde 139
— Burgfrieden der Stadt Wien im Mittelalter 189
— Niederösterreichisches Landesmuseum 139. 439
— Akten des Hofbaurates 429
— I. Rabenplatz Nr. 1 römische Altarinschrift 430. 484 f.
— Stephanskirche 221; Wandmalereien ihrer südlichen Chorseite 398
— Michaelerkirche 184
— Minoritenkirche: Wandmalereien 38; Grabplatte des Heinrich Chitler (s. XIV) 306; Grabsteine 445
— Jesuitenkirche, Deckengemälde 38; Fenster und Hochaltar 104
— Ruprechtskirche 104
— Hofburgpfarrkirche, hebräische Grabsteine 306
— Denkmal Karls des Großen an der Peterskirche 328
— Grabsteine in der Augustinerkirche 328
— Hof, Maria Immaculata-Säule 281
— Ölbergrelief im Michaeler Durchhaus 435
— Bäckerstraße Nr. 26 Frührenaissanceportal 199. 435
— Schillerdenkmal 118
— Bäckerstraße Nr. 26 Hausportal 435
— II. Exkarmeliter-Realität 194
— III. Marxerfriedhof, Grabmal der Maria von Piquot 25; Grabstein Feudis 104
— Reisnerhof (Reisnerstr. 13) 16 Steinmedaillons 190
— IV. Karlskirche 117
— VI. Gänsemädchenbrunnen 328
— VII. Stiftskirche 436
— Lerchenfelder Pfarrkirche, Skulpturen 131. Portal 184
— Hofstallstraße, Palais der k. ungarischen Garde 221
— Gemeindehaus, Steinfiguren 31
— Zieglergasse n. 65 Skelettfunde 190
— Neubaugasse n. 44 dekorative Bauteile 306. 393
— Lindengasse n. 4 barockes Gitter 131
— VIII. Feldgasse n. 23 barocke Portalbekrönung 131
— X. Laaerstraße, Gedenksäule 423
— XIII. Johannes Nepomukkapelle 221
— XVI. Sandleitergasse in der Hauskapelle des Ottakringer Freihofes: ein Altarblatt vom Kremser Schmidt 399
— XVIII. Gersthoferstraße n. 152 gotische Wegsäule 195
— XIX. Grabungen auf dem Leopoldsberge 393
— Heiligenstädterstraße, Prälatensäule 31
— XX. Brigitta-Pfarrkirche 199; Rokokoluster darin 306
Wr.-Neustadt (NÖ.) Georgskirche 394
— Theresianische Militärakademie 394; Verbindungsgang zwischen der Leopoldskirche und dem Hauptgebäude 232
Wiesenthal (Bö.) Glasfenster (1677) der Scheiblerschen Bauernwirtschaft 197
Wilersdorf (Kä.) s. Zollfeld
Wilhelmsdorf (NÖ., Bez. Mistelbach) Steinbeil, Feuersteinsplitter, Topfscherben 35
Winnebacher Alpe (T.) Wandmalereien in der Silvesterkapelle 314
Winsbach (OÖ.) röm. Hypokaustum 36
Wischau (Mä.) Pfarrkirche 152
Alt-Wisnicz (G.) Pfarrkirche 150
Wisnicz (G.) fürstlich Lubomirskisches Schloß 194
Ober-Wisternitz (Mä.) Pfarrkirche 189
Wittingau (Bö.) Kloster der Chorherren des Augustinerordens 174 ff.
— die Dekanalkirche und der Kreuzgang des ehem. Augustinerklosters 393
Oberwölbling (NÖ.) Pfarrkirche 190.
Wöllersdorf (NÖ.) Pfarrkirche 191. 223
St. Wolfgang (OÖ.) Pfarrkirche 309. Pacherscher Flügelaltar ebenda 201
Wolfpassing (NÖ.) Pfarrkirche 200
Wutschein (Kä.) röm. Statue (sog. Steinerne Kuhdirn) 219
Wyšehrad (Bö.) Kollegiatkirche 156

Ybbs (NÖ.) Fund einer Münze von Philippopolis 266
— Urkundensammlung der Stadtgemeinde 308. 329
Ybbsitz (NÖ.) Holzplafond im ehem. stiftlichen Herrschaftshaus 431

Zara (D.) Dom, Ciborienaltar 129; sechs Gemälde des Carpaccio aus der Anastasiakapelle beim Dom 37. 134
— Anastasiakapelle bei der Domkirche 102; Fresken darin 129
— Porta terra ferma 102. 134. 434

Zdětin bei Alt-Benatek (Bö.) Filialkirche 434
Zederhaus (Sa.) Inschriftplatte 121
Zelking (NÖ.) Pfarrkirche, Glocken 185. 232
Klein-Zell (OÖ.) Pfarrkirche 395
Zell am Ziller (T.) s. Maria Rast-Kapelle
Zinolten (Bö.) Steinhammer 447
Zittolib (Bö.) Pfarrkirche 301
Zlabings, nicht Datschitz (Mä.) Wandgemälde im Herrenhause 499
Znaim (Mä.) Studienfondskirche St. Michael 104
— Niklaskirche 199
— Wenzelskapelle 497
— Heidentempel 495
Zöbern (NÖ.) Turm der Pfarrkirche 395
Zollfeld (Kä.) röm. Bau und röm. Inschrift auf dem Grazer Kogel bei Wilersdorf 302
Zwölfmalgreien (T.) Fresken in der Johanneskirche 160. 315

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00614 8882